



Class PT4869

Book .R5







Chas. Rief.



Land un Licht.

1057
3579

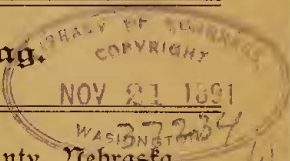
≡ Mit Gedicht. ≡

To Alle, de sit för Wetenschop un Wahrheit int'reffeert
mit Hochachtung von

Charles Rief.

Wah fort, mi u Volk, na jedes dütsche Hus,
Wo Landslüd sind, mit heimathlichen Grub,
Un bringu se — wiel je Plattdütsch hegn un plegu —
Dör'n Modersprat, den allerhöchsten Segn! —
Gäv Jedem de Idee, dat du de Wahrheit bringust
In Versen un in Prosa, so wi du vörwärts bringust;
Dat Allens ut Erfahrung de bunte Welt entnahm,
Un dat blots Leev to't Dütschdom din Inhalt stell tosam.

Erste Oplag.



Grand Island, Hall County, Nebraska,

UNITED STATES OF AMERICA.

(Vereenigte Staaten von Amerika.)

1891.

Druck des „Grand Island Anzeiger,“ Grand Island, Nebraska, U. S. A.



PT 486
.R5

Entered according to act of Congress, in the year 1891 by
CHARLES RIEF,
in the office of the Librarian of Congress, at Washington.



Mit Achtung, na'n plattdütsches Dhon;
Ergeb'nst, to 'ne dütsche Natschon,
To en ehrlichen Vader, de dod,
To 'ne redliche Moder so god,
To de Bröder un Swestern mi leev,
To 'ne fru de min Kinder mi geev,
To min frün'n' de dat Plattdütsche ehrt:
Is von Harten dit Bok dediceert.

De Autor.



Wörr ed'.

As in Amerika, dörrch unse Fründ Edward Cook, un nich minder dörrch sin brave, true Fru Emilje, de plattdütsche Sprak en gewaltigen Opfwunk mak, un von dat edle Schriewerpaar, so to senn, op den Grund von en tweetes Vaderland verplant wor, wo se nu fortwuchert ünner dat Frieheitsbanner mit vele Dufende von Bekenner de stolz op err Begründung un de erwähnten Begründer sünd, do föhln of wi, as Ursprott von en Stamm ut Schleswig-Holsteen, dat mehr in unse schöne Sprak is, as woran hochnäfige Klokfnuten denkt.

Dadörrch, un dörrch de velen smeichelhaften Notizen de uns während de letzten Jahrn von Trümm' ut Europa un Amerika tokeem, hebbt wi den Moth fregn en Part von unsen plattdütschen Produktschons in Bokform vör de Doffendlichkeit to bringu.

Leider, en simples Warcküg um de edle, rieke Moder sprak in son Gewand to kleedn to welches se berechtigt is, unjomehr indem unse Ideen un Schriften meistens in Englisch un Hochdütsch to Welt keem, woddörrch de Modersprak glieker maten immer mehr un mehr verdrängut wor.

Dat wi velleicht hier un dor en lütjen Bock scharen, is to erwarten, indem wi versöcht hebbt dat so to scharibn wi Vader un Moder et intrichtert, wat nich immer hindreep, op welches wi ers dörrch Dewung, as de Inhalt von't Bok sik anhöp, klof worn, dennoch nich mehr to ännern weer indem de Bögn dat Unvermiechliche darstelln. In Wörrlichkeit dörrch dat Scharibn öwer Thele de ni in unse leewe Sprak an't Daagslicht trä'n, is uns ers en Licht op gah'n, dat se sik in en prachtwollen Rahm faten lett, doch dat et ohn Praktizeern platterdingus unmöglich is den sülben to vergül'n.

Dörrch erste Erfahrungsungen stärkt, hebbt wi deswegu al in de meisten von unsen Darstellungen 'ne ganz entscheidene Original-Grammatik wi Interpunktschon in't Dg hatt, welke na Sülbitständigkeit un 'ne allgemeene Ursprak strävt de den Plattdütschen mit Nalurlichkeit begröt't un den Süddütschen licht leserlich is, indem wi lediglich dat hochdütsche Alphabet in Anwendung brocht, un de velen extra Bokstaben, jowi de Cedilla verjwären hebbt.

Ebenfalls sunn' wi et nöddig dat „h“ as 'ne Dehnung in vele Wör, wi: Dhier, Dhör, dhä u. s. w. bitobehohtn; so dat „n“ in de Wör: Knieptangn, empfangn, Klangn un dana ok: sungn, springn, klingn, Hingn, Jungn u. s. w.

Werrerrum sunn wi, dat „Dag“ in de Mehrheit „Daag“, un „Stern“ dana „Steern“ ward, un wo wi de Mehrheit op son Art, or döorch 'ne Bögunng nich gerecht warn konn', un ok de Utsprat bibehohtn wulln dor hebbt wi en „“ achder dat Wort stellt, dadöorch ward, t. B. de Satz: „Den Arm giffst man“ in de Mehrheit: „De Arm' giffst man.“ En „“ slüt ok de Wör, wi: „Frünn“ anstatt „Frünne“, „Nam“ anstatt „Namen“, u. s. w. De Plattdütschen seggt nicht: Leben, heben, streben u. s. w., sünnern se gävt de Wör as: Leb'n, hebn, strebn, un so hebbt wi se ok behandelt, mit inkelte Utnahmen wo se se wöcklich brukt. Belmals findt wi ok 'ne Unregelmäßigkeit in de Afstammung von de Wör, so t. B. is et nich recht, to seugn: „De Straten sind i n g.“ sonnern: „De Straten sind i n k.“ wi sind awers gedwungn to seugn: „De ingun Straten.“ un nich de „i n k e n“ or „i n g e n“ Straten, denn de Plattdütsche leggt in un op dit Wort desülbe Betonung, as wi wi findt in dringn, klingn u. s. w., demna erlitt de Wortel or dat Stammwort in dat „Derivatium“ 'ne Verlezung de sik nich ändern lett.

Wi ünnerscheed't „för“ (dat mitünnere ok „for“ ward in de Utsprat) von „vör“ (dat ok bi uns Norddütschen as „vor“ brukt ward), wiel de Sprak et verlangnt; wi konnt wi sünst den Ünnerscheid wahrnehn in t. B. „He weer dor „för“ mi.“ dat meent, in min Stell, or „He weer dor „vör“ mi.“ dat meent, ehreer wi ik.

Dat erste un twete Geslecht ward in de Genheit döorch den Artikel „de“ kontrolleert, dat neutrale, döorch „dat“, ok steiht „den“ vör männliche, dennoch selten vör neutrale Hauptwörter, wiel „de“ döorch alle Geschlechter wo de Wohlklangn un Sprak dat verlangnt de Mehrheit repräsentiert.

Da is en Ünnerscheid twischen Hauptwörter de schienbar sik gliet sind, t. B. wi in „dat Rum“ (Zimmer), or „den Rum“ (Weltentrum, Tempelrum, or en Rum de fri liegt).

Ok maakt wi en Ünnerscheid in't Schriebn von de Liedwörter un döorch dat Wort sülbst Gegnwart, Vergangnheit or Tokunft uttodrücken, as, resp. in „ik nehm“, „ik neem“ un „ik war nehm.“ u. s. w.

Mitünnere brukt wi „warn“ in en Satz un werrerrum „ward“ — ok „gahn“ un „gah“ u. s. w., lediglich dhan,

um den Wohlklang mit en Umstands- or Verhältnißwort in Wen-
klangn to bringn, un um mit de wörlliche Redenswies to harmo-
neern.

Ge n englisches Stück, womit wi uns Bos slüt, is gebn, da-
mit de Amerikaner den „Ton von't Bark“ darut vernehm mag; de
Absicht weer ok, etliche hochdütische Produktions in dat vörlingnde
Bos to gebn, dennoch sind wi daran torüg gahn, indem von de
Hochdütischen verlangnt ward dat se sik ok to't Plattdütische bi Lütjen
bequemt.

Unse Profodie versöcht dat dütische Hart to redden, hebbt wi
darin Erfolg, denn is unse Wunsch erfüllt!

Et is Lied un wör an Platz sin, en Art „Plattdütischen-
Congreß“ to beropen, von sakverständige Lüd, de Erfahrung in't
plattdütische Schriebn hebbt, um de „Hartspraak“ en Lebensge-
wand antotrecken un er dörch 'ne bestimmte Grammatik de Tokunst
to sefern, damit unse Kinder nich alleen dat Spraken lern, sonnern
ok dörch en Sprach-Fundament etwas Bliendes erlangnt wodösch
de velen Dialekte hinsällig un de plattdütische Literatur sik häbn
ward, denn se hett et verdeen.

Se liegt, as't is, in'n Zauberbett,
Mit Demantsteen un Gold besett
To slapen, as 'ne Wunnerfee,
De noch keen helles Sünlicht seh.

Lat uns versöken, er to wecken un lat er vör't Sünlicht bröcht
warn.

Denn ward er Stim von'n nord'ichen Thron,
De Plattdütischen mit Dank belohn! —

Wi föhlt se hett Börtög un is rief!

Wat is t. B. körter un lichter to sengu?—: „Sie schmiffen zwei
schmuzige, schiefe Schneider in's Wasser.“ or: „Se smecten twe
smuzige, scheewe Snieder in't Wader.“ — Entschedd'n de letzte
Satz, denn de Syntar (Wortfögung) is beter, ebnsfalls verneemt wi
ut de Orthographie un Etymologie (Wortforschung) dat blots halv
so vel S'n un J'n brukt sind, un dat dat ewige „Siffen“ op wenig-
stens de Hälste reduzeert is. Se is körter un kräftiger, welches de
folgende Vers bewiest:

Wenn en Dß au't kritzieren,
Lett he sik von Keen' belehren;
Nix bringt dösch sin dickes Fell,
Nargends findt Vernunft 'ne Stell.
Blots dat Brüllen — sin Wetenschop —
Füllt en hollen Offenkopp!
Darum hohl bi jo nich op,
Hau en Dß man lief vör'n Kopp! —

Ze is gemüthlicher, wat klingnt wol schöner denn de sanften Wör welke en Brüdigam sit gegn de Vertrute bedeent: „Min Kluck an't Hart!“ — „Min Pomeranzstengel!“ — „Min Trina, du min Dern!“ — „Min Puff-bach un min Engel!“ u. s. w., un wer- rerum, wenn se de lecwlichen Wör von err rosigem Lippen falln lett: „Min ravn un smocken Hannes!“ — „Min lütjen, jöten Nas!“ — „Min allerbesten Pummel!“ — „Min ewig hübschen Kluck!“ —

Wo is 'ne Sprak de dat Band welches Moder un Kind bindt, beter darstellt, as de Wör? — :

Slap jöt min Engel in din Bett,
Denn Moder mak dat weef un nett,
Un wakt of — ja min Plum an't Hart, —
Bet dat min Kind werr' waken ward.
Slap, slap, min Rücken! — So—ji—jo,
Du fallt de lütjen Prepers to? — — —

Jawol, de lütje Schelm de lacht! — — —
Doch Moder sitt un singnt un wacht.

Wi pathetisch un dramatisch is dat Folgende:

Konin, wärm' min kole Hand! — Wat is't — if kann — nich — jehn?! —
Geswind — Geswind! — De Tod — driffit uns — von een! —
Nasch! — suell, min Kind! O, quäl — mi — nich — mit — Ween! —
Adjüs! Adjüs! — — — — — Un mit de Truerjen
Starvt Moder — un de Wör: „Op — fröhlig — Werrer jehn!“ —

Wi fragt, un fragt den Dütschen ernsthaft: Is et möglich in anner Sprachen 'ne schönere Darstellung to maken? Ward wi nich dörch dat letzte Citeern in de Dodnkamer von 'ne starb'nde Moder versetzt? — Sind wi Dütsche, den lat uns of den Chrisam (geheiligtos Del) ut den germanischen Saam' pressen, eenerlei wo, ob in 'ne erste or twete Heimath? — Wi hebbt keen Ursak uns vör de Modersprak to scham', se bringnt uns Ehr, Glück un Segn! —

Unse Modersprak is verslovenseert! Warum denn? — Sind wi nich plattdütsch born, un driffit et uns nich dato an de plattdütsche Sprak to denken? — Gewiß, dörch er möt wi hanneln un dörch er erhohlt wi en Begriff von de Butenwelt! Wer kann de Sprak mit jöten stöten in welke Moder dat Weegnleed sungn? — Wi sind davon övertüegt, dat se sit vollkam mit alle annern Sprachen meten kann — utbenahm, Arabisch un Sanskrit — mithin hett se of dat- jülbe Recht to eristeern; un doch drapt wi Norddütsche — de en Brocken von't Hochdütsche un't Englische verflaken — welke sit vör err Modersprak schamt! Pfui!! — Dit ward anners, sobald wi wi bewiest, dat unse Sprak sit op jedes Gebiet in de Welt bewegn kann,

to welfen Zweck dit Bok of in't Lebu ropen is, mit wat von Erfolg weet wi nich, indem wi den Versöt waegt de Modersprak op en g a n z a n n e r F e l d to föhru, as wo plattdütsche Schriewer er gewöhnlich spaqern lat.

Er so darto stellen dat se Kraft, Swunk un Würde bibehollet un grammatisch consequent blifft, is keen lichte Opgav, wi bäd deshalb den fründlichen Leser um Rasicht, wiel wi ohne Börschrift schrebn, un dat Geschrebn'ne sik ers in 'ne twete Oplag, sülbverständlich vervollkam'n kann. Technische Schwierigkeiten solln of öwertam warn. Hier in't Westen kann et nich erwart't warn dat 'ne Zeitungsdrückerie so kompleet is wi 'ne Bokdrückerie in't Osten; un doch muß et hier von Setter, de nich mit dat Plattdütsche vertrut dhan warn, indem de Fehlers sünst Legion' worn weern; dadörch wor de Correctur von den Probnasdruck lediglich von unse 50-jährigen Dgn verlangnt, wodörch sik en Paar ungeahute typographische Fehler insläßen hebbt, de wol unse Orthographie resp. Grammatik stört, doch in't Lesen wo mögliche gar nich wahrnahm ward.

Sind wi Anklangu vör en geehrtes Publikum, denn beabsichtigt wi unse Erfahrungen, as sammelt op 'ne twemalige Tour um de Welt nebst Wannerungen in Jesland, Frankriek, Spanien, Italien, Türkei, Kleinasien, Palästina, Egypten, Arabien u. s. w. in Böcker heruttogebu, wi dat vörlinggende Bok.

Unse Beschriewung von Jerusalem un Bethlehem is special, un dadörch steiht dit Bok eenzig un alleen in de ganze Welt as datjenige welches utführlich Distanzen, Coursen, Höchten u. s. w. sowi Längude un Breede giff, sämmtlich von uns mit de besten Winkel-Instrumente, un ebnsfalls op gewöhnliche Art meten; dato de arab. Ortsnam', de vörfichtig an Ort un Stell erhohln sünd. Allens hett Arbeit un Geld kost, deswegn hebbt wi uns Bok of gefehlich schückt, welches wi bestimmt nich dhan, falls nich eenige ungewetenhafte Zeitungsmenschen von de alleenberechtigte „P l a t t d ü t s c h e Z e i t u n g“ in Chicago, unse Produktschons copeert harn, ohn den rechtmäßigen Credit to gebn. De dat Geistesmark von en annern Menschen steiht, steiht brandmarkt as en P l a g i a r i u s ! Dat is nu sehr god, dennoch ahrnt he dat, woto en Annereen berechtigt is, un lehrt sik nich darawat he begeiht. De „Annern biet de Hunn!“ obgliek se Wöhg un Lied un Geld daran verwendet.

Den Iten Dezember 1891.

303 So. Kimball Av. Grand Island, Nebraska, U. S. of A.

De Autor.

Inhaltsverteekniß.

Leb'nde Steen or Korallenriffe.....	Fagñed	10
Winter mit sin Blöm.....	"	10
En richtigen Studentenstreik.....	"	11
Afscheed von Vader.....	"	15
Korte Chronologische Doversicht von Palästina, u. s. w.....	"	17
Börher un Nadör.....	"	32
Dat Bestahn na'u Bergahn.....	"	33
En Spier Gras verkündigt of 'ne Tokunft.....	"	34
Moderhand.....	"	35
Kunst un Natur.....	"	36
Natur as All un Gen.....	"	37
Geständniß.....	"	39
Sind de Mann un Fru?.....	"	40
Min Karf.....	"	42
Mark di, Gös sin Gös.....	"	44
De Bartholomäusnacht.....	"	45
Min Modersprat.....	"	47
Karkhof un Dod.....	"	49
Heimath un Kindheit.....	"	50
Dat Sark.....	"	51
Pre-Adamitische Wunner.....	"	53
Dat Fröhjahr.....	"	55
De Snieder weer nich dodt un wor of nich begravn.....	"	56
Abraham sin Fierprov.....	"	61
Dat Cristeern op Gern, mit Arm un Rief, ward sik mal gief..	"	63
De Censor.....	"	65
Vakuum.....	"	65
Gen bi Gen.....	"	66
Hans Michel sin Erfahrung.....	"	68
Wi möt observeern.....	"	71
Man mut sik to helpen weten.....	"	73
Dat Apis-Mausoleum bi Saqqarah in Egypten.....	"	74
En Bertwiesungsschrift an den Menschen.....	"	77
Sehn in Neapel.....	"	79
Marathon.....	"	83
En Complott um'n Musterpott.....	"	85
Volksgebidht to'n 30sten April, 1889.....	"	87
Ut'n Ehtandslebn.....	"	88
Wer is Dichter?.....	"	89
Modertröst op Golgatha.....	"	90
'Ne verlorne Dochder erkennt an er Haar.....	"	92
An min Fru.....	"	93
Mensch, Esel, Hund un Aap.....	"	94
De Leerde offenbart 'ne Tokunft.....	"	99

Gambrius.....	100
Gesundheits- un Lebnsregeln.....	102
Scheidung.....	103
An de Polarfahrers un de Polarwelt.....	104
De hólten Himmel.....	109
En Stadtsmann sin Perdhannel.....	110
De Lorelei.....	112
An dat Jahr.....	113
Napoleon I., sin Verbannung, Dod, u. s. w.....	116
Fragn un Gedanken öwer'n Bórweltschädel.....	119
Krischan, de kloke Peerdeev.....	120
To Wiehnachten.....	121
Fein Karnsprüche.....	123
Dat Nadelóhr.....	124
Frieheit immer un babu de Bargn.....	125
Da is keen Höll'.....	126
Gegn de Muckers.....	127
De siev Bokale un de siev Sinn.....	128
De Jordan von sin Duelln bet na't Dode Meer.....	130
Ideen öwer't Weltstystem.....	156
Erklärungen to „Türkenlebn“, u. s. w.....	159
Türkenlebn.....	161
En Stück Islam.....	163
De sjös Schöpfungsdaag — Prolog.....	164
De 1ste Schöpfungsdaag.....	166
De 2te	169
De 3te	172
De 4te	176
De 5te	180
De 6te	184
Besluß, to de Schöpfungsdaag.....	189
De Wuru um Jerusalem un de uehgste Umgebung, u. s. w.....	193
Charaktertög.....	226
Wunsch un Grötuiß an de ole Heimath.....	327
Jerusalem as Stadt, mit't Land, u. s. w.....	328
Von Jerusalem na Bethlehem, un Bethlehem u. s. w.....	365
Hebron in Palästina mit Umgegend.....	376
Von Kairo na Heliopolis u. s. w.....	383
Mamluken un err Gräwer bi Kairo u. s. w.....	387
De Pyramiden op de Ghizeh Plattform mit de Sphinx u. s. w.....	389
De Khufu- or Cheop-Pyramid or Pi-rama.....	394
Adress an de grote Shinx in Egypten.....	396
He kreeg de Dern.....	396
Dat Catalpablad.....	397
En Kind süht Leevde, Licht un Leb'n.....	398
Equality. (engnlich).....	399
Sluß.....	400

Leb'nde Steen or Korallenriffe.

Langsam waßt dörn Wunnermacht, wesseld dörch de schönste Pracht,
Ut den deepen Ocean, dat Korallenriff heran:

Dhiern as Planten, in en Grupp, süht et ut de See herop.
As se sortwaßt dörch de Jahrn, dhot se still er'n Driff bewahrn;
Emsig geiht de Arbeit an, na en Grundriß, na en Plan,
Wi de Moder se't ingebn — as Natur se dat vörschrebn.

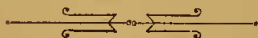
Künstlich, na'n geheemen Sinn, schafft in Oceanien,
Meistens in de Südsee hier, immerfort dit lütje Dhier.
Dat dat Land dadöörch erworbn seht wi klar in Schicht un Form.
In de ole Juratied wirk dit Dhier al wiet un siet,
Stell al damals, as et weer, Sül'n un Drägers op de Ger
Bunt gruppeert ut Kalksteen her, in en wüstes Anfangsmeer.

Herrlich prangnt mit Steern un Blöm de Korallenstämm as Böm,
Leggt de Grundlag to en Land, halv as Dhier un halv as Plant,
Fein schatteert, as Blöm in Jes; op en mannichsache Wies,
Scheet err Twiegn in't Wader hin — dhot sik hier un dorhin winn' —
Bud ut Kalk en Nymphallee, wunner schön in deepe See;
Wo de Fisch err Heimath wählt, un de Muscheln singnt un spelt.

De Korallen, liesen, sacht, bud bi Dag un ok bi Nacht,
Un schuhst ut de See hervor — Stammböm ut dat Nymphrevec.
Nadem se in't Dassin stahn, starvt se un möt ünnergahn;
Un de Körper, lütj un kleen, sinkt hindal un ward to Steen,
De en Monument opbud, dat op Neptun's Seebett ruht.
So entsiaht Korallenwänn', Atolln ut Fossilien.

So bewiest in Dhon un Wall'n, Kreisel- Dgn- un Steernkorall'n —
As Polypen wunnerbar, dat de ole Grundsatz wahr:
Mensch! verach' dat Kleenste ni! — Ganz gewiß et blifft dabi
Jede, as en Schöpfungsdhel, hett en Ursprung, Lebn un Seel!
Sprächt ok Vel von'u „dodes Lebn“ — mark di, sowat kann't nich
geb'n! —

Wesseln, wesseln! is en Lebn! Nir wi'n ewig Vörwärtsstrebn! —



Winter mit sin Blöm.

Winter bringnt mit kole Hand, Küll un Frost von't Nordan in't Land,
Smitt den Enee mit störmische Wien, mag keen warmes Wetter lien.

Kole Gast, dho di be'ihn, dho nich gar to langn verwieln,
 Lat de Sün'n' erv Strahln dalgliedn, denn wi mögt keen Festhron
 liedn.

Genmal kommst du jedes Jahr un maßt uns die Stellung klar,
 Bu'ft di Brügen öwer Ström, un bemalst dat Glas mit Blöm.
 An de Fenstern tritts du hin mit den grötsten Künstlerfynn,
 Treckst din Lien' bi Dag un Nacht, krystallklar mit Wunnerpracht.

Seht de Landschaft an de Schieb'n, herrlich, prachtvoll vörwärts drieb'n,
 Allens waßt in'n fremde Pracht dörrch 'ne unsichtbare Macht.

Of dörr'n kolen Wintersaam möt wi to de In'sicht kam:
 Dat 'ne Kraft, de achdern Thron, ewig wirkt dörr'n ewig Thon.



En richtigen Studentenstreich.

Dat „Brunsviga Studenten-Corps“ (segg, Khor)
 In Göttingen, Hannover dor,
 Bringnt velmals, dörrch en Schelm opstellt
 Recht bunte Fahrten op de Welt.
 So ers vör'n korte Tied passeert
 Von dre Studenten hochgelehrt
 Wor et bestimmt, dat t w e tosam
 Sollen regelrecht to'n Aeten kam
 Na'n d r i t t e n um se to bedeen,
 För'u Wäktied so bi Jedereen;
 Dat weer nu för de t w e ganz god,
 Doch e e n de lee beständig Noth
 An Geld, un konn' keen' Mensch betahln
 Un of op Credit Nix mehr hahln,
 Denn Vader schick — so as dat weer —
 Man Wenig, furchtbar Wenig mehr;
 Un doch um Austand optohohln,
 Muß he en nien Plan entfohln;
 He grüwel hin, un grüwel her
 Op welke Art dat möglich weer
 De Herrn to spiesen, nadem he
 Bedeent weer von se so, de t w e,
 Mit Koken, Brodt un Wien un Wuß
 Un Schinken — ah, son Hochgenuß!

Em wader, stek von Hartensgrund,
 Bi son Gedanken glieks de Mund.
 Doch bi en Studiosus fein
 Mut sik en Sak to Gunsten dreihn,
 Wat nützt em sünst of dat Studeern, —
 He dörfst sin Corps doch nich entehrn!
 Ja, he mut weten wat to dhon,
 Sünst ahrt he nix as Spott un Hohn.
 Sin Plan wor sorgsam öwerleggt,
 Recht mit Studentenknap dörschlecht;
 Un as sin Plan nu voll un stark,
 Da sett he of jogliet to Wart,
 Toers nu, mit en schelm'schen Sinn
 Gungn he na'n „Seelenforger“ hin,
 Un nehm, dor ankam, of sofort
 Galant, poleert, dat „erste Wort,“
 Un fungn an de „grot Kloak“ to slagn,
 Den Pastor wör de „Hutvollagn“:
 „Ik kam för Beerns von hohen Stand —
 Bellicht noch hier nich so bekannt —
 De schick mi na Herr Pastor hier,
 Ik soll mal sehn ob't anbrocht weer —
 Ob se sin Söhn, de nich so recht
 Wol en paar gode Wör vörleggt?
 Falls so — damit keen Tied verflüth,
 Bringn ik em noch in Kortn — hüt.
 He quält sik vel mit Tied, dat's wahr,
 Un Geld verlangnt he immerdar;
 Ja Tied un Geld de plagt em stark,
 Doch glövt sin Vader, dat er Wart
 Em helpt, mit Wör von'n rechten Ton, —
 Herr Beerns ward se o' god belohn!“ —
 „Gewiß, es ist ja meine Pflicht,
 Ich kämpfe stets für Recht und Licht;
 Befessen ist der arme Wicht,
 Denn Teufel scheuen Schwache nicht!“ —
 „Bi den is Alls in Ordnung sett;
 Bet sowiet gungn dat bannig nett.“
 Dach de Student, un lur recht hoch,
 Indem he smunzelnd sik vertohg.
 „Jawol, jawol, so mut dat gahn,
 Den Prester hev ik god bela'n;

Weer schön dat ik op Plattdütsch keem,
Indem dat All den Twiefel neem
Wat manchmal Hochdütsch mit sik bringut
Wenn man en Lögn in'n Sadel swingut,
Wiel sine Lüüd op son Art leegt,
Un blots in Hochdütsch sik bedreegt,
Dat of den Prester wolbekannt,
Indem he von densülben Stand! —
He gungu, sik wieder to empfehln,
Um nu den tweten Act to spelu,
För Mundvörrath un Proviant
Na'n Lad'n, wo he noch unbekannt,
Un stell sik dor as Deener vör
Mit glatte un probate Wör:
„Min Herr de schickt mi, weeten se,
Hier intokopen, Bohn un Thee
Un wat all op't Register steiht,
As't för den Husstand nöddig dheit,
An Wuz un Schinken, Koken, Wien
Mit Brodt — Uns mut von't Beste sin.
De jungge Mann — so wor ik rahn
Er Handlungsdeener kann mitgahn —
(Na Wunsch, wi et min Herr verlangnt)
De denn dat Geld von em empfangnt.“ —
De beste Waar war na son Snack
Op't schönste in en Korv verpackt,
Mit sammt de volle Tobehör
So wi't op dat Register weer.
So'n Kundschaft, ja, de mut man plegu —
De Mann de muß den Korv nu dregn,
Un de Student verbög sik nett,
Wiel he för'u dritten Act opsett.
So gungu de twe de nehgste Strat,
De opwärts führ na't Pastorat;
In korte Lied weern se of hin,
Un nu gungu't bi den Pastor rin
Doch, wi he schelmsch dat arangeer,
De Korv mit Waarn bleev butenvör.
Un nu as Stidiosus fein,
Klopp he hübsch an de Dhör: — „Herein!“
So hörn se hell den Prester hinn',
Un denn schoov he sin Mann hinu

In't Börrum, wo de Prester seet:
 „Herr Pastor, ja de weet Bescheed! (?)“
 Denn rasch mak he de Dhör weer to
 Un neem den Korb, un gungu: — „Siso,
 De ward gewiß sin Wör nich spar'n
 Un T i e d un G e l d em bald verklar'n! (?)“
 De arme Prester in sin Wahn,
 Sloht forts ut Mieu', na'n eegen Nahn —
 Indem he scharp sin Mann tarerr, —
 Dat Allns nich r e c h t g e h e u e r weer.
 Jawol, he konn — as he dat meen —
 Ganz dülllich et de Dgn affehn;
 Se weern so grot un stiev un holl,
 Dato de Börkopp weer nich voll.
 In Kortem, he weer ruhg un wild;
 Dat echte, rechte Typenbild
 Von Blödsinn, dat weer voll staceert,
 Doch jüs mit wat von'n Grad beehrt
 Konn he noch grade nich vertellen,
 Nich ehr, wi sik son Schurn instellen! —
 Denn nöddig em de Prester neit —
 Indem he'n groten Stohl hinsetzt —
 Sik recht na Wunsch, un ganz bequeem,
 Em to Gefalln, en Siz to nehm! —
 „Keen T i e d, Herr Pastor — geht nich an!“
 „„Ach, sein sie ruhig lieber Mann!““
 „Ne, ne, min T i e d erlaubt dat ni!“
 „„Ja doch!““ jo ja de Prester bli.
 „Herr Pastor, gebn se mi dat G e l d!“
 „„Was G e l d, das Schlimmste auf der Welt
 Verjagen sie den Mammon doch!““ —
 „Nu war ik klok — dat vel of noch!“
 „„Ja lieber Freund, zu Liebe mir,
 Da, lesen sie dies Büchlein hier!““
 „Ne, lesen — ik! — Wat meen' se denn? — —
 Wenn sind se mit er' Narr'n to Gnu'? — —“
 „„Versuchen sie's doch lieber Mann!?““ — — —
 „Wat! sangut se dat Verrücktspeln an?“
 „„Nein, nein, gewiß nich, leider! sie — — — —
 Sind aufgereggt ein Wenig. — Wie?““
 „It opgereggt?“ — Dat G e l d will ik!
 Un nu man to min Herr! — Zoglicf. —

Wo is er Deener de mi broch? — — — — —
 Wat Herr, un se verstellen sik u o ch? — — — — —
 „ „ „ Verstellung? — Nein! — Mein Diener? — Wer? — — — — —
 „ De uns den Kram ajköff min Herr —
 En ganzen Korv voll Proviant,
 För se min Herr in'n Presterstand! — — — — —
 Nu fungn en Licht an optogahn,
 Err Explaneern verklar den Plan:
 Den deepen Plan — un falschen Bahn,
 Un dat se schrecklich hinnergahn. —
 Denn Korv weer weg mit Kerl — as Kunn',
 Fort, öwer alle Bargn verschwunn'! —



Afscheed von Vader.

Uns leewe Vader „Hans Nieß“ segn dat Liedliche an'n
 22sten Sept. 1891 des Namitdaags Kloek 2, nadem he hier 76 Jahr
 11 Monat un 10 Daag op disse Er den Wannerstoek dragn; um-
 gebn von 'ne 70-jährige Fru — uns Moder — mit err söß Kinder
 twischen 18 un 50 Jahr op sin Farm bi Grand Island, Neb.,
 welke he vör 23 Jahr' as Inwannerer ut „Schleswig-Holsteen“
 betroek un sietdem hebu. Mit norddütsches Blod in sin Adern bet to
 Eenn' ut. Sin Wunsch in 1892 mit Moder de „gold'n Hochtied“ to
 fiern is nich in Erfüllung gahn.

Wi stünn' an't Bett — an't Dodenbett —
 Wo rasch de Dod dat Siegel sett
 Op Em, de hier op disse Er
 Uns V a d e r un E r t ü g e r weer. —
 Hitt rolln de Thran na'n frie Wahl,
 In Pardeln, blank de Backen dal,
 Mit Wehmoth deep in Kummer fort,
 Drebn von uns Hart, dat trurumflort
 Den Kampf verneem, den V a d e r rung,
 As so de Dod op Scheedung drungn. —
 Denn geev he uns — mit volln Verstand —
 T o n l e h t e n M a l s i n V a d e r h a n d : —

„Min Kinder! — Moder — möt — nich — ween!
Adjüs! — op — fröhlich — Werrersehn!“
Keem't röchelnd noch von'n Hartensgrund
In braken Wör von'n V a d e r s m u n d. —
'Ne deepe, ernste Scen' in't Lebn
In'n lekten Act von't Drama gebn!
So — na en unerforschten Rath —
Blöm' Trur, vermählt in'n ird'schen Staat
Mit Hoffnung, op en Werrersehn,
As Em de Dod mit Küll bedeen.

Un langsam sünk de V a d e r h a n d,
För'n Tokunftsdruk in't A s t r a l l a n d. —

Wi hebbt Di acht, wi hebbt Di ehrt,
Doch föhlt wi nu ers recht den Werth —
Den edlen Werth, de'n V a d e r h e t t —
De stets en god Exempel sett,
Dörch Lehr un Lebn in Wort un Dhat,
Na'n hoch Geföhl mit V a d e r r a t h.
Du strävs för't Beste immerdar,
Din ganzes Dhon weer apenbar.
Un fri un rein von Schuld un Schann',
Verleetst Du uns as Ehrenmann,
Mit en Geföhl, dat Hoffnung plant
Op G ü n t j i e d, a n d e n T o k u n f t s s t r a n d. —

Din lekten Nest — de Ger von Ger —
Sleppt nu in't stille Nachtquarteer!
Din Rath, Din Stimm, Din Form is gahn,
Keen „Trost in Noth“ brickt sik mehr Bahn
Von'n V a d e r i n e n V a d e r h u s;
Keen Hand is mehr parat ton Gruß: —
En V a d e r w u n s c h dör'n tiedlich Lebn
To'n Moder or en Kind to gebn, —
Doch is en Band in Leevde wunn',
Dat höllt uns still to'n V a d e r bunn';
Dit Band treckt dörch de Graveswand
N a G m, i n ' t u n b e k a n n t e L a n d. —



Korte chronologische Oewersicht von Palästina, bet to de Verstörung
von Jerusalem, un dat Interessanteste ut de
Dhier- un Plantenwelt dasülbst, u. s. w.

Das Wort „Palästina“ entstammt dat ebräische „Beläschät,“ un meent Philisterland, welches ursprünglich mit dissen Nam beteckend wor. Claudius Ptolemäus, von den dat na em benömte Weltssystem herrührt, de um dat Jahr 160 v. Ch. storb; nömt et al Palästina; un nadem wi de christliche Tiedräknung anfangn keem de Nam immer mehr un mehr in Gebruk; so findt wi et kort darop as Palästina Prima, Sekunda un Tertia indhelt. Während dat Mittelöller weer et ünner den Nam Terra Sancta—Heiliges Land—bekannt, welches sik as en Küstenstrich an de Ostenkant von't Mittelmeer in nördl. un südl. Richtung siner Längude na to ungefähr 200 Meil utdehn mit 'ne döchschnittliche Breede von 60—70 Meil' in östl. Richtung von dat benömte Meer. Et is nu en Part von dat Osmanische or Türkische Meel un hört to de asiatische Türkei, in's besonnere to de Provinz Syrien. Afferate Grenzen sind knapp antogebn, dennoch versteiht man darünner dat Land mit sin veer Jndhelungen as al makt bi de Römer, nämlich J u d ä a in't Südn, as eegnt bi de Stämme Juda, Benjamin, Dan un Simeon; S a m a r i a in de Mitt, as eegnt bi Ephraim un de halwe Stamm von Manasse; G a l i l ä a in't Nordn, as eegnt bi Asser, Naphtali, Zebulon un Issaschar, un P e r ä a an de Ostfied von'n Jordan bi Ruben, Gad un de annere Hälste von Manasse. In de Bibel ward et dat B e r h e i ß e n e L a n d, dat L a n d K a n a a n (genauer soll dat Kanaan sin) u. s. w. nömt. Vör Josua sin Tied weer dat Land von Urstämme bewahnt, wo meistens jede Stadt ern König har, un erstreck sik dat Kanaan do meistens nich wieder as de Niederung or smale Deepebene geiht, de sik von't nordwestl. Syrien, an de Küst von't Mittelmeer, parallel mit den Libanon un südl. bet na den Karmel hintreckt, desweegn is Kanaan in'u ingngern Sinn glietbedüzend mit Phönikien or Phönika, dat dissen Länderstrich innehm; as sik awer dat Phöniker Volk (ok bekannt as Phönizier or Kanaaniter) öwer dat Gebargsländ utbreed'te wor de Nam to dat ganze, von den Kanaanitern bewahnte Land gebn, dat sik hauptsächlich twischen dat Mittelmeer un den Jordan hintohg. As de Israeliten in't G e l o b t e L a n d vördrungn, weer Kanaan jo belegnt, un güngn na de Tied ünner den Nam, as Gegnsatz un Uennerscheid to dat Land Gilead, welches östl. von'n Jordan leeg un ok von Israeliten besiedelt wor. To David un Salomon err Tied, wi dat ebräische Volk sin Glanzperiode fierte, weer de Utdehnung von dit Land 'ne sehr grote, dörch

de Eroberungen in't Westen von de Philister, in't Osten von de Moabiter un Ammoniter, in't Südn von de Edomiter un in't Nordn von de Syrer; kort darop jedoch gungn de utwärtigen Eroberungn werrer verlor. In't Jahr 975 v. Ch. terfull Palästina in dat *R i e t J u d a* in't Südn, un *I s r a e l* in't Nordn. Na de Eroberung Israels dörrch de Assyrer in't Jahr 722 v. Ch. bleew blots Juda noch in jüdische Hänn, stark bedrängt von de Philister in't Westen. In 588 v. Ch. full of Judäa mit de Stadt Jerusalem an de Chaldäer, un 538 v. Ch. an de Perjer; ünner disse wor dat Land grötstendhels von de Syrer bewahnt, un na den, noch immer mächtigen Völkerstamm, de Phönitier, *P h ö n i c e* nömt. Mit de persische Herrschaft jedoch, un mit de Erlaubniß von Kyros, wor et den Juden gestatt, ünner Serubabel na Jerusalem ut ern Exil. torügtokohn, disse siedelten sik werrer an in Palästina, indem se sik nu op en Dhel von dat Land dalleeten, welches vördem von den Stamm Juda bewahnt wor, un den in't Jahr 588 v. Ch. von Nebukadnezar terstörten *J a l o m o n i s c h e n T e m p e l* werrer optobun; wo in't Jahr 536 v. Ch. bi anfangn wor un de ers in 20 Jahrn sin Bollendung entgegen gungn; bekannt as *d e t w e t e T e m p e l* de werrerum in't Jahr 20 v. Ch. von Herodes den Groten stark verschöner un umbud wor, un nu den Nam *h e r o d i a n i s c h e T e m p e l* drog bet to de awermalige Terstörung ünner den römischen Kaiser Vespasian, welke sin Söhn Titus na Judäa schick, de in't Jahr 70 n. Ch., jedoch gegu sin Willn, denjülben in Flammen opgahn leet; welches de Juden na un na, (un bestimmt von 135 Jahr' na Ch. an) öwer den ganzen Erdball terstreu; de dennoch mit Utdner un en faste Hoffnung op en Messias, de grausamsten un schrecklichsten Verfolgungn von onnere Völker duld un trogt hebbt, un dörrch de Tahrhunnerte still to ern Globn un err Hoffnung heeln bet op den hütigen Dag!

De grötste Dhel von Palästina besteht ut Hochland, dat sik südlich treckt as 'ne Fortsetzung von'n Libanon un'n Antilibanon. de in't nördl. Syrien sik hävt; an beide Siedn breedt sik en dhalartiges Land ut; datjenige an de Westsied is mitünner an 20 Miel' wiet un hauptsächlich in't Südn repräsentert dörrch de *E b e n e S a r o n*, de vördem as Philistäische Ebene bekannt weer, un dörrch den Karmelvorsprungn in't Nordn von de phönitische Deepebene trennt—wi an de Westsied von't Mittelmeer bespölt—ward, wiel in't Nordosten achter'n Karmel sik de Ebene Jesreel—gegenwärtig Merish-ibn-amir—hintreckt. An de Östsied von dit Hochland hebbt wi de Jordanebene, un de ganze Senkung von dat Nordandhal von't Nordn na't Südn, dessen grötste Breede an 12 Miel' is. Na beide Siedn to, von't Hochland hindal fällt de obenömten Waderlöp (*Wadis*) as terretene

Bargiluchten, de höchstens een Mal während de Wintertied mit Regn anfüllt ward un den Rest von't Jahr drög liegt. Dat Hochland besteiht besonners yt Kriedkalk, dat sik op de Höchten von Garizin, Karmel un Gbal as Numulitenkalk darstellt, wiel in't Nordn, Nordosten un stellenwies an't Jordandhal un't Dode Meer entläut sik de Basalt wiest. Dat Klima is deswegu of verschee'n, dennoch giffet et eegendlich man twe Jahrestiedn, de Regntied un de regnloje Tied, de erstere entspricht unsen Winter, de letztere den Sommer.

Ut de Thierwelt sind besonners, von Husdhiern hauptfächlich, dat Schaap un de Zieg un in letzte Lien of wol dat Kindveh verträu. Dat Kameel ward mehr von de Beduinen in't Ostjordanland benüh, doch ward in't Westjordanland de Esel as Last- un Rieddhier un dat Ferd as Luxusdhier brukt. Brachtvolle Beer ward dann un wann al in Palästina, Syrien un Egypten funu; natürlich awer un merkwürdiger Wies ward dat edle Thier in Central-Arabien—in dat sobenöimte Nedschd—zücht, in en sandwelln un steppenartiges Land, dat of nich en eenzigen, richtigen Fluß optowiesen hett. Man ünnerscheid sehr sorgfältig in Arabien twischen edle un unedle arab. Rassen, de ersten nömt man Elkoms, de werrern in siew Geslechter terfallu, ünner de Nam': Gilti, Kobeil, Maneki, Seglawi un Toussy, un se nömt ward na Mohammed sin Stuten, de em un sin Begleiter dragn hebbn süllt op de Flucht von Mecca or Mekka na Medina. Et ward behaupted, dat dat Geschlechtsregister von dissen Stuten sik op de königlichen Marstallkämern von den groten Salomon torüg föhren lett. De unedle or gewöhnliche arab. Ras ward Kadishi nömt, wahrschientlich na Kadisha, en lütj Thal an'n Libanon, or na Mohammed sin erste Fru, Khadija or Khadidsha, de he in sin 25stes Jahr in Mecca as rieke Kopmannswittfru heira'ndhä, womit he twe Söhns un veer Döchder har. De Beer de as arabische na Amerika kamt hört to de Kadishi. Mitläuner dreppt man in Palästina de Dongolapeer, de ut Nubien stammt un swartes Haar hebbt, so langu as se nich niischt sind; doch ward desülben mehr in't nördl. Syrien in Beirut un Damastus funu, wo ebnfalls Spuren von't persj. Ferd wahrnahm ward, dat verwandt is mit de edle arab. Ras, dennoch achder desülbe torüg steiht, un zücht ward in de Umgegend twischen dat Kaspische Meer un de Euphrat.

De Büffel, de ut Indien stammt, hett sik in Syrien wi Egypten as Hus- un Zugdhier inbürgert; et is en plumpe, tückisches un störriges Thier,—an Form un Gröte so wi de Offen in Texas,—mit swart-graues, graues un dünnes Haar, un Hörner de sik halomondförmig na achtern an'n Kopp hintreckt un denn werrer 'ne Böggung na Börn mit err Spitzen maht, wotwischen en grauen Haarschop liegt.

Et jall de Pharaonsrott—beter bekannt as dat Ichneumon, Herpestes ichneumon, sik hier opholn, de wi awers blots in Egypten sehn hebbt. Et is en swartbesprenkeltes, gälgraues Dhier—20—21 Zoll lang, Steert utflaten—mit dunkle, swartbrune Föt un Snut, de Steert de bina so lang wi sin Körper is, driggt en swarten Haarbüschel; de Rump hett Aehnlichkeit mit een von dejenigen Dhiern de to de Kowsjügdhiern in de Marderfamilie hört. Op't Land, in de Döiper, brukt de Fellachen in Egypten et mitünner in err Gerdhütten as wi bi uns de Katt benütz, indem et en utgeteeenen Müsjäger afgifft; dennoch of velmals as schädlich sik gegn dat Ferrerveh erwieset. De Sag na trop et dat Krokodil in'n Nachen un freet sin Ingewei', vertehr ebnsfalls sin Eier, so wi Slangn un derglieken mehr (wat sik awers langu nich all bestätigen lett), deswegn ward sin Bild of funn op de olen Denkmäler, indem dissen Fähigkeiten em as een von de Dhiern hinstellt hett, de mit annere heilig holn wör.

Wi hebbt nich den Num velmehr Dhiern, de hier lävt to beschriebn, un willt blots deswegn noch dejenigen erwähn, de an'n interessantesten sind, un erstens den Hund, de in de meisten türkischen Länder riellich vertran is, versöken to schillern; besonnere de orientalische Hund, de as aasgieriges Geschöpf mit lange Been un meistens gäle Farv, herrenlos un halwmild op de Straten umher leppt, he is wolfsartig den Ansehn na, un ward nich as Bele seggt, von den Araber verehrt, sonnern veracht, dem he steiht bi em anschrebn as en unreines Dhier; darin liegt of de Grund, wenn he starvt, in de Straten, dat he nich ansat noch fortschafft ward, wo Siensglieken em bosstäblich vertehrt un opfrät; welches mitünner recht stark op dat Zartgefühl von junge Dam'wirkt, de ut Amerika heröwerkamt un op so'n Schauplaz siöt—de recht hüpig in orientalische Länder vörsunn ward, wo so'n 50 Hunn um en dahinscheenden, armen, mageren Kötter kauert, un mit err Huln, Jau'eln un Belln em en Requiem singt, dat dörchut teen Mitliedn verrath! Wiel eenige sik so driesit wagt un eur gliedermaten en Coup de grace dö'r'n gierschen Gnapps mit err Fähn versetzt, un so von'n Hunger drebn, sin Tod besleunigt, wenn de Lieknam de Tru'mahlstied giff.

De Heuschrecken möt wi of erwähn, besonnere de Fog- or Wannerheuschrecken—*Acridium migratorium*—, se ward vollwussen $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, un hebbt 'ne smutzig hellgröne Klör mit düstere Placken beset, un hellbrune Flänken mit swartliche Lien dörchtrocken, so grade wi wenn man de Aldern in en Plad ansühgt, worinnen de Araber vermeentlich—na sin Schrift un Mundart—den Sag to lesen findt de em vertellt, dat disse Dhiern „de Nache sökenden Arme e'n von Allah“ sind; dai sik etwas Derartiges davon

raslesen lett, is in'n Veriet von de Möglichkeit, indem de arab. Schrift von rechts na lingus lesen ward un Aehnlichkeit mit stenographische Characters hett! De Heuschrecken in'n Orient sind schädlich in all err Forms de se as Larve, Puppe un as utgebild'tes Insekt dörgaht. Uns is von wahrheitsleewende Lüüd vertelt, dat se wolkenartige Colonnen von rode Heuschrecken, wenigstens 50 Miel' in Längnde mit unassfehbare Breede an sik voröwertehn sehn in Arabien, ungefähr 500 Miel' Ost Nord Ost von Mocha, wo de Mokka-Kaffee herkommt, an de Strat von Bab-el-Mandeb, de dat Rode Meer mit den Indischen Ozean verbindt—in dat Mahraland. Un lesen hebbt wi von sülfte Colonnen, de an 500 Miel' lauk weern! Dit is womöglich öwerdrebn, dennoch giff et uns en Begriff—wenn't ok man de teinte Dheil is—von de ungeheuren Swärme, de err Verheerungen in dissen Länder dörsührt! Wenn dat Dhier noch ohne Flünken is, so avanceert et al in Myriaden, de Mieln bedekt; gewöhnlich ward de Eier in'n Grund leggt von't Heuschreckenwiew in'n ersten Anfang von't Fröhjahr, wenn fleegende Heuschrecken, de meistens periodisch na 4—5 Jahr' werrer kamt, err Brütt so torüg lat, de sik in'n Tied von 6—8 Wäken entwickelt un entpuppt, un Heuschrecken läwert de nich fleegn könn; wenn de Gegend, so heimsöcht, in'n Anfang von'n Juni mit disse furchtbar schreckliche Plag wörflich wimmeln dheit! De arm' Araber versöft denn mit Larm un Spektakel, mit Föer un mit Grabns de trocken ward err Bestes um de Dhiern 'ne annere Richtung to gebn; manchmal, wenn de Achdertrupp nich t o lauk is, geiht dat wol, doch is de Nasatz lan! un stark so help keen Larm, keen Föer, keen Grabn! Sülfst keen Wader—indem de lütjen Wadis opfüllt ward un de dodn Dhiern de versupt werrerum 'ne Brüg opstellt för de lebendigen, de gliekermaten Alle von een Instinkt animeert sind in so'n Richtung forttogahn, wenn ok de Mensch, sülfst Götter, mit de Elemente gegn se kämpft! Salomon in sin Sprüchwörter, Kap. XXX, 27, seggt: „Heuschrecken hebbt keen König!“ Un bet jeh is noch keen Naturforscher de den sülfen dat werrerlegt hett; trotzdem dünk uns, dat Etwas is, dat so den Impuls leggt un dat Kommando giff, wona se hört, gaht un marscheert! De fleegenden Heuschrecken sind ünner Umstänn in dissen Länder nur beter, besonnens wenn kole Wetter insett, nadem se sik op en Platz dallaten; Allens geiht fort wat grön is! För 'ne graphische Darstellung, wat de Heuschrecken dhon könn, reserveert wi den geneegten Leser to Joel I, 4—12. In dat innere von Arabien un Persien ward se eten; infekt ok in Syrien, doch hauptsächlich von den Beduin, un denn ok blots wenn de Noth em da to driff, un de driff leider! dissen Wüstenöhn nadem de el-Jerad—as he je römt—Allens vertehrt hebbt!

De Been un Flünken ward dat Dhier afräten un de Rest in Olivenöl smort un brat, mitünner ward se of drögt in de Sünne un opbewahrt för'n spätern Gebruk. För ungefähr en 30 Jahr' torüg hebbt wi sehn wi se in Janbo un Dschidda (engl. Yembo un Jidda Havnplätz an't Rode Meer för Medina un Mecca de wieder torüg in't Land linn: Medina 130 Meil' Nordost bi Ost von Yembo, un Mecca 75 Meil' Ost bi Südn von Jidda) an de Straten, drögt un insalt't verköfft un eten worn, so ungefähr wi wi gewohnt sünd de Taschenkrebsje, Seegarneele, Knirpse or Borr'n (engl. Shrimps) to behanneln.

Annere Insekten wi M ü c h e n (Mücken), M o s k i t o s un de gewöhnlichen F l e e g n (Fliegen) sünd in Palästina rieklisch verträen, un stellenwies sehr slimm, so dat man in Jerusalem—wo dat of B e t t w a n z e n, *Limex lectularius*, giff't—bi de Christen un Juden en liches Gerüst babn de isern Betten opstellt öwer welches en Moskitonett rund herum hindal hangut. In disse Hinsicht sünd de Bewahner von't Hochland in Arabien glücklicher, wo sütte Insekten un keen Slangn nich funn ward.

De leztbenömten Dhieru süllt sik of nich in Irland ophohln, trohdem hebbt wi doch e e n e sehn, nu al arige Jahrn her, an de L e e, en Fluß de in den Havn von Cork leppt. Bellicht wor de von Saint Patrick, de irische Schutzpatron (born in dat lütj Dörp Bannewan in Tabernia, Schottland, in't Jahr 372 u. Ch.) vergäten, as he a ll de Slag Dhieru von de Smarald-Insel verbann' dhä!

Lat uns nu en Blick op de Pflanzenwelt in Palästina smieten, un dejenigen Pflanzen etwas nehger belüchten de Nahrung läwert un sünst of inf mit dat orientalische Lebn in Verbindung staht. Vöran steiht wol de G e m e e n e D e l = or O l i v e n b o m (*Olea*), en starren, graurinnigen, unansehnlichen Bom, von 20—40 Fot hoch, mit immergröne, togespizte, lanzettartige, babn smuziggröne un ünner mittliche Bläder, de an $1\frac{1}{2}$ —2 Zoll lant un von $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll to 'ne gröfste Breede utswillt, mit 1— $1\frac{1}{2}$ Zoll langnge plumartige Frucht. De verschedenen Epelarten, de sämmtlich ut Palästina stammt, drägt 'ne rödbliche, swartliche un gröne Frucht, un hebbt sik besonners in dat jüdlische Europa inbörgert; in Griechenland findt man oft undörchdringliche Hecken mit Stacheln, de natürlich so trocken sünd för den Zweck um dat Beh astohohln un so in't Wilde öwergaht; wenn de awers ofuleert ward so fangut se an mit 5—8 Jahr' Frucht to drägn. De Hauptwerth von den Bom liegt in sin plantenartiges Fett dat in alle Theile von sin Frucht enthohln is un dat Bom= or Olivenöl—*Oleum olevarum*—läwert. Dat beste un feinste Del is dat Tafel=Jungfer= or Provencer=Del, dat in Süd-Frankriek trocken ward, welches von sülbst ut de völlig riepe Frucht herut leppt. De

annern Sorten ward döörholes un hitted Pressen wuan. In de Umgegend von Malaga an de Südspiz von Spanien sind nicht weniger denn 750 Möhl'n de disse Frucht quetscht un to Del bereiten dhon. Deswegen is de Delbom of för alle Länder in't Mittelmeer en wichtigen Gegenstand in'n Handel un för de Industrie; de Frucht ward as een von de Hauptnahrungsdheile un en Verdauungsstärkendes-Mittel dasülbst un in annere Länder so genaten, indem se mit Essig, Salt un Gewürz inmakt ward, wiel man dat Del to bra'n, anstatt Butter, uoch desülbe vörtrecken dheit; of ward besonnerns in'n Orient dasülbe gegn de hartnäckige Ruhr un Verstopfungen brukt, jowi gegn Insektenstiche un sülbst mit Erfolg as Vörbögung gegn de Pest innahm. In Palästina hingegn ward de Bom mehr un weniger nu vernalässigt, un dat blots wegn de niederträchtige Wirthschaft von de Türken; obglief von Konstantinopel her et verbadn is keen lebenden Olivenbom to beschädigen, so ward se doch bi Nachtiedn afhaut un in de Warfstelln von Dreiers (Drehsler) schajst, de allerlei kleenen un nützlichen Snittselfram (Schnitzelarbeit) ut dat bunte, schönaderige, harte Holt herstellt, dat vel von'n Fremden de hier herreist köfft un in alle Welt verschickt ward.

De Gemeene Dattelpalm—*Phoenix dactylifera*— is dat Charaktergewächs von Arabien un Egypten, doch nich so sehr in Syrien verträen. (In Jerusalem biun' de Murn stahst gegenwärtig blots dre, in Mar Saba een, in Bethlehem telln wi söbn un in Hebron acht—de Umgegend utslaten; op annere Plätze sind mehr un de Horns von Jassa hebbt hunnerte optowiesen). Se giffst Phisognomie to 'ne sandige un steenige Landschaft, mit ern 50—70 Fot hohen, schierem, slanken, doch mitünner gebögten Stamm, ohne Aeste, de gewöhnlich mit 7—Fot langge, blaugröne Bläder na allen Siedn hin densülben schirmartig befrönt. Een Dhel von Arabien heet na disse Palm dat glückliche Arabien, wiel se mit den Nam „Saharatannen“ beteekend ward indem se den besonnern Smuck to de Dasen (gröne Plätze in't Wüstenland) gävt. De Datteln sind de Frucht von dissen wunnerschönen Bom, se hangnt an tanartige Bündel, dicht ünner de Bläder um den Stamm herum. En jeder Bom kann jährlich von 200—500 Pund Datteln fortbringn. De eenzelne Frucht is länglich oval-rund, an $1\frac{1}{2}$ —2 Zoll lang un $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll in'n Dörmeter, gäl un rödlich, un glief etbar sobald se riep is. 'Ne gode arab. Husfru versteiht wenigstens 30 verschiedene Mahltiedn ut disse Frucht to bereiten de wörllich smachhaft un god sind, of versteiht se ut de Blömkolbn wi ut de jungen Bläder von den Bom en Kohl to taken de uns so god mund't hett as wi de „Cabbage“ in en amer. Hotel! As Confect inmakt läwert disse Kohl den Palmkees. De

frische Dattel heet Kuteb, hingegn nömt man dejenige Frucht de in Körv preßt un in'n Hannel verschickt ward as terquetische un schrumpeliche Datteln Adschu, dat Wüstenbrodt. De Araber brukt dat Dattelfleesch of för'n Dörchfall bi sin Kinder, un wi hebbt vernahm in Egypten, dat et wat Utgeteeknetes is gegn de sobenönde Sommerkrankheit von desülben. In Hüß wo vel Datteln eten un wo de Steen as Affall buten rut smäten ward, sühg't man mitünner arme arab. Junggens desülben opjammeln, de, wenn wuschen un röst, wi de Kasseebönnen verbrukt ward anstatt de richtigen. De Bladrippen un Fasern ward to Tauwerk flecht un krellt, un de Bladstöhln, de stockartig sind, ward in't Wader stäken un kloppt wenn se tojambunn' gode Besen afgävt. En Lock in den Stamm bohrt, wo de Frucht sik formeert, lett en Saft rutsleeten de den P a l m w i e n läweri, de dennoch in 'ne Lied von 20 Stünn' dat Währn anfangt un denü genaten as en herauschendes Getränk wirkt. Ut de Frucht ward of noch 'ne Art Syrup sowi en Branntwien—Aragi—trocken de sehr beleet is. Of ward velmal de Datteln mit Garstenmehl mischt un to en Deeg verknän de as Zumita an'n Markt kommt, doch nich buten de Heimath geht sonnern dor as 'ne Leevlingsspies vereten ward. Moħammied mug disse Frucht of gern un verörn (verordnete) sin Globnsgenaten, 7 Datteln för't Fröhstück to eten. Dat Holt von disse Palm ward op so vel Arten in Anspruch nahm, dat et uns unmöglich is, wieder daröwer to schriebru; wi willt blots noch seggn, dat disse Bom dat repräsenteeert in de Plantenwelt wat dat Kameel in de Dhierwelt för den Araber is; beide, de Bom un dat Dhier, sind dat untertrennlische Dowelpaar de dat Karawanenlebu dörrch de bleeken Wüstenfelder von Arabien un Afrika ermöglieht! Ohne se geev dat keen sandigen, hitten Hochweg öwer de Sahara! Keen Plant hett op de Erdbühn jon wichtige Koll spelt wi disse Wunnerbom, de Araber sin *jure divine* (nat göttliche Gesez!) De normännische Ginsten, de celtische Mistel, de egyptische Lotos un de Lorbeerbom ut Hellas hebbt hoch in Ansehn stahn un stah't of noch so mank de Völker, dennoch könn't se sik nich mit en Palmtwig meten: dat Symbol von Ruh un Frieden, deswegen so op Gedenksteen; he charakteriseert Sieg, un is dat Ruhmesteeken; en Sinnbild von Schönheit, darum ward Geister of mit en Palmtwig maln um toglieker Lied de Unstärvlichkeit as op en Triumphtog von Gern na'n Himmel dartostelln! De Palmbom, Phoenix keem von Phönikien na Griechenland, dat deshalb von de Griechen Dattelland, Phoenice or Phönikien (Phönizien) benömt wor, un indem de Dattelbom de S ü n n b o m weer, wi de Phönix de S ü n n v a g e l, so erheel disse dadörrch sin Entstahn un sin Nam', wiel man meen dat desülbe

verjüngt ut sin Aſch hervörgängn ſo grade wi de Palmom ſit immerfort von Jahr to Jahr dörch nie Utſchüſſe ſtetig na habn hin warrer verjüngungert!

Nächſt kommt de *Drangenbom*, *Citrus aurantium*, de of *Pomeranz*- un *Appelſinenbom* nömt ward, je nadem de *Spelart* is. Wenn de Frucht 'ne glatte Schal de kuglig un lütj bät ellipſoidiſch (eiförmig) is, mit ſöten Saft ſo ſoll ſe „*Pomeranz*“ gelln; wenn kuglich un uneben mit bitterm Saft, „*Orange*“ or *bittere Pomeranz*; wenn kuglig, glatt or geſtreift, Saft ſüerlich-ſöt, „*Appelſin*“, un wenn endlich kugelrond, Schal dünn, *Fleisch* ſehr ſöt un blodrod, „*Orange*“ or „*Orange von Jericho*“ heeten, indem ſe eegentlich dor herſtammt un of noch gegenwärtig in de Umgegend trocken ward. De annern Sorten ſind beſonnern in *Jaffa* an de Küſt von *Syrien* to *Hus*, de *Havn*- or *Landungsſtadt* wenn man na *Jerusalem* will; je hett prachtovolle *Drangen-Horns* in er nordöſt. Umgebung; ſo hett *Beirut*, de *Havnſtadt* von *Damaſkus* un de *Gegend* jüdüch von'n *Libanon*. Diſſe Frucht is hinlänglich bekannt un dörfſt nich nehger beſchrebn war'n, blots willt wi noch ſeugn, dat de *Bom* von 20—30 *Fot* hoch ward un in *China*, *Spanien*, *Italien*, wi of in *Californien*, *Florida* und *Weſtindien* beſonnern kultiveert ward, ſo in *Griechenland*, wo et noch *Mod* is, den Fremden, den man chrenhaft bekennteecknen will, en *Appelſin* mit op'n *Beg* to gebn bi't *Aſſcheednehm*, wodöörch bewieſt ward, dat he willkam' weer, de he jedoch ſolangn in de *Hand* hohln mut, bet he ſin *Wohldhäter* ut'n *Geficht* is; dit *Lehte* ward of von eenige' *Araber* in *Syrien* praktizeert.

Ink verbunn' mit de *Drangenbom* is de *Citronen*- or *Zitronenbom*, *Citrus medica*, en immergröne *Bom*, de von 15 bet 50 *Fot* hoch ward, ut't tropiſche *Aſien* ſtammt, un mitümmen as *Limonen-Agrum* darſtellt ward, na dat türkiſche Wort *limun* (ne *Art* dünnſchalige, lütje *Citron*), un dat italieniſche Wort *agro*, = *ſuer*, deſwegn *Suerfrucht*. De *Bom* ward of dor in *Paläſtina* ſehn wo de *Appelſinenbom* vörfunn ward, un de *Juden* hier, wi op annere *Pläze*, hohlt de Frucht för dejenige de op den *Erkenntnißbom* wuß, in welcke *Adam* beet, darna heet ſe of *Juden-appeln* un ward bi de *Utſmückung* von dat „*Lauberhüttenfeſt*“ beunzt; eenige *Juden* gaht ſogar ſowiet un behaupt't dat *Adam* ſin *Nehlſopp* davon erheel un na em dat ganze männliche *Geflecht* bi denen he an'n *ſtarckſten* hervörritt.

De *Fiegenbom*, *Ficus carica*, is en *Bom* von 18—30 *Fot* Höchte mit 'ne ſülwerwithe *Kinn*' umgebn, de 'ne unregelmäßige *Kron* driggt worop de *hartförmigen*, 3—5 *ſtumplappigen*, ünner

wechhaarigen Bläder mit err birnförmige Frucht sitt. De wilde sett jährlich dree Mal Frucht, de tannme twe Mal Frucht an, somit hebbt se dat ganze Jahr hindörch Blöm un Frucht. Wi hebbt Ziegenböm in Kleenastien un besonners in Syrien sehn de gröne, plumgrote Ziegn drogn, doch keen Blad an er Neste harrn. Dat Holt is swammartig doch sehr durabel, deswegn wor of dat Holt von den *Mulbeer-Ziegenbom*, *Ficus sycamorus* von de oln Egypter för err Mumienarten benüht; disse Bom ward von 40—50 Fot hoch, steiht wo möglich gern an't Wader—wi alle Ziegenböm—mut et awers so verleevo nehm wi de Natur in't steenige, dröge Syrien em vörschriift, darum waft he hier of kleener wi in Egypten. Beide Böm produzeert schöne Ziegn, de in dat südliche Europa, un alle Länder, wo se fortkaunt, rohg un of opdrögt eten ward. In Palästina gävt de unriepen Ziegn, wo man se inmaht, 'ne Confiture (engl. Confection, Sweetmeat, u. j. w.), de herrlich mund't indem man de mit scharpen Melksaft strozenden grönen Ziegn mit Handschoh an plöckt un schält, wiel sünst disse Saft licht Entzündungen in de Hut hervorreet; nadem de Ziegn schält, war'u se in't Wader leggt för 8—10 Stünn' to weeken un denn mit Zucker inakt; ebnfalls ward de riepen Ziegn brukt as *Tosaj* in Thee för Sülte, de an Boßkrankheit lie'n dhon. Et weer früher mal Mod twischen de Athener, dat se arme, unglückliche Menschen mit Kränze, ut Busch un Ziegn von'n wilden Ziegnbom—de sin Frucht nu selten riept—behungn, un se so herumföhrn um dadörch Krankheiten un Plagn astowenn', wenn se sließlich von en steilen Felsen herünner störrt worn, vermeendlich in den Globn dat damit de Sünnen von't Volk wegnahm worn! Wi stark erinnert dat an denn Sünnenbock. Seh Pagfied 81.

Of dreppt man noch den *Granatbom*, *Punica granatum* mit sin scharlachroden, tulpenartigen Blöm, worut de (mitünner 3 Toll in Dörchmeter) groten Granatappeln op arab. *Er-Rumman* entstahn, de as söte un jure Frucht ünnerschee'n ward. De Saam so wol wi de saftige Bri, worin'n de Saam liegt, ward ut de Frucht eten, un of de Granatappelsaft darut wunn' un brukt as Citronensaft för Limonad'. Man sähgt den Bom infelt schön un grot in de Umgegend von Sidon un Jassa wassen, von de Größe so wi en Appelsinenbom, doch meistens as en groten Dorubusch mit smuzig gröne un mitünner swartlich gäle Appeln, besonners an'n Libanon. De Frucht ward spät in Oktober riep, un ophungn lett se sit den Winter dörch benühen. In Egypten ward de Fruchtschaln ton Gerben brukt, un an'n Libanon benüht de Christen de Blom bi Verlobungs- un Hochtiedsangelegenheiten, indem se dat Sinnbild von fü'rige

Leevde vörstell, wahrschienlich na den hellenischen Gebrut, indem de Griechen in olen Tiedu en Granatapfel as Symbol von Fruchtbarkeit ansehn, un darna en junges Brutpaar en Granatapfel vör de Jöt smeeten, de, entwei trä'n, dat Teeken von Glück un Fruchtbarkeit för err Tokunst läwer. In bibliischen Tiedu mut de Bom of schon Bedütung hat hebbn, welkes wi ut't 2. Bok Moje, XXVIII, 33, 34, sowi ut Joel I, 12 entnehm.

De Ros von Jericho, *Anastatica hierochontica*, de von de Krüzfaher bi Jericho in Palästina funn' un mit na't Abendland bröcht wor, hett nich wenig Opsehn erregt. Se is 'ne 6 — 8 Zoll hohe, geruchlose Plant, mit forte, bladwinkelfstännige Drubn un eiförmige, ganz kleene Schoten, se waßt nich alleen op de drögn un sandigen Flächen von Syrien, sonnern of in Arabien un Egypten, wi an de Küsten von Kleenastien, wo se mitünner in de See hin verweicht un an'r Board von'n Schöp opfisch't ward; se is mithin en Art Krut wi de Steppenlöper, de von'n Wind entwortelt ebnefalls von'den sülsen hin und her dreb'n ward; so findt man se mitünner ohn to wassen halv in't Sand begrab'n, op en Platz wo se hinweicht is: Err korten, 2—4 Zoll langen Verästelungen krümm' sik bi'n Drög'n ton Ball in Gestalt wi'n lütj Bagelnuß tosam, dat von Wie'n en Ansehn wi 'ne grote Ros driggt, dana de Nam; hingegen sobald wi se von Fuchtigkeit berührt or in't Wader leggt ward, dehut se sik werrer ut. Disse Gegenschaft nömt de Gelehrten Hygroscopicität, de awer bi de Ros von Jericho as en Wunner ansehn wor, obgliek vele Planten sou Gegenschaft entwickelt. De Aberglobn wuß nämlich ut dat snelle or langsame Utbreed'n to slüten, ob 'ne Fru 'ne glückliche or unglückliche Entbindung to bestahn har; noch hüt versammelt sik in Buschlaw in't östliche Graubünden reformirte Familien in de Wiehnacht um en Disch schön bejmückt worop en Glas Wader mit Lichter umgebn steiht, worinnen sik ne Ros von Jericho befindt. De fromme Gesellschaft stimmt Gesänge an, de afwesselnd von religiöse Reden un Bespräkungen ünnerbraken ward, bet sik gegen Mitdernacht de Ros opdhan; dann heet et: „De Wiehnacht s'r o s hett sik apend!“ Un alle Klocken ward in Bewegung sett, un de Geburt von den Welt-Erlöser intowiehn!—Dit Vörhem is old, un man nömt it: *Wiehnacht s'r o s w a c h e n* — *vegliare alla rosa del santo Natale*.

In besonnern Gebrut is noch de *Henneher* or *Hennastruf* *Lawsonia inermis*, en Art Wiechel (Weide), of wol „egyptische Wiechel“ nömt, de höchstwahrschienlich in de Bibel meent ward in't Hoche Leed von Salomonis I, 14, wo se „*Traub-Copher*“ beznömt ward. Et is en Struf (Stranch) de of kleene Beer'n driggt;

de dennoch nich benüht ward sovel wi weet; doch fukt man ut de Bläder en Absud ('ne Flüssigkeit de dörrch Utkaken ut Worteln un Bläder wunn' ward), den de Orientalen benüht um Nägel, Fell, Haar, Bart un Ogenbrun'n to farbn. De bejeggten Bläder ward of terstött un mit Wader to en Deeg anmakt, den man denn för 'ne Nacht or so op un öwer de Körperdhele leggt, welke farvt waru jüsst; denn an'n nehgsten Morgn afsnahm, findt man 'ne brungäle Klör op den so behannelten Körperdhel de gewöhnlich för'n 3 Wätens Tied Stand holt, un denn werrer erniert ward. De Syrerin is nich wenig stolz op er schönen so geklörten Nägel un de Egypterin nich weniger op er Ogenbrun'n. Kiefe Araber lat of err Beer Steert un Wähn so farbn. In Ungarn un Südeuropa ward de *Alfana*, *Achusa tinctoria* trocken, de er Worteln fröhe ähnlichen Zweck benüht worn, später jedoch blots un Bommull rod to farbn, un nu immer mehr und mehr von de Anilinfarbn vedrungen to war'n. De schöne Griechin brukt de schrapten Worteln von de *Lithospermum tinctorium* un streut sit davon in de Haar, de se in en Doß wickelt, wenn se in't Bad geiht, welches de Haar 'ne schöne brungäle Farv giff, un de lappländischen Bu'rden's brukt se ebnefalls um sit to sminken. De amerikan'schen wi de französ'schen Dern's brukt Karmin or Sastlorod, of Zinnober, un err Bafen rod to farbn, dennoch is dat noch nich genug, se hebbt of mitte Präparate: Bliwitt, Wismuthwitt, Magnesia, Mabaftermehl un gestämmte Kried, wo se Gesicht, Boß un Hann mit riev un ömerpulwert. De dütsche Dern brukt keen Präparat, se freeg Melk un Blod von de Natur! Un doch is hier of wol keen Regel de nich en Utnahm hett!

Wi möt noch dat „Pfeil- or Pfahlrohr,“ *Arundo donax*, erwähn, fälschlich „spanisch Rohr“ nömt; et waßt an'n Jordan un an jumpfige Stelln in Palästina sowi in Europa, mitüuner to 'ne Dichte von 1 Foll, doch dörrchgahns blot von $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Foll in Dörrchmeter mit 'ne Höchte von 4—10 Fot. (In Dütschland ward de ähnliche *Arundo phragmites* to Hübsdecken un to't Berohrn von de Wänn' brukt.) In de Türkei dreppt man regelmäsig so wi op insfelte Stelln in Syrien un Aegypten dit Rohr an, et steiht in Bündel an'n Markt opstellt ton Verkop, indem de Türk un Araber dit Rohr vörspiht un as Schriefferrer benüht.

Lat uns noch en korten Jubliek in dat orientalische Leb'n maken, un wi ward siinn' dat et entscheeden von't westliche hier bi uns afsiekt. Erstens hölt de Moslem an de Belwiererie, besonnere de Kiefe, un deswegn is sin Stand of nich so stark un kräftig as wi de Arbeiter sin, de dörrchnittlich man een Fru hett. Wi hebbt de Bekantschop von Person' hatt, de von 1—11 Fru'n in ern Hübs-

stand harn. De Kieken hebbt er Bedeenung (sieh Haren, Baghed 161), un führt en versleiertes Lebn in jeder Hinsicht, besonners so in de Stadt; op'n Lann' is et anners, un de Fru hölt sik süßst nich so an'n Sleier, un ward of nich so strickt an denjülben von ern Herrn un Meister hohln, indem se mit em buten arbei'n mut, wo se gewöhnlich er Kinder mit hin nimmt, de er op'n Weg na't Feld, un of velmal süßst, rittlings öwer de Schullern sitt, so dat een Been vör un dat annere achder de Moder hangt; mit'n Kopp op de Hann de sik an de Moder ern Koppputz fasthohl'n, liegt et velmals to schlafen. Mitänner hett de Moder op jeder Schuller en Kind, wo een mit dat annere babn ern Kopp en Kinderspill führt as se vörwärts geht. Op't Feld auka, mut se er'n Mann bi jegliche Arbeit helpen; utbenahm dejenige, de Dhiern in Anspruch nimmt; er Kinder ward ünneru Bom or of in en Loch ünner'n Felsen hinleggt or hinsetzt, un se möt sik de Tied dor so god verdriebn as et geht. Geschrei ward wenig op acht, welches of bald von de Lütjen utjunn' ward, de sik denn of na un na in dat Unvermeidliche fögt, wenn se nich krank sind! Is et 'ne lütje Dern, so ward um so weniger darum gebu; in Wörklichkeit ward se bet to er söbntes Jahr furchtbar phlegmatisch behänelt von err Delleru, de na de mohammedanische Idee en Vörrudhel gegn de Dern hegt. Dat Waschen während de Tied is 'ne grote Seltenheit, de Jungu, in disse Hinsicht, hett wol wenig babn de Dern vörut; de Smus von Zahru ward dörch dit Deller dragu! Mitänner sitt de Dgn von dissen unglücklichen lütjen Dinger voll von Aef, un de Fleegu krupt bofsstäblich so dick um desülben herom, as wi Imm, de sik bi't Spuntlock um en Juguangu dringut! Dorut entsteiht *O p h t h a l u i e*, Dgnentzündung, indem sik ünner dat Dgentlid de so benönte „Granulatjchon“ (gallertartige kleene Körner) formeert, de 'ne Giterassonnerung hervorreppt de noch dato sehr anstäend is, un wenn vernalässigt, de Dgn in'n korte Tied terstört. Dat maft of dat wi in Syrien, doch mehr in Egypten, op so vel Blinde stöt mank de Mohammedaner! Dejenigen, de err söbntes Lebensjahr glücklich öwerkaft, ward meistens slanke un gesunde Menschen, wi denn of dörchschnittlich de arabische Natjchon süße opwießt. De Jungu ward frielich to School — Medrisz — schickt, wief sik wenig um de Dern bekümmert ward — um hier mit de arabische Sprak, Lesen, Schriebn, Räken un Grammatik, sowi mit den Koran bekant to war'n. doch geht he hauptsächlich um dat Lektere to versolgen, indem et de erste Dpgav von en gläubigen Moslem is, sovel wi mögklich ut denjülben kenn' to lern, so dat man nich Wenige findt, de den Koran utwendig herjeggu köunt, ohne em lesen to könn! Bele lern' of lesen ohn dat Alphabet un hebbt de Wsprak

von jedes Wort sit in't Gedächtniß prägt. Jeder Schöler leu't so lut he et man herut bringn kann, indem he op de swaren Reht: un Sualzudrücke gehörig praktizeern mut. Meistendhels sitt Schöler un Lehrer op Palmblämatten, de op'n Grund — in en lütj Rum mit wenig Licht, un Dhör apen — utbreidt sindt. All de Fotbedeckung ward bi de Dhör laten, deenoch de Turban un dat rode Fes hohlt se op'n Kopp. Dat Fes, Fesh or Fesz, is 'ne Koppbedeckung, de in'n Orient vel dragn ward von männliche Person', doch in Griechenland von beide Geschlechter; et besteiht ut 'ne inf anslütende, hell- or düsterrode lütje Müs, de gewöhnlich mit 'ne swarte, blausiedene Troddel, of wol mit en Gold un Sülwer verzierten Quast versehn is. De Turban is eegendlich blois en langges, farbiges Stück Lüg, doch wenn desülbe um dat Fes in dowelte Kegn legt or wickelt ward so erhölt dat Ganze den Nam' Turban. Den grünen Turban to dregn is dat Vörrecht von Mohammed sin Nakam', de so benömten „Emire.“ En Art Derwische, de an'n stärksten as sülke vertran sind un to de „Bajomeh Secte“ hört, dody meistens in Egypten vörsum ward, drägn en rod'n Turban. Juden, Copten un besonnens de Derwische, de to de Noojayeh Order hört, drägn en swarten Turban.

De Mohammedaner sind an'n stärksten mank al de Gobeusgenatschaften in Palästina vertran, un natürliche Wies hohlt se an den Koran. De meisten hier sind Sonniten or Traditschonisten; will seggn, nebn den Koran dhon se of de Sonna ('ne Toziamstellung von Ueterungen, de von Mohammed stamm' sülkt) anerkenn'. Ebenfalls observeert se strickt dat Zeit nömt de Ramadan, or de negute Monat, de of dallegt ward as de Tied in welke Mohammed den Koran offenbart „herünnerschickt“ von Babn erheel. Et is de Monat wo fastet ward, so dat Nir eten or drunken, süßbit nich smökt war'n dörfst twischen Sünnopgang'n un dalgang'n; mit den Uennergangn amers, as de herankommt, stah de Straten of al allenthalbn voll, parat um in den Dagblich sit völlig während de Nacht to rechtjertigen an Dat wat se Daags öwer verlorn gahn is. So geiht dat fort för'n ganzen Monat; des Daags ward fast, des Nachts ward freter un sit god dhan in de cafes.

Da de Mohammedaner en Mondjah'r hebbt von 12 Monaten, so dörschleppt dit Zeit sämmliche Nahrestiedn in god 30 Nahru; as de unebn Monate, twischen 1—12, jeder 30 Daag, un de ebu or gradtalligen, wi de 2te, 4te, 6te u. s. w., jeder 29 Daag hett; so wies dat gewöhnliche Jahr 354 Daag, un en Schaltjahr, dat sit während dissen Cyklus von 30 Jahren 11 Mal angiff, jedes 355 Daag op; mithin is ett Jahr 10—12 Daag förter wi dat Sännen:

Jahr; un folglich 12 mal 30 (de Cyclus) giff de Tied von'n Jahr; also den Bewies, dat err Monate: Moharrem, Safar, Nebi-el-awwel, Rebi-el-accher, Dshemadi-el-awwel, Dshemadi-el-accher, Redsheb, Shaban, Ramadan, Shewwal, Dsu'l-Kade, Dsu'l-hedsche, sit sammt un sonners fortbewegn, un demua swerlich na unsem Kalender to bestimm' sind.

De Moslem glöbt an e e u G o t t, un kann densälben ünner hundert verscheedene Nam' anbän! De Gesammttall, von all de Propheeten, de he hett, is 200,000, darünner sind 6 gröter as de annern: Adam, Noah, Abraham, Moses, Christus un Mohammed; se stiegt in Größe un Ansehn so wi err Kehnigfolg gebn, mithin is Mohammed de Grötste! Ok wiest de Mohammedanismus 2 Klassen von Engeln op: gode un schlechte; doch beschäftigt sit de arme Moslem mehr mit de schlechten wi mit de goden Engeln. De bösen sind öwerall man't gewöhnliche Volk: D j i n s — as he se nömt — bewacht de Er, den verborgn'nen Riechthom, se wohnt in Höhln un Klüften un sind Schuld to'n Erdbben, an'n Krankheit un öwerhaupt an irgend en Unglück! 'Ne Säun- un Mondfinsterniß ward von Bele noch ansehn as dat Warf von böje Geister, un de Volksglow hett et, dat dissen Lichtschiebn denn in Gefahr stah verslungn to war'n, deswegn mak se sit mit en Art — wat wi in't Westen „K a t t e n m u s i k“ nömt — op'u Weg, un natürlich verricht W u n n e r wenn se seht dat de Finsterniß afrimmt un verswinkt, d e n n h e b b t s e ' n w e r b a n n t! — Dat Schlimmste wat eegentlich de Islam sin Bekenner säwert is „de Lehr von 'ne unbedingte Vörherbestimmung“, et is de Fatalismus de en häßlichen Jrdruk op't Volk mak. „Sämtliche menschliche Schickale sind so vörher von Gott ordneert,“ is de Satz, womit de echte Moslem sit tröst, „mag ok kam wat kommt!“ He bäd des Daags 5 Mal, (seh Paq'ied 213). Wenn he de Wör von dat Minaret her hört: La Illa — illa Allah! d. h.: Et is keen Gott uter Gott! — Wa Mohammed Resul Allah! d. h.: Mohammed is Gott sin Apostel! — Allah akbar! d. h.: Gott is grot! so breedt he sin Gewand ut, kehrt sin Gesicht Mecca to, (se Raaba Paq'ied 160) wo dat Allerheiligste is, un fangt an sin Gebäte hertofengn; op de Strat, in't Feld, wo er ok sin mag, en echte rechte Muselman bricht sin Gespräch af mit'n Fründ, leggt sit dat op de Kneen, un bögt un bückt sit solangn bet he sin Formular herseggt hett! Darna giff he ok Almosen, un en blinde Globnscolleg prikt selten umsäns bi en Araber an, wenn he dat hett.

De Araber dörfst keen berauschende Gedränke, besonners keen Wien trinken. He sträft darna um 'ne Pilgersfahrt na Mecca to maken, kann he dat nich sülsht, so mag dat ok dörch Stellvertreter

geſchehn. Mirjam, Moſes ſin Zwiſter and de Jungfru Maria ſind bi em een un deſülbe Perſon. Sin Koran dörft nich a f d r ü c k t warn, den de wor mit en Gottesfinger ſchrebn, deswegn is et 'ne Sünn' em to öwerſetten or aſtodrücken; trotzdem et doch in de Türkei un Egypten dhan ward. Koranſprüche dörft dennoch allenthalbun ſchrebn war'n, un ſo findt wi ſe of öwer er'n Karnieß in de Harems, an de Dhörgesimſen in de Hüs, an Decken, Dowertög u. ſ. w. doch ni n e r u au'n or nehg bi'n Fotbo'n wiel de Koran ſülbſt nich ünner de Hüften von en Menſchen kam noch op'n Fotbo'n linge dörft, indem et de Offenbarung von Allah ſülbſt enthölt!

Uterdem hebt wi in Paläſtina de Druſen, Maroniten, Juden, griechiſch- un römiſch-katholiſche Chriſten, Syrer u. ſ. w., as Globns-genatenschaften, de mehr un minner verträu un in Anwaß begrepen ſind.



Vörher un Radör.

(Ma'n Geſtändniß von'n junggen Mann.)

Ik ſehg er op de Strat, de lütje, ſmocke Dern,
Se gungn ſo ſlant un grad, un lach mi to von Fern.
Wi ſtolz ſmeet ſe de Been, mit Föt in'n blanken Staat,
Verdöwelt autosehn — ſo ſlant un akkerat.

Se weer von'n amern Stamm, mit volle, ſtarke Bruſt;
Allns ſeet ſo pükſch un ſtramm — et weer 'ne wahre Luſt! —
Von'n Kopp bet na de Föt, föhl it er'n Meiz enorm,
As ſe mi ſo begröt, de ſchöne Venusform.

Har ik ſo'n Dern, ſo bli — ſo'n Wachspopp, ſo utjüan —
As Fru, alleen för mi, wi wör it glücklich wän! —
Ik kreeg er — ja, ik dhä — den Engel ohne B:
Doch as miu Fru is ſe: en D w e l mit en D! —

Dat Bestahn na'n Vergahn.

Dat Weltwerk is vergänglich,
De Schoster mit sin Leß;
En „Muß“, maßt uns empfänglich,
För wat naturgemäß.

Dat Liedlicht dheit verbrennen,
Un smüllt von haben dal;
Da ut könnt wi erkennen,
'Ne Wahl, 'ne Dual un'n Mal.

Dat Weltrad geht bestännig,
Er'r Tacken folgt dat Wort;
Se driift de Tied unbännig,
Un klappert immerfort.

Dat Leben dheit verstricken,
Wenn wi ok spelt un soppt;
Wi könnt keen Dhat entwicken,
Wenn hier de Praxis stoppt.

Dat Dellern is Verhängniß,
En Schicksal hier op Fern.
In't irdische Gefängniß
Möt wi den Entwurf lern.

Dat Wannern steiht vorschreiben,
Dato sind wi hier kam;
Na'n ewiges Bestreben,
Führt et von n e r n na b a b n.

Dat Reisen is Vollbringen,
En Part von'n Wannerschaft,
Um Hochlicht to erringen,
Von Weeg bet an dat Grav.

Dat Forttehn giff Bewegung,
Dör'n Vorbedüding hin;
'Ne stärkere Erregung,
För'n schöneren Gewinn.

Dat Abendlicht dheit dalgliedern,
Et bringt de Dhat Genuß
För'n ganze Welt entschieden
Na'n Meister-Kettenfuß.

En Spier Gras verkündigt of 'ne Toekomst.

Of in di da wogt en Lebn,
Wirt en Schaffen un Bestrebn;
Ganz geheem un sonnerbar,
Stellt de Moder Ger di dar,
Mit en spizen, gälen Kopp,
Schüsst je di na't Licht herop;
Ut en Riem, de'n Ursprung driggt,
Un von'n Urkraft Impuls friggt.

Wunnerbar is de Regie;
Ut en Kerker kommst du fri,
Wo du slummerst jaust un nett
Zu en swartes Zauberbett;
As de Grund di week umarmt,
Un de Sün den Schoot bewarmt;
Wo Natur dat Planten dheit,
Un din Saat in't Erdrick streit.

Licht und Warmde beid tosam
Driekt di ut din engen Rahm,
Weekt di, ut en Seelenslap,
As je di in't Riemhus drap,
Un mit Andriffskraft berührt,
Unabläplich babn ropführet,
Dörch ne Schaal, un dörch de Ger,
As ne dünne, siene Spier.

Wer is, de ut dunkle Grufst,
Di so driift un vorwärts schuffst?
Et's de Sün, — de Wunnerlück, —
De geheem op Strahln rantück,
Na dat grote Heimathsrief,
Wo sik Lebn mit Licht vergliek,
Weerst du nich mit Worteln born,
Güingn din Spieru in Strahln verlorn! —

Seht, wie sik de Neegung rögt,
As sik Allns na't Sünlicht bögt;
Jede Plant un jeder Bom,
Uennern groten Himmelsdom. —
Sind doch Blöm in't Plantenrief,
De blots babu de Sün antiek, —

As se wiet er Strahln verseit, —
Un mit er in Bogn sik dreiht.

Worut disse Genigkeit,
Hier op uns Gebiet entsteiht, —
Warum so de Planten driebt,
Kann nich länger'n Räthsel bliebn,
Wenn wi so dat Leb'n un Wogn,
Ansehn dhot mit apen Dgn,
Fordert uns de Sinn ton Stand,
Kop na't Licht, in't Tokunftsland. —



Moderhand.

Uns op de Welt verlangt to vel,
Wenn et an't Utdheln geiht;
De Meisten giert för'n gröter Dhel,
Denn wat se toschrebn steiht.
Blots een Person, — de Husstand's Bier, —
Ne Moder hett un kennt keen Bier
Wenn se bi'n Tisch, dörrch Leev anweist,
Eer Kinder so manierlich spiest,
Denn häst Natur in'n Adelsland,
De Moder mit er Moderhand.

Se blots alleen, dörr'n Impuls drebn
De babn dat Weltrieb flammt,
Mit en Gefühl un hoch Bestrebn
Dat ut den Himmel stammt,
Bertritt, in'n Stand as Moder stellt,
Dat Edelste op disse Welt;
Se gifft, na'n groten Allmachtsplan,
Dat Höchste hier en Fortbestahn; —
Se folgt en Rath von'n anner Kant,
Un liet un führt mit Moderhand.

Mit Driff de nich von disse Eer,
Ut Irdisches entstahn,
Gifft se de Jugend schöne Lehr!
Un wiejt de rechte Bahn;
Mit Schaffen na 'ne hoche Art,
Plant se dat Kind sin Lebensfahrt,
Un streit mit Wör un edle That,

As adelt, hier ne Königsfaat;
Dörch en Talent von'n anner Land,
As Moder, mit 'ne Moderhand.

Nix is, an Werth er gliet to finn,
So ganz ohn roge Kraft,
As höchste Stellvertreterin,
De för 'ne Tokunst schafft;
In Lebenszirkeln grot un inf,
Geiht se na en geheemen Wink,
De inborn, an de Leevde klävt,
Un so er Existenz dörschwävt.
Se flecht dat goldne Tokunstsband,
Mit unsichtbare Moderhand.

De Moder mit er Moderhand,
Steiht as en Ideal,
Verkörpert hier ut Gerdensand,
Belävt von'n Allmachtsstrahl;
Se driggt en Hart ut Sünlicht bud,
Dat funkelnd in err Ogen ruht,
Wenn se de junge Lebensplant,
Er Kind, dat höchste Leewespann, —
As Wesen dat er Stammverwandt, —
In Leevde preßt mit Moderhand. —



Kunst un Natur.

En Palast bud ut Sandalholt,
Besetzt mit Edelstein un Gold,
Mit Krystallschiebn in reinste Pracht,
Is, wenn von buten los betracht,
Na allen Anschiebn, wunnerbar,
In jeder Hinsicht, klipp un klar;
Un hübsch un schön na Menschenart,
So as sik dat uns offenbart.

De Pracht dörsch Kleedung Putz un Staat,
Mit Antog, Opwand, un Zierath
Is nett, wiel et de Mod so will,
Un beter, wenn gesmackvoll still;
Wi seggt denn wol, wi mögt dat liedn,

Wenn Allens stank un glatt un fien,
Un afferat na'n hübschen Riß,
Grad' as en Wachspopp utstoppt is.

De jmooken Blöm so künstlich wunn,
De na'n Pariser Mod entstunn,
Mit all, den eiteln Tand opziert,
De sit in all de Farbu verliert,
Un all dat Buntsie beeden dheit,
Dat Utsehn mit Verblendung sleit.
Se dhot de Brut mit Ehr belohn,
Un smüct er mit de Unschuldskron.

Is al recht god, doch de Natur,
Verfolgt geheem, 'ne höhre Spur.
Kunst apt er na, as se to dhon,
In Menschenwerk, un nie Mo'n;
Se is 'ne Dam, blots irdisch ehrt,
Un driigt dörrch de Natur ern Werth,
Denn Kunst, as drebn na'n Menschenplan,
Dheit ut Naturdheil doch entstahn.

Kunst slecht na Wunsch, mit Menschenham,
Un bringt blots Menschliches to Stamm;
Doch de Natur na'n ewig Recht,
Steiht stets as Herr habn, Kunst de Knecht:
Kunst arbeit as 'ne dodte Kraft,
Wiel de Natur mit Lebensjast, —
Of in Detail mit Werth behaft, —
Dörrch Driß to'n Lebn op't Lichtbett schafft!



Natur as All un Gen.

De Natur is dat ewige Rief,
Dat Lebn un de kosmische Sast;
'Ne mystisch, unnennbare Kraft,
De ni ut de Schranken nich wief,
Indem se mit Harmonie schafft.

De Spelgrund, de unendliche Rum,
Wo Welten in Aether ramswingt,
Un sit, nummerlos vorwärts dringt,
Dör'n Impuls, un'n drißtiges Schum,
As de Weltseel dat Sphärnleed singt.

Dat grote un absolute All;
De Athem dat goldene Si;
De gewaltige Sakristei,
To de Kart ohne Mür un Wall,
Mit Musik von'n Flammen-Schalmei.

Dat immerwährende Vorwärtsgahn,
Wo Kreisen mit Kreisen sik bindt,
As Steernland an Steernland hinwindt.
Un ewig op Dämmerungsbahn,
In kosmischen Rewel verswindt.

Dat alldörchdringende Medium;
En Weltlebn versleiert mit Licht.
Dat Räthsel un Oplösung driggt,
Geheem in en Mund de da stumm,—
Un dennoch vor Dummheit blots swiggt!

De Gedanken von'n lichtige Seel,
De sik öwern Weltbn erstreckt,
Ohn dat wi'n Geheemniß entdeckt:
Wi je Körper ut Ursprungsdel,
To en paarwieses Leben opweckt.

Sand, Steen, un Metall, op jedenfall,
Mit Moos, und dat Gras, un de Blöm,
Of Pflanzen, mit Strücker un Böm;
Un Dhiern verstreit dörch't Weltenall,
Mit Menschen — un Allens to pröm.

All trän je vor ut den Lebenskiem,
In Forms de da grot sind un kleen,—
En Theokratie allgemeen:
Mit ewig symmetrisches Driebn:
As'n Schöpfung in Alln un in Gen!

De buddhaistische Svabbhavat;
De Wortel to Allens dat wog,—
To Allens wat siet is un hoch:
Dat grot manvantarische Rad:
De Iris in't ewige Dg.



Geständniß.

Ik will mat verzeijen, „sä Moder to mi,
 „Nu kind, lüttje Dochder, nu ra ik et di:
 Mark recht op min Wör un beherzig se god,
 Un lat di nich in mit jon lichtfarrig Bloß.
 Solln Männer hier kam, indem ik hier nich bin,
 Denn wünsch ik min Dochder—nu hol dat in'n Sinn:
 Segg „Ne“ op de Fragn de en Maans-Mensch di stellt,
 Un bliev of dabi wenn he prachert un prellt!
 Versteihst du mi recht—ganz apen un fri—
 Eu „Ne“ is diu Antwort; da bliff's du of bi!“

„Jawol,“ sä ik, „Moder, ja Moder gewiß!
 Du weets, dat din Line din Dochder doch is,
 Un as din lütj Dochder gehorcht se of di:
 Gewiß, ik segg „Ne,“ un ik bliev of dabi!
 Jä bliev bi dat „Ne“ wenn de Himmel of bricht,
 Un wenn of en Engel mi Leevde verspricht!“
 So Moder, min Moder, se gev mi ern Segn:
 „Adjäs, min lütj Line, nu-war nich verlegu,
 Un hol di galant—mark „Ne“ is dat Wort!“
 „Jawol, leewe Moder!“ Un Moder gungn fort.

Se weer man knapp fort, un wat soll da passeern:
 Uns Rawer sijn Peter keem röwerlafehr.
 Et weer an en Sünndag, wat weer he in Wir,
 Mi ahn awer wörklich—ne, ahn dhä mi nix.
 Wat denkt ji, wat meent ji, wat wull he bi mi?—
 Wat smunzel un grien he, wi lach he so bli.—
 He sett sijk vor'n Tisch, un he lur mi so an:
 Grad wie so'n jung Menschen een angaffen kann.
 Denn frog he mi quanswies: „Du bis doch nich böß?“
 „Ne! Ne!“ sä ik, „Peter,—wat bis du nervös!“

He weer wat nervös, un he summel herum,
 So merkwürdig snacksch, jon bät komisch un dumm;
 Da weer wat dat plag em, dat koun ik wol sehn,
 So hittelli—fittelli—wat koun dat meen,
 Wi harn uns doch fröher all kennt un begrödt;
 Of wuß ik he weer nich von'n hizig Geblöð.
 He har wat ganz seker, dat mark ik to god,
 Doch endlich da keem dat, da steeg em de Moth:

„Segg Line, min Line bin ik di to slecht?“
 „Ne Peter!“ jo sä ik, „wer hett dat denn seggt?“

Nu wor he wat drierster—wat trof em dörn Sinn?
 He sett sik in'n Sopha, ganz dicht be mi hin,
 Un spel mit de Luft, or ün Fingern velliht;
 Sin Ansehn verra' en Don Juan-Gesicht,
 Dat glöh, as parat för den besten Genuß—
 Un smack's! er ik't ahn, da geev he mi'n Kuß.
 Natürlieh ik wull nich, dat weet ik genau—
 Doch frog he mi leider to gau un to slau:
 „Bis dull min lütj Line dat ik di bestahn?“
 „Ne!“ sä ik,—denn Moder de har dat bestahn!

Ik muß wol, denn Moder weer Allens to mi,
 Un wat se mi seggt har, da bleev ik of bi;
 Ik konn dat nich helpen obgliek ik dat wull,
 Un werrerrum of noch, et weer nich so dull!
 Denn Peter weer smock, un ik mug em of geru,
 Doch hier keem en Frag, un ik muß mi verfehrn:
 „D, Line, min Engel!“ so keem he mi nu,
 „Heßt du wat dagegen, sünst warst du min Fru?“
 De trock mi dörrh Mark un dörrh Knaken un Been:
 „Ne!“ sä ik, „min Peter, dat kaunst doch wol sehn!“

So dreev mi denn Peter, ohn Kast un Geduld,
 To't Heira'n, natürlieh dörrh Moder err Schuld.
 He weer so plaseerlich, doch ik weer verstört.
 Warum? He har Moder ern Rath öwerhört.
 De Moder ern Rath har min Peter vernahn!
 Sobald as se fort weer muß he of gliek kam,
 Un stellu mi de Fragn so plietsch, wiel he wuß,
 Dat nets mit en „Ne“ ik em antworten muß!
 He hett mi naher ja dat Ganze verrahn:
 Do weer he min Mann un hett Allens gestahn!



Sind de Mann un Fru?

Nischier, geiht mitünner stark
 Op err eegen Wies to Markt.
 Sitt tom Biespel twe tosam—
 Twe tosam as Herr un Dam—
 Denn steiht Nischier gliek parat,

Minut den nehgsten Fründ tofat
 Kept em an, un fragt em: „Du?—
 Sind de Beiden M a n n u n d F r u?

Letz—ut Rischier vorwärts drehn—
 Wor desülbe Frag mi gebn
 Von een, de mit Rischier twe:
 Herr un Dam so sitten seh.
 It sett em ut Wetenshop
 Ohne Süm de Regeln op:
 „Wullt du't weten? hör mi nu:
 De Beidn dor sind M a n n u n d F r u!“

„„Ah! du kennst je—nu man to,““
 „„Ne, min Fründ dat is nich so!
 It neh'm blots von't Observeern,
 Wat du sülsen kannst studeern:
 Drückt un kniept je sif de Hamn,
 Yacht un spelt un sehgt sif an,
 Recht so fürig ohne Ruh:
 Denn sind je k e e n M a n n u n d F r u!

Doch sif se so drög tohop—
 Keener, de da veel to kop—
 Wiest se sif verschrak de Kant;
 Hefft se sünst wat in de Hand:
 He'n Cigarr, un je en Doz—
 Oder lest se Beid en Bok,
 Jeder na sün eegen Gu:*)
 Denn's dat Paar en M a n n u n d F r u.

Snakt se dumm, un klönt je fri,
 Un drievt Finger-Tändelie.
 Smustert h e u n j e o f m a l
 Smiet de Dgn en Sehnsuchtsstrahl
 Born in Lust von e m u n e r
 Krüzwies, leevlich hin un her.
 Belmals mit en S e u n D u:
 Denn sind je k e e n M a n n u n d F r u!

Lurt de Herr na Anners wat;
 Denn na Dit un denn na Dat.
 Sülkt de Dam, un fächelt sif;

*) Gemeinl. von „Gout.“

Bliff er Blic sik immer gliet,
Ohn dat se en Wien verschüt—
Wenn se hier or dorhin süht.
Driggt er Ohn vor e in en Schu :
Na, denn sind se M a n n u n F r u!

Wenn sik de Empfindung brüst—
Gegensiedig physisch rüst,
Un dat Leewesfüer hitt
Buten, op de Backen sitt,
As en Werrerschien von binn'
Uenner beide Kiefers hin.
Spelt de Ogu mit Füer uu:
Denn sind se k e e n M a n n u n F r u!

Fallt de Dam mal Etwas dal;
Lurt se denn—un noch eenmal
Na den Herrn, de sitt or steiht,
Ob he er dat oplangu dheit,
Ohn dat he sik daran kehrt
Un dör't Opnehm er beehrt.
Folgt of manchmal en „Tableau“
Ja, denn sind se M a n n u n F r u!

Sühst du nu, hier sind Ideen,
Darut kagnst du immer sehn,
Ohn dat du di vorwärts wags
Mit Geschwäg, un'u Unnern frags.
Observeer man blots dat Paar,
Un in korte Tied förwahr,
Finns du jeker un partuh: *)
Ob se wörklich M a n n u n F r u!



Min Karf.

Min Karf, dat is de grote Welt,
Rundum mit Licht besett,
En blaues, hohes Himmelstelt:
De Steern er Aetherfeld;
'Ne grote krystall Cathedral, -
Wo Allmacht, na'ne erste Wahl,

*) öwerall, von „partout.“

As Licht, in Wunnerquell entstahn,
För ewig wirkt na'n klofen Plan.

Min Karf is wo de Schöpfung lacht,
De frie, gröne Flur,
Von Sün un Mond un Steern bewacht:
Dat Königriek Natur;
Wo slanke Böm in'n Brachtkleed stah,
Un sit de Blöm in't Sünlicht bah,
Wo Wind op't Wader Noten schrifft,
Un'n erste Kraft dat Ganze driift.

Min Karf is wo de Fackel flammt,
De blots in Leevde strahlt;
De ut en erstes Licht entstammt,
Wo E e n de Bilder makt;
As grote Urkraft, unbekannt,
Mit Farbn as mischt von'n Meisterhand,
De Allens but un farig makt,
Un ewig schafft un wirkt un makt.

Min Karf slüt in den Wunnerdom,
As Firmament opbud,
Se protesteert gegu jeden Globu,
De nich op Felsen ruht;
De blots jon dummen-Trödelkram,
Ut ole Schriften sett tosam,
So wi de menschlichen Ideen,
Na menschliches Geföhl et jehn.

Min Karf de kennt keen Drachenkopp,
Keen Kerker un kenn Dual;
Se's bud op wahre Wetenshop,
Bejchient von'n Sünnenstrahl;
Se huldigt keen de Frier schürt,
Un Menschen na de Höll rinführt;
Trosdem glöot je an'n Fortbestahn—
Dhn christlichen Verjöhnungsplan!

Min Karf de kennt keen Herr or Knecht,
Un Alle sind sit glic,
Gemeensam, ünner't Schöpfungsrecht!
Is Keener arm un riek;
Keen Mensch, mit Geld un Staat verwegn,

Kann, uterkorn, en Vorrecht drägn,
Denn Jeder is en Stück von'n Gott,
Un Jeden fällt dat'sülbe Lot!—

Min Karf verlangt un will keen Blod,
Da's nix dat Rache driggt,
Se niffelt in den groten Schoot.
Von'n Moder born ut Licht:
Umgebu von'n unsichtbare Mur,
Mit Heerschaarn as se de Natur—
Dörch Wunner-Transformation—
Hervorreppt von den Ursprungsthron.

Min Karf umslingt de ganze Welt,
Se krönt een Gott alleen,
Se hävt mi rop na't Astralfeld,
Un lett mi Wunner jehn;
Se giff't min Recht an'n Thron to stahn,
Un dor min Tokunftsmaresch to plan';
Se hävt mi öwer't swarte Grav
Un giff't min D h e l v o n ' n T o k u n f t a f .



Mark di Gös sind Gös.

Wat! Warum denn gliets so böös?
Weets du nich: „Dat Gös sind Gös!“
Wenn je sit an'n Weg bemödt
Un mit Snattern sich begrödt?—
Snattern, snattern is er Wies,
Jedesmal weet je wat Ni's—
Nies, dat ut Oles keem,
Dat je mit von'n Strohberg neem,
Wo dat Kaff, de Sluhf, de Hüll
Kopp un Kropp bet babu anfüll.

Kost, bejonners för de Ghiern,
Mit en schwach un lütj Gehirn;
De an Kaff un Stroh sit plägt,
Un as Gös hier Ferrern drägt;
Mit twe breede Waffelbeen,
Ertra fort un wiet von een;
Un en Snawel gauz gewiß,

De jör't Snattern wüssen is!
Doch de Gös maht di nich böös,
Ne, du meenst de annern Gös!

Gös, de wi mant Menschen jehn,
As Vernunftsdhiern(?) allgemeen,
Zukelt op twe Schenkelbeen;—
Dennoch Gös un Gös alleen!
De err „Menu“ blots dat giff,
Wat err eegn Idee vorschriff;
Dana lävt se op err Wies,
Stroh un Raff is of err Spieß!
Von den groten Strohbarg nahm,
Wo de Gös to fredten sam!

Makt se of en Mordscandal;
Mark di: Gös kamt of to Mal!
Wat kann di err Snattern schadn—
Lebn mut sik in't Sünlicht badn—
As dat Licht din Recht belegat,
Wiel de Wahrheit Lorbeeru flecht,
Un de Gös to snattern sitt,
Wo de Strohbarg Schatten smitt!—
Darum segg ik, war nich böös,
Weets du? Mark di: „Gös sind Gös!“—



De Bartholomäusnacht.

(En Stück Weltgeschichte; dat de Wör von unsern dütschen Dichter, de da singt: „Das Schreck-
lichte von Allen Schrecken, daß ich der Mensch in seinem Wahn!“ bewahrheiten dheit.)

De rode Thron von Frankriek, as wol Bele wetn,
Weer niemals füllt von eene Königin.
Doch ward Kathrin von Medeci wol ni vergetn;
De Höllenmoder — König Karl de Regnde sin.
En Scheusal, ohne Hart, ohu' menschliches Gefühl:
Er Sinn weer darop stellt, wie se er Blutlust köhl!

Denn während dem he König weer har se dat führen:
Dat Regiment von Frankriek in er Hann;
Er italien'sches Blod dhä ganz keen Schauder spührn;
Un ohne en Giewetu stüff se en Blodbad an:
Mit Seen, so schrecklich, und so schauderhaft gemeen,
Dat de de't hört, den kamt dabi de Haar to Been!

Mit tein Jahr keem de König op den Frankenthron;
Von da an glieds lä je ern Insluß in;
Un steek er eegn Ideen em in sin Königsfron;
Un strei den Mörderfaam, mit Nachsucht in sin Sinn.
Sin tweuntwindig jugendliches Königsjahr,
Maek em nu för de Medici ern Anslag klar.

Hoch flamm er Iwer gegn de Hugenotten op,
De Protestanten in dat Frankenland,
De har je Rache sworn. — Se, Karl mit jamms de Pap';
Un en Berichwägerung de stünn de Dre to Hand. *
Dheit Fanatismus erst en Franzmanns Hart bejeeln,
Denn is da Nir to slim in Dodtschlagu Mordn un Quäl'n!

De Döwelsplan wor leggt mit fanatischen Groll,
As Heinrich von Navarra mit Margret —
De schöne Königsjwester sik vermählen wull.
Denn all de Hugenotten-Hauptläd freegn Bescheed,
Sik intostelln, den groten Hochtiedsdag to fiern,
Un mit er Gegenwart dat hoche Paar to ehren.

Se keem un weern ton Dod inladn, doch unbewußt.
Bellicht 'ne bange Ahnung dhä sik regn,
So in de Nacht, na'n dreuntwindigsten August,
In Fösteinhunnertweunsiöb'ndig, ganz verwegn,
Da wor dat Mordsignal, hoch von de Louvre gebn:
„Dod to de Protestant'n, se süllt nich länger lebn!“

Un wi von Karthorn „St. Germain“ de Sturmflod slog
Um Mitdernacht, keem Paris in de Been.
Denn Mörders un er Opfer dörch enanner mog!
Um twe Uhr in de Nacht, wi schrecklich is de Seen! —
De Döwels, as Franzosen, in ern Glabenswahn,
Mord' Junk un Old, na Medici ern Slachterplan!

Koligny, Führer von de Hugenottenbann,
Leeg in sin Bett, an Wunn' vorher erhöln;
Old, kröplich as he weer, nu keem sin Mörders an:
Koffeins un Beme, heid, er Wuth nu to entföhl'n.
Hinmezelt wor he nu, mit Säwel, Doldch un Stahl,
Un ut dat Fenster smeeten je, sin dodt'n Körper dat! —

Nu wor von'n Pöb'l em Arm un Ohru un Kopp, affnän,
Un as Geschenk den heil'gen Pap' hinschickt.

De Keß wor dörch de grote Weltstadt släpt in Kän,
Un stött un stekn, un mit Knüppeln haut un drückt.
Denn endlich, opwärts, mit de Been an'n Galgn hinhungn;
Wo König Karl, un Moder, nadör spazeeren gungn!

Sind Menschen oder Döwels, nu ut de Höll entsprungn?
So schrecklich allenthalben antosehn!
De Wahn un Mordlust stiggt, in jedes Hus ward drungn,
De Vader, Moder, Kinder, alle möt von een.
Denn da is keen Erbarm, de Blutstrom de waßt fort.
De König un sin Moder kennt ammers nix wi—Mord!

Hier slüt dat Menschenblod in'n Strom de Strat hindal;
Dor ward en kleenes Kind an'n Spieß hindragu,
Dat witte Krüz an Dhörn verrath se altomal.
Hier ward ne junge Fru in Stücken snän un slag'n.
So wogt, un raßt, un wüth, de Menjch in blinden Wahn:
All dhan, um tru in'n Globen, un bi de Pap' to stahn!

Un hundertdusend Menschen sunn so ern Marterdod.
In Paris, mit Provinzen, altomal:
Dörcht ganze Frankriek bald, sloth Huqenattenblod,
Un wenig Protestanten dhän den Dod entkam.
De Weltgeschichte hett de Dhat chronologeert:
Un as'ne „Blodhochtied“ et op de Newelt föhrt.—



Min Modersprak.

Ik schriev nich ut min eegen Krajt,
Dor steiht wüls achtern Thron:
Ne unsichtbare Gegenschaft,
De lied un föhrt dat Dhon.
De schriift un stellt de Verjen hin,
In'n echten, platten, dütschen Sinn.

„Warüm?“ hör ik verächtlich fragu—
„Wat nützt so'n Sprak de Welt?“
Von'n Moder heß ik se insagn,
Op't dütsche Arbeitsfeld:
Min eenzig Arvdhel dat ik kreeg,
Unmünnig noch, wiel in de Weeg!

Se is as Karn dat Gold entnahm,
So rein as Edelsteen;

Mit er kann ik am nehgsten kam.
Se dheit sik Wöi bedeen
De mit de Seelensprak verwandt
Ern Fortschritt fiert op godes Land.

Wer is et, de sin Modersprak,
In't fremde Land nich ehrt;
Un hochdragn för 'ne anner Sat,
Dat Plattdütsch kritezeert?
Et is de opgeblas'ne Mann,
De Hochdütsch will, un doch nich kann.

Sülbst de kokette Damenwelt,
Ut't Plattdütsche entstahn,
So spröb as de sik of hinstellt,
Se dheit sik glieks verrahn;
Er Hochdütsch kann se blots verdamn',
Denn se verhöhnt den dütschen Stamm!

Et is de Dummheit, de sik rüst,
Mit fulen Klätschertram;
De sik mit anner Sprachen brüst,
Un bringt se nich tosam.
En Gusto de in Falschheit mak,
Un de sik schamt vor'n Modersprak.

De steiht eutehrt in Schimp un Schann
De so sin Näs' affnitt!
Doch acht mi hoch den braven Mann,
De Plattdütsch stramm vertritt!
He driggt al hier in Börgerglanz,
En unsichtbaren Eekenkranz.

Min Modersprak ik will di ehyn,
Bet an dat kole Grav;
Du dhäs mi immer Wahrheit lern,
All, wo ik wirk un schaff;
Du brichst di immer wieder Bahn,
Un warst noch mal in't Weltkleed stahn!



Kirchhof un Dod.

Geht ji de düstern Wolken tehn,
Dar öwer all de Liekensteen?
Hier is de Platz, wo Lütj und Grot—
Un Riek und Arm sind lieker god.

Hier weicht de krole Geisterluft—
De Lebensblöm sind all verduft.
En Jeder hett sin eegen Grund;
Un Keener apent hier sin Mund.

Hier is kenn Fiendschaft un kenn Striet,
Un doch sind se von Wiet un Siet!
Wenn't in de Welt of störmt un fuß,
Hier wahr't se All er eegen Hus.

So trurig—immer dicht vor't Ween—
Is jedes Dhal hier antosehn.
Hier liegt de Slechten un de Godn,
Hier dhot se von er Arbeit ruhn.

Dar steiht en Busch, of wol en Bom;
Hier ziert en Gravsteen, dor 'ne Blom.
Natur un Kunst op't Grav vereent,
Vertellt uns wen de Frönn beweent.

Dat deepe Wort „Verwesung“ steiht
Vor Jeden, de hier inkehrn dheit.
Et maht nix, ob he Kaiser weer,
He is von Eer—un ward to Eer!

De Dod, de mit sin Leh'runggeiht,
Un't Kind mit sammst den Mann afmeiht
De kennt keen Ansehn, keen Person—
Gliekmäßig kriegt se All ern Lohn.

De Moder mut dat junge Lebn,
Er Leevstes, ut de Weeg hergeb'n.
De schlimmste Pien—bringt mit gewicht
De Dod—dat he sin Willen kriegt.

De Vader hett sin Kind to fat
In Krankheit, un he lurt op Rath.
„Min Kind“ seggt he „du warst kureert“.—
Doch hett de Dod sin Söhn wegführt!—

Bergnügt sind Mann un Fru to sehn
Un beide lävt un lacht wi Gen—
Grad, denn, wenn't Lebn je Freuden bringnt,
Is wo de Dod op Scheedung dringnt.

Tolest grippt he dat Deller an,
Den olen, grießbehaarten Mann.
Un ut dat Stünnglas in sin Hand,
Verleppt de letzte Lebenssand!

Ne! ne! de Dod hett keen Erbarm.
Da helpt keen Ween', or Bän, noch Larm,
Keen Mensch ward fragt, ob he of will;
En Jeden matt he tolt un still!—

De ernste Engel brickt sik Bahn;
All möt je na sin Dodnstadt gahn.—
Mark, Mensch! din letzte Heimath is:
De Ruatenstadt—„Nekropolis“!



Heimath un Kindheit.

Heit de Sünn in't Westen sinken—
Goldbesömt de Wolken tehn;
Mut ik an min Heimath denken,
Wo ik heff min Kindheit sehn.

In dat Dörp „Arf“—langu verflaten!
Wo ik born bin heff ik wävt,
In een von de Eiderstaaten,
Is min Jugendtied verlävt.

All de Jungns un Nawerskinner,
Rundum wo min Vater wahn,
Seh ik noch bi dat Gelinner,
Dicht an, op de Bahlbrüg stahn.

Sülbst de olen Hüs un Kathen,
Wo as Kind ik spelen dhä,
Stahnt noch—wi ik je verlaten,
Bi ik je ton Letzen seh.

Friulich is dat wat verdunkelt;
Sind so neeg an veerdig Jahr

Doch verstreken; wenn't of munkelt—
Beles is mi dennoch klar.

In Gedanken spelt noch immer
Zekt de Mann, wi do dat Kind,
Op de Strat in'n Abendschimmer,
Mit Siensglieken, wi se find.

Kindheit geiht dörch't ganze Leben,
Leggt de Grundlag to den Mann.
Doch dat Deller fangnt mit Beben,
Mit 'ne twete Kindheit an.

Ja de Tied de dheit sik ännern,
As dat Deller vorwärts geiht—
Dheit se doch de Wunnen linnern,
De se uns oft sülsen sleit.

Wi verstriekt dat Menschenleben,
Doch so bald op disse Welt;
Allens is en Jagn un Streben,
Blots na Rieckdrom un na Geld.

Ne! dat Land ward ni vergeten,
Wo de Heimaths-Kloeken schallt.
Mit Geföhl wiest dat Geweten,
Wo de erste Kindheit fallt!—



Dat Sark.

Dat Sark dat is dat sole Bett,
Wo'n dodtes Lebn werr' Wirkung hett;
En Wesselplatz wo Fögun wank,
Blots twe un halbn bi sös Fot lank!
Et holt en Fö'r verborgn un deep,
Dat unverlöcht in'n Körper sleep,
As em de Dod dat Bett opmak—
Nu von Natur in't Nachtkleid stat,
Mit chemische Verbrennungskraft,
De Nisch ut Fleejch un Knaken schafft.

Dat Sark dat is dat letzte Hus,
Ein Hürsman hört keen Fuß un Bruß

Kold, stiev un starr, ohn Augst un Pien,
 Dheit Ger mit Ger in Dunkeln frien.
 Allmälig to'n Veränn'ring, still,
 Vergeiht de roge Gerdenhüll—
 Ut Elementenstoff opbud—
 De nu werr' in ~~er~~ Heimath ruht.
 Wat babn de Ger, dat Licht belüch,
 Tritt hier werr' in sin Stand torüg.

Dat Sark dat is en Anakennest,
 Et holt verblömt den lezten Rest,
 Verflaten na de Schöpfungspflicht,
 Mit Nacht, de en Verwandlung driggt;
 Umgebn von en Verwesungskraft,
 De ut sik jülbst en Nschbarg schafft,
 As de Bestanddhel öwergaht—
 Na'n ewig unerforschten Rath—
 Von'n Form, de sik ur't Lebn versett,
 In't Sark, as Gerdhus lagert hett.--

Dat Sark is en Verwandlungsplat,
 Hier schrifft Natur en ernsten Satz,
 Un brüct de Formverbindungsört,
 As se den Organismus stört.
 V o n e e n ! V o n e e n ! so heet dat Wort,
 Un so geiht de Tersetzung fort.
 Verweijung leggt den Körper dal,
 Na'n Weltplan un na'n erste Wahl!
 So ward en eenst organisch Lebn,
 Torüg in'n Schoot von'n Moder drebn.

Dat Sark dat bargt wat irdisch wog,
 Wat mal bejeelt en Dasin drog,
 Un för'ne korte Gerdplajeer,
 As Kind, or Fru, or Mann fungeer,
 Wi Körper sik mit Geist vermählt,
 De so belävt sin Rollen spel
 Von Kind an, bet de Scheedungsbreev
 De Dunsthüll von dat Licht wegdreew.
 Na en Gesek, dat ewig steiht,
 Dat jülbst in't Sark de Nsch verstreicht!—

Dat Sark dat holt den Stoff besinnmt,
 De blots sin ole Form annimmt.

Gedwungu, indem de Staub sik bückt—
 Als et nat lekte Hus rinrück't,
 Wenn sik de Geist to stark bedrück't,
 In sin „Gewand ut Morg' u licht“ smückt—
 Um fri de Stufen roptogahn,
 De hinführt na de Astralbahn—
 Nu ut de Slaverie versett,
 Un lichtumflort de Hüll verlett.

Dat Sark nimmt wat dat Licht verstött,
 So wi den Mensch dit Schicksal mött:
 Wenn sik dat heftich Abendrod
 In „Dodeublö m ut Fewergloth,“
 Nu beide Siedn von't Antikz malt,
 Un grot de Dgn in't Bräken strahlt!—
 Wenn sik de Psyche scheidn dheit,
 Un deep vermunnt ern Weg insleit,
 Um op en Thron in't Licht to stahn,
 Mit Ursprung werrer forttoplau!—

Pre-Adamitische Wunner.

Wi sprekt so oft von Bilder hier;
 Von Maln un Teeken op Papier;
 Von Basreliefs as halverhahn,
 Un Dehlgemälde in en Rahm:
 So wi von Stukaturarbeit;
 Un wat dörrch Meisters Hand ensteiht,
 Ut Marmor—as wi oft hefft sehn;
 Of Mosaik in Holt un Steen.
 All wiest, dat de moderne Welt,
 In Kunst un Pracht, hett vel opstellt.

Doch wo sind wi mit unsen Kopp,
 Mit unse Kunst un Wetenschop,
 Mit all uns Grotprahln un Hanthern,
 Könn't wi noch von de Vornwelt lern:
 Aegypten stell schon Kunstwart her,
 Ehr Adam mal in'n Gorn spazeer!—
 Von „San“ na „Abu-Simbel“ hin
 Dheit sik Kultur an Nil entspiinn;
 Bi Maidoom hoch in't Dhal hinstellt
 Seht wi so'n Buwart op de Welt.

Dre Affäs stiegt verjüngt tosam,
 Een, öwer'n Annern, rop na babn,
 En Gravmal, schön ut Kalksteen bud,
 Dat op en harden Felsknüll ruht,
 De an so'n hunnert Fot ropstigg,
 Un as Quadrat de Grundlag driggt.
 Twe hunnert Fot för jede Sied;
 Ursprünglich wunnerschön un niet.
 Dat Burwart sülbst in Höchde—god,
 Holt, hunnert veer un twendig Fot,

Sösduesend lange Jahr, un mehr,
 Is't—siet de Grundsteen leggt wor—her!
 Keen, dhä bet jezt, en Jngangn finn;
 Ob „Seneseru“, hier darin—
 As letzte Herrscher, grot un fri—
 Bestöt sin dritte Dynastie?
 Darin ward uns de Tokunft lehrn,
 Dörch Forschen uns wol wieder führn.
 Ok na de „Pyramid“ rindringn,
 Un Beles mehr an't Daagslicht briugn,

Rehg duzend Fot in't Nordn daran,
 Da jangnt en Rehg mit Gräwer an:
 Rechtwinklich, niedrig antosehn,
 Opbud ut roge Teegelsteen;
 Befett mit Gyps, de schreegen Siedn,
 Süht man de Kamern schon von Wiedn.
 Meist ganz mit Sand un Steen bedeckt,
 In Hügeln, de sit nördlich treckt,
 All bud, dörch Kunst, mit Fliet un Sweet,
 Ehr Eva mal in'n Appel beet!

„Mefermat's Grav“, so heet bi Nam,
 De Hügel-Jngangn, wo wi kam.
 So'n sösdig Fot, in't Nordn dahin,
 Bringnt uns na'n sülben Hügel rin,
 Hier is dat Dodnhus von sin Fru:
 „Atet“, heel hier er lange Ruh.
 Darin junn man dat Wunnerbild,
 Wo sös Gös t'rüg un vorwärts willt
 Dat ölfte Kunstbild in de Welt,
 Makt—ehr dat Paradies bestellt!—

In'n tweten Hügel in de Rehg—
Wo „Ka—hotep“ un „Nesert“ leeg—
Worn de Statu'n von beide junu;
De Delften, unje Welt entwunn,
Bi Kairo, in't Museum sett;
Sitt je, as Mann un Frn, so nett:
As „Erstes Paar“, dörch Kunst entstahn,
Ghr'n Slangn mal mit de Eva plan.
De Künstler, de dat Werk utführt,
Hett vor sösdusend Jahr studeert!—



Dat Fröhjahr.

Allens dringt in de Natur,
Treck en nien Antog an;
Böm un Blöm, mit frische Blur
Dhot den Winter rasch verbann;
Bazeln, mit ern Loojesang
Nehmt den Fröhling in Empfang,
Singnt vergnügt, mit Lebensmoth,
Werrer'n Leed na'n egen Not;
As je drinkt den Blomendust,
Babn de Ger un in de Luft.

Allens spürt de Wunuerkraft,
De je ut den Slummer rafft;
Föhlt den Impuls, drinkt den Saft
De en nies Leben schafft.
Sülbßt dat Dhier, dat smitt de Haar,
De he dragu för'n ganzes Jahr.
Of de Mensch, dör'u warmen Druck,
Kriggt en lichten Fortschrittsruck;
Rührt as mit en Zauberlag,
Wenn dat Fröhjahr em anlach'.

Allens steiht nu grön un bunt,
Fröh, na'n lange Winternacht;
Jede Plant de gifft dat kund,
Dat je von ern Slap erwacht;
Na en Rath, un na en Willn
Neppt „dat Warn“ je ganz in Stilln;
Dörch en Karu geheem, verjwegu,

Mut er Kiem dei Stamm ropdrägn,
Um 'ne Klör un Farv to kriegn,
Un in'n Kampf „för Licht“ to siegn.

Allens lurt so slant un nett,
In dat Morgen-Reglige,
Frisch un munter ut dat Bett,
As dat Licht se wecken dhä;
Wenn de Kelch—dat Blumenhus—
Sik entfolt ton ersten Gruf
Nu sin Bläder vorwärts streckt
Un de Sünner Gold upleckt,
Leevlich sik in Annoth swingnt.—
Ut de Ger na't Lebn rindringnt.

Allens fiert en Vorwärtsgahn,
Ob et Blod or Bläder hett,
Jedes Dingn as hier entstahn,
Ward, ut Ger, in't Dasin sett,
Dörch Ertügung, ganz verschee'n,
Wo de Warmde wirkt alleen,
De ut Licht, dö'r'n Sünner entsteiht
Un op Strahln „Entstahn“ verstreit,
Un sichtbar to Art un Schlag,
Wunnenbar un manichfach.—



De Snieder weer nich dodt un wor of nich begravn.

En komisch Stück to offebarn
Passeer, vor nehg an hunnert Jahren
Bi Rostock, an den Warnowstrand,
In't mecklenburgsche Sagenland;
Na ole Wies, un „Gangn un Gläv,“—
Wi Allns noch recht in Gensalt läv,—
Da glöv man noch an Heren stark,
An böse Geister un er Wart,
Dat spökel hier, un spökel dor,
Wenn't wöcklich of nich eenmal wahr!

Doch geev dat Welke de wat sehn,
Un de dhän all er Kraft opbeen,
Geschichten an en Dag to bringn,

De wörtllich unerhörlich klingu:
Gewöhnlich en Zigeunerwiew,
Mit knapp mal Slunten öwern Liew,
De heel 'ne ganze Dörpschaft hin
Mit Wahrsegg'n je wat optobinn;
En Jedereen de hör niep to,
Un glöb dat weer in Wahrheit so.

Allns dhä se bi „de Been optehn;“
Denn har se Dit, denn Jenes sehn:
„Hier mut de Mann un Fru voneen,
Denn förtlich hör ich klagn un ween“;
Dor schreg en Ul un hul en Hund;
Bald liegt de Seguer ünnern Grund!“
So worn vornehmlich meist de Dln,
In Angst un in Besorgniß holn,
Denn Jeder föhl, s'n Tied de keem,
Wenn Hawerslüd ern Nissheed nehm.

Mit Angst in Knaken un in Mien
Bestelln je, — um parat to s'n, —
Er Sark mit all de Tobehür
Kompleet 'ne ganze Dodnutstür;
Dat Sark, mit Slot bi Lebenstied,
Stell man to Bön, an eene Sied;
Un Allerlei na Dörpslüdart
Wor, slaten darin opbewahrt;
So Kohl un Appeln, stark anrott,
Heel man so velmal ünnert Slot! —

So keem dat, ehr man s'it versch,
Dat mal en Snieder dodtbleibn dhä;
He har mit Klotheit un Vernunft, —
As Kleederkünstler von en Zunft, —
'Ne Nadel för en jedes Lock,
Un nimmer Angst vör'n Zegenbock
In't Lebn gungn Allns mit „Maten“ to,
Ganz bannig flott op lichte Schoh;
Doch quäl de Tokunft em wat vel,
Un mak em sorgn för't leyte Dhel.

Deswegen, op s'n Bön funn man,
Iwe ole, swarte Sarken an,
Tosamssett na s'n eegen Sinn,

För em un of de Meisterin;
Dat een wor reinmaakt un torecht,
Un stiew de Snieder rinnerlegt.
So leeg he in sin lehten Staat,
Nu scheidt von Nadel, Twirn un Draht.
Verlaten fast in'n düster Sark,
So enn op Eern sin Künstlerwart.

Dat Sark, wat för sin Fru mal soll,
Stunn dicht darbi, mit Kohlköpp voll;
Of dicht verlaten, — ganz sit gliet, —
Blot een heel Kohlköpp — een de Lief! —
Dat Sprüchwort seggt: „De Mensch de denkt,
Un unse Herrgott liet un lenkt,“ —
De Tied de keem em to begravn, —
Gen Sark wor dal na ünnern nahm;
Doch konn för Ween, de Meisterin
Den Stötel to dat Sark nich sinn.

Doch wer verdenkt, — wenn't so bestimmt, —
'Ne Fru dat, de so Affscheidung nimmt;
Dhā se mit Söken of verharrn,
Se konn keen Stötel habhaft warn.
De Küster as en kloken Mann,
Keem juüffelud an dat Sark heran,
Na sin Geruchsin meen he stark:
„Lieg unse Snieder in d i t Sark!“
Dabi maht he'n ganz böse Mien,
Un dhā sin ganz Gesicht versnien. —

Wi denn de Prester of rankem,
Un jülbt jo'u dulln Geruch vernehm;
So snatsch, verschrabn na ünnern lur,
Un kau, as full dat Kaun em jur
Wi em de Dunst inn Küker steeg,
As he dat mark, he stunn to nehg;
So ganz verstaht mal prussen dhā,
Un oplur ob em of wüls seh;
Denn mit Stentorstimm, holl un deep,
Torügtrant, nu de Frünn anreep:

„Es hilft kein Reichthum und kein Geld,
Hier unter'm blauen Himmelszelt! —
Verwesung hat sich eingestellt;
Er lebt schon in der andern Welt!“

Da weern je Alleman tofrän:
 „Gewiß, dat mut de Snieder wän!“—
 De Prester juack noch länger fort,
 Von'n Himmel un von'n Döwel's-Ort;
 Doch endlich, wi dat mal vorbi,
 Gungn Jeder rut un athen fri.—

De Drägers setten denn to Warf,
 Un schullern nu dat swarte Sark;
 De Meisterin, mit nehge Frünn',
 Gungn achter't Sark un'n Prester hin;
 De Küster mit sin Choranhang,
 Ut Jungens, süngn en Gravgefang:
 „Die Hülle meiner Sterblichkeit
 Ist von dem Grabe nicht mehr weit,
 Bald schließet sich der Grabesmund,
 Mit dunkler, kühler Erde Grund.

Dann wird mein armer Leib vergehn,
 Jedoch um wieder aufzustehn,
 Wenn einst die Weltposaune dröhnt,
 Die über alle Gräber tönt!“—
 De Junstgenossen folg'n na Stand;
 Denn Navers un de sünst bekannt;
 Of keem noch Wagns un Lüd to Peer,
 Tolekt, so langsam achterher.
 So dhä de Tog sif vorwärts wiinn,
 An'n Weg na'n lütjen Karthof hin.

De Prester hier mit vel Maneern,
 Mit Hannverholn un fromm Gebern,
 Mit wenig Haar un'n kahlen Kopp,—
 De Dgn opslagn na babn hēnop,—
 Leeg vor dat Grav op eene Kuce,
 As man dat „S a a t k o r n“ planten dhä;
 He sprok so andachtsvoll un god,
 All' söhln: „Da waßt ke en Krut för'n D o d;“
 Wenn he so mit sin Leh rumgeiht,
 Un Junk un Old herünnersleit.

Dat konn man ut sin Wör entnehm,
 As he se dhä op Hochdütsch ge'm,
 Indem he furchtbar brünstig bä,
 Un noch ton Sluß mit Nahdruck sä:

„Der Mensch stirbt wie die Pflanze ab,
Dann senkt man ihn in's kühle Grab;
Der Sarg umschließt das Weh und Ach,
Wenn einst am Auferstehungstag! — —“
Hier wor he ganz verantereert—
He har wat sehn, un sit verfehrt!—

Denn Gener keem von Wien anspringn, —
De Folgers jungu sit an to dringu, —
Un schreegn—as Muns dörnanner reet:—
„De Snieder in sin Dodenkleeed!“
De Prester kreeg 'ne mitte Klör,
Sin Mund verflot vor Angst de Wör;
Un Jedermann, un Jedereen
Wat sit davon un op de Been:
„Et j p ö t e l t!“ schreeg, de schriegen konn.
„De Snieder hett keen Ruh nich funn!“

De Frunslüd fulln in Dhumacht dal,
As weern se slagn von'n Föerstrahl;
De „Geist“ leep um sin Grav, —dat Loek,
As woer he stött von'n Gegenbock!
He wuß kum sülbst mehr wo he meer,
Ob in, or ob noch babn de Ger;
Denn keen Mensch leet em ran sit kam.
Obglieet he reep sin Stand un Nam;
Hier holp keen Brahn un Nummerpringn,
Sin Toftelln dhä em blots mißlingn.

Verlaten leep he rum, alleen,
Keen Mensch har sowat noch nich sehn;
Of wull sit Keener ran em wagn,
Denn Jeder stünn as Bangnbür slagn;
Blots een, de fröher mal Soldat
Kreeg endlich doch Courage fat,
Un trä ganz frech, as drieste Mann,
To de Figur, —den Snieder ran, —
Un de —de jä em ganz vertrut,
Dat he ut Fleeisch un Knaken bud!—

So weer't, de Snieder de weer babn—
Se harn „verrotten Kohl“ begrabn!—
De Sarken von Een unerfohn,

Weern unverwahrns verweßelt worn.
De Snieder weer blots schiendodt wän,
Un frisch, von Ni'n in't Lebn rinträn,
Da, as he werrer tokam dhä,
Un grulsch sin Schreckenstosstand seh:
Wo he denn mit sin Liefend of,
Berwillert ut dat Sark rut brof!



Abraham sin Föerprob.

(De folgenden epischen Versen sünd den „Talmud“ entnommen, um dadörch den geehrten Leser in den Stand to setten, en Vergleek optostelln twischen de biblische un de talmudische Geschichte von Abram (große Väter) or Abraham as he uns Plattdütischen bekannt is. Therach or Tharah weer Väter to Abram un Charan. Absichtlich schrebn in olimodischen Styl.)

Hönig Nimrod konn dat dhon, na de Talmud; Fawel;
Von sin groten Königsthron, in dat ole Babel.
Manchmal wenn he rasend dull, dhä he grade wat he wull.
Therach, as sin erste Hand leet em Allens weten,
He regeer mit em dat Land, dhä of nix vergeten,—
Genmal, blots in Väterpflicht, führ he Nimrod achter't Licht.

Ja dat Schicksal wull dat so; Allens spel so rummer,
Umständ holpen of mit to, un dat geev den Kummer.
Amthea, bröch, as bestellt, Abram, Therach's Söhn to Welt.
Weise Männer jän un lehrn: „Abram is geboren.“
Astrologen funn' ut Steern: „Babel geiht verloren.“
Un so keem je Mann för Mann, mit de slimme Bottschaft an:

„Therach is en Söhn geboren; hohe Nimrod, König!
Dadörch geiht din Riek verlorn, denn he lett di wenig;
Blijft de Jungn, as born, an't Lebn, ward he gegn din Thron anstrebn!“
Nu wor Nimrod böös in'n Sinn un spi Fö'r wi'n Krader:
„Gah't mi gliets na Therach hin—de is ja de Väter—
Seggt em, bi min hohen Nam, wünsch ik em sofort's to kam.“

Therach keem na Nimrod denn. De jä: „Du fallst achten!
Um min Unglück astowenn', mut ik Abram slachten,
Denn min Weisen, de gescheit, seggt mi, dat et nödig dheit!—
It war de in Gold betahln, un din Koffers füllen,
Gliets fallst du den Jungn mi hatz, nu weets du min Willen!“—
Therach har noch wat to seggn, doch dörf he nix werrerteggn.

Dabi leet de Nimrod doch, etwas Dullheit sinken,
Un geev em to'n Lexien roch, dre Tag ton Bedenken,

Denn bringst du din Jungn geswind; sünst starvst du mit Fru un Kind!
 An den Dag wi Abram's Lebn, wor to em hier geben,
 Keem en Slavnkind, na'n Bestrebn, hier op Eern to leben,
 Disses Kind neem Therach dann, mit sik hin na den Tyran.—

Nimrod neem dat Kind tofat—in sin bösen Rücken—
 Na de Weisen(?) mit ern Rath, hau he't jülhst in Stücken!
 In den Globn, un in den Wahn, dat he Abram nu dodtlan!—
 Therach awer ohne Fehl, bröch sin Söhn verswegen
 Mit de Moder to 'ne Höhl, um se hier to plägen;
 Ganz geheem, un för tein Jahr, blebn se so versteken dor.

Na de Tied keem se werr' rut—Nimrod har't vergeten,
 Uenner Noah sin Obhut dhän et Wenig weten,
 Dat et noch en Abram geev, de mit Vader Noah läv.
 So för negnundördig Jahr, läv he dörch de Tieden,
 Un heel leev wat recht un wahr, mug keen Götzen lieden,
 Denn et dhä em wörklich weh, wenn he falsche Götter seh!—

Therach, in sin Dhat un Wör, dhä em oft verleszen,
 Denn as Abram sehg un hör, dhä he bän to Götzen
 Mit de Moder, beid, tosam haru twölv Götzen sik annahm.
 Abram konnt nich länger sehn, so sin Deller's Dhaten—
 Unverkenntlich, as he't meen, weer et „u t d e M a t e n.“
 Darum mit en rechte Freu, slog he de twölv Götzen twei!—

Da wor Therach rasend bi, leet et Nimrod weten:
 „Abram,“ sä he, born to mi hett min Götter smeten!
 Ik verlangu in Vaderspflicht, nu den Dhäter vor't Gericht.“
 Abram markt as Bösewicht, keem in dat Gefängniß,
 So för tein Dag ohne Licht, dreep em dat Verhängniß;
 Denn wor he vor Nimrod führt, un in Uns genau verhört.

Doch de Nimrod har wat spürt—of keem he von Reisen,
 Un dat Therach em anführt, hör he von sin Weisen:
 Wi de Deweldhäter hier, de o l S ö h n von Therach weer!—
 Nimrod geev sin Richterspruch: „Abram fall verbrennen!
 Ditmal awers ohn' Bedrug; denn dor's keen Verkennen!“—
 Un de Weisen mit erx Macht, leeten hixen. Dag un Nacht.

Endlich, as de Ahmt denn hitt, mit den Krüslund apen;
 Wor de Therach—angst un witt vor den Nimrod ropen;
 „Du,“ sä he, „du Bösewicht, führt mi nich werr' achter't Licht!“
 Therach ängstlich för sin Lebn—för sin Dhon un Laten,

Dhä de Schuld to Charan gebn: „He hett mi so rathen;
As min Söhn hett he dat dhän, ohn dat he wat Slechtes ahn!“—

„Beide süllt dat büßen, dūr; se süllt dat geneten,
Smiet se glieks hēvin in't Fūr—if lat se dat weten!—
Se ward mi en Herrscher sinn.—Bindt se beid un smiet se rin!“—
Denn worn twölw Lüd Orders gebn, um se rin to smieten;
Alle doch verlorn er Lebn, dōrch de grote Hittien;
Charan of, brenn glieks to Köhl; wiel den Abram gar nix fehl!—

Sowat har se nich vermahnt, Abram wull nich brennen,
Sülbst de Weisen harn't nich ahnt,—All dhän't so bekennen.—
Nimrod reep em ganz verschamt, ängstlich ut dat Fūr in'n Ahmt,
Un stunn still, un staun em an; dhä em hoch beschenken;
Abram weer de Gottesmann, leet den Moth nich sinken,
Un in deepes Tovertrun dhä he op Jehovah bun.—



Dat Cristeern op Cern, mit Arm un Riek, ward sik mal glicf.

Wat is't en Wirrwarr un en Wogn,
All wo wi gaht un staht;
Hier schafft de Arm un dor de Hochn,
In Klassen, separat.
De Rieke föhlt un kennt keen Noth,
Un quält sik nich för't däglich Brodt:
Sin Arbeit is, de Lust to fröhn,
Un Unschuld manchmal to verhöhn,
Keen Arbeitsstand ward respektiert,
Blots ward er Wark mit Sorgen vermehrt.
Un doch gävt se de Kraft un Saft,
De Cristeern op Cern verschafft.

All lävt mitünner dicht tosam,—
Un doch so wiet von een,—
As Nawers kennt se sik bi Nam,
Doch könnut se sik nich sehn!—
Denn Rieken holt de Köpp verwegn,
Un dhot, in Stolz, en Affschu dregn.
Den olen, truen Arbeitsmann,
De seht se mit Beratzung an;
He spelt de Slav, nu mut sik sögn,
Un um to lebn, mut he sik bögn.

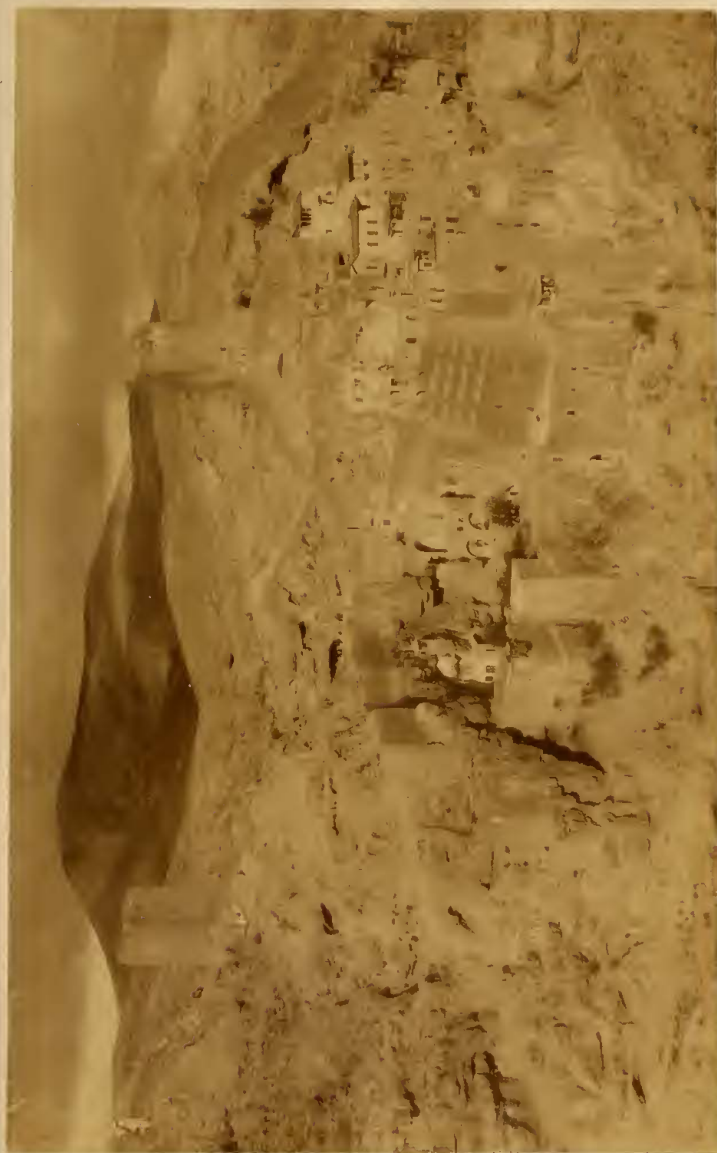
Trogdem is he de Kraft un Saft,
De Cristeern op Gern verschafft.

De Geldmensch geiht den Bucher na,
Prozente to erwarbn;
Un immer wieder—alnagra,
Dheit sin Geföhl nistarbn.
Sin Gott is blots de Mammon, Geld:
„Denn Geld,“ seggt he, „regeert de Welt!
Un Armen möt de Arbeit dhon!“
Doch he alleen verdecnt den Lohn.—
So sietig ward de hoche Werth,
Dat Handwerk un de Mann entehrt:
Un doch is he de Kraft un Saft,
De Cristeern op Gern verschafft.

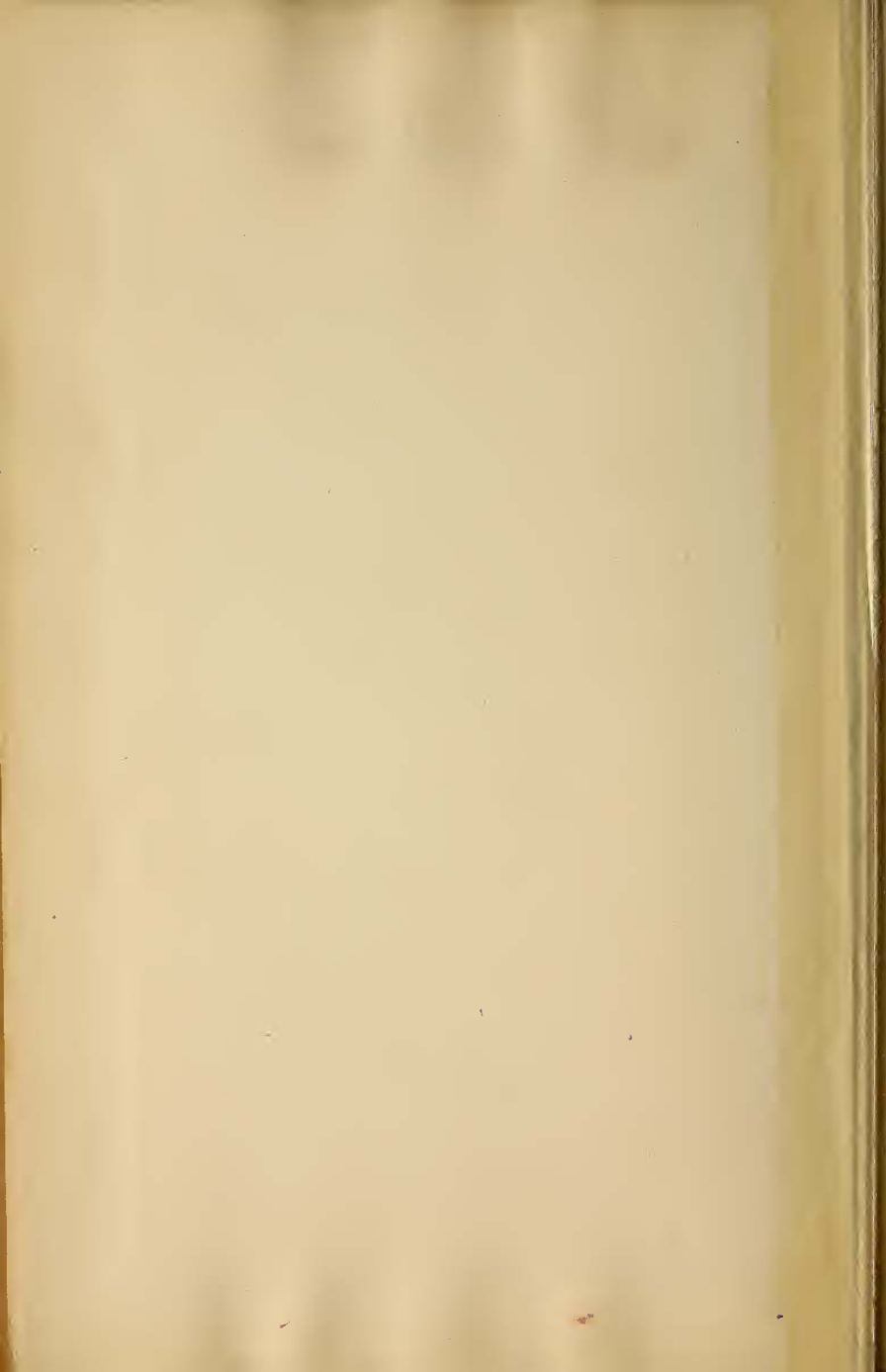
De Rieken ward von Hochmoth dragu,
Er Geldsack is er Macht!
De Arm dörrt sik nich vorwärts wagn:
Se ward to scharp bewacht!
So güngn dat un so geiht dat fort,
De Geld hett führt dat grote Wort:
De arme Mann, de swiegen dheit
Un däglich na sin Arbeit geiht,—
Wenn Swelger in er Rieckdrom lacht,—
Ward niemals in sin Werth beacht.
Un doch is he de Kraft un Saft,
De Cristeern op Gern verschafft.

So schufft de Welt er Gaukelpill .
In alle Länder fort;
Geld führt de Dhat, dat Warf, de Will—
Geld is dat Lojungswort!—
Gen Trost is blots de Armoth blebn;
Den Rieken krönt keen länger Lebn!
Gliekmäßig von de Dod bedeent,
Liegt Alle stumm, tolest vereent;
Umarmi von't Grav, de Moder Ger,—
Dat letzte stille Nachtquarteer!
Denn swingnt de wahre Kraft un Saft,
D o n C r i s t e n s d e ' n W e s s e l s c h a f f t .—





Mar Saba ou'n Bidrou. Bogged 149.



De Censor.

Op de Cer wo Menschen wanken,
Dörch dit Lebu, wi't se beschert,
Spelt phantastisch de Gedanken,
Manches heit keen echten Werth.
Bele drägt in Mien en Tadel,
Denn err Wör sind öwersminkt;
Wenig wiest en h o c h e n A d e l,
Wenn en Chanc tor Rache winkt!—

Edel dhon un Grotmoth öwen,
Ward man selten praktiseert,
Rache mut de Gegner pröwen,
De för Wahrheit disputeert.
Wahrheit will de Menjch nich weten,
As de Probn ut't Leben kamt;
Wör un Dhaten längst vergeten,
Wo he sit nu sülbst vor schamt!—

Menschen mit en Schuld beladen,
Dheit de Censor immer weh,
Denn an'n dünnen, fienen Faden,
Hängut Damokles' Schwert babn je.
Mit en schlechtes Dhon gegu Jeden
De err Fehlers kennt un weet,
Dhot je em Gemeenes beeden,
Denn je drägt en f a l s c h e s K l e e d!



Vakuum.

Weltweisen, de philosophert;
Un Euklid seggt recht hochgelehrt,
Dat de Natur en N i r nich gliekt,
Un ok nich ut er Schranken miekt:
„En ö d e L e e r e, irgendwo,
Lett er Gesek dörchut nich to!“

De Kloten in err Weisheit, nömt,
So'n Dings wovon se grade drömt,—
Dat Griechisch or Latinsch entnahm,
Mit en gewaltig, snakschen Nam:
En l e e r e n R u m—un damit schrumm—
Den nömt se ok wol V a k u u m!

So veelmal nu in Wort un Schrift,
Vertellt je uns, un seggt: „Et giff t,
Keen Vakuum in't Westeurie!“
So'n Klönfram werrerlegt wi glick.
Dat Lebu hett uns dat beter lehrt—
Erfahrung hett philosofohert.

De Magn, de Epicsjak von'u Poet,
Weet ganz besonnens hier Bescheed,
Un spriakt sogar recht hüpig noch:
„En Vakuum, dat is da doch!“
Un Keener— mal von'n Hunger plagt—
Hett je dagegn en Ueprung magt.

Sogar de Klöfsten op de Ger,
Hefft manchmal'n Blaz gewaltig leer:
En Vakuum in'n ersten Stoek,—
Wi slidig scheet je nich en Boek!—
Wenn in erri Sülbstvermetenheit
De falsche Wahn na buten-sleit.

De Milljionen gaht herum,
Dag däglich mit en Vakuum:
Mit leere Tajschen, ohne Geld,
Hier döorch de grote, wiete Welt!
Un darum leewes Publikum,
Dünkt mi: „Dat giff t en Vakuum!“



Gen bi Gen.

De Bekannten un de Frönn',
Gaht na't Land op Günüjiet hin,
As je öwern Stir hinfahrt
All op een or'nanner Art.
Vorwärts möt je, vorwärts tehn,
Raunna, un Gen bi Gen.—

As de Bläder gäl un fahl,
Fallt in'n Herbst von'n Bom hindal,
So de Frönn' mit Abscheedsgruß
Lagert sif in'n letztes Hus;
Manchmal snell, ohn Gruß to been,
Raunna, un Gen bi Gen.—

As wi vekmal swach un frant
Slagn ward wenn noch stark un slant,
Twischen Morgn- un Abendrod.
So kommt as en Deev de Dod.
Vorwärts möt wi, Grot un Kleen,
Na un na, un Een bi Een.—

As dat Gras, dat wassend steiht,
Enän, op't Land sik welf verstreit,
Wenn de Saft an'n stärksten geiht;
So ward Menschen of afmeiht,—
Wenn wi of dat Schee'n beween,—
Na un na, un Een bi Een.—

As de Steenbargu rünerschölt,
Un de Regn den Sand dalspölt,
Mit en Wesseln stey behast,
Dat en Neuern ewig schafft
Rollt wi fort as Sand un Steen,
Na un na, un Een bi Een.—

As de höchste Bom in Pracht,
Mit 'ne schöne Kron bedacht,
Dörch en starken Sturm jobald,
Störten dheit in'n düstern Wald,
So fällt Menschen of alleen,
Na un na, un Een bi Een.—

As de hohe Wellenslag,
Sleit mit Macht dat Dehwer slach—
Dörch en starkes Kraftbestrebn,
Um Vernichtung so to gebn.
So dheit uns de Dod bedeem,
Na un na, un Een bi Een.

As de Wolken vorwärts drievt,
De 'ne Wunnerbahn beschrievt,
Bald mit Wind, dör'n Dodenleed,
Ganz in Thran un Regn tersleed.
So vergaht wi, doch verscheen,
Na un na, un Een bi Een.—

As de Wannervageln gaht,
Na'n naturgemähten Rath,
Bon een Land na'n annex Land,

Trebu dör'n unsichtbare Hand;
So geht wi, — o p Werrersichn,
Naunna, un Genbi Gen!



Hans Michel sin Erfahrung.

Hans Michel weer en Zinnenbur von Stand,
Un öwerall, inn ganzen Staat bekannt;
He läv blots infelt op sin eegen Platz,
Un manche Dern heel em för'n rieken Schatz.
Sin Lännerien mit all den netten Kram,
Dat weer wat trock — dat steek darnit tosam.
He sülbst wünsch de Gelegenheit darto,
Denn ohne Fru guagu Allus doch langu nich so.

Et's wahr, he weer so'n bäten „michelig“,
So slechtweg fort, un de Gescheitste nich:
„Sin Nam de gifft em weg!“ wor manchmal seggt;
Doch dat wor ebn so flidig werrerlegt.
Wi dat nu weer, un wesen mug, fällt hin,
Gewiß weer: he har steetig „Gen inn Sinn!“
Will jeggu he dach sin Ohel un lach in Bart —
Un dhä, un läv grad na sin eegen Art.

So endlich kreeg he of en Brut to fat,
Dörch Tofall keem se, ut en annern Staat;
En rechte lütje, nette, smocke Dern;
De wull em jowiethin of wörklich gern,
Doch mug se em ers beter kennen lern,
Un vor dat Heira'n noch wat utstudeern.
Err Moder har er seggt: „Paß op in Tied!
En Mann wiest blots sin Brut de gode Sied!“

Dat weer nu klof obglet Hans Michel meen:
„Dat Dvshubn bringnt mitünner Wat von een!“
Doch dat hoip nix, se bleev partuh dabi:
„It blieb to'n Wenigsten noch dre Mon't fri!“
Dvgliet he mit sin Leevlichtes er keem,
Muz he sik doch mit Werrerwilln bequem
To töm, bet Miriam, sin Brut dat wull,
Wiel er de Plan, na sin Kopp nich gefull.

Natürlich um sin Wesen uttosinn,
Was se sik Warv, un gungu recht flidig hin
Em to besöken—so bi jeden Tanz
Verasfred, sunn man Miriam mit Hans.
So streef de Tied denn fort, ohn dat se wat
Erhebliches von Werth, bet dahin hat.
Blois dre Wäk, to de Hochtied, weern't noch hin:
Twe Hälften ganz för'n Lebestied to binn.—

Un um nu na Gebühr den Dag to siern,
Un richtig em na oln Gebruk to ehrn,
Besloten beid en Reis na Omaha,
Un intokopen nu so alnagra,
Wat nöddig dhä för Brut un Brüdigam.
Un so fuhr Michel mit sin Miriam
Per Union Pacific Nienbahn,
Dahin na'n netten afgemakten Plan.

Hier wor denn Uns besorgt, un orndlich dhan,
Un so gegn Abnd de Rügreis denn angahn.
Doch as en Immenbur, wo Driss in sitt
Reem Michel Imm in'n lütje Schachtel mit:
Een Königin or Wieser, lant un stinn,
Mit ungefähr en twendig Arbeitsimm.
Um damit un to Hus sin Stöck to deen,
Un rein un beter je nu optotehn.

He steek se in sin Bürentasch galant,
Recht deep na neern, dicht bi sin Mittelstand,
Ohn dat sin Brut et muß—wiel't Tosall weer,
Dat he de Imm op so'n Art transporteer.
Nu muß dat Schicksal of dat noch so führen—
Bon't Gumpfen, Stödden, un dat Nummerchürn,
Dat em de Schachtel brof—kaput un twei—
En schändlich Unglück, dat de Imm verstreit.—

As dulle, fühnsche Dhiern—en Tafelpack—
Al in de Tasch: en löckerigen Sack!—
Natürlich as se so de Frieheit freegn,
Dhan je sik bald en gröter Feld aneegn.—
Un krogen dörch de tweie Tasch, dat Ghor!
Un kehren of bald bi't Allerjartste vor!—
Un kraweln dor, un steeken em in't Fell,
In sin veer. Vokstavn—op de weefste Stelle!—

Op einmal wi behert so sprungn he op,
Lur wild umher; verkrell de Dgn in'n Kopp;
Un jungn nu an to schütteln un to slagn,
Un leep verwillert op un dal in'n Wagn.
Et weer al Nacht, un grade nich so klar,
Doch wor em Jedereen soforts gewahr.
He suov un pruß, un mak en böß Gesicht—
So ärgerlich, so sonnerbar bi Licht.—

„Wat is dor los?“ frog rasch de Brut er'n Hans;
Denn Bele meen he har sin Fiev nich ganz!
„Au!—Au!—“ schreeg Michel—, de verdreichte Tos!
„It glöv—Au!—Au!—de—Königin—is—los!“
Un greep sit in de Bär, un bi de Been
An sprok von Arbeiters—de nich to sehn—
De he sit mitbroch, güngn dör't „Loß!—Loß!—Loß!“
Un wi em dat nu bi de Been rumtroß!

Dat weer jo'n Snack, de konn keen Mensch verstahn;
Un doch weet wi, weer Michel nich in Wahn
Ne! wörrlich ne! se piern em unverjagt:
„Au! Au!—Verflucht!—Wi mi de Döwels plagt!“
So reet he nothgedrungn, nu werrer op,
In Wehdaag, as he grimmig kratz un klopp,
So schier vor Wöhn, piel in de Luft rinschoot,
Un denn of werrer datkeem mit en Stodt!—

He hör keen mehr, un kneep blots Buk un Been;
Un darut slüt de junge Brut un meen:
Somat, dat har se noch er Daag nich sehn!
Un weer of gar nich mehr ganz wiet von't Been,
Denn Michel stunn to Wehr wi'n Fechtmajor,
Un gungn wi't schien, dör'n förchterliche Kur.
Bi em weer A l l u s G e f ö h l—keen annern Sinn
Keem wat von de Uemgebung länger in.

Op Genmal jett he af, mit „Au!“ un „D!“
Un ünner'n furchtbarn, gruligen Hallo,
Na buten hin, un op de Plattform rut,
Un trock de Bär un Uennerbär sit ut.—
Gejwindt—et's Nacht—un nich mehr uttoholn!—
Da dhä sit nu de ganze Sak entfoln,
Vor den Conduktor de em tosehn dhä,
As he in Düstern dor, j o j n a k j ch oprä!

Denn he schürr ut de Bärenbeen de Jumm,
 Un mit en holle, deepe rohge Stimm,
 Vertell he em dabi, wi dat passeer,
 Un dat et wahrlich N i r t o l a c h e n w e e r !
 Doch ehr he sik verseh, har't Unglück paart,
 Denn nu stumm he as Hempfsteert op sin Fahrt!—
 Wiel bi sin Schütteln, sietwärts buten „Board“
 En Tog ankeem un reet de Bären fort!—

So kommt mitünner of en goden Mann,
 Mit alle Vorsicht doch so dösig an!
 Wat soll he nu?—In so'n verdreihete Lag—
 Noch op en erste, nu so'n twete Plag!
 He scham sik hös—dato noch op so'n Tour,
 Wo Jedereen mit Lachen op em lur!
 Wat soll de Brut?—Wat soll se von em seggn?
 Weern flüchtig nu de Fragu to öwerleggn.

Doch de Condufter help em iliqst ut,
 Un gungu, un mell dat snell de junge Brüt,
 Wi Allens togahu weer, un wi et teem,
 Dat Michel sik so snatsch un komisch neem.—
 Denn mit vergnögten Sinn un'n frischen Moth,
 Kreeg se en Bündel her, un meen: „Dat's god—
 Hans köff sik nies Lüg, un hier's en B ür !
 Gott Lov un Dank, w e n n d e d a t b l o i s w e r r s i r !“

Un ganz begrieplich, wi man denken kann,
 Har he iz'n Nu, de nie Bür of an.
 Gu Nennerbür dhä för de Tied nich Noth,
 Denn he föhl hiri!—Wat soll jo'n Dewerflot!—
 Obgüet de Brut un he sik ersan scham,
 So snacken se doch gliek vertrut tosam:
 „It heff di gründlich,“ meen se „objerveert;
 Un för den S p a ß bis du en F r u n u w e r t h !“



Wi möt objerveern.

Hett di op den Lebensstohl,
 Un studeer de höchste School;
 As de Menschen taumelnd gah,
 Morgens fröh un Abends lat;
 Seh se in't Geschäftsgewirr,

In er Proffschonsgeschirr,
Ut er Wogn, da kannst du lern,
Blots du muß se observeern.

Jeder hett en eegn Idee—
Bele hefft en Ach un Weh,
Klagen dheit de mehrste Mann,
Sitt he ok mit volle Hann,
Steiht dat Glück em ok famos,
Dennoch klagt he immerlos.
Menschen möt sit sülbst studeern,
Möt er'r Mängel observeern.

Jeder hett sin Steckenperd,
Dat he ritt un plägt un nährt.
Niek un Arm un Lütj un Grot,
Klagt gewöhnlich ere Noth.
Keener de is recht tofrän,
Denn de Mensch is boru in't Stähn.
Mancher dheit sin Nam entehrn,
Dheit sit sülbst nich observeern.

Jeder in en Bordhelsjprak,
Arbeit't för sin eegen Sak;
Sowiet as sin Klokheit rekt,
Klingnt de Bordrag opgewekt,
Doch nimmt he to vel in'n Mund,
So giff he sin Blösen kund.
Denn kann man de Tied verwer'n,
„U n s t u d e e r t e s“ observeern.

Jeder hett en Schicksalwahn,
Na sin eegn erwählten Plan,
Mit en Quantum Moderwitz,
De sin Bildung ünnerstüts.
So begawt von de Natur,
Ward de Fortschritt nich so jur.
Vel is god to immiteern,
Doch verlangnt dat observeern.

Jeder Deener singnt dat Leed
Grade wi de Herr dat weet,
De em Brodt un Nahrung giff.
Ohne Noten, Wör or Schrift,
Mut he blots för't Herrnwohl strebn,

Sünst ward em sin Loppaß schrebn,
„Noth“ un „Muß“ dhot Schmeicheln mehrn,
As wi findt dörch observeern.

Jeder Mensch verrath in Wien',
Gode, un of schlechte Die'n;
Meistens steiht an'n Gäwel schrebn
Wi sin Handwart, un sin Lebn,
Ob he binn or buten sitt,
Makt de Klör in rod un witt.
Dana mut man em tareern,
In sin Sach em observeern.

Jeder hett na'n innern Drangu,
Op sin Wies en Lebensgangu,
Doch von'n Weeg bet na dat Sark,
Bud de Halbn an'n Staffelwart,
Drömt bet an den Tod en Drom,
Nennern Dack von Dufeldom,
Weet nich wat dat gißt op Fern,
Denn je könnt nich observeern.



Man mut sit to helpen weten.

De Delfte Ludwig, wat gemeen, mug gern de jungen Frunslied sehn,
Besonnens wor sin Sinn innahn, von en gewisse hübsche Dam,
De an den königlichen Hof, op err Wies minnig Gen verkof,
Dörch en kokettes, snippisches Thon, mit Ludwig as en Schutzpatron,
Wi't meistens geiht in'n hohen Stand, dörch ganz Paris in't Frankentland.

So Mal ins keem dat so to paß, wi König Ludwig un sin Klas,
Mit Herdn un Dam'to Tafel seet un königliche Wize reet,
Indem he stark den Wien probeer, woto sin Mundschenk em trakteer,
Dat he von Propheziehn verneem, as et von'n Zauberkünstler keem:
Dat disse Dam em togedhan, soll binn acht Tag na't Grav ringahn.

Dat weer un keem wi'n Donnerflag; un Ludwig heel vornehmlich Wach,
Ob of dat Wahrejegu infalln dhä—dat leider! nu to rasch inträ,
Indem de Dam en Hartslag freeg, un so err Schicksal ünnerleg.
Un wi se nu noch stunn as Vief, befohl de Herrscher of sogliet:
Dat de Prophet em denn un dor, ohn Liedversüm, sülbst vorstellt wor.

En hoch Mandat von'n Königsmund, mak et geheem de Deeners kund,
Dat de Prophet soll ohn Erbarm, na'n königlichen Willen starbn.

He wor denn vor den Herrscher noch, an'n sülsen Dag gerichtlich broch,
Un hier, ohn Anstand un Gebühr, geev Ludwig em de markbarn Wör:
„Kannst du en Mensch sin Tied angebn, wi langn warst du denn sülsbt
noch lebn?“

Obligk den Sünnner ers nix ahn, so merk he nu dat he in'n Wahn;
De Wör, de weern verhängnißvoll—doch muß he wat he seggen soll,
Un ohn sik wieder to besinn, trä he ganz ernst vor'n König hin,
Mit: „Sir, na'n göttliches Gebot, bliev ik dre Daag vor Ludwig dobt!
Vor Jhro Majestät, ik meen, un Tokunft ward't bestätigt sehn!“

De Mann de sprok ut Wetenschop, dat slött den König bös vor'n Kopp,
Un anstatt Rache uttoöbn, muß he de ernste Antwort glöbn!
Darum wor of keen Teeken gebn, un de Prophet beheel sin Lebn!
Dato, von do, na't Königswort, wor he versorgt nu stetig fort.—
Die Daag, so leppt de Volksmund blot, bleev he nadör vor'n König dobt!



Das Apis-Mausoleum bi Saqqarah in Egypten.

Das Mausoleum (hier innerirdisches Dodnhüs) is noch blots vörhann', un dat Serapium dat iröher as en Tempel da dachu tuwan, is länkst nich mehr, mit Utnahn von vele Sphynren de vordem den Weg na den Tempelungangn ziern, un noch mitünner ut den gälen, sik ewig ichtendenden, liby'schen Wüstenland heruntäkt, an 'ne öde Fläche be, ov un dat, ungefähr an sied Niel entern von 'n Nil sit jowiel von sin linkes Dehner in nördl. un südl. Richtung hintreckt, un besouners de grote Dodnstadt, de de Pyramiden von Dschur, Sakkarah or Saqqarah, Abu-Sir, Gizeh n. l. w. driggt, in sik begrävt. Hiern seht wi, dat dat ebn beschrebene Pyramidenfeld, de ole un reiffge Metropole von Memphis, noch en Bestahn siert, wiel je sülsbt de vormalige Metropole—dat Men-musfi, (d. h. Havn von de Södn,) or Men-nejer, (d. h. de gode Ptah,) nich mehr eristere.

Memphis weer de ältste Hauptstadt von Egypten un wor von Menes, de het bahin as de erste König von dat bei. Land bekant is, in't Jahr 3802 v. Chr. begründt; de Totalität is an twendig Niel babn, or südl. von Kairo, dat nebenbi von de Inwohner „Masra-el-Kahera h" nömt ward.

Dat gegenwärtige arabische Dörf Mitrahenny, mit Palumbdn umgebun, östlich in't Nilthal, ünner den Som von de liby'sche Wüste, an dessen Plateau de Pyramiden stah, ward as de Plas beteekend wo de Großstadt Memphis stunn, de eru Verfall, tort na de Erstürmung dörch Sambrjes (526 v. Chr.) rajch entgegen gungn. Et is en handgräplichen Bewies dat Menschenwerk op Gern dördin nich mit en Gwigelstempel prägi is.

Das Apis-Mausoleum liegi ünner Grund, an dre Niel süd w. von Mitrahenny, umgebun von de ölm (11) messenöheels verbröckelten Pyramiden, de an de Sakkarah Watorn stah, dicht bi de wunderbare, sies-rittige Pyramide, de an 197 Fot hoch, möglicher Wies de ältste in Egypten is. Das Serapium, or veldmehr de innerirdischen Gängn woru entdeckt in 1860 un '61 von de grote M. Mariette; indem he de Kopp von en Sphinx gewahr wor, de ut'n Sand steek, wem he of gliets to Wart sett en Weg dört Sand to intebn; keen liches lieuernehmen, indem en Kanal von 10—70 Fot deep un 600 Fot laut grabu warn muß, de in Tied nich weniger wi 141 Sphynren un de fundamentale von annere blot legz. An'n Gnu von disse Aenne funn he en Halbzerfel mit Sandbilder or Statuen heien, de de grössten Schreimers wi Philosophen von Westerland repräsentieren. Inwischen de letzten beiden Sphynren an de bei. Halbzerfel, leep en Arkibantae, de rechts na't Serapium lüht, bestet an jede Tied mit en niedrige brede Tur, woson de an de rechte Tied werterum Statuen in kindergestalt brog, de rittlings ov emblematische Figuren seeten, wiel de linke Tur twe kleine egyptische un een Tempel na'n griechischen Stil brog; in de mittelste minn he en Statue von de Apis or egyptische Bull in Steen. Wo de Aenne sit slo, weer een von de Propyläons or Vorbalkül'n von dat Serapium mit twe Böwn in en reispende Fontur. An de rechte Tied von den Ingangn funn man de Mumie von Aba-em-naos, de Leelungsöbn von Kamyses II., de wahrcheitlich vor sin Vater, as Gouverneur von Memphis stov. Ein Puz an Goidmisch, eben als de bei. Böwn sind nu in de von ure in Per's. Dat lo blotlegge Serapium is länkst weerer verändt, blots de järege, an 200 Fot lange, brecte

Zugang na dat Apis-Mausoleum, führt uns op jaubigen Grund na de grote, höltene Dowlshör, un somit, wenn de Dhör-lüter dat Zugangsbillet, woird man inairo betahln mot—er-holt hett, ward de Zutritt erlanbt. Dat Mausoleum besteiht ut dre Dhele. In de 8tije Dhel is jedes Grav en separate kamer, hier un dor in de Kelsenplattform von den Tempel utbant, doch of gegenwärtig werrer verjand; et wor beutz während en Diebrum de da anfangt mit Amunoph III., von de 18te Dynastie, to de Era von de 20ste Dynastie.

De tweite Dhel begriipt in sif de Apisgräwer von Scheshont I. ut de 20ste Dynastie sin Dieb bet to Tirhatub, de letzte König ut de 20ste Dynastie; hier is en beteres System verfolgt, in-dem von en lange innerirdische Gallerie, en jede Dieb, Dowlakamern för de Stiers ünner den Tempel uthöht worn; disse Platz is ebenzalls nich mehr togänglich, wiel de Deck an mehrere Stellen inialln is. De dritte un nu sichtbare Dhel, hölt de Stiergräwer von Pianmetichus I., ut de 20ste Dynastie (an 650 v. Gh.) sin Dieb bet hin to ungeräth 50 Jahr v. Gh. Datülbe System is hier verfolgt as in 'n tweten Dhel, blots na en größern Plan. De Gallerien hefft hier 'ne Utdehnung von etwas öwer tufend Fot Längude, un de dodten Stiers woru darin biest, in Gratt-Sarkophagen or Sarken. Von de Hauptgallerie lopt Nischen rechts un links, awers ünner so, dat se nich gegn eenanner liegt. De Deeppe un Höchde von disse Nischen-Gewölbu is jede on 25 Fot, wiel de Breede von 15—20 Fot sin kann, ünner disse stah de Sarken, de dörchschnittlich 'ne Breede von 7 Fot 6 Zoll mit 13 Fot Längude un 11 Fot Höchde hefft, in'n Ganzen 24, monon 3 Inskriptien brägu un en veertes Sark mit Dwaln verziert is, de annern indglatt un poleert. De grote schwere Deckel is in de meisten Fälle etwas ut sin richtige Lag verichben, so dat man mit 'ne Karrer rinfiegn kann, nu uttofinn, dat kein Person von mittelmäßige Größe an eenanner ünner den Deckel grad oplahn könn.

De Apis weer dat Sinnbild von den Gott Osiris, un gäll as de Repräsentant von Sünnt un Mond, un stamm, na 'ne Sag, von en Koh de von en Sünnenstrahl berucht worn; alle 25 Jahr wor en Stier opjocht de swart sin muß, mit en witten Flecken an'n Vorkopp. De Stier wor krönt mit 'ne Adlerkrone de he op'n Nig drog, ebenzalls utah he noch mit en säherähnlichen Krone op de Zungu betekend sin, un so wor he anhd in den groten Platz-Tempel to Memphis; sin Weien un Verhult wor genau von de Presters beobachtet, un daru gewisse Dütungen entnahm, de as Götterpruch or Orakel beehri un sehr hoch holt worn.

De Dhieru, de dodthiebn, or de na 25jäbrigen Tempelbeent verjapen worn, tregn en Platz in't Mausoleum, un worn fe mit groten Pomp un ünner beounere Festlichkeiten in bei. Sarken biest; wenn toglietier Dieb betheiligte Personen de Gelegenheitt benüsten nu de so bendünten Stele, or Gedenkarein in't Mausoleum antobritzen; je sünd nu meistendels—un beouners de tejerischen—in de Lore un dat Pooal Museum opstelt, wiel de nich so dütschen un unles rischen noch sieut ante, as vorher ern olen Platz in't Mausoleum innehm. Dörh disse Tareln is de Liedrude or Chronologie von Vales ut de damalige Dieb bestimmt. Gemäß na den Goben, dat dat Weltlicht ut de Urnacht entlieht, ungn de Gappier sin Dag mit Witschnacht an, un dbel en in iwe Mal 12 Stükn—12 för den natürl. Dag un 12 för de natürl. Nacht; 7 Wärdag worn ut den Planeten-Wesfel tojankstelt. Jeder Monat har 30 Daag, dana enen Jahr 360 Daag. Um den Kennercheed von 5¼ Daag to öwertkam, woru eritens 5 Feitdaag hindt özi, de as Geburtsdaag von Arueris, Isis, Nephthys, Osiris un Typhon siert worn, un de noch-utlige Differenz von ¼ Daag utglocht, wenn man de Hundsternperiode an, de na en Verlop von 1460 Jahren den Si ri us or Thot werrer för Sünnenopgang an'n Morgenhimmel sehn leet, mit dessen Dpgang dat Jahr to de Dieb von de Sünner-Sünnenwende auungu; deswegen wor na 30 Jahren en Wäf inichalt' un werrernum darop na'n Verlop von 14 Mal 30 or 14 Generatjohns—de jöbendünte Phönixperiode—leet man een Wäf falln.

Ut nich de geringste Spur is je von en Stiermymie in disse Gräwer vorzunm, n'r mi Steen, un beouners ewige egyptische Dunkelheit dörchtret disse unheimlichen Wänzn; tosolal is de Buzart. De coptische Prejer dhä Allens un sin tokünigtiges Seelenheil jastojteln, un arranzeer en Bu de den Gewöhdlichen mit Stauern un Ehrwürdt amüll.

So fällt noch hüt de „Madera“ or Trümmer, von en längst verichollenes Volk erricht, den Civilijertern mit Ehrwürdt, Ünner un Stauern.

* * *

Nenner'n Sakkarahsand, in dat Egypterland,
Steiht en Mausoleum düster un stumm;
Hier weicht keen Rosendust, nix as wi Dodenluft;
Dewerall Sarkophag'n stah ut Granitsteen slagn,
Wunnerschön glatt poleert, drägt se en hohen Werth.
Jedereen, as et weer, heel en pikswarten Steer,
As en heiliges Dhier in dit Nischenveer.
So worn na ole Art err Gebeen opbewahrt.
Währenddem, dat je leben muß sif de Gopt bestrebn—

Wiel et de Presters jän—däglich je antobän.

De er Wort wor pareert; hoch wor de Stier verehrt. —

Un as Götter oppaßt, worn je fodert un maßt;

Ja dat Beste wor dhan in en coptischen Wahn.

Hoche Tempel worn bud, un in Andacht, vertrut

Dörch de Sülngängu marscheert, wiel de Apis verehrt.

Von old Menes sin Stadt mit den Stadt un Gelat

Is nir mehr to sehn, as Sandhügel un Steen.

In err Tied dhä je ichien, as 'ne Grotstadt von Wien.

Na det König's Bestrebn mit en Dief hoch umgebn,

So an söbutein Niel op de Westsied von'n Nil,

Wo dat Dörp,—en lütj Niz—Miträhenny nu is;

Wo Kraber logeert un er Land cultiveert.

All de Pracht is vergahn.—Nir fiert of hier Bestahn!—

Blots dat Mausoleum steiht noch hüt still un stumm

Dhn dat Serapium. Swiegend un ewig munum

Is nu de Stier sin Mund, zünner den Wüstengrund.

Genjam en Wächter steiht, as de Wind buten weiht,

De dat ol Slot undreihet un mit uns rinnergeiht;

Denn mit sin Facellicht, Schien in dat Dunkel driggt.

Unheimlich is de Luft in disse Wunnergruft.

Gr's to de rechte Hand, seht wi en Felsenwand:

Tafeln ut Steen fireert, de uns de Fahrtall lehrt

Von en Stier as da storbn, de sin Platz hier erworbn;

Dr von Frünnu de in't Lebn—na en hoch-heilig Strebn—

Hier an en Festdag quagn un vor Gott Apis jungn.—

Na twe Mal lingns kamt wi vor'n lange Gallerie,

Weistens 'ne Felsenbank, voll twehunnert Yard lank.

Afweesselnd, na de Siedn, dhot sit Nischen wiedn:

Jede 'ne düstre Klust, opführt as Bullengruft

Mit veeruntwendig Kam'—Sarkophag'n alltojam.

Wunnerchön, glatt un grot, swartgrau, dat spelt in rod,

Dhn Kuat'n, Fleisch un Been, nir—nich mal Nisch to sehn!

Dre hefft en Inschrift krägn, een dheit Cambyjes drägn,

Un an twe steiht gewiß, Schebäsch un Amasis.

Wunnerbar, sonnerbar, broch de Egypter klar

Kunst an of Weteuschop, un sühr sin Buwark op.

An all sin Driebn un Dhon, sett he de Tokunstskrou.

Stark un of kolossal lä he sin Grundsteen dal

Hoch worn sin Bud'n opstellt.—Grot is dat Trümmerfeld.

Bylon un Pyramid, beid tügt von'n Kredensied—

Tügt, dat keen Kræg in't Land, wirt mit Vernichtungshand.

Annèrs is't hüt von Daag, Völker hefft nu er'r Plag
Kriegskunst stark to studeern, um s'it to ruineern!—
As of so'n Tied inträ—dat dor keen Ruh un Frä'—
Da war of nix mehr rührt, jeker nix grot opführt.
Uu in dat vorschredn Land sleep bald Vel ünnern Sand!
Sülbst de Cultur verflog, as't Geschied vorwärts tog,
Doch tügt noch de Ruin'n von den oln Glanz un Schien.
Hoch erstaunt süht de Welt öwer dat Wüstenfeld,
Wunnend lurt se dat an, ohn de Idee to bemann':
Dat na'n modernen Riß, Belles nu nichtig is!



En Bertwiefungsschrift an den Menschen.

Af'tamm von'n behaarte Ras, lävst von en gemischten Fraß,
Kröpelich op disse Welt; arm un blot in't Dasiu stellt;
Stets in'n Bahn—en Sünnernknecht—hochvermeten, stolz un slecht;
Slav to Eiferjucht un Lust—Edles is di unbewußt.
Um din ganzes Dhon un Strebn, treckt en ewig Spürhundslehn.
Lurjt blots, andreb'n von den Reid, de in Mißgunst Sproten sleit,
Un gewöhntlich mehr vertellt as wat Wahrheit wünsch't un meldt.
Dörch 'ne Moder, quält mit Wehn dhäst du op de Welt roptehn,
Weets nich wo du herkam bis, un wer din Beschützer is;
Ob in'n arm or rieken Stand, man di rollt in't Bindelband,
Helplos, ohne Sprak, dörch Ween fragst du kläglich för'n Bedeen;
Kannst di nich von'n Platz bewegn, Ann're möt di hegn un plegn
As en armes Utschottsdhier, nichtig, wörklich ohne Lehr,
Blots to'n Strav op disse Ger, jwingst du so din Scepter hier!
Kümmerlicher as en Worm, de s'it doch verkruppt in'n Sturm,
Un de Kraft un Instinkt hett, s'it to lagern in en Bett;
De sin egen Weg opsmitt, so as he in't Leben tritt,
Wenn he sülbst s'it vorwärts windt, un sin erstes Fröhstück findt!
In en Tostand glicks mit Gier—veergespreihtes Schenkeldhier—
As Gemisch ut Fleeßch un Been, kommst du elend, schwach un kleen,
Dörch de Lust von'n Sünnernpaar, mank din formbelävte Schaar,
Um mit Grünzen un mit Schriegn help von'n fule Sunst to kriegn!
Keenst du hier vellicht op Cern, um 'ne Schöpfung to beleh'n?
Un vermeten, habn de Thiern, hier err Wiesen to kureern?
Armer Schußt, de Dummheit driggt, di blots dörch de Nemelschicht,
Denn de Thiern, du Lunenwicht, drägt en Impuls-Wunnertlicht!
Beter strah't se jeker fri, as mit falsche Hülp von di!
Glicks von de Geburtstied an, leppt un swimmt de UEdavon

Forts, an fröhen Lebensmorgn, lett he blots sin Instinkt sorgn,
 Un söcht so sin Lebensspies, emsig na sin eegen Wies.
 Sülbst de Fisch in'n Dzean, swimmt na'n vorgeleggen Plan
 Ohne Hülp, as he entsteiht; op sin Fröhkog vorwärts geiht;
 Von de Stünn wi em dat Licht ut den Kögn in't Wader driggt,
 Wo he lustig danzt un springt, as de Seenympf spelt un singt
 Zu de Grotten an de Kant, bud in'n deepe Felsenwand;
 Ohn en Ahn von'n Moder's Schoot, söcht he glieds sin däglich Brodt!
 Fröhlich na en Mod un Art, deep graveert un opbewahrt
 Zu't Naturbok schrebn in'n Hand, de en jedes Dhier bekaunt,
 As 'ue Schrift, för em nich swar, blots alleen den Mensch nich klar!
 He, in Dummheit, steiht torüg ohn en Licht un ohn en Lück!
 All sin Klokheit dheit em brün, he kaun disse Schrift nich dü'n,
 Wiel he nich de Dörchsicht hett, de Natur för't Dhierriek jett!—

— Endlich bringnt he dat to Stann, kommt he bi den Standpunkt an
 Dat he wörflich spreken kann—un Siensglicken nömt em Mann;
 Denn benüzt he disse Gav, chronisch, as en Sülbstsuchtsflav:
 Wenn he anfängt un sik stritt, bald de Unschuld rünnerritt,
 Recht so oft mit Slecht belohnt, un dat Böse gern betont.
 Hochmoth sitt em in sin Mien; immer will he sik erui'n.
 Jeder Tied, mit Dewermat, driift he Wollust fröh un lat!
 As en dummes Schöpfungswark, timmert he sin eegen Sark!
 Seht sin Dgn en fett Gericht, strahlt de Gier em in't Gesicht.
 Ebnsu, dheit de Wien em munn', nimmt he vel to vel davon,
 Un de Götterdrank reppt wach: Fehlers von de grövste Slag!
 Wiel he keen Beherrschung hett, un den Dodupilz wassen lett,
 As en Sprott mit fulen Swamm, an sin ganz verulnten Stamm!
 Utart in en Schöpfungsrück, de von alle Regeln wiet,
 Un sin ganze Kraft opbüt—jälbst sin Nas de Dhör verslüt
 To en Bu mit Bom un Blom, ünner steernbeseitden Dom;
 To dat grote Wunnerflot, bud von Brahma, Thot or Gott,
 De hier mit en Zauberstock, ut Geheemniß Wunner lock'!

Hier, dat Dhier mit Instinkt slau, folgt den Wink in't Bok genau,
 As et vor em opslagn liegt—nu in jeder Verdenschicht;
 Denn he itt un drinkt si' t, blot von Düt un ok von Dat
 Wat em wol becommen kan, as en Dhier för dhierisch Blod!
 Doch ward em de Fressen wahn, dheit he ünner Menschen kam,
 In Gefangenschaf an'n Mann, dern fangnt ok sin Mängel an!

So is, wat de Mensch berührt—de dat Willkürrecht inführt
 Dörch en Sülbstvermelangraahn, as mit Stücker glieds bela'n!
 Wi en Samm jengend hit, al de Plante welk besümt,
 So verwittert ok dat Ledn ünner Mensch dörch sin Bestrebu.

Sülbst Natur in'n Marfall tagn, ward dörrch falsche Kunst bedragu:
 Fett un glatt för'n Menschennog, doch in Wahrheit frank un rog
 Steiht dat öwerfüllte Dhier, andrungn mit desülbe Gier
 Dörrch en Menschenhart verdreht, dat da blots in Sülbstsucht sleit!
 So bedrügt he de Natur, op 'ne angebahnte Spur,
 Dwungn-dörr'n Druck von'n Fuzscherhand to en Marter-Mästigungsstand!
 Hefft wi Mesaf so to klagn, dörrst de Mensch gegn Mensch dat wagn,
 Un em um 'ne Antwort fragu, ob he Glück na Fern ropdragn
 Dörrch sin ewiges Probeern to sin Ras, un to de Dhiern?
 Ward vellicht de Frag belacht, wiel't Geweten nicht mehr wacht?
 Is et of noch mern an'n Dag, dennoch swävt de Wolkendrag,
 Züngelnd tügt en Bliß—un frach!—Antwort kommt dörr'n Donnerflag:
 „Menschen bringnt dat Ungemach un en ewig Weh un Ach:“



Sehn in Neapel.

(De fiev Böter Moises entnahm.)

As ik ut Spaß un Tiedverdriev,
 Mitümmer, wat ik sehn heff, schriev;
 So heff ik nu en Stück mi wählt,
 Dat öwerall in Dummheit speelt;
 In Fawel un in Phantasie,
 Vermischt mit Jur un Faselie.
 As de Ideen dat gävt un bringnt,
 In Versmat, wo dat rhythmisch klingnt.

Drum lütje, smocke Leserin,
 Nimm ja nich Allns för Wahrheit hin,
 Wenn ik vertell von'n Charlatan,
 De tättawirt an Föt un Hann,
 Les Jahr noch in Neapel stumm—
 Un op de Strat sin Utkam funn—
 Vor en Museum, nich so fein,
 Mit Gröln un of mit Orgel dreihn!

„Kamt Herr'n un Dam'—kamt Een bi Een!“
 So prahl he: „Bin in is to sehn,
 En Glas von ungeheuren Pries,
 Mit Wader schöpft in't Paradies.
 Von Phrath un von Hidedel nahm,
 Von Ghon, Pison—alltojam.
 Nich wiet von'n Platz wo Adam sleep,
 Un fort naddör de Eva dreep!“

„En Schört von Fiegenbläder—echt!
Von unse erste Moder flecht,
Nadem se Frucht von'n Bom genoth,
De er dat Paradies verslot.
Versteeneret jüngst op Ceylon sunn,
Von den Professor Tippsekunn,
De darop swört, för ganz gewiß,
Dat et en Schört von Eva is!“

„De List de Noah maken dhä,
As he do in den Kasten trä;
Kompleet, wenn of wat sonnerbar:
Von all de Dhiern op Cern en Paar.
De List de gifft sofort's en Licht,
Woröwer nu de Bibel swiggt.
Chaldäisch schrebn, nu weet ji dat,
Un sunn, babn op den Ararat!“

„De Spiz von'n babelonschen Thorn,
De längst al för de Welt verlor'n,
Wiet her, ut't Land von Sinear,
Wo Nimrod mal sin Jagdgrund har,
Un Chalue, Aced, Grech leeg
Mit Babel, wo de Thorn opsteeg,
Wodörch de Sprachverwirrung keem,
De immer grötern Umfang neem.“

„En Dos mit Swäwel, Pief un Theer,
Ut Sodom un Gomorra her.
Un dicht dabi is of to sehn,
En Stück von Lot sin Fruer Been;
De fryst alleerte Bitterkeit
Von'n Saltjül, de da hüt noch steiht,
As Warnung, wi se er Kareer,
In't Sünden sloi, bi't Dode Meer!“

„De Steen de Jakob mit Geföhl
Genst oprich un begoth mit Del;
As he det Nachts von'n Himmelsdom,
De Engeln sehg in'n starken Drom.
Heröwerbröcht, dör'n kloken Mann,
Von Beth-El ut't Land Canaan.
De Del fleck is noch op de Steen—
Natürlích indrögt—god to sehn!“

„De K o c k de Potiphar sin Wiew,
Den keuschen Joseph reet von't Liew;
As he er in de Dgen full,
Un nich so dhä, as se dat wull!
So ebenfals de b u n t e n S c h o h,
De Moses drog vor Pharao,
As he mit Narou oprän dhä,
Un för sin Volk Menephtya bä.“

„En Katt de as Munnie noch trurt
För'n Kater as en Erstgeburt,
De slagu wor in't Egypterland,
Dör'n böse Plag, as weltbekannt,
In'n ersten Monat Abib do,
Mit vel Spektakel un Hallo,
As Jsrael den Uttog fier,
Un na't Gelobte Land marscheer!“

„En D o u n e r s l a g von Sinai,
Mit K o c k un F ü e r o k dabi;
Verpact in'n Kist de Allns umslüt,
So stark, dat Keener hört un süht
Wi bin in dat Gewitter wog
Dat vor dredusend Jahr rumtohg,
Babu all de Judu mank Steen un Sand,
In't dröge, hitte Wüstenland.“

„En S t ü c k von de t w e T a f e l n noch
De Moses von den Barg dalbroch,
As Jsrael dat Kalv anbä,
Un juchen, springen un danzen dhä..
Wenn he in Dullheit gliets opreet
Un beide Tafeln rünnermeect.
Dat Stück holt blots de Wör alleen:
„D u s a l l s t . . . !“ un mehr is nich to sehn!“

„De a l l e r e r s t e S ü n n e n b o c k
Den Narou vor de Stifts-Hütt trock,
Mit Sand utstoppt, an'n Horeb funn,
Wo he in Lebensgröte stunn,
Von Deweldhaten star un stiev,
Un schuldbeladn an ganzen Liew.
He driggt noch hüt de Last un Schann
Von blots söshunnertdujend M ä n n !“

„Twe Wachteln ut dat Lager her—
Nicht ganz wiet von dat Rode Meer,
Wo man dat lüstern Volk do leet,
Dat vel to öwermäßig eet!
Se sind op wunnerbare Art,
In'n ijen Kasten opbewahrt.
De Een de steiht noch op twe Been,
De A n n e r kann man sitten sehn!“

„De Kleeder de mal Aaron drog,
Un Eleasar do antohg,
As he op Hor bi Kades stunn
Wo Aaron vor dat Volk verswunn,
Un hier, in'n Dod, to Ruh sik lä,
Ut Strav, de op em lasten dhä,
För Dat wat he un Moses dhan:
Wi se an'n Felsen sik vergahn!“

„En ijer n Slang u in'n buntes Fell,
As Moses se vor't Volk opstell,
Entwickelt noch de snatsche Kraft
Mit wunnerbare Gegenschaft,
Dat Jeder de herinner geht,
Un recht in'n Globn er ansehen dheit,
In Dullheit swört—bi'n Fiedelbogu:—
Dat ik em hier de Hut vollogu!“

„En Fluch von een Mal dre in'n Grupp,
De dana sik in Segn verpupp,
Wi Bileam em ludut sä,
As he vor Balak spreken dhä.
Dato de söbnundörtig Wör,
De em sin Gselin verflör!—
In'n blauen Bottel, binn', to deen
Kann man a s D u n st dat Ganze sehn!“

„Dat Riesenbett von König Dg,
Steiht hier in volle Größe noch;
Beer Cubits breedt un negen lank,
Ut Ijen, stellenwies noch blank.
Et weer in Rabbath fröher mal,
Un teem op unse Tied herdal
Ut Basan, dat grot Königrief,
Wo Allens vor den Moses wief!“

„En M u m i e funn bi'n steenern Mal,
An'n Nebobarg, in'n inges Dhal,
In't ole Gilead as Land,
Op Güntfied von de Jordankant;
Dasülbst von'n Allerhöchsten ehrt:
Begrabu, un of inbalsameert,
Na'n eegu, uns unbekamte, Art,
As M o s e s för uns opbewahrt!“

* * *

„Man to! wiel A l l e n s rinnergieht,
As bin in noch en G s e l steiht
Op twe Been!“ Düt broch Bele rin— —
Doch mancher Een wor narvt bin in!
Warum?—He har dat an sin Meen:
He muß ja grad den G s e l sehn!—
Un frog he—wor em einfach seggt:
„S c h r i e g n se doch Herr!—Dat maßt et recht!“



Marathon.

Das gegenwärtige, kleine Döör Marathona liegt etwas nördlich von de weltberühmte Ebene von Marathon—Fengelohd—dat sit amphitheatralisch to 'ne Wiebe von jös Wiel an dat ole Myrtoische, as Nusen von dat Aegäische Meer hinjreht; umgebu von starke Hügeln de de bei. Ebene halomondartig umjirtelt, wiel de gegenöwerliggenden Epigen as Kaps in de See stäkt. De grösste Breede von disse Ebene, is an twe Wiel von dat Wader to den Fot von de Hügeln, spärsich mit Böm, hier un da gegenwärtig besett. Et is de Schauplag, wo Miltiades as griech. Feldherr, mit 10,000 Athener—darünner 1000 Platäer—gegen Dareius sin medische un persische Macht von 110,000 Mann ünner de Feldherren Datis un Artaphernes, de grote Schlacht in' Jahr 490 v. Chr. häd, wo dat persische Heer bina oprebu wor von de Griechen. De schöne Halozirkel, driggt en Inspiration to Jedem, de dat Glück heit, den Obel von Hellas to sehn. Et liegt an 21 Wiel nordöstlich von de Stadt Athen. Dana dat Folgende:

* * *

Hoch flammt de Sün in Füerrod,—
Sik speegelnd in de blaue Floth,—
As Königin mit Himmelsmien,
En blöddig Kriegsfeld to beschien;
Wo Perser mit en Medermacht
Dör'n Wunner—en Drakelslacht—
Den dodnbedeckten Kampfsplatz rüm;
Dat Marathon, ohn Liedversüm,
Verfolgt von Söhns ut Hellas' Stand,
Op't Bunkerhill von Griechenland.

Hoch flattert de Standarten in Dareius sin Heer;
En Jeder is bewaffnet, mit Schild, un Bogn, un Speer,

Um so den Perjerorden,
Dörch asiat'sche Horden,
In Blod to planten, dörch en fremden Bund,
Op edeln, wunnerschönen un reinen Frieheitsgrund.

Doch führt Miltiades in'n Krieg,
Sin Griechen fort to Kampf un Siez,
Wenn Callimachus vorwärts preß,
Un Aristid's, Themistokles,
Vereenigt dat Commando geem;
Mit Unzestüm den Fremdling dreem.
Lud klingnt de helle Kriegschalmei.
Fort! fort! ertönt dat Slachtgeschrei.
Se kämpft bet an de Waderfant,
Op't Bunkerhill von Griechenland.

De Perjer kämpft för't Leben; de Meder steiht vor'n Dod;
Bon'n Bogu da flegt de Pieters; de Ger de drinkt er Blod;
Vertwiefelung füllt er Kehgen,
Se ringnt un kämpft verwegen,
Doch könnt se nich den starken Anfall hemm',
En Menschenfloth ut Griechen, de lett sik so nich stemm'!

Wild as de hoche Störtsee geiht,
De Allens mit Vernichtung sleit,
So strömt de Griechen dal na'n Strand,
För Frieheit, Recht un Vaderland;
Mit rode Speers un Lanzen spitz,
In en Kostüm dat sürig blich.
Se fecht gegn Slaverie un Dod,
För Attika, mit Riesenmoth,
En Jeder kämpft mit starke Hand,
Op't Bunkerhill von Griechenland.

De Sünn de smitt er Strahlen—von't Westen nu er Licht,
As lenkt dör'n Söhn von Kronos, de Perjer in't Gesicht;
De Vader von de Götter,
Zeus sülbst, kämpft gegu de Spötter;
Un Hades svingnt mit unsichtbare Hand,
De Dhör för fremde Schaaren, na't kole Schattenland.

De Sünn de sinkt in Blod hindal,
Doch mit ern letzten Fierstrahl,
Belücht se noch dat Slachtfeld ebn,

De fremde Macht de is verdrebn!
Eös dusend, un veerhunnert mehr,
Liegt dal in Dod von't Perser Herr;
Mit hunnert twe un negndig, sunn
As Griechen, de in'n Dod verbunn,
Er Leben geem, as höchstes Pand,
Op't Bunkerhill von Griechenland.

Poseidon driff't de Horden as Gott, hin öwer't Meer,
Mit Angst un Bangu so flücht je—dat grote Kriegerheer.
Athen singut Jubelleeder,
Wiel Perser un de Meder,
Mit Scham un Schann von Marathon verjagt,
Sif in er Schöp mit Schrecken—na Asien verdagt.—



Eu Complott um'n Musterpott.

In de Hauptstadt Amerika's as se is,
Vertwiegt sich de Straten as Stern na en Riß,
Un will man dörrch Washington richtig passeern,
So mut man ers Stickett gründlich studeern;
Um Diplomaten un err Stach to beehrn,
Mit Bücklings un Dieners, un falsches Gebern.
Eu Fehler in't Bögn, in't Lopen or Stahn,
Dheit gliets den gewöhnlichen Menschen verra'n.
Un kommt he to Tafel mit Herren un Dam',
Denn ward he fireert un recht düchdig hernahm.—
So förtlich, daselbst na en uthekten Plan,
Worn all Indianer to'n Bankett inla'n,
De dor as Gesandte un Häuptlings fungeern
Un bi „D n k e l S a m“ as Vertreters logeern.
Op stoische Art dhän de Wilden et wagu
Mit ernste Gesicht, jedoch mit Behagn,
So Gen achter'n Numern op Mokka's lies,
In'n inkelde Nehg, un besmückt op err Wies,
Na'n Saal rintogahn, so as se dat gesull,
Wo gemeenlich dat Gastmahl asholu warn soll.
Hier worn je von Gen de in Anstand studeert,
Ganz höflich, op Stöhl, vor en Tisch hin plakseert,
Mit Herr'n un mit Dam' op't Dienste inführt,
Ganz so wi dat Aristokraten gebührt.
Denn velsache Spiesen för'n Mund un för'n Magn,

Worn, na un na, vor de Gassfrünn hindrag;
 Mit Wien un Champagner von allerlei Slag,
 Wor stetig de bunte Gesellschaft bedach'.
 De Söhn von de Wildniß neem Allens to Mund,
 Un geev sin Aptit in dat Praktische kund.
 Denn wat da to recken, un bi em to sehn,
 Dat neem un verslöt he ohn Hülp un Bedeen.
 Natürlích sin Dummheit de kreeg em so fat,
 Denn Allens dat neem he in hochn Dewermat.
 So een ole Håuptlingn har't Ganze in't Sicht,
 En jedes Gemüse, Gewürz un Gericht.
 Verbåten dhå he sik al innerlich gråm,—
 Denn, e e n D h e l, wovon se so Wenig blots neem,
 Da har he noch gar keen Gejmaek nich von frågn;
 Of stunn dat nich nehg, un he söhl ganz verlegn.
 Dat mark de Gesellschaf', de stark daför weer,
 Dat vorwärts to schubn, wat de Håuptlingn begehrt.
 Dör'n Wink diplomatisch un civilizeert,
 Wor em dat Gewünschte jogleiks präsentiert!—
 He dhå denn of forts, na en eegen Behagn,
 Sit deep, mit en Meß, in de Musterkruk wagn,
 Un dacht sik: „Et mot doch verdöwelt schön wån,
 Wenn prøvt mit de Tungu, un ers achder de Tåhn.“
 De Kram de rük stark, na de Nås ganz famos—
 Noch mehr wi so'n grot allopathische Dos,
 Bröck he na den Mund mit gewichtigen Willn,
 Un gelåufige Hand, um of jo Nix to spilln.
 Boß Hagel un Donner, dat leeg vor de Kropp—
 Dat beet, un dat krivel, un steeg em to Kopp!
 Sin Rükker vernehm dat op gråßliche Art—
 Un Thran de för'n halwes Jahrhunnert opspart,
 Jungn an ut de Quellsn, ut de Dgen to driebn,
 Da holp of keen Kniepen, keen Schürn un keen Riebn!—
 De Herren Senators mit Dam' un mit Frünn,
 De gniffeln in't Taschendoel schulsch vor sik hin.—
 Sin eegn Kameraden de sehgn of de Thran,
 Doch weer't se en Råthsel, dat solln se ers ra'n;
 Drum frog em sin Nawer, de't god mit em meen,
 Warum he op eenmal so förchterlich ween:—
 „Jk ween um 'ne Dam, de babu Allens mi leev,
 Min Fruerr Moder de vor'n Tiedlangn dodtbleev!“
 Dat geev he to Antwort ganz höhnißch un slau,

Wiel he immerfort noch so launwielig kau.—
Sin Kaver de wörllich of ganz Mir nich ahn,
Ween richtig he ween, un stünn do in den Wahr.
So ohn en Geföhl sik vel to schameern,
Muß he gemäß of mal de Muster probeern:
Un richtig to vel, wiel et meten na't Dg!
Dat denn of de Folgn von de Habgier glieds drog,
Indem he sik sälbst of to rieflich bedeen,
So muß he verschamt, nu recht düchdig mit ween!
Un um noch dat Schicksal torüg mal to führen,
Un höhniisch von Frijchen in'n Sadel to börn,
So muß de, de de Musterkrak ers bi den Kragn,
Ganz frech: „Warum weenst du?“ em nu werrer fragn.
De Antwort de folg, denn de Rache is söt,
Wo sik en paar Gegners op so'n Art bemöt:
„Na ik ween, dat din S w i e g e r m o d e r' dodtblebn,
Nich ehr se mal storn, hett di'n G i f t d r u n k i n g e b n!“



Volksgedicht to'n 30sten April, 1889.

(As 'ne Erinnerung an den Dag wo Washington vor 100 Jahren as erste Präsident von de V. St. insworn wor.)

Hunnert Jahrn sind nu verflaten,
Sietdem dörte in junge Staaten,
Kraft un wunn, sik verbunn,
As 'ne frie Republik, mit 'ne nie Politik,
Fortostünn, to regeern, dörch dat Volk den Scepter führen.
Wat en herrlich Resultat, broch de Frieheit jeden Staat.

Hunnert Jahrn sind nu verflaten,
Dre Mal dörte in frie Staaten,
Hoch in Nam, stahnt tosam,
Mit de Territorien trecht se sik in't Westen hin,
Hell as Steern, ut de Fern, schient se stark un glänzt in Ehn;
Mit dat Deller, as et stigg breedt sik of er Frieheitslicht.

Hunnert Jahrn sind nu verflaten,
Siet de ersten Bundesstaaten,
Frijch to'n Lebn, vorwärts strebn,
Weslich streifen in eur Bahn bet an'n Stillen Ozean,
Dörch de Jahrn, Völkerschaarn, de ern Fortschrittsinn bewahrn.
In de Heimath so erkorn wor de Völkerrfreiheit born.

Of Peter söhlt verlaten; he weet de Franz mut flön,
Von—achder Moder's Platen dheit he em schulsch ansehn.

Un so mank Freud mit Snödern dheit of dat Klagn angahn;
De Lütjstfangut an to plödern: „Se hefft mi All wat dhan!“
Jungus könnit dat slan beräken—so Franz, de Söhn vertagn,
Zehg un sin Ghanc to spräken—sin Bröder to verklagn.

Ganz kläglich un verichregen—een Tragband to de Bür—
So stotternd—heel verlegen, jä de lütj Taugenir:
„D—duVader jall—st dat w—weten, d—datHinnerk—k mi dalstött—tt;
U—un P—Peter u—na mi j—smäten, of dat d—de Näs mi bl—blödt.“

Doch Hinnerk un de Peter holt nu tosam, dat's klar,
De Beiden weet dat beter—se seggt: „Et is nich wahr!“
So ritt dat immer wieder, un Vater mut entjhee'n,
Denn Moder, schön un bieder, holt mit den Franz, ern Söhn!

Den Hinnerk lett he't weten—un Peter dat opleggen:
„Man ja nich to vergeten, de Wahrheit füllt ji seggen!“
So bringut de Ghstand Frenden, doch giift't of schlechte Schurn—
Denn Mir is ohne Leiden—k e e n R o s i s o h n e D o r n!—



Wer is Dichter?

Hall dat Warf den Meister krön, mut de Dichter sit bemöhn,
Un op dichterische Bahn immer bi sin Versmat stahn;
Ohn de Wör in'n Satz to driehn, or wat ungerieut is schriebn.
Swunk in'n Vers beräkt na Föt, fri von Purzelbööm un Stöt
Stellt de Dichtung hin in'n Rangu—giift dat Ganze Kraft un Klangu.

Of von Harten mut et kam, denn dat Hart hett blots de Gabn
Physisch Ohn un Seelen-Lebn ut sin Kamern fortgöbn.
Bin in liegt en deepe Stell—as de heiligste Kapell,
Wo de Dichtergeist hindringut, as he hoch un rhytmisch singut,
Un den Schatz von't Altar driggt; born in Wetenschoop un Licht.

An dat Altar brennt en Licht, dat da Strahln von'n Weltjünn driggt,
Un de Hartkapell belücht, as de Geist den Ruum besügt.
Wenn sin Wunsch de Muskeln rührt, de de Hand an'n Schrievbagn führt,
Um de Welt den Riem to gebn, de von'n Geist ut't Hart verdrebn,
Op 'ne Wies un'n Wunnerart, as Gedanken vorwärts fahrt.—

Dörch dat Lebn, as wi hier schafft, wirkt de Seel mit Körperkraft,
Op siew wunnerbare Wäg, as de Geist je he i d anräg'.—
Wer de Kunst to söhln versteiht,—as de Sinn den Saam' vers'reit
Nahm von unse schöne Ger', ut de Welt von buten her,
Recht na de Kapell rindragu—de mag of dat Dichten wagn!—

Wer de Dichterbahn betritt, un de Fähigkeit besitt,
Blors dat G d l e steh to ehren, un von Harten to citeern,
De ward of so'n Versen gebu, dat se'n Anrecht hefft to lebn;
De da klappt, un de da klingut, as dat Licht von't Altar dringut,
In en echten Dichtersinn, dörch den ganzen K o s m o s hin.



Modertrost op Golgatha.

Anm. De folgenden Versen sind uns Manuscript entnahm, se sind schrebn ännern Mosment-Zupuls op Golgatha, un öweriet in't Arabische, indem je 'ne arabische Mober gelt, de jesden Fredag den lütjen Karthof op Golgatha besöch, un öwer dat Grav to klagu, wo een von er dre kleenen stet, womit Allah er beschenkt. Wi hefft er twe Mal in den deepsten Trueranfall öwer't Grav von ern Yeovling sehn un neem to de Dewertigung, dat 'ne arabische Mober en unenblich weetes Geöhl hett, un dat de Yeewesachel in de deepsten Falten von er Hart schient; dat en unsichtbar Band 'ne psychologische Verbindung wijschen Mober un Kind hervorrecp wenn je so öwer't Grav rungan. Den dankbaren Akt von de Mober to beschräben, wi er de Versen öwergabn worn, is nich in unje Kraut. Hefft je da tröjt, so wünicht wi of, dat je de edle, true un hiane P l a t t b ü t i c h e Mober ömmer so'n Verhältnissen anipräkt un tröjt, sowiet unje Trost as Demich recht. Golgatha is een an 75 Fot hohen, unregelmäßigen Kalksteinhügel, worop de Schriht de Krüzigung verlegt; ungejühr 400 Fot in nordöstliche Richtung von't Damastusdhor, urtherab, un nördlich von Jerusalem, he bedekt en Flächenrum von nehg an 2½ Aker. De Kamm von de bei. Hügel ward benüjt von de Araber ior'n Karthof, de in'n schlechten Loitand is.

G o l g a t h a is richtiger G o l g o t h a, von dat aramäische gulgoltha, d. i. Schädel; un hett nir gemeen mit de irrige Ansicht, dat de Nam herrüert von de velicht iröher dazülbjt mal herumliggenden Schädel von Hingerichtete, dörchut nich. De Nam S c h ä d e l s t a t t betredt sik op de Hügelhorn sülbjt, dessen steile Wand—de Jerusalem tokehrt is—de Sign von en Schädel an 50 Fot Dörchmeter in sik drügg; woröwer jeder Araber von Zach, un de jüdischen Ephraedim (d. h. von spanische Herkunft,) dazülbjt Pflärung gebu, un de of hell un klar in de Lagn tritt wenn man den Weg, von dat in Dezember 1889 eröpnete nie Acradhor in de Nordmur von Jerusalem, inleit un in östl. Richtung, dat Damastusdhor vordri, na de vordöitend von de Stadtmur geiht; dennoch ward gegenwärtig dazülbjt veel bud, buten de bei. Mur, un de Ansicht wol bald verhinnett wardn. Dat dat richtige Golgatha in de Grawesfark to söken, is entseeden unmöglich, wenn in Betracht nahm ward, dat de Hügelhorn noch so düstlich den Schädel wiejt un dat Golgatha buten de Stadt teeg na de Bibel, as in Gebräer XIII V. 12. Natürlich verlegt 'ne Mönchsstradijkon, de to dat Jahr 337 n. Chr. vorüggredt,—kaiser Konstantin sin Todesjahr—dat Golgatha in de Grawesfark in de Wilt von dat nordwl. Wiertel von Jerusalem, welches von nambarte noch jes lebende Forscher werrer antahm is, de awer höchstunrichtentlich nich vel mit de Umgegend verrent worn un ann Wenigheu mit de eta beidrebene Schädelfigur in de steile Kalksteinwand von den bei. Hügel.

*

*

*

Ween ni ch M o d e r, ween nich mehr,
Dat dat Jammern, dat's Din Pflicht!
Denn Erfahrung bringut de Lehr,
Dat ut't Grav keen ruterstigt!
Mit 'ne blanke, scharpe Leh,
Meiht de Dod dat Ach un Weh,
As he mank de Menschen geiht,
Un se riep wi unriep sleit.

Ween nich Moder, lat Di ra'u,
Denn dat ännert nich de Saf,
Of dit Grav ward na en Plan
Hier op Golgatha bewaf'.

Wart Di, dat de ernste Dod,
Blots na en Naturgebot,
Unsichtbar sin Wart utööt,
Damit wi en Fortschritt prøöt.

Ween nich Moder, denn Din Kind,
Geiht döörch 'ne Verwandlung hin,
As de Form in Ger verswindt,
Seiht de Wessel-Fortschritt in.

Drög Din Thran un stopp Din Sorgen,
Op de Nacht, da folgt en Morgn,
Wenn de Sünm err Strahln dalschickt,
Un mit Licht dat Grav opbrickt.

Ween nich Moder, hol in Sicht,
Dat Du nu noch Twee to drägn;
Sülbsterholu is erste Pfficht,
Um de Weidn to hegn un plägn.

Dörch Din Schutz je to bewahren,
Um je döörch er Kinderjähren
Hintoführn mit Moderrath,
Bet je sülbst of mündig stah't.

Ween nich Moder, Allah walt't,
He giff't Lebn un schickt den Dod,
Formt 'ne höhere Gestalt,
Ut de Schaal—ut Flesch un Blod.—

As Veredlung vorwärts dringnt
Un de Karn na'n Ursprung swingnt;
Denn et is so uterkorn:
Allens is för Allah born.

Ween nich Moder, ween nich mehr,
Wenn sik Ger mit Ger vermählt,
Denn de Schöpfung bringnt de Lehr,
Dat je so'ne Mittel wählt:

Um dat Dasin forttohebn
To en immer höher Lebn,
To 'ne Sünm mit Wunnerlicht,
Wo keen Lebn en Starvfleed drigg't!

'Ne verlorne Dochder erkennt an er Haar.

En Irländer, mit r o d e Haar, läv mit sin twete Fru,
 Vereent, so nehg an twendig Jahr, un beide plägn de Ruh,
 Un lebn er Geld, in Frä'n tosam, to Hus as ole Herr un Dam.
 Doch mehr wi Tosall broch dat mit, dat Heide inladn worn,
 Von'n goden Fründ,—ol Nower Smidt—to'n Nachtpartie in'n Horn,
 Hier wor denn danzt un jubelleert, un alle Gäst worn hoch trakteeert.

'Ne schöne Dam, ut Smidt sin Stand, sett sik bi'n Olen hin,
 Un klön mit em von Allerhand in heitern, muntern Sinn,
 Of stött je fliedig mit em an, un ünnerheel den olen Mann;
 Op err Art recht mit Smeichelien, ganz höflich, doch verlegun
 Frog se tolez mit hübsche Wien, em um sin Vadersegn,
 Un jä, se har dat op Papier, dat se sin egen Dochder weer.

De Ol sung'n an, hoch optolurn, dat konn he nich verstahn,
 Un tum tru he sin egen Ohrn, sowat dhä he nich ahn:
 „Du bist min Dochder is dat wahr? Op welke Art? Wat mi dat klar!“
 „Vor tweentwendig Jahr, in'n Horn—dor, bi den grünen Stieg,
 Wor ik, din egen Kind do born—un du weerst weg in'n Krieg;
 Glieks dana storn, un gungn to Ruh, min Moder, as din erste Fru.

Uns Nower hier de weet dat of; he kenn' de erste Fru,
 He klee' mi un he heel mi smock, von Jugend op bet nu;
 He weet, dat ik dat Daagslicht seh, toerst as Moder dodtbleibn dhä.
 Na'n Jahr dhäst du to'n olen Herd, von'n Krieg to Hus werr' kam,
 Doch, ohn en Ahnung wat passeert—blots dat din Fru begrabn!
 Uns Nower Smidt heel Allns geheem, un dhä mi as sin Kind annehm!“

Denn trä de ole Smidt heran, un lach ganz schelmisch un bli:
 „Et's wahr! et's wahr!“ jä he, „Johann, se hört as Dochder di!
 Doch of min Kind, ik nehm er an, un drog er as op Vaderhamn.
 Wi, weets du, hefft keen Kinder mehr, un beide sind wi riek—
 Den ganzen Kram gävt wi to er, wi leevt er beide gliet;
 Gemeensam jall se Dochder wän, wi jeker willt er glücklich sehn!“

Den Olen överkeem dat schier, mit Thran in beide Ogn,
 Les he sin Dochder er Papier, as sin Gedanken wogn.
 He willig in, un jä: „Dat's wahr, denn se—se hett o k rode Haar!“
 „Hoch läv de Brut von'n Dowelstamm, un of de—den wi drägn!“
 So vorwärts keem de Brüdigam un wünsch den Heirathssegn.—
 Dat Ganze weer so arrangeert; denn worn de B e i d e n copuleert.



An min Fru.

Na Moder, höist nich; ik meen di? Kommi sett di doch mal dal bi mi!
 So, dat is recht; un hör mal to: Du weests doch noch von fröheer, do,
 As wi nus kenn lern, weests dat noch? Un wat de Jugend mit sik broch?
 Jawohl, du weests dat; denk man na! Ik sehgh du nückkopps, dat meent
 j a!

Do weerst du junk un slank un fri; de Welt weer blots för mi un di.
 Doch bald kreegst du en Block an't Been; de Jahrn verleepen een
 bi een,

Un somit änner sik de Lag; de Kinder brochen Möhgh un Blag;
 Un langsam steek dat Veller rau—dat Glatte sleet von unse Hann;
 De Furchn un Fohn trän in't Gesicht, doch du heels still to Moderpflicht,
 Un slavs di op, un bleevst dabi—för unse Kinder, un för mi.

Mitünner stell sik Krankheit in, denn stunnst du tru mit Modersinn
 An't Bett, wo du din Platz denn wählt, von'u deepen, stillen Kummer
 quält,

Un holpst un linnerst dor nu din, mit alle Kraft ut Angst un Bien.
 Dat gungu nich All na unsern Rath! Du kennst dat sware Resultat:
 Acht Kinder stell de Leev tosam, doch veer de worn uns werrer nahm.

Dat dreep uns hart, du meent'st sogar, för'n Tiedlangu noch dat weer
 nich wahr,
 Et konn nich angahn, nich passeern! Doch dhä de Wörllichkeit di lehrn:
 Dat Krankheit langu nich faseln dheit, un dicht bi'n Dod as Deener steiht!
 Sowat min Dlich harn wi nich sehn, as wi uns do verheira'n dhän.
 Doch nu weet wi, nichwahr wi weet? in Wörllichkeit t o god Bescheed!

Dat Lebn is ernst, et bringut so Bel; en jeder Dgnblick driggt sin Ohel
 Un, je nadem, wi wi't geneet, as't Schicksal uns hier wirken heet,
 So möt wi of de Lasten dregu, de disse Welt för't N a j e n kregu!
 Je höher dat Geneeten friggt, un uns dat Lebn as Menschen driggt,
 So, je nadem, möt wi uns ö'm, dat Bittersure of to pröm!

Ik sehgh, di rollt de Pardeln blank, in lichte Furchn de Backen lank,
 So grot un swar un een bi een! Wat sall dat, Moder? Muß nich ween!
 Ik sülbst bin week, un Jedesmal! . . . Wat? rollt se of bi mi hindal?—
 Un ohue dem dat ik dat wull!—Ne, wörllich dat's doch rein to dull!—
 Giff mi doch rasch din Platen her. . . So! na nu rollt se wol nich mehr?

Wat sik verbind't, as wi dat dhän, munt fröh or lat 'ne Scheedung sehn,
 Doch as ik för din Hand androg, un di verschamt um't Jawort frog,
 Do wor nich op de Tokun't acht, denn Jugend hett keen Vorbedacht.

Dat wi uns immer leewer sehgn, un mehr un mehr to'n Annern eegn,
Mit veles Unglück dat uns smeet, davon wuß Keener do Bescheed!

Somit weer noch dat *S l i m m s i e n a*, et kommt so langsam alnagra:
Op Günftied gnarrt för uns de Port—Gen or de Inner mut mal fort!
Gen mut toerst de Reis anträn!—Gen, von uns Beidn de Erste wän!
Wiel dat hier de Erfahrung is.—Erfahrung, leider! to gewiß.—
Nu lat uns denn, so langn wi strebn; so langn wi könnt noch glücklich
lebn!

Ik lat di Nir, wie min Papiern!—Min Stücken de möt di ernährn!
Min Schriften för de edle Sat, herutgebn in min *M o d e r j p r a k*,
De lat ik di—un heßt je Werth, denn hoff ik, warst du sovel ehrt:
Dat mank de Stamm op disse Welt, genug sind, de min Bot bestellt.
In't twete Baderland utgebn, un mit Respekt för Dütische schrebn!



Mensch, Esel, Hund un Nap.

As de Schöpfer mit sijn Arbeit un Warf farrig weer,
So recht mit Behagen sijn Welt inspizeer;
Un ganz potentatisch in sijn Laube nu seet,
Um uttoruhn, wiel dat Ganze compleet;
Do föhl He gemüthlich op en göttliche Wies,
Denn de Menschen un Thieru in sijn Paradies,
De He to't Lebn un to't Dasin opweck
Weern All op dat Beste, un grade för'n Zweck.
Mit Gefühl un en Impuls von Leevde döördrebn,
Un en kosnische Saft to dat Physische gebn
Stamm Allens in Schönheit, in Glanz un in Zier,
Von Menschen herünner bei dal na dat Thier.
Dato har Allens en ewiges Lebn,
Un de Dod—na en Dod konn et do ja nich gebn.
Tosredenheit blinzel döörch himmlische Ruh
As ewiges Dg op en ewigen Bu.
In deepe Gedanken wi Keener se föhl,
Seet He exalteert bet de Abendluft köhl
Mit en liches Ruffeln de Bläder berühr,
Wenn He op eenmal wat Sonnerbars spühr;
Wliets, ohne to grüweln, wuß He wat passiert:
De Slangn har de Eva nu Winkeltög lehr,
Un har er in't Schummern to't Naschen verführ,
Mit Adam tosam, wat sik nich gebührt!—
De asige Slangn weer de dor nich wän,

Denn haru se noch langu nich er Mark öwerträn,
 Un haru of nich najcht, denn et weer ja verba'n—
 Ne, Najchen in Eden dat koun nich bestahn!
 So müssen se fort, herut ut den Gorn,
 Un somit gungn Eden för immer verlorn!
 Hinut worn je jagt, so slot de Plaseer,
 För Adam un Eva un of för dat Thier!

* * *

Ru jammern se, wiel se so schrecklich belohnt,
 Denn Keener von Beiden weer Arbeit gewohnt.
 De Acker drog Disteln un weer ut't Rehg,
 Wiel he, siet de Schöpfung, keen Plogsteert nich jehg.
 Un dato noch extra mit furchtbare Wucht,
 Leeg en Fluch öwer't Feld un of op de Frucht.
 So ebenfals noch—un as Strav to de Welt—
 Har sit nu de Tod as en Deener instellt!—

* * *

Gemäß, na en ole Legende opdreb'n,
 Kreeg Allns en bestimmte Tied nu to lebn;
 Den Menschen jedoch, den dreep dat wat swar,
 Denn he kreeg blots dördig in'n Ganzen in Jahr!
 Nich mehr un nich minner, dat em sin Career,
 Na dördig Jahr soll he werr rin in de Ger!
 Dat weer för de Eva en furchtbare Qual:
 Se hul, un se ween, un se schreeg un se prahl,
 Un reep op uns Herrgott in smollende Wies,
 De denn of hervorträ ut dat Paradies.
 Mit fründliche Wien un en leevlichen Sinn,
 Gungn He na de Eva ganz vorsichtig hin.
 Doch nu wor se bangn, un schüller un flog,
 Wiel se sit gewandt achder Adam vertohg:
 „Wat wünschst ji?“ so sprok nu uns Herrgott se an—
 Wenn Adam gebührllich, as würdige Mann,
 As Supplikant Em de Sak offenbar:—
 „Ik bin al,“ so sä he, „in't neeglezte Jahr—
 Ja denn mut ik starbn, wiel de dördig sind dar.“
 Un Eva bekräftig: „Ja Herr, dat is wahr!—
 Dat will dat nich dhon! Et kann ja nich gahn,
 Alleen denn nadör, as en Fru hier to stahn!
 Wat fall ik hier anfangn, mit Acker un Feld?
 Wat fall mi ernähren wenn et Keener bestellt?“

Grad denn keem de Efel, wat unjanft un wild—
Uns Herrgott de markt: He fährt wat in'n Schild:
„O Herr von de Welt,“ jungu he an to klagn,
„Gewaltige Schöpfer! It dörf dat doch wagn?—
Du geevs mi in Zahrn, hier f ö f d i g to lebn
Un dhäs mi blots Disteln to'n Uennerholt gebn
Nimm t w e n d i g davon un erlichter min Joch,
För't Quäl'n, un för't Plagn is de Rest doch genug!“
„Na nu,“ meen uns Herrgott, „dat paßt sik ja nett—
Natürlich, an Disteln da warst du nich fett—
Un as mi de Mensch för m e h r prachert hett;
Un du din Gedanken op w e n i g e r fett,
So nehm ik von nu an, de t w e n d i g von di,
Un legg je dat Deller von'n Menschen nu bi!“
Do bedank sik de Efel mit en eselig Lurn,
Un mak noch en Deener, un slapp mit de Ohrn;
Bergnögt guugn he wieder—un slog mit de Föt;
Do keem em en Hund op'n Feldweg to möt:
„Herr Efel, wat sleit he, wat is da passeert?“
„Min Fründ,“ schreeg de Efel recht klok un gelehrt,
„It bin nu—indem ik den Schöpfer ebn frag—
Min t w e n d i g Jahr lichter, in Möhg un in Plag!“
Un damit vertell he den Hund dat of ga.,
Wi em dat denn gahn har, un Allens genau.
„Ha, ha!“ bell de Hund un fras sik de Sied,
„It dank of Herr Efel—un heff ik keen Lied!“
Ein Absichten weern den Schöpfer to sehn,
Wo möglich, damit de em of so bedeen.
Dat dur of nich langn so weer he schon dor,
Un lä so uns Herrgott sin Anliegn al vor:
„Barmhartige Schöpfer, Du setts mi op Eern,
Um Knaken to puln, un den Mensch to pareern;
To wachen—to licken de Hand de mi sleit—
To bieten un belln, wenn't anners nich geht!—
För v e r d i g Jahr voll, hes Du mi hier bunn,
O, ewige Meister! nimm t w e n d i g davon!“
„It sehg wol du muß mi en Bossen bekleedn,
De paß sik för'n H u n d, un för'n H u n d blots alleen!“
So sprok nu uns Herrgott em mitliedig an—
„It weet man nich, wi ik di uthelpen kann?—“
Da full em de Eva—je har da op lurt—
Redt hastig mit „noch Mal verlängern“ in't Wort:

„D herrliche Schöpfer, ik kann nich mehr swiegn,
As Menschen, lat uns of sin t w e n d i g kriegn!“
„Na minwegu man to,“ sä uns Herrgott gelinn,
Denn nehmt of von'u Hund de Hälste Tied hin!“
De Hund de vertohg sik, denn he weer beehrt,
Ganz bannig kanditel—wat gungn em de Steert;
He leep, um för fernerhin to existeern
Na'n Menschen, um Smeicheln un Gnurnn em to lehrn!
Un as he Natur so dörch Instinkt pareer,
Da keem em en Nap op'n Weg in de Quer:
„Herr Hund, wat is denn, warum so vergnög?“
„Et's Freud,“ bell de Hund, as he sik verbög.
„Ik kam von min Schöpfer, erlichtert förwahr:
He neem von min Lebn, in Alln t w e n d i g Jahr',
De geev He to'n Menschen, dat oprechte Dhier,
Wiel de se verlangn mit sin riesige Gier!“
„Is d a t j o, min Fründ?“ so kreisch nu de Nap,
As he sik dat Viertel von't Achderdhel schrap—
„Denn mut ik mal hin, un of em mal sehn,
Bellicht müch He mi ja grad so bedeen.
Adjüs of Herr Hund!“ So leep he nu fort,
Na dat Paradies, bet hin na de Port.
Da stunn noch uns Herrgott, un sehg em al kam,
Dat mark of de Nap un he neem sik tosam;
Necht höfflich mit Kratzföt—wat krumm in de Kneen—
Ich he sik to Höch op sin achdersten Been:
„Barmhartige Schöpfer! schenk Neegung to mi,
Ik weet wat Du dhäs, dat weer Godheit von Di,
Doch geevs Du mi j ö s d i g voll—irdische Jahr'—
De Hälste davon, is al'n Last de to swar!
Drum hä ik Di ernsthaft, lat dö r d i g doch gahn,
Denn dat is al Wat, um as Nap hier to stahn!
As Nap mit en Kleedung, all öwer mit Haar,
Halv Mensch un halv Dhier, dat is nich so rar;
To dhon, as ik mut, wenn Din Ebnbild wat dheit,
As so'n kindischen Narr, de sin Dhat nich versteiht!“
„Genog!“ reep uns Herrgott, „du hes dins bestellt—
Mark, Napen müt't gebn op de j e t z i g e W e l t!
Worum kommt keen Perd, keen Koh or en Schaap?
Ne, en Esel mut kam, en Hund un en Nap!
Un lat ik ju Slag man so ruhig betäm,
Denn gifft dat nix Anners, as Klagn optonehm.

Bin ik nich de grode, unnenmbare Kraji?
 Hest ik nich dat Ganze mit Adanten schafft?—
 So da bis de Letzte, dat jegg ik nu di,
 Din Wunsch will ik natam, un damit vorbi!“
 Dat sull nu den Nap ganz bannig op Dhr,
 Obglet he doch bibleev un ernsthaftig lur!
 Un mit jo 'n Gesicht, wo en Nap ünner seet,
 Bedank he sik, as he sin Schöpfer verleet.—
 Nu keem werr' de Adam, as rupfige Mann,
 Ton dritten Mal, för „ne Verlängerung“ an,
 Mit Eva tosam—de Beiden as Gen—
 As gierige Menschen uns Herrgott to sehn:
 „Allmächtige Schöpfer!“ teem Eva m't Schört—
 Un Adam stunn bi in en Fiegenblät-Gört—
 „D lat uns de Jahrn, de dördig noch kriegn,
 Denn könnt wi mit de na de Hunnert ropstiegn.
 Wi sind ja doch Menschen, Din Ebenbild hier,
 Un darum ok höher gewiß wi dat Dhier!
 De Nap heit se astahn, un Du willigs in,
 De dördig bringt uns na 'ne runne Tall hin!“
 „Wanto,“ ja uns Herrgott, „ik bin nich dagegn—
 So nehmt se man hin, verbunn mit min Segn.
 Doch plagt mi nich wieder, ik bin dat nu satt,
 Denn dre Mal hefft ji 'ne Verlängerung hat.
 Lät munter un glücklich, de Ger de is ju,
 Un strävt mi in Anstand, as Mann un as Fru;
 Un schafft op den Acker—bearbeit't dat Feld:
 Denn krönt de Natur ju, babn Uns in de Welt!
 Doch smiet ji Vernunft mit Lußt un mit Gier,
 Denn ward ju entwürdig, un stah ünner Dhier!“
 Do slot de Affair in'n Wunner un'n Wies:
 Uns Herrgott verschwunn—un dat Paradies!—

*

*

*

So neem de Mensch sin Standquarteer,
 För hunnert Jahr' op disse Ger.
 Doch weern för'n wörtlich menschlich Lebn,
 Em blots to'n Ersten dördig gebn:
 Te in Jahr' in Kindheit, ohne Sorgn,
 Te in mehr för'n jugendlichen Morgn,
 Un denn keem te in mit Stolz noch an
 För'n rüstig, volln un starken Mann.

Doch disse Fall weer nich genug—
 Un as de Esel t w e n d i g broch,
 So wor, na'n Wunsch de Mensch se gebn—
 De Habgier reiz em se to neh'n.
 Et weern de t w e n d i g E s e l j a h r'!
 Un sülbstverständlich slech un swar.—
 So findt wi se noch hüt von Daag:
 Von d ö r d i g an gifft Möhg un Plag,
 Gebrecken, de al vel mit drückt,
 Je nehger wi de f ö s d i g rückt.—
 Doch nu kamt noch Mal t w e n d i g mehr:
 De H u n n j a h r' achder f ö s d i g her;
 De Tied weer sülbst den Hund to keev,
 Doch för de Mensch—den dummen Sleev,
 Da weern se recht—na'n gierischen Sinn
 Heeln de em ja bet j ö b n d i g hin!—
 Vernunft de fragt: „Hier stoppt he doch?“—
 Ne, ne!—„De Mensch friggt ni genug!“
 De Satz steiht anschrebn, un is wahr—
 Noch d ö r d i g A p e n j a h r' fogar!
 De rups he of noch an sit ran;
 So kommt de Mensch bi H u n n e r t an.
 As Nap, mit kindische Ideen,
 Mut he na'n kole Weeg rintehn,
 Um för en Spies—in't Grav hindal—
 De Wörm to deen—as Abendmahl!
 De Habgier brot sin Ruh un Slap,
 Un mak em E s e l, H u n d un A p!—

* * *

So spelt dat Lebn, na'n eegen Wies,
 De Quarantain vor't Paradies.



De Leevde offenbart 'ne Tokunst.

Alle lävt wi bi de Kant, op den wieden Hoffnungsstrand,
 Dörch det Leben's Ach un Weh, an den groten Tokunstssee.
 Dower dissen Ozean, glitt de Dod sin swarten Kahn;
 Segelt vorwärts, hin un her, rechts un links un krüz un quer.

Kommt he an den Strand heran, schont he weder Kind noch Mann:
 Vader, Moder, Dochder, Söhn, möt sik All to em bequem;

Zunt un Olt, un Kiel un Arm, vorwärts möt je ohn Erbarm—
Alle in den swarten Kahn, op den Tokunftszoean.

Hoffnung nu de Segel stellt, de mit Globenslust answellt;
Wenn de Kahn mit All vertrut stürt in'n Havn ut Leevde bud.
Keener weet an disse Kant, wo un wi de anner Strand,
Wat dor liegt un wi dat is, bliift op dis Sied ungewiß.

Keen, de hier de Kant verlett, un in'n Dodeskahn versett,
Kommt na uns in't Lebn torüg, to vertellen wi't dor utiühg.
Gen Ohel blots is wunnerbar: en Geheemniß-- dennoch wahr—
Dat en Band, ut Leevde wunn, treckt, wenn Welk von'n Strand verswunn.

Ja, en unsichtbares Band, streckt sik fort von Kant to Kant,
Hierher, mit 'ne Wunnerhand, ut dat Tokunfts-Baderland,
Dewer't Grav, von'n anner Kant, wo de Engeln Leevde plant,
In den deepen Globenssand, an den unbekannten Strand.

Wenn de Wind von't Jenseid weihet, un de See an't Dehwer sleit,
Föhlt wi hier op disse Kant, trecken an dat grote Band,
Dörch de Leev' as Allmachtskraft, de in Welt un Tokunft schafft;
Hier an'n Strand in Lust verlorn, dennoch dor ut't Licht geborn.

Wi hört oft von'n Fährmannskahn, dennoch lävt wi fort in'n Wahn,
Bet de Dod uns kolt berührt un uns na sin Kahn rinführt.—
Schaufel hin un schaukel her, op dat unerforschte Meer,
Wiel de Hoffnung Globen spürt, as de Leev' en Dasiu fiert.—



Gambrinus.

Genige behauptet, dat Gambrinus de söbnde König von de Zusfer weer; of ward he dar-
stellt as en König dor Brabant un Flandern mit römische Ritterdracht un en Ehrenkranz un ju
kopp; sowi in de Dracht eines flandrischen Ritters mit 'ne Kron un in de Hand en Beker voll
von schümmendes Bier; ebenalls ward behauptet, dat he 2234 Jahr na de Erichaffung von de
Welt lävt hett, un de Söhn von den jawelhayten dütschen König Marjus weist is un de egyptische
Götin Isis to 'ne Fru hat hett; disse letzte Idee is nagahn in dat Folgende:

*

*

*

Gambrinus dheit deep in den Götterschoot ruhn,
Un wieß uns, as Dütschen op Gerden dat Bru'n,
Dat dar Lebn entwickelt ut Garstensaft,
Mit Malt un mit Hoppen, in dowelte Kraft,
Dat schümmendes Bier ut göttliche Hast,
So erquickend för Menschen in't Weltrieb schafft.

En Söhn von Marjus, ut göttliches Blod,
As himmliche Bruer, so stark un so grot;



Bi den ersten germanischen Ursprungsstamm,
Maß of gliet sin Gedränk de Düttschen entflamm,
As en brunes Gebrü', dat da göttlich entstahn,
Wi Ahn'n noch an'n Anfang in't Jawelland wahn.

Wi dankt di, o Herrscher, indem wi credenz,
Mit Bockbier, as extra nu bru't för den Lenz;
Din Gestalt un din Bild ward nn allgemeen,
In dütsche Gesellschaft un Wirthschaften sehn,
Din Erfindung ward ehrt, un ward sik bewährn,
So langu wi't noch Düttsche giff't Bier to vertährn.

Hoch swingnt wi dat Scepter, en Beker mit Bier,
As karnole Düttsche so langn as wi hier;—
Obgliet wi uns hier, um 'ne Volkswirthschaft wendt,
De ganz keen Monarchen as Herrscher erkennt,—
Bliffst du doch de König gewiß in dit Land,
As Schöpfer von't Bier, mit den Stamm so verwandt.

Gambrius, as Biergott, sall fortwährend lebn,
Mit sin göttliche Isis för immer danebn,
De Beiden söllt herrschen in Stadt un op't Land,
Wo de Düttschen sind, un dat Düttschdom bekannt;
As en schönes gewaldiges Götterpaar,
Dör de Waimonat un dör dat ganze Jahr.

De Isis se lehr di as göttliche Fru,
Dat wunnerbar schöne un edle Gebrü;
Se wies di as Mann na dat Garstenkorn hin,
Dat sprottend an'n Nil leeg, to driebn in de Sünne,
Un geev di den Hoppen, mit Wader tosam,
As dre Dhel, de Götter von'n Himmel entuahn.

Dat Korn giff't dat Leben, de Moth un de Kraft,
De Hoppen de Lust, de 'ne Regung verschafft,
Dat Wader, en flüssiges helles Krystall,
Verbunn' mit de Beiden giff't Segen to Al.
Berrathn, dörch 'ne Göttin, to Gambrius err Mann,
Keem Bier in de Welt, dörch de Leevde to Stann!



Gesundheits- un Lebensregeln.

Wullt du op de Lebensbahn, ohne Krankheit vorwärts gahn,
Muß du di bi Tiedn bestrebn, na Gesundheitsregeln lebn:
Gode Tahn de düchdig kaut, un 'ne Spies de licht verdaut,
Frische Luft un reines Zell, mit en Sluck von'n gode C u e l l
Sind besonnens erstan noth för gesundes Fleesch un Blut.

Nebenbi un ohne Fehl, heff von Fröhlichkeit din Dhel,
Heiterkeit de führt en Segn, helpt de Lebenslasten drägn.
Wieß en echten Bieder Sinn, nimm de Lust blots mäßig in,
Misch dat op mit Wannerschaft, Energie un Lebenskraft,
Allens wagn op en Gewicht, dat den Willensstempel driggt.

Mark di, recht dhon is keen Schann, denn dat Recht dat hört voran,
As de höchste Menschenpflicht de da dörch dit Dunsdhal driggt,
Et steiht de Gesundheit bi, makt den Menschen frank un fri,
Giff en Moth, de nödhig dheit, wenn de Welt er Dummheit seit,
Na en bunten Gaukelplan, in en tändelhaften Wahn.

Denn de Welt mit Suß un Bruß is dat größte Irrenhus;
Jeder hett sin Steckenperd dat he öwer Allens ehrt,
Sen hett Dit, un De hett Dat; Welke ward of Lebensfatt;
Doch en allgemeen Bestrebn is in't I r r n h u s langn to lebn,
För 'ne gode Lebensfahrt, na en eegnerwählte Art.

Darum fort mit Leidenschaft, denn et stehlt de Körperkraft,
Keine Leevde unwerdorbn, un 'ne Tugend froh erworbn;
Fast sik an dat Schicksal löhn, ohn to klagn un glieks to stöhn,
Nich in't Glück vermeten warn, noch in'n Stiefsinn to verharnn:
Sind de Dhel recht uttowähln, ja mit Nadruck to empfehn.

Niemals denk din Stand bedrungen, sträv nich stes na Huldigungn,
Denn de matt dat Hart blots cold, wiel se nix as Schuldschiens holt,
Von de Smeichlers de se bringut, as se di mit Lov besingut;
Dadörch kommt du blots in Schuld to en S l a g mit k e e n Geduld,
Denn err Heuchelie ward wagn, di för mehr, denn kregn, to fragn.

Is ut't Lebn de Tru'r entstegn, schienbar ohn en Grund to drägn,
So hett dat en Zweck to fülln na'n Gesetz un e r s t e n W i l l n,
Denn bi jeder Andachtschur schrifft Natur de Regeln vor,
In err Wartstatt allgemeen, dor kannst du err D haten sehn,
Jede hölt 'ne deepe Lehr in dit Weltmuuseum hier.

Nimm err Rathsläg god to Hand, hol di brav in jeden Stand,
 Lat dat Grüweln un dat Dröm, dho nich jeden Decan glöbn,
 Denk din Dhel, mit Dewertleggn warst du blots dat Beste seggn;
 Heff en Hart dat Wittliedn föhlt, wenn din Hand in Rieckdrom wöhlt,
 Wo du kannst da help un giff, as dat Lebn di vorwärts driff.

Lehr Genussucht to entsagn.—Antwort as du föhlt op Fragn,
 Nimmer mit en falsches Hart, dat dörch Günst besieken ward.
 Heff Courage vortogahn, stez de Wahrheit bitostahn,
 Dho de Unschuld nich verführn, ok keen Schann, de sseppt, oprührn
 Dösch en Reid gegn irgend Gen—lat din Godheit babnop sehn.

Führ ni ut gegn anner Lüd, Dat wat di naher gerät:
 Wat keen Menich nich wünschen dheit, as et unverdeent em sleit,
 Dör'n Perjon de he nich seh, wo he nich von ahnen dhä,
 Wahrlich, so 'ne Sträk de lied, blots to Hatenschop un Striet,
 Rache wöhlt denn in't Geblöd, un de Gegner swört: „Se's föt!“

Spies gemischte, gode Dhel, drink vernünftig—nich to vel,
 Ruh di ut in'n weckes Bett, flee' di stand'sgemäß un nett,
 Sträv dana um forttofam, hol din Wort un goden Nam.,
 Miß di nich mank Mann un Fru, hes du'n Fründ denn stah em tru;
 Muß du Jemand kritizeern, dho dat nich t o s t a r k probeern.

Lat Erfahrung di belehrn, un din Fehlers fröh kureern,
 Hannel redlich immerfort, si en Mann—en Mann von Wort!
 Ohn pedantisch Hochverfahrn, dho din Ehr un Werth bewahrn;
 Nimm 'ne Dos Tosredenheit för wat't Lebn entriegeln dheit;
 Un wenn't Haar mal Sülwer setz, rüst di för din Dodenbett!



Scheidung.

(M'n Lebn.)

Gensam mern um Mitdernacht, holt bi matten, düstern Schien,
 Noch 'ne junge Moder Wacht, ganz unwuun mit Angst un Pien;
 In de Weeg da ringt er Söhn, liegt er Kind vor'n Dod to stöhn,
 Köchelnd ebdt dat Lebensblod in den Beker hosn von'n Dod.

Weenend steiht un lurt se an, as er Hart in Truer klagt,
 Jammernd wi dösch kole Hann so de Dod dat Lebn verjagt
 Ut den Leevling to er gebn, blots för'n korte Tied to lebn,
 Nem dat se, dör'n Modersegn, soll mal Leev verkörpert drägn.

In de Dgn so deep un stiev, un de Höhlu so holl un grot,
 Wo de Dodenwolken drier, sinkt de fiewerhafte Gloth;
 Dörch dat braken Dg da strahlt,—as de Dod dat grell bemalt,—
 Still de Söhn sin Leewesblick, de he stramm ua'n Moder schick'!

Düster brennt en lüjjes Licht op den Disch in'n Lüchter dal,
 Swach beschient et en Gesicht, dodumgebn, un gäl un fahl;
 As dat Jrdische sik quält, ward dat Lebn mit Licht vermählt;
 Liesen rührt von'n anner Kraft, smitt er Söhn dat Weltkleed af.

Ut de Erkerstuv entwindt sik de Söhn na'n höhern Stand,
 Wo he nu en Heimath findt in dat wahre Vaderland;
 Un de Moder ward nich fragt wenn de Dod sik vorwärts wagt;
 Drebn dör'n Mandat, born in't Licht, sleit he scharp un meih't na Pflcht.

Von de Wand, de witt un fahl, sil um disse Scen hier breedt,
 Smit de Klock er Tick-Tack dal, as de Dod er Kind ankleedt.
 Deep un kold op't Weegenbett hett he nu sin Stempel sett,
 Un de Gerdhüll starr un fahl, liegt befriet von alle Dual!—



An de Polarfahrers un de Polarwelt.

Vorwärts na 'ne Region, wo de Siren hefft ern Thron;
 Wo de nordjsche Lorelei, kold in Lady Franklin's Bai—
 Hoch in Neptun's Winternacht—scharp dat kole Feld bewacht;
 As se warnt von'n Krystallthron: „Mensch hier hes du nir to dhon!
 Denn dit Feld hiirt uns alleen; lebnd wars du den Pol nich sehn!
 Wat du uns hier nahm un stahln, muß't du immer dhür betahln!“
 Doch den Menschen stört dat nich, Wetenschop, de mak dat Pflcht,
 Immer wieder vortodringn.—Dewern Pol, wenn dobt—to springn.

* * *

Hin na dat arktische Reveer um dor sik to bemöhn,
 Mit Ernst, Verstand un dhüre Lehr de Wetenschop to krön.
 Hoch rop na't Nordn to observeern; en öde Welt hier to studeern,
 Mank Jes un Snee op Gletscherbahn, in Nacht un Küll parat to stahn.
 Um höher, höher vortodringn, to kämpfen un dat to erringn,
 Wat noch in'n Schoot von't Jesmeer bru't, wo Boreas in't Störmkleed
 ruht.

Op Felder de in Krystall strahlt, dörch en prismatisch Licht bemalt,
 Von'n Königin er'r Wuunerschien, as se in'n nordjsche Zaubermien,
 Er Fahrt in Newelbilder giff't, un hoch an'n Dom ert Räthsel schriff't
 In Nadellicht, op blaues Feld, phantastisch in de Nacht opstellt;

An Bogn, de as Aurora's Telt, Geheemuß driggt to'n grote Welt;
Wo Keen, in't arktisch Unschuldsbett, bet jek en Jesnymph drapen hett,
De Lust har Gen in Leev verdrebn, bi er in't Jesbett riintonehm,
Un denn un dor to offenbarn, un dat Geheemuß optoklarn.
Ne! ne! de Nymphen sind verswegn se lat sik nich to Leev anregn;
Kold is er Hart, kold is er Sinn.—Blots Triton kann en Intritt finn.
Un tritts du op un warst verwegn, ward se in'n Dod di vorwärts
drägn,
Un op dat witte Gletscherfeld ward di, ut Jes, en Denksteen stellt!

* * *

Wo de Jesbargn thront, un de Pflanzen schorn;
Wo dat kole Feld sik in'n Pol verlorn;
Wo een Dag un Nacht to regeern geboren;
Wo Nemesis sik gegu den Mensch versworn;
Wo de Störmwind stark wiet den Snee verstreit;
Wo de Frost un Küll scharp de Nordflur meiht;
Wo Natur vor'n Dod sülbst er Starvkleed neiht;
Wo sik snatsch, geheem, kold de Erdball dreiht:—
Dar nat hoche Nordn dringnt de Schöpfungs kron,
Um de Wetenschop stetig to belohn.
Un as kolen Dank för dat edle Warf,
Bud ut Alabafter, Neptun em en Sark!—

* * *

Vorwärts na en hoche Wies, öwer Snee un Frost un Jes,
Wo sik Allns in Unschuld kleedt, as wi de Natur beseht—
In en Chorhend zart un fein, witt hyperboräisch, rein;
Noch nich söhlt von en Geslecht, dat op Sand sin Grundsteen leggt!
Wo dat Dhier sin Körperkraft, un de Plant sin Lebenssaft
Herjocht ünner Deck von Snee, breedt von'n nordische Waderfee.
In en Land wo Gendracht windt, un de Klörn sik so verbindt,
Dat de Dhiern un Pflanzenwelt meist in Witt er kleed bestellt;
Kold, belävt mit Blod un Saft, nich mit bunte Farbn behaft.—
Babn se, as Natur dat will, babn tügt blots dat Farbenspill,
Doch, op Eern, an'n Sneefeld bunn, hefft de Farbn ern Fokus sunu.

* * *

Wenn ut lange, kole Nacht endlich mal de Dag opwacht,
Un de Sünne mit mattes Licht, Violet op't Sneefeld driggt,
In Spiral- un Snörkellien ohn en Strahln, mit roten Schien,
Arktisch blots err Fesseln bricht de den Pol mit Jes umstrickt.
Wenn de Krystallwänn so rührt Demantbargn den Südn toführt,
Un de Floes un Flarden drievt as se wild in'n Kampf sik riev.

Op de swarte, dunkle Floth—nordische Inseln, lütj un grot—
Denn ward blots en icjig Leb'n, awermals en Impuls geb'n.—

*

*

*

Zimmer blifft dat Gletscherfeld, unberührt un unbestellt.
Ewig ruht en Dammfluch hier, denn mit wüste Wintergier
Bindt de Küll op störmische Wies, See un Land in Hän von Jes.
Langsam waßt dat Frostrebeer, Nord un Süd op unse Ger,
Nehger kommt de Felder sit, gröter ward dat Alpenriet
Ut versteenert Wader bud, dat in'n Schoot von'n Winter ruht.
Un de Bargn de vorwärts dragn—de op hoche See sit wagn—
Sind de Boten, de dat mellt, de err Waro in Thran bestellt:
Dat de Ger mal kold un hart ganz von Jes umgördelt ward,
Wenn de Frost, an't Störnklavier, dann, den Mensch dat höchste Thier,
Furchtbar scharp en Gravelde wählt un blots ernste Noten spelt!—
Wat 'ne deepe Truerseen, ward de Frost de Tokunft been,
Wenn de graue Dag anbrickt, de de Letzte Mensch anspricht!
Gensam fall he ganz alleen, nu de Ger in'n Jeskleed sehn.—
Stiev, verwillert ward he stahn op en Tropen-Gletscherbahn,
Bet he ohne Frunn un Thran, hinsinkt, na de Schöpfungsplan:
Gäl, verflümmert, storbn in Wahn.—Wenn sin Nas mit em vergahn!
Un bi disse Truerseen ward Natur sin Grav beween.
Un de Ger, as kole Welt, drebn in'n Dod dö'r't Astralfeld,
Wannert, kold, in er Gewand op Spiraln na't Sünnentand!
An den kolen Nordenstrand, steiht Natur in't Jesgewand,
Un dö'rch Elementenwuth führt se scharp er Mandat ut;
Denn von er ward Impuls geb'n, ward de Winterarbeit drebn
Na en ewig Führen un Plan, um en Krystallstrat to bah'n'.
Se iwäot öwer't Nordmeer hin, slüt de See in'n Kerker in,
Dö'rch er Deeners—kold un stark:—Frost un Küll, dheit se er Wart.
As de Küll dat Wader findt, un dö'rch Catalepie bindt,
Fahrt de Frost op Wunnerwies mit sin Pinjel öwer't Jes
Un malt dor, dö'r'n Zauberfynn, schön de Polar-Flora hin.—

*

*

*

Wi de Ger an'n Schöpfungsmorgn ut den wüsten Chaos borgn,
Sit in er Geleise jwungn, as de Weltseel vorwärts drungn —
Vorwärts, ut 'ne Wunnerquell; ut 'ne Ursprungs-Licht-Kapell,
Un Natur mit Macht belohn, um den Mensch, de Schöpfungskron,
Langsam ut den Lebensstoff—in den groten Vorgangshof—
Forttodriebn in'n Form erhabn, mit vereente Kraft un Gabn;
As dat grot Charakterdhier op de stark bewarmte Ger.
Do wo he ut! Wardn entstunn un na'n Pol sin Weg hinfum,

Ohne Jes un ohne Enee, öwer Land un apen See,
 Do kom he in't Nordland stahn, bi den Pol in Höhlen wahn:
 Denn wo nu dat Gletscherfeld dor stunn do en Palmenbelt;
 Un wo nu de Forms utstarbn spel Natur in Tropenfarbn,—
 Klee' de Flora üppig grön, un de Fauna bunt un schön.
 Leet de Zephyr lispelnd weihn dörch de Böm in'n Polarhain.
 As de Nord noch Schorsteens drog wo de letzte Hof rutsteg,
 Von dat Jüer deep in'n Grund—wenn et stov in Krater's Slund;
 Dat, obglief et röchelnd wog, dennoch langsam sik vertohg.
 Denn wi Plutonismus wief, hu 'ne anner Macht er Rief,
 Dörch 'ne kole, starke Kraft, de mit Neptunismus schaffst.
 Pluto hett sin Recht verlorn, wiel de Winter Rache sworn,
 As von Anfang uterkorn: dat de Ger to't Wesseln born.

*

*

Gensam, op de witte Flur, folgt Natur erv Frieheitsspur:
 Sülbst in't Südn wi hoch in't Nor'n ward of Protoplasmen born;
 Doch de Weeg un'n Moderschoot—Jes un Ger—sind kleedt för'n Dod!
 Kold, mit Enee un Jes bedeckt ward von'u Schoot de Plant opweckt,
 Um dö'r'n kryptogamisch Lebn, Fleisch un Blod werr' Thiern to gebn.
 So is dor op't kole Feld de Entwicklungskraft hinstellr,
 Wenn of kleen un niedrig hier:—Demoth is 'ne nordische Zier.
 Trozdem in de kole Zon' driggt dat Lebn en Winterkron.

*

*

Warum—dörf de Fragn ik wagn—wor de Tru'r na Fern ropdragn?
 Wor dat Lebn mit Unglück smückt? un dat Hart mit Kummer drückt?
 Warum is nich Allens klar, un dat Forjchen immerdar
 För dat höchste Wesen swar, stark vermischt mit Lebnsgefahr?
 Wenn wi richtig vorwärts gahn,, un as Mensch för't Höchste plan'
 Um uns Glicken to belehrn, stetig de Natur studeern;
 Hoch in't Südn, wi deep in't Nor'n, öwerall er Warf belurn.
 Wenn wi so hier wieder dringn möt wi immer Opfer bringn!
 Opfer fordert de Natur, op en icsbeleggte Flur,
 Wenn de Sün'n as't vorschrebn steiht, ännern Horizont hingeiht,
 Un de Polarnacht intritt dat en Lebn in Jesfän smitt
 Stark ut toles Krystall smät, wiel de Sneegnom Belgen trät.
 Elöffter, de de Winter tröck büd ut helle Demantblöck,
 Strahl't hier fein un stolz gruppeert mit en Beryllglanz poleert,
 Gensam un verlaten hier, op dat Jesseld von de Ger!

*

*

Na en ewiges Bestrebn, hett en Jedes Lust to lebn;
 Doch, dö'r'n Kampf um't Dasin drebn, ward dat Recht den Stärksten
 gebn.

Pflanzen, Thiere un Menschen hier, jedes Wesen op de Er,
 Sülbst de Steern in't Aetherfeld,—as se kreist an'n Himmelstelt—
 Alle hefft so'n Impuls fregn, dhot densülben Stempel drägn.
 Jedes S w a c h e mut s'it sögn un dat Kleene mut s'it bögn,
 Na Gesezen ewig wahr, vor den S t ä r k s t e n immerdar.
 B ö l k e r de nehmt B ö l k e r her, allenthalbn seht wi de Lehr
 As Charaktertog anschrebn dörch dat ganze Weltenlebn.
 Sind wi ok civilizeert, un op unse Art gelehrt,
 Prahl't wi ok mit uns Gesez, dat den Schwachen ni verlez,
 Dennoch mut Gesöhl alleen wörllich jede Sak entschee'n.
 Wenn't Gesez of Regeln giff't un uns dat Verholn vorschrift,
 So geschüht dat immerdar, wiel—de M e i s t e n sind davor!
 Mark M a j o r i t ä t de schafft mit vereente Körperkraft.
 Ob dat Recht is för de Slag, de s'it sögn möt in er Sach,
 As M i n o r i t ä t so stellt, is keen Frag op disse Welt.
 Seferlich umsünst, as F r a g, solangu et de Meisten wag
 Mit ern Grundsatz vortodringn—M e h r h e i t de mut Uns bedwingn!
 So Geslecht föhrt op Geslecht: Mehrheit mit en Stempelrecht,
 De er Siegel sett un drückt, as dat Weltlebn vorwärts rückt,
 Op den Siempelbogn von't Lebn in Natur er Handschrift schrebn.
 Mehrheit bindt mit starke Hand mit en mußdöorchwävetes Band,
 All de von den annern Stand, op de negative Kant,
 Wol ers er Ideen nagaht—dennoch gliets vor'n Zwingherrn staht,
 De se driift mit Kraftbestrebn, wiel dat Recht den Stärksten gebu!
 Sülbst de Bom de hett dat arst as he hinsallt, störrt un starvt,
 Wenn de Stärksten dat erdwingnt un em dal un sietwärts dringnt
 Mut he endlich inuergahn, na den allgemeenen Plan.—
 Vorwärts, geiht dat ewig Wogn, as wi seht mit apen Dgn
 In den groten Weltenbu, nargends is da Raht un Ruh;
 Kräfte kämpft na'n hoche Wahl mit den Elementenstahl:
 Hier dörch Licht un Föerstrahl, dor mit Winter, Küll un Qual.
 Doch na'n Wies in'n Weltplan leggt, h ö l t d e S t ä r k s t e b l o t s
 dat Recht!

So dat Stärkste hier op Fern, dhä s'it längst al in quartern:
 Frost un Küll gaht Hand in Hand, hefft op beide Poln ern Stand,
 Wirkt alliert, na'n Recht erhahn, dörch vereente Kraft tosam;
 So ward Gletschers vorwärts schabn um de Er in Jes to rahm'.
 Wenn dat ok nich rasch vorgeiht—wiel de Weltklock langsam sleit,
 So hett Langsamkeit, or Spon, nir mit't Resultat to dhon.
 Wat ok milljionen Jahr endlich ers de Arbeit klar
 So bewieft dat um so mehr, dat et wörllich Absicht weer,
 Un dat unse Moder Er jall ma! driebn in't Weltreweer,

Zu en witt Kryſtallgewand, anleggt mit 'ne Dodenhand—
Kold un ſtiev as Winterland, wo de Froſt ſin Scepter plant.
Dörch Natur mit Krafft beleggt kreeg de Winter Herrſcherrecht.
So in'n „Kampf för't Criſteern“ mut de Ger to'n Jeſball freern;
Um ſo op en Snörkellien, mit en ieſumflorten Schien,
Zu er Marmorkleed andhan, vorwärts na de Sünm to gahn!
Genſam op err Sphärenbahn, as 'ne Welt mit Dodn bela'n,
Trect de Aſtral-Liekenwagn, nehger na de Sünm rantagn,
Zimmer inger ward de Bahn, bet de Ger in'n Sünm vergahn!



De hölten Hinnert.

Dat folgende geed den Volksmund de Wör: „Du hölten Hinnert,“ de man noch hüpig hört.

De Hinnert leeg vor'n Dod, in't Starbn; ſin junge Fru de ween
Un ſchreeg un mak en böſen Larm; ſo trurig antoſehn:
„D, Hinnert! Hinnert! geiſt du fort, un lettſt mi hier alleen?
D, hör doch, komm noch mal to Wort; noch een Mal vor't Verſchee'n!“
Doch damit ſlot op Gern ſin Qual; he hiev un japp ton lezten Mal.

„Min söde Hinnert he is gahn, ſo ſtill quingu he ſik af,
Ik wüſch, ik weer mit em toſam, da nern in't ſwarie Grav!
He weer ſo god un nett to mi, ſo langn as wi uns kenn',
Von Anfang, as he mit mi fri' bet to ſin lezten Eenn'.
Wat ſtell ik op?—Wat dho ik nu?—Zu't Unglück ſo, ik arme Fru!“

So ſprok ſe un ſe ſnücker lud.—Doch as er Mann begravn,
Wor op de ſchöne Hoffnung bud: „He is in'n Himmel babn!“
Un as Erſatz beſtell ſe gliet, en ſchönen hölten Mann,
Bi'n Bildhauer; un de fungn ſik ok bi de Arbeit an,
En hölten Hinnert uttoſnie'n,—grad wi de ole ſoll he ſin!

De Künſtler dhä ſik ſtark bemöhn um Uns na Wunsch to dhon;
Denn bröcht he er den Hinnert ſchön, utſnän, un kreeg ſin Lohn.
Se wüpp un greep den hölten Mann, na'n ole Wies, bekannt,
Grad wi ern erſten Hinnert an; un ſtrak em mit de Hand.
He leeg bi er un ſleep bi er,—ſe ſläpp em Allerwegn umher!

Doch bald wull ſe wat Amers ſehn,—de Hinnert weer ſo kold!
Un rühr keen Arm, keen Fot or Been,—he weer ja blots ut Holt!
Dit mak er bald gewaltig dull; denn ſlog Verdruß darto;
Un wi de Toſall dat ſo wull—bi'n Kopon von'n Paar Schoh
Holp er de „Clert“ je antotehn, un ſehg dabi er ſtancken Been.—

Se jä em dat er Mann weer dobt; er Deller twendig Jahr,
 Un wies dabi ern lütjen Fot, un lä' er Nemstään' klar;
 Of drog je recht en hübsch Gesicht, da weer Mir in de Weg,
 Se sülbst mak em de Anfrag licht; dat keem em grade recht.
 So gungn se öwer Näs un Ohrn in furchbar deepe Leev verlor'n.

Bald keem de Hochtiedsdag heran, denn worn je kopuleert,
 De hölten Hinnerk, as en Mann, verlor sogliet sin Werth!
 Un wi de Köfsch na FÜR'holt frag, so'n korte Tied nadör,
 Un dabi disse Uetrung mak: „It hal den Hölten her?“
 Da jä de junge Fru sofort: „Hau Hinnerk man to FÜR'holt fort!“



En Stadtsmann sin Verdhannel.

Wullt du en Verd för din Gebruk en fines Dhier,
 Denn gah na Merrick County in Nebraska hier!“
 So wor da seggt von'n Koßkamm de da nich vel dögg't,
 Un de Siensgliefen mank den losen Böbel söcht:
 „It bin von't Land—en Farmer(?)“—sä he so recht verlog'n,
 „Bi mi is keen Gedanke, dat je en Mensch bedrogn
 As in de Stadt! Ne, Gott bewahre, geiht dörchut nich an!
 Dato bin ik doch god genug bekannt as Ehrenmann(?)!“—
 Dat weer recht netten Snack, un de den Mann nich kenn,
 De muß em, na sin Ansehn, wörklich ehrlich nenn;
 So'n drög Benehm, jüs as so'n Truschuld, mit en lank Gesicht,
 De gar nix Slechtes, dacht man, ünnern Mittel driggt.
 Sin ganzen Anstand geev dat all so'n netten Strich,
 Keen Wink verra' den U m p—den Snack, he meent dat nich!
 Dörchut nich, ne—he weer en Engel na sin glatten Wör,
 Natürllich ohne Flünken noch; of nich so smock un schier,
 Wi man sik em op Gern in all sin Schönheit denkt;
 So wi de Malers em mit Farbu verjwennerisch beschenkt.
 He weer blots r u h g, un ganz gewöhnlich in sin Positur,
 So ländlich, simpel un gemüthlich wi de beste Bur,
 Un dana wor he of tareert—as't velmal ward,
 Denn „ü n n e r n r u h g e H ü l l e i t o f e n g o d e s H a r t!“
 So seggt dat Sprickwort un et meent damit to lehrn:
 „Du fallst en Menschen ünnern r u h g e n K i t t e l r e s p e k t e e r n!“
 So wor he respektteert, trakteeert as Ehrenmann,
 Un damit fungu de Swindler von Frischen werrer an:
 „It heff en Dhier besommers,“—ah! dat keem so vertrut,—

„Dat is ganz ohne Fehler, un wunnerjchön opbud!
Grad e e n för en Familie,—mit lichte, brune Klör,
Dato noch bannig sinnig, ik weet, se brennt nich dör!
En Mähr, se is nich beter to sinn in't ganze Land,
Un vel to god för'n Farmer, för mi in'n Buerustand!
En Jeder ward so seggen, de'n hät Erfahrung hatt,
Ik war er nehgstens mitbringn, w:un't werrerkam to Stadt!“
Dat wor so stillswiegns annahm, un ohne Wör dagegn;
Denn nu weern alle Twiefel leggt: „So'n Mann de kann nich legn!“
Un de Idee: „Du warst bedrogn—he is för't Swindeln born!“
Wor ignoreert, verbannt, un gungn in'n Wind verlorn.
De Mähr, de teem den nächsten Dag hübsch vor en Wagn aufspannt,
Poleert, stück, glatt un schier von'n Meister-Jockeyhand!
Mit noch en Dhier tojam,—en scheußlich Gegendhel—
Dat knapp op sin veer Plüchen, den scharpen Kump opheel.
So'n dünnen Wallach-Klepper, de fossilhaft opträ
As armes Knakenkraut den Allens quälen dhä!—
Dor weer en C o n t r a s t twischen Perd un Perd to sehn,
De Uennerscheed, so opstellt, weer wöcklich w i e t v o n e e n!
Dat soll of grad so sin—in dem det Köpers Og,
Dörch so en grellen C o n t r a s t gewiß sik sülbst bedrog!
So richtig plietsch hefft Swindlers den Menschens hier studeert,
Se weet, dat mank twe Dewel he grad dat grösste ehrt;
Besonnners wenn et schustig mit K u n s t besudelt is,
Denn wählt he meistens immer dat künstliche gewiß.
K u n s t gegn Natur verhungert, verhunicht von'n Mensch opstellt,
Hett op so'n Art noch immer de gierichen Dgen prellt!— —
In Wöcklichkeit so hinstellt geew blots e e n Chanc to wähln,
De Wallach in so'n Stand konn blots de Mähr empfehln.
De Körper weer tofrä'n, so schien dat jedenfalls,
Un smeet den Schust dat Geld, de ganze Knipp an'u Hals!
De volle Summ de he toers von Anfang an verlaugn,
Denn afdingn muß he ganz un gar nich antofangn.—
Doch wor in Körte bald en Resultat opdrehn
Dat hett den Körper Licht an'n Perd un of Bedreegers gebn:—
De Mähr: full't ut, de weer nix werth—weer spathlahm un weer stiew,
Har Rheumatismus in de Been, un öwer'n ganzen Liew,
Kreeg Darmgicht un of Windkolik, twe, dre Mal in de Wät;
Ik worn von'n Dhierarzt gliets de Echurn na Dollars stark beräk!
So geiht dat nu noch fort, de Mähr de hinkt un hoit,
Un sieht langn to'n Verkop, för'n Ahtel wat se kost.
Doch Keener will dat Dhier, denn all Lüd weet Bescheed,

Dat sit de Gegendhümer ganz schrecklich ansmeeern leet!
Blots wi dat angahn kunn, is immer'n Räthjel noch,
Woto bet jeh noch keener em mal 'ne Lösung broch.



De Lorelei,

—or:—

De Rhympheuwacht an'n Rhein.

De „Lei“ (richtiger Lurlei) is en Felsen, de sit fahl, naht un sentrecht, ünnerhalb Oberwesel, in'n Kreis St. Goar, ut den Rheinstrom erhävt. De Nibelungen Echan jall hier dalleggt sin. Gene Legende spelt hier, von 'ne wunnerichöne Jungfru, de op den Felsenziedel err Harf tönte un dato jung, un dat Echo benügte un ern verführerischen Gesang junge Männer totoihren, de daböörch heranlockt den Tod in de Unbeepen junn' de den Felsen umgebn. In de ole Tied, wi de Aberalohn noch vorherrschend weer, behaupten de Bootslud, de in den Lorelei-Paß bi Nacht-tieden keem, dat 'ne Rhympf babn op de „Lei“ (hocher Felsen) sitten dhä. Err Form glöten se ut Lust toiamfett, un umgebn von'n Newelsteier besetzt mit Diamanten von'n reinsten Wader. Er sichte blaue Umbüllung verra' 'ne schöne Form, bedekt mit prachtvolles, langes, goldenes Haar, dat wild in'n Wind dahialtröm. Err Ugen sichten as en paar Steern erster Gröde. Se wor meistens sehn in fahle Mondchiennächte.

Disse Figur freeg den Nam „Lore.“ (Bewünschte or Zauberin.) Et wor of seggt, dat de Jugend, so heranlockt, entweder von er beglückt or of vernicht wor, je nabem je de Lun har. De Sag verliet wieder: Herman, de eenzigste Söhn von den letzten Frohnherren in de Gegend, an isleim Jahr old, weer Genumal mit sin Wader an'n Rhein, nich wiet von den Felsen, döör en unwerkerichtlichen Reiz ischl he sit bewegt to singn, von Leode un Lust, so grade wi de Jugend-tied, un disse Jahret dat so mit sit bringat; he har 'ne reine un melodische Stimme, de deswegn of rop na den Felsen dringn, wo de Lorelei seet un hoch, un süßst dabon besaubert wor, jo bat wenn je verhödt to singn, er de Stimme toers verleggn dhä. Op em har je't asjehn, un jedesmal wenn he mehr in err Hegebe keem, verhöch je dat Beste, em rantoloken mit den schönsten Klang un Gesang, (de je na dissen werer erholn har,) de op't Echo oorwärts dragn, em wiet un siet reden dhä; of worn jo Fragen stell von er un Antworten gebn von em ohn dat he sit in er richtiges Zauberberief in de Gegend von de Felsensthron waq. Tolest freeg je awer io'n Gewalt öwer em, dat he döör den Gesang von 'ne Nachtigal öwerwältigt, na de Lei rankeem, hier seh je 'ne Grotte in Krystall bud un 'ne Rhympf darin op en Thron ut Korallen sitten, so prachtvoll un majestätisch, dat em de Verstand dabi still stunn, un he in Begriff meer rintoqahn; grad in den Ögn-blick keem he to sit süßst un markt, dat he ünner'n Baum von de Lorelei stunn, deswegn mal he dat he weg keem, wat em of gelungn, dennoch har un bröcht et fatale Folgen idr em; he dröm nabem immer von de Lore un swelg in Lust un Leed för er alkeen, niemals keem je em mehr ut'n Stun. He hoch man immer na de Tön von de wunnerbare Nachtigal, un weer rein bten jst, er muß he werer jehn. Mit dit Gehöhl gungn he na'n Warrer um Rath:—„Wat fall ik, wat mut ik dhon.“—„Sa er di ut'n Kopp, sonst halt je di!“ weer de Antwort. Von nu an bleev je in de Gesellschaft von sin Rathgewer, de ole Wader Walter. Gen Nacht sichten je an den Rhein un ehr je sit vernehn, drebn je ünner de Lorelei. De Lun weer voll von Balsam un Düst, Harentön mit öwerirische Begleitung juck an err Ohrn, en Zauber neem je geiangn un öwerteen je nil en unheimliches Gehöhl. De Lied weer tam idr de Lorelei den Herman to hahn; as 'ne Waderjungru mit en hohes Gefolge von deenstbare Geister keem je den Felsen herdal, mit en Zauberloof winkt je Herman, de er blots in't Sicht har; Wader Walter verhöch den Kahn an't Rand to bringn, doch untrüüst, nehger un immer nehger keem dat Boot den ungherischen Felsen, endlich jstöt et an, un verbröt in dusend Stücken. Herman weer nich mehr to sehn. Wader Walter rett sit mit Swimmen, un wi he an't Rheinöwer keem na de mondbeitrabte Waderhache öwerblick, seh je nir as en fahlen Felsen. De Lorelei har jst verrooken in de ünneren Grünn un Grotten von er Rhympf-betel un Hochtied mit Herman in'n Schoot von dat Felsstot to fiern, un um ni werer na dabn to kam.

Dat vorhergahende Stück is en olen Rheinischer navertell, un bat Natolgenbe dana in Versmat jett. Ob S. Heine in sin wunnerichöne hochdütsche Lorelei dat in't Dg hat bett, glöbn wi wol. Hiermit gebn wi de plattbütsche Lorelei ohn mit Heine in Konflikt to kam.

*

*

*

Hoch dhreit 'ne Form in't Mondlicht blitzen
In Rewel hübsch un fein;
De Lorelei op Felsenstipen,
As Jungfru von den Rhein.

Err Stimu de dringnt dörrh Sagedhaten
Als Leed mit Harfenton,
Hoch öwer Dütsch-Bereente Staaten
Dal von en Felsenthron.

Dat Leed, et klingnt in Zauberstücken
Wiet in de Nacht hin in,
Un smitt hier Schrecken, doß Entzücken,
Babn Land un Wader hin.

Bi'n Nymphenthron na hohes Planen,
An'n Feeenfelsenplatz,
Bewahrt de Nymph för dütsche Ahnen,
Den Nibelungen-Schatz.

Geheimnißvoll err Dgen blinken,
Als rührt von'n Fierstrahl;
In't Rheinkleed steiht se stolz to winken,
Un lurt den Strom hindal.

Er Haar in goldbesarvte Locken,
Strömt öwer Felsen hin
In'n Afgrund lüdt de Geisterklocken,
Se lad' en Dpfer in.

De Strom de schufft op lichte Wellen,
En kleenes Fischerboot;
De Nachtigal reppt Leevesellen,
Un führet se rin in'n Dod.

De Kahn stött an un brükt in Stücken,
Als dhan dörr'n Zaubermacht,
Sirenen wöt en Brutbett smücken—
So slüt de Nymphenwacht.



An dat Jahr.

De olen, starken Völker, de ut en graues Daagn,
Sit op dat Erdtheater, hervor ut't Dunkel wagn,
Dörrh Rewel ut Vergangenheit—
De jeh noch as Geheimniß steiht;
Vertellt uns Mir von'n ersten Armenisch born,
De „Homo-Prinigenius,“ erkorn

Um all de Nasen Wardn un Lebn to gebn,
So as se stah't von Daaz mit mannichfach Bestrebn.

Doch wenn de Göttin Klio Papyrusrolln uns giff,
Un mit en Künstlermeißel de Felsenwänn beschrift,
Al fröh in Urcharaktens gebn,
Un of in Hieroglyphen schrebn,—
Denn seht un lurt wi mit gespannte Mien,
Un lest ut wunnerbare Dämm'ungstie'n:
Von Kampf un Qual un primitiven Krieg,
Mit Existenz in Glück na'n fawelhaften Sieg.

Un trät wi dörch den Newel ut erste Dummheit vör,
Un lest de Weltgeschichte von't Mittelöller dö'r,
Denn seht wi werr' de Menschenhand,
Mit all den eitlen Bahn un Tand;
De Mensch sin Grilln, sin Plag un Neid un Noth,
Sin Wogn un Kämpfen för dat täglich Brodt,
So grell mit Ruhmsucht, Wahn un Wuth opdischt,
Mit Globenstriet un Iwer, un Hochmoth stark vermisch't.

Denn dal to uns Jahrhunnert, na unse Gegenwart,
Seht wi de Menschenkinder er wankelmöthig Hart,
De Völker in't moderne Kleed,
De singnt datsülbe ole Leed,
Jedoch na lektentdeckte Noten sett,
Na'n Süßsüchtstklangn, de'n Gegennutz-Rhythmus hett,
Un sit' entfol to Frömmeli un Schien
Um to gefalln, to smeicheln, un dat Recht to mien.

So swingnt noch hüt de Zelots err Fahn in't Abendland,
Er Scepter hoch, gewaltig, mit Jesuitenhand,
Gegn Recht un Licht un Wetenschop,
Fanatisch, mit en starren Kopp;
Un stellt er apogryphisch Wart so hin
As wenn't kanoniseert in'n Heuchlersinn.
In'n Westen süßst, spürt wi en scharp Bewegn:
En Republik sogar mut of de Folgen drägn.

So steiht empirisch Jeder, de Gold hett hoch un hehr,
Et is de ole Vier: „Den Rieken hört de Ehr!“
Dat Schicksal süßst bahnt em de Weg,
Den ut 'ne Weeg mit Glück belegg'
Tritt he sofort in'n jugendliches Lebn,

Mit Gold to Hülpe, un Gold mit Wirkung gebu.
Et is de Macht, de Fedeneen anlacht,
Un dörch den hollen Klangn holt et op Gerden Wacht.

De Kulturkampf entwickelt un bringnt en snöden Lohn,
Dör'n gieriges Erobern entsteiht en falsche Thron,
Wiet öwer Völkergräwer hin,
Na'n utgeprägten kolen Sinn.
Hier möt de Menschen as Bollstreckers deen,
De Letzen möt de Ersten daldrückt sehn.
So ewig geiht dat vorwärts—immerfort,
Un dat Civilizeern, führt dörch sin Slav dat Wort.—

Un as wi stetig wieder, dörch Welt un Tiedrum swingnt,
Un so von een Jahrhunnert, bet in dat an're dringnt,
So gaht wi öwer'n Karthof hin,
Um jülbst toleht dor Ruh to sinn,
Bi Dodngeflechter törnt to Nisch un Sand,
Misch mit den Rest von Mensch un Dhier un Plant,
Na'n unerforschten Rath un'n Schicksalspill
Von'n Weltenmandatar, de et so fögt un will.

So sind wi hier na'n Rathsluß an'n grote Fögung bunn,
Trodem holt disse Fögung de Ger mit Leeuw un wunn:
En lichtes, unsichtbares Band
Dat treckt sik öwer See un Land,
Un bindt Materie mit den Geist tosam;
Se beide schafft vereent: de Geist in'n Körperrahm,
Symmetrisch schön an'n Hoffnungsanker prövt,
Op deepen Glöbensgrund, wat endlich Tokunft övt.

So bringnt desülbe Hoffnung uns of en hohen Gruß,
En Wunsch na alle Länder, na jedes Christenhus;
Na Heiden, öwerall op Geru,
De nehg wahnt, or in wiete Fern,
Na Jeden, ob he rief or arm geboren,
Ob he to't Arbeiten or Regeern erkorn,
Ob em de Schöpfung dörch 'ne Fögung fröhnt,
Or ob em Schicksalsläg mit Gleißnerie verhöhnt.

Gäv allen Völkern Frieden, dör'n wahres Recht insührt;
Den Arm' genug to leben, so wi sik dat gebührt;
Keen Nicken wat to'n Dewersloth.
Denn dat driift blots to'n Dewernoth.

Hol Gripp un Plagn un Pestilenz in't Schock;
De Dam' de klee man immer nett un smock.
Bringu Sünners to den oln Erkenntnisbom;
Un help den Gensaltspinsel, den Dummen ut'n Drom.

Lat uns dat Edle smecken, fort mit dat Muckerpack!
Hol Afgunst in de Schraufen, un Politikers slack;
Krön uns mit Segn nu allgemeen,
Un lat uns grote Ahrnten sehn,
Help Mann un Fru in Genigkeit to lebn;
Un gäv uns Landslüd hier en Fortbestrebn
To't wahre Plattdütsch recht sik hertogebn,
So dat de Rosen, dütsch, sik dörech uns Lebn hier webn!



Napoleon I. sin Verbannung, Dod un Begräbnisplatz.

Sant Helena, 'ne Insel in'n Süd-Atlantischen Ozean, ungefähr op den 15ten Grad südl. Breede un den 5ten Grad weatl. Längde, dwaas af in weatl. Richtung von Afrika, is vulkanischen Ursprungs, un besteiht bloits ut en eenzigen, unregelmäßigen Basaltfelsen, un de stette Küst is bloits an twe Stellen togänglich; se ward von't Osten na't Westen dörech 'ne Bargflä' trennt, de err höchste Spitz, Pic de Diana, nehg an 2500 Fot in de Höch sticht. An de St. Jamesbai liegt de alleenige Stadt Jamestown, mit 3000 Inwahrner, de na de See to von 'ne Felsenterrasse verdeckt ward; urtherm giift et dor en paar verireite lütje Anbuungen, darünner Longwood, welches bloits erriehtbar is dörech een' infelten, steilen, von Agrünne umgebenen Weg, berühmt as de Verbannungsplatz von Napoleon I., wo he gefangn hold wor von'n 16ten Oktober 1815 bet he stord an'n 5ten Mai 1821 des Kamitbaags um Klock 10s. De leyten Demeerreste von den groten Mann worn in dat Ceraniumsdhal (kleenere Dhal davon Slane nömt), in en veerjachen Sark, bedekt mit sin blauen Mantel, den he bi Marengo dragt, bisett; na sin Wunsch, dicht bi 'ne kleene Quell, de err Wader he so gern drinken dhä.

An'n 16ten Dezember 1840 worn sin Demeerreste na Paris, in Frankriet bröcht, un för god 20 Jahr in de St. Jeromes Sark hold, wo se an'n 7ten Mai 1861 awernalt versett worn ünner de grote vergöldene Kuppel von dat prachtvolle Invalidenhus von Paris. Hier liegt he gegenwärtig in en Sarkophag ut finnländer Quarzite, 6 Fot breed, 12 Fot laut un god 12 Fot hoch, desülbe steiht in en 20 Fot deepen Girkel un entholt de Sarken von St. Helena. In en 8 Toll brechen Ringn in de Fotboden ünner um den Sarkophag herum stahet de Nam': Jena, Friedland, Wagram, Moscowo, Rivoli, Pyramides, Marengo un Austerlitz, werrum inslaten von twe concentrische Ringn, wovon de binnerste rod is un 6 Toll Dörchmeter un de büterste grün matmoereert, 14 Toll Dörchmeter hölt, wovon 3 Fot lange swarte un witte Miegelföpp utscheet rund herum bet hin to 'ne Plattform, de 12 mitte mit Engelsflücht beehrete Statuen driggt, jede 8 Fot hoch op en Sülstohl an 1½ Fot hoch, de den Sarkophag bewacht un eegentlich bloits halverhahn herodrät, indem se dicht an de inwendige Girkelsieb von den so beschriebenen Cylinder in glieke Wiete von eenanner stahet, in de Mitt von jeden tweeten Amichentrum sieht en rundes 2½ Fot hohes Fotgestell, jedes mit 9 ole Flaggan verziert (also in'n Ganzen 6X9), de von Napoleon erobert sind. Dahn geht en Gekinner um de besagte cylindertartige Verbeeping, öwer welches man op den längstn in Nsch vermannelten Napoleon mit Würde un Ehrjurcht dalstet, indem de Dodn—jülbt en Napoleon, ehrt ward!—

*

*

*

Et geev bloits een Napoleon,
As Kaiser op den Frankenthron.
En Korse von Maccio,
De langn för'n Tied Europa droh;
Un mit sin sülbsterworbne Mach',
Da Fürstenkraft, sardonisch lach.
Wi'n Nimbus, de in'n Wolk opstigt,

Geswängert en Verhängniß driggt, —
So steeg he op an'n Herrschergrund,
Hoch öwer'n Völkerhorizont.
Dörch Dramas roth, in Blod opführt,
Sett he de Welt gewalddig stört.

Doch endlich dreep dat Waterloo
Den Sohn born von Namolino;
He, ut den „Buonaparte“ Stand,
Muß fort op de „Northumberland,“
Na Sanct Helena—so an Board,
Keem he na sin Verbannungsort, —
Na de Verbündeten ern Plan,
Mern in den grotten Ozean.
He, de so vel Gewaltstreich dhan;
Muß sülbst nu ünner Herrschaft stahn;
Un muß sik fögn, to'n fremde Mach',
De em dörch Hudson Lowe (Lau) bewach.

De Adler, hunn to'n Felsenniß,
Verbröch sin letzte Lebensfriß,
Nicht an siew un en halwes Jahr',
Op Longwood's Höchte, hart un swar:
Hier säw he ohn 'ne Kaiserkron,
Verbannt von den französichen Thron;
Dörch en Verhängniß dat ni ruht,
Un tüdlich ewig bröt un bru't.
He, de Europa dwungn to'n Krieg,
Bi Austerlich un Jena sieg,
De bi Marengo kommandeer,
Kreeg endlich hier sin Standquarteer!

Wi'n Sünn verwannelt to 'ne Ger,
Bewacht von englich Militär,
Muß he sik, wiel he unvermögn,
Unwillig er Kommando fögn.
Ein Opträ'n gegn den Gouverneur,
As üttert in de deepen Wör:
„Min Körper ward von di bewacht,
Doch is min Meen wiet babu din Macht;
Desülbe Stol; beseelt mi hier,
Wi ik Europa kommandeer!“
Bewießt den starken, hohen Geist
De Löw in Rän to'n Felsen jmeißt.

Sin Hoffnung, noch werr' fri to kam,
Vor em, an'n Letzten, völlig nahm;
Mit Barrikaden rings umgeb'n,
Verswunn toletz de Noth to leb'n;
Un finster, as he anfangs born,
In Deepfinn gungn de Geist verlorn;
De Völkerrrieg mit Ruhmsucht schür,
Un Dusende in't Schlachtfeld führ,
He sülbst muß endlich ünnerlingn,
De Dod muß em de Botschaft bringn,
Dör'n Magnekrebs, denn de smeet em dal,
Bet to sin Gnn mit Marterqual. —

En Sturm rast gegn de Felsenwand,
De Wogn flat hoch an't öde Land;
Dat Schicksal bringnt mit Dreihu un Wenn',
En Kaiser to en tragisch Gnn! —
Horch immer höher sleit de Floth,
Napoleon kämpft mit den Dod! —
Sin Ween unarmt von Geisterhann,
Fangnt fort vor'u Dod dat Wannern an:
De Schlacht ward bi Marengo slagu;
He kämpft un kommandeert verwagn;
He kehrt sik nich an den Orkan,
De buten pietsch den Dzean.

Ne! ne! he is werr' Feldmarschall,
He kämpft för'n Kron op jeden Fall! —
O Scen, so wunnerbar un grot,
Noch rillt dat kaiserliche Blod,
As Fier dörch sin Adern hin;
He kämpft as Held hindöorch to Gnn'
Nochmal mit öwerirdsche Kraf',
Sprungn he von't letzte Lager ras';
Montholon, de em dalholn wull,
Versöch umsonst, denn of he full:
So rung'n an'n Grund, den Sieg to winn,
De Dod, de Kaiser un sin Frunn! —

Denn Archambaud, mit lichte Hann,
Keem gliets as Fründ un Hülp heran,
Bereent, län se em werr' in't Bett,
Wo bald de Dod de Kron em jett;

'Ne Kron, de in den Dgnblick wunn,
Wi Josephine bi em stunn,
As he so kämpf un phantaseer,
So meen he—starbend sehg he er!—
Makt nix, wi dull de Sturm of wog,
Ein dodumstrahltes Adlerog,
Mit Astrallschien von'n anner Land,
Sehg dor sin erste Fru an'n Strand.

As See un Störm dat Requiem jungu,
Is he ut de Verbannung sprungu.
Sir Hudson Lowe bewach sin Hüll,
Doch jwingu de Geist, de Seel un Will
Sit öwer See un Felsen hin,
En ewig Kaiserriek to sinn.
Napoleon in Allus verwagn,
Is öweru Styr na'n Kamp hintagu,
To 'ne Armee, wo Frieden lacht
Wo keen Europa ängstlich wacht,
Wo Striet un Kampf keen Welt bewegt,
Wo Fürsten of keen Scepter drägt.



Fragu un Gedanken öwer'n Bөрweltschädel.

In 1857 wor de „Schädel von Engis“ in't Neanderthal bi Düsseldorf, in Dütischland funn; et ward behauptet, dat desülbe pre-historisch un vele dusende Jahr' old is. De Schädel is bina ganz ohn en Bөрtopp, un de Gesichtswinkel bewiest, dat de Gegenbhömer op de niedrigste Kulturstuf stunn. Dennoch heit uns dütsches Vaterland den alleenigen Bөрtog so'n skanium to besitten. Dana dat Folgende:

*

*

*

Hegg mal, wat weers Du, weer de Sprak Di gebu?
Hars Du Verstand, dhä's Du gesellig lebn?
Wie langn is't her, dat Du op Fern hier stunnst.
Un op Din Art Dinēglieken um Di funnst?
Lävs Du in Höhl, in't Holt or'n Hus, as Mann,
Un arbeit's Du, erwarbend mit Din Hann?
Dr gungs Du as dat Dhier, von Morgn bet in de Nacht
Blots op Din Raub mit Lust, dörch Chancen, wild bedacht?

Hars Du en Driff, un mona dhä's Du strebn?
Wat weer Din Wies, segg uns, un Din Bestrebn?
Dhän Din Gedanken Di al Babn ropdregn,
Dr weers Du dhierisch, kanibal'sch verwegn?
Kenns Du al do dat hoche Minnepill?

Wat weer Din Lebensopgav, wat Din Will?
Wat weers Du, Vegetarianer in Din Mod'
Un lävs Du langn, or nich un wi funs Du Din Dod?

Wi nöms Du dotomals dat Vaderland,
As Du dat sehgs, do in den Urtoestand:
Dat Dütschland von vondaag, civilizeert;
Wat weer dat do, wor et al leevt und ehrt
Von Di un Din, as noch keen Recht erfunn
Un Allns noch op de deepste Stufe stunn?
Wat hars Du von'n Begriff, von't grote Weltjnsteem;
Wi Sün, un Mond, un Steern, an'n blauen Himmel keem?

Wat weel Din Farv, weers Du Kaukasier?
Giff uns Din Stammboom, segg, wo keems Du het?
Din Schädel is delichocephalisch;
Wi weer Din Ursprung, rein or en Gemisch?
Kenns Du dat Jü'r, un damit untogahn?
Wi langn har al Din Nas vor Di bestahn?
Hars Du al'n eegn Idee von anner Völker schon,
Un drogs Du do op Gern as Mensch de Schöpfungskron?

Du swiggs un seggs nix, wiel de Seel entswunn,
Nix as dat Irdische wor an Di funn!
Din Schädelom, de mal'n Gerüst befrönt
Dat animeert ton Bömweltslebn gewöhnt,
Seggt uns, dat Du en Dasin domals drogs
Un in't Neanderdhal herummerwoqs:
Berrath dat nich to uns, dat Du hier lävs un lachs,
Un do as Armensch al den dütschen Rhein bewachs?

Wat en Geföhl stigt op, io'n Nest to sehn,
Beseelt von'n Urahn do mit Fleeisch un Beer.
De Adam wol, för den Cheruskerstamm;
Mit Leev' vertrut, de al sin Hart entflamm;
Wenn of noch nich in volle Gloth vorhann,
So muß dit Lebensfü'r em doch bemaunr;
Denn Leevde strahlt, un brennt, dö'r't ganze Weltall hin.
Un dheit de olen Ahn to ere Kafam binn'.



Kriishan, de klofe Beerdeev.

Herr Paster, ik heff stahlen, ik söhl as Biechtkind slau,
Ik heff mi Se empfablen,“ sä Kriishan klof un slau.
„Dir wird, du armer Sünder, als Dieb die That gereu'n,

Doch beichten läßt uns Kinder des höchsten Gottes sein.“
„Dat soll ik meen, Herr Paster, to biechten bin ik kam,
De Welt voll Sünne un Laster hett mi gefangen nahme.“
„Doch merke, hier im Leben, hinieden auf der Welt,
Werd ich dem Dieb vergeben falls Reue ihn befällt!“

So dhä de Pastor spreken, wi Krischan in de Kneer,
Ganz schelmisch un verkäfen, sin Sünne em biechten dhä,
„Herr Paster,“ jä he wieder, „ik stohl von'n goden Mann
En Perd!—doch weet sin Nieder bet jez noch nix davan.
Willn Se dat Perd nich annehmen?—Et liegt mi böß an'n Sinn.“
„Nicht ich, ich müßt mich schämen!“—so full de Pastor in.
„Ik dho Se nochmal bäden nehme Se dat Perd—as Mann.“—
„Schweig! hier kein dummes Reden,“—jungu barsch de Pastor an.

„Wie konntest du so fehlen?—Es weiß doch Jedermann:
Er soll un darf nicht stehlen!—Ich nehme das Pferd nicht an!
Gleich, ohne ein Versäumen, mach' ich es dir zur Pflicht
Den Diebstuhl schnell zu räumen, eh' die Geduld mir bricht!
Geh' mit dem Auerbieten zu dem, den du beraubt,
Er mag es dir vergüten, weil er an Reue glaubt.“—
„Dat Anbeeden dhä ik maken, al twe Mal as et weer,
Et schient em nich to raken,—he will sin Perd nich mehr!

He jä, wi ik em spraken—de Gegendhömer, dann—
Ganz ernsthaft, ohn en Haken: „Ik nehme dat Perd nich an!“
„Nun ist der Staar gebrochen,—da kann kein Zweifel sein,
Ja, wenn der so gesprochen, dann ist das Pferd jetzt dein!
Die Sünde sind dir vergeben; du hast was Recht gethan,
Geh, ferner durch das Leben mit Rechenenschaft voran.“
„Herr Paster, will'n Se weten, wen ik dat Perd wegstahl?
„Se sind't,—man nich verbeten, de Mann—nu Gott befaht.“—



To Weihnachten.

In Jeremia XLI, 17 wird 'ne Andädring maht op 'ne Harburg de bi Bethlehem seeg, et weer de von Rimbam or Ghimbam. Genige behaupt dat Christus darin born wor un dat desülbe noch nuun to sin Tied. 'Ne Mäglichtheit is da, indem disse Harbatqn (Khan's) noch oft andraport ward in Palästina, vele davan mit innerirdische Grotten un Gängen, wo man von de Tied to Schaap, Ziegen un Röh för de Nacht rindriß; hierin velmal an de Tiedn entlauf sind xrippen för de Thiern in Treen nthat. Ebenjo in de Gebirgsgegenden hier, findt man Höhlen un Klüften in Mengude, vele davan ward för denülben Zweck benüß; de Devnung is gewöhnlich dörd en aletgültigen, ut loie Felssteen opführten runden Wall inslaten, de dabnoy un nitümmer ganz öwer mit Dornbüsch un Dergliken bedekt is wenn bin in de Gegendhömer bi sin Thiern slept, un so sit vor de Höwers schükt. Ebenalls findt man de gewöhnlichen dorlebenden Araber de 'ne richtige Behuung dabn de Her heßt, dat desülbe meistens ut een Kam besteit de en niedrigen Grund as Platz för de Thiern mit Steentrippen hett un en hödieren wo de Familie löwt, mithin Unns in Gen'. Vor'n paar dußend Jahr' weer dat of so hier, darinn dörit wi uns nich wunnern, dat

Christus in 'ne Kripp leggt wor bi sin Geburt; manches Kind in Arabien un Egipten werrejahret noch hüt von Daag datülbe, un da ward sik gar nir bi dacht indem de Mod' dat jör Zahrdusende jo mit sik broch, un of de bei. Krippen rein un mit en Kalfanstich stellenwies recht hüpig besckentt ward. Wat uns amers wunnet, is: dat nargends, jowiet wi weet, 'ne Andübung in de Bibel mak ward dat je Christus noch in Moder Bethlehem werre besckten na sin Geburt, worut wi slüten, dat to de damalige Tied nich so vel Gewicht wi gegenwärtig darop leggt wor den Geburtsort to ehre or to besckten; denn joneel is jeter dat je hüpig dicht dabi weern wiel Jerusaleum blois fiev Meil nördl. davon siegt.

*

*

*

Du festliche Abnd mit din köstliche Dracht,
Du wunnerbar schöne un himmlische Nacht;
Mit fründliche Lied, du herrliche Lied.
Obgliek ut en heidnische Deller entstahn,
So bröckst du di vorwärts op weltliche Bahn,
Mit Wunner bela'n, na'n mystischen Plan.

Von'n Osten, ut't Morgnland, in schimmernde Fern,
Da steeg en gewaltigen prachtvollen Stern,
An'n Himmel daher, na'n christliche Lehr.
Un he stamm' un he strahl mit 'ne magische Pracht,
Un belüch de bethlehemitische Nacht;
Un Nacht de so schön, wi ni noch nich sehn.

In C h i m h a m sin Grott, to en Felsenstall bud,
Da is wo in Unschuld 'ne Moder utruht,
Mit Joseph, er Mann, mank Dhiern un Gespann.
Augustus sin Mandat, dat hett se besckee'n
Dhn Opholn na David sin Stadt hintotehn,
Um dor se to telln, jo möt se sik mel'n.

Hier wor de Natur gegn err Regeln un Recht,
In'n Bann mit en ewig Geheemniß belegt:
Dat Christkind wor born, dör'n Wunner erkorn.
Ut geistigen Saam von en himmlisches Feld,
Keem Christus dör'n irdische Moder to Welt:
As Gott-Mensch erhavn mit dowelte Gabn.

In't Feld, na'n Nordosten, nern himmlische Pracht,
Weern Schäpers in disse g e w i e h e t e N a c h t,
Un hörn den Gesang an'n Terrassen Ahsang.
De Engeln von'n Himmel, babu heiliges Land,
Keem 'rüner en Jeder in'n sichtbar Gewand,
De Welt to belehren un't Christkind to ehren.

Mit: „Ehr to uns Herrgott in'n Himmel da babn,
Un Frieden op Eern, um en Jeden to labn,
Mit en Wohlgefalln!“ — So dhä dat erschalln.

So ward to'n Grinuerung, dör'n Christlichen Werth.
De Wiehnacht siet't veerte Jahrhunnert beehrt,
Un fröhlich im Globu, brennt de Wiehnachtsbom.

De Grotmoder sitt in den Lehnstohl to klön,
De Moder vertellt et eir Dochder un Söhn,
Un Jedereen denkt an'n Wiehnachtsgejchent!
So steiht mank de Christen dat fröhliche Fest
Un bindt dör dat Christkind de Ost' to de West'
Mit en Winnelband ut dat Wiehnachtsland.



Teiu Karnsprüche.

(Mit 'ne dowelste Meenung, as de Lezer sik sülbst den Riem maht.)

1. De Dam, de wi bina ganz ohn en Costüm seht,
Is wörklich doch noch wieder as man meent bekl. . . .ert!

2. Dat hier 'ne böje Fru de Schuld in'n Ehstand driggt,
Is keen Geheemniß, wiel de Mann doch immer swi. . . .ert!

3. En junge hübsche Dam nimmt gern en goden Schmah,
Von Gen, den se sik opdhan as bännig sienen Scha. . . .lk!

4. Ik kann dat nich erklärn, warum de Jungn nich waßt,
Dat kommt gewiß davon, wiel he so vel verp. . . .uht!

5. De Politiker hett mitümmer wol Berdruß,
Doch werrerum of velmal sin Gen. . . .ever!

6. En Swien dat friggt so'n Schurn dat et in'n Rönnssteen kruppt,
Bejonners is et deum, wenn et sik böß bes. . . .meert!

7. En Schofterjungn ward nimmer so extra god betahlt,
Un doch ward he von'n Meister op Schofterart vers. . . .orgt!

8. En Prester op de Kanzel, de slidig nix versteiht,
De predigt manchmal Etwas, dat alle Lüd verd. . . .onnert!

9. De Kieke wünsch't na't Bad, obglief dat nix bezweckt,
Un darum hofft sin Arbn dat he man bald verr. . . .eist!

10. So'n Handlungsdeener mögt de Frunsküd liden, de nich lügt,
Un de se hübsch nu nett, nu recht galant bed. . . .eent!

Dat Nadelöhr.

Et is 'ne irrige Meenung, de vele hegt, indem se de Andübung in de Bibel—refererent op dat Nadelöhr—bistfächlich opfat. Dat Nadelöhr meent noch hüt nix anners as dat kleenste Thor von 'ne orientalische Stadt de meistens immer mit 'ne hohe Mur umgebt weer, worinnen an jede Steb een or twe Thorn anbrotcht weern, de na de Stadt rinjührn, welches noch op vele Pfläz dajülbt, wenn of in 'n verjulln Toftand wahrnahm warn kann.

So is et noch hüt in Jerusalem, wenn man öwer den Grund von't Südn—fröher Tyroßion or Keesmaterdhal—na dat Rijtdhor kommt, welches en domeltes Thor is, dat dor dörch en 2½ Fot breeden bi 5 Fot hohen von't Weiten na't Östen hinjührenden Jngangn, in en kleenes Beer-ed bringut, worin 'n man wenn inträn, glichs lingns abbögt um dörch den tweten en wenig grö-tern Jngangn na't Nordn hüt, in de Stadt to gahn; mithin mut man immer en torten un ge-brungenen Winkel bejchriebe wenn man herin or hinut ut de Stadt will. Alle Thorn von Jeru-salem sind so inricht awer gröter, mit Utnahm dat nie A c r a d h o r, welches blois een Jngangn har in 1890, un dat Damaskushor, welches twe Depnungen heit de N. N. West un E. E. Dit jst gegnöwer ligg un besmegn en direkten graden Dörchgangan geitatt.

Dat kleene Thor wor meistens benüt un bi Nachtlieben den Anslath ut de Stadt to schaffn, wenn all de annern slaten weern mit Glöteln, de von Sünnünner: bet Sünn-ogangan in de Hand von de Stadtmagistrat — nu Pascha—opbewahrt worn. Jedereen wuß dat, un wenn en Kameeldriewer, or Gegenbdömer jst verspät' har, so maht he sit na't kleene Thor un möglicher Wies en Intritt dor to erlangn, welches jör „Nadschieß"—Geld—immer bewartstelligt warn konn, obglief de Wächter dor of jrenge Orders har, keenen rut un rintolaten de nich mit dat Wegschaffn von 'n Unilath bejchäftigt weer. Diffe Jngängn weern ebn grot genug un mit starkes kniepen un harte Arbeit en Kameel dörchtdwingn, dat mit en Halfterreem un de Nack un mit Schuhn un Quäln von achtern dörch dat Loch steken wor, so to seggn, wi en Tracht döer Ka-belag, un dana erbeln diffe Jngängn den Nam N a d e l ö h r.

Genige will behaupten, dat dat kleene Kieflot, welches mitünner noch in de groten Thorn dajülbt sehn ward, dat Nadelöhr is wovon de g r o t e M e i s t e r sprich, wenn he andüt, dat et lichter is jör'n Kameel döer'n Nadelöhr to gahn u. s. w. Wi hegt nich den geringsten Twiejel, un glöbt dat he jülbt jo'n Seen mit bimahn wo man so en Kameel döer't Nadelöhr troch un daua of de verhängnisvollen Wör falln leet.

* * *

Gu Wammersmann in't Syrerland, mit sin Kameel an'n Halfterband
Steht na 'ne Reis de jwar un jur in Aengsten vor de hohe Mur,
Dat Rijtdhor bi Siloamsstrat, mit an're, na en hoch Mandat
Sind all verjlaten stark un fast; de Pilger hett sin Tied verpaßt.

De Sünn is längnft in't Westen dal, un jülwern strömt op Kalk-
steen fahl
De Steern un Mond mit Sphärentrahln un Allns mit Nachtlucht to
bemaln.

De Beduin op düstern Weg, —wi so de Stadt in't Nachtkleid legg, —
Sliect fort, wi em dat Dunkel wecht as Röwer von de Nacht bedeckt!

Un eensam vor Jerusalem steiht nu de Eöhn von Kusch or Sem,
As Moslem vor de inge Thor: in't Morgenland dat Nadelöhr;
Un binin in 'ne bunte Tracht dor hölt en olen Wächter Wacht,
He patrolleert in't Nachtlucht fahl, as Schildwach eensam op un dal.

Vou kuten reppit de Wammersmann den Wächter för eu Zutritt an:
„Mak apen!“ schriggt he, „lat mi in, du wars mi jeker dankbar jinn!
Gewiß, ik will di god betahln.—Mak op! jünst war ik hier bestahln!
Mit Allah kam ik, hör min Wör, un lat mi dörch dat Nadelöhr.“

Un apen dreiht sik un dat Slot: „Komu rin mit Allah, unjen Gott, Rajch! all din Saken, dho di rühen, dör't Nadelöhr herbdörchtöföhren; Dho din Kameel man rasch entla'n, dennu de, de blifft doch buten stahn; He's grot, un holt to vel Gewicht, un knipp sik nich dör't Dhörgericht!“

Doch dat Kameel von Justinkt drebn, dheit blots för sin Araber
Lebn,

He föhlt nich god so butenwor, un dringnt sik ran an't Zugangsdhor;
He spürt, dat blifft he so alleen, ward he sin Herr nich werrer sehn;
Denn nehmt de Röwers em in Haft, un föhrt em fort mit all er Kraft.

De Gegendhömer helpt sin Dhel, mit Wort un Dhat för sin Kameel;
De Wächter treckt an'n Halfterreem,—dörch „Bachschesch“ leet he sik
bequem!

Un dat Kameel mit Strebn un Dringn sik dörch de Port herintodwingü,
Mit starkes Schubn un starke Wör,—dringnt endlich of dör't Nadel-
öhr.



Frieheit ünner un habn de Bargn.

In 1175 schreev en Poet ut Persien al dat Folgende: Dat en König en Appel op den Kopp von een von sin Slaon stell de he besonnere Günstbeügunn schenkte; dat de Appel, so stellt, un enanner ickaten wor, mordwer de Slaon bina vor Schreden stor.

Harald Blautähn dwungn in't Jahr 912 n. Chr. en gewissen Toso en Appel von sin Söhn sin Kopp to scheeten; de dänische Vader, to dat Urdhel verdammt, versteet en tweten Piegel ünner sin Gewand um damit den König to störten, jalls de Söhn drapen wor.

Gen von de nord. Seeröwers, geed König Olaf de Heilige dat Persörefen dat he sik to'n Christendhom bekehrn wull, jalls de König em as Marksmannt överlegn weer; demna, wor 'ne Schachfigur op den Kopp von en kleenen Jungn stellt un raffschaten von den Pirat, wiel de König dat süße dhä, awers dabi de stopphut ladeer. De König muß ingebn un de Röwer bleed en Heid mi vordem.

Mehre berartige Legenden sind twischen de Skandinavier. Sämmtlich spelt se in 'ne Tied langn vor dejenige de uns den Wilhelm Tell as Appelschüt dörch Schiller läwert; un de Bemothung stigt op, dat Tell blots 'ne schöne Dichtung is, entstahn ut de bes. olen Legenden; unsumehr, indem de Tourist nir Geschichtliches op den Schauplatz bi den Beerwälder-Landjee-Luzern See—vorfindt. Et is merkwürdig dat alle civilizeerten alpinen Länder en ähntlichen Stoff läwert de mehr or minner dat Gepräg von'n Frieheitsdrangn driggt.

* * *

Babn de Bargn dor liegt keen Rän, de de edle Frieheit bindt,
Is keen Weh un Ach un Stähn, dat en Lebn in Truer windt;
Denn von'n jneemflorten Don flüt von'n Bargn eu Frieheitsstrom.

Babn de Bargn wo't Sünulicht wacht, un de Adler horst un flügt,
As de schöne Frieheit lacht, de de Stuchten överbrügt
Mit 'ne unsichtbare Bahn.—Dor's wo Frieheitsgeister wahn.

Babn de Bargn is reine Lust, geiht de Himmelsföhn sin Wagn,
De blots Frieheit vorwärts schusst, as he so von't Sünulicht tagu;
Darun, de op't Hochland born, de hett Rnechtschaft Rache sworn.

Bahn de Bargn dor hangt de Bas, mit den Götter-Ambra füllt,
Un de Wiehrof holt de Ras, heilig nern in't Dhal umhüllt;
Bringnt von barn de Frieheit dal, mant de Bargn na'n höchste Wahl.

Bakn de Bargn in't Himmelblau, grönt de schöne Aetherblom,
Frieheit, in den Götterdhau ünner'n steernbezeiten Dom,
Op en Feld mit Licht bezeit von 'ne Erste Dhätigkeit.

Bahn de Bargn ward Leeder spürt, de von'n Aeolsharf utgahn,
Sanft von'n Aetherhauch berührt, as op't Sphärenfeld entstahn,
Wo en Gott de Welten stürt, un dörch Licht in Frieheit führt.



Da is keen Höll.

De Prester seagt: „Da is en Höll!“—Un ik segg: „Da is keen!“
Um Menschen hier in'n Schock to holn, lat de dat Frier sehn!
Se nehmt ern Text verdolmetscht, drock; un fangnt dar Utleggn an,
As Orthodoren bannig klof, bringnt se dat All to Stamm.

Keen Annern hört dat Utleggn to, —de Prester is or'neert.
Sin Text de seggt em „so un so,“ un he is ja studeert!
He weet alleen, wi't lett, Bescheed, un sprächt so hochgelehrt,
Mitünner doch—na min Verstand—hett et keen Stöl un Steert.

Hes du Verstand von'n Schöpfer kregn, so hett dat wol sin Grund,
He wünscht dat du fallst Allerwegn hier wuchern mit d i n P u n d;
Et is keen Unglück or en Strav, Verstand un Wetens drägn,
Un Keener hett de hohe Gav to sin Verdammis frägn.—

Sall'n Annereen dat Denken dhon, sall'n Mensch en Mensch vertellen:
Dat unse Wör meent Spott un Hohn un könn' vor Gott nich geln?
Gott Lov un Dank! de Welt de blickt den Denker anners an,
Wi vormals, as dat Interdict em smeet in Kän un Bann!

Gewiß, wi keem op disse Welt uns Akten jülbst to wähl,
Un wi de Pfaff ok schimp un schelt wi willt se jülber spel.
Wer schenkt Vertraun noch to de Wör, so wi't noch Bele lehrt:
Dat „ünnerwärts en Höllensfür ward von en Döwel schürt?“

För de Verdammten allgemein, för All von'n Fru geborn,
Un will't nich as de Prester sehn, un gaht somit verlorn! (?)
De Fall ward immer weniger,—se folgt en annere Spur,
Se jöft un findt en Gott as Herr in't köuigriek Natur.

Jawol, se findt dat Schöpfungslehn, in't Weltbok offenbart,
As Wunnerdheil in Leevde schrebn wo Lebn un Licht sik paart.
So weg mit Höll, geh fort damit! — Nut ut de Fortschrittsd'hör!
Wenn of de Pfaff mit Füer smitt, et sind ja blots siu Wör!



Segn de Muckers.

It weet nu segg dat as min Pflicht, wenn wi all Muckers weern,
Denn heeln wi uns wat achder't Licht, un dhän uns blots anföhrn;
Keen Mensch konn mehr den annern trun—de Welt wör ganz in Swin-
del ruh!

Wenn Alle Wadersimpels weern—natürlich blots bi Nam!—
Dhän Jedereen dat Supen lern; of wör dat Recht begra'm!
Keen dhä den Annern respektiern, un Dusende sik blots entehrn.

Wenn Alle sik to't Bän bequem, un bummeln op de Strat,
Wör Sittlichkeit en Rückschritt nehm, keen Arbeit mehr anfat,
De Humbug wör uns All regeern, un Scholn worn wol ern Werth
verleern.

Wenn Alle Temperenzler weern, un schregn: „Wi willt keen Bier!“
Denn müssen wi noch böös umlern,—denn wor de Whiskey dhür.—
Privathüs geew't denn wenig mehr, un Kneipen spelu en Hauptquarteer!

Ja, wenn de Lüüd fanatisch ward, denn gaht se öwer't Kried,
Se malt den Döwel furchtbar swart, un snackt von'n schlechte Tied,
Doch ward dat Slechte von se lä'n, un steh dat Gode öwerträ'n!

Den Mensch steiht fri op disse Welt, sin egen Weg to wähl'n;
Denn wi he sik sin Danz bestellt, so dheit de Fiedel spel'n:—
Suppt he un driinkt in'n Dewernmat denn frigg't em bald de Schuld
tojat!

Willt Wiewer unser Dhon bekehrn,—Bädswestern Godes dhon,
Denn lat se ers den Grundsatz lern, in err Religion:
De Moderpflichten optobörn, dö'r'n Segn mit recht gesunde Görn!

Er Huln besteht ut lose Wör,—religiös vernarrt—
Segt se nich vor err egen Dhör un hefft keen Moderhart;
Meist ole Schachteln striekt so hin, un Bele ohne Scham in'n Sinn.

De ganze Menschheit op de Er, en jeder Völkerflag,
Mit sin Gedränk un sin Plaseer, bringnt manchen Spas vor'n Dag,
Verdriff't de Grilln, de Plag un Qual, un holt de Sorg un Miß-
moth dal!

De Mäßigkeit is god för't Blod, un dheit ern Zweck erfülln;
Doch is en Glas mitünner god un help uns öwer Grilln—
Ja, en Glas Bier, recht frisch un schön, is stes den Fusel vortoteln!

Wo Sülstbeherrschung nich regeert uns Menschen allgemeen,
Da ward ok keen Gesetz inführt, wodörch wi Betrug jehn.
Denn all wat en Gesetz erdwingnt—is, dat et uns Verbrekers bringnt!

Fanatische Lüd lat sik nich ra'n,—de ganze Heilsarmee,
Beseelt religiösen Wahn, se folgt blots een Idee.
Noch hüt in uns moderne Tied ertühgt de Glov den Jesuit!

All hört se to de Muckerbann de jeden Fortschritt sührt,
De saken al mit Mörderhann dat Schrecklichste opführt—
In't Mittelöller wüth er Mach'; nu hölt al mehr de Frieheit Wach'!(?)

Hol Wacht! hol Wacht! du dütsche Stamm, in't adopteerde Land,
Lat hoch de Frieheitslichter flamm', un hol din dütschen Stand!
Dörch Genigkeit, mit frischen Noth, bringst du se doch den Dodes-
stodt!



De siew Vokale un de siew Sinn.

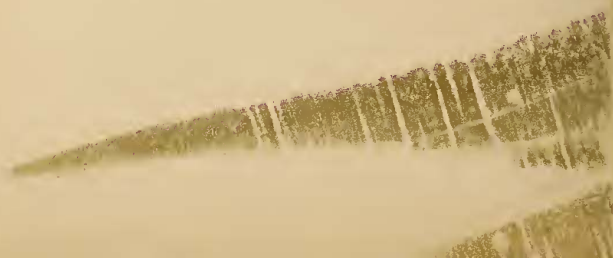
As se de Menschen in siew Charakter-Klassen gruppeert.

En Mensch, de in sin Sak gewiß,
Dat ganze Jahr hindör',
Un immer flott un munter is,
In Anstand un in Wör;
Den tennt man as en Biedermann;
Un süht em dat von buten an,
He is 'ne ole, true Seel;
Un wenn he't hett,—so gifft he vel.
Sin Sinn is sehn, un he probeert,
Alls utto sin n wat da passeert.
De Sprak verrath en helles „a“,
Sin Lachen is dat:—“Ha, Ha, Ha!”

Hier is Een op sin eegen Art;
Gewöhnlich lütj un kleen,
Lings hett de spitze Näs en Wart,
Von Wiedn al god to jehn.
He weet nich, wat'ne Schuld bedüt,
Un mischt sik wenig mank de Lüd.



Wethjenburg im de Velburg. Bogen 204.



Phlegmatisch arbeit' he för'n Lohu;

Ganz melancholisch in sin Dhon.

Sin Sinn is hörn, un schulisch, geheem,

As Horcher, Als in Obacht neh'm.

De Sprak verrath en holles „e,“

Sin Lachen is dat:—„He, He, He!“

En anner Gen, de steiht nich fas,

Un wankelt hin un her;

He hört to de naive Klass',

Ganz höflich kommt he vör.

He smeichelt gern de ganze Welt,

Un leert de Frunslied un dat Geld.

De Politik—sin Schattenbild,

Stellt em as Kandidat in't Feld.

Un sin Geruch's sinn helpt em ut,

To sinn, ob „Whisky-Cocktails“ god.

De Sprak verrath en kortes „i,“

Sin Lachen is dat:—„Hi, Hi, Hi!“

Hier geht Gen mit 'ne volle Brust;

Recht breed un stark dabi;

To'n arbeit'n hett he nich vel Lust,

He treckt sik leewer fri.

Doch hett he Moth un Willenskraft,

De, ünner Umstän, Wunner schafft.

Sin Hart is god un sin Natur

Verfolgt in'n Ganzen Schönes nur.

Sin Sinn is smecken, wat to lebn,

Un to smaroken mit dat gebn.

De Sprak verrath en langes „o,“

Sin Lachen is dat:—„Ho, Ho, Ho!“

Noch is hier Gen vo'n anner Slag—

Den mögt wol Wenig lie'n,—

He freut sik wo dat Unglück lach,

Un treckt 'ne Döwelsmien.

As Filz is he de Welt bekannt;

En Wucherer in jedes Land.

He hett keen Thran un keen Erbarm;

Un schont keen Mensch, ob riek or arm.

Sin Sinn is griepen un of föhln,
 So düchdig mant dat Geld to wöhl'n.
 De Sprak verrath en gottlos „u“,
 Sin Lachen is dat:—,,Hu, Hu, Hu!“



De Jordan von sin Quellen bet na't Dode Meer.

De Jordan,—in'n Arabischen Esh-Sheria, dat meent Drink-
 platz,—hett desülbe Längde wi de Sueskanal, un is 99
 Meil lank (de Längnden de he dörch twe Landseen matt utslaten.)
 He entspringt an de westliche Sied von den an 20 Meil langen
 Hermon, de sit as Gebargstöck in südl. Richtung as 'ne Fortsetzung
 von'n Antilibanon in't südl. Syrien in'n Genzelberg vörschufft, in-
 dem sin Börsprung dörch 'ne deepe Slucht von den nördl. Ohel scheid
 ward. As Hauptfluß Palästina's entsteiht he ut dre Quellstößen:
 de Hasbany, de Leddan un de Bantias, de sit vereenigt un gemeen-
 sam in den See Huleh—de Merom ut't ole Testament—ergeet,
 ungefähr 26 Meil von den Platz wo de Hasbany as Hauptquellenfluß
 entspringt, welches en Wenig babn den kleenen Platz Hasbeiya vör
 sit geiht, ut en Pfuhl de 7—10 Rodden in Umkreis hett un mit
 Oleanderbüsch umzirkelt is. Dat Wader dat den lütjen Diek verlett
 breed sit gliet etwas, un formeert en kleenen Waderfall de sit wun-
 nerschön bi Mondschien matt; et hett en klares Utsehn un verrath en
 Bigesmack in't Drinken den man in opgedhautes Sneewader prövt.

Toers slänggelt he sit för 3 Meil dörch en inges, sehr schön
 kultiveertes Dhal, dhelwies anfüllt mit Mulbeerbömm, Wienbarn un
 Bananagorns (man mut nich denken dat so'n Dhal eben is, as
 op't Flachland von Amerika, wi de Plains un Prairie, dörchut nich!
 et is nix wieder as 'ne unregelmäßige Berdeepung twischen Bargn.)
 Nu sinkt un treckt he sit wieder för 6 Meil dörch en Hollweg in smu-
 zigen Basalt, nitünner twischen steile Felsenwänn an 200 Fot deep,
 denn för 11 Meil öwer 'ne Fläche de en vulkanischen Charakter driggt
 (doch is he dörchschnittlich—sülbst hier—von Weiden: un Sykamor: or
 wilde Fiegenbömm, jowi allerlei Gestrüpp, inflaten,) wo he de beiden
 bejeggen Quellen or Nebenflüsse opnimmt un so fortströmt as
 J o r d a n för 6 Meil bet he sit in den See Huleh ergüt, meistens
 öwer un dörch sumpfigen Grund, wiel de See, sülbst bi Hochwader-
 stand, mit de ganze Umgebung eegentlich nix anners as en groten
 Sumpf präsentiert von 5—6 Meil in Dörchmeter.

Part von dissen Sumpff benützt man um Ries to bu'n; doch is he meistendhels mit dichtes Reed un Rohr sowi mit lange Rufschen bewussen de hüpig unswarnt ward von Sperlingsfchaarn un dusende von Kreihn; Bagelarten de—as 'ne strietsüchtige Fru—hier mitünner en bösen Spektakel opstümt.

As de Jordan dissen See verlett windt un störft he sik manchmal deep, hin un her, öwer en unebenes, sik rasch senkendes Hochlandsdhal för 13 Miel bet na den See Genezareth, de bekant is ut Josua sin Lied as dat „Meer von Kinnereth.“ De Nam Genezareth hett he erholsn na 'ne lütje Landebene an sin nordwestl. Dehver nu El-Ghuweir wönt, dat sik an 2½ Miel lant un 1 Miel breed an den See hinstreckt un nördlich bi Khan Minyeh dö:ch steile Klippen, de abrupt in den See stält, slaten ward.

Steiht man in ceinte Entfernung von den See op 'ne Höchde un sühgt op em hindal so observeert man dat he deep liegt un en merkwürdigen stillen, wenn of grade keen kolen Charakter driggt.

Richtiges Holt sühgt man nich, hier un dor en Klumpen Oleanderbüsch mit Disteln vermisch, hin un werrer en lütjen Palmbom, of Strecken mit de dornartige Rubk (de to Krattbusch op de steenigen, unbebuden un drögn Bläse öwer ganz Palästina, dennoch slanker un höher an't Wader waßt.)

De Hügeln gävt mehr ebenes Land un verlopt sik gegn't Dehver hin etwas mehr op gewisse Stelln an de Westsied as an de Ostsied, hier mit 'ne dö:chsnittlich steile, wenn of nich hoche Kant—de flidig mit en sieten, smalen, flachen Strand ut Sand, Muscheln un kleene Steen ünner unsmönt ward—treckt se sik unregelmäßig un rasch ansteigend torüg mit en Achdergrund an 5000 Fot hoch, opbud ut de Hauraubargn in't Land Basan. Von't Südn ut bi den See, sühgt man allenthalbn den hohen, platten Kegeldom von'n Hermon—de Jordanvader—mit Snee ledeckt an'n Horizont in't Nordn opstiegn. In't Nordn um den See is de Küstlien braken, un formeert dor mehre kleene, hübsche Buchten de ern flachen Strand öwerstreit hebbt mit Millionen von lütje Muscheln: Kardels-schaim de sik in't Sünlicht bad, un stellenwies geborgen un behaglich von Oleanderbüsch umgebu sind de 15—20 Fot hoch mit fleeschfarwige, schöne Blöm Schatten op Pelikan un wilde Anten smiet; de hier, wi op annere Stelln um un op den See, den Fischer spelt.

De See driggt de Gestalt von 'ne Birn de ern Kopp na't Nordn sickt wo sik de Jordan ergüt, un denn mit 'ne Längnde von 12½ Miel in süd-südwestlicher Richtung to sin Uttritt dö:ch em flüt.

De grötste Breede von den See is 6¾ Miel, grad öwer von dat ole Magdala—El-Mejdel—an de Westsied bet hinöwer na de Wadi

Semak or Es-Semakh an de Ostfied, wo wi dicht dabi den Platz findt de von Matthäus in de Bibel beschrebn ward as de „Gergesener Gegend,“ (Matth. VIII, 28;) wiel Lucas 'ne „Gadarener Gegend“—Luc. VIII, 26—beschriffi, de darin mit Marcus öwcreen stimmt, dat en unsauberen Geist, dessen Nam Legion weer, in de Swien fuhr de sik mit'n Sturm in't Wader störrt'den.—De Platz heet Gerja or Gergesa or Kersa—noch mit 'ne terfullene, ole dre Fot hohe Mur umgebn—un entsprickt dat Verlangute, wiel dat Dehver hier dicht bi un steil is, un of wiel man hier ole Dodngräwer in Steen uthaut vorfindt, wo na de Evangelisten disse Besetenen lebn dhän. Doch ward of Gadara as de Platz angebn wo dit Wunner stattfurn; jedoch liegt datfülbe in Ruinen an en nordwestl. Aflegger von de Gilead Bargn op de Südsied von den Jarmuk, an 10 Miel in südöstl. Richtung von den See hinweg, un mithin, wenn dat Wunner hier passeert is, müssen de Swien öwer den Jarmuk för 10 Miel in'n Sturmschritt den See tomarischeern un sik to versuppen, welches kum to erwarten steiht! Ob nu Lucas un Marcus Recht hefft, de de „Gadarener Gegend,“ mithin G a d a r a angäut, or ob Matthäus Recht hett, de de „Gergesener Gegend,“ mithin G e r g e s a angiffi, sall dahin stahn; een Dheil is gewiß: dat de Darstellung nich glickmäßig is as na Ort un Verhandlungsplatz, sowull as na Personentall, indem Matthäus t w e Unglückliche erwähnt un de beiden Annern, Jeder blots e e n beschriffi. Unse Meening na is et dennoch de „Gadarener Gegend,“ denn erstens hebbt wi twe Evangelisten op unse Sied un twetens düt de Bibel op vorerwähnte Stelln, sowi bi Marcus V, 1 u. s. w. an, dat dat Wunner vör sik gungn in d e G e g e n d, un nich in de Stadt; Marcus un Lucas seggt sogar dat et gescheh' sobald wi he ut't Schipp un an't Land trä! Et is't fraglich ob de Matthäus-Text hier richtig in uns Hochdütsch öwersett is, un wi hofft dat 'ne p l a t t d ü t s c h e B i b e l, öwersett von den Urtext, et bald richtig läwert, so dat se sik nich mehr un den Platz to strie'n brukt.

Gadara mut fröher 'ne schöne Stadt wesen sin, man süht nu noch an de eene Hügelsied de een-bahn-anner opstiegenden Stufen von en Theater wo de böwersten wenigstens 40 Fot höher liegt wi de ünnersten; ebnsfalls is noch 'ne Strat sichtbar wo dat ole Steenplaster de lichten Abdüddungen von „Chariot“ or Wagnspür driggt, un wo jede Sied mit Sül'n versehn weer; de nu umfulln un bedeckt mit den Dust von Jahrhunnerte dennoch von 'ne fröhere, längust verflatene römische Glanzperiode tühgt. Ganze Hupen von behaute Steen, ünnerirdische Kapellen un Grüfte ut ole Tiedn sind in Mengude vorhan'n; besonnens jedoch an de Nordost- un Ostfied von den Hügel, worop nu de lütje Platz Um-Keis liegt, de in Kalksteen uthauten

Gräwer, wo gegenwärtig noch en Menschenlag, as Höhlenbewahner or Troglodyten 'ne trurige Existenz dörchlävt.

Dat vorher erwähnte Magdala dat op dat südl. Ebn' von de Genezareth- or El-Ghuweir-Ebene liegt, is de eenzige bewahnte Platz op d i s s e Ebene, mit 29 eenstöckige, kleene platte un smutzige Hüs, teulich dicht tosam un dicht an't Wader bud. Keener kann fehl'n hier den rieken Grund un Bodn to beobach'n, un dat hier fröher mal All's in'n besten Flor stunn kann man dat Ganze afnehm. De Stadt weer de Heimath von Maria Magdalena, de dörch Christus von 'ne sware Bejctenheit heelt wor, woröwer se sik em ut Dankbarkeit anslot, un uaher Dgnthgin von de Krüzigung, Grablegung un Operstahung wor. De Karik hett er Beles andicht un lett er sogar in Frankriek predigen. In Marcus XVI, 9 un Lucas VIII, 2 u. s. w. ward se erwähnt.

En gode Miel habn or nördl. von Magdala an de Westfied von den See is de Wadi El-Hamam; geht man de för 2—3 Miel in südwl. Richtung na, so konnt man na steile, wilde Felsenafhängn de von 700—750 Fot in de Luft scheet (nich wi Genige seggt von 1100 to 1200 Fot), de meistens an de linke Sied so halweg's op in Nehgn un habn-een-anner mit künstliche un natürliche Gängn, Höhln un Plattforms versehn sind, un en wunnerbar wüstes Ansehn verlicht; dit sind de Höhlen-Befestigungen wovon Josephus spricht. Nadem Herodes de Grote verscheedene Expeditschon's na dissen Platz hinschickt har,—dat to sin Tied mit Röwerhorden anfüllt weer,—de fruchtlos gegu desülben utfulln, keem he tolez bi un leet de Soldaten von babn in Kisten an de Klippen dal, un mit Fier un Swert worn de Röwers total oprebn; jedoch nich eh'r wi Herodes de schreckliche Dhat von en Wader de op een von de Vorsprüngn habn stunn, observeert har, wo desülbe sin Fier un söbn Kinder ut de Höhl to em hinutträ'n heet, wenn he se een bi een dodt mak un dalsmeet na Herodes, de em hä'n dhä, de schreckliche Dhat intostelln, indem he se All en frien Uttritt gewäh'n wull, welches Anerbee'n höhnisch aflehnt wor,—leewer dodt as in de Hann von'n Fiend—sprungn he se na, den Dod in'n Rachen.

So an sö's Miel von dissen Platz in nördöstl. Richtung öwer dat in- un utwickende Dehwer von den See entlant kamt wi to de Ruinen von Kapernaum, or dat Dörp Nahum's, daher of nu Tell-Hum von de Araber nömt („Tell“ meent Anhöchte, un „Ham“ is dat affört' de Nahum). Wi loseert den Platz as beschrebn, indem de arab. Orthographie dato verhelpt; dennoch sind da Bele de den Platz na dat vorbenöimte Khan-Minzeh verleggt. Wer Recht hett weet wi nich. Ruinen ward op vele Etelln in de Nawer'shop funn. Hier ward wenig bedrebn, wiel südlich, an 3 Miel davon in de Ebene un wieder

dal in dat ole Zebulcnland Weeten, Garsten un of Mais bud ward, denuoch koun dat veel beter bedrebn warn wenn nich de türkische Glickgüligkeit un Tragheit sik op den Mohammedaner verarct har. Christus leet sik hier dal, wi he Nazareth na Matth. IV, 13 verlaten, un beguun sin Predigten, worut wi den furchtbaren Urdhelspruch gegn de Stadt hervorhät de da schrebn steht in Matth. XI, 23, de hindreppt op de Gegewart: „Se is bet to de Höll hinünerstött!“ De Platz is nich to finn, un doch sind knapp 2000 Jahr siedem verstrecken.

As wi in nordöstl. Richtung uns an den See entlant winn', ungesähr för 3 Meil kamt wi to de Mündung von den Jordan in dissen See, he is hier 75 Fot breed, un twischen sin opgeswemnten alluvial Bankn treckt sik 'ne swartbegrießte, langsame Floth öwer lose Sandbant hin, de uns de Gelegenheit beed döchtowabn. Wi befindt uns nu op de smale Batihah-Ebene an de anner Sied von'n Jordan op morastigen Grund, in dessen Umgegend sik en halowegs röwerische Stamm—de *S h a w a r i n e h*—opholt, as en Mischvolt von *B e d u i n e n* (Bedawi, or Wüstenbewohner, or Ahl-el-wabar, d. h. Teltenmänner, indem se meistens ünner Telten wohnt as en nomadisirendes Volk), un *J e l l a h i n* or *J e l l a c h e n*, de werrerum nix as en Mischvolt sind, un ut Okegypter un Araber bestaht mit 'ne moslemitische Religion. Indem wi de Östsid von den Jordan hier för nehg an 2 Meil nördlich versolgt kamt wi to Et-Tell or de Ruinen von dat ole Bethsaida (et is en ebräisch Wort, wo „*B e t h*“, glickentsprechend mit dat arabische „*Beit*“, Hus meent, de annere Ohel Fisch is, also öwersetzt Fischhus bedät). Einige lökert et nehger den See to, wiel et 'ne Fischerstadt weer, de of den Nam Julia mal drog (na Julia de Dochder von den Kaiser Augustus), erholu von Philip-pus, en Beerfürst in *J t u r ä a n. j. w.*, Luc. III, 1. Hier an een von de Hügeln, de in't Osten disse Ebene inslüt worn de 5000 spiest mit siev Garstenbrö' un twe Fisch', so seggt *J o h a n n e s* in Kap. VI, 9.—*M a t t h ä u s*, Kap. XV, 34 seggt: „Söbn Brö un'n kleen Wenig von'n lütjen Fisch.“—*L u c a s* IX, 10—17 giff de Stadt Bethsaida an wo dat Wunder gescheh, hingegn *M a r c u s* in Kap VI, 30—45 giff in den lezten Vers an, dat nadem dat Wunder geschehn, dreev Christus sin Jünger an in't Schipp *h i n ö w e r t o f a h r u n a B e t h s a i d a*!—Hier sind entgegengesetzte Behauptungen, un wi weet nich dat je en Bok darop Opmerksamkeit lenkt hett; da et awer unse Pflicht is—indem wi för'n Stamm schrievt de de Wahrheit leevt—nich achder den ewigen Trüdelkram hertoichriehn, de immer un immer werrer von Bele opdicht ward, wo de Gen den Annern sin Idee nafolgt, ohn to denken un de Bibel gründlich to lesen.

un blots dana strävt um ja nich anstößig to warn, so möt wi seggn, dat wi ut dat Vorhergahende den Sluß folgert hefft: dat noch en t w e t e s B e t h s a i d a an de anner Sied von den See to Christus sin Lied dor weer, un in dissen Globn ward wi stärkt, von künnege Araber, de noch en Traditschonsplatz an de Westsied namens El-Fuliyeh wiest, an 1½ Meil in't S. S. Osten von Magdala en Beten von den See torüg, wo Christus dat Wunner vollbrocht hebbn sall.

De See is nu mehr bekannt ünner den Nam „See Liberias“, na de Stadt glieken Namens, de an sin westl. Dehver, 2½ Meil in südsüdl. Richtung von Magdala, in 'ne romantische, doch keen leentliche Gegend liegt un von Veröddung tühät, mit 2700 Inwahner, wovon de Hälfte an de Juden fällt, de in de Mitt wohnt un hier söbn Synagogn besitt. Merkwürdig is dat ole Kastell in't Nordn von de Stadt, un de Judentarkhof in't Westen wo de Rabbi Akiba begrabn liegt. Maleens (an 200 Jahr' n. Gh.) weer se de Sitz von grote jüdische Gelehrsamkeit, un de „M i s c h n a“ entstunn hier, as ö l t s t e D h e l v o n d e n T a l m u d, de för de Juden ebnsjo verbindlich as dat mosaische Gesetz is. De Nam bedüt ebn nix anners as „W e r r e r h o l u n g“ or „L e h r“ un dat Werk besteiht ut söß Seder or Böker, jeder Seder terfallt in Massethet or Traktate un jeder Traktat in Berak or Kapitel, so dat et 63 Traktate un 523 Kapitel enthölt. Rabbi Juda de Heilige fähr dajülbst dat Werk sin Bollendung entgegen. De Stadt ward umgörtelt von steile Hügeln, de etwas von den See torüqträt, um Run to maken op en uneben Platz, de an ¼ Meil wiet un 2 Meil lang is, wovon de Stadt dat Nordosteen innimmt un dor dicht an't Wader liegr. 'Ne ole Mur umgiff se, de awer so von den Tiedtähn angnawelt un von Gerdbebu terstört is, dat man op vele Stellen rin un rut gahn kann. De ganze Bölkerschaft driggt en truriges un smuziges Ansehn un Allns sühggt kümmerlich un cleud ut; trotzdem sind de Juden dor sehr tovörkamend un nich as se beschrebn ward von Sülke de schienbar ünner't Krüz segelt, un doch mit Bögn de Höll tostükt.

Etwas südlich von de Stadt an den See entlang liegt de Ruinen von de ole Stadt: Fundamente von Paläste un Tempel, Sül'n un Kapitälter, de de ole röm. kompositen Sül'nordnung in en verfulln Tostrand darstellt, liegt bunt dörr'anner; et is dat ole Liberias bud von Herodes Antipas um 27 Jahr' n. Gh. den röm. Kaiser Liberius to Ghru, nu daldrückt von den Schicksalswörpel!—De gegenwärtige Platz, dor Tabarija wömt, is nix wieder as en elendig Döörp mit en paar verschrumpelte Palmbööm. Tweufend Jahr' predigt hier en Vergangenheit de den denkenden Menschen angrippt!

Dicht dabi, an de Süd- bi Ostfied von disse Ruinen sind veer hitte Quells de vel besöcht ward un bekant sind dö'r'n ganzen Orient as Gesundheitsbäder; eri Temperatur verännert sik je nadem de Jahrestiedn sind, twischen 125—140 Grad Fahrenheit. Et is nich so wi op amer Ba'plätz, dat man separat bedeent warn kann; ne, et is allgemeen! Mohammedaner, Juden, Christen, Druiden u. s. w. mit de verscheedensten Krankheiten; darünner Utsjähige un Blinde de mit de morgeländische Ophthalmy or Ognkrankheit behafft sind, all kamt se hier mit den fasten Globn, dat se kureert warn könn, grade so wi fröher bi dat Bethesda in Jerusalem. Dat Bader von de Quells smeckt so bitter wi dat in't Dode Meer, un hett noch nebni en ekeligen un jweweligen Geruch, folglich kann et nich drunken warn. Twe Gebüdn staht op den temlich ebenen Platz wovon dat öltste babn de nördl. Quell seiht.

Dwas af von Tiberias in west-nordw. Richtung, mit siew Miel Entfernung liegt de satdelähnliche, twegehörn te Kuram-Mattin, ut swarten Basalt formecrt, wo Christus de Barg predigt heel, de de grötste Lehr un Moral in sik sat de je gebn! Se treckt sik dö'rch dre Kapitel, von V—VII in Matthäus. De Barg liegt Süd un Nord mit 'ne Längnde von $\frac{1}{4}$ Miel de sik babn en Plateau to 'ne Höchde von 50 Fot in de Mitt hinstrekt, wiel sin jüdl. Gnn' to 100 Fot opstigt un dat nördl. to 700 Fot hindalsfalt to 'ne Terrasse de noch wenigstens 1000 Fot babn den See liegt; deswegn is de Utsicht von hier ut 'ne wietgriepende. 'Ne griechische Traditschon maht dit of den Platz wo de 5000 spiest warn, so of ward Basaltblöck, dicht bi, in't Südosten von den Barg wiest, wovon de Gen Hajar-en-Nusrany nömt ward, welches „Christensteen“ meent, wona de Latiner en „Mensa Christi“ nömt, ünner de Idee, dat de Mengnde hier spies, un Christus as Vörsittender präsideer.

Lat uns na dat jüdlische Gnn' von den See gahn wo de Jordan den Rand öwertritt un ünner vele Windungen 'ne jüdl. Richtung insleit; he is hier von 70—85 Fot breed, un mehr, je nadem de Jahrestied. De See entfolt hier dat beste Natur-Panorama dat he öwerhaupt beedn kann, besonnens des Abends. An beide Siedn Barg-Coullissen mit den Hermon förn Achdergrund—de glatte Bühn bestrahlt von'n Mond, de ebn habn't Land von dat ole Manasse to'n Börschien kommt, un mit Sülwer tättoweert—dat Ruschen von'n Jordan—de tropische Lust—dat Geheemniß dat hier ruht—de wunnerbarn Scenen de hier op disse Bühn spelt worn hävt de Phantasie, un en Seelenbild präsentecrt sik: liesen von't Nordosten kommt en lütj Fischerboot—twe drefantige Segeln sind spaunt—et glitt dö'r'n Wind dahin un klöft den mondbestrahlten See!—Sowiet god.—De Scen

transformeert sik.—De Wind springt um un kommt stötweis dal von de westl. Bargon—de Mond verreckt sik achter Wolken—de See gelu ward raut—ward innahn—de See leppt hoch un wild—dat Boot litt Noth!—Wat kommt dor?—„En Gespenst!“ so schriegt de Fijcherlied.—Ne! ne! et is de Meister de de Natur gebüt!—Matth. XIV, 25—33.

Obgliek de See voll von Fijch is, wi de Jordan, so leggt sik doch blots Wenige op de Fijcherie, denn de Araber un Beduin verasscht dat Wader. Gegenwärtig sind dre kümmerliche Bö' op den Genezareth, de nich hüpig benüt ward; se sind an de Mittelmeerküst bud un öwer Land hertransporteert, indem hier knapp en Boot repariert, velweniger bud warr kanu. De meisten Fijch holt sik in dat jüdl. Becken von den See op, wo he an'n deepsten is, un von 500—800 Fot Deepde, etwas vör'n Jordantritt, hölt. Besouners observeert man hier au sin Deywer dat periodische Stiegn un Falln dörrch de Jahrestiedn; de Naudmarken von't Wader snän, bewiest ebu dat in't Fröhjahr de Wadis Fik, Semak, Shukaiyif un Jeremiah an de Ostfied, jowi de Wadis Hamam, Rubudiyeh, El-Amud un Kerazeh in't Westen un Nordwesten ern Tosfluß bemerkbar maht. Dato kamt noch de verschedeneu Quellsn, wi Ain-et-Tabighah, Ain-el-Mudawwarah, Ain-et-Tiny un Ain-el-Fuliyeh, de dörrchschnittlich en brakisches Wader toführt, un den Jordan helpt dissen See to füllu un somit of bewirkt dat he von hier ut verstärkt fortstleeten kamt. Dat Erwähnte maht of dat de See etwas von sin dunkle Klör affmitt in't Fröhjahr un en lichteres, helleres Gewand antreckt för un dörrch de erste Sommertied.

De Genezareth See liegt 633 Fot ünner den See- er Wader- speegel von't Mittelmeer, wiel de Jakobsbrüg öwer'n Jordan (2 Miel jüdl. von'n See Huleh wo de Jordan 75 Fot breed un 4 Fot deep is), noch 92 Fot babn't Mittelmeer liegt; dana is de Senkung von de Brüg to den See nich weniger wi 725 Fot, un de Distanz, blots 11 Miel, giffit mithin den groten Fall von knapp 66 Fot to jeder Miel; teen Wunneer deswegen dat disse Strecke so voll von lütje Cascaden or Waderfälle is.

Nadem de Jordan den See verlett flüt he noch öwer 60 Miel Grund den Südn to bet he sik in't Dode Meer verliert; wiel he awers so unendlich vel Bögungen smitt, un sik glieksam sträubt um de Verbindung to maken, so is sin Längude op disse Distanz dat Dreifache, ünnerbroken von an 30 kleene Waderfälle, wovon eenige 10—15 Fot Fall hebbt.

Dat Thal wodörrch he sik slänggelt is bekannt as El-Ghor (segg Nohr), un varieert in Breede von 1 to 12 Miel, begrenzt an

de Ostfied, habn von de Hauranz, de Alunz un wieder südl. von de Gileadbargn, de sit allmällig von 800—1000 Fot un daröwer to 'ne Höchde von 5000 Fot torüg treckt, un so ünner den olen Nam, d a t L a n d B a s a n, bekannt sind. An de Westfied hebbit wi entsprekend de Hügelfän von Gilboa un südl. davon de unregelmäßigen, eenzachder'n-anner opstiegender, velmals runnen Hügelformen von dat ole Laud wo de Stämm' Ephraim, Benjamin un Juda sit dalleeten, de dor anfangs in Höchden twischen 300—1200 Fot spelt, doch in'n Achdergrund to 3000—3500 Fot stellenwies heranwaft. Beide Siedn drägt en wilden Charakter von Wiedn, dennoch ward an de Westjordankant besonners Cerealien, wi Weeten un Garsten bud, un wieder dal in't südl. Ghor, Melonen, Kürbisse un Gurken trocken. An de Ostjordankant hingegu ward blots hin un werrer Getreide bud, of ward dat Kameel hier zücht womit man sit op de judäische Sied nich afgisst.

Op Stellen findt man of de Alrunke or Alraunwortel (*Mandragora officinalis*) hier (wi öwer dat westliche Palästina), von den Englischen Mandrake nömt, de wi as Plant en Wenig nehger beschriebrn möt, indem se al 'ne Hauptroll in't Dellerdrom spel, wo se as Zauberwortel gul; se hett 'ne röbnartige Form un hört to de giftige Dollkirchen-Familie, mit grote, 4 Toll breede un 12 Toll langunge Bläder, de sit op'n Grund breed in't Fröhjahr, wenn fort darop de Blömsstengeln erschieint von $\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Toll lank, jede mit 'ne infelte, purpurrode Blom besmückt, as bi Kartoffeln, worut sit de gälgröne, plumähnliche Frucht bildt, de sit dalleggt wenn riep, un somit en Riß voll Eier nich unähnlich sühgt. Se hebbit en Art söden Gesmack un ward of eten. Bele Völker, besonners in'n Orient, seht in de Wortel, wenn se sit gawelartig in Aeste na ünneren dhelt, en Menschengestalt, daher ward se of wol „Menschenplant“ nömt, un von den Araber mit den Nam Tufah-el-Shatan—„Satansplant“—beehrt, indem he de extra Idee hett dat de Frucht anregend un reizend op't Gemöth wirkt. Bele Juden in'n Orient hägt noch hüt den Globn dat de Plant mit dat W a r d u n G e n t s t a h n von den Menschen to dhon hett, un ward deswegu häpig brukt as en Mittel um de Leevde antoregn, darun nömt se de Plant D u d a i m, dat meent Leewesplant! Dat Wort findt wi of in de Bibel, un Dejenigen de sit dafür antresseert, mögt err hochd. Bibel opslagn un de Versen lesen de da stah in't 1ste Bok Mose, XXX, 14—16 u. j. w., wo Luther dat Wort nich öwerjett hett un darun ohn en Werth för vele Leser steiht. Wi hofft deswegu dat dat Geseggte Licht smitt op de Versen; un de se lest, ward siun, dat Nahel en Zweck in't Dg har, den wi hier nich nehger erklärn willt.

De Ghor is sin ganze Längude na opfüllt mit Alluvium; de ewig uagende Tied dörrch de geologischen Deller hett et von de Bargu losreten un rünnerswenmt; dat maft of dat dat Jordandhal von de Ost- wi von de Westsied her, 'ne langsame Senkung an beide Siedn hett, welches man de „böwerste Ebene“ nömt; doch disse hett awermal 'ne Senkung err ganzen Längude na, de twischen 30—90 Fot in Deepde varieert mit 'ne Breede de sik twischen $\frac{1}{4}$ un $\frac{3}{4}$ Miel—un infelt noch breeder—hintügt, dat is de ünnerste Ebene, worin- nen sik de Jordan sülbst in unendlich vel Windungen hin un her slänggelt, mit 'ne Dörchschnittsbreede von 85 Fot, de sik hier un dor to 100 Fot un mehr erwiedert, wat sin normalen Toftand darstellt, de awers öwerträu ward, sobald de Winterregn von't ganze Jordan- gebiet un Umgegend Tied hat hett sik hier antojammeln, de denn of de ganze ünnerste Ebene anfüllt un so en wilden rasenden Strom repräsentiert, de blots den för'n korte Tied op Respekt Anspruch maken kann! Nadem sik dat Wader (während April un Mai mitünner fröher un später) verlopen un he werrer op sin Aldaagsniveau torügtrü, springt un sin Dehwern 'ne üppige Vegetatschon op, de na'n Juni rajch afftarvt, wenn blots Dat wat in de nehgste Nawerschop von'n Fluß is, grün blifft, besonners füllt sik de ünnerste Ebene mit lauges schönes Gras wotwischen sik 'ne recht mannichfaltige Flora entfolt, darünner de scharlachfölrte Anemone, de orangenfarwige Bisbas un Murur, de gäle Ringel- un Gänseblom or „Maßliebchen,“ de Waderlil', de rode Kleewer, de blaßrode Baldrian u. j. w. To de Tied kamt de Ziegnz, Schaap- un Kameelheerden von't Hochland dal um hier to grasen, grade noch as dörrch de fröhern Tiedn wi de Patriarchen sik in de Thäler mit err Vehheerden dalleeten. Hier un dor ward de Seen ünnerbroken von en Rohrdickicht, denn werrer dichtes Uennerbusch dat den Jordan ganz verdunkelt; sülfte Stellen sünd gewöhnlich mit weefen Alluvium answemmt un morastig. De Wachsdhom is 'ne semi-tropische un rief, indem Uns so üppig vegeteert, dat kum to bewunnern is, wenn wi in Betracht nehmt, dat dit Thal deep twischen Bargu liegt, wo de Daageskönnigin mit alle Macht err Strahln dalschickt, besonners wenn je in'n Mitdagsmeridian fulmineert un de volle Längude na, von't Dode Meer bet na'n See Genezareth hin, den 60 Miel langen Ghor von ern höchsten Thron beschieht; deswegu geiht al de Garstenahrn vör sik in'n Anfang von'n Monat Mai un de Weeten den man hier of spärllich bud, ward Utgangus de Monats juän, während op't Hochland de Thru wenig- stens 14 Daag später fällt. Josua III, 15.

In sin dichteste Uemgebung ward de Jordan recht flidig von schöne Oleanders umfömt; Wiecheln or Weidentüsch un böm—Siksak

nömt—Tamarisken—Turfa nömt—sind hier in Mengude; so de Pistacia Terebinthus or Terebinth, uns as Terpentinbom bekannt, den de Araber „Batm“ nömt un von den se en feinen Balsam gewinnt, de Unkündige mitünner ansnackt ward as de Balsam von Gilead fröhe so berühmt, de ut Insnitte in den Bom gezwonn' ward; sin Frucht ward of benüz—eten un en Del darut trocken, welches as Heilmittel gegn den Rheumatismus anwendt wardt. Ne Art Gallwespe lävt op den Bom, de dörrch er Stäken op Blom un Bläder de schotenartigen, rundlichen Terpentim-Gallapeln produzeert, de in'n Hannel as Pistazien bekannt sind un in de Hauptstädte hier to'n Rodsarb'n von Sie (Seide) brukt ward; ebnsfalls de buschartige Lotus or Nubk mit sin rebnartigen, dornbespikten Zweign ward wahrnahm, velmal of Sidr nömt (doch mit Unrecht), de as Spina Christi, na'n mündliche Dowerlewerung, de Dornkron afgebn hebbn soll, womit Christus krönt wor; he wagt an't Wader bina bomartig, doch süntst as verstümmelte Dornbusch.

Uenner in't Jordandhal—wo et sin grösste Breede hölt—fö'r 'ne Strecke von ungefähr 10 Miel Nord un Süd, mit 'ne Breede Ost un West von 12 Miel bet na't Dode Meer hin, ward besonnens de Andrangn von't Wader spürt, dat sik während de Wintertied anhüpft as et sik in Brieln dhelt de in de Kanten von de böweyfte Ebene infrät un um ganze Stücken herum sik en Weg bahnt to 'ne Deepde mitünner von 100 Fot, so dat nadem, wenn de Jordan op sin gewöhnlichen Stand torügrä'n is, 'ne ganze Masse unregelmäßige, meistens längnliche, nord- un südliegende Hügel öwer de Ebene utstreit liegt, de en recht imposanten Anblick beed un sik sülbstverständlich von Jahr to Jahr verännert, doch immer vörsunn ward un dörrch Kried-, Mergel- un Kalkschichten in mitte, graue un hellbrune Klörn ern Charakter veirath. Se sind de Wächter bi't Dodndhor, wo de Jordan sin Intritt siert to sin Vermählung mit dat Dode Meer.

Jericho or Kriha liegt hier op de südl. Dhalebene, an 6 Miel in nordwestl. Richtung von't Dode Meer un an 6 Miel von'n Jordan, de sik nehger na de östlichen as wi na de westlichen Bargn hintreckt, wo he sik vördem meistens den ganzen Ghor hindörrch opholn hett. Et is en smutziges, elendigliches Dörrp mit 21 lütje Hütten, ut Ser un rohge Steen opssett von 6 bet 10 Fot hoch, babu mit Nubkbusch, Sand, Mud un of wol mit brune, terretene Lappen von ole Decken ut Kameelhaar bedeckt, de as Affall von en Beduinentelt dat Anfaten nich werth sind. Datwischen stieht 'ne kleene griechische un of 'ne römische Kapell, sowi en russisches Kloster mit Hospice worin'n Pilgers en Uennerkam findt, sämmtlich ut Steen bud, de recht nett opführt un reinlich sind; so of twe Hotels de en Recht hebbt Anspruch

op Reinlichkeit to maken un blots lud sind um Pilger un Touristen to accommodeern. Dat is de gegenwärtige unwürdige Repräsentant von de ole Palmenstadt Jericho, de ole Mondstadt!

En paar kleene 6x8 Fot grote Ruins dhot sik stolz, indem se, jeder, en Laden inslüt wo man Kleinigkeiten kopen kann, de velmals von Jerusalem her as Utschott hier antamt.

Als wi hier keem in'n Dezember, weern de Zitronen riep, un so'n Stücke tein Böm mit err goldbeladene Frucht wi en paar Fiegenböm geem Staat to dat Ganze. De Inwahnere, wi man seggt: „Seeten öwer Näs un Ohr in'n Dreck!“ un doch trotzdem hebbt se uns so anständig behammelt, dat wi to den Sluß keem: „Se sind nich so gemeen, wi so Bele se hinstellt! deswegen gewiß keen Röwers un Gaunere!“ Se bewiest Gastfründschaft; un wenn se Brodt braken un eten hebbt mit en Fremdling so kann he op se bu n—obglick se en Mißwolk sind—so god wi op den Araber! Dat Döörp liegt nich op de Stell wo dat ole Jericho stunn, dessen Murn na Josua VI, döör en Feldgeschrei zerstört worn, wo Muns vernicht un dobt maß wor, mit Utnahme 'ne H. . as da beschrebn steiht in't jülbe Kapitel, wo of de Erur von Josua to finnd is: „Verflucht si de Mann . . . de de Stadt Jericho opricht un bud.“ De Fluch hett of hier drapen! Et schient, na de olen Ruinen to rāken, dat de döör'n Feldgeschrei gechleiste Stadt, an 1½ Miel in westl. Richtung von dat gegenwärtige Döörp, ünner de judäischen Bargn leeg, dicht an'n Weg de von Jerusalem na Jericho föhrt, op de Südsied von Wadi Kelt or de ole Bach Grith, wo Elias mal von de Rabn spiest wor, 1ste B. v. d. Könige XVII, 1—7, wo nu twischen de Bargn, deep in'n Aßgrund an den Grith (de sik op Stellen twischen hoche Felsenwānn as en jülwern Droht in de Deepde hinslänggelt, ehr he de Jerichoebene berührt), en Kloster liegt. Nördlich von dissen Platz is 'ne Gegend meistens mit Rubtbüsch bewussen woran sik wererum Maisfelder slüt. (Ne Plant de err Frucht babu driggt so wi bi uns in Amerika dat „Broom“ or Weizenkorn, womit se de grötste Uehulichkeit hett, blots dat de Fruchthalm sik nich so wiet utdehnt). Dicht hier bi is 'ne lumarne Waderquell de ünner de Bargn herutbrickt as Ain-es-Sultan, fröher Ain-es-Elisa; un wieder ua't Nordn, un nordwestl. von Jericho in en Entfernung von 3 Miel, liegt Ain-Dak, (Ain is Arabisch un entspräkend mit En in't Ebräische, dat Brunu or Quell in Plattdütsch meent), sämmtliche Quellen worn fröher för't irrigiern in vel gräten Verhältniß benütz wi gegenwärtig, wovon de olen Röhrn un Aqueducts jets noch hier den Bewies läwert.

Desllich von Jericho gungn de Israelliten döör'n Jordan; so steiht't beschrebn in Josua II, III, un Kap. IV, un kann dor lesen waru,

doch könnt de Lokalitäten as darin nömt, mit wenig Utnahmen, nu nich mehr positiv bestimmt warn; wi weet blots dat se um un bi Jericho weern. Hier an'n Jordan is of de Pilger-Ba'-Platz El-Meshra'a, an $3\frac{1}{2}$ Miel babn't Dode Meer, wo he twischen Lovmark un nette Böm liesen hinglitt un recht en schönen Indruck maakt. De Temperatur von sin smuzig-wittes Wader is 'ne sehr milde, indem wi uns hier in Dezember vör Cünnopgangu had hebbt un wöcklich gemüthlich föhltten as wi hin un her döchgurgn un de deepste Stell 5 Fot sunn, un de Breede 91 Fot bi'n niedrigen Waderstand. Hier ward of de Platz angebn wo Elias sin Mantel nehm un damit den Jordan dhel, wi he mit Elisa drögn Fot's döchgungn un kort darop in'n sürigen Wagn mit sürige Peer na'n Himmel fuhr un sin Mantel Elisa leet, de op de Rügreis na Jericho werrum den Mantel neem un na't vörher Observeerte ebnsfalls drögn Fot's döchmarscheer, um kort darop de ersbenömde Quell—de sin Nam mal drog, nu Ain-es-Sultan—gesund to maken, „so dat hinfort keen Dod noch Unfruchtbarkeit daher kam fall,“ na de Utdrücte as gebn in't 2te B. v. d. Könige, Kap. II. Dit bewarkstellig he mit 'ne nie Schal voll von Salt dat he in't Wader smeet; gemäñ na de Utsprat von Männer de in Jericho wull sin mochten, awers dat böse Wader verasshten. Somit hebbt wi dhelwies Sag un dhelwies de Bibel dat Elisa disse Quell reinigte, trokdem is er Wader noch immer en kleen wenig warm, as al vördem bemarkt. Of ward hier de Platz angebn wo „Johannes de Döper“ Christus döff, Matth. III, 13, um kort darop von'n Döwel verjocht to wardn, de em na en hohen Barg ropführ, den wi von hier ut as en runden Vorsprung von't Westjordanland, nich wiet von Jericho, düttlich sehn könnt un ünner den Nam „Quarantania“ geiht, de etliche Höhln un Gräwer in sik hett.

An'n ersten Mondag von de Passionswät maak sik dusende von Pilgers (besonnens von de griechisch-kath. Kart, meistens Russen mit anner christl. Denominatschons tosam) von Jerusalem ut, op'n Weg um sik hier to badn, fröh des nächsten Daags jüht man erv bunte Lien, gewöhnlich von en Oberhaupt führt, öwer de Bargn op un dal hinwinn; allerlei Klörn von vele Natschons mit Flaggen, Standarten un Banners sind repräsentiert. Jubelgeschiei un Hosianas döchdringn de Genöden Judäas—de Tog kommt nehger un nehger—nu in't Jordandhal—Aurora spelt mit Gold babn de Moabiterbargn un smitt Fröhlicht öwer den Sülwernewel von't Dode Meer!—'Ne wunnerbare, de Phantasie auregende Seen, entsolt sik un wirkt op de bunte Mengude, se störrt den Jordan to, knapp Lied sik to entklee'n!—Bele stah in'n wittes Liefendok mit'n swartes Krüz indrückt (löfft in

Jerusalem mit de Verfätering, dat wenn düpt un drückt in Jordanwader heit et de Gegenschaft, den Gegendhömer bestimmt na'n Dod öwer't swarte Grav in't himmlische Kanaan to versetten) un springnt so in't Wader rin. Religiöse Begeisterung ward Kaserie! All dat Annere, slept! Na twe Stünn treckt sik de Tog werrer öwer de Jordanebene gegu de westl. Bargu an, mit Twiegn un Blöm un Bläder von'n groten Jordansfluß, de nich mal so vel Wader op dissen Ba'platz in sin Dehwern hölt, as Menschenblöd op Cern um e m vergaten is. Achder Quarantania treckt sik 'ne Grupp een-babn-anner opstiegende runde Hügel hin, de den vollen Charakter von 'ne Wüste drägt, hier sall Christus 40 Daag un Nächte fastet hebbn, um sik op sin Loppbahn vörtobereiten. Sonnerbar dat sülbst He (dörch so'n Hanneln) de Wüste hinstell as Weeg un Vörhof von Offenbarung un Befähigung, wi a ll de groten Religionslehrer: Buddha, Zoroaster, Mohammed, Elias, Moses u. s. w.—Gewiß 'ne Wüste wirkt babn Alls on den religiösen wi philosophischen Charakter von'n Menschen!

De Nebnfluß de de Jordan von de Ostfied opnimmt sind: de Mandhur, or ole Hieromax—of Jarmuk nömt—de 6 Miel südl. von'n See Genezareth mündt, de Zerka or blaue Fluß bekannt as de Zab(h)ot ut't Ole Testament; de Beidn sind von eenige Bedüdung, wiel Annere de kleener sind blots Wader läwert während de Regntied. Von de Westfied nimmt he de Wadi Kelt bi Jericho op, höher de Wadi Aujeh un noch mehr nördl. davon de Wadi-el-Faria, meistendhels immer drög! Weer nich de ole Jebel-esh-Sheikh (Griesberg, so nömt, von de langn Erdfurchn un Bargspalten de sik dalwärts öwer sin sneebekröntes Haupt treckt; uns as Hermo n bekannt), so wör de Jordan 'ne trurige Darstellung, besonners in'n Sommer maken, wiel he so wi so man kleen is, un en 50 Mal förteres „Nymphenkleed“ driggt denn sin riesiger Naver, de Nil, in Egypten, un darum as en Kind—wi'n Eöhn to'n Moder—wi'n Mond to'n Gersteiht! Un dennoch babn all S i e n s g l i e k e n in de ganze Welt!

Uennerhalb de Mündung von den ebn beschriebenen Zab(h)ot, (so'n gode 20 Miel babn't Dode Meer), fangnt de Landcharakter an, grellere vulkanische Formatschons antonehm, de sik mehr un mehr präsentert je nehger wi den See kamt, de sülbst 1292 Fot mit sin Dewerfläche ünner't Mittelmeer liegt, wo demna de Jordan, von den Genezareth bet hier en Fall von 659 Fot makt, mithin nehg an 11 Fot per Miel, folglich blots ungesähr de 6te Dhel von den Fall de he babn den See Genezareth makt.

De Dhiern de sik in de Umgegend von den Jordan ophohlt, sind: Fuchs, Wolf, Schakal un Hyäne, dennoch ward je nich oft von'n Menschen sehn. De gemeene Kranich is hier of, sowi de Storch; de

hier jedoch nich nisten dheit, dennoch schaarnwies sehn ward in de Umgegend von Gaza, dat an de Küst von'r Mittelmeer un in'r Westen von't Dode Meer liegt, wo de Wallfisch den Jernas utspiet hebbn soll, nadem he em bi Jassa (60 Meil nördl. an de Küst davon) inslaken! De Fischadler is hier to Hus so wi meistens öwer de ganze Ger, un mitünner sühg't man em babn den Jordan flattern, or rütten, as en Jäger dat nömt, wenn he op eenmal sentrecht dalstör't op sin Raub, so dat dat Wader babn em tosamslait, wenn he sit mit en fotlangu Fisch davon maht.

Wo de Jordan in dat Dode Meer flüt is he dicht an 600 Fot breed, dre lütje Inseln hebbt sik vör sin Mündung formeert de von 5—9 Fot babn't Wader liegt, de mitünner awers—mit dat wieder westlich liegende Giland—ünner Wader sett ward; he is hier blots von 3—4 Fot deep, hett jedoch sehr slammigen Boden, sowi de ganze Umgegend in'n Umkreis von 2—3 Meil. Dat Land is hier mit Verödung stempelt; un de Hügelu de hier in unregelmäßige Erhöhungen von den Jordan formeert sind, weckt de Idee, as wenn de Natur mit en Riesenschustar—pell-mell—Hupens opjmeet, un Rum genog datwischen leet um um jeden 'rum to fahrn.

Wi stah't bi'n Jangang, wo sik de Jordan vermählt mit de fattige Krystallfloth von't Dode Meer, langsam un sträubend rollt he vörwärts, wol weetend, dat ut dit deepe Becken keen Entkam is, deun disse Verbindung ward siegelt mit Vernichtung. De Jordan ruht as Brüdigan in'n Schoot von Mare Mortuum!

Dat Dode Meer, von den Araber Bahr-Lut nömt, is in Syrien bekannt as Al-Montanah un wor fröher von jüd. un griech. Geschichtschriewer mit den Nam Lacus Asphaltites betitelt, is eegentlich en dowelte Landsee, de in'n Ganzen 41 Meil—in nördl. un südl. Richtung—lang is, mit 'ne grötste Breede an 9 Meil von Ost to West. De nördl. See, de völlig dre Mal so lang is as de südl., hett sin deepste Stell 12 Meil südl. von de Jordannündung un 3 Meil von't Ostöhrer af, wo he 1305 Fot deep is bi mittlern Waderstand; et mut mehr or weniger wän, dörrch de verschedenen Jahrestiedn, indem dat Niveau von 10—14 Fot stiggt un fallt. De Ost- wi de Westsied sind beide inhenmt mit steile Felsen von 800—1500 Fot hoch, de sik unregelmäßig un höher an beide Siedn, in't Land hin torügteht, doch veimal so dicht an de Wadertant stah't, dat von en flachen Strand kum de Rede sin kann, mit Utnahm von en paar Stelln wo sik Sand- un Alluviallager bilden dhot de mit Schilf un Möhricht bewussen sind, un mit dejenigen Plätz wo Wadis in den See mündt en recht fründliches Ansehn beed, as kontrasteert mit de Umgegend. De Charakter in't Südn is anners, un hier find wi 'ne

Fortsetzung von de Salzfänge, de sik an 3—4 Meil utdelnt, un of d'elwies öwer swimmt wenn dat Wader fliggt. An de Westfied ward meistens kahle Kallsteen wahrgahn, un de hechen Klippen repräsentiert Klörn, de in grau, swart un smugig=rod spelt, während de Ostfied—bekannt as dat ole Moabiterland—en dörchschnittlich blecken, öden un doch werrorum en ehrwürdigen un erhabn Charakter driggt un höher is as de arner Sied (bekannt as de Bargu von Judäa). Granit, Tosteen (Tufa), Trap=Zsenerz, dolomitische Kalk= un gäle Sandsteen treckt sik infelt un mischt, in Klörn von ockergäl, rodbrun un swart, öwer de zackige, steile Felsenwand an de Ostfied hin, mit Abänderungen von Salt in't Südn. Hauptsächlich jedoch is de Südwestfied stark mit Salt öwerkrystallizert, welches et mit en smugiges Witt, dat in't Grönlische fällt besetzt; besonnens de 5 Meil lange Bargashang dasülbst, bekannt as Usdum, richtiger: Khasum Usdom, dat meent „Näs=knorpel,“ is meist ganz ut Steensalt opstellt, dat sik as 'ne buntgruppeerte, unregelmäßige, babn mit Spizen bekrönte Bank, von 90—150 Fot hoch to en Vörsprungu hinschufft, de da endigt in 'ne Saltjül von 40 Fot hoch op-en Fundament dat wenigstens noch 45 Fot babn den See sieht, as en isabellfarwigen Saltkoloß, welke as Lot siu en Fru wiest ward. Dit Salt entholt Chlormagnesium, =calcium un =natrium; somit, dörch de ersten beiden Bestandtheile is et de athmosphärische Fuchtigkeit ünnerdhan, un verännert sik demna von Tied to Tied, wiel de Chlornatrium wol en vulkanischen Ursprungu temlich faststellt. De ganze südl. Umgegend, na'n Regn, eifloreszeert hier, so grade as wi bi uns in Nebraska un annere Plätze, wenn t. B.: na'n starken Regn Eümschien folgt, de dann den mehlähnlichen, aschgrauen „Alkali“: Potasch, Soda u. s. w. ut den Grund heropzauert. Steen un Grund sind hier bituminös, will seggn: se sind mit Erdharz dörchdrungn, dat oft, na'n Gerderjchütterung, noch op den See— mit Naphtha—as flüssigen Asphalt herumdriff, dat fröher na Egypten besördert un dor to't Zubalsameern brukt wor, un gegenwärtig noch mitünner Juden un Araber in Anspruch nimmt, de denjülben in Damaskus, Jerusalem un Bethlehem an'n Markt bringut, doch meistens nur as Steen, worut allerlei schöne swarte, hübschpoleerte Vasen, Bekers un Verzierungen maht ward, de von Karitätenjammler gern köfft ward.

Dat südl. Becken or. de südl. See is von 7—8 Meil in Dörchmeter, (en bät mehr von't Nordn na't Südn), un ward dörch 'ne temlich grote Halvinsel, de sik fotartig von't Ostöhrwer vörschufft von den nördl. See trennt, un is dörchschnittlich von 10—14 Fot deep, an de Kanten hingegen mielenwiel flach, flammig un lagunenartig; deswegn of de Idee, dat ünner sin faltigen Busen dat mal

gewesene, schöne Thal Siddim liegt mit de versunkenen Städte: Sodom, Gomorra or Gomorrha, Adama or Admah un Zeboim, de dörch Jüer veruicht worn; 1. B. Mose XIX, 1—30, wiel Bela or Zoar an'n Südsstrand von den See, Lot sin erste Tochluchtsort, von't Unglück verschont bleev. De bes. Halbinsel, wo se sik von de Ostsied na't Westen hinto utdehnt is anfangs an 4 Niel breed, erwidert sik awers bald to 'ne Fotform de mit 8 Niel an Längnge slüt, un so en smalen Kanal von 2—3 Niel breed twischen sik un de Westsied lett, de von 18 Fot, sin grötste südl. Deepde, to 600 Fot Deepde na't Nordn hinto dalsinkt, un dadörch de Verbindung von dat flache un deepe Becken—den südl. un den nördl. See—herstellt.

De allgemeene Glov, dat dit Wader 'ne dödlige Wirkung hett op't Plant- un Dhierlebn, is 'ne irrige; ebnfalls, dat in den See *Nix* lävt! Wi sind in'n Besitz von 'ne een schalige *Muschel* de von Aper to Basis $\frac{3}{4}$ Zollin Längnge or längs sin Ar met, un dre Spiralwindungen um desülbe beschrift mit en grötsten Dörchmeter von $\frac{1}{4}$ Zoll, wo de wittgälige Mollusk (Weedhier) as Gastropod or Buksüßer, noch lebendig in sin ebnsö gekörte Schal seet as wi de Muschel ut dre Fot deepes Wader an de Nordwestsied den Saltsee entneem; et tüht davon dat *Lebn* vorhann is, wenn of man primitiv, so is et dennoch 'ne Creatur de al Willkür un Empfindung beharbart, mithin en Körper, de keen dode, anorganische Existenz fiert! Wo sind de groten „*Exploratorn*“, de da seggt, dat *Nix Lebendiges in den See Lebn kann!*—Wiler un Geier holt sik mitünner an de Mündungen von de Wadis op de in't Dode Meer fleet, so Swülken un Sneppen de mank Gräser, Blöm, Büsch un infelt en Bom hier ganz besonnens en Uttam findt mit den Steenbock, de hier einheimisch is un sik inbürgert hett. Wi hebbt et nich dat verropene Wader funn; et is hell un klar, doch föhlt et as von'n ölige Beschaffenheit, welches wol von de $\frac{1}{4}$ fasten Bestandtheile herkommt un de Chlorecalcium de et entholt, darünner of Chlornatrium un Chlormagnesium de et den bitter-suren Gesmack verliet. Wi hebbt babn 'ne Deepde von 20 Fot den Grund sehn bi't swimmen un funn et recht plaserlich in't Wader to stahn bet an't Rinn, ohn en Glied to rühen, blots müssen wi strebn de Been ünner to holn, wiel man jünst licht dat Dewergewicht kriggt un somit en Mundvoll von dat salt-sure Wader. De Moth un Geistesgegenwart hett, kann ohne de Schwimmkunst to verstahn, sik platt op'n Rüg in't Wader leggen—wenn he de Been dicht an't Liew roptrect un de Hann utbreedt—un driebn as en Stück Holt; vör Haisfisch dörfst he nich bangu sin, denn de lävt un begatt sik hier nich; demna kann gern Geier hier rinjmeten

warn, de Jonashai—or as de Klefen em rümt: Squalus carcharias (Menschenfräter)—ward em hier nich versluckt!

Während de Wintertied hangt velmal grote, wittgraue Newelwolken, domartig, cen-dör'nz anner smeten öwer dit deepe Becken, un in de Sommertied liegt stetig en lichte Nimbuschien öwer de Mitt von den nördl. See, wiel de südl. See meistens denn bedeckt is mit en Sülwerseier ut Newel wävt, welches von 'ne ungeheure Verdunstung rühgt, un so sin mut, indem de Tosfluß von de Wadis mit den Jordan all hier blifft. Na unse eegn Idee hebbt wi en Versök wagt dat Wader-Volumen to beräken, dat de Jordan in een Dag dat Dode Meer toföhrt, indem wi de mittlere un dörchnittliche Breede un Deepde von 52 Fot Jördanlänge ebn babn't Dode Meer hebbt, wo beide Een' un de Mitt quer öwer von Waderkant to Waderkant meten un of op dre Stelln de grötsten Deepden funn worn, welches uns gebn is as folgt: Breden, 94, 95 un 99 Fot, mithin Dörchnittsbreede 96 Fot; Deepden, $5\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{4}$ un 7 Fot, also Dörchnittsdeepde $6\frac{1}{4}$ Fot öwer'n Distanz von 52 Fot as ebn gebn, de absichtlich so wählt un nich länger or förter nahm is, wiel et en Blad or'n Stück Holt grade 1 Minute nimmt un öwer disse Distanz mit den Strom to fleeten. Dana stellt wi folgendes Exempel op de simpelste Wies her—un et läwert uns den Cubikinhalte von so'n Stück Jördanlänge wi folgt: 96 Fot halbeert, gävt 48 Fot (so dhan indem dat Jördanbett sik dor gliestmäßig von beide Siedn her na de Mitt to senkt, mithin twe rechtwinkliche Dreede formeert de babn de Waderlien, ünner dat Flußbett un in de Mitt de senkrechte Deepde gemeinschaftlich hebbt un beräkt ward, indem man beide Dreede tosam leggt so dat se en längenliches Beered maht, un denn, um den Flächeninhalt to finn, blots een Sied mit de anner multiplizeert; also $48 \times 6\frac{1}{4} = 300$ Fot senkrechte Fläche, multiplizeert mit de Länge giffst Cubikinhalte: also $300 \times 52 = 15,600$ Cubicfot, verännert to „Tons“ giffst $487\frac{1}{2}$ „Tons“ (indem 1 Cubicfot Flußwader $62\frac{1}{2}$ Pond wiggt dat 32 Mal entholt is in 2000 Pond dat Gewicht von'n „Ton“) un somit sind $487\frac{1}{2}$ „Tons“ dat Volumen or de Wadermasse de sik in 1 Minut öwer'n bestimmte Strecke fortbewegt, dit multiplizeert mit 60 giffst 29,250 „Tons“ in 1 Stünn, un werrern mit 24 multiplizeert 702,000 „Tons“ dat de Jordan in een Dag in Wader dat Dode Meer toföhrt; trekt wi nu in Erwägung, dat dat Wader nehger na Bett un Dehwern to, knapp so rasch sik fortbewegt wi dat Blad or Stück Holt (worop unse Räknung sik baseert) in de Mitt, so kommt dat Resultat op noch weniger to stahn!—Genige gävt 6,090,000 „Tons“ an, as de dörchnittliche Wadermasse de von den Jordan däglich in't Dode Meer flüt; dat kann nich angahn! Wi verstah

doelkam dat unse Beräkning op Talln steiht, de nahm to 'ne Tied wo de Jordan sin gewöhnlichen Stand verträ, so wi he sit dörch $\frac{3}{4}$ Part von't Jahr hin verholt; et kann awers, mit de Tied wo he sin grötste un meiste Wadermasse läwert nich so'n Utflach maken, un mehr wi'n achtmalig grötteres Resultat gebn.

Uterdem hett dat Dode Meer noch den Tosfluß, babn, ut't Östen her von de Zerka-Main, de op Stellen sit dörch duzend Fot deepe, steile Afgrünn hinritt, de ünner mit Palm- un Olivenböm, jowi mit Tamaristenstrücker bewussen sind; de letzteren produzeert 'ne balgartige Kapsel Frucht de Saamwolle enthölt de wegflügt wenn de Kapsel open springut; eenige davon jedoch sind holl, indem se von en Insekt anstecken ward, un dadörch nix wi Wind un swarten Dunst as Asch enthohlt, dat uns to 'ne Vermodhung führt: „Se konn noch de Appeln von Sodom vörstelln, woröwer al so vel Papier beschrebn is, de hier in de Umgegend von't Dode Meer wassen füllt, doch op 'ne Plant de as „Djcher“ beschrebn ward, wo velleicht Josephus al Andüdungen op makt, wenn he seggt: „Dor is nu noch de Asch produzeert in de Frucht welke etbar utsüht, awers wenn plöck sit in Rok un Wind oplöst!“ Wi hebbt dat Beste versöcht disse Plant optosinn dennoch ohne Erfolg! Werrorum worn wi bekant makt mit 'ne Art Eierbovist ut de Familie von de Bauchpilzen (Gasteromycetes) de sit as Kryptogamen entwickelt, un wol velen Lesern as ähnliches Gewächs ut Dütschland her bekant sin mag, indem et dor as „Bovist“ op de Felder twischen Gras vörfunn ward, de dat dunkle Spornpulver von sit gifft wenn man em entwei drückt, un mit 'ne Kartoffel, den ütern Ansehn na, vel Aehnlichkeit hett. Josephus natürlich referereert op den Uennergangn von Sodom un meent dörch sin Redensart fasttostelln, dat dat Strafgericht von en zürnenden Gott sit noch in disse Appeln (Bovisten) offenbart, indem se noch de Asch entholt bet op den hütigen Dag! Sin Phantastie stiggt doch wol babn de Wörklichkeit.—Temlich na ünnern hin in disse Felsenslucht un so an hundert Fot babn den deepen Grund süht man sehr hitte Quelln hervorträ'n de werrorum verswindt un avermal to'n Börschien kamt un sit mit 'ne kole Quell to mischen de so vereenigt fortstleert na't Dode Meer un noch 163 Grad Fitten holt 700 Fot weg von er Vereenigung. Hier is de Plaz bekant as Callirhoe wo Herodes de Grote, kort vör sin Dod, versöch kureert to warn von 'ne schreckliche Krankheit: Wadersucht mit Gedärmentzündung so slim, dat sogar in'n Uennerkörper sit Würmer ertühten. Wi weet nich ob em de Bäder vel god dhan, denn kort nadem wor he na Jericho transporteert, wo he storv um von hier ut, (mit groten Pomp, op 'ne goldene Dodnbör, besett mit werthvolle Steen un in Begleitung von

en grot Gefolge, dorunner fogar al Dütjche), fit in't Herodium na Wunsch gemäß biſetten to laten. Joſephus ſeggt, dat dat Herodium 200 Stadia von Jericho leeg, un dat de Liekentog fit blots 8 Stadia dahin fortbewegn dhä; dat verſtaht wi nich recht, vellicht meent he wol dat ſe de Diſtanz per Dag makt; dana weern ſe 25 Daag mit em op de Reis un lä'n jeden Dag blots knapp 1 Miel torüg, indem en Stadium 606 Fot un 9 Toll hett, un dana 1 eug. Miel ſo um un bi 8.7 Stadia entholt. Ut Allen ſeht wi, wat dat om als bi Jericho paſſeer, un wat dat nu is hebbt wi al vernahm! Mit dat ebn Geſeggte möt wi en Umſtand in Erwägung tehn de von Wichtigkeit is: diſſe jüd. Geſchichtſchriewer Joſephus erwähnt, dat kort vordem dat Herodes ſtoro 'ne Mondſinſter niß ſtattſunn (de eenzigſte wovon he ſpricht in all ſin Schriebl), dana is faſtſtell worn, dat de bethlehemitische Kinderdord vör ſik gungn während Herodes ſin letzte Lebensdaag, wo he mehr wi grausam hanneln dhä gegn ſin Uenmerdhan. De Genſigſte, de den Kinderdord beſchriſt is Matthäus, in Kap. II, 16; et paſeer in't Jahr 4710 na de julianiſche Periode, alſo in't 4te Jahr vör de chriſtliche Tiedrängung; da un bekannt is, dat Chriſtus al born weer to de Tied, — indem Herodes em grade ſlagn wull, — ſo möt wi wenigſtens 4 Jahr' vör unſere gegenwärtige Tied anfangn un dat Geburtsjahr von Chriſtus to erhohln, mithin ſchrievt wi nu in '91 eegentlich 1895, un den Fehler köunt wi den Mönch Dionysius Epiguus verdanken, de in't 6te Jahrhunnert n. Ch. uns ſin Zurichtung geew.

Annere Wadis, de an de Oſtſied in't Dode Meer mündt ſind de Mojib (de ole Arnon ut de Bibelſied) un Kerak; denn von't Südn kommt de Wadi Fuſſeh un von't Weſten her nimmt et den Kidron op, de hüpig in de Bibel nömt ward, de ſit in ſüdüſt. Richtung von Jeruſalem dörch de Wadi En-Nar, lütj hät jüdülich von Ras-el Feshkhal, in't Dode Meer ergüt, awers meiſtens blots Regnwader för höchſtens een Monat in't Jahr den See toföhrt; de Nam meent Jüerdhal, un damit ward of de Charakter von diſſe lange, wilde, öde un romantiſche Wadi gebn; ſtellwies ſteil von terraffenartige Kalkſteinlagen inhemmt de to 200 Fot opſtiegt, un niſehgt as wenn ſe dörch't Jüer gahn hebbt, ſo en Platz ſindt wi bi Mar Saba, en Kloſter dat an de Sied in de ſteile Felsenwand opbud is; et liegt ſo halwwegs twiſchen Jeruſalem un dat Dode Meer an den Kidron, un verbeent 'ne Beſchriewung, indem et een von de wunnerbarſten Buartn in Paläſtina darſtellt. De irregulärn Murn, Thörn, Gängn un Kapellen, künstlich opbud un von de Natur utſnän, ſind ſo mannichſach, dat ohne Jührer ſit Keen darin torecht ſinn kann; lütj un grot, regelmäſig un unregelmäſig mit vele Windrungen, Zellen un Wah-

nungen woran de Mönche siet 483 n. Ch. Geburt bud hebbt; wenn et gründt wor von Sankt Sabas, de 439 n. Ch. born in Kappadocien, na Palästina översiedel un mit Annern (alle von'n heiligen Zwer bejeelt) de Begründung anfangen. De christlichen Traditschons dacht em Allerlei an, ünner Annern dat he Wunner dhä, un 'ne Quell de nehg bi wiest ward, fall von em ut den Felsen hervörzaubert sin; ebnsfalls vertell uns en oln Mönch (93 Jahr' old, mit langen Sülwerbart) dat damals wi Sankt Sabas hier keem, een von de ünnersten Höhln bewahnt weer von en Löw de hier sin Lager opslagn har! Sankt Sabas beswor den Wüstenmonarch siet to vertehn, welkes he of sogliet dhä, un somit dat Feld rüm, damit Mar Saba opbud warn konn. Disse Seen ward noch wiest op en Bild dat in de Gravtkammer hangnt, de fri op en lütjen Rum,—von dat Ganze inslaten,—as en kleenen domartigen Bu de Dewerreste von Sankt Sabas holt. Geiht man dörch düt Labyrinth, hin un her, krüz un quer, denn mal op smale Treppen, denn op unebenen Grund, denn buten, denn binn, so findt man ers de ungeheure Arbeit de hier dörch de Jahrhunnerte verricht is um so'n Complex optostelln! En ünnerirdische Kapell enthöllt de Kniaken von vele verstorbene Heilige, de err Schädel hier opstapelt liegt, wat gar keen gemüthlichen Indruck maakt, indem de deepen Dgnhöhln—besonners op Denjenigen de in en Rum nehg dabi sleppt—so'n unheuenliches Gesöhl hervörrept; et erinnert an de Kataomben (Slapz, Ruhz or Begräbnispläze) bi Rom. En ungeheure Kiefdhom an sülwern un golden Altargeschirr hett siet hier anhüpt, un de Hauptkapell mit err velen derartigen Lächter, stellt in de Nacht, so um kloek twe hin, 'ne wunnerbare, geisterartige Seen op, wenn en „Gong“ (en rundplattes, eegentlich chinesisches Instrument, öwerall bruckt, meistens ut 'ne Vereenigung von Kopper un Tin tosamsjett, dat—wenn slagn—en Art Geräusch verurjakt, as vernahm ward, wenn man op en messing Ketel sleit) geht un de kloeken buten in de Nacht hinut lüd, de de klosterbröder (in'n Ganzen 63) to'n Gottesdeenst weckt to so 'ne utergewöhnliche Tied! Langsam, awer doch, kamt se Gen na'n Annern ut err Zelln um den griechisch-katholischen Ritus döchtogahn; un dörch de Gängn un Grünm un Höhln von Mar Saba dringnt de Vitanie mit verscheedene Werrerholungen in Sublikatschons to'n höchsten Thron! De Ufführung is 'ne excellente, un driggt en Charakter de mit Würde un Ehrfurcht stempelt is! Worum denn nich? is doch Nir hier dat den gewöhnlichen S ü n n e r in Anspruch nimmt: keen Frunsperson dörfst öwer de jaaktivefeerten Emelln von Mar Saba trän; keen Fleeisch ward eten; de Körper steiht ünner Bestrafung sobald wi em 'ne weltliche Idee topieffelt ward wo em na lüftert!—Darum sind se of god—wörflich

god! un wi bedankt uns noch hüt för de grote Gastfründschafft, de uns op keen Platz in de Welt so god to Thel worn is wi in'n Orient; dörrch all unsere Bekantschop de wi mit densülben hebbt, af un an, för de lezten 30 Jahr, hebbt uns nich alleen de semitischen Völker dor brav un ehrlich behandelt sonnern of de griechisch- un römisch-katholischen wi lutheranischen Glaubensbekenner! Se beschäftigt sik of mit allerhand Snittselarbeit in't Kloster: Handtöcker, Läpeln, Christus- un Heiligenbilder un kleene Verzierungen ward fabrizeert mit Hand un Mesß un den Fremden offereert för'n Kleenigkeit. Wi müssen uns wunnern dat je bi err lichten Spiesen dennoch Alle en recht ansehnlichen Schmeerbuk—eenige sogar 'ne öwernatürliche Korporatschon—drogn! Err Erholungsstünn ward utfüllt mit de Fütterung von Bageln de in de Umgegend lävt, de so tam sünd, dat je bi Hunnerte—op en gegeben Tecken—ansleegu kamt un sik von de Mönche ut de Hand füttern lat, so dat mitünner an'n 60 Bageln (Felsjwülken—C. rupestris, Boie) un de Hand herumfleegt, un all op eenmal versökt, en Platz darop to erhohln—wenn blots Num för 4—5 vorhann is—dat to Striet föhrt, doch prompt von den Wohlthäter rügt ward, de ohn vel Ceremonie den or de Strietsüchtigen bokstäblich an de Luft sett, wenn je dennoch gliest darop werrer torüg kamt un sik—nu ruhig—op de Schullern or den Nacken von en Mönch sett un err Lied to astöm, wenn je na un na ut de Hand of er Futter erlangn dhot. 'Ne Collektschon von werthvolle Böker, sowi Manuscripts, velmal mit Teeknungen, sünd nich alleen in den Bökerrum hier, sonnern of in Kisten un Nischen dörrch dat ganze Kloster hin verstreit: dor is dat „Onomasticon“ (Namen- un Wörterverteekniß van Palästina) bi Basilus (storbn 379 n. Gh.) un Hieronimus de Heilige (storbn, den 30sten Sept. 420 n. Gh.—daher sin Heiligendag), sowi dat „Lebn von Sankt Sabas“ bi Cyril; ebnfalls en Manuscript in't Griech.-Arabische ut negute Jahrhunnert, un ole Böker in't Russische, Griechische, Latinsche, Französische un Dütsche; doch ward desülben nich gern wiest, indew; mit all de Wachsamkeit von de Archimandrit (in de griech.-kathol. Mark de Person de da Erz- or Generalabt is, in de röm.-kathol. Mark de, de de Ordnung, dat Verhohln, de Mönchsgelübde, un wat en Kloster op so'n Art angeiht to öwernachen hett; ünner sin Botmäßigkeit steiht de gewöhnliche Abt un—falls et en Irmskloster—de Abtissin, de keen presterliche Handlungn'en verrichten dörrt), dennoch manchmal en Mark rutsjuggelt ward.

Two Miel östlich von Mar Saba sündt man Bargu de 2000 Fot hoch un daröwer sünd, un von hier ut dal, un entlant an't Dode Meer in südbösl. un südl. Richtung is de Utsicht 'ne wunnerbar wilde, un präsentert de Gegend en op un dal stiegenes Wüstenland; wo dat

Dode Meer mit de Moabiterbargen en noordwardrapendes Panorama so hinstelt in'n Achtergrund dat de Sina' knapp de Wörtllichkeit faten kömmt von en Drama dat de Natur in'n Vögrund spelt, kleeft in en terreten Antog, bleekt ünner 'ne syrische Sün! Grade östlich von uns öwer't Dode Meer hin nich wiet von de Ostküst seht wi 'ne Erhöhung etwas babn de annern Bargen, dat is de Barg Nebo, (5. Bok Moze, XXXII, 49) de höchste Spitz von Pisga, 5. Bok Moze, XXXIV, 1, so an 4000 Fot babn't Dode Meer, von wo ut Moses dat Gelobte Land sehg; mehre ole Ruinen liegt bi den Barg herum. De Mohammedaner hingegen hebbt er Neby Musa (Moses' Grav) etliche Miel nordöstl. von wo wi stah, also op de Westsied von'n Jordan; 'ne lütje Moschee un'n paar Hüs mit en witten Kalkaustrich ziert den Platz, wo Hunnerte de sik to den Islam bekenn, jährlich to bän kamt. Gah wi von hier en süd bi östl. Cours för ungefähr 17 Miel öwer de ebn beschrebene Gegend so kamt wi bi Ain-Jidy dat grade mittwegs op de Westsied an't Dode Meer liegt, dat Land woröwer wi wannert is de *Genöde von Engedi* glicentsprekend mit den ebn benömten arab. Nam; et meent egentlich „Ziegenbrunn“, wahrchienlich wiel sik fröher sülle Dhiern hier wild opheeln um ern Durst to löschen bi 'ne Quell de 1 Miel an'n Barg rophegt un ungefähr 400 Fot babn dat Bargfundament ut en Kalkfelsen entspringt un recht godes Wader läwert. De Platz ward noch jehet besöcht von Steenböck (Beden nömt hi de Araber) de hier wild löst; dor möt fröher wol Gensjen west sin, indem de Bibel, 1. Sam. XXIV. 1—3, von en Gensjenselsen spricht wo Saul mit 3000 junge Kriegers den David to fangn versöcht; deswegn ward hier of en paar Miel nördlich von disse Quell, en Höhl as dejenige von Adullam wiest un wererum noch een, de an 6 Miel westl. von Mar Saba un ungefähr ebnsj wiet östl. von Bethlehem liegt, welche de rechte, is nich bestimmt entschec'n. De benömde Quell as se sik dat Dode Meer tostörret is besetzt mit Röhricht un verscheedene kleene Böm, darünner Büsch de to Mimoseen hört, meistendheis awer nur von ginsterartige Form; so is hier of de al vördem bemarkte „Osher“—*Calotropis procera*—wi hebbt awer de „Applun von Sodom“ de op er wassen süllt nich sehn, weet awers dat de Plant de Mudarworteel läwert wurnt dat Mudarin wonn' ward, as een von de gefährlichsten Burgiermittel.

Von hier ut, wererum op en wilden Weg in süd bi west Richtung mit 'ne Distanz von 9 Miel an't Westöwer von't Dode Meer hindal, kamt wi na Masada, nu Sebbeh nömt, et liegt in Ruinen, op en Felsen an 1500 Fot hoch, de dörrch 'ne twe Miel breede niedrige Sandfläche von't Dode Meer trennt ward, nu dörrch en smalen Isthmus (hier Felsenweg umgebn von Asgrün un nich von Wader) mit

de westlichen Bargo in Verbindung steht, wiel he an de Nord- un Südsied dörch deepe Kluchten alleen un fri hinstellt ward, sowi an de Ostsied, na't Dode Meer to, wo he steile Wänn von 500 to 700 Fot Höchde stellenwies ohne Afjaz präsentiert. Et fällt hart denfüllen to erstiegn, mitünner op Hann un Jöt, un denn fasthohl! wiel e e n Mißgriff or Mißtritt in de Deepde un in'n Tod führt!—Babu is en unregelmäßiges Plateau, von god 1000 Fot breed un 3000 Fot laut mit Ruinen öwerstreit, sogar noch deepe Behälter um Regnwader to sammeln, jülbst Plätze mit Ger anfüllt um in Nothfall wat to bun. Dat Ganze weer inslaten von 'ne hoche Mur. De Gesichte is folgende: Masada wor ungefähr 150 Jahr v. Gh. as Fort von Jonathan Makkabäus bud (een ut dat Makkabäer-Geslecht; sin Gesichte steht dhelwies beschrebn in de Bibel in de jobenömden Makkabäerböcker, de natürlich mank de Apokryphen hinstellt ward), et wor von Herodes verstärkt un full, mit de Juda-Römerkriege, fort vor de Zerströrung von Jerusalem in de Hänn von en Guerrilla Bann, de S i f a r i i, de Rache to de Römer—damals Herren öwer Syrien—sworn, un sik nich ergebn wulln. Nadem Jerusalem von Titus total vernicht worn,—70 Jahr' n. Gh.—weer Masada, un en paar Plätze mehr, noch besetzt von dissen Guerrillas (sämmlich Juden mit Fruus un Kinder), de stark gegen de Römer utheeln un sik nich ergebn wulln; deswegen wor Flavius Silva as General von de Römer mit sin Heerschaarn hinschickt um je ünnerthänig to maken. He bu' erstens en Wall um dat Ganze, den man noch verfolgn kann wenn man babu sieht; denn jungn he an na römische Kriegskunst mit Maschienn' gegen de Würrn to breken de endlich of nagebn, wiel inwendig werrer höltene bud worn gegen welke de Römer mit err Maschienn' nich so vel Kraft bewiesen, bet se toletz anfangn Füer to smieten dat de Barrikaden in Klamm jett, un somit de Hoffnung op wiederen Werrerstand von de Juden nehm, worop sik de Römer för de Nacht vertrocken, indem je de Butenmur scharp bewachten damit jo Keener se entfeem. Dat Letztere har knapp nöthig dhan, denn Keener von de 967 de er Bestes versöcht haru err Freiheit to behaupten, weer geneegt wegtolopen; in'n Gegendhel, Eleasar de Führer, versammel de bravsten von sin Bann' um sik, un heel 'ne Anrede de erschütterut is to lesen, un de of jülbst d e n angrippt de en Hart von Steen un Ijen hett!—Doch weer de Forderung von em 'ne schreckliche, un et neem Tied ehr' dat Gemöth von en Vader so stempelt warn konn, um sin Fru un Kinder—sin eegu Fleisch un Blut—jülbst to morden, as Eleasar dat verlangn! Deswegen jungn he to'n tweten Mal werrer an: „Ik meen ik har brave Menschen führt—Männer de bereit weern so to lebn un to starbn, ik jinn' mit Smarten dat Gegendhel! Zi sind, schienbar, nix beter as

dat gewöhnliche Schlag—bargn vör'n Dod de ju von dat Slimmste dat bevör steiht erlöst. De Börschriften von unse Väder lehrt uns dat dat **L e b n** un nich de **D o d** in't Unglück störrt. Dod gifft Frieheit to de Seel un befriet ut de irdische Slaverie un verbindt mit Gott! Wat en Kontrast twischen dat un wat de Römer för uns hebbt—för Fru un Kinder—falls wi lävt her to'n Morgn! Erwägt wat unse Bröder dörgahn in Cäsarea, in Scythopolis, in Damaskus un in Jerusalem! Unse Hänn sind noch fri dat Swert to griepen, morgn sind se bunn' un wi sind denn dwingn op dat Geschrei von Fru un Kinder to hörn de wi nich helpen köönt! Lat uns starbn as frie Männer starot! !'—

Disse Wör vollfülln ern Zweck: all de Werthfaken woru verbrennt, denn worn tein von err Nummer utsöcht de Annern dobtomaken—Familien, Mann un Fru un Kinder gebn sik den lezten Kuß, de lezte Umarmung—je län sik dal un storbn en Heldendod!—Denn wor een von de lezten Tein na Lot utsöcht, un he slog de Regn, un denn sik sülbst! Wat 'ne schreckliche Scen, de noch grell vör de **B h a n t a s i e** tritt, wenn man op de verlatene Klipp steiht. Kann et annere Menschen wunnern wenn e t b i **G e n i g e** s o h o c h ü i g g t, dat se mank de öden Ruinen noch dat „Klaggeschrei von Rachel un err Kinder hört?!“ Datsülbe wat noch bi Bethlehem s o vernahm ward, doch dor sik op den Kindermord von Herodes betügt.

Wi möt noch bemarken, dat de Römer des Morgns sik nich wenig wunnern dhän, indem se dat tragische Schicksal von 'ne ole Fru un noch 'ne annere, hochbegabte mit fiev Kinder verneem, de sik verstäken in een von de Höhln, un deswegen an'n Lebn blebn. Von dissen Plaz hebbt wi 'ne utgeteekene Fernsicht ganz öwer't Dode Meer in't Osten, un öwer de ganze Wüste von Engedi in't Westen un Nordwesten mit err Sluchten, Klünn un Grünn—mit Bargn un steile Felsen—mit Sand un mehliche Kalklager—mit all de eensamen, öden un wilden Naturbilder, un et bringnt uns to de Frag: „Wi wär et möglich för de röm. Legionen hier vörtodringn, mit Elephanten, mit Katapulten ('ne Art Emietmaschien, womit grote Biegels un Steen gegn'n Fiend anfleudert worn), mit volle Kriegsrüstung? Wahrlich, wahrlich! 1800 Jahr' predigt hier 'ne schreckliche Verwüstung! Et nimmt gegenwärtig den besten Menschen (physisch un anners mit he stark un gesund wän) un sik dörrch düit ewiges Op un Dal—Hin un Werrer—an Bargn—babn Felsenspalten—öwer Klippen—dörrch Sand un Steen u. s. w. forttoarbei'n, un denn mit Lebusgefahr indem hier keen Wäg sind! Dat hier fröher Wienbargn un Gorns weern is knapp to begriepen; dennoch sobald wi Terrassen troken un de Grund darin irrigiert ward, springnt un waßt hier Pflanzen! Wi

smiet noch en lekten Blik op dat Dode Meer, blänlich un sülwern liegt et vör uns, dat merkwürdigste derartige Wader op de Welt!—

Da is na unse Meenung keen Zweifel, dat et een von de alleröfsten Seen op unse Er is, denn de Flothmarken un de parallel lopenden Terrassen, as un noch sehn ward bi Engedi, wouon eenige öwer 300 Fot babu den See liegt, bewieft to düttlich den Urcharakter dat he grötter weer; un wi Genige op de Idee kam sind, dat desülbe fröher kleiner weer, könnit wi nich begriepen. Verfolgt wi en süd-südwestl. Cours von't Dode Meer, op dörrch de innerste Ghor or Wadi-el-Arabah bet hin na den Arm von't Rode Meer de in entgegengesetzte Richtung as Meerbusen von Akabah ankommt un dörrch en Gebargskamm von de Wadi treunt ward, so findt wi dat en allmäliges Stiegn, to 'ne Höchde von 790 Fot babu Seespiegel stattfindt, mithin kann de Jordan nich fröher—as so Bele meent—in de W. v. Akabah mündt hebbn. En stilles Binnwader mut sik vör dat Känazoiische-Tiedöller von unse Er, ganz von den Hulehsee her, bet etliche Mieln südl. von dat Dode Meer hinstreckt hebbn, dat de volle Breede von den Ghor inneem, welches na un na dörrch physische Kräfte op den gegenwärtigen Stand dalträ, wo denn de grötsten Verdeepungen stahn blebn as Landseen de in Wirklichkeit nix Anners sind as 'ne Jordan-Grwiederung. Noch immer geht disse Wessel vörwarts, dena de Wadis bringnt nich mehr dat Wader na'n Jordan un dat Dode Meer as se dhän to Abraham sin Tied. De Jordan ward inger, de Dode Meer Ketel verslammt; sin Wader verdunst! De Saltgehalt, de dörrch de geologischen Deller ut den Lava-, Schwel- un Kalkstein utlaugn dhä, is de Bewies von 'ne allmälige Verdunstung. Kalk- un Toffstein sind rasch tersett, un dusend un awerdusend Cubitfot ward jährlich in den langen Ghor rümmerschölt un spölt; de Bargn von Judäa un Moab ward na't Dode Meer rindragt! Dat Holt in Syrien, an'n Libanon un Antilibanon mit den Hermon ward vernicht un damit de Regubotschaster för de Jordanquellen; un deswegn in 6000 Jahr' von nu, wenn de plattdütschen Stämm' dissen Afchnitt lest, ward se sik wunnern dat err Geographie keen Jordan verteeft!



Ideen öwer't Weltstystem.

As Mensch heff ik dat Recht to fragn,
Un dörf min eegen Uetrung wagn:
„Wo liegt de hoche Weltenthron,
An'n Sirius or Orion?
Wo is de allererste Kraft,
De jedes Dingn in Weltrum schafft?
Wo flüt dat Aether-Weltmeer hin,
Dat born wor ut ne Central-Sünn?“
De Wetenschop, mit vel Ideen,
Belücht de Fragn so ganz verschee'n.

De kloken Lüüd de hüt, opstunnst,
Mit all er Räten un er Kunst,
Er Bestes dhot na ern Verstand,
De met', mit Zirkel un Sextant,
Dörcht't Fernrohr, mit en Gradenkranz,
Stünnwinkel un Polardistanz.
Ik bringnt dat Spectroskop von Wie'n,
Se dal, de Fraunhofer'schen Lien.
Mit Instrumenten, wunnerbar,
Leggt je vel Unbekanntes klar.

De Kraft, de sik de Plant opnimmt,
Is Nahrung, för dat Dhier bestimmt;
De dheit dat Dhier Bewegung gebn—
Bewegung meent hier fries Lebn;
Un Lebn kommt von de Sünn herdal,
Er chemisch, warme Allmachtsstrahl
Is Ursprung de dat „Wardn“ hier gifft,
Un Allns op er Planeten drifft.
Desülbe Kraft, de Welten bud,
De noch in'n Licht op't Sünnbett ruht.

„L i c h t“ as vermählt mit Aether-Swingu,
Dheit wi de Schall sik vörwärts dringu,
Dörcht't ganze Weltall hin un her—
Von alle Kanten, krüz un quer.
De Aether ward to't Swingu hindrebn,
Dörch Welten, de in err Bestrebn
Sik gegu de sine Masse rient,

Un dadörch Spirallien beschrievt.
So dhot se jülbn dat Weltlicht gebn,
Indem se so dör'n Aether swebn.

De Sün, Planeten un de Mond,
De hier uns eegn Systeem bewahnt,
Mit milljionen Meteor, n,
Kometen, ebnsfalls of hier born;
Un Körper, noch nich konzentreert,
De Weltstoff op er Keis verliert;
All streift se dörch dat Weltall hin;
Err Moder is de Central-Sün.
As Systeem bi Systeem hintüg,
Blijft Weltstoff in err Bahn torüg.

De Weltz or Urstoff, so verlorn
In Aether ward werr ni geboren,
Dörch Antreckung, de wirkt un schafft,
Un nu den Weltstoff an sik rafft.
Un darut nie Steern ophud,
De solang in de Welt jee ruht,
Bet en Komet nt wiete Fern,
Den Impuls giff to so en Stern;
Dörch Störung em ut'r Stillstahn ritt,
Un somit op de Weltreis smitt.

So geiht dat Schaffen stetig an;
De Swöre dheit all wat se kann,
De nie Kugel Fü'r to gebn—
So wi er Atoms inwards strebn.
Dat Fü'r dat so in'n Welt entsteiht,
Mit Dampf, Planeten nu verstreit.
Born ut de Krüst, von'n ersten Stamm;
In Ringn un Kugeln, dhon se flamm'.
Hohl in er Bahn, mit Zwang behafft:
Antreckungs- un Afschtöungskraft.

Doch, för de Welten, so entstahn,
Da giff dat of en Uennergahn.
Wenn en Systeem of noch so grot,
So drigg't in sik doch forts den Dod!
Von Anfang an in'n Dodesbahn,
Möt alle, na den groten Plan—

Torüg, hin na dat Weltkind kam,
De ersan et in't Lebn rinscha'm.
So fällt de een na'n annern rin,
As Kinder to e e n Central-Sünn.

Un disse Sünn, na'n e e g n Idee *
Yiegt in de Mitt von'n Aetherjee:
As Quell mit Kraft un Dhätigkeit,
Hett se den groten Rum beseit.
Ursprünglich dhä se ganz alleen
As Wolf, den Weltenrum betehn.
Atoms schobn sik an'n anner ran;
De Weltwolf fungn dat Schrinken an.
Doch Aether, de Vermittlungsbrüg,
As Lichtgewäv—de bleev torüg.

Er Strahlu dhot wörflich Alls dörsjwebn;
Se's Ursak—un bringt Dod un Lebn
To all de Himmelskörper hin;
De born dö'r't Licht na'n Schöpfungs-sünn
Na en gewaltig grot Gefeh,
Dat of keen Stern in't Niek verleh;
All gah't gehorjam op en Wort,
Dörch Gas un Damp mit Donnern fort.
Op Snörkelbahn, an'n Anfang grot,
Kamt se torüg na Moder's Schoot.

Dre Fragu de heff ik vörwarts bröcht;
To alle dre en Antwort idcht;
Un heff se gebn—kannst du se fin?
Komm, leewe Lejer, nimm se hin!
Du meenst velleicht, et is nich so—
Les nochmal, hörst du! nu man to!
Et maht nir—ut dat Alldagslebn,
Könn' wi gern mal dö'r't Weltrum swebn;
Un mit Verstand—de M e n s c h s i n K r o n!—
I n U n d a c h t s t a h n v ö r ' n W e l t e n t h r o n .



Erklärungen to „Türkenlehn“ un „En Stück Islam.“

De Haschisch or Hadischich is en, mit Opium vermishtes, berauschendes Getränk, un wato in Indien un Perrien somt in annere Länder, in den Orient ut de Hamplant wunn'.— Bi de Malagen, de denülben bannig togebban sünd, verursacht he nich selten dat söbendürbe A u o l o p e n; de üusser sin Insluch Beietene, södri, in en Toiland un Isferie op de Straten un meetet Allens dal dat em in'n Weg kommt. De Türken un Araber mögt em gern un vele ge-neet em twe un dre Mal in een Wäk. Ein Insluch op de Sinn' is je nader de Dos—grat or lüj—is, un durt gewöhnlich an 3—4 Stünn'. Während de ersten 2 bet 3 Stünn' driggt de Aban-tasie den so Beinsluchten dödr'n Borchof von'n Himmel un in't Paradies; in dat letzte Stadium dödrch de Höll. De Lürt is en Slav to Haschich.

De K a r g i l e h is 'ne Waderpiep, un besleht ut en buntverzierten, kloedenartigen Pottel, de tor Hälste mit Wader anfüllt, wo de Stöpsel dödrch en piepenoppähnliches Geisß vertränt is de den Tabak entholt, mit 'ne dünne Röhre daran, de in't Wader rekt. Von den Babrand, ünner den Tabakfegele, lopi 1—4 Kläuche hin, jeder 3—4 Fot lang, mit en Fernsteinspiß ver-zehn, so dat von 1—4 Personen bedeent warn könn. Bi't Rosen ward de Dampf in lange Tög, dödrch dat Wader ünner en rüchelndes Geräusch intogn.

T i c h i b u k meent türkische Piep, or en Noht, dat an 2½ Fot lang un gewöhnlich von Weichsel or Jasmin is, mit en dicles Fernsteinwandstück un en Kleenen Bontopp. Bi fierlichen Anglegenheiten maant de Orientalen ward besülbe jeden Galt bi'n Inritt gehu. Dat Reinigen, Stoppen u. s. w. is de Arbeit von en Deener den man T i c h i b u k t i c h i dünt.

F e r i d j i c h s un S c h a l w a r s sünd Koppböker un Umsläg, dragn von türkische Feuns, meistens ut Sie wänt.

Y q = I = l a = h a, I l = a l = l a, H o!—meent: „Dor is keen Gott, uter Gott.“

Das ebräische Wort S e h e o l kommt 64 Mal vör in't ole Testament un is von de Dewer-setters gehu wi folgt: 3 Mal as Agrand, 29 Mal as Grav un 32 Mal as Höll.

Das griechische Wort H a d e s kommt in't Nie Testament 11 Mal vör un is 10 Mal as Höll un 1 Mal as Grav öwertett. Beide Wör meent dödrcht nich den Platz wo de gegenwärtigen Schritten de Höll opbud, sonneren te repräsentieri velmehr Etwas, dat swari, still un ängstlich is, un darum en Dobriet, wo Dejenigen, de dahin na'n Dod besjedeend ward, blots temporär, awer so nich jör ewig sünd. Dana hebbt of wahrhienlich vele Araber 'ne Idee, dat de Seel in'n Körper blifft wädeud de erste Nacht nadem besülbe begrabn, welfes gewöhnlich binn' veeruntembig Stünn' geschüht. Inwidel in een or twe witte Döter, ohne Sark, ward de alldägliche Wösten op de rechte Sied in een, ut tohge Steen opbudes, Grav legat, mit sin Dgn na Meesa to. Hier erwart' he, noch in de erste Nacht, de beiden Engeln: M u n k i r un K a t i r, de em to 'ne sitzende Positur un temporäres Lebn verhelpt um em de Fragu to stellen, as to sin Verriren in Allah, in sin Prophet un in de Koran un ob de K a b a sin Kibla (Anbetungspunkt) weer. Fallt de Antworten slecht ut un ertöbgt Untorendtheit, denn toment un slagt je em mit en iien küll, bes-jonners in de Schläfengegend an'n Kopf; in'n entgegengeesetzten Fall, gädt je em ern Frieden, un beet em in Allah sin Schug to rahn. Nadem dat Gramen dremd is, ward de Seel na Berzakh or Barriet—, dat Habes von de separaten Geisier—afführt, un dor to bliehn bet de in Ultsch stanz-de Vereenigung mit den Körper werer stantfint. De Gläubigen, je nadem er Wart, ward al dor en hochen or niedrigen Grad von Seligkeit erlangt, wiel de Seelu von Propheten direkt na't Paradies gah; hingegen ward de Ungläubigen dor al en Lärmack geneten, von dat, wat je na er Werrereenigung to besahn hebbt.

D a r t a r a s is en griechisches Wort un meent dat „Gefängnis von Habes,“ wo de Bösen verpelt bet to'n Anbruch von't Künzige Gericht; also et kann of nich Höll meent, denn Höll meent e w i g e Fien un Qual! Et ward blots op een Stell in de Bibel junn un is öwertett as Höll: 2. Petri II, 4.—De ursprüngliche Idee to dat Wort is ut't Heidnische entsiahn.

G e h e n n a is en ebräisch Dowlwort—g e z h i n n o u—un referiert op't Sinnomdhal, jüdisch as dieß ünner Jerusalem, wovon wi de erste Erwähnung findt in Josua XV, 8, wo de Grenzen von den Stauun Juda angebn sünd; et ward of Tropheth nömt, 2. Könige XXIII, 10, wahrhienlich na dal Wort to p h, welches Trommel meent, de dailst frukt wor, wi de un-schälligen Kinder den ammonier Hören M o l o c h opert wor, un er Geschrei to öwertam. Nadem de Molochbeent to opführt in dit Dhal, mit all dat Haarträubende un Schreckliche, wat religiös sanatische Menschen erdenken sönn, keem et in'n Betrri, so, dat et ansieh wor von de Juden as de il-minne Platz von de Welt. In dissen Sinn is et of in dat Nie Testament 12 Mal in den Urteri gehu. Ebenalls sprikt Jeremias, in sin XLIXs Kapitel in graphische Wör öwert dit Dhal: dat je den Baat H ö ß e n bnd besst un er Kinder to verbrenn, dat Tropheth untrein is, un den-Sinnom „Bürgehal“ keeten un Jerusalem teridrt warn sall. Ut Alln geht ter-vör, dat et ke'n Platz meent, de mit den tokünigen Stand von den Menschen to ddon kest. Troppem dat Wort so hüpig as Höll öwertett, mit en Beddigung as wenn et den Platz von de Verdammten jör de Tokunft meent, obglet dödrch de ganze Bibel en bearartige Zee dödrcht nich fund gebu ward; un mithin keen Höll wo e w i g e Fien un Qual herrcht! De ist damit verirut maft ward sünd, dat dat e w i g e F i e r amangnt to dremn' maft de ersten Christen, wo de Preiters de Schürtom un schümel god to handbadn wussen un dadörch dat Volk in't Schock to holt!

Weloch of Moloch weert en ophēnigker Gott nu Hamu ut Jorus Ba de Kabbiner
 eer Mlag meer et en Gōds ut Weijng (Genige leggt ut Jien) mit en beidēten kalostopp en ber-
 vōrtredde Arme in 'ne sītude Poitue op en Thron ut datwilde Metall, inwendig holl, mit
 jōn Adhelnung: de Ste jōr Wēch ut Fleisch de Ste jōr Schildbrōen, de Ste jōr en Wōderlamu,
 de Ste jōr en Bog, de Ste jōr en Skalo, de Ste jōr en Sō un de Ste jōr en kind. All woru brat
 dōch en Jūer wāht in dat Ungeheur. De besagte Gōds is leen anner as de Baal, welfes
 H er meent, wiel Moloch uns as kōnig kund gein ward. De Iraeliten freegn disse idre-
 liche Sitte von de Phōnizier ut Phōniker un befeeln je of bi, het wāplichenlich to de Zied wo
 dat jūdische Staatsweien dōch de Babylonier vernicht wor. In de griechisch-rōmischen Schriften
 ward de bes. Gōds bald mit Zeus=Jupiter bald mit Helios=Apollo un Heracles, beionuers amers
 mit kronos (Saturn) vergleteu: de Bibel sūlbit sūweri man lieje Andūdungen hwer dat Gutz-
 stahv von den Baaltustus, dennoch geiht ut besūbhe herōdr, dat man inner Baal, dat mā n-
 lich ertūhgende Naturprinzip as 'ne Lebnsdrietrait von Alnā
 verehr. Tāllose Prester wein to'n Baalbeent iniet, to'n Zied, wi de Kōnigin Jhabel-
 de Dōchder von den tyrischen Kōnig Gihbaal—dissen Gōdbēndit ut er Heimath mitbroch na
 Jrael. Man erlaube sit de idrekrāchten Urtungen; wāhrend trōher hlos Diern opiert un
 wilde Dānje opirhet weern wo man sit mit ischarpe Instrumente verlete, woru nu Diemchenopier
 un Verschimmungen, as na'n regelrechte Ornung inūtri; un de iderēbūden Radeich=Radeicho,
 dat meent „Gewiehte,“ geem sit as Puhler un Puhlerian' dat offēnlichen un idānlichēn Miz-
 weinungen riemwillig, un inner dat Joropen von't Volk, bin; doddōch wor Familienleben inner-
 wōhlt un de Sittlichkeit begzōdn. De weibliche Gottheit weert Baaltris, je pūnn den Baal
 (Zūngott) as Marir ut Maroth (Wōndgott) to Zied, un vertrā dat „empjangen de
 Prinzip in de Natur.“

De Koran is de Bibel jōr den Moslem un en Gemisch von Heiden-, Jnden- un Christen-
 dhōn. he beiteht ut 114 Suras or Kapiteln von verischeedene Lāngden, opmārt, na den Moslem-
 globn, von Mohammed inner 'ne gōttliche Offenbarung, un sūt deswēgn all de Weterischoy,
 Weisheit un dat Geies in sit, as de grote Fundamentsquell jōr den Glāubigen. He eristert nich
 in sin gegēndrige Jōrm to Mohammed sin Lebnsstieb, un von dōd to Zied — mitūnner in
 abstrakten Kapiteln—berōffēnlich je nadem, wi de Propheet behaupten dōd, dat et em offēnbar wor;
 wenn sin Anhānger dat von em Diteerit op Palmblād, wisse Steen un de Schulfertuaten von
 Kameele un Schray opschrebn, de von Haphā—een von sin Jynus—nāher jammelt, un von sin
 Scribent Zeid=ibn=Habit na sin Tod, as erste Copie sehr geuicht utgein wor.

De Bruun Jem = Jem is, na mündliche Dēwērlāwēring von de Araber, de anner heilige
 Quell, de mit de Siloquelle gemeinshafftlich in dat Paradies quoll, dōch de grote Floth verlost gungn,
 uāher amers von en Engel to Hagar un Ismael offēnbar wor, wenn fort nadr de Amalekiter
 de Stabt Becca, dat gegenwārtige Mecca nicht dabi bu'n dhān. De Bruun holt regelmāsig en
 Quantum Wāder ut 50 Jōt deep mit en Dōrchmeter von god 7½ Jōt; et heit en bitterlich=wecken
 Weimāk.

K a a b a, dat Allerheiligste jōr den Araber, is en wōrbelartigen Pu mit en jwornen Dēwer-
 tog bedekt, de mit Inidriten ut'n Koran versiert is, in de Mit op den Fōrōn von de Moische
 „El-Haram“ in Mecca in Arabien. De Sag na, wor de Kaaba von Ismael un Abraham er-
 richt. Legbēndē sin Fottritt ward noch wies. Um de Arbeit to innerhūten krōch de Engel
 Gabriel den berūhuten Kubissteen—de Kaaba steen—ut' Paradies; de awer siendem
 von de welen Sūden wartlich woru is, he siegt an veer Jōt dabi den Grund in de Korōniz-
 cck von de Mur in Sūktur rat, un is en vulkanisch Basaltstūck natūrlisch mit polkoreerte Kryptallin
 inleggt, von den Araber H a b f a r e l : A s w a d nōmt; sin Jōrm is hōfornud un 5½ Zoll
 hoch bi 8 Zoll breed, mit en unregelmāsigē polkoreerte Dēwērlāche de en rōdlich=wartes Aniehn
 driggt.

H a b s h i is en Meccapilger, wiel H a b s h a in't Arabische Pilgerfahrt na Mecca meent.

P a r a d i e s is en Wort dat Verslich entnahm, un meent „solūntige Seligkeit“; dat
 Wort ward nich junn' in't Ne Testament.

S t a m b u l ward so nōmt von de Tūrken un meent Konstantinopel.

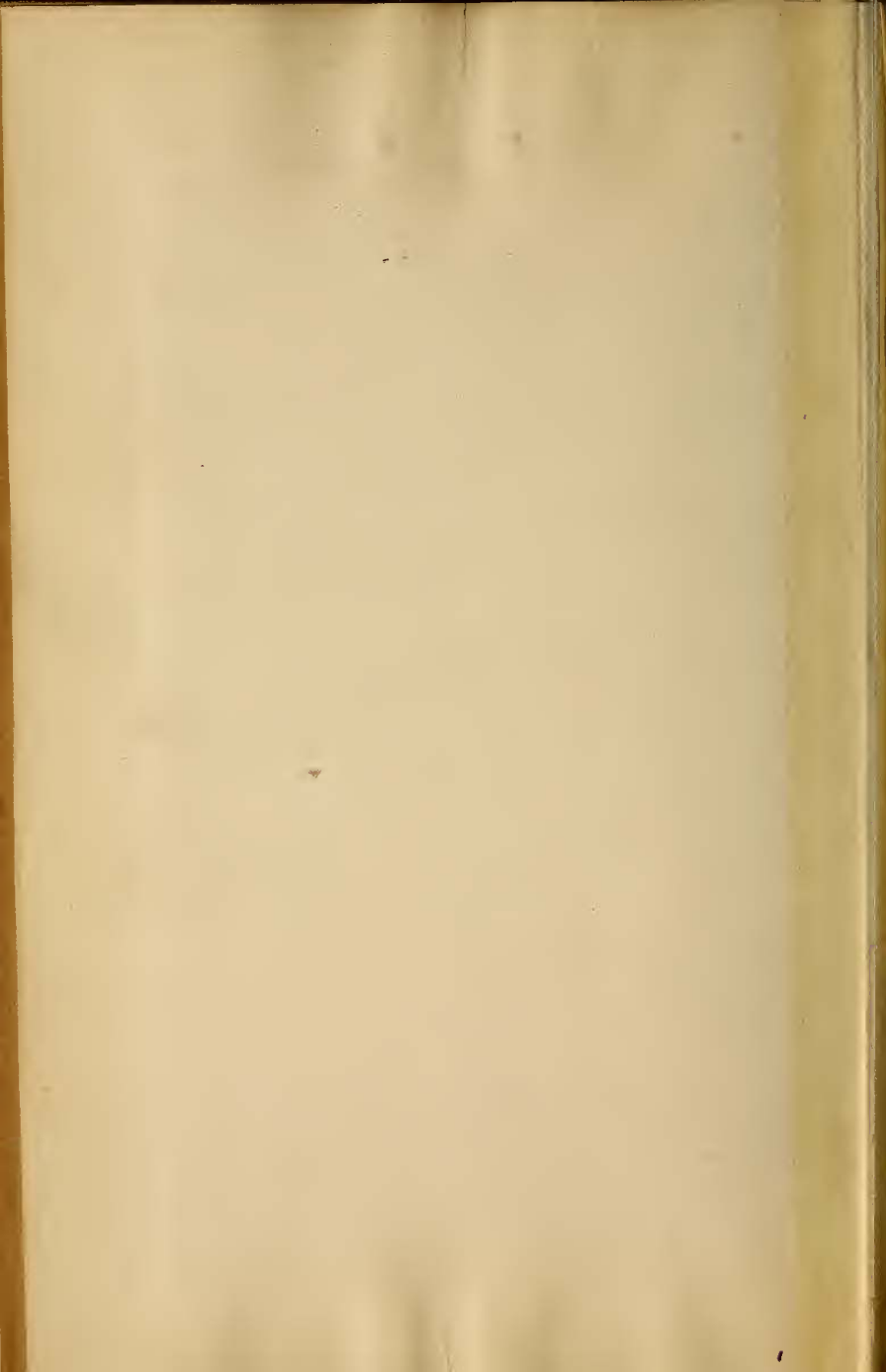
I s h i m p a n i e or S h i m p a n i c, de 4—5 Jōt hōhe Kap, jworn un grofshaarig; obue
 Dēerit mit grote Ohn un flachen Wērlōpp, de richtige arisanische Wāknemich, de den Menschen
 hūndich Kōrperbu am nehgten stiech, obglie de Gorilla (na Owen) de grōfste anthropomorphe
 (menschēhliche) Kap is, de an 7 Jōt lant warn tanu.

Gorgonen sūnd na den griechischen Mythōs de dre Dōchder von den Hōrōs un de Keto,
 mit Namen: Ethno, Gurgale un Medusa, de wōkntant weern in Libyen as grūfge slangnum-
 gdrickte Ungeheur.

Des Abēnds an den 15ten in de Ste Monat Sabaan siert de Araber in sin Mo'ichee dat
 Fest S a a b = B u r a d, op Klāndlich de Gerecktsfucht. In disse Nacht ward de Wōndbr-
 (es=Zidr) as iūrtite Kom von'n Paradies schūrtelt, un as jeds Plad de Nam von en Ber-
 driggt, so mut de, den sin Plad anidritlich ward, in dat Jahr starbn. Na Zūnnenūnertgān
 sūhgt man Fūnde in er Moischee sit verjammeln to'n Gōdā. Op Strohuatien un perst



Welbargsdörp un Jerusalem von't Westen ut sehn. Bagfiedn 205 un 328.



Lepruche sijn de andachtvolle Muselman mit verkrüzte Been vor 'ne kleine Staffel, de awers immer babijn sijn Hüften rekt, worop de Koran liegt, de he so würdigd dat se ni deeper to sijnn tommt.

Harem is dat aigefonnerte Frunsgeinack bi de Mohammedaner, dat meistens döck wängn mit de Wahnung von den Mann in Verbindung steiht; teen Fremdling dörfi et beträn, mit'anner nich mal de Mann; süßgi he en paar Tschitschips vor sijn Fru er Dhör, so is dat en Bewies, dat se Weiß hett, un he erlaubt sijn nich rintogabn. Sind mehr Fruns, wi een vorhamn', denn hett jede ei Gemack. De bemittelten Fruns verdrigt er Lied mit Kaffe un Theedrinken, jowt mit Emöten un allerlei Südigkeiten un Gebadenes to äten, ebjnalls um Weiß to empjangn un to maken, wief er armeren Soawellern gebwungn sijn, in en verflaten un dumpig Gemack de hässlichen Arbeiten, jowt Spinn, Flechten, Wäbn, Reihn, u. i. w., för'n Lebensünnerholt to verrichten, ohne Deenerhart (Eunuchen), de as Kastraten de Rieten bedeent.

De H a s c h i s c h e n hebbt wi, ohne en poetisches Toddon, repräsentert, as je uns von en gebid'ten Moslem—de em togedon meer—gebn is in Kairo in Egypten. Na sijn Utzag, präsentert sijn immer bi em delikaten Bilden, wi vorher jehn äinner den narrotischen Inklus von en de Sinn benemeldes Gedränt. Wi weet nich, dat unte Woderprat sijn je damit berat het, darum gävt wi et in dat Folgende: „T ü r k e n l e b n“ mit „E n S t ü c k I s l a m“ dana, op welfes sijn dat Vorberghandte betredt as 'ue Zinleitung to de beiden poetischen Sidräge.

*

*

*

Türkenlebn.

De Türk lävt na sijn M-Koran, as echte, brave Muselman, Wi em Mohammed dat vörschriift, un as de Islam em dat giff. Statt Wien stürft he sijn Mokka in, un reißt wol of na M e c c a hin, Na'n Globn, as H a d s c h i hier to strebn—to'n Wenigsten een Mal in't Lebn:

Um ut den Brunn, de schenkt von Babn, an't heilig Wader sijn to labn, Hier bi Z e m - Z e m, de Wunnerquell, wo Hagar mit en Ismael, Vor Tieden vör't Berjachten stunn, wenn je tolez dat Wader funn. Dor lagert he sijn op sijn Wies, un drinkt—un drömt von't Paradies. So hochbeglückt un lebensfroh, geiht he torüg na S t a m b u l to. He küß' de S t e e n von'n Himmel, echt; veer Fot babn Grund in Sülwer leggt.

In de Moschee, de K a a b a m u r, söbn Mal, na Pflicht, in eener Tour. Un nu lävt he op Türkenart, indem sijn grote Pilgerfahrt Em Zugangn in den Himmel giff, wenn he of n o c h s o d u l l d a t d r i f f t.

Un wenn of Lust dat Laster bröt, un falsche Leev de wahre dödd, Un stez en Neegung wäht un gröht, de blots för Moslemwierer glöht, So makt dat nir—he's uterwäht, obglick he immerfort nu fehlt!—He smökt in'n Tschibuk edles Krut, un smitt den Ros in Wolken rut, Dörch Näs un Mund, mit vel Behagn, in blaue Snörkel opwärts dragn.

Un op'u Rüg, verkrüzt de Been, liegt he un lett sijn so bedeent Bou'n Tschibukttschi, in Luxus dann, op Teppichs wävt in Teheran. De Nargileh steiht of to Hand, as Waderpiep in't Moslemland. Sin Harem is sijn Königriek, as unumschränkte Herr toglick, Mit Wollust un mit Türkengier, entwürdigd he sijn äinner't Dhier! Et Hachisch drinkt he velmal fri, dat reizt sijn starke Phantasie:

He föhlt sik op en Krösuswagn, von Engeln rop na'n Himmel tagu.
Sin Unglück fällt un Allns verswindt, wat em an „Terra firma“
bindt;

In Zauberbilder, magisch schön, sühgt he en feenhaftes Grön,
Cypressen un Platanen stahn, phantastisch, op gesmückte Bahn.
In Feridschis von'n schönsten Stoff un Schalwar's dragn an'n Sul-
tan's Hof,

Mit fiene, bunte Stickerie, drievt hübsche Fruns Kokerterie.
Err Lievens rod, un stramm un rein, bedeckt twe witte Hügel'n fein.
Von se ward he mit Lust begröt—mit Biederton de week un söt;
Bald swelgt in Anmoth Brust an Brust, an'n Strand von'n Him-
mels-Bosporus!

Triumphbögn, Sül'n un Vasen ziert, den Platz wo Lust ern Jngangu
fiert.

Guirlanden swingnt sik wiet herum; Jasmin un Caprifolium
De klammert sik an Mur un Fries.—Un prachtvoll babn dat Paradies,
Mank Rosen, Gold un Anemon', dor swävt de Moslem-Weltenthron,
För Allns op Cern doch unbekannt, as wunnerbares Newelland!—

Mern in en grote Palm-Allee, in't Paradies steiht en Moschee,
Von ungeheuren Umfang bud, ut Krystall de op Jaspis ruht.
Un goldumleggt, in Föer schrebn, steiht babn de Dhör Arabisch schrebn:
„L a - i l - l a h a , J l - a l - l a , H o !“—Un langsam kommt he werrer to!

Un mit dat Tokam, een bi een, verliert sik nu de Freudenscen:
De slanken Fruns in Wollust kleedt, verswindt in'n Newel, de sik breedt.
Un nu gifft sik G e h e n n a kund, vör'n deepen, düstern Achdergrund,
Wo ut nu Slangn un Lindwürm springnt, de sik in Sliem nu krümmt
un wringnt;

Mit Drachen furchtbar un enorm—ot Döwels in Tschimpanseform,
Danzt in en höllischen Gallopp, beehrt mit en Gorgonenkopp!
All grell von'n swarten Grund opdreb'n, mit Hauern, Hörn', un Slangn
umgeb'n!

Ganz schauderhaft un wüft un wild: en T a r t a r u s - un H a d e s -
bild.—

Un mern in'n S c h e o l p f u h l nu rin, treckt em mit Orien de Döwels
hin;

Indem se hult un zischt un gloht, mit Necken immer duller troht.
Et is nich länger uttostahn.—Denn, in den Dgnblick brickt de Wahn!
Op eenmal föhlt he sik alleen, un somit slüt de Haschischscen.—
Trozdem holt doch de Türk daran un drinkt sin Haschisch wo he kann;
Denn endlich in Schab-e-Burad, dor fällt von'n Bom sin Lebensblad.

En Stük Islam.

„Islam“ is de mohammedanische Gfobnslehr, un meent Entfagung or de Ergebnheit in den görtlichen Willn. Se ward indheldt in „N a n“ or Theorie un „D i n“ or Praxis. Dat Stük is en Araber ut Jericho navertellt, un wiet entfchieden von'n Koran af. Wi gävt dat blots as 'ne beounnere poetische Darftellung, worinnen Nir den Araber dwerfäggt.

* * *

Wo de grötste Orgel geiht, de in'n söbuten Himmel steiht;
Dor steiht of de Dodenbom, ünner'n hellen Kryftalldom.
Mant sin Bläder, goldbeschrebn, dhot de höchsten Engeln swebn,
De da Jeden registreert, de op disse Welt vörfehrt.
Fangut en Blad an freich to driebn, möt se den, de born anschriebn.
So holt jedes Blad en Nam, un de Bom se alltosam.

Disse Bom, as en Smaragd, ward von Allah sülbst bewacht;
Hell bestrahlt von alle Sie'n, mit en hehren Glanz un Schien,
Steiht he in den Wunnerdhau, an de grote Himmelsau.
Dicht dabi in Muscheln ruht—de ut Gold un Sülwer bud—
Slanke Fruns, von Duft anweiht, as ut Alabaster dreiht,
Brachtvoll mit err golden Haar, witt un hübsch un sünnenklar.

Wächtig kommt in Himmelsdracht, Gabriel mit all sin Macht,
Un grippt stark, mit Engelsmann, kraftvoll nu den Stammom an;
Schüttelt, na sin eegen Wahl, vel or wenig Bläder dal!
As se fallt, so kommt de Dod, sammelt jedes, lütj un grot;
Fest, as he se opnehm dheit, jeden Nam, de darop steiht.
Alle, so von't Schicksal slagn, ward in't Jahr von'n Dod wegdragn!

Doch, da's Trost för'n Muselman; kommt sin Seel in't Jenseid an,
Dreipt he dor in't Paradies, Frunsküd na sin Art un Wies:
Funt un hübsch un slank un schön, in de Lauben ewig grön;
Voll von Lust un Lebensmoth, mit en Strom von Leewesgloth,
Nu en witten Ewanennack, babn en Busen na Gejma!
Mit en Teint* nich funn op Cern—Jede is ne Engelsdern!

So en Himmel, wunner schön, dheit förn bravn Araber blöhn.
Keener, ohn et to verhehln, kann de schöne Tokunft stehln,
Wo sik Leevde fröh un lat, ewig in den Aether bad;
Niet en Unschuldskleed andhan, worin all de Geister gahn.—
In't Elyfium, dor B a b u ward de Godu sik ewig labn,
Wenn dat Dodesurdhel schallt, un err Bläd' von'n Bom dalsfallt.

*) franz., sp. „Däng“, steiht för Gesichtsfarv.



De sös Schöpfungsdaag.

Prolog.

Dörch en Idenhschauch von en Kind, dat in Wahrheit un Genialt spricht ward manchmal en Sturm in de Gemöther von de Lohrers weck; wenn nu of grade teen Sturm dörch dat Folgende hervörropen ward bi den jründlichen Leier, so hofft wi doch dat de Versen-Prolog as 'ne Inwiebung to de folgenden sös Schöpfungsdaag mit Besluf dato bidrägn ward, dat Denkermdägn to reizen. Jedes Ding op Ern ward born, un is primitiv in't „er ste War'n“, so stehet dat of mit 'ne Theorie; se ward gewöhnlich beter utarbeit in den Kulturkampf un Fortschritt dörch de Tokunst, indem dat vereende Weten un Forchen von de Menschheit en Resultat „pro“ or „con“ läwert. Unse Ansicht na—as dat höchste Geschöp; ov Fern—heit de Mensch dat Recht: sit bi den Thron vör de Königin Vernunft dattojetten, ohn Annere um Auidienz to dä'n:

Un mit Ehrfurcht dor dat wagn; dringgend de Vernunft to fragn;
 Un op 'ne geheeme Spur, in de Gängn leggt von Natur—
 Allens, ob et grot or kleen—mit Verstand dor natojehn.
 Wi ward ohne Twiesel sinn', dat de Zudruck op de Sinn'
 So is, as wi forschet un övt—dana sögt sik wat wi glövt.—
 Dheit un Wetensdrangn uns jührn, denn ward wi'n Erkenntniß spürn!
 Doch strävt wi in't Ole hin, ward uns Olt to Oles binn'!

*

*

*

An de Dhör, vör'n Ewigkeit, wo dat Wort Geheemniß steiht,
 Kloppt wi mit Verstand un Sinn', doch de Wächter lett nich in,
 Unsichtbar holt He dor Wacht mit 'ne erste Vörbedacht!—
 Ut de Dhör, in't Anfangnsfeld, trä'n de Steern, de ganze Welt!
 Dörch 'ne grote Weltenseel, de de Elemente heel,
 In 'ne Weltwolf allgemeen—ganz alleen—do to sehn!

Disse Wolf, mit Vörwartschu'm, füll den ganzen Weltenrum,
 Dreih sik as 'ne Kugel rum—Anfangns, ersan still un stumm.
 Doch verrah geheemes Strebn, bald dat Astral-Seelenlebn;
 Denn 'ne Kraft mit Allmächtschann, fungn dörch Niebn en Schriufen an;
 Un de Aether bleev torüg, as de Tokunsts-Swingungungsbrüg,
 As 'ne Masse wunnerbar: swart un klar—dünn un rar.

Ordnung gul von Anfang an, as de Seel de Wolf bemann',
 Se entflamm dat erste War'n in den groten Weltenkarn.
 Kosmisch in dat grote Feld, bu' se nu ut Steern en Telt;
 Brok de grote Wolf von een—form de Stücken: grot un kleen,
 Stell se hin na en Gesetz, unfehlbar dat ni verlek;
 Mathematisch akkerat—Allns na Mat, un probat.

Himmelstörper so entstahn, dhän den Aetherrum bewahn,
 Jü'rig rund, un grot un kleen, mit en Impuls allgemeen;
 Denn de Atoms spürn err Kraft, dörch de Seel de ewig schafft.
 So trän se in err Geleis, jeder in sin lichten Kreis,
 Wiel na'n ersten hochn Befehl, Gravität dat Scepter heel.
 Jede Welt in Embryo, dasinsfroh, roll nu so.

War'n un Schaffen stunn nu fri, jede Welt as Sün'n bleev bi,
Dörch dat Allmachts-Seelungeföhl—as de Krüft na buten köhl—
Sik in't Welthüs to vermehren: nie Sün'n' werr' to gebärn;
Jede Sün'n en lichtes Fü'r—dat de Weltseel kräftig schür—
Smeet werr', na den Impuls leggt, Stücken fort na'n oles Recht,
Stücken, de an'n Schöpfungsmor'n—so geborn—Welten worn.

So geiht noch dat Weltbu'n fort; hüt noch is dat Schöpfungswort,
Dörch de Seel mit fliet dabi, un sett Steern ut Weltstoff fri!
Atom's strävt mit Allgewalt, immerfort för so'n Gestalt
De 'ne Kugelform annimmt, dörch 'ne erste Kraft bestimmt.
Ring's de sleudert op err Bahn möt na'n grozen Schöpfungsplan,
Disse Kugelform annehm, na'n Bestrebn, anfangs gebn.

As en Steen to'n Draht verbunn, kreisend um en Finger wunn'
Stiggt in sin Geschwindigkeit, as de Draht sik opwinn dheit,
So of Welten op err Bahn, dhon bald snell bald langsam gahn:
In de Rechte von sin Sün'n rollt en Planet sneller hin,
As desülbe dörch den Rum leppt in sin Aphelium.
All möt se en Centrum deen, grot un kleen, Jedereen.

Urbestanddhel, as se schafft, dörch de erste Impulskraft,
Präjäntiert ut Licht en Lebn, dat to jeden Körper gebn.
Urstoffsdhel toers entstahn, wirkt na'n ewig klofen Plan!
Welten 'rin na'n Aether föhrt, drägt, von Gravität berührt,
Mit sik fort elektrisch Lebn, von 'ne Centralsün'n se gebn;
Ut dit Wunnerlebn entsteiht: Allns wat geiht un wass'n dheit!

Centrallicht an'n Schöpfungsmor'n op de Aetherjwingen born,
Is dat'sülbe Licht dat strahlt, as't op Eern hier driift un malt.
Darum dheit en glietes Lebn of den Weltenrum dörchwebn,
As de Seel de Regeln jett, dana höhlt in'n Fieberbett—
Venner'n Deck mit Wunnerkraf'—Molekül'n ern Bislap af,
So dat Forms in't Dasin springnt, as se dringnt un sik mingnt.

De Plejaden holt dat Lebn, dat uns Sün'n ern Ursprungn gebn.
Ut de Sün'n entstunn de Ser, un de Ser stell'n Mond werr' her,—
Gen Familie—wat en Plan!—dheit tosam in't Welthüs wahn,
Wo de grote A l k y o n', von den Central-Welcenthron
Dörch 'ne Svingungungusdhätigkeit, Aether seit, Weltstoff streit.

Föhrt en Denken uns dör'n Drom, or ward sik dat mal expro'm?
Will de Tokunft—de uns föhrt—wat nu Hypothesen spürt?
Sonnerbar, dörch Tiedn vergahn, dhän al Weisen rah'n un plan:

Dat de Sünn er Angesicht, Leb'n utstrahl as Quell von't Licht!
Wo freegn de de Ahnung her? Wer geev je de hoche Lehr?
Et weer Licht von'n Weltenthron: Forscherlohn för err Dhon.

De erste Schöpfungsdag.

(Wo Zä'r nu Licht de Ger fortbrigg't.)

Dörch Wetenschop, de hoche Dam, as se uns liet un führt,
Sind wi to en Erkenntniß kam, de unse Ger berührt.
Wi föhlt de Allmacht in een Wort,
De Ger er War'n un er Geburt.
Wat hebbt wi'n Recht to denken fregn,
Dank Schöpfer för den Himmelssegn.

En Fülerstern in Hitten, rod, tritt op de erste Reis,
Fortsteudert, in de höchste Gloth, rollt he in sin Weleis.
De grote Sünn freeg Moderwehn,
Un donnernd haß er Rinn' voneen:
'Ne Rinn' de ers as Gas rümwog,
Un denn to'n Kugel sit verthog.

Ganz langsam, neem dat vele Jahrn, dörrch primitives Strebn,
Allmälig—as um Kraft to sparn—'ne Kugel Form to gebn.
Los weern de Massen anfangns an,
Et neem 'ne Tied, bet Allns to Stann,
'Ne Tied von milljionen Jahr'
Mit Aftöln, ehr je harter wor.

Licht! reppt de Schöpfung dörrch den Rum, un Licht is wat regeert,
Na'n Regel in en Weltssystem, dat still dat Scepter führt.
De Ger glöh nu as Fülerkind,
In'n Swingen de ut Aether'sind,
Dörrch angeborne Atomskraft,
De in dat ganze Weltrum schafft.

De Sünn de strahlt un funkelt Licht, un Licht bringnt uns dat Leb'n,
So, wat op Gern en Dasin driagt, is dörrch de Moder gebn;
Licht giff't de Ger en Fortbestahn,
Un driift er op de Aetherbahn.
Allns wat von Ger op Gern ropstigt,
Kriegt dörrch de Moder Sünn dat Licht.

Licht mut da wän, för jedes Dheil; Licht steiht dat Ganze vör,
Et is de Quell, de Weltenseel, lantscht ut de Himmelsdhör.

Denn Licht dat geiht von Welt to Welt,
To all de Steern an'n Himmelstelt,
Bet na'n planet'schen Newel hin,
De schimmernd borgt von'n erste Sün!

Chaotisch, holt de grötste Macht, as Licht-Gordon op Fern,
Nu öwer Elemente Wacht, um Ordnung intosührn;

Titanisch rast as wilde Brut,
De Massen in Entwicklungsmuth;
Mit Gas un Damp in Füerslunn',
Dheit sik de Ger dö'r'n Aether winn'.

Wi wunnerbar is dat Erhar'n, as Kinn' or Kräft nu köld;
Von Anfang an na't erste War'n, en Füer wüth un wöhl't,

Mit Schöpfungswehn un Donnerschall,
Dat dröhut un bringut dö'r't Weltenall.
De Pyrotechniker de schafft:
He driff't dat mit en Lebenskraft.

De Ger se sülbst mut Moder warn, de Weltseel wirkt dat so,
Vel länger kann et nich verharr'n, denn se driff't er dato!—

So smeet se as en Füerstern,
Er kind, den Mond, in wiete Fern;
Doch heel se em, as Söhn to Hand,
Dörch Gravität an't Gängelband.

He dheit sik fögn na Moder's Will; he hett desülbe Meen',
Dhn'n Gnurnn un Murnn so geiht he still an'n Himmel er to deen,

Tru leppt he, in sin Kreis un Bogn,
De em an sin Geburtsdag togn.
Mit sälwern Licht, to'n Dank, bewacht
He nu de Moder dö'rch de Nacht.

Wat en Geburt in't Weltenriek, de Mond en Gerdenjöhn
Ward born, un formt to'n Kugel sik, as Welten flogn un dröhn;

Grotmoder Sün mit Vadder stahn,
Naturgemäß to Hand hier gahn.
De Ger strahl wer' in'n ni Gewand,
Dat schien wi'n Stern von'n ersten Stand.

Doch wor je ängstigt langn mit Wehn uadem de Mond er born,
Bet nu to, spürt un könn't wi sehn de Rawehn von den Mor'n.

En Erdbebn kann nir Anners meen',
Et dheit de Er noch hüt dörrchtehn;
En Kummeln, Stödden un Dphieb'n,
Versöcht se nu noch fortodrieb'n.

So strahl se ersan nu werr' Licht, doch as de Krüst s'it reev—
Indem mit Nadruck un Gewicht se suell dö'r'n Aether dreev
So köhl se af—'ne Hüll form s'it
Rundum er—en c i m m e r i s c h R i e k,
Dat smängert weer mit hitte Gloth,
Un Aisch un Gasen süerrod.

Von do, bet to de jüngste Tied, is unse Er an't grolln,
Er innerliches Lebensgebiet dheit noch in Fäer rolln.
Allmällig köhl de Lava dal,
Doch dreev de Blitz un Fäerstrahl
Mit Macht, dat Dunstrieck to erhellen,—
Ut Chaos Ordnung hertostelln.

Uemslaten von 'ne dunkle Floth, de damp un ras un tov,
Un nu dat Weltenlicht afflot—orkanisch wüth un suov,—
Roll unse Er in't Weltrieck hin,
Dhn Strahln von'n Säim un Steern to sinn,—
De Strahln sülbst von er egen Kind,
Von'n Mond er nu verflaten s'ind.

De himmlische Artillerie, sett scharp er Fäer an,
En Kampf mit Flamme un Blitz bleev bi, de Erdnacht to verbann';
Hoch dhän s'it nu ut Kraters' Grün
De Hotsüln un de Lava winn'—
Deep, deeper, in 'ne Dunsthüll slagn,
Leeg unse Er in Nacht vertagn!

De Grundlag to de Felsenwänn', to'n erste Krüstenschicht,
Wor leggt von Elementenhänn, as nu de Er se driggt;
Gebargstä'n län err erste Lag,
De bald dörrch Schrinken höher rag.
De Himalayas worn utbatt,
Un sülbst de Anden-Grundriß matt.

So wirt de Kraft mit Dringn un Schubn, von Anfangn un noch jetz
Ward in den groten Weltenrum ok keen Gesetz verlek'!
Wat stah't wi nichtig dö'r dat Wark,
Un doch makt de Verstand uns stark,
Denn se driff't uns dor rin to sehn,
Wat wol de Weltjeel anfangs meen!

Gewaltig dringut de Geist sik an, dat Weltlehn uttofiun',
De Wetenschop dheit wat se kann, un se scharpt unse Sinn';
Wi fangut an Dummheit to besiegn,
Un op de Lerrer roptostiegn,
De fñhrn dheit op de Forscherbahn,
Na'n ewig groten Urkraftsplan.

Wi stah't bi'n Allmachtshus opbud, vör'n Tempel lank un wiet,
Voll Rischen wo Geheemniß ruht—voll Wunuer hoch un siet:
De Er, 'ne Kugel, unse Welt,
Op unsichtbare Sälu hinstellt,
Kind von de Sün, in Jüer born,
An'n er sten Dag—a n 'n Schöpfungsom or 'n!

De twete Schöpfungsdag.

(Mank Donner lud warb Wolken bud.)

Uns Er dhä op er Bahn hinrolln, mit en Umhüllung mischt,
Wi'n Kugel stark un grot opswolln, de donnernd dampft un zischt
As Bartlehn von de Weltenseel,
Mit sie v u n j ö s d i g Ursprungsdhel;
Darut is se in't War'n opbud,
So wi se vör uns rollt un ruht!

Se weeg sik in en hittes Bett na'n eegu Naturproseß,
Dat wunuerbare Räthsel hett, un steß op Fortschritt preß'.
Keen Stillstahn in dat grote Rief,
Denn Stillstahn meent Vernichtung gliet!
Marßch! echo'd nu noch immerfort,
De Na=klangu von dat Schöpfungswort.

De Ursprungsdhel as Riesen grot—Urbilder nu an'n Gangn—
In primitive Jüergloth, kämpft fort un wirkt al langn.
Dörch Lavaström gewaltig grot,
Mank Nschregn spelt in hitte Gloth
Titanen nu mit Felsblöck Ball;
Gen Kampf dörchdringut dat G a n z e A l l.

Licht koun noch nich dör'n Dunstkreis dringn, man blots to'n
Butenkant;
De Sünstrahl'n koun blots vörwarts swingu mit düstern Schien
to'n Rand,

Doch keem op jeden lichten Strahl
De Urkraft von ern Thron herdal,

As Weltseel, na dat Urbestrebn,
De Ger dörrch Licht mehr Lebn to gebn!

En Dunsthüll vele hunnert Miel, ganz um de Ger herum,
Hungn för 'ne lange, lange Miel, mit Hof un Damp verbunn',
Dörrch vele—awerduzend Jahr,
Voll dichten, hitten Regn, un swar
Babn'n Füerketel as he fat,
Wo sülbst de Weltseel ünnerstat!

De Hüll de unse Ger umgeev,—in'n dunkle, swarte Dracht—
Un mit er op de Bahn hinswev, bleev düster as de Nacht.
De Ger sett stetig Gasen fri,—
Gewaltig bleev de Kampf noch bi,
Grell klöf de Bliß de Nacht voneen,
Un dhä den Dunstkreis wiet dörrchtehn.

Bald stunn' en Anfangs-Dzean as Weltsee hoch un hehr;
De Wogn dhän sit mit Füer slagn, en Kampf um't Lebn as't weer!
Denn hier un dor steegn Felsen rut,
Heropschabn dörrch vulkanische Wuth.
As Inseln sit in Stamm opdün',
Mit Kraters de dor Füer spün!

Et Geisers keem as Wadersee'n, hoch babn de See to stahn,
Un ut ern Slund dhä't Wader tehn, mit Nisch un Damp bela'n.
De Donner dhä von ünnern kam
Un roll to glieker Tied von babn!
Dat Schauspill wor so stark opführt,
Dat unse Ger et hüt noch spürt!

Horch! wat en hohes Weegenleed schallt hin in wiete Nacht,
De Kräfte weet vereent Bescheed, un brukt err ganze Macht;
Stark sleit dat Welt-Orchester an,
Un de Natur mit Wunnerham,
Berflüt, in Gängn un Füermin',
De Gerd-Elektrizeermaschin:

En Negativ un Positiv—'ne unbekante Kraft—
Dat deep geheem dat Ganggot driff', as Hauptertühgers schafft;
En Fluidum mit Dhätigkeit,
Dat zaubernd allenthalbn nu steiht,
Un Jedes hier op Gern dörrchtrecht:
'Ne Seel mit Licht, de't Lebn opweckt!

Geheimnißvolles Dowelpaar, de Grund in jeden Karn,
Dör't Weltog deep un wunnerbar, holt ji de Kraft to't War'n.

De Aether giff dat Nievüüg her
Un rißt dadörch op unse Ger.
Elektrisch so dör't Seelnog strömt,
'Ne Wirkung de wi Urkraft nömt!

Wi könnt wol von de Schöpfung singn, un sehn wi Beles geiht,
Doch ni in dat Geheimniß dringn, dat Sphären schafft un dreiht!

Wi forsch, wi seht, wi denkt un spräkt,
Un grüwelt, drievt un schrievt un räkt,
Doch könnt wi blots bet sowiet gahn,
Denn bleibt wi vör 'ne Allmacht stahn!

De grote Laborant sin Meen smeeet Ingridenten fort;
En Allmachts-Seelenblick alleen, broch fort dat Schöpfungswort:

„War'n!“ dat dor in de Werkstell schafft
Ut Gerdstoff, mit en eegen Kraft,
Smeet Driff un Drangu dör't Dg voneen,
Un leet dat Ganze Fortschritt sehn!

Un disse Drangu, de Uns berührt: de hohe Urchemie,
Hett Wunnerforms op Fern ropföhrt, un is noch hüt dabi;

Geheim geiht noch de Mischung an,
Verbindungs kamt noch hüt to Stann',
Un Forms trat op—wiel't Dg ni sleppt—
De twe un mehr Bestanddhel hebbt!

'Ne chemische Verbindungskraft, mit wunnerbares Thon,
Dat in de deepsten Weltgrünn schafft, smitt Fortschritt von ern
Thron.

'Ne A t o m s = L u s t = A f f i n i t i,
In't Weltmaterial bliffst bi,
Sik immerfort to kopuleern,
Um Forms un Wesen to formeern!

Se maht allmällig sik bereit, organisch Lebn to gebn,
To sammeln, wat bether verstreit, dhä wild dör'nammer jwebn.

Dat A n o r g a n i s c h e op Fern,
Hier dör dat War'n en Existeern
Un dhä as erste Grundlag ruh'n,
Um m o r g a n i s c h optobu'n.

De hoche Be ste ward erricht, un Wolken schuft na babn,
Dat Nachtfeld trigg't 'ne Newelschicht na buten so hinschabn,
Ganz langsam, as dat Sünlicht dreew,
Dat babn de Nacht Verfögung geev.
De Be ste stell sit, babn de Ger,
Hin as en d u n k l e s W o l k e n m e e r.

Un babn dit Meer in Newel hin, — na'n ersten Plan formeert, —
Dhot sit de Cirrus krüzelnd winn', in Licht för je bescheert.
Trohdem holt noch 'ne dunkle Nacht,
Babn hitten See 'ne lange Wacht.
Doch stä'ker ward dat Fundament:
As Rüggrad leggt to'n Kontinent.

En geologisch Deller gungn — 'ne lange Tied verswunn,
Ehr Ordnung mal dat Scepter swungn, un halwägs Ruh entstunn
Denn form en Wolkenhimmel sit
Un lichter wor dat Schattenriek,
Nu öwer'n Weltsee — as he wog —
De still in Nacht un Dampf hintohg.

Dat Wark is herstellt mit Gewalt, Gyklopen bu'n de Ger.
Er krüst ut Granit un Basalt, bedeckt nu'n wü ste s M e e r,
Noch mit 'ne dunkle Luft umtagn
Wo Wolken treckt den Donnerwagn;
Doch wor de Kampf allmälig swach;
So slüt de t w e t e S c h ö p f u n g s d a g.

De dritte Schöpfungsdag.

(De Plant waht fort, na't Schöpfungswoort.)

Ut Anorganisches entwiek — dö'r'n erste Hand de pla'n,
En primitives Pflanzenriek nu op de Schöpfungsbahn.
Material dat Fortschritt wähl,
Sträv vörwärts mit de Weltenseel,
En sichtbar un organisch Lebn
Doers dö'r'n P l a n t e n r i e k to gebn.

Wi könnt dat Schaffen nich verstahn, denn uns fehlt de Verstand!
Doch dheit dat Wark en Lebn verra'n, dat da von'n Weltseel plant',
De of de ganze Ger besei,
Un mit en Wunnerjaam bestrei;
Denn jeder Riem holt Seelenlebn,
As Andhel em von'n Ursprungn gebn.

Dör'n Dämm'rungsmor'n mit Störn un Regn, in'n Ursee un-
gehemmt,
Is hier un dor en Slambett stegn, ut weeken Satz opflemmt,
De See an dusend Tiedrums olt,
Ward nu mehr ruhig, still un kold,
Un langsam bringnt se so hindal
Ern Influß op de Füerschal.

Somit schrunk of de junge Ser—denn Atoms s'chobn tosam—
So wor se dichter—toler—mehr; dat Wader kreeg en Rahm.
Dörch Damp de lange Bargn opbör,
Trä ut de See mehr Land hervör;
Un Inseln, de dat Bahnrecht heeln,
Dhän bald de See von'n anner dheln.

So dhel sit Land un Urmeer in, dör'n lange, lange Tied,
En jedes stell sit afdhelt hin, för sit op en Gebiet.
As de Naturseel Land ophlock,
Un primitive Küstlien trock.
Mitdem de See so afdhelt worn,
Wor of de Fü'rschaal starcker born.

Bet jeh weer noch keen Dag erwacht, keen Nemmerscheed in Jon',
Dr Jahrstied, blots 'ne lange Nacht, Seet op en dunkeln Throu;
Doch stöhl dat Glimmern von en Strahl,
Mitünner sit op't Land herdal
Un dhä somit en Twielicht bringn—
Mit Schummormor'n de Nacht verdringn.

De Sünne er Licht, noch langu nich rein, dörch't Dunstgebiet hinbroch,
Dhä sit noch babn de Ser verstrein, er Strahln verlorn sit noch,
Trotzdem wor doch er Kraft al spürt,
Elektrisch von er Lichtbett sührt;
'Ne Wirkung to dat Ganze gebn,
Versprok de Ser organisch Lebn!

As Waderstraten op er Bahn, dhän Flüsse vörwärts tehn,
Dörch Slammuland fort na'n Dzean, as se er Nett utbree'n.
De Nimbus groll noch flidig mal,
Bi Schurn keem Regn mit Wucht herdal;
Doch reinig sit de Atmosphär,
Von nu an immer mehr un mehr.

O! spür de Ger noch immer Wehn, mit Elementenringn,
Blots weer dat nich so allgemeen, dat Wogn un Störm un Dringu.
So dhä noch immer Land entstahn,
Un of werr' Strecken ünnergahn.
För'n Deller wor de Wessel führt,
Un Steen terbröckelt, schabn un schürt!

Two Kräfte spelt un rast un rührt, babn op den Bühnenthron:
Plutonisch un neptunisch führt un hebbt se nu er Dhon.
Dat Füer hört de Krüst to höch,
Leggt hier un dor en Seebett drög,
Wiel Wind dat Wader schufft un smitt,
Un so de Felsen rünnerritt.

Lokales Sinken, Hiebn un Hebn, bleeb bi de Ger to deen,
Bet Conturforms dat Landriel gebn, un Becken to de See'n,
De Dewergangn in Formatschon,
Har mit de erste Schicht to dhon,
De Fumaroln stegn immer noch,
As Driebn un Schubn Veränn'ring broch.

Et dringnt un schufft un ännert sit, Allns sträv förn höhern Lohn,
Verwandlung, as dat Ole wief, bröch Lebn von'n höchsten Thron.
De Dewertritt, mit vel Bestrebn,
Von'n „dodes“ to'n „organisch“ Lebn
Is mächtig in sin Fortschrittsgangn,
Un kräftig is sin Lebensdrangn.

Bald gungn dat War'n as Schöpfungswort, de Ger nu to belohn,
Toers na't grote Wader fort, schoov Pflanzen von den Thron!
Gewaltig sett dat Schaffen an,
As de Natur mit volle Hann
Nu in de See ern Saam hinsei,
Un op dat Waderfeld verstreit.

Meerplanten, Algen dhot entstahn dör'n Wunuerkraft verbunn',
'Ne Flora dhä de See bewahn, de dor er Nahrung suunn,
Se weern de ersten in de Rehg,
Nu born un leggt in Neptuns Weeg,
Un schaukelt in en erstes Meer—
In'n Vörweltssee von unse Ger.

Un wieder tohg de erste Saam ut Atoms konzentreert,
De Lebenskraft in Kryptogam, wor von de Weltseel leht.

Bald veeteer dat erste Moos
In Kotoyledonen los,
De Köhricht dhä en Planos sinn,
Un wuß an'n Urwelt-Pampas hin.

Deun üppiger un stärker nü—desülbe Pflanzenklaß,
Dreev vörwarts ohne Kast un Ruh, vereent mit Schilf un Gras.

De Ger klee' sik, na vel Bemöhn,
To'n ersten Mal in sahles Grön—
En Grön noch ohn de deepe Klör,
Wiel noch de Nacht dat Licht berühr.

Von Anfang an'n silurschen Mor'n dhän Pflanzen sik rutwagn,
Bald worn nu mehr un mehr geboren un na de Ger ropdragn.

Bi Stufenwies, dö'r'n Seelenkraft,
Worn mannichsache Arten schafft.
Opstemmes Land wor stark besett—
En allgemeenes Pflanzenbett.

Doch höher, immer höher stigt de Nummer un de Form;
Noch findt wi in de Steenköhlschicht Fossilien utstorbn.

Schafthalme törnt to Köhl un Steen,
Un Farnen sind noch hüt to sehn,
In Lagern dünn un dick opbud,
Wo nir as Petrefakten ruht.

Regn milljionen Jahr' gungn hin, von da op unse Tied;
Un Steenköhl dhot wi nu noch sinn, in Lagern hoch un siet.

De Sigillarien un Farn'
As Urweltbö'm, de geem den Karn,
Ut Holt versteenert, do begravn,
För'n Tokunft, leggt in'n Felsenrahm.

So wor de Ger mit Pflanzen ehrt, er Flora hett sik habn,
To hunnerdusend sik vermehrt, un alle hebbt en Nam!

Acht Perioden gungn verlorn,
Ut grote Katastrophen born.
De Weltseel schafft in'n Allmachtsfah;
So slüt de dritte Schöpfungsdag.

De veerte Schöpfungsdag.

(De Steern dörch Licht, ta mt nu in Sicht.)

Dat Firmament dat steiht enthüllt, mit Weltsaat rund beseit,
De Himmelsrum is wiet anfüllt, mit Lichter öwerstreit.
De Dag un Nacht mit Besselhann
Fangut ern Kareer as Herrscher an.
De Domkloek as an'n Himmel thront,
Steiht hell mit Wiesers: Sün un Mond.

De lange Nacht de is verstaun; de Welten sünd in Sicht,
Un Sün un Mond un Steern da babn bringut dal dat Weltenlicht:
Na vele milljionen Jahr',
Maakt nu dat Licht den Dunstkreis klar.
De grote Ser ward werr' beehrt,
Von'n Königin, de'n Dag regeert.

De Sleier hävt sik, hell un bli schient Sün un Mond herdal,
De Steern in err Gebiet staht fri un rein is jeder Strahl.
De Kraft dheit nies Lebn gewinn;
Un Jahrestiedn de stellt sik in,
Dörch Strahln von'n Sün un Mond un Steern,
De sik ut erstes Licht formeern!

Stark strahlt dat Licht an'n veerten Mor'n herdal op unse Ser;
Un de Planeten all as born, vör er, un of naddör,
Gemeensam, as Geswister schön,
Dhän do un dhot noch kreisend tehn,
As een Familie, — een Systeem,
Dat von de Sün — de Moder keem.

Wi hoch dheit sik de Dom dor hebn, wo all de Lichter breint?
Mit welken Radius beschrebn — un wo hett de sün End? —
Dat Licksche Teleskop verrath:
Dat Welten achder Welten staht,
Sülbst in de fernsten Region',
All liet un führt von Alkyon!

Dor lopt von Anfang so entfohlt, de Körper grot un kleen,
Bel dusend Perioden olt, uns Ser mit Licht to deen.
Berwicht is nu de dunkle Dracht,
De primitive swarte Nacht.
Dat Licht as Lebn toers entstahn,
Ward dalschickt op de Aetherbahn.

Wer hett sik so den Plan utdacht, so wunnerbar un grot?
Dor rollt je hin bi Dag un Nacht, starr, kold un ok in Gloth.
Verseeeden strahlt se hell un schön,
In Blau un Gäl un Rod un Grön.
As Sün'n an'n Mor'n in Licht opweckt,
Dör'n Lebensjeel as Architekt!

En ewig War'n geiht jetz noch fort, dat leggt dat Ganze dar,
Noch inuner wirki dat Schöpfungswort, un maekt dat Weltbu'n
Er Stadium in Form un Licht [wahr;
Wi ers noch hüt den Stempel driggt,
Bon'n ewig Strebn un'n ewig War'n,
Entspraten ut den Seelenkarn.

De lichte Wunnerdhätigkeit op't grote Himmelsfeld,
Hölt stek den Dom mit Steern beseit, dör't ganze Aethertelt;
As Lichtjeel in de Weltfabrik,
In Forms un Muster ewig rief.
So immer frisch in'n Weltenrum,
Dheit noch de Seel de Sphären schu'm.

Vör Gröte, Snelle un vör Tied, blicwt wi in Staunen stahn,
So hoch as op dat Steerngebiet, könnst gar keen Falln nich gahn!
Allmächtig hoch un hehr un stark,
Unendlich wiet dat grote Wark!
Kühn schreit't de Geist de Astralflur,
Doch sühg't he blots 'ne Newelspur!

Dor treckt se hin de Steern in'n Heer, an'n groten blauen See,
All Körper ut en kosmisch Meer—'ne grote Lichtarmee.
De Firsteern un Planeten wahnt,
Mit Meteorn, Kometen, Mond—
In'n Rum, wo Jeder Ordnung öwt,
As se in'n Top den Aether klöwt.

En jeder Firstern as 'ne Sün'n strahlt fort sin eegen Licht,
Un schient wiet dörrch dat Weltall hin, dat all de Swestern driggt.
So unse Sün'n för uns System,
Dhā sik as Moder stek benehm,
Na'n physikalisches Gesez,
Hett se er Pflicht noch ni verlek!

De Sirius de flammt in Pracht, as hellste Stern hinsett,
Wiet babn de Er in dunkle Nacht—in't deepe Astralfeld;

Hoch in den groten Weltenhof,
Wo Stickstoff un of Waderstoff
Mit Suerstoff in Gasform swävt,
Bereent den groten Hof belävt.

Dejülbe Masse grot un kleen, belävt un of otstorbu,
Dheit dörch dat Weltgebüüd hintehn in Gasen ohne Form,
Un as Kometen noch in Gloth,
As Körper vör'n siderschen Dod.
All is e e n Urstoff—blot verschee'n
Entfohlt sik err Entwicklungsseen!

Planeten mit Trabanten gah't, hier in uns eegn Eyssteem,
Um unse Sün'n na'n Allmachtsrath, von Anfang as se keem:
De Merkur leppt an'n snelsten hin,
Un is an'n nehgsten bi de Sün'n.
Se smitt op em ern hitten Strahl,
Söbn Mal so stark, denn hier herdal.

Un Gröte un Gewicht uns gliest könnt wi de Schwester sehn
In'n wunnerbares, schönes Licht, in'n tweten Kreis hintehn,
De Venus strahlt in wiete Fern,
To uns as Mor'n- un Abendstern.
Se is—wenn wi den Mond utflüt—
Uns nehgstes Licht in't Weltgebüüd.

Uns Er leppt sülbst in'n dritten Kreis, in een Jahr um de Sün'n,
Er Weg is lank un wiet de Reis, so rollt se immer hin.
Se hett in Mieln de Tour to dhon:
F i e f h u n n e r t f ö f d i g m i l l i o n !
Un dheit dat to'n Sekund aspaßt,
Jahr ut un in, ohn Ruh un Raht.

De Charakter von Mars de findt, wi so as unse Er,
Doch söbn Mal kleiner as wi sind—of hett he'n Atmosphär'.
De P l a n e t o i d e n streit von een, —
Un hunnert söbndig, grot un kleen,
Lopt alle buten Mars sin Bahn,
Un all ut e e n Planet entstahn!

Jupiter strahlt in volle Gloth, mit veer Trabanten ziert,
Un dörteinhunnert Mal so grot, wi unse Er beehrt;
De grösste Planet den wi kennt,
De nehg so stark wi Venus brenut.
Bon Jupiter, de Sün'n—to deen—
Dheit fiew Mal lütjer dor utsehn.

Un wieder as wi utwärts gaht, von'n Forschergeist anregt,
Dor kommt wi to'n Planetenstrat wo Saturni sit bewegt;
Mit dre Ringns, breed un flach un dünn,
Un acht Trabanten um em hin,
De all sit in een Richtung windt—
Um em dat dritte Sünnekind.

Uranus frigg blots wenig Licht von unse Sünne herdal,
Vergliekt mit sin, uns Licht dat stiggt: dre hundert sösdig Mal.
Sin sös Trabanten dö'r de Nacht—
De em von Ost to West bewacht—
Lopt senkrecht to de Ekliptik,
Segn Regel in uns Sünnekiek.

An'n Butenrand leppt Neptun fort mit twe Trabanten hin,
He is de grote Ersg Geburt, de horn wor dö'rch de Sünne,
Un treckt bina sin Bahnenziel:
Dreduseud milljionen Meil
Von er, in wiete Fern so hin,—
Un doch mut noch er Licht em fin'n'!

Nu stah wi op de Butenkant von unse Sünnesysteme.
An'n wieten, fernen Neptunstrand, wo ok noch Licht hinkeem.
Unendlich is de Radius,
Von'n Central'sünne dö'r't Weltenhus;
Un um de Größe dö'rchtosehn,
Möt wi uns Licht to'n Mat bedeen!

Dat Sünnelicht dringut op en Strahl in acht Minuten voll
Un dö'rtein mehr Sekunn' herdal, dat langn as Matstoc gull,
För'n Sünne'distanz hier dal op Fern,
As Lichtmat för de wieten Steern.
Dana, dat nehgste Firsteernlicht,
Nimmt dre un'n halwes Jahr, so dicht.

De Lichttied de Arkturus nimmt—von em bet to de Ger—
Is siew un twendig Jahr' bestimmt un söbn Monaien mehr.
Un de Polarstern, bläulich klar,
Nimmt nehg an een un dö'r'dig Jahr'.
So in achtduseud Jahr' versendt
De Melkstrat Licht von End to End.

Rollt fort, ji Welten grot un kleen, dö'r'n blauen dunkeln See,
De Geist de swävt mit ju gemeen, dor in de Sphärn-Mlee!

Si hohlt bi Dag un ok bi Nacht,
An't Firmament—an't Welthūs Wacht;
Un strahlt nu fort mank Weh un Ach,
Dör'n veerten groten Schöpfungsdag!

De söfte Schöpfungsdag.

(De Dhiern kommt fort na't Schöpfungswort.)

De Weltjeel wirkt un weckt de Dhiern dör'n Sünne de mischt un malt
Um höher nu er kind to ehrn, ward stark de See bestrahlt,
Se weck dörch Licht de Wunnerkraft,
In Atoms leggt as Lebensaft.
So wor de See na'n Schöpfungswies,
För erste Dhiern dat Paradies.

De Eer har längst 'ne Flora kregn, na'n ewiges Geschick,
Op't Land, in't Wader, allerwegn dringn fort de Schöpfungsblick.
In'n Dzean na'n erstes Recht
Weern buntverblönte Teppichs leggt,
Fantastisch dörch eenanner wunn';
Wiel Neptun in sin Grotten stunn.

Dat Pflanzenlebn in'n Dzean, entstunn dör'n hoch Gebot;
Nu brickt dat War'n sik wieder Bahn, mit Ursprungsjaft as Blut!
In't Wader wor verstreit un schabn,
De allererste Pflanzenjaam,
So ok de Dhiern von'n Anfangswelt,
Worn in de Ursee, born—un stellt.

Dat Twilicht von 'ne Fauna brickt sik fort in'n Wadergorn,
Un ut dat Börweltsdunkel blickt, de söfte Schöpfungsmor'n!
Ganz langsam, na'n Entwicklungsplan,
Dhän See-Monaden ers entstahn;
In't Weltmeer dat in't Sünlicht glöh'—
Wo'n Lichtjeel mit Begattung bröh'!

In't Wader ward de Fötus weegt—för'n irdisch, dhierisch Lebn,
As sik de Atoms vörwarts neegt, na'n innerlich Bestrebn,
To konzentreern för't höher War'n,
För'n Embryo as Lebenskarn.
Dana erheel de Dzean,
Befehl, gemäß na'n Schöpfungspan.

Un Myriaden trocken fort un dhän sik nu enthüllen,
As Dhiern na't grote Allmachtswort de Deepden antofüllen,
In Felsenempel schön gruppeert,
Worn Wesen na de See rinführt;
'Ne Gattung *M a d r e p o r i d ä*
As Plant nu Dhier nu vörwärts trä.

De Zoopfiten in err Pracht, sik wiet un siet utdehn,
Halv Plant, halv Dhier—so heeln seWacht in deepe Vörweltsseen;
Dhierwälder, op den Urseegrund,
Steenbööm schatteert, stunn schön un bunt,
Polypen, Wunnerplantendhiern
Dhän so vergnügt ern Anfang siern.

Steenliln, in Kamern in de See—Koralln mit Lebn behaff'
Keem vörwärts, as de Wadersee in'n Marmorkleed se schaff'.—
In Tempeldoms op en Plateau,
Wo uir as Lebensimpuls ruh',
Dor worn na't grote Schöpfungsrecht
Plantagen in de See anlegt.

Weekdhiern, Molusken keem nu an, na Art mit Wunnerdracht,
De Djean dörch Wirkungshann wor immer mehr bedacht;
De Seel de babn de Gerdsee ruh,
Un nu al langn hier bröth un bru'
Leet Willfürlebn op Waderbahn
In Körper maunichfach entstahn.

Dhn Athmungswarktrüg aufangs noch un iwach charaktrejeert,
Mit Hutjack un mit Mantel doch wenn of nich hoch beehrt.
Allmätig keem Conchylien
Umgebn mit Schaln ut Kalk för Wänn';
As Forms hinstellt in'n Vörweltspracht,
Mit wunnerschöne Klörn bedacht.

Se speeln mant Dhiernblöm lütj un grot, un segeln dörch de See,
As Argonauten mit err Boot, in'n Anemon'-Allee.
Dörch Wunnerhain' un Höhlen hin,
Um so err Freud in deepe Gränn',
Mit Radiaten dor to finn,
Un Lebn mit Lust hier to verbinn.

De Fiisch sungn an to existeern—op erste Lebensfahrt,
De Fortschritt dhä se fröh beehn—devonijch in err Art.

Of weern al Krüstendhiern an'u Gangu;
 Insecten dhän dat Emirrn anfangu;
 Un lebenslustig—imuernehr—
 Tohgn Brachiopods op de Ger.

Bald keem, unshüßlich un in Sliem: Eidechsen, Saurier,
 Mit Athmungswartküg ohne Kiem, ganz massenhaft herbör,
 Mit Schüßelflossen de se gebu
 Dhän se en grot Gebiet dörchtehu
 As Röwers mit Piratengier,
 De starksten, grötsten, op de Ger.

Ut flache Seen' un Urweltsgrünn mit Reed un Schilf besett,
 Dhän se de Schöpfung sik entwinn in'u slammig Waderbett.
 Ichthyoaurier entsteegn
 Dat Wader, wo se lurn un leegn,
 As Beester, de wild rumnerwogn,
 Un'n kolossalen Körper drogn.

De Fortschritt wor so proklameert dörch so'u Gestalt enorm,
 En Bagel, Fisch un Eidechs weer't, vereent in so 'ne Form,
 Mit Dgn gewaltig grot un wild,
 En wunnerbares Typenbild,
 Et legg as Muster wiet un siet,
 De Brügg von een to'n anner Lied.

As Ungehdüm mit starken Bu, as Eidechs born för't Land,
 Keem de Magalosaurus nu, mit Annern von sin Stand.
 De Pterodactyl funn de Ger,
 De Bagel un ok Eidechs weer,
 He awanseer in't Fröhlicht hin,
 Op unse Ger na'u Schöpfungssinn.

Batrachians, wi Krokodillen mit Salamanders lank,
 Jungu an de Sümpfen uttosüllen, hier klunnsig un dor slank,
 Se streifen um ern Raub to sinn,
 Wiet öwer nie Planos hinn,
 Bewaffnet um in'n Kampf to gahn,
 Parat, vör Gegners optostahn.

De Wallfisch' stelln sik ok mit in, in't grote Schöpfungswark,
 As Leviathans Fraß to sinn—grot, kolossal un stark—
 Se mit de Saurier gemeen
 Jungu an de Börsee döchtotehn;

Wenn för de Letzten Allens wiet,
Dat Lebn besät in't Waderrief.

Reptilien un grote Slangn, dhän nu err Ringns entfoln,
'Ne eegen Dynastie anfangu—un'n Recht to lebn erholn,
An'n Bөрweltsflamm un'n Pampasgrund,
Mit Schuppen, glatt, of farbenbunt,
As Ungeheuer, kampferwegn,
Err Gattung hüt wiet öwerlegn.

So endlich of erschien op Fern de Bageln in err Pracht!
Mit vele Arten Säugedhiern, verscheen, mit bunte Dracht;
Hier lütj un grot, dor slicht un schön,
Dhā nu dat War'n de Ger bekrön;
In'n Kampf um't Dasin so entstahn,
Na'n wörklich ewig groten Plan.

All disse Dhieren de so entstunn, born ut den Schöpfungschoot,
Un fröhlich hier ern Anfang sunn, sunn of werr' hier ern Dod!
Se lebn dö'r't erste Fröhlichtsrod—
Wenn Katastrophen, Gerdbebn, Floth
Un Kennern, na en Plan un Dhon,
Se endlich störten von ern Thron.

De Milljionen de entstahn, an dissen Schöpfungsdag,
Sind längnst na'n Bөрweltskarkhof gahn, un slapt hier mank err
Se slummert in err Knakenstadt, — [Slag;
Versteenerungn entfohlt uns dat;
Gebeen un Knaken ohn Bestrebn:
Jossilien, ut't Bөрweltslebn.

De Sarkophagn, worin'n se ruht, dhot Vietnam' opbewahrn,
In Gräwer de von'n Schöpfer bud, vör milljionen Jahrn.
Dat Land „Mauvaisés Terres“ is
Nebraska's Dhieren-Nekropolis!
Dör'n Tertiärtied lebn se hier,
Un swungn dat Schöpfungs-Sieganier.

Err Dodnstadt steiht dor stiev un still, keen Lebn is knapp to sinn,
Denkmäler, born dörch Dhat un Will, slüt nu err Vieken in.
De Dreodon, he sleppt hier:
En längnst verlorn un utstorbn Dhier;
So dat Titanotherium,
Liegt langn begrabu hier, starr un stunn.

Sind of de olen Typen gahn un längst nich mehr vorhann.
 So län je'n Grund to'n groten Plan—to'n nien Dhiernbu' an.
 Beredelt staht de Dhiern uu schön,
 Opt zoologisch Feld to sehn.
 Hüt, nu op de moderne Welt
 Ward je in höh're Forms hinstellt!

Wer kann dat Wark, dat driebn dörchsehn?—Wer führt un liet de
 Kram?—

De Schöpfungswunner grot un kleen, von ünnern bet na babn?
 Et is en Seelenwark un Dhon,
 De grote Kraft an'u Weltenthron!
 De Leev de so dat Lebn ansach,
 Dör'n föften groten Schöpungsdag.

De söste Schöpfungsdag.

(De höchste Lohn von'n Schöpfungsthron.)

Ghrat von de Sudainjeln hin, bet Madagaskar fort,
 Dor leeg vordem Lemurien—de Mensch sin Anfangsort!
 En Land vör Tiedn babn Ozean,
 Wo hoch, erhahn de Weltseel plan;
 Dor sträv de Fauna um de Wett—
 Dor wor dat Lebn de Kron opsett!

Hier wirt de Schöpfung mit Gewalt vör milljionen Jahr',
 Un stell, entwickelnd in Gestalt, de höchste Dhiernform dar.
 Allnälilig na den Ursprungsplan
 Kregn Quadrumana dat Entstahn;
 De denn dörch Perioden langn,
 Sik vörwärts dwungn in Form un Gangn.

In Wildniß un in Wälder wiet, en Willkürsdhier entstunn,
 An'n Küstenland dat hoch un siet mit Ceylon sik verbunn,
 Un Ceylon, dörch en Isthmus kleen,
 Dhä sit an't Continent hintehn,
 Dat ganz na't Nordn de Eer bedeck,
 Un ost un west sik vörwärts streck.

Dit Land in Ozeanien—nadem de Fauna gebn—
 Dat ole Land Lemurien bröck fort dat höchste Lebn.
 Gefröntes Driebn dringn scharp un stark,
 Hier op dat höchste Schöpfungswark,

Un ut de Mammalsform entwunn,
Sik Creaturn de oprecht stunn!

In Form un Utfehn awanseert—na'ahmend in er Dhon,
Dörch Tied un Influß kultiveert, erheeln se so ern Lohn.
Bereentes Strebn in't Anfangsland,
Bearbei Instinkt to Verstand.
So langsam steeg en Sittendhier,
To'n Thron op't Bөрweltsdunkel hier!

He läv um nich to ünnerlingu, in Höhln un Böm verborgu,
Un um sin Dasin to erdwingu—för'u Existenz to sorgu—
Kämpf he mit Klotheit, wolbedacht,
Gegu wilde Dhiern un Dewermacht;
So dhä he sit 'ne Tokunst bahn—
Denn Noth un Muß lehrt vөрwärts gahn!

So wor sin Dhon un Denken weckt, un höher sträv he an,
Un deeper greep de Intellekt, dat Ole to verbann';
Bon Stuf to Stuf mit liesen Schupp,
Steeg geistig he un physisch rop,
Un so full em de Gav to Dhel:
In Tön' to gebn Dat wat he föhl!

In'n Sprak de swach un eenfach weer, un simpel in er War'n,
Mit wenig Wör—na'n erste Lehr: de philologsche Karn!
In Gengeltön un Grünzen fri,
Mit Teeken, Wiesen ok dabi.
Alls holp, dör'n langges Urbestrebn,
Den Waldmensch höher optohebn.

So sunn he endlich denn erhabn as Edelstes op Fern,
Babn all de Annern vөрwärts schabn, un fähig mehr to lern.
So in den Stand, beehrt un hoch—
Wo he dat Menschliche al drog
Versunk dat Land Lemurien,
Deep ünner't salte Wader hin.

Doch Ceylon hungu to't Continent un dhä nich ünnergahn,
Verbunn damit un ungetrennt, bleev et as Landtungu stahn.
Un heel von't ole Moderland
En vөрschrän Ursprungspaar to Hand,—
En Paar born as Lemurier,
Ut dat versunkne Süden her.

Se jülbstverständlich heeln tosam as lezte Rest so blebn,
Gedwungn to sorgn för'n Uennerkam—för'n Cristenz to strebn.
Alleen stunn je as erstes Paar—
As A d a m un as E v a dar;
In sülken Tostrand op err Wies
Bewahn je dor dat Paradies.

Dit nageblebne Anfangspaar so sett in Ceylon's Gorn,
De kämpfen hart för't Lebn un swar, un dhän ern Driff bewahrn,
Se weern för't Fortkam stez bereit,
Er Stamm wor öwerall verstreit,
As Nakam de ut se entstahn—
Un Jedes weer je ünnerdhan.

Se trocken fort för krüz un quer na alle Kanten hin,
Biet öwer't Land von unse Ger um Nahrung optosinn.
Dat Land, meist ganz een Continent,
Wor so von een to'n annern End,
Besett von je—dör'n langnge Tied,
Un Jeder weer'n Kosmopolit.

Gen gäle Ras swungn öwerall so op dat Gerdgebiet;
Gen Urvolk so op dissen Ball, dör'n graue Börweltstied,
De langsam en Verännern seh,
As't Klima op je wirten dhä
Mit Weltjeellebn dörch de Natur,
Op Sprak un Faro un op Statur!

Berscheedenheit in jedes Land von'n Bölkervarietät,
Beruht op Sprak un Kulturstand, Verhältniß un Diät;
Un analogisch kommt de Sluß—
Dör't Forschen, stark un Sülbstbewuß:
Dat Rasen un keen Arten schafft,
Dörch de Naturvermittlungskraft.

So dhän na'n weisen Meisterplan,—von Anfang an bewacht,
Berschee'ne Rasen nu entstahn,—naturgemäß bedacht.
Of hier un dor as je verbreedt,
Worn je dörch Dit un Jenes scheidt;
'Ne „grote Floth“ dhä'n Hauptroll speln,
Dat Land in Länder intodheln.

De Scheedung so för'n lange Dur, dörch Waderstraten legg',
Erziel en Bölder-Sülbskultur na'n eegnerwählten Weg.

Denn Gier, Vernunft, Natur un Kraft,
As se vereent mit't Klima schafft
Bewirkt, dat Allus grad so utfühgt,
Wi et dat Lebenskleed antügt.

So muß de Wessel vörwärts gahn, as föhrt von Schöpfungshann,
Gedwungen, de Mensch na Umstänn plan, dat Irdische bemann!
Op wunnerbaren Schöpfungstegg,
Wo sülbst de Weltjeel Scheedungs legg;
Un so op Landdheil, längst afsnän,
Dhän Rasen mit err Klörn oprän!

Se lehn to'n Anner unbekannt, so op ern Weltldheil fort,
För sik alleen in'n eegen Land, en Jeder op sin Ort.
Dat Anfangsdhon un't erste Lebn
Weer noch nich sowiet in't Bestrebn
Um öwer't Wader forttokam—
De See'n harn noch keen Schipp opnahm!

'Ne Sag spelt öwer unse Eer, von'n grote Waderfloth,
Bon'u allgemeenes „Sündflothsmeer“, wo Allens funn den Dod!
Mit Utnahm von en paar Person',
De't Wader, as et keen verschou.
De Floth hett op beseggte Art,
Uns so de Rasen opbewahrt!

Un disse Sag se hett ern Werth, denn se is allgemeen,
Se, un Geologie hebbt lehrt, wat fröher mal geschehn,
De Floth de dhä dat Separeern,
Wenn Ras to Rasen sik vermehren.
So hüt von Daag, na'n ersten Plan,
Dhot langsam Rasen noch entstahn!

Kaukasisch steiht de Höchste dar, as Ras de mitt bedeckt,
Mit starken Bart un slichtes Haar, as klöfste—opgeweckt
Un en Gesicht, hübsch, schön, owal;
De sik de grötste Keuntniß hal
Dörch Liedrüm langn un wunnerbar,
Bon'n Weltenrum-Naturaltar!

Mongolisch kommt de twete an, mit gäle Ursprungsfarv,
Un'n breed Gesicht, bi Fru un Mann, von'n erste Ras erarf',
Mit swachen Bart, geslikte Dgn,
De opwärts un na buten tagn;

Mit hoche Backenknaen ziert;
Noch as de Stammras hüt beehrt.

Malayisch mit 'ne brune Hut, kommt nu de dritte Slag—
Piraten meisten, de mit Wuth, an Inselküsten wach',
Op't Sundameer un dor rumbi
Swingnt se, as Ras, err Banner fri.
Err Bart is swach, blots kort un kleen,
As Menschen slecht un vel gemeen!

Amerikansch kommt nu de Mann mit kopperfarv umgebu,
'Ne veerte Ras, de rode an—as stark un slant beschrebn,
Mit Näs de etwas krumm gebogn,
Na ünnern vör't Gesicht hintagn,
Mit vörstahn' Knaken, stark un swar,
Un'n swachen Bart nebs slichtes Haar.

De Aethiopier sind swart, as weer de Nacht bestahn,
Mit en prognaten Schädel, hart—un Dolichosephalu;
As söfte Ras, mit kruses Haar,
Stellt se den Nasenschatten dar,
Wiel'n witte Ras dat Licht vertritt,
Un Kenntnißstrahl to All versmilt.

De Mischlingsrasen—as et weer—keem wi de See befahrn,
Un sunn of bald en Standquarteer, in'n forte Tied von Fahrn.
So bringnt von rodn un witten Mann
'Ne Mischung, de Mestizen ran,
Un Negerblod mit witte Slag,
Bringnt nu Mulatten noch vör'n Dag.

So geht dat fort in't Schöpfungsfeld, so steiht de Mensch op Gern,
As König hier op disse Welt, erhavn un babn de Dhiern.
As Wesen dörch Kultur entstahn,
Brof he sit babn de Dhiern en Bahn;
Un höher strävt he in sin War'n
As Partlebn von den Schöpfungstarn.

Bernunft steiht noch nich op den Thron, rechtmäßig to regeern,
Un darum hett he mehr to dhon, un mut noch mehr studeern;
Dat Lebn bliffst eenmal ganz gewiß
'Ne Schol, de voll Erfahrung is;
Bringnt de de Völkerleev to Stamm
Denn ward Bernunft den Thron bemann!

En Wesen dat so vörwarts stegn' so hoch un hehr beehrt,
Hett Eerd- un Seelenimpuls kregn, un ward von'n Seel belehrt,
Von'n Weltenfeel, de't Weltrad dreiht,
Dat in de grote Barkstell geiht,
Wo Licht un Lebn un Leevde lach',
Dörch jeden groten Schöpfungs dag.

—
Besluß.

Roll on! du runde Sphärenball, du Moder Eer in't Weltenall;
De Lichtfeel geev di Existenz—'ne lebenbringende Tendenz;
Du Medium in'n Aether stellt, as unse Wahnort, unse Welt.
Wi stah't as Kinder di vertrut wiel Gnu un Anfang in di ruht,
Indem uns War'n op di entsteiht un Uns werr' na din Schoot ringeiht!
As Moder tru, du Wunnerbu!

De Tied wo du as Sünkind born, geiht in dat Weltall sülbst verlorn,
Mit in un dörch de Ursprungskraft ward in op un babn di schafft;
Naturgesetze, ganz geheem, dörchtrect di un dat Weltstystem:
De Sün de küßt den Ozean, woddörch de Wolken hunt entstahn,
As Eleier op de Himmelsbahn, de werrer Regn verschickt in Thran',
Na'n eegu Manier op unse Eer.

Hier vollt se nu as Wader hin, in Flüsse un na Ströme rin,
Un as se flect dat Bett hindal, umarmt de Sün se awermal,
Op vorgeschrebne Wunnerbahn—endlos möt se de Kunde gahn.
So fallt blots dörch een Jahreswiel, nehg dördigdujend Kubicmil
In Regn, de op de Eer hindeckt, an dre un dördig Toll roprect!
Ut Wolkenseen', de rummertehn.

De Lanzen de de Sünstrahl'n scheidt, un de hier dörch dat Lustriek
teht,
Verursacht Hitten, de bewirkt, dat en bestimmte Luftbezirk
Sich utdehnt, so entsteiht de Wind as Strömung, de sin Kreisen findt;
He führt werr' Wolken op de Bahn un pietst de Wogn in'n Ozean;
Un as he Gassen vörwarts drigg't, schafft he in't Lustmeer Gletgewicht;
Babn See un Land mit strengte Hand.

So Strömungs in den Ozean, dhot of dörch Sün un Mond entstahn,
De Ebb un Floth ward so regeert, de grote Flothwell vörwarts führt;
Keen Stillstahn giff't in de Natur; Bewegung is hier Wirkungskur,
Dat allenthalbn en Lebn verschrift, un Atoms to err Mischungs driift.
De Wessel is un mut da wän, sünst kann Nir mehr in't Dajin trän!
Na en Gebot, dörch Lebn un Dod.

Deep in den Körper von de Ger dor wirkt un schafft dat Moderfü'r,
Un dheit of hier to Lebn anregn dörrch Fü'r un Licht von Anfang kregn;
Et driift un helpt to Cristeern; as sichtbar Weltlicht to reguern.
Wenn eenst dat Gerdsü'r mal erlischt, denn ward dat physisch Lebn
verwischt;
Denn'n Welthus, ohne Züerheerd, hett för keen Dingu op Gern en
Werth!
Wiel Fü'r un Licht dat Lebn hier driggt.

So Wader, Wind un Wetterstrahl mit Fü'r un Luft ritt Felsen dal,
Un Bargu de hoch err Gipfeln tagu ward langsam na de See rindragu.
As Sand terbröckelt, gross un sien, dhor se den Strom hinünner glie'n,
Un murmeln'd öwer't Waderbett, lopt lütje Steen fort in de Wett
Un rollt un schürt to Sand sik kleen, un füllt as Stamm de deepen Seen'.
Wenn't of wat durt et geiht doch fort.

De Kiem in't War'n mit Lebensblod, is dennoch physisch krönt von'n
Dod,
Doch wat wi Dod nömt un sin Dhor, is blots Verschubn von een
Statichon
To'n annern, dat en Stillstahn brückt, en Weltseeldrangn de vörwärts
schickt;
De all dat Lebn to'n Wessel driift un dörrch dat Grav de Weg vörschriift.
So Allns wat lävt, wat wassen kann, kommt endlich werr' bi'n Ur-
sprung an.
Mut dorhin gahn wo et entstahn!

En Lebensform wirkt so snell se kann, un fangnt na'n eegn Methode an,
Se hett dato dat Warltüg kregn mit an de Schöpfung bitodregu,
Un fangnt dat of blots sumpel an, so hett se Kraft sik optomann.
De unsichtbare Seelenkiem starvt ni, un dheit blots höher driebn;
He kleedt sik, nimmt de Form to Hand, de approbeert un na sin Stand.
As Genzeldhel von'n Weltenseel!

So steiht för ewig op de Bahn, de Schöpfung mit er Vörwärtsghahn.
Gen Dgnblick stah't wi blots op Gern, un darin füllt un möt wi lern.
Denn unse Tied is kort bestellt, hier op dit Stück von't Weltenfeld.
Wi stiegt na'n Dod verjüngnt empor, un makt de Kunn'—de Weltentour
Von Region to Region mit Strebn na'n groten Ursprungsthron.
As Fortschrittskraft de sülbst mit schafft!

Nich blots dat Lebn, dat so hinsielet, ne, sülbst de Ger, dat Arbeits-
feld,
Verännert sik an jeden Ort, na'n Weltgesch noch immerfort,

Se sülbst mut werr' to'n Moder kam—na'u Sünn, de er in't Lebn
rinschabn.

So köldt von'n Pol to'n Tropenzon' drehunnert Schornsteen' mit err
Dhon,

Un störrt dat Fü'r ut Kratergrünn von bin in babn to aftöln hin,
Op See un Land dör'n Fortschrittschand.

So langn as noch de Fü'rpuls sleit, un noch de Seel dat Fü'r verstreit,
So langn hett Uns op Gern Bestahn, doch na un na kommt en Ver-
gahn:

Verwandlung to en Fortschrittslebn, un de ward dörch en Wessel gebn.
De Rasen ward mit Küll besett, de Ger verliert er Füerbett,
De Weltseel pust dat Gerdfü'r ut, un treckt de lezte Warmde rut,—
Smitt See un Land in'n Jesgewand!

Un Rasen smöllt werr' gäl tosam, de Urfarv ward werr' ruterkam;
Nu drifft dat Ultimatum je—et swiggt in Kort' dat Ach un Weh!

De grote Ger as kole Ball mit Küll un Jes, all öwerall
Drifft as 'ne Thran in't Weltall hin, er Wesen könn't keen Schutz
mehr sinn',

Se starvt in Höhln un Klüften af—in Felsenkamern för en Grav.
Mit Dhiern gemeen, 'ne Truerseen'.

De Wolken dhot nich mehr rumtehn, keen Dunst, keen Newel ward
mehr sehn,
Kold, iesig kold, mit Frost umgebn, steiht noch de lezte Mensch
in't Lebn,

As Aftam' von en Adamsras, de erstens wild op Ceylon gras;

Hier is he endlich ganz alleen, un öwerblickt de Truerseen'.—

Deun komt de Dod mit kole Haun un krönt op Gern den Lezte n
M a n n!

So slüt dat Lebn to Menschen gebn.

Ward he wol to Gedanken weckt, de dörch dat längst Verflät'ne treckt?

Dr steiht he as de Urahn dhä—de ohne Gabn blots Segnwart seh—

Dhn Intellekt un ohn Verstand, an'n iesumflorten Abscheedsrand?—

Wi seht em dörch de lezte Stünn' op bleekes Feld sin Weg hinwinn,

Aleen von Statur, bricht he tosam, un dheit as Mensch sin Naß begravn.

Un habn em lurt de Steern un trurt.

Dat Wirken dör'n Vergangenheit vertellt uns wat 'ne Tokunft dheit.

De hohen Bargn ward nich mehr funn, dat Land is in de See ver-
schwunn,

De Dhiern un Planten all sünd gahn, de Eer rollt op er Spiralbahn,
Kold, utstorbn, na den Ursprungsplan weent Welten er nu Schwester-
thran!

Un mit den Mond, er Kind to Hand, stürt je för'n Strand dö'r'n
Lichtverband—

Dörch Attrakschon för'n Sünenthron!

Verbunn in'n Dod to'n Lied de spät, bringnt op Spirallien Gravität
En Eer un Mond—öd, kold un fahl, vereent op't Sünnenbett nu dal!
De Merkur ut de Wannertrupp mit Venus gungn al längst vörop.
Dat'sülbe Schickjal findt je All—denn jeder Planet kommt to'n Fall.
Dat Centrum reppt je All bi Nam, un dommernd möt je vörwärts kam,
In'n Schoot herin von'n Moderjünn.

So na'n Gesetz, dat ewig steiht, en Lebn dörch Wunnerphajen geiht;
So schienbar tritt Vernichtung in, doch is Vernichtung blots Verbinn;
Denn Welten stört un fallt tosam, un ward von'n Centralsünn op-
nahm,

Na'n Regel de se all regeert, de nix as höchste Ordnung lehrt;
Un jedes Dingn in't Weltenfeld is ünner dit Gesetz hinstellt.

All möt sik fögn un dana eegn.

All möt je na en Thron hinkam, to'n erste Seel in lichten Nam,
Um nies Lebn un Licht to nehm, un so beschenkt werr' fortto webn,
Dör'n beter, reiner Astralfeld, von'n Urlicht gebn as n i e Welt.
Un Allens wat so Dasin frigg, beriefert, dörch dat Anfangs-Licht,
Mut dörch de Schöpfung sik bewegn un Lebn un Licht dör't Weltrum
drägn!

Na'n ersten Plan um to bestahn!

Wi fallt, doch is et schienbar nur, hier op de grote Schöpfungsflur;
Mit Allns wat in de Welt entstahn, sünd wi den Wessel ünnerdhan.
Bewegung, Kraft un Lebn, gemeen, dhot sik in't Urlicht all vereen,
Dat schickt de Strahln na Steern un Sün, un dheit de Welten bu'n
un grünn'

Un holt je all in't Glietgewicht as ewig grottes Centrallicht!

As höchstes Dheil, de Welten seel!



De Murn um Jerusalem un de nehgste Umgebung von de Stadt.

De gegenwärtige Stadt bedeckt en Flächenrum von 209.5 Aker, 35 davon nehmt de Südostsied ünner den Nam „Tempelplatz (Haram-esh-Shereef) in. De Stadt ward von de Araber El-Kuds, d. i. „dat Heiligdom,“ nömt, un is umgebn von 'ne Mur mit 'ne Dikte von 8—15 Fot de doch stellenwies un besonnens na babn to weniger ward; se steiht von 25—70 Fot babn de Ger, je nadem de Grund hoch un siet liegt, dana of höher un niedriger hinleppt; er höchsten Punkte sind um den sobenönten Tempelplatz. Rund herum sind op ungliecke Distanzen kleene Börsprünge urbud, un babn is se meistens alleenthalbn mit kleene sentrechte, dörcghahn twe Fot deepe Insnitte verziert, de de Mur dat Ansehn von en oles Fort or 'ne Festung verliet. De Ostmur von de Stadt liegt hina direkt Nord un Süd, de Süd- un Nordmur beide treden sit unregelmäßig in west-südwestl. Richtung von de Ostmur fort un de Westmur mit en Winkel na binn' bemöit sit mittwägs an en südoit bi südl. Cours gegn en nord bi östl. Cours; de Stadt bedeckt mithin en längliches—en Art verschabn'nes—Beereck, dat in östl. un westl. Richtung an'n längsten is. In't Nordn un in't Westen, wo de Grund et an'n besten erlaubt, sind al bedüdende Anbuungen nderhalb de Murn; besonnens hebbt de Kussen en groten Platz—an 25 Aker—in't Nordwesten von de Stadt, mit 'ne hohe Steenmur inslaten, et liegt an de Jassastrat, de von't Jassadhör (dat in den beseggtten stumpen Winkel in de Westmur liegt) in en nordwest bi westl. Richtung ers parallel mit de Stadtmur för ungefähr 855 Fot na de Nordwesteck von desülbe hinleppt, un denn en gode 1000 Fot wieder in desülbe Richtung op dit russische Gegendhom stött, wo bin in großartige un schöne Pilgerhospitäler för den griech.-kath. Befenner opricht sind, un wo Tufende—de von Rußland hierher pilgert—en wohlseites Uenneer kam findt. In't Westen, öwer dat Ghondhal hinweg, liegt gegenwärtig al jüdische un christliche Anlagen un Besitdhömer mit nette Privat-hüser na'n modernen Styl opbud.

Wi sind manches Mal um de Murn von Jerusalem herum kam, un hebbt desülben, de sieke Lien na, in Yards (3 Fot) so öwersächlich meten; un funn dat Folgende: Von de Südosteck an de Ostmur entlant na dat „Goldene Thor“ in benönde Mur is de Distanz god 339 Yards, or 1018 Fot; dat'sülbe is gegenwärtig tomakt—will seggn, de twe dowelken Bogningängn sind opmurt—na 'ne mohammedanische Idee, de fortsett, dat de Moslem de Herrschaft verliert sobald wi de Christen dörcb disse Porten inmarscheert; um dit bestimmt to verhinnern, so sind de Zügängn op so'n Art verflaten; et is 55 Fot breed

un steiht 6 Fot ut von de Mur. De Sag na is dit of dat Dhor wo Christus sin Jngangn heel wenn dat Volk de Palmblä op'n Weg utbree' un em mit Jubelgeschrei begröt. De Araber nömmt de südl. Jngangn: Bab-er-Rahmeh, d. i. „Barmhartigkeitsdhor,“ un de nördl. Jngangn, Bab-et-Taubeh, d. i. „Bußdhor,“ un beide mit en gemeenschastlichen Nam ward of Bab-ed-Duhariyeh, d. i. „dat ewige Dhor,“ nömmt. Von hier ut wieder nördlich för 191 Yards or 573 Fot kamt wi na dat, „Sankt Stephansdhor,“ von de Christen so benömmt, indem 'ne Traditschon et öwerläwert dat Stephanus hier ebn buten dit Dhor steenigt wor, Apost. Gesch., Kap. VI & VII. Von de Araber Bab-el-Asbat, d. i. „Stammndhor,“ nömmt, et driggt en ganz nettes Ansehn, is awer dennoch man ruhg opbud, un so inricht as wi an Pagsied 124 in dit Bo k in'n Allgemeenen beschrebn, blots etwas gröter, doch nich so grot dat en ordentlichen Burwagn hinin or herutkam kann. Dit Dhor liet in südoft bi östl. Richtung mit en Distanz von 900 Fot dal in dat Kidronthal (or dat Dhal Josaphat) bet na'n Fot von'n Delberg, wo de Gorn Get h j e m a n e (as en unregelmäßiges Veereck von'n 10—15 Fot hohe Kalksteennmur inslaten) liegt; von dor liet de Weg na Jericho u. s. w. Na de Stadt rin bringut dit Dhor uns in de weltberühmte Via dolorosa (Smarzensstrat) mit er 14 Statshons, de Christus von Sabbatha (Johannes Kap. XIX) na Golgatha op sin Krüzigungsgangn dörrhgahn hebba fall. Von dit Dhor bet na de Nordosteck von de Stadtmur sind so um un bi 330 Yards. De ganze Längnde (an 860 Yards) von de Dstmur liegt op de Westbank von dat Kidronthal entlauf, dat hier in't Südn von den „Barg Morijah“ un in't Nordn von de Anhöchte von Bezetha formeert ward, de, sobald wi se buten de Mur trät 'ne rasche Senkung maht un so dat Dhal Josaphat hervoroopt, dat op de Dstied von den rajch anstiegender Delberg merrerum inslaten ward.

Von de Nordosteck mit 'ne Distanz so an 320 Yards kamt wi in de Nordmur bi dat „Herodesdhor“ an, dat opmurt is so wi dat Goldene Dhor; et is man kleen un bi de Inwagner bekaant ünner den Nam Bab-er-Zahery, d. i. „dat Blomdhor,“ un is al slaten siet 1834. Von hier mit 'ne Distanz an 360 Yards kamt wi na't „Damaskusdhor,“ dat open is un en Hauptdhor repräsenteeert, indem man hier mit en Wagn god rinkam kann, un dennoch blots för 'ne forte Tour so vdrwärts to dringn. All de Karawanen de von't nördl. Syrien kamt, or von de Stadt dahin willt, gaht in un ut dit Dhor, un so stellt mitünner disse Nawerschop recht lebhaften Verkehr dar; de Araber nömmt dit Dhor Bab-el-Amad, d. i. „de Port von den Pieler,“ or „de Port von de Zül“ (Pfeiler oder Säule). Dit

Dhor weist ohne Zweifel den südlichsten Ausgang den Jerusalem hett; lütj bät östlich davon is in en Felsen ünner de Mur, 'ne kleene, niedrige Oepnung de na den Steenbruch führt de früher mal von Salomo benütj worn is, un worut he dat Marmor entneem um sin groten Buden optoführn; disse Min' or Minen treckt sit in jüdüsil. Richtung von hier ünner de Stadt an 200 Yards un mehr hin, mit 'ne unregelmäßige Breede von 100 Yards op Stelln; je sind bekannt as de „Königsminen.“ So an 200 Yards wieder bringnt uns na dat „Acrothor“ (seh Pagsied 124). Un denn von dor mit 'ne Distanz von 355 Yards na de Nordwesteck von de Stadtmur. (Indem de Mur hier von Wahnungen velmal besett is un of sehr unregelmäßig in un ut leppt, is hier swar meten mit en gewöhnlichen Maßstoek, un deswegen hebbt wi de grade Lien so nehg wi möglichen angebn.) Hier ankam stah't wi op den höchsten Punkt or Grund von de Stadt, 2581 Fot babn't Mittelmeer. De Nordwied is nich von so'n Dhalsluchten besett as de annern Siedn, dennech unregelmäßig op un dal, bet hin na den Scopusberg, de an 1000 Yards in en nord bi östl. Richtung von't Damaskusdhor liegt—un as Genige dat hebbt—sit wieder nordöstl. utdehnt, wo Titus sin erstes Feldlager opstog während de Zerstörung von Jerusalem. De volle Längnde von de Nordmur, in 'ne grade Lien is demna so an 1235 Yards. An disse Sied twischen dat Damaskus- un Herodesdhor liegt Golgatha as en Hügel, de sin Mittelpunk't so an 570 Fot in direkte Lien nördl. von de Stadtmur liegt. (Sch Pagsied 90—de Distanz dor angebn meent of na'n Mittelpunk't von den Hügel—un of de linke Umstog von uns Bok wo wi 'ne richtige un schöne Ansicht gävt von de südl. Sied de en Schäd'el dütlich darstellt; de Andruck is maht na 'ne photogr. Opnahm von uns jülbt; un kann nich seh'n to attrakteern, umsomehr, indem keen Bok bet jez de Ansicht gebn.) De Hügel geiht of ünner den Nam Tell-*ez-Zahara* un is voll von ole Höhlen un uthaute Dodngräwer, un de sobenömt „Grotte von Jeremias,“ wo he sin Klageleeder—de ut 5 Kapiteln bestah't—schrebn hebbn sall, ward noch von en Moham-medaner weist; je streckt sit an 120 Fot ünner dissen Hügel, un is von den arab. Gegendhömer in kleenere tersnän, wovon eenige sogar mit Kalk un Cement öwersett sind, natürlich ruhg un smutig; uns wer veräfert, dat in een von de deepen Cisternen, de in disse Grotte sunken (40 Fot deep), Jeremias sin Gefängniß hat har; sin Grav ward ebnsfalls hier weist; doch könnt wi dat knapp so annehm, indem de Prophet höchst wahrshienlich sin Tod un Begräbniß to Tahpanhes in Egypten sunn. An de Nordwied, ünner un dicht bi dat Aera- un Damaskusdhor ward of de Feldlager weist von de Krüz'ahrer; de eegendlich entstum, nadem de Wallfahrer Peter von A m i e n s

in 1094 n. Ch. en dringugendes Schriebn von den Patriarch ut Jerusalem mitbroch un den Papscht vörlä, worinnen hä'n wor, de dor wahnenden Christen von dat Moslemjoch to erlösen. Urban II. as Papscht muß et to würdigen un Nutzen darut to trecken, wiel Gier na weltlichen Rieckdom un de velgepriesenen morgnländischen Geheemnisse mit dato verhelpen dhän, dat he den P. v. Amiens bevoUmächtigte dat Krüz to predigen. De Dpgav wor demgemäß de Karfenversammlung to Piacenza in'n März 1095 vörleggt, un naher in'n Nov. d. J. 'ne ähnliche Versammlung to Clermont in de Auvergne. Dat Predigen funn groten Anklang, un bald schaarn sik vele Menschen tosam, besouners ünner de Anführung von P. v. Amiens, Ritter Walter v. Pacy un sin Nefse Walter von Habenichts (Senzaveir), Gmicho von Leiningen, un Annere de de Nobilität verträn: so wi Gottfried von Bouillon, bet dorn hin Herzog von Uenner-Lothringen, mit sin Bröder Balduin un Eustachius; Robert, Herzog von de Normandi; Graf Hugo von Bernandois, Broder von den franz. König Philipp I.; Graf Robert von Flandern u. s. w. Alle (2—300,000 Mann) von'n heiligen Zwer befeelt setten sik ünner den Slachtruf: „Gott will et!“ in Afdhelungen während des Fröhjahrs 1096 n. Ch. dörch Ungarn un Bulgarien in Bewegung un sik in Konstantinopel to sammeln. Et weer de erste Krüztog!—Dat Krüz nu in'n Kürasß gegn Sichel un gegn Haß! Err Dhätigkeit fungun al an mit Juden versolgen, sobald wi se fortbrungun un dat tögellose Lebun von de Franzosen, de an'n starksten vertrein weern, broch al do Dprietungen von Dufende mit sik, ehr se mal Konstantinopel in't Dg kregu; dennoch in't Fröhjahr 1097 setten se na Kleenastien öwer un keem mit unsägliche Mühen, Noth, Gefahr, Elend un Kampf öwer disse Halvinsel un Syrien an 6ten Juni 1099 in inbrünstige Andacht mit 2000 Mann endlich vör Jerusalem an. Hier na 'ne Belagerung von siewäkens Tied, ünner Anrichtung von en schreckliches Blodbad twischen de Mohammedaner, wor de Stadt ann 15ten Juli 1099 störm. Un Jerusalem innahm, wor nu de Hauptsitz för de Krüzfahrer, an deren Spitz, dörch Wahl, nu Gottfried von Bouillon heropen wor, de mit den Titel: „Beschützer von't Heilige Gra v“ sin Herrschaft begunn, em folg sin Broder Baldum I. von't Jahr 1100 bet 1118, dissen sin Nefse Balduin II. bet 1131. Uenner Lebbedömten entstunn de geistlichen Ritterorden von Tempeler un Johanniter. Na em keem Fulco von Anjou un regeer bet 1143. Na disse Tied jedoch leet de Enthusiasmus al na un de Toßuß von't Abndland wor immer iwächer bet he toletz mit den 7ten Krüztog 1270 slot, wenn dat ganze Uennernehm en Unn funn; wiel schon vörher en K in d e r Krüztog ut Frankriek

un Dütſchland um't Jahr 1212 en elendigen Uennergang junh har. Von de Karſ anſporat dörch dat Verſpraken, en beſonneres Seelenheil to geneten na'n Dod, theiligt ſik ſogar unſe Norddütſchen daran.

Von de Nordweſtck un wieder bet na't Jaffadhör is de Mur temlich grad mit 'ne Diſtanz an 285 Yards. Als al bemarkt leppt de Jaffaſtrat damit parallel un lett jo vel Platz um de ganze Längde na, 'ne Rehg Hüſ gegn de Mur Rum to gebn, de mit err Börenn' an de 30 Fot breede Chauſſee hinreckt un as ganz nette Geſchäfts- un Wahnhüſer en modernen Anſtrich drägt. De entgegengeſetzte Sied ſangt ſik of al an, beſonners mit Geſchäftshüſer, to hebn. All verkopt Waarn de ut Konſtantinopel, Smyrna un Alexandrien, wi von Port Said hier herkamt, miſcht mit inheimiſche Waarn, de in Jeruſalem, Bethlehem un Hebron, ſowi in Beirut un Damaskus fabriziert ſind, un hier en godn Markt findt, indem diſſe Strat nich alleen de beſte un breedſte is, de na Jeruſalem toföhrt, ſonnern to glieter Tied of den meiſten Fremdenverkehr von't Mittelmeer—von Jaffa—de Stadt tofördert. Linnen-, Wolln- un Sie'waarn, Kameel-, Beer- un Muleſelgeſchir, allerlei Arbeit ut Olivenholt, Zuckerbäck- wart un Sötigkeiten na'n eegn Art manufakturiert von de Araber; Arbeiten ut Saffian (Morocco-Ledder); Schoh un Stäweln ut ſwartes, doch meiſtens ut rodes un grönes Ledder fabriziert; Galanterie-Arbeit un allerlei Kleenigkeiten ſo wi et de Inwahrner hier beſtens anſpricht, ſind de Dhele de hauptſächlich vör't Jaffadhör verköfft ward. Doch dat is noch nich Alls.—Markt! dat dritte Hüſ an de rechte Sied wenn man ut't Jaffadhör kommt is en echtes dütſches Gaſtwirthſhus! „Grade wi in Dütſchland!“ as man to jeggn plegt; mit reelle Behandlung, un bairiſch Bottelbier. Jeden Donnerſtag Abend is Danz op'n Bön in en tweistöckig Gebäud, un de junge Mann de dor hingehht hett dat hoche Vergnögn mit 'ne ſchöne Chriſtin, Jüdin, Mohammedanerin, Italienerin, Franzöſin or Syrerin danzen to könn, na en Wies un Maneer wi meiſtens Gangn un Gäv in Dütſchland is, indem de Harbargswadder ſin Beſtes verſöck of dütſchen Gebruf vör de Dhern von Jeruſalem to ſein! Soll Gener dat Unglück hebbn in'n Dewernat von den ſchönen Hebron- un Cypernwien to drinken—wat wi ni obſerveert hebbt—ſo hett he dre Sünndaag vör ſik um uttoſlapan: de mohammedaniſche, de an'n Friedag is, de jüdiſche, de an'n Sünnaabnd is un de chriſtliche de darop folgt, un ſämmtlich in Jeruſalem reſpektert ward; dennoch mehr un minner, je na dem wi de reſpektiven Bekenner vel un wenig Anhänger hebbt! Geiht man na't Jaffadhör herin in de Stadt ſo hett man glieks rechts de Citadel or de ole Davidsburg in't Geſicht, de gegenwärtig as Soldaten-Kaſern un Exercierplatz benütz ward, wo 'ne mohammedaniſche Bann

von 31 Person' türkische Hornmusik läwert jeden Tag wenn de Wack optreckt den Pascha von Jerusalem to ehru or süust of um en Festdag to begrüeten, wovon hier nich wenig sind! De Vann so wi de Soldaten sind awers wiet achder de Dütschen in Musik somi in de Greceererkunst torüg, un de je öbn süht mut lachen!—Dat Jassadhör ward hier of „Hebrondhör“ nömt, indem en Weg von hier öwer Bethlehem na Hebron süht, deswegu nömt de ingeborn'wen Mohammedaner et of Bab-el-Khulil wat ebn „Hebrondhör“ entspriekt; de erste or bäterste Jangang is von't Nordwesten na en kleenen Num rin wo kümmerlich Beer un Wagn de Bögung kriegn kömmt um dörch de östliche för'n korte Distanz de Stral von Jerusalem to befahru de ünner de beseggte Citadel sit hintreckt. Von't Jassadhör na de Südwesteck von de Stadtmur sind an 425 Yards; de Mur liegt an de sit hier rasch senkende Dösbank von dat **G i h o n D h a l**, (dat gliekenspräkend is mit de Westsied or Bargashang von Zion;) hier stellenwies von 40—50 Fot deep, un in'n unbeduden Tostrand den slurrigen Charakter von de Türken offenbart; en paar Olivenböm, en veidrogten Ziegenbom un späriches Gras hier un dor is Allus wat op den unebenen, brungeföörten Grund vörwärts kommt, deinnoch an de Westsied, wo de Anbuungen sind as vörher erwähnt, verrath dat Ganze en fründlicheren Charakter, denn dor wirkt Blod dat is von'n auern Stamm! So liegt hier en Besitdhom gründt von den engl. Bankier un Menschenfründ Sir Moses Montefiore, de as Afstamm von 'ne portugisische Judenfamilie 'ne diemalige Tour na Palästina mak un as edle Philanthrop dor wirten un schaffen dhä för sin Globusgenaten. Dat jüdische Hospital dat mit de östliche Facad' (Börsied) den Gihon öwerblickt is en bliebendes Denkmal (so to seggn: **E n n i e s J e r u s a l e m**) opstellt von Moses Montefiore as en Bewies, dat of en auern Glor noch edle Menschen treckt!—Dit Dhal is of bekannt as dat **H i n n o m d h a l** (Arabisch: Wady Jehennam) na **H i n n o m** sin **S ö h n**, Josua XV, 8, et nimmt sin Anfang al wenigstens 1200 Yards westlich von de Nordwesteck von de Stadtmur, geht bina in ost südöstl. Richtung för ungefähr 1300 Yards bet nehg na't Jassadhör hin, wo et en Wagn mak, un in süd bi westl. Richtung, ünner de Westmur för 425 Yards mit 'ne Dörchschnittsbreede von god 90 Yards hintükt, un denn wieder in desülbe Richtung för 430 Yards um awermal 'ne Bögung in ost bi süd. Richtung 830 Yards to maken, wo et mit 'ne allmälige Erwiererung op sin leytes **G n n**, mit dat Kidrondhal (dat ut't Nordn an de Dörsied von de Stadt dalkommt) in Verbindung tritt; somit ward of de ganze Südsied von dit Dhal inslaten dat hier bestimmt ünner den Nam **H i n n o m d h a l** geht un nix mit dat Gihondhal an de Westsied,

sovel as Nam anbelangt to dhon hett. Ut dat Böwerste is ersichtlich dat de Westmur an 710 Yards lauk is.

Von de Südwesteck bet wieder an de Südsied entlauf, na't Zionsdhor hin sind an 200 Yards; en Weg geiht dicht ünner de Mur entlauf de desülbe in't Südn von en Karthof treunt de in'n Ganzen an 7 Aker gros is, doch von verschedene christliche Denominatschons benütz ward un demna indhelt is, so dat de eenzelnen Globnspartien dennoch blots en kleenes Stück davon benützen könnit, welches den Karthof för de Amerikaner de hier starvt mit inbegrippt; en Part davon is inhemut doch de grötste Dhel lieg fri, ohne Mur or Umfünung, un maht nich den besten Indruck. He is öwerseit mit Graossteen, de gewöhnlich flache, aschgraue Marmorplatten, or en dretrittigen Steenbu' von 2½x6 Fot ünner, bi 1½x3½ Fot babn mit 'ne Höchte von 3½ Fot (or in de Nehgte) präsentert. Von de Zionsdhor ward hier Bab-en-Nehy-Daad, d. i. „dat Dhor von de Prophet David,“ nömt, un hett den Jngangn von't Südn de öwer en lätj inßlaten Beereck, ünner'n rechten Winkel, dörrch en weten Jngangn na't Osten to in de Stadt föhrt. Wi glövt nich dat en Burwagn sik hier dörrchquälk kann, hebbt wenigstens ni sehn, dat en Fuhrmann den Berjöt je magt hett. Dat Dhor mut sik entscheeden verännert hebbn siet Salomon sin Tied or siet et to'n ersten Mal opbud wor, denn de moderne Ansicht verrath dörrchut nich dat Zionsdhor ut ole Tiedn, worünner un dörrch welches David un Salomon ert Triumphlög heeln; vellicht wor et ers später so verkleenert un während de Tied wo de grötste Dhel von de gegenwärtigen Murn opföhrt worn, vör 394 Jahrn, as kund gebu ward dörrch 'ne arabische Inschrift babn't Jassadhor, worinn' et heet, dat Sultän Colyman in A. H. 948 (na de Hegira, türktische Tiedräknung, gliekentpräkend mit 1542 u. Ch.) de Murn von Jerusalem werrer opbu'. Von't Zionsdhor in en ost nordöstl. Richtung mit 'ne Distanz von 506 Yards kamt wi na dat Mistdhor, et ward hier Bab-el-Mugharibeh, d. i. „Dhor von de westlichen Afrikaner,“ nömt (et is beschrebu an Bagßied 124); eenmal wor datjülbe opbud von en Bumeister, de angebu is in Nehemia III, 14. De Grund fallt hier, ünnerbraten von Jelsen un Berdeepungen, för 'ne Distanz von 600 Yards na't Südn to, na den Punkt wo sik dat Hinnom: mit dat Kidrondhal vercenigt, wo sik dörrch de Jahrhunnerte 'ne temlich ebene Fläche opswemmt hett, de so'n 7—8 Aker in ern drekantigen Umfang holt, un fröher von de olu ißraelitischen Könige benütz wor för Parkanlagu, deswegu of von Nehemias (Kap. III, 15) „Königsgorn“ nömt ward. De Plaz is gegenwärtig in 37 kleene Gorns—Siloah Gorns—indhelt. Allerlei Gorngemülje: Kohl, Spinat, Gurken Melonen, Leewesappeln

(Tomatoes) u. s. w. ward hier trocken von de Inwahrner de dat Dörp Silwan (dat ole Siloa, Siloah or Siloam) bewahrt, welches sit von de Nordostek von dissen Gorns in nordost bi nördl. Richtung an den Bargafhangn (de hier den Kidron an sin Ostfied inslüt) för 'ne Distanz von 500 Yards hintreckt, awers dörcht teen fründliches Ansehn hüt; de Hüjer sind meistens kleen un stahet as wörpelartige Opfäs ut jmußig-grauen Kalksteen an den Vörprungn von den „Aergerniß-barg,“ de eegendlich wir anners is as de südliche Fortsetzung von den „Delbarg,“ de na den olen Utdruck v ö r J e r u s a l e m leeg, indem de Ostfied von Jerusalem, de den Tempel heel, ansehn wor as de Hauptfied, wo de Utsicht op den Delbarg noch hüt 'ne prachtvolle is, natürlich den gegenwärtigen Umstänn' angemeten. Um en Dewerblick to erlangn von de gräulichen Opführungen de hier statifunn' refereert wi den fründlichen Leser to den Artikel „M e l o c h“ an Pagsied 160.—Von't Wißdhor na de Südostek von de Stadtmur sind an 370 Yards; darna is de Längude von de Südmur, in direkte Lien, er dre or veer Winkel de je maht utflaten, 1076 Yards.—Mithin hebbt wi nu de Längngen von de Mur or Murn um Jerusalem in'n Ganzen 2881 Yards, meten as grade Lien' um den Leser de Idee to gebn, dennoch slüt disse Lien' dat Stadtareal (Grundflächenrum) nich vollkam in, indem 'ne direkte Lien de Winkel utflüt, un um dat to öwerkam möt wi de miträken, darna, un na unse beste Kalkulatschon sind wi to de Dewertügung kam dat de T o t a l l ä n g n g e sit an god 2½ Meil belopen kann. Man kann deswegn bequem in een Stünn um de Stadt gahn.

Lat uns den Marjch versöken un hier bi de Südostek anfangn un na't Nordn togahn, de Weg geiht hier bet na't Sankt Stephansdhor temlich dicht ünner de Mur entlauf un niemals mehr denn 12 Fot davon, indem wi op den östlichen Afhangn von Morijah hingahet de sit hier buten de Mur rasch senkt na't Dhal Josaphat hinin, dat hier von 150—170 Fot schreegweg ünner uns liegt un von de Stadtmur in grade Lien bet na'n Fot von den Delbarg hin an 150 Yards breed is, denn sit rasch utdehnt to en runnes Becken dat von 2—3 Acker temlich ebenen Grund entholt un mit Olivenböm beplant is, um sit werrernum to veringn'ern wenn wi halwägs twischen dat Goldene un Sankt Stephansdhor ankamt wo de Plattform von'n Morijah breeder ward, un demna dat Dhal etwas mehr von de Mur verdringnt, dat of bibliffit sit in nord bi östl. Richtung von de Stadtmur wegtotehn, so dat wi an de Nordostek von de Stadt an 350 Yards westlich von'n Fot von'n Delbarg stahet un 200 Yards von de östliche Kant von de Plattform wo de Senkung 80 Fot na't Dhal rinfallt.

Unse Weg ünner de Mur entlant bet na't Sankt Stephansdhor hett uns sün ganze Längunge na (mit Utnahme in't Südn von wo wi afgungn, wo sik dat Dhal sofort von de Mur dalsentt, dat man knapp Platz hett to gahn) twischen de Gräwer von Moslems hinführt; un indem de Grund hier so weel un aschartig is von dat vele Oprührn, so passeert et nich selten dat en Portschon davon in't Dhal rünner-rutsch un en Moslemgravo blot leggt! Falls de Bewahner dat Glück hett nich mit to rutschen, so kommt he velliicht davon indem em blots de Been fri leggt ward! Deswegn is et of keen Seltenheit wenn Menschentnaken hier an den Morijahshangu ruterstäkt, un de Geruch ünner't Goldene Dhor mitünner unerdräglich is! Dit is nich de Fall nadem wi dat Sankt Stephansdhor passeert hebbt un op de nördliche Plattform von de Bezetha-Anhöchte stah, de sik von de nordöstl. Stadthel buten de Mur wieder na't Osten hin vörschufft as wi de von Morijah in't Südn, wat wi of al ut dat Vörhergahnde ersehn hebbt; disse Grund ward ebnsfalls von den Moslem as Karthoff benüt; hier is awers mehr Platz, un de Dodn ward nich so dicht an un op enanner stapelt as in den südl. Karthof wo Alle versökt begrabu to warn, indem et ünner den groten Tempelplatz is, op welchen de Moschee von Omar steiht, de den Grund worop de ursprüngliche salomonische Tempel mal stunn, heilig holt; doch is dat noch nich Allens worum se hier to ruhn wünscht,—ne! Gemäß na den mohamedanischen Globn is hier de Platz wo Mohammed dat Dodngericht asholn ward an'n Jüngsten Tag; en runden Bieler, de fröher velliicht deent heit un een von de Sülngängn von'n salomonischen Tempel to ziern, sticht so'n 60 Fot babn Grund, etwas südlich von dat Goldene Dhor, 2½ Fot ut de Mur hernt; un et ward angebn, dat de selbe Mohammed sün Sitz denn ward um de Godn un Slechten to richten. De mohamedanische Vörstellung hett nämlich de Brüg Al-Sirat—de öwer de Höll hinweg un von alle Verstorbn'nen öwerschrän warn mit—in er Gedächtniß; de Brüg is so smal wi en Haar, en Schermes or scharpes Swert, un rekt von dissen Bieler öwer dat Dhal Josaphat hin na de südliche Spiz von'n Delbarg. Wiel se so furchtbar smal is, so gelaugt de Gottlosen nich hinöwer, jonnern störrt in den Afgrund ehr se bi Mohammed, de se öwer de Mur hört, ankamt, während de Tugendhaften von Allah un Engeln in'n Balanz hohln ward! Indem de mohammedanische Glob gewissermaten en Gemisch von Juden-, Christen- un Heidendhom is, so kaun uns nich wannern dat Juden un Christen ebnsfalls de Scenen von't Jüngste Gericht hierher verlegt. Dat Ganze findt wol sün Anfang in de Versen de in Joel III, 2—12 stah, deswegn nehmt of de Juden mit er n Karthof en groten Dhal an de westliche Sied von den südlichen Delbarg in, un

de ganze Afhangn liegt dicht an dicht voll von lütje, platte Viefensteen mit ebräische Schrift verziert; mithin is de Südenn' von't Josaphatdhal an de Westfied mit en mohammedanischen un an de Ostfied mit en jüdischen Karthof beehrt.

Um uns to orienteern (is en plattdütsch Wort un meent eegendlich den Morgn totogahn, den Dpganguspunkt von de Sünn optofinn, un dana de annern Himmelsgegenden optofinn; hett demna nu de Bedüdung, sit in 'ne Sak or Lag torecht to fin) lat uns unsern Stand 40 Yards na't Nordn von de Südosteck ünner de Stadtmur nehm, un denn direkt na't Osten togahn, dal den Afhangn för 150 Yards, dat bringut uns na dat angebliche Grav von Sacharja an'n Fot von'n Delbarg; de Mann wor steenigt indem he den Juden de Wahrheit sä (2. Chronica XXIV, 17—21) Christus refereert of op en un nömt en Zacharias (Matth. XXIII, 35) de dor as gerechte Mann dod maft wor twischen Tempel un Altar. Ein Denksteen is en Monolith, will jeggn, he besteiht ut en Kubikblok de 16 Fot 9 Toll in jeder Richtung holt worop babn en platte veertantige Pyramid ruht von god 12 Fot Höchde; dat Ganze is ut en Börsprungn von den Delbarg ut den dor stahenden Felsenbruch haut, welches bewiest ward dörch de Wänn', de et von dre Siedn in kleene Entfernung ungävt un ebn so hoch staht wi de Monolith; de Siedn sind verziert mit twe volle Eäln un de Ecken de etwas utstakt sind mit Veertelsälu ornamenteert, de den jonischen Bustryl na unse Ansicht verrath. Indem desülbe nix wieder is as 'ne griechische Buwies—de nämlich in de doriische, jonische un forinthische terfallt—un vörher sichend werr von 600—470 Jahr' v. Gh. so giff dat uns 'ne Idee to welke Tied dit Denkmal wol erricht wor, un ob et Zacharias sin Denksteen is or nich. De gegenwärtigen Juden in Jerusalem honoreert dit Grav op 'ne wunnerbare Art un versökt ebnsfalls er Bestes so nehg wi möglich bi datsülbe begrabn to warn, deswegen is of jeder lütje Platz dabi herum in Anspruch nahm.

Wi staht so'n 15 Yards westlich von dissen Denksteen op dat wörlliche Kidronbett, welches de deepsten Stellen von't Dhal Josaphat nafolgt mit 'ne Dörchschnittsbreede von 15 Fot, worinnen sit dat Waderblots während de Winter- un Regntied sammelt un süst drög is; lütj bät wieder na't Nordn to, is dat Gravmal von de Apostel Jakobus—ob et de jüngere or de öllere meent konn' wi nargends bestimmt utfinn, un ob et wörllich dat Grav is, wo de een or de annere in begrabu wor, könnt wi of nich jeggn, indem de Traditschon vertellt, dat Jakobus sit in dit Grav schlüchten dhä während de Tied de verfloth twischen de Krüzigung Christi un wi he werrer von'n Tod opstunn, ebnsfalls ward jeggt, dat he en siertliches Berpräken maft,

nix to eten or to drinken ehr he Chriſtus werrer von'n Tod erlöst jeh! Dat Grav is 'ne utköhliche Dodnkamer, 7 Fot babn den Grund in de Sied von en Felsen mit en Portal or bedeckten Gangn as Börhall dat diagn ward von 2 dorische Halb- un 2 Vollsäln, verbunn' mit en Architrab (Hauptbalken) öwer welke en dorisches Fries mit Triglyphen (en Triglyph is 'ne rechtwinkliche Steentafel, de dörch twe senkrechte Stützen in dre Thele, hina von eenanner juän is, so dat je babn noch tosam hölt; wenn een Tafel ut steiht so steiht de nehgste daran gewöhnlich etwas torüg, de nehgste werrer ut un so an) sik hintreckt; de Ordnung is an 10 Fot hoch, un dat Portal an 18 Fot wiet bi 10 deep; in de Nordstied is 'ne Thör mit 'ne Trepp de in den Felsen führt na babn. An de Oststied is en Juggangn na 'ne 13½x17 Fot grote Dodnkamer, von welche werrerum dre kleiner utgaht de mit Necessen —um Körper optonehm—von de Hauptkamer as benömt, torügträn. An de Südstied von de Börhall is 'ne Depnung de dörch en uthanten Gangn na dat ebn beschrebn'ne Grav von Zacharias hinführt, wo man jedoch nich rutkam kann, indem de Utgangn dor, dörch Sand un Steen verschütt is.

Noch en kleen Wenig wieder na't Nordn to kamt wi op A b s a l o m sin Denkmal; he is bekannt ut de Bibel as de s m o k e Söhn von David, de sik gegn sin Vater empör, un in'n Ephraim-Wald—von den Kriegshauptmann Noab verfolgt—mit sin langen Haar an en Gekbom hangn bleév, wenn he von Joab dödstäken wor mit dre Spieße (2. Samuelis XVIII, 14—18). De ünnerste Thel von sin Grav or Denkmal is en wörpelartigen Bu', de 22 Fot in jede Richtung holt mit Säln verzert rund herum, so ähnlich as wi an Zacharias sin Grav; babn de Säln leppt en dorisches Fries mit Triglyphs un Pateræ (runde, zirkelartige Blomverzierungen, indem Patera eegendlich in früheren Tiedn Kennertaf bedü') afwesselnd hin; öwer dit liegt werrer en egyptisches Karnieß (en modelleerten, öwerstahuden Zierath) un bet na disse Höchde is de Bu' ut een soliden Steen bearbeit, de binin en 8x8 Fot Rum entkölt; von nu an bet babn hin is dat Monument ut mehre Steen opsett; dat Nehgste darop besteht ut twe behante Steencoursen womit de Kubusform von den Kennern' slüt; denn folgt en Cylinder de ut dre Steencoursen besteht de mit hervörstahnde Kavelverzierung (Fauwerk ähnlich) beehrt is, un darop ruht 'ne runde, as je opstigt sik na hin in bögende Pyramid, de mit en stampen Blädestruß dat ganze Monument as letzte Zierath krönt un ut dre Steenreihn besteht. Dat Monument is an 54 Fot babn den gegenwärtigen Grund un de böwersten 37 Fot bestaht ut Murearbeit. Von de Oststied führt 'ne kleene Thör uns in den lütjen Rum un nu seht wi dat babn op dat ebn beschrebn'ne Karnieß 'ne platte

Decke liegt mit 'ne licht ornamenteerte Füllung (of Paneel un Feld nömt) de an de Kanten herum mit en griechisches Karnies verziert is; an de Ost- un Westsied observeert wi ebnfalls 2 Fot deepe Necessen. Dörch de westliche Mur is babu un twiischen de beiden Sül'n en Loek broken op 'ne sonnerbare Art, jeder Jud nämlich de hier vörbi geiht spüt dat Denkmal an, un as 'ne wiedere Kennteeknung von Verachtung nimmt he'n Steen un smitt gegn de Mur, dit Handhabn dörch vele Jahrhunnerte fort hett dat Loek dor broch, un darüm is of de Grund von dat Denkmal binin, un buten besonners mit so vele lütje Steen belagert. As 'ne Merkwürdigkeit steiht en kleenen Busch—de fröher mal wüssen hett—in een von de Rizen von den pyramidenartigen Dpjak, nu al för vele Jahr'n babu op Absalom sin Denkmal. Ob dat wol of 'ne Verhöhnung von de Natur bedüdn jall, indẽm he in en Bom sin Dod sunn?—

An de Nordostsied von Absalom sin Denkmal liegt dat Grav von *J o s a p h a t*, wona dat Dhal höchstwahrscheinlich sin Nam hett, et is in en Felsen haun, doch blots en Bart von dat Dhörgäweldigesims is nu sichtbar un wi weet nich de inwendige noch de utwendige Beschaffenheit von datülbe; et ward seggt dat de Juden et binin mit Steen' anfällt hebbit um den Zugangn to verhinnern, indẽm in 1242 en Mitglied von de chaldäische Kart dat Grav dörchsöch un dabi en ebräisches Manuscript von de Pentatench (de fiew Böker Moses) sunn, welches datomals grotes Anjehn mak, awers nir wieder weer as 'ne moderne Copie, sülke as hüt noch stidig schrebn un vele Dodn in Palästina mitgebn ward. Dit kann wol swerlich dat Grav von *d e J o s a p h a t* meen, de in'n letzten Bers in dat 1. Bot v. d. Könige nömt ward, wo he as König von Juda entslapen dhä mit sin Väder nu begrabu wor mit desülben in de Stadt Davids? Na 'ne Dowerläwerung ut dat 7te Jahrhunnert ward of behauptet, dat dit Grav *S i m e o n d e n G e r e c h t e n* mit *J o s e p h* (de Mann von Christus sin Moder) iohört. De Angabn wiekt af un sind sehr verscheeden, deswegn hebbit wi hier nir Gewisses.

Von hier ut, 300 Yards in'n nord bi östl. Richtung in't Kidronthal entlant bringt uns na de nordwestl. Eck von de *G o r n G e t h s e m a n e*, disse Eck liegt 143 $\frac{1}{2}$ Fot von de lütje Steenbrüg de öwer de inge Verdeepung von den wöcklichen Kidron geiht, in den Weg de dal kommt von't Sankt Stephansdhor. Gethsemane is en kleenes unregelmäßiges Beereck; de Nordsied is 150 Fot lant un de Westsied 160 Fot, de annern beiden Siedn sind wol knapp so lant wi de Nordsied un nich von uns meten. An de Westsied geiht de Weg ünner'n Delbarg dicht bi de 15 Fot hohe Mur na Bethanien hin, un an de Nordsied stigt ünner de Mur de Weg na'n Delbarg rop,

na dat Delbargsdörp (Kefr-et-Tur); he slänggelt sik hin un her öwor Felsblöck un unebene, mitünner mit Steenwälle begrenzte Flächen hin sobald wi he Gethjemane verlett, dat sülbst an den ünnersten Afhang von den Barg liegt un darum etwas schrat natürlich mit 'ne Nehgung na't Westen liegt, so dat of de Nord- un Südmur von den Gorn allmällig sik in Höchte to 10 Fot verjüngungert na't Osten to un de Ostmur demna of blots an 10 Fot hoch is, worinnen sik dat fleene Dhörlock befindt, wo man in gebückte Stellung intritt wenn man den smalen Gang verfolgt de in 'ne südliche Richtung von den Delbargweg asleppt un ünner de Mur uns na den beseggten Jngangu dicht bi de Südosteck von den Gorn hinführt. Lat uns inträn! Et is en Gorn de eegn't ward von de Latiner (römisch-kathol. Christen); de hebbt em innurt un so holn vör ungefähr 30 Jahr, fröher stunn he fri un de Totritt weer von alle Kanten; nu mut man 20 Gents an Werth in türklisch Geld betahln un kriggt en schönen Blumenstruß to jeder Tied in't Jahr—indem de hier op de söß Felder, worinnen de Gorn indhelt is trocken ward; uterdem an sin Ostfied hett he noch 'ne fleene Plattform un in de Nordosteck liegt 'ne lütje Kapell de mitünner as sülle benützt ward wi uns vertellt wor, dennoch gar nich den Anschien drog un slaten weer to jeder Tied wenn wi da keem. Acht ole Olivenböm stahnt hier verdhelt mank 9 Cypressen, alle von schöne, besnän Tün' umgebn. E e n von disse Olivenböm ward besonnerß hervörhabn as de Bom wo Christus hingungn wi he von Petrus un de twe Söhns von Zebedäi Affscheidung nehm, dre Mal na'nanner, as beschrebn in Matth. XXVI, 36—50; doch kann keen Bom hier d a t Deller hebbn, un de ole Franziskaner Mönch, de uns dat öwerläwern dhä, weer en bäten t o lebhaft in sin Birstellung! Wi neem dat Allens ruhig hin, konnt awers nich All verflucken!—Dennoch hebbt Gehorsam, Keuschheit un Armoth—sin dre Hauptopgavn in't Leb—em to den Standpunk bröcht, dat he wörflich meent wat he seggt, denn wi sloten von sin Gemöth, wovon he uns hinlängliche, gode Bewiese geew, dat he wörflich edel un brav meen!—De 14 Leidensstatichons sind inwendig an de Mur herun in glicke Entfernungen von enanner in fleene Basreliefs (Hochbilder) ut Gyps opstellt, jedes in'n Glaskasten op en 5 Fot hohes Gestell; so ebnsfalls geht en netzen Strieg inwendig an de Mur herun, de dörch en hohes, iernes Gitter von den Gorn scheed ward, so dat Keener in dat Innere Intritt findt ehr he mal de Erlaubniß hett von den Opseher de em de Intrittsport, de mittwägs in dat Ostfiedsgitter erricht is, opmaken dheit, so dat he op en smalen Gangn na't Westen to, lief dörch den Gorn bet na't westliche Gitter vörwärts dringn kann un denn werrer umtokehrn, wiel he stetig ünner't Og von den Führer is, de em oppaßt,

jo dat nix von de Olivenböm asbraken ward. Un doch ward't dhan!

Uteidem ward noch 'ne Leidensgrotte wieft de direkt Nord von de Nordosteck von Gethsemane liegt mit 'ne Distanz von 60 Yards, et is nix wieder as 'ne kleene unregelmaßige Höhl in en Felsen nithaun, de dörch 'ne Steenplatte op den furchtbaren Kampf de Christus vör sin Dod dörmak, mit folgende latinschen Wör hinziet: „Hic factus est Sudor ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram.“

Nord West bi West von lebendönten Platz mit 'ne Distanz an 20 Yards, op en ingn'en Weg bringnt uns na den, in en Felsen verdeepten, Vörplatz von de Jungfrn-Kapell, wo wi an de nordöstl. Sied en Murwerk nt graue Kaltsteen erricht findt dat an 30 Fot breed un 25 Fot hoch sin kann, in de Mitt davon steiht en Art gothischen Bogn, mit simple Verzierung, de as Thörgericht för de beseggte Kapell deent; en kleen wenig von densülben torüg steiht en tweten, etwas kleineren Bogn mit mehr Verzierungen, un awermal in un ünner densülben is en dritten, still kleineren Bogn, woran de Angangusdhörn swingnt, de gewöhnlich opmakt ward—wenn man kloppt—von den Kirchner (Sakristan or Wächter de Starkengeräth—richtig dat in de Sakristei bewacht); he sleppt un holt Opsicht öwer dat Gemeineegendhom von de griechischen un armenischen Christen. Wi stiegt op 60 breede schöne Treppen in den Grund hindal, dbelwies in en Felsen nithaun, un komt an in en grottes wietes Felsengemach dat in Gestalt wi in Krüz bud is. Von swachen Lichtschieen gewöhnlich belücht, dennoch voll von goldn un sülwern Lampen mit Kronlächters de an erhebliche Festdaag anstaken ward. Et kommt uns meist etwas unheimlich an, mit de velen Altäre, Heiligenbilder, mit de Sarkophagn, Nischen, Gewölbn un Gangn; mit den merkwürdigen Geruch, de sie hier so gliedermaten dörch de Jahrhunnerte lagert hett; et wirrt op den Menschen, de en derartiges Geheim-Mystisches nich gewohnt is; un de tolen Gräsen lopt em unwilltürlich dal sin Küggrad! Hier an de rechte Sied, as wi von de ünnerste Stuf den Nordn togabt sind de Gräwer von J o h a n n u n d e D e l l e r n von de J u n g f r u M a r i a; an de linke Sied is dat Grav von J o s e p h, er Mann; in dat nördl. Egn' is en lütjen Altar mit en leeres Grav dat as datjenige wieft ward wo Christus sin Moder na 'ne Legende in er 79stes Lebensjahr begravn wor. Et ward höchstwahrscheinlich deswegn leer wieft wiel de Karf of den Lehrsaz fortbringnt, dat de Jungfrn Maria von Engeln na'n Himmel dragt wor, mit hoche, himmlische Begleitung, von en Platz, de an'n Delberg dicht bi Gethsemane liegt. M a r i a, unser Meinung na, bleev na de Krüzigung Christi bi Johannes, indem Christus er em anbefohl

har, un Johannes sekerlich weer er Verpfleger; wo Johannes denn de Tied verbroch, währenddem dat se noch läv, dor wor se of wahr-schienlich begravn. De Angabn doröwer, wo he na Christus sin Wirken op Eeru läv, swankt twischen Babylonien, Ephesus un Jerusalem, folglich wi hebbt hier Ungewißheit! Unse Absicht is nich to kritizeern, dorchut nich; et is velmehr blots um 'ne Opmerkzaamkeit wahrheitsgemäß op Punkte to smieten de ünner unse Observatschon teem, de wi versökt in't Korte dartoostelln!—Somit verlat wi disse wunnerbare Kapell; de al alleen deswegn en würdigen Standpunn innumnt, indem se old is un Traditschons um sik lagert hett, de Bele mit geheemnißvolle Ahnungen füllt sobald wi se de dunkle Felsenkapell beträn!—

Ut dat vörher Erwähnte seht wi, dat dat Dhal Josaphat voll von Gräwer, Grotten un heilige Plätze is, un öwer de meisten swävt 'ne Ungewißheit, wiel nix Bestimmtes angebn warn kaun. Allens wat wi weet, is von Schriewers de wull dor lebn, dennoch etliche Jahrhunnerte nadem disse Seen', de de christliche Religion in't Lebn reepen, passeern dhän, un gerume Tied na her, wenn de Lokalitäten, wo disse trurigen Dramas opführt worn, verwischt weern. 'Ne dhä-tige Person, um disse Plätze werrer vörtobringn,—de al to er Tied unbestimmt lofeert—weer de heil. H e l e n e, Woder von Kaiser Konstantin den Groten, in't Jahr 247 n. Ch. born. Se ward darstellt as de Dochder von en Scheeper or en Wirth, to'n kaiserlichen Rangn erhabn dörch ern Söhn, un damit to rieke Mittel verholpen de se to Müddhätigkeiten verwenn'; deswegn gungn se of öwer to'n Christendhom un ünnerneem in't Jahr 325 'ne Wallfahrt na Palä-stina, hier f u n n se dörch wunnerbare Ingebung dat ä c h t e K r ü z; un damit C h r i s t u s s i n G r a v, un bu' öwer datjülbe, jowi bi Jerusalem un in Bethlehem prächtige Karren. Se stovv na er Rügkreis in 327. Er Heiligendag is an'n 18ten August; un er Dewer-reste ward noch wiest in Benedig, Rom un of in Hautvilliers bi Rheims, mithin, wenn de da sind, mut se d r e f a l t i g wän!

En modernes Gravmal dat all de annern in Schönheit öwerstiggt is etwas häbn den Gorn Gethsemane—in südöstliche Richtung davon—erricht, an'n Afhang von'n Delberg; et sall dat Gegendhom von 'ne hohe Dam sin, un is en russischen Prachtbn de stark erinnert an de Kuppeldoms de een to Gesicht kamt in den K r e m l in de Stadt Moskau, un bejonners an de 9 vergülde Knuppen an de Verkündi-gungs Cathedral dasjülbi.

Lat uns nu noch en letzten Blick von't Sanct Stephansdhor of dat Dhal Josaphat smieten, mit den langen, sik Nord un Süd hinstrec-tenden Delberg, mit sin dre Erhöhungen or Knuppen, wovon de

nördlichste as höchste 208 Fot babn de Tempelberg (Morijah) liegt, 62 Fot babn den höchsten Grund in Jerusalem un 2643 Fot babn't Mitdelmeer. As al vördem bemarkt, liegt op de mitdelste Kuppe dat Delbergdöör, besonnere noch von Mohammedaner bewahnt. De fröhere Veröding, döör de lekten Jahrhunnerte hindöör wickt nu na un na werrer den Anbu von Fiegn-, Johannisbrodt- un Delböm, sowi Leberinthen. An'n Südostafhangn liegt B e t h a n i e n, dat natürliche Wies von Jerusalem ut nich jehu warn kann. Et schient as wenn disse Platz mit en dowelten Nam beehrt weer, na Marcus XI, 1, indem B e t h p h a g e dor in Verbindung mit Bethanien benömt ward; wi dat immerhin sin mag, Bethphage meent „Fiegnhus“ un Bethanien meent „Dattelhus;“ un Datteln wi Fiegn waßt hier hüt to Daag, besonnere de Lehteren. Dit is de kleene Platz wo Christus öfters hingungn, wo na Johannes XI, 1—45 M a r t h a, M a r i a un L a z a r u s as Geswister lehn dhän, un wo Lazarus von em opweckt wor, nadem he al 4 Daag in't Grav lägn to verwesen. De Platz ward noch immer wiest as en Dodnkeller in'n Grund, mern in dat lütj verlaten Döör; dhetwies is desülbe in Steen uthaut un dhetwies Murerarbeit dat en modernen Anstrich driggt. Babn op den mitdelsten Punkt von'n Delberg mant de paar smutigen Hüs liegt nu 'ne kleene runde Kapell ohne Zierath, blots binin mit en Kalkanstrich beehrt, öwer de Stell wo Christus na'n Himmel fuhr un wo sin Fotindruck noch wiest ward. Etwas wieder dal, an'n Westafhangn ward sogar de Platz wiest wo Christus öwer de Stadt Jerusalem ween, an den 1½ Meil langen Weg de von Bethanien öwer'n Delberg (na Anneru op en Weg um den südl. Bargaftangn von densülben) na Jerusalem föhrt, op welchen Christus sin Fngangn na Matth. XXI, 1—11 heel in de Stadt, wahrschienlich op 'ne Eselin un nich op er Füllen, dat of broch wor, indem en jungges Füllen nich rän ward, un werrerum „op en Esel un op en jungges Füllen von 'ne Eselin“ as beschrebn steiht in Sacharja IX, 9. Bellicht drog dat Füllen sin Kleeder.

Von't Sankt Stephansdhör as wi nördlich gahn, wickt unse Weg ers etwas mehr von de Mur af, doch immer twischen desülben mohammedanischen Gräwer, de gewöhnlich Friedägs mit bunte Gruppen von Frunslüd n Kinder umlagert sind de hier kamt to hän, wenn de Markhof nich so'n öden, trurigen Charakter driggt wi jünst, wo blots de ruhgen Steen — ohne Zufriedigungn un Böm — een ansteert! In de Mitt von densülben bögt sik de Weg na de Nordostek von de Stadtmur to, hier an de Nordsted, hät von de Eck ward dat Feldlager von Gottfried von Bouillon wiest, of seht wi in't



Die Grosseskirche mit südl. Vorgrund. Neglief 330.



Nordn vör uns op verhältnißmäßig ebenen Grund vel schöne Olivenböm voll von swarte Oliven in'n November.

Das Interessanteste an disse Sied wat wi noch nich beschrebn hebbt, sind de Königsgräwer, mitämmer of wol dat Grav von Helene nēmt; disse Gräwer liegt an 800 Yards direkt von't Tamastusdhor, doch is de Weg dahin länger wi 'ne halwe Meil indem wi öwer Umbügg un unebenen Grund dahin kamt; dor ankam findt wi 'ne rechtwinkliche, längnliche Berdeepung in den Felsen, von 87x92 Fot, un gegenmärtig an 20 Fot deep; man geht in en schreegen Gangn ohn Stufen von't Westen na't Osten hindal; hier nern weer früher en Zugang na't Nordn to in de Berdeepung or in den Börhof herin de nu tersulln is, dörrch welken wi rinnergaha, un an de Westsied en Art Portico (Sülvörhalle) de 30 Fot breed, 17 Fot deep un 15 Fot hoch is wahrnehm, de noch de Verzierungen—dennoch in'n sehr ladeerten Toftand—von Wiendrubn, Guirlanden un Blömwindungen in Steen uthaun, as Karnieß vörweist; in de Mitt dorümmer stunn mal twe Drägers as Säln un an jeder Sied en nu hina ganz vernichten Pilaster (veerkantigen Pieler) de schierbar na de korinthische Ordnung (klassische Baustyl, besonnern in'n Swunk von 338—148 v. Gh.) opstellt woru, wat kleene Stücke bewieft. An de Südsied von dit Portico is en sehr niedrigen Zugangn de uns in en Num 19x19 Fot un 7½ Fot hoch bringut, von hier liet werrern dre Gängn, twe davon gaht na't Südn hin in twe Nums (jedereen veerkantig, dat westl. Num mit 12 Fot un dat östl. mit 9 Fot von Sied to Sied), un een geht na't Westen af na'n Num dat holt 13 Fot in'n Veerkant; von dit letzte Num geht awermal en Gargn na't Nordn hin de op Treppen wieder in den Grund rin süht to en Keller de 9x18 Fot holt; nebubi hebbt de leyten 4 Uthöhlungen jeder von 5—9 Gravtameru de meistens an 3x6 Fot grot un of kleener—dörrch iugnge Gängn mit desülben verbun sind. Das Ganze is in en harten Felsen utarbeit un sehr affeiat bud, so dat sik Sämmtliches ünner'n rechten Winkel snitt. Ursprünglich mut et 'ne sehr sware un lankwielige Arbeit wesen sin disse Felsengräwer utshöhl; un ob et al von de ohn judäischen Könige or ers später dhan wor is noch nich ermidelt, indem de besten Forscher entgegenesetz'e Ideen hervorbringut. En Franzos, vör etliche Jahn, sunn in een von de Nums den schön verzierten un bunt utklaroten Deckel von en Sarkophag (en steenern Sark), un in den Globn, dat he den Deckel von König David sin Sark sunn', wor desülbe na Paris transporteert wo he nu wiest ward in de Louvre, doch wilt Amere dat hebbn, dat desülbe jekerlich noch na Kaiser Konstantin d. G. sin Tied in Existenz ropen wor. De Thörn inwendig in dissen Gräwer hörn mit to de merkwürdigsten

de je ünner jülke Umstänn' herstellt, natürlich sind se nu alle ruinirt un von rohge Hand un den Vandalismus zerstört, denn Jerusalem mit Uugegend hett leider to v e l Derartiges sehn!—Wi hebbt blots Platz e e n Art to beschriehn, obgliek hier verscheedene weern de op en eegn un na'n besonnern Mechanismus swungn un sloten: Et weern pannelierte (mit Züllungen) Dhörn mit twe Haspen or Dhörtappen de den Ausschien na an Dit un Stell ut den natürlichen Felsen meißelt un snän weern, wo se swungn, un ut eeu Stück bestunn'; de Tappen leegn or steeken ünner un babn in Löcker, de entspräkend weern to de Gröte von desülben in en ebenfalliges steuern Dhörgericht, dat of ut den lebendigen Felsen herstellt weer, mithin weer da keene Tosamstellung ut mehre Stücken, un demna entweder utmeißelt mit Geschicklichkeit as angebn, or et wor velliht dhan, indem de e e n Tappen babn l a n k un de ünnerste k o r t weer, un denn babn so vel Spelrum ünner't Dhörgericht laten so dat de Dhör mit ern böwersten Tappen so wiet r e p schabn waru konn bet de ünnerste na sin Lock ringungn wenn man de Dhör werrer sinen leet. De Juden versammelt sit hier um dissen Gräwer an Festdaagn mit err Kinder, welken man dor de Haar snitt un wiggt, wona sovel in Almosen gebn ward as se wägt. Err Versammlungen beruht op den Globn dat in dissen Gräwer de g r o t e S a n h e d r i n (Rathsversammlung) bisett wor. Desülbe weer to Christus sin Tied de böwerste Gerichtshof för de Juden in Jerusalem un bestunn ut 71 Mitglieder—Presters wi Laien—ünner den Vörsitz von en Hochenprester. De Sanhedrin erlösch mit de Zerstörung von Jerusalem, un entsunn—na jüdische Dewerläwerung to Mosis sin Tied; de wöckliche Insetzung kennt man dennoch ers siet dat 3te Jahrh. v. Ch. ünner den Nam G e r u s i a (Ältesten Versammlung). Verbräken, Verwaltungsangelegenheiten un religioöse Fragn konn' von Sanhedrin entschedn, dennoch keeneswägs konn' dat Todesurdhel von desülbe volltagn waru (Joh. XVIII, 31).

So'n $\frac{3}{4}$ Meil in nordwestl. Richtung von de ebn benömten Gräwer bringnt uns na de R i c h t e r g r ä w e r un na de Anfangs-Andüdungen von dat Kidronthal hin, dessen richtige Anfang jedoch noch an'n $\frac{1}{2}$ Meil höher liegt, wo et sin ersten Senkungen buten Jerusalem makt, et is hier uneben un felsig un entsteiht ohne Quellsn un ohne Wader. De Felsen sind mehr un minder in disse Umgegend mit Gräwer anfällt, doch de hervörragensten sind de R i c h t e r g r ä w e r, de ern Ingangn von't Westen hebbt dörch en kleenen Vörhof de 13 Fot wiet un 9 Fot deep is, wo de Eiden mit gewöhliches Simmswark un de Architrab or böwerste Krüzbalken un de Gäwel babn den Ingangn mit Snörkelverzierungen rieslich versehn

sind, de in de Mitt 'ne sackelartige Darstellung drägt un of so'n Verzierung an jeder Sied von den Gäwel weist; in de Rügwand von den Bөрhof is de lütje Dhör de uns in dat 19x20 Fot grote Haupt- rum mit 8 Fot Höchte rinführt worin'n de Mitt von de Südsied werrum dörchstäken is so dat en Dhöringang uns awermal na en 8x8 Fot groten Dodufeller rinführt. Ebenfalls führt noch an de Ditsied von dat beudnte Hauptrium en Zugangn na grad so'n Rum as et an de Südsied hett, un an de Nordosteck führt et uns op mehre Treppen dal to twe Gewölbn mit Nischen, während de Nordsied en dowelte een-babn-anner lingude Nischenreihg präsenteert. In'n Ganzen sind 61 L o c u l i, Gräwer or Nischen hier. Se drägt en Nam na en gewissen Quaresmius de se beschreev as de Richtergräwer ut de ole ijraelitische Tied, dennoch is dat dörchut nich authentisch un bestimmt weet Keener wo se herstamm.

Gaht wi etwas höher rop so kommt wi—as al erwähnt—na den Anfangspunkt von dat Kidronthal, et is en Felsenplateau mit 'ne Senkung wo of dat G i h o n d h a l mit sin Fortsetzung as Hinom- dhal entsteiht; beide lopt östlich för 'ne korte Distanz un dhelt sik denn; dat erste geiht fort in östl. Richtung as Kidronthal för ungefähr 1½ Meil un maht—so an 500 Yards nordöstl. von de Nordostmureck —'ne Bögung na't Südn un formeert gliest darop dat Thal Josaphat dat sik bet na dat fleene Silwan—dat ole un al vөрher beschrebn'ne Dörp Siloah—hintreckt, denn kommt de ebene Platz wo dit Dörp sin Gorns hett, un 100 Yards mieder dal liegt de B r u n n v o n J o a b, de ole Ku-Rogel (Josua XV, 7). De Längnde von't Kidronthal bet to dissen Bruun is 2¼ Meil; von hier geiht datsülbe in südöstl. Richtung mit en windenden Weg dörch de Wildniß von Judäa bet na Mar Saba, wo et eegentlich den Nam Wadi-er-Raheb, d. i. „Mönchsthal,“ driggt, um fort darop den Nam Wadi-en-Nar, dat heet „Füerdhal,“ to erhohln, as al vörderm in Erwägung bröcht. In'n Ganzen is dat Kidronthal an 17 Meil lant. Lat uns nu werrer torüg gahn na den Platz wo dat Kidronthal sik in sin erstes War'n afwiegt, un of dat annere Thal verfolg'n. Et leppt anfangs mit en ost südöstl. Cours för ¾ Meil, denn ut süd bi westl. Richtung för ungefähr ½ Meil bet dorn as Gihondhal dat nu dörch 'ne terretene Felsenried dwungn ward wieder in 'ne ost bi südl. Richtung to gahn as Hinomdhal twischen klippenartige Erhöhgungen an de rechte, un afstiegende, hier un dor terrassenartige Aflagerungen an de linke Sied —de so ünner de Stadtmur von Jerusalem dalstiegt,—um sik mit dat Kidronthal to verbinn' as al vөрher beschrebn. Twischen dissen beiden Dhälern un umgebn von desülben liegt de Stadt Jerusalem, mithin op 'ne unregelmäßige Erhöhgung, de na de ole Judhelung Zion in't

Südwesten, Aera in't Nordwesten, Bezetha in't Nordosten un Morijah in't Südosten hett, un nördlich un südlich dörch de Tyropöon, d. h. „Keesmaerdhal,“ d'heilt ward. Op unsen Weg von de Richtergräwer nehger na de Stadt hin stöt wi op den Karthof von de Türken, he liegt (sin Middelpunkt) 340 Yards in't Westen von de nordwestl. Mureck un in dat utbreedte Gihondhal dat wi entlauf kam sind, desülbe bedeckt en Flächenruum von wenigstens 15 Aker, doch wiest he nir Besouneres op, blots möt wi noch den böwersten Gihonpool in Erwägung bringn de sik in de Mitt von dissen Karthof utdehnt mit 'ne dörchschnittliche Deepde von 18 Fot un 'ne Längnde—westlich un östlich—von 316 Fot nebs 'ne Breede an de westl. Sied von 200 Fot un an de östl. Sied von 218 Fot; disse Pool ward von de Mohammedaner Birket-et-Mamilla nömt un is d'elwies in en Felsen excaviert or uthöhlt, he hölt keen Quellwader; un wat hierin tosam leppt sammelt sik gegenwärtig blots darin as sunziges Regnwader während de Wintertied. Disse Pool ward al nömt in dat 1. Bok v. d. Könige I, 33 un später in Jesaja VII, 3. De ünnerste Gihonpool liegt in datjülbe Dhal, doch wieder na't Südn to un so'n 120 Yards von de südwestl. Stadtmureck, he ward von de Mohammedaner Birket-es-Sultan nömt; desülbe is hina dalbraken, un in nördl. un südl. Richtung 600 Fot lauf mit 'ne dörchschnittliche Breede von 250 Fot un 'ne Deepde von 25 Fot i'ut Nordn un an 30 Fot in't Südn. Beide Pooln sind grote Reservoirs or Waderbehälter un stanmt ut de Tied wi Jerusalem as Hauptstadt för de jüdische Natschon dastunn un as sülte er Glanzperiode fier. De Aquaduct de in en ganz zerbroken Tostrand von de dre Salomonispooln achder Bethlehem herkommt, führt nich rin na dissen Behälter, obglief Genige so schrievt. Natürlich liegt se nu ganz verfulln un unbrukbar, doch sind se fröher gewiß benützt um Wader to sammeln womit de sämtlichen Gorns um Jerusalem, de niedriger leegn, irrigiert worn.

Op den vörbenöimten Karthof haru wi Gelegenheit den Kaiserling (Ogaricus caesareus) kenn to lern, de of bekannt as Herrn's or Eierpilz un söcht ward as en Leckerbissen. De Hunnerte keem hier stellenwies um de türkischen Gräwer to'n Börschien mit ern pomeranzengähn un gewölbten Hot op en kotten Strunk; de ganze Pilz mit witte Warten (Warzen) öwersett verra' de Echtheit; doch wer mag de sammeln un eten von so'n Grund!

Lat uns nu wieder na de Südsied von de Mur op den al vördem erwähnten Karthof von de Christen gahn un dor in de Südostek von densülben dat Grav von den König David besöken, et liegt op den Afschlang von en Aflegger de sik südl. von den Zionsbürg buten de Mur na't Hinnondhal rümmertrekt. Dat Grav ward von en oles

Gebüd umgebu, dat dor ziert is mit en lütjes Minaret (bedüt eegend-
lich in dat Arabische: Lichtort, doch is 'et de slanke Thorn an 'ne
Moschee—arab. Tempel—wovon de Muezzin or Utröper de Tied för
de 5 regelmägigen Gebäte herafrepp't, na 'ne Inrichtung de man
Azan nöunt, dat wi hi uns döörch de Kloeken ersett, de in Arabien
von den Moslem nich benöth ward). An dit Gebüd liegt or slüt sik
annere an, so dat dat Ganze en Art Komplex darstellt de ruhg un
glickgültig, ohn Zierath optellt is, mit en kleenes Veered in de Mitt;
sämmliche Nebnbuden drägt en domartiges kuppelförmiges Dack, as't
Gangn un Gäv is in Jerusalem, wo dat Holt dhür is, un de Steen
rieklich sünd. Um so'n Bu optostelln ward de Mennermur von 3—4
Fot dick legat un god verbunn mit aschartigen Cement, (dat ut grote
Hupens or Hügel, lütj bät von de Königsgräwer weg betroffen ward;
öwer welches Theoristen de Idee üttert hebbt dat de Masse, so anhöp't,
hauptsächlich ut dhierische Substanzen besteht, un darna den Sluß
folgert hebbt, dat et de Opferbargn sünd ut ole Tiedn, wo doch
Dhiern in grote Schaarn hinopfert worn); nadem de Bu to sin
bestimmte Höchde stägn—gewöhnlich een un twe Stock hoch, denn
ward he in en Dom slaten; wo een Hauptsteen (Slußsteen) in't
Centrum dat Ganze hölt, indem de Wänn rundum stark genug sünd
un den Druck von bahn her to werrestahn. Um in dat Grav David's
to gelangn möt wi döörch dat Cœnaculum—en Num 30x50 Fot
grot inwendig mit Kalk anstraken; et is de Platz wo Christus mit sin
Jünggern dat Abendmahle inneem, welches so wunnerschön von
Lionardo da Vinci in en Fresko in de ole Klosterkark „Santa Maria
delle Grazie“ in Mailand in Italien gebn is, wo dat Bild hina
verwisch't is, wegn de furchtbar glickgültige Behandlung de et erholn.
De gewöhlichen Abendmahlsbilder, wo Christus in de Mitt achder'n
Disch sitt to präsideern, mit 6 von sin Aposteln an jeder Sied sünd
sämmtlich kleene Copien maekt na dit schöne Original. An de Ostsied
in dit Num is 'ne Nische wo de Christen to gewisse Tiedn de Erlaub-
niß hebbt to hän un Messe to lesen; an de Südsied is een etwas
gröter, de as Mihrab (Platz wo man den Koran opbewahrt) beteckend
ward; welches nich to bewunnern is, indem de Mohammedaner de
Gegeudhömer von sämmliche Gebäuden sünd de hier stacht, un mithin
ern eegn Platz beansprucht. Falls dit dat richtige Num is, so wusch Chri-
stus, to desülbe Tied sin Jünggern hier de Jöt un ütter de denkwürdigen
Wör: „De Knecht is nich gröter denn sin Herr!“ u.^o j. w. Johannes
XIII, 16—26; ebnsfalls maekt he hier sin Verräther bekannt indem he
den Bissen in siipp un em de geev. Dit Letztere hebbt wi de
Gelegenheit hat öfter to observeern in'n Orient, un et is entscheeden
en oln Gebruk hier; will nämlich en Araber 'ne bejonnere Ehr, or

en kennbares Teeken op sin Gast, de mit em to Tafel sitt, leggn, so giff he em en instipptes Stück Brodt or sünst Etwas wat de Tafel vörwieft, un sticht et em, wenn he nehg bisitt, in den Mund, or sünst leggt he et op en Teller un de Tafelbeener mut extra mit dat lütj B ä t e n hin, um so den Bevörzugten de Anerkennung von den Wirth vör de annern Gäste kund to gebu. Manchmal liegt Bel darin; gewöhnlich zielt de Wirth dörrch en derartiges Handhabn op ganz wat Anners un erwart't Genogdhung!—Christus har of vel mehr in't Dg denn sin Verräter blot to stelln dörrch dissen Akt; jeker! He beaffichtig ohne Zwiesel den Judas von sin Vörhebbn afo-bringu; in Wörklichkeit is et unse Meenung dat Christus em ni as Jüngger nahm falls he nich de Hoffnung hegt har dat Judas sit nich to de Dhat bequem wor, un dat He op allmälige Charakter-Vereedlung reflekteer un bu'; dat Judas awers deeper un deeper sunk, je weniger dat Opdrän von Christus as en Messias sin Wunsch entsprok, bet de H a b g i e r—de Wortel von jedes Dewel—endlich den Utslag geew wenn he Em verra', vellicht in den Globn, dat de Meister en j a l z i c h e n Messias weer, or falls He de r e c h t e, mit de Hoffnung, dat He sit sülbst schon helpen wor wenn't nöthig dhä; as Judas awers jum, dat he sit darin irrt, verdrot em wat he dhan, un he neem de 30 Seckeln (Luther seggt Silberlinge)—dat sind ungefähr \$18 $\frac{3}{4}$ —un broch se werrer torüg, wosör de Hochenprester den Blodacker köfften, or, as et na de Apostelg. in Kap. I. 18, schient, wor desülbe von Judas sülbst erworbn, fort vör dem he sit ophungn. Judas Ischarioth meent isch-kerioth, dat is: „Mann von Kerioth,“ 'ne Stadt lokeert an'n Grund eegn't von'n Judaftamm. Lat uns nu dat G r a v v o n D a v i d etwas nehger belüchten: In de Südofted von dat Coenaculum sind dre lütje Stufen de bringnt uns na en kleenen Börrum de an de Nordnsied, dörrch 'ne lichte Mur, von en tweten Num scheedt ward, worin'n sit 'ne Stacketendhör befindt dörrch welke man hindörrch sühg, um in'n Nordngrund von den an 18x24 Fot groten anfallten Num, de Genstaph (leeres Grav, Jemanden to Chrn opricht) von König David to obschüzern; desülbe is ungefähr 12 Fot lank, 4 Fot breed un 7 Fot hoch, un ut ruhggebahnte Steen opssett, bedeckt mit en grönen, smuzigen un sehr veröllerten Teppichöwertog, de werrerum op en swarten Sammetfom vergülde Verzierungen un en paar Koransprüche in arab. Charakters driggt; habnöwer hangnt en Baldachin (Traghimmel or Canopy) ut gäle, rode, gröne un blane Striepen tosamsett, de ebusalls mit deepen Duft bedeckt is. Et hölt zwar hier rintokan, dennoch dörrch en lütjen Araberjungn den wi kenn', erheeln wi den Schlüssel to den Börrum un somit Zutritt to dat Heiligdhom. Von twe Bollwuffene erheeln wi fort darop de Idee dat sit

von den Num, wo de Cenotaph steiht, en Gangn ünner hindal windt na 'ne Grotte rin wo de wörflichen Begräbnißpläze von David, Salomon un annere Könige von Juda sin süllt, wi vel Wahrheit darin liegt könnst wi nich seggn; doch is et von Josephus dalschrebn, dat Johann Hyrcanus ungefährl (136 v. Ch.) as Hocheprester ut dit 3000 Talents (en Talent wijschen de Ebräer weer entspräkend to 3000 Seckeln mit en Gewicht an nehg 93 $\frac{3}{4}$ Pund avoirdupois, as en Sülwer-Denominatschon har et en Werth, de von \$1645.00 bet \$1916.00 angebu ward) wegnehm, um Antiochus VII., mit den Binam „Sedetes,“ damit to bestäken dat de sin Böhhebbn, Jerusalem to besiegn, dadörch instelln soll; ebnsfalls scharift he dat Herodes d. Grote en Berjöt wag dit Grav to bestehl'n in de Hoffnung, Riekthom to erlangn, welche That he in de Nacht ünnernehm mit sin Bertruten um jo keen Opruhr twijschen't Volk to erregn: Geld sunn he nich, awers annere Werthsaken in Gold, un wat sünst hier weer, stohl he un nehm et mit sik fort, noch nich damit tofrän, drungn he wieder vörwarts na de Körper von David un Salomon, wenn—wi et heet, seggt Josephus—twe von sin Schutgardisten von'n Fierflamun dalslagu worn, worop Herodes sik in Schrecken ilagst vertohg, un mit en wittes Monument, dat he opbun leet, de Dodngrotte verslot. Dit klingnt ab'nteuerlich, dennoch liegt doch Etwas to Grun', welches de Utsag von disse Araber mit mehr denn Fawel stempelt, un de oln Könige von Juda könnst hier noch ligg'n; Gewißheit hebbt wi leider nich. Von dit Num möt wi uns werrer dörch dat Cœnaculum op unsen Utweg begeben, un wiel wi hier dörch gahn lat uns noch daran erinnern, dat de röni. kathol. Christen—Mönche—hier err Pilgrims de Föt wascht, as von Christus, wi vördem erwähnt insett; dit geschüht jährl'ich an den Donnerstag vör'n Stilln-Friedag. As wi wieder gahnt um ut dissen Gebäudn uns to entferu' kamt wi dörch en langen Num voll von Mist un Anflath, indem et mitünner as Nachtquarteer—so'n Art Stall—för Thieren brukt ward, un dörch en teulich grot Thörgericht, mit runden Bagn, trän wi werrer ut op den lütjen Karthof von de Christen von wo wi erstens rinnerkeem. En kleenes länguliches, Nord un Süd liggendes Gebäud dicht bi in't Nordwesten ward beteckend as datjenige wo de Moder Maria er lekten Lebensdaag verbroch, et is unbedüend un höchstwahrschienlich nich datsülbe. Twijschen dat Cœnaculum un dat Zionsdhor liegt en größeres Gebäud, bekannt ünner den Nam: „Palast von Caiphas,“ eean't von de Armenier; err Karthof wi dat Gebäud is von 'ne hoche Mur inslaten. Hier ward de Steen wiest womit de Thör von Christus sin Grav sloten weer, den de Engeln fortwälzen dhän, un womit de Armenier beschuldigt ward, dat je em entwend't hebbt, ebnsfalls ward

hier dat Gefängniß wiest wo Christus kort vör sin Gna' inslaten weer, so de Platz wo Petrus stunn as he sin Meister verleugnen dhä, un of wo de Hahn stunn de dre Mal freih' während Petrus sin Herrn so afflog; darna ward of noch 'ne Höhl wiest, de an 100 Yards jüdüsil. von hier in't Hinnoondhal liegt, wo he sik verstäken hebbn jall, nadem he disse Dhat begahn. De Dhele so wiest in un un dissen Bu sind wol sämmtlich den ersfinderischen Geist von de Armenier totoschrieben un drägt keen Echtheit in sik. Dit sobenöimte Hus von Caiphas liegt blots an 60 Yards in süd bi westl. Richtung von dat Zionsdhor.

Mit de Armenier hebbt wi stidig Bekantschop maht, meistens ut err Vaterland verdrebn, 1. dat Hochland wo de Euphrat entspringt mit sin beiden Quellflüssen, an de Tigris de sik in den Persischen Meerbusen vereenigt ergeet. Wo sik de Ararat hävt, dor is err Heimath! Se sind born op Hochebenen de von veer Gebargskän döchtrocken ward, de ewigen Snee wiest; un as Indogeramanen sind se en Urvolk von't reinste Blod, mit hübschen, schönen un slanken Körperbu hört se to den besten Menschenslag, un könnt sik so mit sämmtliche Völker op de Ser meten; nich muskulös un roh sonnern zart un fein mit lichte brune Farv. Err Fruns ehrt se babu Uns, un bedreegt se nich mit glatte Wör as so Bele dhot de da grotzprahl mit err Gwiltzatschon, un trotzdem de höchsten Pflichten de en Mann sin Fru gegnöder to erfülln hett stetig un regelmäsig bräht! Se hangt to err Alpenland, dat gewaltige Sagenland öwer't menschliche Geiselt von Westasien! Gegenwärtig beherrscht von Perjer, Russen un Türken, staht se nehgst to de Juden, as en twetes Volk op Gern dat schrecklich duld un län hett in'n Kampf för't Existereen wi Ruineern! De chriistische Religion is vörherrschend bi se, un för de hebbt se utholn, so dat se nu öwer en Gebiet dat von't Swarte Meer bet na Achder-Indien hintreckt leystrent sind; allenthalbn sittlich, reinlich, mäsig, bescheiden un ungemeen höflich. De Charaktertög von dit edle Volk sind preiswürdig; wi ward de Armenier ni vergäten!

As wi wieder na't Osten togaht öwer den sehr uneben un brünnlichen Grund nehm wi wahr, dat meistens de ganze Afhangu dal na den deepsten Thel von't Hinnoondhal mit kleene Gorn's bedeckt is, de gewöhnlich, mit götere Felder, worinnen Weeten un Garsten trocken ward, von 'ne 3—4 Fot un 2½—3 Fot dicke Mur umgeben sind, de velmals ganz phlegmatisch, un immer ut Feldsteen, los opstellt staht in alle erdentlichen Lüggen un Windungen de man sik denken kann. An de anner Sied—will seggn de Südsied von't Hinnoondhal—stigt dat Land gröstendhels steil in de Höch von 20—40 Fot mit mehre ole utgravte Todnhöhlen, de von 5—12 Fot in Deepde open un sichtbar in de Sied liegt, wo Schaap un Ziegen mitünner des

Nachts en Nachtlager findt. De hügelartige Erhöhung de sit von disse Sied för ungefähr $\frac{1}{2}$ Meil südlich hintühgt, un op welke wi uns nu versett hebbt, ward de „Böse Nath-Varq“ nömt un entholt Kessengräwer von cenige Bedüdung. Hier is eegendlich de Platz wo Tradischon dat Hus, or velmehr den Palast von Caiphäs hin verlegt, deswegn ot de Nam. Wieder na't Osten hin an de Südsied von dit Thal entlant liegt de Blod- or Pötjersacker, köfft för de 30 „Silberlinge“, Matth. XXVII, 6—10; or Hackelsdama, as he nömt ward in de Apostelgeschichte, Kap. I, 19; wi grot he eegendlich weer kann keener angebn hüt ward of keen Grenzen mehr wies; fröher, während Christus sin Tied wor he benütz von de Juden um err Pilger darin to begrabu de Jerusalem besöchten (besonners an hoche jüdische Jesidaag) un dor storbn. Nadem is he al brukt von armenische Christen un Aunere, doch gegenwärtig is he dhelwies öd un wüst, un de Gräwer de hier liegt, sind ohne Verzierung un Werth. Als wi op densülben stacht, grad an de Kant wo dat Himmondhal sit mit de Kidron verbindt, wo beide gemeenschaftlich südlich as Kidron forttreckt, jehet wi ünner in't Nordosten dicht vör uns de Gors von Siloah un, natürlich in desülbe Richtung, dat Dörp dat disse Gerns bebud, as al vödem bemarkt op de anner Sied von'n Kidron, an den steilen Afhangu daiülbüt.

Et ward seggt dat de Pisaner, ut de Stadt Pisa in Italien um't Jahr 1192 mit 53 Galeeren (Roderfahrträge) röwerkeem, un desülben beladen dhän mit Ger dat von dissen Blodacker keem, welches mit Kameele na Jassa transporteert wor, wo de Galeeren anlegt harn, de beladn mit disse Frucht torüg na Italien rodern un segeln dhän, wenn de Ger benütz wor um de hochberühmte Campo Santo, d. h. „heiliges Feld“, daher Gottesacker, damit optosülln, de as wunnerbare Markhof dicht bi den scheewen Thorn von Pisa liegt, as en ingeslatenes mit en gothischen Bu bedecktes Rechteck, von 450 Fot Längude mit 140 Fot Breede un 50 Fot Höchte, dar inwendig nich weniger wi 600 Gräwer von de würdigsten Pisaner holt, de sämmtlich an-eeen-anner liegt; wo witte Marmorplatten mit swarte Mandsteen umgebn jedes Grav keunteekend un doch en grade ebene Fläche ohn en Uennerbräken darstellt, öwer welke man hingeiht, um den berühmten Smuck von de Freskobilder an de Wänn intonehn, sowi de Gravurnen, Sarkophagn, Todnwagen u. s. w. de de Asch von berühmte Personen hohlt. De Grund fall de Eegenschaft hat hebbn —so seggt Deweläwerung—en Lieknam biun' 24 Stümm to terstörn or vertehr. — De Blodacker ward gegenwärtig von de Araber el-Fardous, d. i. „Paradies“, nömt, warum hebbt wi ni bestimmt ermitteln konnt. En oles gewölbhartiges Veenhüs, in ganz schlechten

Toftand fteht hier gegn en fteilen Felfen in welchen 'ne natürliche Höhl liegt worinnen de Grund an ungefähr 20 Fot deep uthölt is. Dat Ganze is open an beide Einn' un gifft uns 'ne Chane rintofehn, doch is inwendig Nix to jehn. Traditjchon fteht et hin as en Gebüd dat wenigftens um 300 Jahr' n. Ch. bud un immer von de Pilgrims nadem brukt wor, un of dat während de Krüzfahrertied diffe Platz von dejülben för err Dodn benüz wor.

Lat uns nu dalstiegn un för 300 Yards in 'ne nord nordöftl. Richtung gahn, hier nern in't Dhal findt wi den Brunn' von Siloah, Ain-Silwan; he ward blots dre Mal in de Bibel benömt; dat erste Mal in Nehemia III, 15, dat letzte Mal in Johannes IX, 7, wo Christus den Blinden gebüt—nadem he em sin Dgn smcert—fik in denjülben to wafchen, de dorop dat Dgnlicht werrer erheel. De Brunn is en Waderbehälter de von't Nordn na't Südn liegt un $52\frac{1}{2}$ Fot in diffe Richtung lauk is mit 'ne Breede von 18 Fot un 'ne Deepde von $18\frac{1}{2}$ Fot bi sin nördl. Einn', wo blots dat Wader fik anfammelt—in 'ne inguge Verdeepung ünner en Börsprungn—as et dörrch en Conduit (Waderweg or Conductor) von't Nordosten, mit 'ne Distanz von 1763 Fot op en hin un her slänggelnden Weg—un 61 Windungen na unfen Kompaß—dörrch den Felfen hier her bröcht ward; de direkte Lien is blots 1112 Fot. Anfangs kann man diffen ingugen Gangn in 'ne oprechte Stellung verfolgn, bald mut man fik awers bücken, denn op alle Beer krupen, öwer 'n flammigen Grund, de'n Art Krust hett, de een mitünner driggt un of werrer inbräken lett, wenn't jo inf ward dat mau mit naue Roth kum hindörrch kann, un ebn mit 'n Mund babn't Wader blifft, dat von 1— $1\frac{1}{2}$ Fot deep un stellenwies weniger weer, wi wi den Dörrchgangn wagn dhän mit 'ne lütje Latern vör'n Kopp aubunn, doch nich to'n tweten Mal den Verfök ünnernehm ward, indem et op Lebn un Dod geiht! Diffe ünnerirdische Wadergangn is dat Warf von ole Tiedn, un obgliek man ruhg uthaun, jo is et dennoch en Warf dat vollbröcht warn soll ünner Grund, stellenwies mit fo wenig Platz dat en Hamer—falls he brukt wor—knapp von de Hand fwungn warn kenn'; doch is de Möglicheit vorhann dat en Thel von de Conduit dörrch Wader fik jülbfst den Weg in difsen Felfen bahu. En Wenig vör dem dat wi den nordöftl. Ausgangn reekt, friggd dejülbe allmälig to 'ne Höchde von $14\frac{1}{2}$ Fot mit 'ne Breede von 2— $2\frac{1}{2}$ Fot un fñhrt uns in fo'n Art kleene Grotte, bekant as de Brunn von de Jungfru, welchen de Araber Ain-Um-ed-Deraj, d. i. „de Urquell von de Treppenmoder,“ nömt, wahrjchienlich viel en 27trittige Trepp von babn un von't Osten her in diffe Grotte rinuerfñhrt, wo jeder Treppensteen een von 9—10

Toll deepet—un temlich steil—na't Wader dalbringnt. Etwas vör unsen Utritt verbindt sik noch en tweten, ünnerirdischen Waderkanal mit dissen den wi keem, desülbe kommt von't Nord Nord Westen ünner de Stadtmur un ut de Nawerschop von en oles Gebäud her, welches man as dat Hospital von Omar kenteekend, dat an 150 Yards westl. von de jüdische Klagemur is, de an de Westsied von den Tempelplatz liegt. Dat Wader hett en brackischen, sötlichen Gejmad un sammelt sik ehr' dat't fortleppt in en lütjen Pool von 12—15 Toll deep, nern wo et ünner den niedrigsten Treppensteen heruter quilln kommt, um welchen de Frunslüd däglich to waschen staht, wenn to gliche Tied werrer annere kamt um disse Flüssigkeit to schöppen un in Ziegenfläuche or Kruken för'u küstlichen Gebruk forttodrägn, ohn sik en Geweten darömer to maken dat err Collegu mit de Föt darin staht to waschen! Wi wiet, or wi dicht bi de richtige Quell liegt, is bet jetzt noch nich ermittelt; Genige magt de Uleterung dat je ünner den Tempelplatz to söken is, dessen Mur hoch babn uns mit wenigstens 300 Yards Distanz in't Nordn von uns liegt. Disse sobenöimte Brunn' von de Jungfru liegt an den östl. Afhangn von Ophel de sik as en Börsprungn na't Südn to von den Morijah astwiegt un sik verleppt wo de Kidron un dat Hinnöndhal sik verbindt. Ophel mut fröher von 'ne Mur inslaten worn un to de Stadt hört hebbn, indem de gegenwärtigen Nagrabungen dat darleggt; wat of wol ut Nehemia III, 26, 27 entnahm warn kann. De Siloahbrunn is demua—sowiet as wi bet un hin damit bekaunt sind—nir wieder as en Behälter de sin Wader von den Brunn von de Jungfru erhölt, un de werrerum von 'ne Quell de bet jety noch nich bekaunt is; beide sind dörrch den beseggten Waderweg verbunn, un eegendlich kee n Quell n sonneru blots Ansammlungen von Wader dat mitünner to etliche Foten Deepde in de Reservoirs stiggt—as Welke seggt—wat wi doch sülbst niemals sehn hebbt, obglie wi manches leewe Mal dor weien sind. De Frunslüd von dat Dörrp Siloah—Kefr Silwan—kamt ebnfalls na dissen südl. Behälter regelmäsig to waschen; err Waschbrett is en platten, ruhgen Steen, woröwer dat Kleedungsstück, welches wuschen ward utbreed liegt un düchtig mit en tweten Steen kloppt un schürt ward, ohne Seep un Soda! Hier hett man de beste Gelegenheit in de Welt de arab. Fruns ohne Sleier to sehn; wenn je of densülben anstäken hebbt, so is he in de Bez bi't Waschen un ward an de Sied schabn. Schönheiten sühg man hier grade nich, dennoch en recht brunes, schelmishes Og. Se sind meistens in en lichten, blauen Dewertog—so'u „Moder Hubbard“—kledt, de Brüst blot, ohn 'ne Idee von Schamgefühl, wiel de Landesgebruk noch keen Ursak findt!—Bellicht liegt en Grund darin, dat während de biblischen Tiedn öfters

en Tosamdrapen von gegensiedige Geslechter an'n Brunn stattjuun. (1. Bok Moze XXIV, 10—25.)

Dat Wader is in Syrien nich so riellich as wi bi uns; deswegu wor of Dejenige, de in fröheren Tiedn en Brunn grav, as en extra Wohlthäter beehrt; de Brunn weer sin Gegendhom un verarf sik so op sin Nakam; keen Fremder har dat Recht Wader von densülben to schöppen ohne de Genehmigung von den Gegendhömer (4te Bok Moze XX, 17—19). So'n Brunn wor öfters mit en groten Steen bedeckt, damit Keener Wader darut entwenn' koun, während dem de Egn'ner fort weer mit sin Behheerden op en annern Platz.

Ut de deepen Brunn ward dat Wader hüt to Daag mit en Tan un'n leddern Gimer herophalt; of dörch en simpel Kammerad mit Tahn or Tacken an de Sied, dat in'n horizontale Lag op en senkrechte Ar dörch en Balken woto en Dhier fastmakt is, in Bewegung sett ward, welkes in de Speeken von en kleeneres Rad grippt dat sik senkrecht dreiht mit 'ne horizontale Ar de 'ne achtkantige Trommel driggt woröwer sik en endloses Tan mit Gimern bewegt, dat mit de innerste Bögung in't Wader hangt un dor mitünner of noch um 'ne Trommel leppt, as so'n Paternosterwerk, dennoch op primitive un lichte Art; disse letzte Jurichtung ward in Egypten wi in Syrien hüpig vörsuun; de so beschrebn'nen Kä lopt in en sehr simpel Gerüst babn den Brunn opstellt, mit verscheedene Afwiefungen un ward Naoura, Naurah un Noria nömt. Doch gifft et hier of dat persische Wader-rad, welkes awers nich babn en Brunn brukt war'n kann, indem et nix wieder wi en kolossales Rad is, dat babn en Fluß opstellt, sik dörch de Strömung de gegn de Kenerkant von dat'sülbe flüt, ohne annere Kraft herumdreht, un somit sülbst dat Wader ut den Fluß heropbringt in Gimern or Böt, de an de Peripherie—hier de Butenrand von't Rad—fast makt sünd. Genige von dissen Waderrä' sünd 60 bet 70 Fot in'n Dörchmeter, un mitünner stakt mehre tosam de so dat Wader to 'ne düchtige Höchte ophävt op 'ne simple Art, ohne vel Hülp, un immer geht wenn't röhlig dheit, un dat Land to irrigern. 'Ne annere Art un dat Wader to häbn is mit en Bunnswengel—Swape nömt bi de Engländer un Shaduf bi de Araber—et is wieder nix wi en oprichten Bom mit twe Twisseln babn, worinnen sik en langgen Swengel, Krüzpahl or Querbom as Hebel op un dal bewegt, de en Tan or Staken mit en Gimer or Pot to sin een Gnn un en Gewicht to sin anner Gnn befestigt heit, un nich alleen hier, sonnern in de meisten civilizeerten Länder in Gebrauk is. Indem dat Quellwader dat bi de Ebräer in olen Tiedn „lebnd Wader“ nömt wor nich riellich vertrau is in Palästina, so is man gedwungu sin Tosflucht to Cisternen to nehm, worinnen man dat Regenwader sam-

melt, indem man en hottelartigen Behälter ünner Grund budmitüuner of veerkantig—von 8—12 Fot deep, de ut Steen opmunt un mit Cement öwerfett is, woröwer babn 'ne Plattform leggt ward ut bahnte Steen, de sik gliemäßig von er veer Siedn her allmällig senkt na de Witt to wo de Depnung von de Cisterne liegt, de meistens man ganz kleen is, so dat en Eimer or Pot an'n Tau god hindal laten warn kann, um dat Wader—dat op de Plattform fallt un sik süßstverständlich in den Behälter ünner sammeln dheit—to schöppen. Mitüuner, wenn se halwägs drög sind, ward dissen Cisternen sogar benüz as Gefängniß un an en Entklam darut is nich to denken; of passereet et, dat Menschen darin verunglückt, indem de Depnung nich god tomakt wor. Dat de meisten voll von Stamm un Slick sind, is wol kum to bewunnern, wiel et sik mit jeden Regen as Dalsack ut't Wader lagern dheit, deswegu is en derartiges Gefängniß etwas Schreckliches! Joseph, de Söhu von Jakob, wor gewiß von sin Bröder in en derartigen Behälter smäten. (1. Bok Mose XXXVII, 13—36.) Genige Cisternen, wovon wi noch de Reste findt in't Ostjordanland, weern awers vel gröter as dejenigen de wi beschrebn; velmals weern se von $\frac{1}{2}$ —1 Aker in Größe ut en Felsen haun un mit 'ne starke Plattform, de von Sül'n dragt wor, bedekt; besonnern worn derartige Reservoirs bud in de Städte. De Tempelplatz in Jerusalem erinuert stark daran, indem de Plattform dor en Masse Wader opfangt dat sik ünner den süßen sammelt, un noch stetig brukt ward von de Bewahner in Jerusalem. De Fortschaffung von't Wader ut dissen Behälter or ut Brunn' un Quells geschüht meistens immer von de Frunslied un Kinder, entweder in en Pot de op'n Kopp dragt ward, or of in en unopgef lichten, na buten behaarten, Ziegenbalg de se um de Naek smiet, womit se of an den Fremden herantäu op de Straten in'n Orient un em to'n Drinken opfarrern dörrch twe kleene Schelln ut Messing, de se von Lied to Lied mit de eene Hand geläufig tosamslagt un so de Opmerkjamkeit op err Geschäft as Waderverköpers to lenken.

So'n gode 100 Yards südlich von de Siloahsbrunn steiht en oln Mulbeerbom, den man *Jesaiabom* nömt, wo mündliche Dewertlämerung de Hinrichtung von den Propheten Jesaias hin verlegt, wo se na den Befehl von Manasse, Köniig von Juda, in een-zammer snän wor mit 'ne Saag. Wi vel Wahrheit darm liegt köunt wi nich seggn.

Berrorum 300 Yards südl. von hier bringt uns na den Brunn von *Joaab*—arab. *Bir-Eyub*—or ebräisch *En-Rogel*—as al vörher erwähnt, he is 120 Fot deep un snuken dörrch en Felsenbett; dat Wader darin hett en reinen un netten Gesmack un sall mitüuner öwer

de Kanten lopen un den Kidron hindal ström'; wi hingegn hebbt man immer wenig Wader in denülben obfervceert. Hier mut of de Steen Soheleth weft fin (1. Bok v. d. Könige I, 9—25), wo Adonia (een von David sin Söhns, de em von de Hagiths—cen von sin velen Fruns—in Hebron born wor), hinkeem un Beh to opfern mit sin Gefolg, wenn he sik denn un dor as König so wi Nafolger von David utgeev un as jülke proklameern leet, un of wahrschientlich worn weer, wenn de Bathjeba nich ern Söhn Salomon den Adonia vörfachabn har, indem se er Vestes mit Nathan probeer un den olen König vör ern Söhn intonehm, wat se of dörschett indem David den Prester Zadok mit den Nathan hinschick denülben in't Sihondhal to jalbn—wo de Platz noch wiest ward ünner en lütjen Bogu de opbud steiht an dat jüdl. Emm' von den vörher beschrebn'nen ünnersten Sihonpool—un darna op den Königsstohl jetten leet, wodörch Adonia, de von Joab, David sin cegn Feldherr, in sin Vörhabn ünnerstütt wor, afschreckt, un somit torügstellt wor. Wi seht darut, dat Joab beabsichtig en politischen Streich to speln, un den Versöt wag, Adonia hier bi dissen Brunn vör de Deffentlichkeit un vör't Volk to bringn, in welches he stört wor dörch Wiewerliß! De Bibel wi de Weltgeschichte läwert uns hinlängliche Bewiese dat Frunsliß nich selten so 'ne hervörragende Koll op de Art spel! In Wörklichkeit hett 'ne Fru immer den Schicksalsstrom von't menschliche Geslecht dörch ern Gedankenkanal hinführt, un so nich Wenig dato bidragu un dat ganze Allgemeene 'ne annere Wendung to gebn!—Ut dat Böweiste is de Vermodhung to entnehm, dat de Brunn von Joab, na sin Dhon hier, so benömt wor.

Etwas südlich von dissen Brunn an de Diffsied von't Kidronthal, an den Aergernißbarg, stah en paar Hütten wo sik de Utsäzige nopholn; disse arm' un unglücklichen Menschen, de mit so 'ne schreckliche Krankheit behafft sind!—Dat Kind von so en Dchernpaar ward manchmal hübsch un smock born, doch bald nadem stellt sik de furchtbaren Symptome un Kennteecken in, so gliedermaten wi dat „Utsahmal“ in't 3te Bok Mose XIV, 34—53 beschrebn ward. Einzelne Glieder verdorrt; de Fingern verdögt na un na an'n Körper un fallt in Stücken af, de Haar gaht von jeden Part un Thel an'n menschlichen Körper verlorn; de Krankheit geiht wieder un kommt in den Mund wo et den Gannem wegfritt, so dat de Unglückliche de Sprak verliert; de Zähn fallt ut, de Tingu verrott in'n Mund, un langsam, doch bestimmt kommt de Dod as Erlöser von en Lebn dat 'ne schauderhafte Existenz fier!—Un de Frag springt op: Warum geev de Schöpfung en Dasin so so 'ne beläute Carcasse (hier verfulkten Körper) ep Eern?—Gewiß ward disse schreckliche Krankheit babn't 3te

un 4te Glied hindragn, un mithin öwer dat Mark wo 'ne stravende Neumefis, na de chrisiliche Globnslehr, en Stillstand verspricht!—De Platz is to schrecklich un hier länger to verwieln; komm lewer Leser lat uns torüg gahn in'n nord bi westl. Richtung an de Westsied von Ophel entlant; hier, as wi ankamt, noch 30 Yards südl. von un ünner't Misidhor ward unsre Opmerksamkeit lenkt op 'ne kleene Grupp von 8 Juden de en Gegenstand drägt, un von't Westen ut't Zionsdhor herkamt in so'n lütjen Drass, se schient et ilig to hebbn! Wat drägt se wol? Et is en Dodn, de ers vör d r e Stünn dat Tiedliche segn't hett; inwickelt in en eensaches, smüzig, mittes Liekendorf! Ohne Sark or lestes Hus, ward he na dat swarte Lock dat em an'n westlichen Afhangn von'n Delbarg maht mit beslögelten Marsch hinbrocht un na den ebräüschcn Ritus begravn, (un meistens inner hier hinn' 24 Stünn) un nich längnger de Verachtung to drägn, de na de Terstörung von Jerusalem as en Natjchons-Unglück de sämmtlichen Ebräer dreep! —Wi trän in dat Misidhor um unse Nischier tofrän to stelln, denn wi hebbt hört dat hier, op dat 3 Acker grote Cactus- or Fackeldistelfeld, de C o c h i n i l l e ta-gn ward, de bekannt is in'n Hannel as süлке, un nix Anners darstellt as de opdrögte Schildlus de den dhären C a r m i n (ne rode Farv) läwert, de besonnens in Mexico vördem trocken wor. So'n Anbuungen or so en Caetnsfeld ward of wol mit den Nam „N o p a l e r i e“ beteekend un de Cactusstämme — Opuntia coccinillifera—worop de Cochinille lävt ward as „Nopalplant hinstellt. Wi findt hier op dissen 80 Fot deepen Schutt, de sik dörch de 27 Terstörungen von Jerusalem in dit Tyropöndhal anhüpt hett en geeegnten Platz för disse Cactuspflanzen, obglick se of op sehr schlechten Grund in semi-tropische un tropische Länder fortkam. Hier sind eenzelne Pflanzen an 25 Fot hoch de ünner 1¼ Fot in'n Dörchmeter wiest! Et is en Riesencactus, den wi dennoch höher un stärker in Mexiko un sogar in de Umgegend von Montevideo, Hauptstadt von de am. Republik Uruguay, sehn hebbt. In Westindien, err richtiges Baderland, sowi in Südeuropa (Portugal, Spanien un Uenneritalien) ward de Caetnskultur wegn de birnartige Frucht bedrebn, de as gewöhnliches Obst dajülbst ansehen un of eien ward. De Tied, wenn disse Frucht in Spanien riepen dheit, ward festlich behannelt, indem et en wesentliches Nahrungsmittel för de ärmeren Volksklassen is. Allenthalben sit de Verköper, während September un Oktober, an de Straten un schält den Böiöwergahenden de süerlich wi sötlich smeckende Cactusfrucht. De Genuß hett velmal de Wirkung op den Urin dat et deusülben rod farvt, welches den Freundling nich wenig in Dregung bringt, doch ohne Ursak, indem et de Gesundheit keen Nadhel bringt. Einige Frucht erickt de Größe von en Gosei doch

ward desülben as Swienfutter beuñt. — Mit all uns Söken findt wi hier dennoch nich de Cochinnille, un de Anteeken sind, dat se hier ni kultiveert wor! · Lat nus deswegu werrer ut dat Wäldhor hinuträn um unse Wamerschaft in Hörte er Gnn' entgegenzuführen.

Wi gaht buten de Mur, afwesseln mit 20—30 Yards von desülbe in östl. Richtung för 155 Yards fort, un bögt hier von den Weg de na de Südoßteck von de Stadtmur in'n nordost bi östl. Richtung führt, af, un gaht na't Nordn mit ungefähr 130 Yards wo wi ünner de südliche Mur von den Tempelplatz ankamt; wi hebbt absichtlich dissen Platz wäht, um von hier ut de Prophetengräwer—de erx Lokalität so swar to bestinnn is—mit lichte Mähg optosinn. Von hier ünner de Mur, bet na de ebu erwähnte Südoßteck von de Stadt or Tempelplatz is 'ne direkte Ostlieu mit 'ne Distanz von 150 Yards, de wem se $3\frac{1}{2}$ Mal in desülbe Richtung na't Osten hin verlängert ward, uns na de beseggten Gräwer bringut; also mit 525 Yards von de benönte Südoßteck kamt wi öwer un dörch den Judenarkhof an'n westlichen Aßhangn un temlich na'n jädl. Delbarg rop, bi de Prophetengräwer an; sollu wi, indem keen utleggten Weg hierher geiht, densülben verfehln, so könn wi blets Distanz un Richtung mit de jädl. Mur von'n Tempelplatz in't Og hochin un wi ward se ohne Führer sinn. Dörch 'ne temlich lange, halvmondartige Gallerie niegt wi op Treppen hindal, de uns in en rundes Gemach, von 24 Fot Dörmeter mit 10 Fot Höchte führt, wo de Deck babu 'ne Deynung hett, dörch welke man ok mit 'ne Stricklarrer dalkam kann; von disse Kamer, de in smuzigen Kalksteu uthau is, leppt een Gallerie 10 Fot hoch un 5 Fot breed för 60 Fot in südl. Richtung un 'ne wetet geiht von de Westsied af un bögt sik dem ok in südl. Richtung mit desülbe Gröte un Längnde wi de erste, un von de Ostsied twiegt sik awermal 'ne dritte Gallerie in südöstl. Richtung mit desülbe Höchte un Breede, för 40 Fot af; alle dre lopt fort von den Mitdeltrum (wi t. B. dre Speeken in en Rad sik radieern dhot von ern Mitdelpuntt, de „Nabe“) disse dre Gallerien sind mit twe krüzwies, concentrisch lopende Gängn verbuun, de een Gangn leppt öwer de die Gnn' hin, so wi'n Stück von en Speeken= or Felgenkran; un is 115 Fot lauk, de anner leppt grade so, halwägs twischen den büttersten Sector (Part von en Makreis) un den beseggten runden Num hin, un is natürllicher Wies etwas förter wi de bütterste Sektor de noch 30 Loculi in ungefähre densülben Aßstand von eenanner optewiesen hett, de sämmtlich na buten topt, ähulich so wi de Tacken in en Kamrnad. Twischen dissen beiden concentrischen Ringn liegt awermal en Gangn de südsüdöstl. leppt, un halwägs twischen den südöstl. un mitdelsten —as jädl. lopenden un beschrebn'nen Gangn—liegt. Nebenbi sind

noch sijnst en paar kleene Nums in't Südu mit dissen Gräwer verbunn; un von den südöstl. Gangu leypt noch een in nordöstl. Richtung mit 40 Fot Längnde na'n paar kleene Nums um sik von hier ut werrer in en südöst bi südl. Richtung noch Mal mit 40 Fot fortotehu; ebnfalls is noch en kleenen Bogngangn, von 30 Fot Längnde mit dat nördl. Enn' von de bitterste südl. lopende Gallerie verbunn'. Dat Ganze wiekt entseeden von de Zurichtung annerer Gräwer de hier sijn af. Warum se Prophetengräwer heet weet wol Keener för gewiß; se dateert sik von't 5te Jahrhuunnert un sijn während de christliche Tied ers in't Leb'n ropen, denn ünner de öwerjetten Wänn' hett man de griech. Inschriften: „Courage,“ — „Hier liegt,“ — „Keener is ewig,“ vörjunn; welkes ganz un gar den Stempel von de Inschriften driggt, de de Katakomben—un ganz besommers dejenigen von Porta S. Sebastiano an de Via Appia bi Rom—vörwiesit.

Unse Weg um de Stadt hett uns hiu un her führt na all de Plätze de sehenswürdig sijn un de in de Nawerschop von Jerusalem liegt; in unse ganze Tour sijn uns de Gräwer un Dodnhöhl'n nich ut't Gesicht kam, denn Jerusalem is damit umgebn. Obglic et blots en korte Tied beanspruch, so hebbt wi dennoch mehr observeert denn wat wi bet jez beschrebn. In't Hinnomz un Kidronthal t. B. sehn wi de russische Pilger in Abdhelungen von 10—25 hinünnertrecken, dal na'n Jordan um den to sehn un sik in densülben to badn. Obglic et nich während de Passionswäk is—se bad' sik of sijnst!—ohne den russische Charakter or err sware Dracht astoleggn sehn wi se, de Bür in de plumpen Stäweln, en Pelzrock an, mit'n Stock in de Hand, err Brunslüd mit Kinder beladn, de Jüugusten mit Brodtäck un Gepäck, as 'ne bunte Nehg een-achdern-zanner ohne Sorgen wat de nehgte Stünn bringt, dahin marscheern, as se ern Sweet vergeet twischen de sü'rigen Thalfluchten ünner de hitte Sün'n in'n Drom för'n Thron un'n Tokunftslohn!—In entgegengesetzte Richtung sehn wi den langen, dünnen un hager'n Beduin barfor mit lichten un slanken Tritt öwer den Steengrund hinwannern, Jerusalem to, mitünner of op sin eenhöckeriges Kameel or Dromedar (Camelus Dromedarius), dat von den Araber Hedjihn, de Kieder Hedjahn, nömt ward. De Ritt, immer gravitatisch, verra' dennoch an den extra stolperigen Tritt, dat dat Dhier sin 110 Niel in 14 Stünn ohn en Uennerbräken makt har, dat Beste wat en Niedkameel leisten kann, wiel en Lastkameel, de gewöhnlich mit 400—500 Pund beladn ward, höchstens sin 35 Niel in desülbe Tied makt; deswegn ward of dat Erstere höher schätz un nich ünner \$75.00 in Syrien verköfft, hingegen kann man en Lastkameel för \$25.00 dajülbit kopen. Un wiel wi doch von dat Kameel schreivt so willt wi noch to'n Fluß erwägn, dat de Idee,

welke angiff, dat en Kameel wäkenlant o h u e W a d e r fit dörc'h't
 Wüstenland fortbewegt 'ne irrige is, obgliek de besten Böker
 noch immerfort an disse Fawel hangt! Et is blots möglick d e n n
 wenn dat Dhier sehr saftige Planten as Nahrungsfutter während de
 Lied erhölt, wi t. B. Cactusplanten, de et gern frit; ohne dem kann
 et höchstens dre Daag dat Wader entbehrn, wenn länger, so störrt et
 läwlos in de Wüste hin as Fraß för de Raubdhieren, un dat Wader,
 welches man denn—wiel Wadernoth is—ut sin Magen (Pansen)
 entnimmt, is nich mehr frisch wi schrebn ward, sonnern smeckt ekelig,
 indem datsülbe in den dhierischen Organismus 'ne Verämerung
 ünnergahn hett, wi et de Fall is in derartigen Verhältnissen bi all de
 Werrerkäuer in't Naturriek. Dat Ebngeseggte hebbt wi bestimmt
 un weet et ut Erfahrung! Dat twehöckerige Kameel or Trampeldhier
 (Camelus Bactrianus) is mehr in Hochasien un in't südl. Europa
 to Hus as wi in Syrien un Egypten. Beide Arten gaht dennoch in
 mehre Rasen (Rassen) uteenanner. De Farv von't Trampeldhier is
 en deepes Brun, in'n Sommer etwas rödlich, de Dromedare dagegn
 sind dörc'h'schnittlich hellsandfarwig, doch giff et of brune un graue,
 sowi swarte de jedoch as junge Dhiern meistens to eten slacht warn,
 indem de Erfahrung lehrt hett, dat se nich stark war'n. De dicke un
 jette Melk von de Kameelstut—arab. Nædje nömt—ward drunten
 un dat Fleisch as gesunde Nahrung eten, dat Haar „Kamelot“ ward
 to Decken un Kleedung verarbeit un oftmals fälschlich beschrebn un
 verweffelt mit „Kameelgarn“, dat von'n Kämel or de Angorazieg
 kommt. Ut Alledem seht wi, dat dat Kameel en sehr nützlich's Dhier
 för den Beduin un den Araber is; deswegn kann et uns of nich wunnern,
 dat sülbst de Husher, in de verblönte, schöne arabische Sprak—as
 'ne extra Anerkenning um sin godn Fähigkeiten hervorthebn — mit
 den Utdruck: „D u K a m e e l!“ von sin Fruns beehrt ward!



Charaktertög,

—or—

Erlebnisse von Anna Marie D., un Hans Jochen D.

(En wahres, mit Dichtung verknöptes, Sittenbild, den Lebn in'n tweeten Waderland entnahm.)

Hans Jochen weer en Biedermann,
 En Bur, de mit sin Twegespann,
 Dörc'h groten Fliet—untadelhaf',
 De Arbeit op sin Farm beschaff,
 Mit ruhge Haar un ohne Hot,

Gesleckte Bür un plattbarfot,
Gungu he, tofrän mit jedes Dhel—
Besonners wenn he'n Plogsteert heel,
Barg op un dal, de Förn entlant,
Wenn of bejahrt, noch immer slant.

Sin Körper weer man lütj un kleen,
Darto beehrt mit Säwelbeen:
Doch slog in jede Gegenwart,
Bi em en trues, dütsches Hart,
So recht gemüthlich in Maneern,
Un darum much em Feder gern.
Blots een, de stör sin Glück un Ruh,
De Anna M r i e t, sin languge Fru
Much beesti gern Spektakel führn,
Un so den Ehstandsfreden stürn.

Doch he bleev immer krüzideel,
As wahre, gode Hartensjeel
Betrock he sit, wenn' Sturm opkeem—
As he dat ut Erfahrung neem,
Wenn sit bi Mriek de Wolken reebn,
Denn meistens „reet et blots en Scheebn;“
Se keem mit Bliß un Donnerkrach,
Mit Wind un Wuth un Hagelslag;
As Nimbus, de dor öwerla'n
Konn Nir so'n Wind un Wetter stahn!

Doch endlich muß et öwergahn.
Keen Ehstandsturm fiert en Bestahn,
Besonners nich, wenn de da fehlt,
De von de Wuth to'n Opfer wählt.
Denn geht dat manchmal rasch vorbi,
De Himmel ward werr' klar un frei,
De Sün schient fründlich, warm un bli,
Babu Ackerland un Prairie.
So endlich, wiel dat Edle schaff,
Köhl sit de Dljche langsam af.—

5. Denn keem ol Jochen drög un sach,
Ganz sinuig, liesen werr' vor'n Dag,
Un horch un hör, so god he konn,
Ob dat Gewitter ganz verswunn;
Mütüner hör he noch dat Grollu

So ernst an'n Ehstands'himmel rolln,
Denn schov he sit mit Börbedacht,
Rund um de Hused' un heel Wacht;
Bet Rix, bet Garnix mehr to hörn;
Ers denn wag he de Dlich to störn.

Un kreeg se em denn to Gesicht,
Keem Allns of bald in't Glickgewicht,
Denn se weer beet, un wuß nich mehr—
Wiel he gelaten rumlaseer,
So wi en Hahn, de'n Hän bedeent,
Wenn he dat recht maneerlich meent,
Indem he fluckt un'n Korn oppiek',
För'n smocke Dam in't Höhnerriek.
Un so keem Hans de Dliche recht,
So hinnig as en Stäwelfnecht.

Dat Wetterglas fungu an to stiegn,
Dörch dit To-hand-gahn, un of swiegn,
Keem Allns bald werr' so to stahn,
Dat Beide nett in Gendracht wahn,
Denn mark keen Mensch dat bös Malör,
Dat öfter so den Freden stör;
Un fremde Lüid meen' alltosam,
Dat hier konn gar keen Twiespalt kam'.
Doch irr'n is menschlich, as wi weet;
Hans wuß an'n besten hier Bescheed.

Welf' Fehlers har he, dat is wahr,
Denn nimmer streek en Kamm sin Haar;
Of meer he keen von't reinste Schlag;
Un ruschi seet sin ganze Drach'.
Gen Dragband drog op scheewe Art
En Bür so bunt as unse Kart;
Mit Flecken överall besett,
Un Wagenmeer un Köfenjett!—
In'n Rock un West meer keen Behagn,
So'n Luxus wor man selten dragu.

He slied sit jülbst dat ole Tüg,
Denn Anna Wriek schöv Allns torüg,
Wat na er Meenung utdeent har,
Mit scharpe Wör, as: „Du Hans Narr!
Wat meenst, dat ick so'n Plünn noch flect,

So'n Lumpen?—Nix as Schiet un Dreck!
Ne, ik heff jünst genug to kriegen,
Din dummen Rücken to besiegen.—
En nien Antog fall da her;
Weg mit so'n Slunten, voll von Smeer!“

20. So een Mal, as dör'n Schicksalslag,
Har he de Dlich er Wör beach;
Mit Anstand hierin of to deen,
Sif na en Antog untosehn.
Un op en Weg dörch Busch un Kratt,
Gungn't na de nehgste Hannelsstadt;
Wo he bi Levi sit instell,
Un da sin Anlingn fort vertell,
Un of de Utwahl scharp besöhl.
Grad Wader op den Jud' sin Möhl!—

„Wi haif, könn' wi Sai dienstlich jain?
As wi verkeepen grot un klain—
En Anzug—na, as wi dat main,
Den sölln Sai gliet in't Scheenste jain.
Schaun's wat 'ne allerleevste Waar
In Männeranteeg klipp un klar?
För t w e n d i g D o h l e r—hörn Se mal,
Dem Sai—wi haif?—Er eegen Wahl,—
Al reene Wulle—garanteert,
To'n Herr, de un je Leut' beehrt!“

So ipröt de Jud' mit vel Gebehrn.—
Er's schachern, un sin Werth to mehrn.
Dat Slanngengenog as xüer stahl,
Slög Wör, na en Gedankenwahl,
Mit grote List dör'n Hoffnungstrahl,
Op unsen Hans as Körper dal.
Von Tied to Tied mit beide Hann,
Stünn Levi, scharp as Hannelsmann,
Un trock de Schullern, greep un bä,
Belmehr as hier dat nöthig dhä!

Den Jochen quäl'n al langn de Wör,
He wies un jä: „Dat is min Klör:
En Nummer, de ik fröhe drog;
So recht wat för de Dlich er Dg.—
„Se lat wol nich en baten af?“

„Könn' nich!“ dat Rich kreeg extra Kraf.
 De Jud' de wuß mit wen he snack,
 Denn Hans de weer al längst in'n Sack,
 He tell of glieks sin Geld em hin,
 Un bä' den Antog intowinn'.

De Jud' de jmunzel, streef sin Bart;
 So'n Hannel weer jüst na sin Art.
 He pack den Antog hübsch tosam,
 Un bä' galant bald werr' to sam.
 Hans neem sin Bündel—gungn sik sacht,
 Un wünjch den M a u j e l: „Gode Nacht.“
 Denn buten weer dat dunkel worn,
 In'n Düstern muß he vörwärts fahrn,
 To Hus, um Allns de Olsch to melln,
 Bi Tiedn gewiß, jünst wor je schelln.

15. „Get op!“—So dhän de Beer pareern,
 Bet na den Fluß de to passeern,
 Un hier heel he dat Zwegespann,
 Halv op de Brüüg to'n Stillstahn an,
 Un meen et wor doch beter wän,
 In'n Fall dat Mriek werr' untofrän,
 Sin nien Kleeder antotehn,
 Denn konn je em in Gala sehn,
 Dat, wuß he, geev en godn Ofsch,
 Sünst schimp je: „Stunden, Plün'n un Dreck!“

So wi he dach, so wor dat dhan;
 He sett to Wart na'n eegen Plan,
 Un trock sik ut dat ole Tüg,
 Un jmeet et dal babn von de Brüüg;
 Denn Mriek har em al immer lehrt:
 „Se sind nich mehr dat A n r ü h r n werth!“
 So vörwärts, na de Olsch er Wort,
 Gungn jülhst dat Uennerhemd mit fort!
 Da seet he denn in Adamsdracht,
 Op't Sittbrett, von de Nacht bewacht!

„Man jüh!“—Un vörwärts gungn de Beer,
 „Na nu man sink den Antog her!“
 So mummel Hans un gravel 'rum,
 Un dreih sik lingns un rechts herunt:
 „De Swarenoth, wo will dat hin,

De Bündel is—is nich to finu!
He is nich hier.—Wat dho ik lern?
Du leewer Gott! Mut dat passeern?
Wat sall ik dhon? Ik weet nich wat!
So nakelt, nich mal'n Fiegenblad!“

Grad as de Venus von Florenz!
Blots von 'ne reine Lust begrenzt'
Stünn he, doch nich so schön un slant,
Un fuhr den Weg to Hus entlant.
'Ne wilde kole, wüfte Fahrt,
Op Niren: un op Geisterart.
Dörch jüdden Dwangn von'n Schicksalsmacht,
De höhnisch na dat Unglück lacht,
Koll he inn Wagn verwillert fort,
Un keem so an sijn Horn un'n Port.

Hier bunn he wöhnsch sijn Twegespann,
Op ole Wies an'n Posten an.
Nu holp keen Zammern un keen Stän,
De N o t h weer hier, un N o t h l e h r t B ä n !
So denn in'n Unschuld'spositur,
Stell he sijn ers mal op de Lu'r,
Un spiel de Ohren un dhä sijn klein,
Un keem to'n Stuß: „De Lust is rein!“
„Ik seh dat Nachtlucht bi min Fru,
Gewiß se sleppt in gode Ruh!“

20. Doch hierin har sijn Zochen irrt,—
Keen Wunner he weer böß verwirrt,—
Denn as he ganz de Peer nich stört,
Har Mriek den Wagn al rummeln hört.
Un as se em von't Hus nich seh,
Stell se sijn in de B o m a l l e e,
Wo se dat scharp op't Luern lä;
Wi Zochen dörch de Port inträ'.
In'n Unschuld'kleed von Kopp to Fot,
Mit all sijn stummen Volkstabsn blot!—

Un wi dat Unglück dat so wull—
So grad as wenn et wesen soll—
Muß em de böße Geist verführen,
Un na de Bomallee ropstürn;
Indem he bi sijn jülben meen:

„Hier ward, so lat, di Keener sehn.“
So schreit't, as Zöhn von de Natur,
He öwer'n dhaubedeckte Flur;
En bät gebogn na vörn un krumm,
Mit kole Föt un angstbeklomm'.

So langsam keem he dicht un nehg,
Na Mriek, de he doch jätbn nich sehg;
En Fahrt, de he nich ahnen dhä,
As se em in „N a t u r a“ seh.
Wenn mit Gewalt dat heemlich Zwiagn,
Op eenmal bröf dö'r'n furchtbar Schriagn.
Se schreeg, se reep, se prahl un stän:
„De Fochen ward von'n Döwel rän!“
Un dit muß grade noch passèern,
Wi Rawerslud vörbi marscheern.

Hans Fochen stünn' wi Lot sijn Wiew,
As en Stalagmit kold un stiev;
Un har de Fudenglov em preßt,
Denn weer he wol versteinert weßt!
Doch dat Moderne leet em lebn,
He muß sit in sijn Schicksal gebn:
Mit Scham un Angst verwillert stunn',
He dar, as dörch en Dämon bunn'.
So muß'n alle Lüd em sehn,
De em, in'n Kreis, ümslütten dhän

Denn bald, obglief dat Mitdernacht,
Stunn' vele Rawers rundum Wacht,
Un stelln err Fragn un disturveern,
Denn Gen wull von den Annern lern;
De Fall de weer jo sonnerbar,
Doch, op de Hand vör Dgn hier klar:
„Hans Fochen is to't Unglück born,
De Mann hett sijn Verstand verlorn!“
Dat weer de Utsprak allgemeen;
Wiel sietwärts Mriek von Harten ween.

25. Doch Welke de da resolveert,
Kregn endlich Hans bi'n Kopp un Steert,
Un dreihn 'ne Peerdeck um em 'rum—
Bi Aldem bleev he immer stumm.—
Verhäspäkt har he gar keen Wör.

So drögn se em bet an sin Dhör,
Un rin in't Hus, to Bett geswind,
Grad as so'n lütj dre-monats Kind.
Denn muß Gen flink to'n Doktor gahn,
De mank de Burn in'n District wahn.

Doch währenddem dat dit gescheh,
Un ehr de Doktor ankam dhä,
Wor öwer Allens dispueteert:
Op welke Art dat wol passeert;
Denn Jeder har sin Theorie
De he verträ' et bleev dabi:
„Hans Zochen—is doch gar nix Ni's—
Hett längst al disse Symptoms wies!“
Un Wriek, de snücker, hul un ween,
Ween süln: „It-beff-se-langn-al-sehn!“

Dat wor den Zochen doch wat Krus,
So'n Wäpmark in sin eegen Hus;
Et gung doch öwer't Bohnenleed,
„Zi sind verrückt, ik weet Bescheed,
Schreeg he un wull nu explaneern,
Un dhä sin Allerbest probeern;
Doch gliet dhä'n vele starke Hann',
Mit rohge Macht em öwerman'n;
He sprannel un dat weer'n Hallo,
Deun nu bünn' se den Mund em to!“

Beseelt von'n allgemeenen Wahn:
„So'n Anstrengn, ne, kann he nich stahn!
He dörfst nich snacken, Ruh mut wän—
So, so, nu lat em man tofrän!—
Hans muß sik fögn, dat wor em klar,
Dat Unvermeidliche weer dar,
Et wuß he dat op disse Welt,
De Wahrheit vel in'n Erddom stellt
Un Menschen gern dat Falsche glövt,
Blots wiel de Wahrheit dat so övt.

So wor da lurt un wacht un dhan,
Un smökt un kritezeert un ra'n.
Wenn sik en oles Biew instell,
De von en Kur—as Hülp—vertell;
En sympathetisch Wunnerdchel,

Dat er noch ni—nich eenmal jehl.
„Is möglic? Ne, dat weer wat werth!
Wat schad't, wenn wi dat hier probeert?
Wahrhaftig nich!—Wi könn't ja jehn!“
Meen, ohne Utnahm, Jedereen.

30. Uns seet gespannt un opgereg',
As se er Hänn verkrüzt beweg,
Un mit 'ne scharpe Herenmaien—
Gesichtverniien, Verstellungspien—
Den Zauberslötel ruterfreeg,
Un nern, bi Hans in't Bett rinsteeg,
Un da, in't Stahn, na'n fremde Lehr,
De Geister von de Höll citeer;
Da freeg dat ole Wiew ers Werth,
Wiel D u m m h e i t stets Bedreegen ehrt!

„Komm, Luzifer, von'n Besuv dal,
Un nimm von hier'n de böse Qual;
Komm mit din Scharn, du Nebiros,
Angelos et Archangelos!“—
So dhä er't von de Lippen glie'n
Tolest fogar in Hochlatin.
Un grad as de latinischen Wör
Verklungn—da apen sik de Dhör.
Dat brot den groten Zaubersegn;
De Zauberin war sülbst verlegn!

Un Jeden full en Steen von't Hart,
Un meen nu doch: „Wat't nu wol ward?“
Denn hiermit keem de Doktor an,
En feinen, doch brambarischen Mann.
He sett sin Näsenknieper op,
Un lur mal mauf de bunte Grupp,
Denn na de ole Kuckukskloß,
Züs wenn de Bagel reep ut't Lock;
„Kuckuk!“—Man een Mal hell un fri,—
De G e i s t e r s t ü n n weer grad vörbi.

Un damit apen he sin Mund:
„So endigt denn die Geisterstund?“
Ganz höhnisch bröch he dat herut.
„Wer glaubt noch jekt an Höllenbrut,
Un Hierarchie der Unterwelt!

Wer hat die Dummheit aufgestellt?“—
Keen Een konn nu sin Scham besiegn,
De Antwort weer—en deepes Swiegn;
Sogar de Zauberünstlerin
Troch sük verschrackt na achdern hin.

De Doktor har dat ganze Wart
Al buten vör de Thör bemarkt;
Dat mat, dat he so groff un stramm,
De Hokus-Pokus-Form verdammt.
Un of as he dat öfter söhl,
Wenn he de dröge Kehl sük spöl—
Konn man mit volle Wahrheit sengu:
„De Mann heit wenig Dewertlengu!
He plumps dat man so stark herut,
As weer he in de düllste Wuth.

25 So weer dat of in disse Nacht,
He har sük temlich god bedacht,
Un drög en starken Bohz in Bier,
De nich von schlechte Dellern weer.
Doch konn he'n bösen Barg verdregu,
De Belheit mat em blots verwegu,
Sünst weer nich heel vel wahrtoehm;
Gewohnheit har al'n Vörschrift gebu,
En „Stäwel“ god to balanceern,
Dhn sük mit Backeln to blameern.

He gungu denn röwer na dat Bett,
Wo he sük op en Stohl dalsett;
To'n Koppen neem he so sin Stand,
Un freeg den Fochen bi de Hand;
Mit stramme Mieu, na Herrscherart,
Wor Doktoranstand bibewahrt,
Um nu von'n Pulsflach to vernehm,
Wi snell dat Blod wor vörwärts drebn
Of klopp he Fochen op de Post,
De'n paarmal ünner't Dot ruthost.

Denn lur he op un dreih sük rund,
Un frög: „Warum ist denn der Mund
Mit einem Tuche so belegt?“
„Ja Herr, he weer wat opgeregt!“
Sä de, de em an'n nehgsten stunn,

„Un darum wor sin Mund verbunn'.
He snack, as he sik wild utdrückt:
„It weert Bescheed, ji sind verrückt'!“
„Schon gut!“ sull nu 'de Doktor in,
Un dreih sik werr' na Jochen hin.

Denn, as he em den Dok afnehm,
Sä he; „Ich möcht' die Zunge sehn!“
„Ne, Doktor, lat mi glieds tofrän!“
Schreeg Hans—, „it wör en Esel wän
Wi all de Annern—glöbn Se mi—
Weet Gott! verrückt weer ich noch ni!—
It keem wol splinternackelt an,
Wenn de mit Kraft mi övermann'.
Doch lat it mi nich Allen s been,
Min Tungn, de kriegt Se nich to sehn!“

So spröt he rasch mal sin Berischel;
Doch för de Uemstään', vel to vel.
He, de nich een Mal wat to kop;
Un gern vör Wriet in't Muslock trop,
Har nu mit Gens Courage kregn,
Un dat muß schlechte Folgen dregn.
Denn grade dat he nich so wän—
So wallerlich, un kraisch opträn—
Weer för se All en extra Grund,
Dat he nu geistig unge sund!

40. Ers smeet de Doktor ut Verdruß,
Sik standsgemäß wat in de Bruß;
Doch rasch föhl he sik sülbstbewuß',
Un geov en allgemeenen Sluß:
„Der Mann ist etwas geisteschwach.“
„Rawol, dat hebbt wi All al dach.“
„Es grenzt an Semi-Lunacie!“
Ku pissel dat: „Wat en Genie,
Is doch en Mann, de so studeert,
Nich wahr? So klof un hochgelehrt?!“

De Doktor an de Bettstellkant,
Vän Kopp in de gestüdt' Hand,
Un dach un grüwel ersmal na,
Un trock sin Wetenschop to Ra':
„Gewöhnlich läuft die Krankheit hin,

Mit einer Kräutermédisin;
Sie scheint nicht dauerhaft zu sein,
Denn Nichts zeugt hier von Angst und Pein;
Gefährlich ist sie einmal nicht;
Nur Ruhe ist des Kranken Pflicht!“

Denn, as he so philosopheer,
Un mit sik sülsen konsulteer,
Kreeg he sin Bok herut un schreev,—
Na sin Verstand, as de dat geev,—
En lütj Recept, mit hoche Mien,
In Snörkelschrift un in Latin.
Dat,—as he iligst darop drungn,—
Sofort na den Aptheker gungn;
De ohne Trubel snell un nett,
Dat gliets op Plattdütsch öwerfett.

En Abjud bröht ut Majoran,
Ut Lorbeerblä' un Enzian,
Mit Calmusworteln,—liekervel,—
En halwes Bund von jedes Del.
Nadem de Abjud afköhlt is,
Mut noch en Quentjen voll Anis,
Un Pulver von en Mantelkarn,
As letzte Mischung bidhan warn.
De Dosis, as in'n Wienglas gebn,
Is dremal däglich intonehm.

De Mirtur keem in'n paar Stünn' an,
Dörch Hans sin muntres Twegespann;
So wi—na de Apthek hinfahrn—
De Mann se sunn har vör bi'n Gorn;
Un ohn' dat se mal utspannt woru,
Harn se err Ruh in'n Stall verlorn.
Nu as se werrer ankam dhän,
Konn man al Licht in't Osten sehn.
Un somit as de Dag weerr' dar,
Wor man en Bund mit Lüg gewahr.

45. Dat hungn an'n Wagu, doch butento,
Un heel en Antog, Strümp un Schoh,
All n i un noch nich eenmal dragn,
Sogar twe steile, stiewe Kragn.
En mittes Hemd recht pükch un zart

Mit'n Kiewitzboß, na seine Art,
Keem of tolekt noch mit för'n Dag.
Dat Ganze weer en Stüberdrach'!—
Weer ganz gewiß för'n Farmer nir!
Un schien so blank as Wachs un Bir.

De Doktor weer al werrer fort,
Op't Saddelperd, doch leet he Wort
Mit Mriek alleen, wenn butensör
De togematte Stubendhör.
Un op de Frag: „Wat dat wol ward?“
Lä' he er dat recht fast an't Hart:
„Die Sippshaft muß zu Hause gehn,
Nur Einer darf hier Wache stehn,
Dann wird der Kranke, ohne Schein,
Auch hoffentlich bald besser sein.

So na dat hoche Doktorwort,
Bröch Mriek er Warv in Unflug fort:
„Min Herrn, Herr Doktor hett befohln,
Dat Gen,—blots Gen!—sall Wacht hier hola!
Dar is keen annern Weg to wähln,
De Frünne, de möt sik wol empfehln.
Ik dräg min Unglück best in'n Stilln,
Un dank ju All för'n goden Willn;
Ni hebht ju miner tru annahm'
Nu bä ik, bald mal werr' to kam'.“

So keem de Nachtpartie to Enn',
Un Mriek leet dat dabi bewenn'.
Blots Gener bög sik to verbleebn,
Un Hans in Ruh un Slap to driebn;
De annern Alle, Mann för Mann,
Keem buten bi de Gornport an,
Absichtlich um to Hus to gahn,
Doch hier sehn se den Wagen stahn,
De jüs von de Apthek torüg,
Den Bündel bröch mit all dat Tüg.

Un so för'n Dhel dat unbekannt,
Neem Jedereen werr' hier sin Stand.
Man reep op Mriek, de denn of keem,
Un Jedes scharp in Dgnschien neem.
So'n Antog bröch se All to'u Swiegn;

De Dljch konn't jülbf't nich 'rümmer kriegn:
„D mei!—D mei!—dat tügt davan,
Wat Wahn in'n Menschen maken kann;
So nakelt kommt he in de Nacht,
D, Gott! wer har sik dat nu dacht!“

50. De Annern tüffen er un meen:
„Du warst em noch werr' beter jehn.
Nimm nu de Medizijn man 'rin,
Un gäv em regelmäufig in!—
Un wullt du Hülp un unsen Rath,
Denn segg dat blots wi stahn parat.
Wi höpt doch All, dat't hert keen Noth, —
Gen Glück is noch du hest din Brodt.
Nu mak di man nich to vël Sorgn,
Wi gahn, —op Beterung!—Godn Morgn!“

Wriek stünn alleen op jeden Fall;
Un nadem se de Beer in'n Stall,
Neem se dat Tüg un Medizijn
Na Focher in de Stuv herin,
Un sä so quanswies disse Wör:
„De Dof mit Tüg hungn butenvör,
An unsen Wagn, dar bummel he,
Wo Jedereen hüt Morgn' em jeh.“
Er Wör weern full von Ach un Weh,
För de n, de bi Hans sitten dhä!

Doch Hans, de gliet den Togaugn jeh,
Indem en Licht em opgahn dhä,
Föhl, as he wild sijn Fru anlur,
Un of sijn Mißgeschick betrur,
Dat he en w a h r e n G s e l wän,
Wiel he den Wagn blots binn' nasehn.
Nu wuß he sik noch to besinn:
He jülben hungn den Dof dahin;
Dit worm em, seet em so in'n Kropp,
Dat he sijn Kopp mechanisch klopp.

Dat weer en Teeken för de Wacht:
„Seh dar, dat heff ik mi al dacht!
Ganz still,“ meen he „Hans hett en Schur!“
„Ja, ja,“ jä Wriek in deepe Trur.
„Man flink, her mit de Medizijn!“

Hans konn't nich helpen, he muß grien;
Un damit, in sin bunte Sak,
„Har he al werrer'n Fehler mak,
Denn et bewieß se immermehr,
Dat Allens nich ganz richtig weer!

De Wärter as en deenstbarn Geist,
De vele Staaten al bereist,
Weer hännig as 'ne Schohböst is,
Wenn man ern Platz hett, för gewiß.
He neem en Wienglas rasch to Hand,
Un füll et op bet babn an'n Rand
Mit Medizin, de schüttelt weer,
So as de Börschrist direktter.
Un mit—, „Min=put=an't=Hart“—in'n Sinn,
Heel he dat Hans to innehn hin.

55. De grüwel hoch wat hin un her,
Un plan, wat wol dat Beste weer;
Wenn endlich he to'n Entsluß keem,
Un jeden Drüppen rünnerneem!
„So, dat is god, dat ward kureern,
Lütj Fröhstück köunt wi nu probeern.“
In't Letzte har he nix dagegn,
Indem he temlich langn nix fregu.
Sin Spiessack leeg al bannig scheev,
Denn hungern har he nimmer leev.

Dat Fröhstück dhä em god behagu,
Denn Nix geiht öwer'n dütschen Magu,
Wenn em dat volle Recht tosteiht;
Allns spürt denn mehr Gemüthlichkeit.
So weer't of hier, denn Mriek de meen,
Se konn al glieks 'ne Wirkung sehn:
„De Medizin de is probat,—
Wi folgt Herrn Doktor un sin Rath;
Denn ward of bald dit sware Lot
Uns nahm.—Dat gäv de leewe Gott!“—

„Gewiß!“ full jeh de Wärter in,
De Mann kann sik in Allens sinn:
En jede Krankheit,—wunnerbar,—
Is em as Menschenkenner klar,
He hett of reist, wi it, Fru B. . . . ,

Blots wieder — he weer of to See. . . .
Ja, har ik nich son Bloß an't Been,
Mit Fru un Kinder, — solln se sehn,
Denn weer dat Reisen blots min Klör —
Man bitt sik infest immer dör'!“

De Wör fulln H a n s besonners op;
Denn he har all'n Idee inn Kopp, —
Indem he in sin Stand blameert,
Un einfach för verrückt erklärt —
Of gar keen Kind und Rücken har,
Blots M r i e k, de immer schull un gnarr,
Ganz stillswiegns in de Welt to gahn,
Na'n eegen, eb'n erdachten Plan;
„De nehgste Nacht, wenn't angahn kann,
Bringu ik dat all na Wunsch to Stann'.“

Ik har blots ganz keen Tüg to drägn
Sünst har ik al so l a n g n nich legn!
De Antog is de eenzigste,
De grad dör'n Stünnstied ankam' dhä,
In de n da will ik vörwarts gahn.“
So dhä he mit sik sülsen rahn.
„Ik heff noch temlich haares Geld,
Un damit gah ik in de Welt. —
Denn M r i e k hett 'nog, al so wi so,
Er hört de ganze Farm ja to!“

60 Keen Moderjeel kreeg en Bescheed,
Denn ohne Hülp weer Allns kompleet.
Blots Ruh weer nu sin erste Pflicht,
Wiel Ruh en Art Tofrednheit driggt,
To Jedereen, de'n Krankenbett,
Dörch Schicksalsfläg in't Hus opsett;
Dat wuß he, und he wuß noch mehr —
Dit Stück weer wiet, wiet ut dekehr,
Un greep to deep in Stand un Ehr,
Un darum wünsch he'n eeg'n Career!

De Nacht de keem, he wor sik rührn,
Um nu sin Börßah uttoführen.
De Wächter sleep, as jeder dheit,
Wenn Allns, as't schient, na't Rechte geiht,

Ganz ließen, as so'n blöde Brut,
 Keem H a n s verschamt ut't Beet herut
 Un lur un dhä sik rummerdreihn
 Un snüffel, ob de Luft noch rein:
 Ob em, in't korte Neglige,
 So tiedig Jemand upstahn jeh'. —

Uns sleep, bedeckt mit deepe Ruh,
 Sogar de D l f ch, sin Unglücksfru,
 Snork, — as he ganz vernehmbar hör,
 In'n Bettrum, dörch de apen Dhör.
 Sin Tüg, en wahren Sünndaagsstaat,
 Leeg noch, as't rinbröcht weer, parat;
 Dat Antehn güngu verdöwelt fir.
 Denn rasch weer he in volle Wir;
 Toilettenspeegel bruk he ni,
 Un een, twe, dre, so stünn he fri.

In'n Dunkeln, ünnert Himmelstelt,
 Börn Affsheed, in de wiete Welt:
 „Abjüs,“ to M r i e t, mit Hütj un Mütj,
 To Frönn un Nawers grot un lütj!
 He föhl keen Haß, blots deepe Pien
 Dhä em dö'r'n ganzen Körper jnien,
 He hiev un stähn, sin Busen wog
 Gewaltig, un sin Hart dat slog,
 De Scheedung wor em jeh ers klar,
 Un op so'n Art, weer't dowelt swar.

Nu mark he ers: „En eegen Herd
 Is mehr, wie dusend fremde werth!“
 He konn nich von sin Platz raffinn',
 Un lur sik um, un stell sik hin;
 Denn jnee' he sik en Wannerstoc,
 Un jett sik trurig op en Block, —
 En Block, wo he dat Holt op slagn,
 Un sammelt, in de Rök rindragu
 Na M r i e t, — de mit er snacksche Gu':
 „Doch immer hin keen schlechte Fru!“

65 De Wehmoth, dhä em äwer mann',
 Gebückt, den Kopp in beide Hann', —
 Un mit sin Kneen so ünnerstütt, —
 Seet he, as Een, de't Hart utschütt.

De Thran de keem tolekt sogar;
Ohn dat he sik daför verwahr
Kolln se, so recht na Hartenswahl
In furchte Lien, de Backen dal.
Doch endlich, ganz vöröwerhungn,
Da fat he wörklich Moth — un gungn. —

De Morgn de grau, de Dag bröf an,
M r i e k, noch int Bett, frog na er'n Mann
Un reep den Wärter, to entschöln,
Wi Hans sik öwer Nacht verholn.
De reck un streck sik hin und her,
Wiel he in'n Slap verbiestert weer,
Un smeet in Bügg sik krumm un scheev,
As he sik gänsch de Dgn utreev;
Denn hohjapp he, un stött mal op,
Un kratz sik scharp den Achderkopp,

M r i e k hoch för'n Antwort, doch umfünit
Denn unsen Wärter loß dat Künst
Den „o l e n J a k o b“ to besiegn. —
Un somit bröf se werr dat Swiegn,
Un reep: „W i h e t t s i k J o c h e n n a h m ?
„Köunt se denn nich to'n Antwort kam?
„Wat is dat, krieg ik keen Bescheed?!“ —
„Zawol Fru B. — ik — weet — ik weet!“ —
Sä he, as he de Dgn opreet,
Un halv inn Slap na't Bett hinsmeet. —

Um dor den Hans wi sünst to sinn',
So lur he immer stiewer hin. —
Doch Hans de weer nich mehr to sehn. —
Dat bröch em vollends op de Been.
Sin Slap in'n Lehnstohl, — na't Bewenn'
Keem nu op eenmal rasch to Gnn'. —
He ünnersöch dat ganze Bett,
As een, de't furchtbar ilig hett.
Denn brunim he: „Ne! wat kann dat meen? —
„Ik — weet nich! dat — heff'k noch nich — sehn! —“ — —
„Wat, noch nich sehn?!“ — keem M r i e k, herin.
„Wi — H a n s min Mann, is nich to sinn'? —“
„Ne, is nich hier, is fort, Fru B. ! —
Ik — weet — nich, dat — ik em nich — seh! —

He's gahn! — He — is — hier — nich — in't — Hus" —
 „Wat!" schreeg nu M r i e k, as se opbruß,
 Warum is denn nich oppaßt worn?" —
 Wo is sin Tüg?" — „Is of verlor'n! —"
 „Na, nu ward't of doch gar to dull —
 Mein Gott! dat fehl of noch! — Jamull" —

70 So güngn dat rut mit Lamenteern,
 Na'n Hofplatz, üm to observeern. —
 De Stall un Schön, von nern bet babn
 Dat Hof- un Hühnerhus tosam;
 En jedes Loch wor kort un kleen
 Mit Fliet un Iwer snell dörchsehn. —
 Denn reep de Wärter, denn mal Mriek:
 „Wo bis du Joch en? Kom m do ch g l i e k!"
 Doch keem he nich, un wor nich sunn' —
 He weer al'n halwe Nacht verswunn'. —

M r i e k klag un jammer, un se ween,
 Se föhl op eenmal so alleen.
 Alls-stunn vör er in'n swarde Klör,
 Er Hannelsn un er scharpen Wör,
 Er Lebenslop mit Joch en führt,
 Un all den Stank, den je anrührt.
 In Trurigheit sett se sik dal;
 Beseelt von innerliche Qual,
 Söch se er Sünn gegn H a n s tohop,
 Un geev er Thrauen vollen Lop. —

So'n sös Stünn' weern al voll vergahn,
 Natürlich, ohn dat er't vermahn, —
 Vor de T i e d, na de Kuckuksklock,
 Seet Hans noch sülben op den Block
 Wo se nu seet, mit Angst ungehn,
 Von'n dunkle Ahnung wüßt döchdreb'n. —
 Doch Ahnung driggt keen reines Licht —
 En Glück noch, dat Geheemniß swiggt,
 S ü n n s t g r a v g e w i ß G e w e t e n s p f l i c h t,
 D e n M e n s c h d a t G r a v, d ö r ' n S ü l b s t g e r i c h t. —

Bald stelln sik of werr Nawers in,
 Wi immer, — um wat uttosinn',
 De Wärter (?) wor in Anspruch nahm:
 „Wann, un widennig dat so kam?" —

„En bösen Geist broch dat to Stamm,
It weet sünnst nich wi't angahn kann! —“
He sä nich, dat, wenn M r i e t em reep:
Dat he do noch mit Nadruck sleep;
Un snork, un sag dörch dick und dünn,
För mehr denn söben volle Stünn! —

Doch Mriet de holp se ut'n Wahn,
In Wör, de konn' se All verstahn:
„De Mann, de driggt de ganze Schuld,
Un mißbrukt nu noch min Geduld! —
He s l e e p, un da's de Pott mit af! —
Gott help, de mit so'n Lüd behaf'. —
Man kann se N i r nich anvertrun,
Un op ern glatten Snack to bu'n,
Is — na wat heff ik von em hatt, —
Glöv mi, et is — is for de Ratt!“

75 Dat keem so'n bet' verschrack herut,
Mank Ween un Schriegn un Wiewerwunth
Se har ja 'ne gerechte Sak
Un muß de Mann de har nich wak.
He schov sik denn of stiekend fort
Ganz still, ohn dat geringuste Wort,
Wi'n Pudel, de begaten is
Dr'n Hund, de nicht sin Sak gewiß,
Sik langsam, siedwärts dheit vertehn,
Den Steert kleemt mank de Achderbeen'.

Wat't fort, is fort! — Wat hin is hin,
Un Hans weer nargends nich to sinn'.
Se harn al hin un her studeert,
Un so err Allerbest probeert,
Geruch un Spur von Hans to kriegn;
Doch sin Verswinn' weer kleed't in Swiegn.
So nu keem noch en Schofter an,
En lütten, korten, kloken Mann,
He snack, un kneep dat dörch de Zähn:
„En S-Sökbreev konn von Nutzen wän.“ —

„Ja, ja, dat di de Döschel hal!“
As een ol Bur recht lud utprahl,
„Da hett de Schofter ok mal recht!
Ah! sin Idee is jo nich slecht!

Gewiß, wi möt Hans publizieren;
Wat schad't dat, könnt ja doch probeern?
Nich wahr?" „Jawol,“ full'n'n Annern in:
„So lett he sik an'n ersten sinn!“ —
„—S—Ik weet wol, wat ik d o un m e e n.“
Keem nu de Schofter stolz to Been.

Nu wor da Rathslagn hin un her,
Wer wol de beste Schriever weer,
En Sökbreev orndlich optoschrieben,
Un Hans wo möglic optodrieben.
De Wahl full endlich allgemeen
Op Schofter Klas, — denn sin Idee,
Harn jeterlich in disse Sak,
Den ersten besten Anslag mak':
„Wat he nich weet, könnt wi dikteern,
Dat fall wol gahn, wi dhot't ja gern!“ —

So kreegu se Meister Klas bi'n Wisch,
Un schobn, an'n Stohl, em achdern Dijsch
Papier un Black, weer gliet besorgt,
Un Ferrer wor för'n Liedlangn borgt.
Nu gungn dat los, dat Schrieben un Rahn
Un Mriek muß dicht bi'n Schofter stahn
Wiel man von er erwarten dhä —
Indem se Hans doch immer seh,
Dat se soll all d a t correegeern,
Wat Welke möglic falsch dikteer'n. —

80 „Wi grot is—s Hans—s.—Na, s—sin Statur?“
„Du meenst, wi lant he von Natur?“
„Jawol!“ „Na, he is siew Fot lant,
Un nich so uterorndlich slant.“
„Dats—s dal! Wi steiht he op de Been?“
„Na nu, dat hebbt wi All ja sehn,
Jungn werr de Käbelsführer an:
„Als ik mi best erinnern kann,
So sind se formt wi'n langes D,
Dat ünner op, un haben to. —“

„Du weestst ja 'Klas, son Tederbeen.“
„Dats—recht, sä Klas,“ dat füll ik meer;“
Und dabi troef he'n Sünndaagsmien;
Wenn Jedereen, blots Mriek nich, grien.

„Wi is-s dat noch mit s-sin Ges-sicht?“
Se meen' wat dat for'n Stempel driggt?
Frag, höhnsch en Bur un'n Discherbas —
„Wat anners!“ reep de Schoster Klas, —
Ganz groff, denn hier weer böses Blod,
De Beidn stünn' sik al langn nich god. —

„Mein Gott! man dörf doch hier dat wagn,
In alle Höflichkeit to fragu? —“
„S-Lo hö fl ich!“ reet de Schoster op;
„S-Ik bin keen Narr un ok keen Fopp!
Mit S-Se mi hier to tituleern,
Dat kanns-s man eenmal werr' probeern!“
Un mit de Fust, as he so prahl,
Slog he in'n Disch — „S-Verdammihal!
Un s-so wat lat ik mi nich been!
S-Ik hau di Lümmel fort un kleen!“ —

„De Pickdraht kann keen Se verdregn!
Reep nu de Discherbas verwegn,
Denn Du, Du mit din fuhle Snut,
Willst Du mi haun, denn komm herut!!
Ik will di neihn, ik will di fieln! —
Ik will die Ohrn un Dgn verkieln,
Dat di dat Hörn und Sehn vergeiht!
Du Mhs, heft immer Twiespalt seit! —
Du Genfaltspinsel, Du Hallunk!
Du Schuft, Du hest man blots keen Spunkt!“

Dat weer't, de Schoster de wor bangn,
Man sehgt, he dhä nich mehr verlangn.
To'n Glück sprok Mriel in Tied, to em:
„Ik will hier keen Spektakel hebbn!“
Un ok de Annern holpen to,
Un meen: „Si weern doch sünst nich so!
Wat sal dat? Sind ji darum kam?
So'n ole Lüd, solln ju wat scham! —
Hier Stauk to maken, sall nich wän,
So as't hier steiht, ward dat nich län!“ —

85 Denn köl de Discher langsam dal;
Doch bliß noch immer'n Fäerstrahl,
Em ut de deepen dunkeln Dgn,
Denn binin dhä't gewaltig wogu. —

He weer von den Charakterflag,
De Allens dhot mit vel Bedach;
Doch manchmal sülbst ton Anstod drieb',
Indem se höhnsch wat ünnerriev,
Un Spitzen schuhst, wiel se so sind,
Indem se meist nich anners könnt.

De Schofter sett sik werrer hin;
Un stipp von ni'u de Ferrer in;
Doch weer he noch wat opgerégt,
Wiel Schimpwör Konsequenten drägt —
Plumps, full en Kler op dat Papier,
So grot, dat he sik sülbst verkehr. —
„S-Verdreit!“ so mummel he inn Bart,
So richtig scharp, op Schofterart.
Un of so, dörch den Kler updragn,
Sull dat „Verdreit“, den Discher slagn!

„Dat du nich noch mal Grilln opweck's,
Blots wegn so'n oln verherzten Kler!
Ik heff hier nu al langn nog stahn,
Nu lat's man bald be't wieder gahn!“
Jungn Mriek an, halv in Ungeduld:
„Wat is dat Rehgste dat du wullt?“
„S-Ik will-s-sin P h y s i o g n o m i e!“ —
„Wat! snackst du noch von Brügelié?“
Reep nu Johann so'n drögen Bur;
„Nu krieg wi di a-'s op de Lur!“ —

„Ha, ha! süngn Welt dat Lachen an;
Dat meent he ditmal nich, Johann!“
„Nu war ik klof, dat meent he nich?
Glövt he, wi sind sin Narrn vellich'?
Son Schofter will hier Dummheit driebn? —
Kann he nich bi sin Plattdütsch bliebn?“
„Man still Johann!—Hol doch din Mund!
Denn wöcklich, du heft hier keen Grund
So stark in'n Zwer optofahrn!“
Sä'n ole Mann, al hoch in Jahrn.

„S-Ik meen't Ges-sicht—Ch a r a k t e r t ö g !
Un dat versteiht ne ole S-Sög! —“
Jungn nu de Schofter werrer an,
„Op so'n Art bringnt mi Nix to S-Stann!“

So sä Johann, un frog of gliest, —
Un slog sin linkes Og op Mriek,
Un of op Klas: „Bis nu to Enn'? —“
Mriek meen: „Wi lat dat so beweene.“
„Ne, Nir!“ feem Klas, „nu Kinn' un Haar,“
„Ah,“ sä Johann, „dat is of wahr!“

„Sin Kinn' is rund, mit roden Bart,
Man kort un nich so stark behaart!
Dat Kopphaar, dat is düstergäl,
Flaßartig, ruhg nnd temlich vel!“
„Dat's recht Johann!“ — „Klas heft dat schrebn?“
Sä Mriek „ik konn't nich beter gebn,“
„Dat's dal! sä Klas, un dat's of all! —“
„Ne! sin Gewicht op jeden Fall!“
Meen Een, „mut mit in'n Sökbreev kam;
„Denn glöv ik, hefft wi't alltosam!“

95 „Sa, minwegu denn!“ hüngn Klas de Lipp,
As he recht deep in't Blackglas stipp,
Al werrer gliest wat oppereg'
Blots wiel en Annern dat erwäg,
So geev dat gliest werr' wat Verdruf,
So'n Anstrich, as wenn he 't nich wuß.
„Denn lat uns-s hörn, min gode Mann!“
Heep he recht barsch den Spreker an,
„Denn smiet op dissen Punkt di n Licht —
Wat is denn eeglich sin Gewicht?“

„Na Klas, man nich so kapperrietsch,
Ik weet't of sülbst nich, sä he plietsch.
Ik will ik di nich werrerleggn,
Ik dhä dat blots ut Vörsicht seggn.“
„Weet't sülbst nich! dat's mi doch wat arg,
Mein Gott! warum bringn'st dat vor'n Barg?“
Doch darop sweeg de Anner still,
Denn Larm weer nich sin Wunsch un Will.
He kröp, wi man so seggt, „in't Loch,“
Dat weer so sin Charakter to g.

„Leht Jahr“ süngn Mriek an to vertelln,
As wi den Slachter hier bestelln,
So ungefähr för'n Dager dre,
Wenn he de Swien uns slachten dhä,

Do bröchten wi se na-de Stadt;
To wägn, — un dabi weet ik dat:
Hans wög do, etwas ungesund
Sin hunnert söß un veerdig Pund;
Siet de Tied, dhä he wat opdrägn,
Un mut nu, hunnert sößdig wägn! —“

„Dat's dal!“ sä Klas, „dat's to Papier
Siso, gewiß, nu will't nich mehr!“

„Ne, jonich mehr, dat's duseud god!“
Keep nu so'n oles, trues Blod.

„Du heft di wöcklich bannig wehrt!

Wi kriegt wi dat nu publizeert?“

„Ik will noch glieks-s von Daag to Stadt,
Denn kommt dat morg'n al 'wiß-s in't Blad!

„Dat geiht ja flink, siso, siso!“

Keep Een vergnögt den Annern to.

„Man sacht, ik segg dat as min Pflich'!

Se hefft dat Wichtigste noch nich:

Hans, de weer nich so recht inn Kopp;

Un warüm ward dar nu al stopp'?!“

De Schofter, de is inne Blas!“

Sä halolud, höhnsch de Timmerbas,

To Een, de grade hi em stunn'. —

Da har he grad den Rechten funn'

Denn de, de drüingn sik nehger 'ran,

Un sä dat iligst to Johann.

100 Un de, dat ole, dröge Krut,

De broch dat op sin Art herut:

„Hör Klas, du heft noch gar nich schrebn

Von Hans sin lezte Tied in't Lebn;

Dat he verrückt worn, weet'st dat nich? —

Na ja, denn mak nich so'n Gesich'!

Dat schriffst du dal, man jo-un-jo!

Denn dat hört da ers recht mit to.

Versteift mi?—Dat hört to Papier,

Un ehrer geihst du nich von hier!“

Son Snaak de weer verdöwelt keev,

Doch neem de Schofter dat of scheev

So schweeg he doch, un blots darum;

He hör de Timmerbas de brumm',

Un ohn dat he mal'n Antwort geev,
Sett he sik nochmals dal un schreev:
„Hans is noch nebni geisteswach,
Un vörwärts gahn in'n bunte Trach.“
Dat Letzte full em sülbst noch in —
Un denn smeet he de Ferrer hin.

Nu wor noch Mriek wat gratuleert,
De Meisten meen: „Dit is wat werth!
Denn Hans, dat kann keen Twiesel neh'n
De ward sik nu wol rasch angebn.
Klas dörf't ok nich vel längger stahn,
De Sünn is nehg bi't Uemergahn!“
„Och wat, dat is man för de Katt!“
Reep Klas, un gungu sik af, to Stadt.
Denn schie'n se All, mit Wunsch un Grug,
Un leeten Mriek alleen to Hus.

In'n Wäktied weer dat op de Been,
Lokallüd harn de Zeitung sehn,
Worin dat all recht hochgelehrt,
Noch höher stunn' as vördickeert;
Op Hochdütsch, in C o r p u s F r a k t u r !
Wenn Jedereen gewaltig lur.
Doch Klas de meen: „Dat Dingu is slecht.“
Un darin har he wol wat Recht:
De Zeitung har dat nich so gebn,
Wi he dat, na sin Wies opschrebu.

In Hochdütsch klee'd't, mit Glanz nnd Wir,
Dat nütz hier so wi so man nir.
Denn disse Zeitung weer lokal,
Un har man wenig Leser dal
As Abonnenten, — nehg herum,
Dörch er to söken, dat weer dumm!
De Lesertall de weer t o k leen,
Un, etwas weg, kreeg er k e e n G e n. —
Dat Ganze kost je sovel Künst,
Un doch weer Allens blots umfünst! —

105 Harn se de „P l a t t d ü t s c h e“ dat gebn;
Na C o o k hin, na C h i c a g o schrebu,
Un in de Modersprat em söcht,
Denn harn se em to'n Börschien bröcht.

Doch dat is de Charaktertog,
För't Plattdütsch arbeit'n, fehlt uns noch!
Wi ehrt, — ik segg nu min Verscheel,
Den finen Humbug vel to vel!
Un möt as „Allererstes lern:“
De edle Modersprak to ehren.

Kamt Bröder, nehmt den rechten Stand
In't adopteerte Vaterland!
Kamt, ehrt dat hoche hehre Band,
Dat Moder geev, op disse Kant!
Wi hört tosam, denn Stammerwand't
Treckt uns dat ole dütsche Band.
Stah't wi bi'nanner, Hand to Hand,
Denn bud wi hier de sterke Wand,
För'n Heimathshus an'n Felsenrand:
Un nich op annern Völkersand!

De Moder geev uns Leb'n un Licht,
Un'n Sprak, de uns na'n Gelbom driggt!
De dre Dheil, de möt babnan stahn,
Wenn Moder of na't Grav ringahn.
Denn wenn een Dheil von de vergeiht,
Dat bricht sofort Dreenigkeit;
En Wunnerwort dat Moder geev,
Wenn se dat Leb'n mit Licht anschreev
Dör'n Sprak de blots de Seel dörchwävt,
As alle dre, um'n Gelboom swävt.

Dat Leb'n un Licht, se möt bestahn,
Un möt verewigt vörwarts gahn.
Doch geev en groten Geist dat Rech', —
Dör'n Moder, op en Weltenweg,
Hier nern, mit Menschenmacht op Gern
Dat Plattdütsche, as Sprak to lehren;
Um Hand in Hand, mit Leb'n un Licht,
To plan', na'n echte dütsche Pflicht!
Dat is de Dpgav, de uns sett,
Von'n Geist, de'n Gelboom wassen lett!

De Nachttog roll den Westen to,
Mit Gen, de nicht op't Best to Mo',
De Hus un Hof verlaten hett,
Un vel op Tosall sik verlett. —

Ganz in de Eck in't Rokcoupe,
So dat man sin Gesicht nich seh,
Da seet he, deep in Reverie,
Un mal dörch starke Phantasie,
In Geist, von echten dütschen Sinn,
In Hoffnung, Lokunftsbilder hin.

110 Denn mal he Dit, denn mal he Dat,
Denn keem, he wüß et sülbst nich wat;
Un halv in'n Slap, un halv in'n Drom,
Formeer Geföhl sik bald to'n Glo'm:
„Is eenerlei wat von'n Geschäf',
Wenn ik blots Lust to't Arbeit'n heff,
Denn is Amerika dat Land,
För Een von'n opgeweckten Stand.
Dat heff ik al so velmal sehn,
Von Lüd, wo man dat langn nich meen.“

„En Schoster fangnt dat Sniedern an;
En Gläser ward en Zimmermann;
Doch Bele ward of Landmann hier;
De Meisten jedoch kriegt en Bier,
In'n korte Lied hier rief to war'n,
Obglief se niemals Etwas harn;
Wenn't god geiht, ward dat „Smartneß“ nennt,
Woto de „Yankee“ sik bekennt,
Dörch „Spunk“ un „Gritt“ dat sind de Dhel,
Mit volles Hart un ganze Seel.“

So tröstend mant de bunte Grupp,
Füll he sik sülbst Courage op
Un meen—as so'n Ideen opträ'n: —
„Warüm soll ik en Utschott wän?
Gewiß, ik heff en Recht to lebn;
De Welt mut mi en Heimath gebn;
Denn Arbeit'n heff ik immer ehrt,
Ik heff mi noch vör Mir schancert.
Un darum weg mit Ungebuld,
Dit hett wol All so wesen sollt.“

Sin „Car“, de weer wat stark besett,
Un Bele snorken „um de Wett“;
Wiel Annern werrer smöken dhän,
Un Welke slaprig rümmersehn;

Bald krüz und quer, bald anners leegn,
Mitünner ok den Zufall freegn
So in die Höch mit beide Been,
Ern Sitz, un noch een mehr bekle'e'n.
Ok hier un dar, mank starken Damp,
Got man sik fix een op de Lamp. —

Ok schüffeln Beer dat „Döwelsbot“
Un dheln un speln gewaltig klof,
Um Annern blots herantostörn,
Un Gimpel in err Nett to sührn:
As Buernsfängger g ü n t befannt,
Doch „Gamblers“ nömt in't nie Land!
Se dhän err Allerbest probeern,
Um „Freier“ so to attrakteern.
Nich um dat „Faro“ hier to speln,
Ne, blots um Dpfer uttowähln!

15 Verscheed'ne stunn' und jehn dat
Doch keener von de weer err Mann:
De worop se dat affsehn harn,
De jmök keen twendig-cent Cigarn;
He seet in'n Eck för sik to brön,
As Gen, de nüchtern un noch „grön.“
Dörch en Vertruten längnst verrahn,
De mit se reis, um na en Plan,
Dat Ganze god in't Wart to swingn,
Un „Greeny“ um sin Geld to bringn.

De „Greeny“, den de Gauner meen,
Hebht uns're Leser längnst al sehn,
Un Jeder — söhlt wi ganz gewiß, —
Weet längnst, dat et H a n s F ö c h e n is.
Doch as he sik an't Spill nich Lehr,
Un ok sik gar nich intresseer,
So keem' se öwer'n annern Bog,
Mit Teeken gebn dörch Hand un Dg
Verstunn' se sik, verafred't, slau,
In jeder Hinsicht ganz genau.

Gen sett sik nett, galant un lies
So höflich, doch op falsche Wies
Bi unsen Hans gemüthlich dal,
As weert't per Tosall — nich na Wahl, —

So blots na'n Anstrich, butendör,
Doch in em, spel 'ne anner Klör,
Hans, unsen Hans, den ahn' of Nir,
Blots föhl he meist en bet verblir,
Dat so en Heir, so as de weer,
Sit „mir-nir-dir-nir,“ so plakfeer.

Dato sünigü he von't Wetter an,
So grade as en „Gentleman,“
Wi hübsch un schön de Wagn — de Art,
Un öwerhaupt de ganze Fahrt.
Of, as de Sünin in't Opstahn weer,
So lur he, as wenn he studeer,
Wiet öwer't grote Prairiefeld,
As een beseelt von'n anner Welt;
Recht mit 'ne ehrfurchtsvolle Mien,
Deep in dat Gold von'n Süninenschien!

De Morgn de weer vernehmlich schön,
De Felder stünn' in't Fröhjahrsgrön;
Mit Dhau, — in dunkle Nacht verseit, —
Leegn Feld un Wischen öwerstreit,
Un funkelnd strahl de Belt un Lien
Besonners wo de Sünin herschien,
So hell, as wi Demantestein,
Nich schöner von Mohammed sehn,
Wi he sin Paradies beschreev,
As em de Orient dat geev.

120 Sülbst Hans de föhl werr Lust to lebn,
Nadem he sit den Stap verdrebn.
Dato an'n Morgn, so hell und klar,
Noch anred't von so 'n Herrn sogar,
Da wag he sit of optosehn;
Un wenn de „smocke Mann“ noch meen,
Dat he wol god bemittelt weer,
Un reisen dhä för sin Plaseer,
Da dach uns Hans: „De is von'n Stand.“
Un wies of gliet sin lichte Kant!

He jä, he har nich grad to vel,
Doch werrerum of wol sin Dhel,
So ebn genug um fortto kam,
Un geev of noch sin Stand un Nam,



Die Mambuken-Gräber bei Gairo. Pag. 387.



Natürlich beide wat verbreit,
So wi't in dit Land hüpig geiht,
Wenn Eener wat utfred'ten deiht,
Un annerwegens sin Platz opslait.
Somat dhä em nu grad nich driebn,
Doch muß he „incognito“ bliebn.

„Ja, ik bin ut den Buernstand.
Nehg bi Chicago god bekannt;
Ik reis mal na Nebraska hin,
Um dar en Heim mit Glück to finn;
Min Nam.de is Hans Hinnerk D... —
Wi, sä he noch, wi heet denn he?
„Min - de is Fredrick Volteslagn!“
„Siso,“ keem lud, „hier dörf man't wagn,“
Dach Hans, „getrost mal natofragn,
De Mann is garnich hochgedragn. —“

Doch unse Hans kreeg dat nich fat:
De Mann sin Nam geev ok sin Dhat!
Dat Volteslagn bi'n Spelerstand,
So sehr berühmigt un bekannt,
In't „Hazardspil“ wi „Pharao“
Un „Kümmeblättchen,“ ok noch so
Verlangnt, wenn Eener dhelt un giff,
Dat he sik jede Kart anschriff,
Dörch en Geföhl un künstlich Schu'm,
Mit, wat man nennt, en „aftagn“ Dum.

En „aftagn“ Dum mit Bimsteen rebn,
Kann glieks de Nadelstich angebn,
Womit de Karten licht bemarkt'
För't falsche, scharpe Gaunerwart;
Um so de Cenfalt, as von't Land, —
Un sünst ok noch von'n annern Stand,
Recht hertonehm; de arglos sik,
Heranlockt, in er Nett verstrif,
Un unerfahrn, dörn Schicksal hart,
In Spelhölln ganz utbüdel't ward!

125 „Herr Volteslagn, he weet wol nich,
Wenn man in Council Bluffs afftigg,
Wodänt man best sik inquarteert
In'n Gasthus mit en goden Wirth,

Min „Ticket“ bringnt mi blots dorhin,
Von dor war ik wol wieder sinn'.

„Gewiß!“ sprok nu mit vel Geföhl —
Denn dat weer Wader op sin Möhl: —

„Dor bin'k,“ sä Volte slag'n galant,
Weet Gott! wi'n bunten Hund bekannt!“

„Ik sübben, weten se, Herr D. —
Reis vel herum, damit ik seh,

Wat hier bi uns op't Land passeert,
Un dabi bin ik ungeneert;

Ik frag hina en Jedereen,
För'n Gastwirthshus, un dat Bedeen;

„Somit kenn' ik,“ so sä he slau,

„Den Wirth un ok sin Hus genau.

Se gaht mit mi, mi to Gebühr,

Na'n Hus dat god, un ok nich dürr!“

„Süh dat, dat is ja wunnerschön,

Dor kann man sik schon angewöh'n!

Na nu man to, — siso, — hem, hem!

Jawol,“ sä Hans, „ik ga mit em:“

Un greep, un reev so op sin Art,

Sik mit Behagn den roden Bart,

Wiel he sik dat so angewöhnt;

He meen, he har en Kader stöhnt!

So geiht uns dat, wenn't Unglück wacht,

Denn Segnwart hett keen Börbedacht! —

Wenn uns Bedreegers Rosen wind't,

Un Falschheit stark er Drähder spinnt,

Un Gauners, de hübsch ankleed't gaht,

Uns blindlingus smeichelt, führt un rath,

Denn folgt wi gern er falsche Spur,

So is de menschliche Natur! —

Doch bringnt dar Gen dat Recht vör'n Dag

Denn ward he meistens vel verach':

He is en „Crant“ de't Slechte deent,

Wenn he ok noch so god dat meent!

So keem de „Gambler“ mit sin Mann

In beste Lun ann' Bahnhof an,

Un ohn sik hier langn umtosehn,

Weern Beide fort un op de Been,

Um ers mit en Glas Wien or Bier,
Un op de schöne Fründschafft hier,
Den Magn to warm, op alle Fäll',
Un denn na Broadway in't Hotel;
Na Bolte slagn sin Gannerplan.
So „wi gedacht, so wor gedhan.“

130 Hans de wor „treat“ un nochmal „treat,“
Denn gungn dat na ne Stuv, affied,
Un hier, wi sit dat so gebührt,
Wor he as „beste Fründ“ inführt;
Un awermal op't Best' beehrt,
Bon dre Mann stark mit Wien trakteert.
So höflich un so bannig nett,
Seet Hans mit je, — en voll' Quartett,
Inn' Fründschafftszirkel, as he meen.
So'n Godheit har he ni nich sehn!

Mank so'n Lüð föhl he sik vergnög,
Wiel Jedereen to em sit bög,
Un Alle stümm' em optowarn,
Dat dhä em rein de Dgn verklar'n:
He wor so licht un fri um't Hart,
So wi Gen, de benewelt ward,
Un fungn al an, recht lud to prahln:
„Hör, ik will ok mal 'n Zech betahln!“
Doch ne, dat geebn de Frünn' (?) nich to:
„Ne, jonich! ne,—dat hört nich so!“

So hochvergnögt, in schönste Lun,
Kreeg Hans en Bohz un'n bösen Dun.
He stunn' dat wörtlich bannig langn,
Un wull nich an to slapen fangn,
Obglief he düchtig drunken hier,
Bon annern Kraam denn Wien un Bier! —
Doch endlich stopp sin fröhlich Singn,
He muß't Verhängniß ünnerlingn;
He full op en paar Stöhl hinscha'm,
Kompleet tosam, un öwerkam. — — —

Dat liederliche Kleeblad wak;
Hier harn se mal werr'n lichte Sak.
De Döwels in en Menschenform,
Bi den'n Geföhl un Recht utstorbn,

Weern in err Höll — err Spelhöll — hier,
In Council Bluffs, as Ständquartier;
'Ne Stadt in'n Staat von J-o-wä,
De op't Moralgesez hinträ:
„Für Prohibischon!“ — Na er Dhon,
Sprickt, dörch er Wirthschaft, Allens hohn.

Mit Hans worn gor keen Karten spelt,
Bi em, da wor dat Licht'ste wählt:
Dhn mal mit Karten to bedreegn,
Wiel se em ohnedem schon kreegn.
So licht harn se so langn keen hat,
He dreih se sülbst dat Spizbobnrad. —
Da dhä't nich nöddhig ers to speln,
Hier wähl man dat direkte Stehln! —
Sin Taschen worn scharp fisenteert,
Un Allens nahm, an Geld un Werth! —

135 Beer hunnert sößtein „Dollar“ schier,
In schöne „Greenbacks“ ut Papier,
De dhän de Röwerbann sit dheln,
Un darop iligst sit empfehln.
Ers harn se em besapen mat',
In'n Staat wo stark de „edle (?) Sak“
Für Gott un Land, den Börger rakt,
Un Temperenzler hult un wakt;
De dat Gesez doch respectteert,
Trozdem, dat so wat existeert (?)! —

Ganz apen, an de Straten hin,
Sind Kneipen un Saloons to finn',
Un Gaunerhöhln, sien un gemeen,
Stahnt mank Spelunken, so to deen,
Op alle Arten rantotehn;
Lütj un oß Grot — se schont keen Gen! —
So ward't Gesez un Anstand ehrt,
Wo „Prohibischon“ Fortschritt (?) lehrt,
Fanatijch, op 'ne fule Art,
De so Moral un Recht bewahrt! —

Verwünscht si all de Trödelfram,
Hier fehlt de Kraft, de dütsche Saam',
De rechte Grund, de ole Karn,
Et joll oß doch in a l anners warn:

Süllt Muckers so de Führers wän,
Denn lat se sittlich god upträn,
Mit en Geseß dat reguleert,
Dat de E r s a h r u n g respectteert;
So bringnt de Sippshaft Nir to Stann',
Un deckt nich mal de grövste Schann'. —

Hans leeg, recht trurig antosehn,
Bestahln, verlaten, ganz alleen,
En schrecklich Bild — de arme Mann! —
So keem he in sin Unschuld an.
Um kloß to warn, in't falsche Leb'n,
Muß he en düchtig Lehgeld geb'n;
In Dummheit, un umstrickt vonn' Wahn,
Meen he, keen Menschen konn em scha'n.
Gewiß nich, wo se All to nett, — —
Un doch weer so de Fall em sett!

Dat Scheußlichste, dat is de Gier,
De stellt den Menschen ünner't Dhier;
Denn Gier, de rafft, na'n egen Reck',
Dat letzte Brodt, den hungert, weg:
Besteht de Arm', in grötste Noth,
Un plünnert sülbst noch de da dobt
Or grad in't Starbn op't Slachtfeld flag! —
Et's Gier, de sülbst Hyän'n verjagt
Von'n Gangesfluß! Wer kannt verhehln? —
Um blots en Dodnskelett to stehln! —

140 De twölste Stünn' weer Nachts verswunn',
Da wor Hans von Polizlud sunn',
In'n Achderstuv, un'n Röwerhöhl,
Inn Dott, op en paar ole Stöhl;
Ganz ohn' Besinnung un Verstand;
In'n deepen Dufel so hinpland't. —
Doch fatgekregn, bi Föt un Kragn,
Wor he von de Beamten dragn
Na'n Wagn, um so den Sünnelohn
To sühn, in'n Polizeistat'schon.

In Düstern op en Strohmattraz,
In'n dumpich Loch kreeg he en Platz.
Mank Bagabunden aller Art,
Wor he bet an den Morg'n verwahrt.

Keen Een har Mittliedn un Geföhl;
So twischen Böwel un Gemöhl;
Leeg he bet lat hin in den Dag,
Un wor allmälig, langsam wach,
Doch wuß he Nix, keen Ohel weer klar,
Un dat Verminnern wor em swar.

So keem he endlich in't Berhör,
Vor'n Richter, de mit barsche Wöör,
Em anranz, un ganz höhnisch frog,
Warum he sik so slecht bedrog,
'Un op't Gemeenste sik besop.
Doch Hans de har nich vel to kop.
He sä, — von'n Kattenjammer plag:
„Wi kam ik hier in so 'ne Lag?
Wat heff ik dhan, lat mi dat hörn?
Denn kann ik mi vellicht verwörn.“

„Halt!“ schreeg de Richter, „swiegn se still!“
Un lur em stramm an, dörch de Brill,
„Wi könnt se sik dat ünnerstahn?
Se willn noch weten wat se dhan?
En „Tramp,“ en Dummler will noch wagn
Mi op so'n dumme Wies to fragn?
Glieks, sparr em in! Dre Dag Arrest!
För'n Dun, as kregn in'n fraglich Nest;
In'n Hus, dat sehr verdächtig is,
Wo „gambelt“ ward — bin ik gewiß!“

Hans wull noch stahn un explaneern,
Doch gungn dat, „m a r i c h!“ He muß pareern, —
Iwe „Bobbies“ mit poleerte „Clubs,“
De bröchten em flint op en Schupps,
Un ganz op plumpe Art in't Schock,
Mit grawe Stöt sofort's to Lock:
„Hier kannst du brumm — un to vermellen,
Magst du de veer Wärrn Fragen stellen!
Hier ganz in'n Stilln, na din Behagn,
Gäv' de di Antwort op din Fragn? —“

145 So schawig wor he hier tractteert,
For wat?—He wuß nich wat passeert. —
Wenn he mit Annern drinken dhä,
Wat mak dat denn? so langn as he

Keen Modermenschen stör un rak;
Warum denn gliet so'n scharpe Sak? —
So grüwel he för sik alleen,
Un konn den Vörfall nich dörschsehn.
Ton ersten Mal in'n Kerker speert
Weer he — nu föhl he sik entehrt.

Un all sin Geld, wo weer dat blebn?
He har nich mal en Cent to lebn.
Weer't möglich dat Herr Bolteslagu,
Em op so'n falsche Art bedragu,
Un em dörch glatten Snack so stürt —
Na'n Röwerhöhl so rünnerrührt?
Gewiß, gewiß, nu konn he't sehn;
Dat weer of wat de Richter meen,
Wenn he von'n Hus verdächtig snack:
„Wo gambelt ward,“ dö'r'n Spißbobnpack.

So blot un arm wi'n Karckenmus',
In'n „Jail“ dat mak em ganz konfus.
Unschuldig, weer he sowiet kam,
Von Gauerbann' so bö's innahm.
He, de doch god un ehrlich weer,
Kreeg hier 'ne unverdeente Lehr
Wiel et dat Schicksal hier so wull,
To hart op Genmal, vel to dull!
So stunn he dor man trurig af,
Bestahln, un da noch to verhoff'.

He muß sik achdern Kiegel fögn,
In dre Dag konn he sik nich rögn,
As blots in'n ingnge kose Zell;
Bunn', as Verbreker, to de Stell.
He sett sik op dat kahle Bett —
So quanswies in de Eck hinsett;
Et führ den Nam, un dat weer all;
Dat Ganze weer en Schinnerstall
Hier keem em all dat Ole op,
Sin Lebn, un M r i e k er eegen Kopp.

Denn jedes Ohel, dat old un ni,
Glee, so in'n Newel, em vorbi;
In'n Lebenslandschaft, kold utführt,
Wor he as Hauptperson rinstürt,

Un panoramisch, harsch un wild,
 Seh'g he dat fahle Lebensbild,
 Ganz von de Weeg to Gegenwart,
 In swacke Farbn, un meistens swart.
 De Jugendtied, man wenig bunt,
 Stunn stiev vor'n düstern Achtergrund.

150 Hans weer wol man en simpeln Bur,
 Doch sehr geföhlvoll von Natur;
 So bannig weef in jedes Dhel,
 Wo Trurigkeit 'ne Sitzung heel;
 Damit bescham he all dat Slag,
 De öwer true Genfalt lach';
 De glatt, poleert von buten schient,
 Na Ländliches verächtlich grient,
 Denn „l ä n d l i c h - s i t t l i c h“ so to sinn',
 Will so'ne nich na'n Kopp herin.

He wuß nich wat he opstellen soll,
 Ein Unglücksmaat weer hüpop voll:
 Keen Trost, keen Geld, keen Heimath nehg, —
 Man'k Menschen, wo keen Fründjchaft leeg,
 De blots in Falschheit sik bestrebn —
 Von annere Lüde err Arbeit lebn,
 Op sine Art, galant und nett;
 Blots von err Sweet, as Arbeitsfett,
 Err Ut'kam' fiert in Pomp un Pracht,
 Un dabi in de Fußt sik lacht.

Gen Dhel noch, een Dhel weer em blebn,
 Gesunde Hänn, de weern em gebn,
 De wull he brufen fortto'kam',
 He dhä sik vör keen Arbeit scham',
 So öwerlä he, plan un dacht,
 For dre Dag fort, mit jede Nacht;
 Do legg' Erfüllung Hoffnung hin,
 Denn nu slög de Erlösungsstunn'.
 Un wi so Slot un Riegel wif,
 Stunn he werr fri, alleen, för sik.

De hillste Tied leeg vör de Hand,
 Besonners man'k den Buernstand.
 Dat weer en Glück, un keem em recht,
 Denn he kreeg glieks en Stell as Knecht

För'u Sommer, op en Farm dicht bi,
Bi'n echten Dütſchen, froh un frei.
Dor ſchaff ' he tru, na ole Art,
Un jeder Cent wor opbewahrt.
Doch frög de Bur, wat he bedrebn:
Muß Hans ſin Wör 'ne Wendung gebn.

Bidem leeg em dat ok in'n Sinn,
He müch de Röwers wol utſinn';
Doch konn ſin Stand ton Vorchien kam,
Un ok dat he en falſchen Nam' —
Hier wirt de Fögung werrer ſo, —
Dörch er ſleep de Geſchichte to.
Blots Cens, bezweck de ſcharpe Lehr:
Bon nu, glöb he ſo licht nich mehr;
He bruk nu Vörſicht rund herum;
In Kort: — he weer nich mehr ſo dumm!

155 Dör'n Sommer bleev dat ſo bewenn',
Un as in'n Harbſt ſin Tied to Gen',
Neem he ſin lütje Vaarſchaft in,
Un wag ſik na Nebraska 'rin.
Sin Ziel weer op Grand Island ſett,
'Ne Stadt, de an Achtduſend hett;
Mit vel ſolide Börgerklüd,
De noch keen dütſche Sprak gerüt.
Un mit en „Settlement“ belävt,
Wo Dütſche ſtark den Fortſchritt hävt.

Ok mit en Zucker-Induſtrie,
Un vel Maſchinerie dabi,
De Chemiſch künstlich dat bezweckt:
Ut Köbn de Saſſarose treckt;
Den man as weſtliches Produkt,
In'n Ganzen wiet un ſiet al brukt.
Dörch Fliet un Kunſt, mit Geld un Kraft,
Ward ſo de söte Kryſtall ſchafft.
Et bliſſt en Wart dat prachtvoll ſtrahlt,
Solangn man Arbeitskraft betahlt! —

Na dor löſ he ſin „Ticket“ in,
Un ſett, in'n Wagn, in'n Tog ſik hin,
Un roll ſo op de Iſenbahn,
Na'n Fortſchrittsſtadt, wo Dütſche wahn.

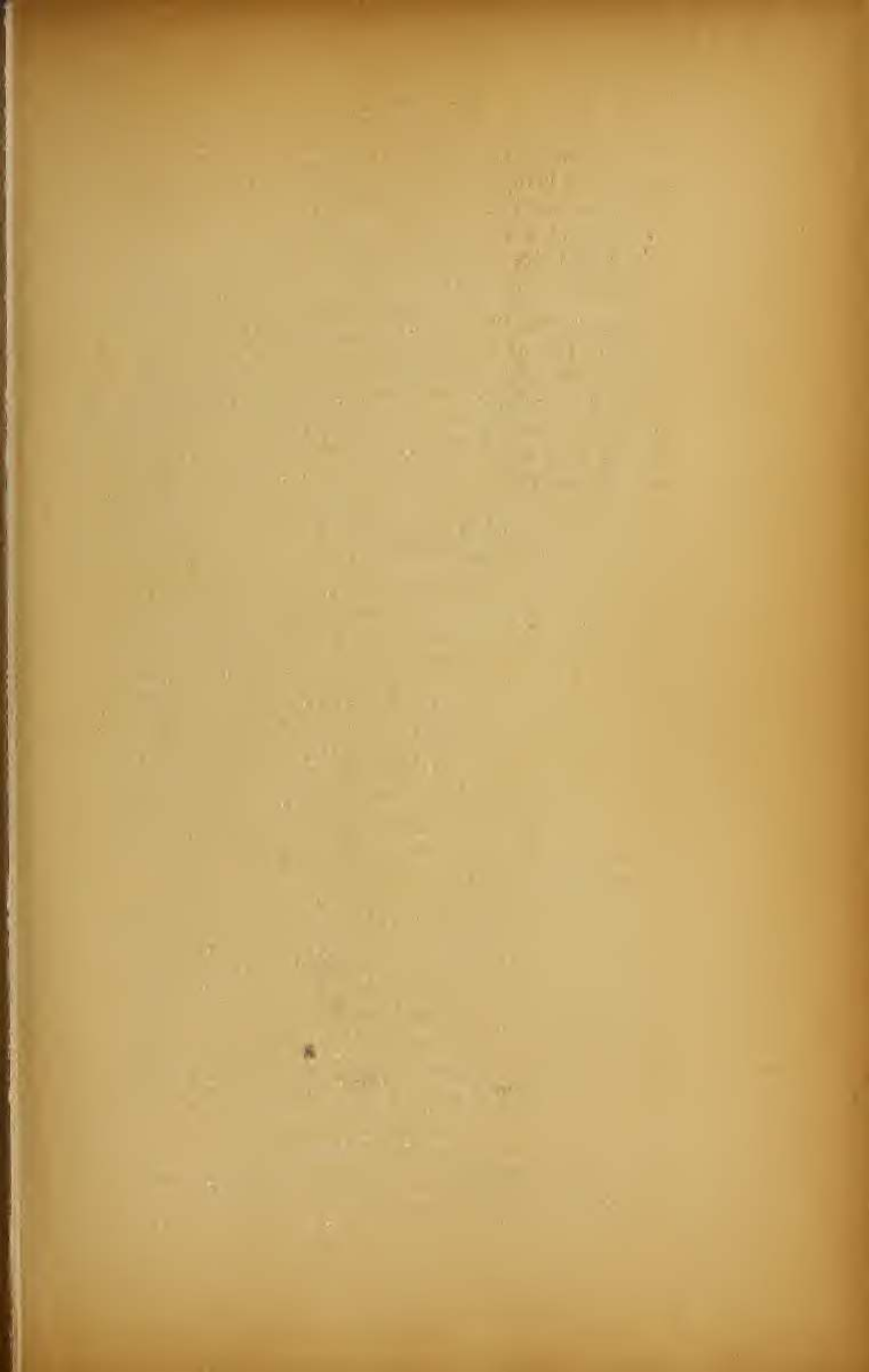
En jeder Platz de weer besett;
Doch funn he Allens schön un nett;
Mit Utnahm, dat so'n fin Hansnarr
Sit grade bi em dalsett har,
Den kreeg he glieks, scharp op en Strich:
Un heel em furchtbar wiß „in't Sich!“

De fine Mann muß of noch wagn,
Den Hans op Hochdütsch stolz to fragu:
„Wo geht's denn hin, mein lieber Mann?“
Sä Hans: „Dat geht di gar nir an!“
Wo Een de Kar so plump hinschüfft,
Da ward de Frager ganz verblüfft;
So is dat meistens Dewaterall,
Un weer bestimmt of hier de Fall.
Se lurn sit an, verbeten, — rod,
As en paar Hahns, de fechten dyot!

„Verstehen wir uns beide recht?“
Wor noch Mal werr de Frag belegt.
„Jawol, sä Hans, man nich so drok;
Din Schlag de heff ik längst al klof;
Du bis Een wi de Volteslag n,
De A s hett mi of so bedragn,
Mit fine Wör, versteist du mi. —
Von so'n Bann' da hol ik mi fri!
So lat ik mi nich merrer stürn! —
Wullt mi wol of op't Glattis fährn?“

160 „„Wen meinen sie? — Ich frage, wer
Ist denn der Schuldige, mein Herr?
So grob, gemein und ungeniert,
Rein, das is mir noch nie passiert!
Ich kämpfe gegen Wein und Bier,
Und komm' vom Staate Kansas hier;
Bin eingeladen — weiß auch wie:
Von meiner Klasse, wissen sie!
Ich will die Gastwirthshäuser nicht,
Und die zu stürzen, ist mir Pflicht!“

Dat ma' uns Hans de Dgen op: —
De hör mit to den Waterclub,
Un weer, von'n Muckerwahn umstrickt,
As Temperenz-Apostel schickt,



Lat de mi man mal werrer kam,
Den will ik sieln, un em belabn,
Dat he wat op sin Kömnäs kriggt,
Wenn he nich von so'n Humbug jwiggt!
So'n Schuft, de kriggt wat op de Naht,
Mit samst sin ganzes Takelpack! —“

Hans, de har Recht, denn se worn slagn,
Nebraska hett sik god bedragu.
In den fanat'schen Muckerkrieg,
Hett se mit Föfzig-dusend sieg', —
He söhl un ahn dat Resultat,
Un wuß et ut den lekten Staat:
Dat „Prohibischon“ un er Lehr,
Von A bet Z en Swindel weer;
Un wuß ok, dat de Z u e r s t a a t,
Sik mit jon Krempel nich besat.

So anland't, söch he sin Quarteer,
Un frog mit Anstand un Maneer,
Na en Logis, besonners priest,
Un wor ok höflich glieks hinweist. —
Hier fülln se em mit frischen Moth,
Denn Jedereen, de söhl so god;
Ok wor em dat Verspreken gebn,
Dat ohne Wischwäsch un Bestrebn
De meiste Mann glieks Arbeit kreeg,
Wiel Arbeitskraft vernehmlich steeg. —

De Mensch de denkt, dat Schicksal lenkt
As et den Menschen Tokunft schenkt.
Hans weer keen von dat dumme Slag,
Un sin Erfahrung reep dat wach;
En korte Tied de mak em slau,
Dörch ruhge Stöt wor he genau,
Wenn ok nicht raffineert dabi,
Bewies he dennoch vel Genie
To't Hanneln un to't Spekuleern,
Sin lütte Baarschaft to vermehrn.

As Unruhn nu in't Nordn opsprungn
Wo Indianer vörwärts drungn, —
De dörch er'n „Geistdanz“ Tügniß geem,
Dat er Messias vörwärts keem,

Wi et Smohalla prophesieht,
Von „Sitting Bull“ un „Big Foot“ lied,
Mit Annern, un Allns optoriebn,
Un witte Settlers to vertrieb'n.
Da dhä man't Militär inführn,
Um so den roden Mann to störn.

170 De Schauplaz von en scharp Gesecht,
Vor na'n „White River“ Kamp verleggt.
Un Hans mit noch Een mehr tosam,
Harn hier de Leweranz annahm,
Von Proviant, un Heu un Köhl,
Un Allns wat de Soldaten fehl:
Dat bröch em bet na „Ruschville“ rut,
Un hier mak he vortüglich ut;
Denn alle Waarn, nebst bringn un haln,
Muß „Dakel Sam“ recht dhür betahln.

Geld giff't werr nien Moth to leb'n,
Un reizt ton wieder Fortbestreb'n;
Denn wahrlich so erfüllt sik ebn,
De Wör: „De hett, den ward da geb'n.“
As Wahlspruch vor twe dusend Jahr,
Beer d e, un is von Daag noch wahr;
Un bliff't of bi — as wi dat sehn, —
D e n, de da hett, stets to bedeen,
Denn op en Grund de Golddust hett,
Da's, wo de Geldkiem Worteln sett.

H a n s kreeg Courage um to fragn,
Un dhä sik 'ran an Jeden wagn;
Un wuß, wenn Gener sik insunn',
Al langn vorher wi't mit em stunn'.
Dörch Vörsicht, binn' veer Wäk sogar,
Har he dre dusend „Dollar“ baar.
Ut sin Geschäft mit Anstand mak't —
Et schien, as wenn sin Glück opwakt,
Ton ersten Mal, na'n Schicksalsrahn,
Dhä em Fortuna lächelnd stahn.

De Indianerkrieg raß fort,
Von Süd-Dakota — West und Nord —
Bi „Pine Ridge“ war besonners rüst,
Bet ganz na de Pacific Küst.

De Skonogans, Mann för Mann,
Heeln Councils, — fungn dat Danzen an.
De Siour weern of nich recht to frän;
De meisten Urstämm' dhän oprän,
As se de blinde Wahn inneem,
Dat er Messias vörwärts keem. —

Dat witte Foch weer se to swar;
De Wildnißlöhn de sehg dat klar:
Dat Stamm na Stamm ut't Dassin swunn',
Un dat sin Neß vör'n Güntfied stunn' —
Op Trümmer von'n vergahn'ne Tied,
An't Dehver von de Schattensied.
De Jagdgrund un dat Jägerfeld,
Wor von den witten Mann bestellt —
Wo Buffalo un Elk mal graf,
Weern Blafgesichter un err Nas.

- 175 Gungn nu de Plog mit Peer bespannt,
Un wor de rode Mann verbannt,
Von'n Heimath gebn dörr'n Groten Geist
De öwerall, un allermeist
Den Indianer, blots to Leeo,
As „Atahokan,“ Fortschritt geev:
As „Lebensmeister“ von en Welt,
Geev he se hier dat grote Feld.
En Insel-Continent in Een,
Fri, unumschränkt, för se alleen. —

Do weer noch keen von se entehrt,
Denn, um den innern Föerherd
Herrsch Freiheit, wi de Not ut't Lock
Sik krüselnd babn den Wigwam trock,
Na'n Groten Bader rop, as't weer,
Von rode Kinner op de Ser.
Dat Föerwader weer noch nich
Jnn Beker, de da Unheil drigg'.
Err Stämm de kenn noch keen Gewehr
Von Witten, dat er Nas verheer.

De Gendracht keem von Harten riep
Wenn in en Kreis de Fredenspiep —
De Calumet — von Hand to Hand
In Wahrheit slöt dat Fründschaftsband.

Doch broch en Fremdling nie Lehrn,
Un mit Bedreegn — Civiliseern —!
Geev he, ut Tantalus sin Was:
Lift, Lögn un Striet ton rode Nas! —
De Dre vereent grabn nu sin Grav,
Un schriebn in Blod sin Epitaph! —

Denn Blod is rod, — rod as de Morgn
Wenn noch de Sünn mant't Gold verborgn
In't Osten, achdern Wolkenbrüg,
Sit öwern Horizont hintüg;
Um bald mit Strahln von'n Lichtreever,
De Ger to frön mit Glanz un Zier.
So brickt de M o r g n för'n roden Mar n,
Dörch Hoffnung, in de Tokunft an:
Dhn Krieg un Kampf mit vel Plaseer,
In'n paradiesisch Jagdreever. —

Doch Krieg, weer nu dat Machtwort gebn;
Kampf, Frieheit weer er Fortbestrebn,
De Losung in de letzte Stünn:
Messias keem nich, Fred'n to grünn', —
He bröcht dat Swert of mant de Rodn,
En Schauplaz öwerstreit mit Dodn! —
De Krieger mit sin Squaw un Söhn
Leegn dobt, or dicht vör'n Dod to stöhn
Von'n kloke Nas, — von Witten mord't,
Dörch Pulverkraft, mit Blie dörchbohrt.

180 So schafft de Nas, de habnop steiht;
De in'n Kulturkampf vörwärts geiht (?) —
Se, de sik brüst mit Ruhm un Zier,
Ward dennoch drebn von Rach un Gier.
Mit all dat Prahln um Recht to dhon,
Driggt dennoch Lift de Höllenkron
Wi'n Slangn, de um er Opfer zischt —
Wo Zauber mit de Gier sik mischt —
Dat Trurmahl in er Ringgeln slingnt,
Verführerisch dat Wark oollbringnt! —

In't grote Diplomatenfach,
Is noch bet jeß keen Plan utdach',
Um'n Handvoll rode Lüd to stürn,
Un se Cultur entgegen to sührn.

De Milljionen in dit Land
Sind, mit ert Weisheit, nich in'n Stand,
Den armen Urmensch dat to gebn
Wat halwägs recht is um to lebn:
En Frevel gegn dat Schöpfungsrecht,
Dat dörch den Rodn op't Slachtfeld fecht.

De „Indianer Policz“
Bringt bald de lezte Enn' herbi;
Dramatisch, trurig as et is,
Is dennoch seker un gewiß:
Ward nich en Aen'ung snell inführt,
Un de Agenten ernsthaft stört,
Un'n Recht inschabn, dö'r'n Volk dat kann
Denn seht wi bald den lezten Diann
Von'n Urvolk, op sin Heimath an,
Mit't Schicksal slagn, dörch witte Schan'!

En Indianer kämpft verwegn,
Wenn ok de Macht em öwerlegn:
Denn Uns wat blots op Rache stürt,
Ward tückisch gegn den Fiend utführt:
Wiel dat de ole Regel seggt,
In'n Witten sin Vergeltungsrecht.
In'n Krieg, dörch Hunger drebn un Noth,
Da fordert he ok wittes Blod.
As he de ungerechte Lehr,
Von blecke Christen observeer. —

So minnig Gen, de hierher keem,
Un as Soldat en Plaz inneem,
Um gegn de Wilden optoträn —
So langn wi se so untofrän —
Muß, mit sin Leb'n, den Werth betahln,
Den grote Herr'n de Rodn wegstahln;
Wiel se de Leweranz verdheln,
Un sülbst den Löwenandhel heeln! —
Denn muß de Indianer darbn,
Un so to seggn, „Lebendig starbn!“ —

185 De Dodn op't Slachtfeld keem tosam;
Toleh vereent, worn se begrabn.
Un de verwund't, lebendig funn',
Worn hier un dor mit Fliet verbunn'.

H a n s, de oft gegenwärtig stunn',
Sehg manche, slimme, apen Wunn',
Un hör dat Klagn un Jammern an,
Mit en Geföhl för jeden Mann;
Den, noch so junk, dat Unglück dreep:
Ne Scen de em recht scharp angreep.

Wi möt uns stets den Tosall sögn,
Un ünner dat Verhängniß bögn,
Denn wi dat is, so ward dat gebn
Wit Schicksal kommt, möt wi dat nehm:
En Fründ von H a n s, de hier Soldat —
Un fröher stets as Kamerad,
Mit em tosam weer, tru un god,
Leeg as Verwund'te dicht vör'n Dod. —
De wink em, kort noch vör sin Emm',
Un mak em klar, dat he em kenn.

Wat en Begegn, mit Wehmoth füllt,
En Fründ vör'n Dod, de unverschüllt
So schurig in de Glieder wog
Em rasch na't swarte Grav hintohg.
De Strom de von dat Hart wegil,
Mit hunnert sös un achtzig Miel
Den Dag hindörch — de Strom geev na,
Wor langsam, stiller alnagra, —
Dat Blod, de Lebenselerey
Floth dalwärts, rin in't Dodureveer. —

H a n s lern em kenn, vör söfstein Jahr,
As true Fründ, de immerdar
Em hölp, as he de Farn bedreev,
De Jedesmal em Mittel geev
Wenn wörllich Hülp em nöddig dhä —
So'n wahren, echten Fründ weer he,
De n so to finn, full furchtbar swar,
Denn, Beiden weer dat leider klar:
Dat jedenfalls vör'n Abend noch,
De ernste Dod de Scheedung broch.

De Fründ geev in terbraken Wör —
De H a n s man ebn mit Anstrengn hör
Dat he, sietdem he em verleet
För twölfo Jahr in Kentucky seet,

Um düchtig Geld dor to erwarbn,
 As „Bachelor“ op 'ne schöne Farm;
 De naher of verfüllwert wor,
 För jös mal dusend „Dollar“ baar;
 Mit Müns tosamshrappt, fort un lauk,
 Har he tein dusend „Dollar“ blank!

190 De leet he na'n Charaktertog —
 As Sonderling, in'n Felsenloch
 Bedeckt, verlaten mit Geföhl,
 Deep in de grote M a m m u t h s h ö h l :
 Ringns, ünner't g r o t e K i e s e n j a r k ,
 Dat Jeder, de dor kommt, bemark'
 As Steen, von de Natur utsnän —
 Den de Titanen fröher län.
 Dor leet he so den Schatz alleen,
 Un wuß of dat em Keener sehn. —

Denn gungn he weg, nich mehr to farm'
 Un leet sik as Soldat anwarbn.
 De Rest weer klar, dat Resultat,
 Heel H a n s in deepen Kummer sat,
 „Nu,“ sä de Fründ, „ehr dat to lat,
 Geh fort, un hol mi en Afkat!
 Du warst min Afs, un sünst keen Gen,
 Di heff ik immer redlich sehn. —
 Ik bin alleen op disse Welt,
 Un di vermak ik a l l m i n G e l d!“

„Du heft mi seggt, wi du hier kam,
 Dat du nu ünnern falschen Nam,
 Dörch Noth gedwungn, in't Westen lävst,
 Doch as, wi immer, vörwarts strävst,
 Um hier, mit Fliet, in welke Jahren,
 Ke lütte Baarschop optosparn;
 Um denn, na Wunsch, to Hus to gahn,
 Un mit din Fru vergnügt to wahn;
 Darto gäv ik di nu min Segn;
 Din Wunsch sall nu Erfüllung drägn!“

H a n s wor dat Hart unendlich grot,
 Ein Glück dat blöm dör'n Fründ sin Dod.
 De blanken Thran, de keem vör'n Dag,
 Wiel Glück, so snatich dör't Unglück, lach'.

Et weern vereente, edle Thran:
De'n Fründ beweene, un't Glück inla'u.
He schick för en Afskat — — de keem
Un glieds dat Testament opneem;
In korte Wör, wi em dat gebn,
Wor so dat Dokument utschrebn:

„Ik, Andres Bendix Carnova,
Gebürtig in Peoria,
Ut Illinois, as de Staat,
Dho, as Plasurte un Soldat,
Bi vollen Verstand, mit Hart un Mund,
Min leyten Willen hiermit kund:
Sobald ik, de Testater starv,
Denn hört min Fründ alleen as Arf —
Hans Jochen B., de Legatar
Min ganzes Geldvermöög'n in baar.“

195 „De Platz wo't liegt, heff ik em gebn,
Da ward he't sinn', un kann he't nehm,
Um dordörch, in gewichte Ger,
Mit Anstand, Achtung un Maneer
Mi to begravn, dat is sin Pflicht,
Sobald min Mund versiegelt, swiggt.
Min Fründ benennt, jall sülbst opträn,
Un Testaments-Vollstrecker wän,
Um so min Wunsch un'n leyten Willn,
As hier dicteert, so to erfülln.

Dit wor na min Verstand, de klar,
An'u tweten Dag inn Januar,
In't negnteinste Jahrhunnert gebn,
In eenunnegndig ünnerschrebn
Von — — A n d r e s B e n d i x C a r n o v a .“
In Gegenwart von:

Peter Schah,

Togliekertied mit

Detlev Suhr,

Beid' von de „Pine Ridge“ Agentur.
In Süd-Dakota attesteert,
Ann' Dag, as leyt un babn dateert. —

Hans, de sik öwer't Bett hinböög,
Heel tru sin Fründ denn Kopp tohöög,

Wiel he den lekten Kampf dörchrungn,
Un stark för't Enn' dat Stöhn anfangn,
Mit Röcheln dat inn' Innern wog,
As em de Dod mit Küll antog;
Erst Föt un Hann worn so belegg',
Un denn neem he na't Hart sin Weg,
Un sett den Geist vönn Körper fri,
Somit weer Allns op Fern vorbi. —

As doch keen Hülp, weer't beter so —
H a n s drück sin Fründ de Dgen to,
Un dhä sin Allerbest probeern,
Den ird'schen Nest mit Dank to ehrn
Dörch en Begräbniß schön un nett,
Dat Jeden in't Verwunnern sett,
Denn jowat sehg man selten hier,
Wiel Allns noch nich so vollkam weer;
De Meisten fährn en „Borderleba,“
Un Lurus wor ganz selten drebn.

En wunnerjchönen Liekensteen.
Kreeg man in korte Tied to sehn;
De allgemeen en Viefall weß,
Wiel he babn all de Annern ved;
De op den lütjen Karthof stunn,
Wo H a n s sin Fründ en Ruhstä' funn'.
En Denkmal wiet herum to sehn,
As Obelisk ut Marmorsteen.
De Ostentant mit Engeln ziert,
De'n Geist—as Duw— na babn ropföhrt.

200 So, schön verziert, steiht de op't Grav,
Un höllt of noch den Epitaph:
„Hier slum mert Gen, nern dissen Steen,
De veerdig Jahr in'n Wienbarg sehn.
Biden dat Rechte immer gull,
Bet he toleht op't Slaughterfeld full,
Noch in sin Lebens-A-B-C;
Nufri von all dat Ach un Weh.
Saujt ruh de Nsch—de Nest de na,
Von Andres Bendix Carnova.“

Darünnner weern de Datums gebn,
Wenn born un wenn he gangn ut't Lebn.

Un ebnfalls in en extra Feld,
Dat H a n s em hier dat Denkmal stellt;
Ut Leev un Fründschop so entstahn,
As em de Fründ for immer gahn,
Na'n Land wo nich de Krieg mehr schreckt
Wo Harmonie för immer treckt;
Un wo keen Blod in'n Kampf mehr strömt,
Wo ewig Ruh un Frieden blömt.

H a n s weer gedwungn hier fortogahn,
Un lä' in Kortn so sin Plan;
He muß ja na Kentucky hin,
Um of sin Arfschop optosinn',
Deep in de grote Mammuthshöhl,
Dat broch mit sik en snatsch Geföhl;
Un as he sik dat öwerdach,
Föhl he doch etwas Ungemach;
Alleen to gahn wer meist wat vel,
Un dat weer't wat em werrer quäl.

He dörf keen Een sik anvertrun,
Op Annern in so'n Sak to bu'n,
Dat wuß he längnst, dat konn nich gahn,
De wörn em licht to't Falsche rahn,
Darin har he Erfahrung hatt,
Un dat freeg he för immer jatt:
„Vellicht, so keem em dat in'n Sinn,
Geiht M r i e k, din Fru, da mit di hin.“
As em de Wör in'n Kopp rund keem,
Wenn se sä: „Dat se n a r g e n d s keem.“

He sett sik so vör'n Schriedisch dal,
Um'n Breev to schriebn, för't erste Mal
Na M r i e k — he föhl dat se muß lengn,
Doch wuß he glieks nich wat to sengu,
Gestütt, de Elbog op de Kant,
Heel he den Kopp so in de Hand,
Un slöt de Dgu un dach mal na,
Denn keem dat langsam, alnagra
Füngnt an in sin Gehirn to daagn:
„Jawol, so geht't, so kann ik't wagn!“

205 Erst babnan wor de Ortschaft schrebn,
Un denn wor Dag un Datum gebn

Denn folg de Breev in nette Wör,
Bon Mann to Fru, wi dat sik hör: —

„Min jöte Marie: —“

„Du Hartensfru,

Ik jülbt, Din Hans, de schrifft Di nu,
Denn Unglück hett min Glück opwakt;
De leß' Tied heff ik god utmakt.
In't nie Jahr. as ik dat meen
Da bliest wi nich mehr langu voneen.“

„Ik weet, Du hest Di böß verschreckt,
As ik do von de Nacht bedeckt,
So nakelt op den Hof ankeem,
Wo dat so'n schlechte Wendung neem.
Doch har ik do, weet Gott, keen Splien,
Un Uns weer Tofall, — blinde Schien:
Ik har mi Tüg löfft in de Stadt,
Di to Gefallen blot dhä ik dat,
Doch op de Husreis güngn mi't slech:
Ik smeet de olen Slunten weg.“

„Babu von de Brügg na'n „River“ rin,
Un konn naher nix Anners finn'.
Min nies Tüg in'n Bündel buun',
Wor, wi Du weest, naher ers sunn'. —
Gen Fehler mak ik, dat is wahr,
De wor mi, as't to lat weer, klar:
Ik weer to ilig — doch nich mehr —
Du sühgst darut, wi dat passeer.
Ik hoff, Du hest mit mi Geduld,
Denn ik leep weg ganz ohne Schuld.“

„Nu schriev mi snell, wi Di dat geiht
Un wi dat mit de Wirthschaft steiht.
Ik har, bet jek, en annern Nam,
Denn Noth lehrt hä'n. — dat muß so kam.
Doch as mi nu dat Glück anreppt —
Un ok de dumme Tofall sleppt,
So gah ik, wi ik fröher dhä:
Ja Leewde, Din Hans Jo chen B.
In „Pine Ridge,“ Süd Dakota hier.
Post scriptum:

„Schon man keen Papier!“ —

De Breev versiegelst, wor sogliet,
 Na M r i e k hin, mit de Post verschick',
 H a n s schreev nix von dat Testament,
 Un wi he all sin Tied verwend't,
 Indem he dat nich rathsam fumm',
 He wuß ja gar nich wi dat stunn:
 Ob M r i e k noch läv? — op se em wull?
 In wat vo'n Hänn sin Breev rinfull!
 Kort um, un god, he hoff' un töv,
 Indem he an dat Beste glöv.—

210 Dar na rich he sin Sak ok in,
 Un dhä ok sin Geschäft opwinn',
 So dat wenn Uns na Wunsch so keem,
 Konn he ja glieks sin Affscheidung nehm.
 'Ne ganze Wäl de gungn so fort,
 Denn endlich, e n d l i c h keem da Wort;
 En Breev von M r i e k, wat poch sin Hart:
 Wat de wol bringt? — Wi't nu wol ward? —
 Wi weet doch All wi uns dat geiht,
 Wenn S p a n n u n g op E r w a r t u n g steiht.

He konn't al de Adress ansehn,
 Dat M r i e k sik Höflichkeit bedeen,
 Denn in er Handschrift sien und nett,
 Weer „M i s t e r“ un ok „E s q u i r e“ sett;
 Un so — wenn ok nich hoch gelehrt —
 Weer he von vörn un achtern ehrt! —
 So lävt se! dat weer e r s t e n s wahr,
 Un t w e t e n s geev se kund un klar,
 Dat gar nix Args de Ferrer bör,
 Sünst bruk se langn nich so'ne Wör.

To erst, reev he sik Dgn un Näs',
 Denn brot he't Siegel op un les:
 „X County, Illinois, dar,
 De twölote Dag in'n Januar,
 In achtein-eenanneendig schrebn.
 M i n l ü t j e n H a n s : Doch noch an'n Leb'n?
 N e, beter Naricht konn't nich geb'n!
 Nu do Di doch man rasch bestrebn —
 Di ward keen Moderseel wat sengn,
 Un ik kann nix to Last Di lengn?“

„Mi freut et, dat Du god to Wäg,
Un dat de tük'schen Schickfalsläg, —
De mi un Di von'n anner dreebn,
Uns beid 'ne Lehr för immer gebn:
Du jehgft de Welt un kreegst Din Lohu,
Un ik smeet af dat böse Dhon!
Dat Schimpen, un dat gross Hanthern,
Glöö mi, ik war Di beter ehru! —
De Farm de wor man slecht bestellt,
Mit fremde Lüd, — kost t o vel Geld!“

„Sünst is dat mehrstens noch bi'n Dln,
Vel Nies dhä sik nich entfohn:
Blots H i n n e r k M o p s sin Fru bleev dodt,
Sietdem geiht em dat nich so god.
Se seggt: „He fangnt dat Supen an!“ —
Wat weer he sünst för'n netten Mann! —
Dk L i s c h e n, — as se immer heet —
Du weest, de sik beslapen leet! —
Is mit so'n Leckerfriz utneiht,
Un Gott de weet, wi er dat geiht.“

215 „Dl P e t e r K u g e de brenn' af,
Un dat, denk ik, broch em in't Grav;
Denn blots en Wäk, nadem dat weer,
Leeg he al in de kole Ger.
Sin Kram weer nich verjekert worn,
Un somit har he Allns verlorn,
Uns nehgste Naver de is fort, —
He sitt nich wiet von D a v e n p o r t :
Un da weer he gern werrer weg,
Denn wi ik hör, geiht em dat slecht!“

„Noch een Dhel mut ik hier erwähn —
Ik weet, Du bis damit tofrän: —
Wi meen ja, Du weerst nich so recht? —
Dat wor naher, gliets werrerleggt,
Denn Allns passeer doch in de Nacht,
Un wor naher mehr öwerdacht. —
De Doktor — dat besapen Swien!
Den mag von Daag keen Mensch mehr li'n;
Un he hett Di man blots verschrebn:
Um, wiel't Geschäft, — so'n Schien to gebn.“

„Wo bis Du weßt, in all de Lied —
Gewiß, güngn Di dat hoch un siet.
Du schriffst mi so'n bet' kort, gedrungn,
Un gar Nix wi Di't immer gungn,
Na, Du kommst nu ja süßst bald an;
So komm man snell — mit apen Hann
Lur ik. — Na Di steiht min Verlangn!
Mit wahre Leev in'n stillen Drangn,
Op Werrersehn; Gesund togliet,
Verbliev ik so,

D i n t r u e W i r i e t .“

So'n Breev, sä Hans, dat is en Breev,
Man soll knapp meen, dat se em schreev.
Dat's mehr wi ik erwarten dhä,
Da's ganz keen Dullheit, wi ik seh.
Ik föhl se is ganz anners worn,
Se is ja rein wi ni geborn!
Weet Gott, dat har't mi langu nich dach,
Se's wörllich e e n v o n ' t r e c h t e S l a g !
Gott Lov un Dank, min Glück dat blömt
So'n Breev, dat har't min Daag nich drömt.

Hierop tüg he sit'ne Zigarr,
De he meist stets in'n Vörrath har.
Dat gungn nich mehr wi't fröher dhä,
Wo man em mit sin Brösel seh.
Denn Fortschritt ännert jedes Fach:
Den Menschen ok, as't Glück em lach!
So sett he sit in'n Lehnstohl rin,
Un smeet den Noß behaglich hin
Na babn, in allerlei Zigurn,
Um, mit Blaseer se natolurn.

220 He sehg de blauen Newelblöm,
As he von Glück un Tokunft dröm —
Na Willkür, ut den Mund rutdreb'n,
Sik bunt dörnanner opwärts heb'n.
Un as se langsam höher swebn,
Verfloth in Nix err kortes Leb'n,
Darut neem Hans sik glieks de Lehr:
„Dat meinig Gen en Esel weer,

De't sik nich god neem wenn he kunn,
Wiel Weltliches inn Dunst verschwunn!"

Da har he Recht, dat is ok so,
Vel Lüd, de't künnt, ward doch nich froh
Wenn se ok Krösus' Schätze hefft
So leggt se't doch noch op't Geschäft,
Un plagt von Morgn bet Ab'nd sik af,
Un unbeweent gah't se in't Grav;
Err Cristenz is Slaverie,
Ne täntelhafte Bummelie!
Se krönt in't Lebn keen Gegenwart!
Un drägt en kold, versteenert Hart!

Err Arbn de lurt blots op ern Dod —
Dat leggt se dörrch de Nachgier blot.
Denn starvt en Rieken — so bestellt,
So striet se sik blots um sin Geld!
Dit Dewel, dat an't Gerdriel klävt,
Dat öwerall mit Wirkung hävt,
Bringnt blots Verdruf — un so'n Genuß
Wi'n Karthof, mit sin ewig Muß! —
Doch beide, Karthof sowi Geld
Keem, wiel se Noth dhä'n op de Welt! —

„Ik war mit god nehm, wo ik kann,“
Sä H a n s, „un alle Grilln verbann!“
Mit M r i e k tosam wi se nu is,
Da weet ik dat för ganz gewiß,
Dat schöne, wahre Glücklichkeit,
Nu op min Ehstandsdrümpel steiht.
Von hier gah ik na Kansas hin,
In Bismarck, war'k min Broder sinn';
Un denn, von da, in'n fullen Sus,
Geiht't op de Ijenbahn to Hus.“

Nadem — mit M r i e k, so steiht min Sinn
Will ik gliet's na Kentucky hin,
Un da de Mammothshöhl besehn,
Um min Vermächtniß intotehn.
Min Sat is sowiet in de Rehg,
As dat mi an't Gedächtniß leeg.
Mann kann nich weten wat passeert!
Denn de Erfahrung hett me lehrt:

„Gen Vogel fat, het vel mehr werth,
Als tein in'n Busch, mit Salt an'n Steert.“

225 Verjett di, Lejer, in sin Lag,
Von Kummer fri, von Noth un Plag;
Dat Ole mit den Tiedstrom gahn;
Nu bald mit M r i e t vereent to wahn!
Keen Wunner he spür vel Vergnögn.
So muß't ok noch de Tosall sögn,
Dat all sin Frömm den Platz entsän —
Mit em tosam de Reis anträn.
De wüfte Krieg weer ers vorbi,
Un Jedereen de söhl sik fri. —

De Indianers weern tofrä'n,
Denn err Siet har ann dullsten län;
De Häuptlingus harn dat wol utsumn',
Un wünschén sik na Washington,
Den „W i t t e n V a d e r“ dat to klagn,
Un em um Hülp in Noth to fragen. —
So brok, schnell op Kommandowart,
De ganze Kamp op, — na err Fort,
Na K i l e y hin in beste Lun,
Von err Strabazén uttoruhn.

Un dissen Tog slot H a n s sik an,
Denn Alls weer för de Reis to Stann'.
Wat weer't 'en Freu un Jubelleern,
En Jurerie un Gratuleern.
De Tog roll öwer't Präriefeld,
So schön, in nette Farms bestellt,
Mal ins verschregn as Wüstenbelt,
Un doch nich beter in de Welt,
Op Gott sin Fotstohl hier to finn',
En Volksasyl in'n höchsten Sinn.

Ne Heimath, wo de Völkerkraft,
Vereent en groten Riebdhom schafft.
Dat schöne Land wo „König Mais“ —
Mit Fliet bebud, in'n groten Kreis,
Sin Vestes dheit in Körnerfrucht
Mit fulle, grawe, sware Wucht,
Als Mehrenfeld von'n Wind berührt,
Dat sekerlich en Pries gebührt:

As Kamer in't Naturriek bud,
Wo Ceres noch in't Morgukleed ruht.

So gungn dat dörch Nebraska hin,
Mit Bagelflug na Kanjas 'rin.
De Winter har in'n groten Kreis,
Sin Saam verstreit op dat Geleis,
Nu op dat Land, as witte Snee,
De sik des Daags mit't Sünlicht stree,
Un hier un dor al Teekens geev:
Dat't Winterschipp na't Fröhjahr dreev,
Beladu mit unsichtbare Kraft,
För't Pflanzenriek de Lebensfast.

230 Un sneller raß dat Dampperd fort,
Von een Statschon to'n nehgsten Ort,
Mit Menschenfracht un Waarn bela'n,
As Extretog op glatte Bahn.
Hurrah! hurrah, wat geiht dat snell! —
Gewiß, gewiß, se sind to Stell! —
Denn op desülben isen Schien'
Kommt se en Tog entgegn, angli'n —
Op de „Blue Valley“ Isenbahn,
Dt stark mit Menschenfracht bela'u.

Two swarte Peer von Isen stark
Bemöt sik, för'n Vernichtungswark;
Denn Keener wief den annern ut,
Mit stolze Kraft un blinde Wuth,
Bömt se, mit Bliß un Fülerstrahl
Gewaltig op eenanuer dal.
Mit Wucht in Elementenkraft,
De för den Menschen wirkt un schafft,
Wenn Börsicht blots er Wark berührt,
Un mit Verstand den Tögel führt!

Doch schrecklich, grausam, schauerhaft
Ward Wader, drebn dörch Fülerkraft,
Wenn se den Dampf in'n Ketel schafft,
As't isen Perd sik vörwarts rafft.
Ohn Seel, dat Wilde to bemann,
Op falsche Bahn den Gegner an.
Denn stört Natur, so unbewacht
Mit Kunst vereent, as Riesenmacht

Un sleit, — indem Megära lacht,
Ne mörderische Höllenslacht! —

Dhn Ahnung keem de Schreckensslag,
Op eenmal, Himmel, wat en Krach!
En Poltern, Rässeln, Schübn un Dröhn
Mit Schriegn un Jammern, Klagn un Stöhn.
En wüstes Wraf verwestert ruht —
Ut Menschen, Splittern, Stücken bud
As Scheiterhopen wild hinscha'm
Jnn trurigen Verband tosam.
So wirkt de Gav voun Himmel gebn,
Wenn unvernünftig brukt in't Lebn.

Wat vordem stolz un hoffnungsvoll,
In P u l l m a n s' noch un W a g n e r s' roll
Wor so, dö'r'n Anathema gebn,
Von'n Schicksalsfluch in't Unglück drebn.
De Dod heel hoche Carneval,
Mit swar Verwund'te öwerall;
Blots Wenig weern de nich ladeert,
Un All de lebn, weern bö's verfehrt;
Un de nix fehl, konn seggn von Glück:
Dat föhl de H e r o von uns Stück!

235 Mit en paar Schramm', dat nemm' nich werth,
Weer he natürlich of beehrt;
Doch trock he de nich in Betracht,
Wiel em dat Glück al werr' bewacht.
He föhl sik rief un dabi stark,
Un güngn mit alle Kraft to Bark,
De Lü'd to helpen in err Noth,
De noch dat grote Wraf inslot.
'Ne Dam, de ut Nebraska her,
De holp he, un noch Annern mehr.

In L i n c o l n hör de Dam to Hus,
De'n Arm af un an'n Kopp en Bruhs.
De Annern, de he helpen dhä,
Weern meistendhels von Bat'trie „E“;
Of welke von de Cavall'rie, —
So weern sin besten Frünn' dabi.
Noch ebn vergnügt, un nu inmurt,
Vonn' Dod empfingn, or stark p'sajurt.

H a n s holp wo he blots helpen funn,
Dat All, ut't Brack, en Utweg funn'.

Wi so sin edles Wark to Gnn',
Dhå he sik werrer vörwärts wenn',
Un nehm nu Affscheidung von de Scen,
Un jä „adjüs“ to Jedereen,
To all sin Frünn', plasurt un wund,
Mit Wunsch, dat bald werr' All gesund.
In Florence stunn' al'n Tog parat,
So neem he de Gelegenheit fat
Un fahr, bedrövt, in'n Truersinn,
Bon da ut, so na B i s m a r c k hin.

Un keem of bi sin Broder an,
De em begröt mit beide Hann;
De of ut „Schleswig-Holstein“ keem—
Mit H a n s tosam sin Affscheidung neem,
Vor vele Jahrn von't Vaderland—
De hier dörch Fliet mit starke Hand,
Sin Fru un Kinder schön ernähr,
Dörch Arbeit, de sik god bewähr.
He weer, as sik al Luxus reg,
So wi man seggt: „Recht god to Weg.“

Wat weer't 'ne Freud bi all de Kleen',
De noch den Dunkel gar nich sehn,
Un Gen bi Gen dat Klön anfangn,
Mit Danzen bi em rummersprungn,
Wat weer't en Kraweln op sin Knee;
As Dunkel se so plietsch anseh
Un jeden Lütjen strakeln dhä,
Se, „sof, sof, sof, na Möhlen reh!“
He mak se richtig lebensfroh,
Herjemineh! Wat en Hallo:

240 Hans holp se immer op'n Weg —
Un stür de Moder se torech',
Denn sä he: „Lat uns doch tofrä'n!
Mein Gott, lat doch de Kinder wän!
Wat fall dat Gretj? — Blied ji man bi!“—
Denn lach de Fru, un fründlich, bli.
Sä se: „Se ward man gar to slimm!
De Grote hett ja'n böse Stimm!

De Onkel schänd't ju Bengels ut! —
Ja, lach man noch, Du lütje Snut!“ —

Hans Jochee weer hier in sin Fett —
Soft velmit, de keen Kinder hett:
De's ganz vernarrt, un driggt de Kron,
Wo möglich dörch er dummfstes Dhon.
Bald hüpp he as en Pogg herum,
Denn früz und quer un grad un krumm
Leeg Allens dörch eenanner hin,
As Kinder dhot na'n Kinnerfimm.
Wat weert en Wirrwarr un en Dhon —
Un Onkel weer de Hauptperson.

O Kindertied, du schöne Tied,
Un'n Lebensbarg, de Ofen Sied,
Wo blots de Strahlu von'n Morgn hintreckt,
Un noch keen Sorgen un Kummer schreckt.
Da nern an'n Barg, in't Sünneveer,
Spelt de Natur op't Lichtklaveer.
Un Gurus sächelt sanft un lies,
De Unschuld, un de Kinderwies.
Dor blömt dat Lebn in schönste Pracht;
In't Eden, — wo de Kinder lacht.

Da ward de Sünngott op sin Wagn
As Phöbus von Aurora tagn;
Un Allens funfelt hell in't Licht,
Un freut sik, dat et Dasin driggt.
O hoche, hehre Lebensmorgn,
Wat liegt en Glück in di verborgn:
Dhn Angst un Druck un Plag un Noth,
Blömt Jugend in er Morgenrod.
Mark, Bader, Moder, — Unschuld'slebn,
Drift so an'n Barg, de jungen Kebn! —

'Ne Vorsicht dhä d e Sied erwähln;
So lat se doch in't Ofen speln!
Snell kommt de Dag mit all sin Plag,
As se, dörch't Muß, sik höher wag.
Bald stah't se in en Kampf, de arg —
Babn op de Spitz von'n Lebensbarg;
Un Vörwärts drebn von't ewig Muß,
Geiht't nu mit Wehdaag un Verdruß, —

Beschient von'n Lebensabendstrahl
De anner Sied von'n Barg hindal.

245 De Acheron un Etyr de blinkt
Da nern, as Charon trurig winkt;
En Lebenscareer steiht blaß un kahl
As Greis am Ab'nd, bi't letzte Mal.
De twede Kindheit bröcht em hier,
Na't swartumflorte Dodreweeer.
He spürt in't Schummern blots en Lebn,
Von Tru'rlianen kold umgebn.
So end't de Reis na't Schattenrief:
Von Weeg to Grav. — Von'n Lebn to'n Lief!

So wor uns H a n s de Kinder leew;
Un of wiel he se „Gandy“ geew.
In Twiſchentied vertell he noch,
Wat em herut na't Westen broch;
Un Weses, wat em so passeer,
Dprichtig, as dat Allens weer.
He woll hier of nich langn verblebn,
Denn he muß doch sin Sat bedriebn.
M r i e f lengn na em un he lengn of,
Un dat weer't, wat em wieder trock.

Et wor verasfredit un bestimnt:
„Sobald de Dnfel Abscheed nimnt,
Denn willst wi dat Geleit em gebn;
Bellicht för't letzte Mal in't Lebn, —
Per Weg, de na de Hauptstadt lied —
T o p e k a is ja nich so wiet;
Mit Kind un Kücken — Allemann: —
Uns Jochen sall de Peer anspann.“ —
„Uns Jochen“ weer de bltste Jungn
Ut söbn, de a l l an'n Dnfel hungn.

De Tied de keem, un Allens weer dar,
De Peer anspannt, de Wagen klar.
H n s J o c h e n har dat All in'n Kopp;
Natürlich he seet of vödrop
Un stür mit't Leih' de muntern Peer,
Wiel Dnfel mernin mank je weer,
Bi all de lütjen Plötergöörn,
Denn he much je t o gern anhörn.

Un achderhin, na'n eegen Wahl,
Sett Vader sik bi Moder dal.

So gungu dat fort in'n starksten Trapp,
Recht lebhaft, munter, Allens Klapp.
Et weer noch fröh, vör't Sünn' opgahn;
Wat weer't en Klön en Rührn un Rahn,
Denn wuß man Dit, denn meen man Dat
Un Jeder wies den Onkel wat.

Ann Horizont in't Nordn dor schien
En roden, hellen Gläm von Wie'n.
„Seht,“ jä de Fru „seh da mal hin,
Dor ward't al Morgn! — dor kommt de Sünn!“ —

250 „Förwahr,“ jä H a n s, den gar nix ahn,
Denn sind wi doch nich fröh opstahn,
Ik meen, wi weern al recht bi Die'n
Un doch sitt dor al Morgenschien!

„Du, seh mal to,“ jä he to Chris
Sin Broder, „wat de Klock al is.“

„Ach wat, ji sind ja ganz verdreht!“
Sä de: „dat's wo de Nordstern steiht.

Un grad darünner is et hell,
Nix wahr? — Seht dor, dor is de Stell!“

„Jawol,“ full nu de Fru werr' in,
Denn er schot grad wat dörrch den Sinn.

„Ja Vader, ja, da hest du Recht,
De Sünn'schien dor, de is nich echt!“

Un of de ölfte Söhn de meen:

Dor har he et noch nimmer sehn.

Un All de so den Gläm belurn

Stimm' in: „Et is to wiet na't Nordn.“

„Gewiß,“ jä Chris, de stolz sik rühr:

„De Schien dor, -- dat is Prairiefü'r!“

„Ne, wörklich, is et? nu man to!“

Sä H a n s, den garnich god to Moh.

He har mal lest, dat Prairiefü'r

So ganz vernehmlich schrecklich hier

Verheerend längs de „Rivers“ tohg,

Un furchtbar rasend wieder wog

Mank Böm, wo all dat Wilde rant,

Un wo dat Gras bejonners lant.

He har dat wol in't Kleene hatt,
Doch hier, in Kanjas, meen dat wat! —

Dat mark sin Broder — mit'n Blink,
Geef he sin älsten Söhn en Wink;
Un sä to Gretj, ganz sacht verslagn:
„Wi willst em mal in't Boekshorn jagn!
Ik weet he ward so böös licht bangn;
Lat uns man'n beten Spaß anfangn!“
Gretj woll nich recht, doch plich se bi,
Un lach geheem un smunzel bli —
Et pissel hier, un kiecher dar,
Doch Onkel wor dat nich gewahr, —

„Dat Gras is dit Jahr beefti drög!“
Sä Chris, as he den Kopp dalböög —
He konnt nich helpen, he muß grien,
Denn Onkel mak 'ne bööse Mien.
Doch fat he sik, un mak dat klof,
Denn he neem Gretj er Taschendorf
Un wijsch, as Wisbold, so behaff',
Sik quanswies ers de Näs mal af.
Denn fungu he werrer an to narrn
Un meen: „Dat kann gefährlich warn!“

255 „Is't wahr,“ reep Hans verrantereert,
„Mein Gott, mi's al so vel passeert!
Gefährlich seggst du, is dat so?
Un denn führt ji da lief op to? —
Dat schient mi meist — in disse Lag' —
Wat meent ji — doch wat vel gewag'?!“
„Et makt nix welken Weg wi fährt!“
Sä Chris werr' op 'ne schelm'sche Art —
„Denn föhlst du't nich? — Hes't noch nich mark,
De Wind, von't Nord'n, weicht temlich stark?“

„Un ward gewiß noch starter weihn,
Ik hoff', — doch swack — he mag sik dreihn.
Dat leppt an sösdig Miel de Stünn,
Un'n Utweg is nich mehr to sinn'!
Dat kommt al nehger un in Sicht,
Seh! seh mal an dat helle Licht!“
„O Gott, wat müt ik al belebn,
Nu war ik hier in't Unglück drebn!“

Schreeg Haus: — „Mit all de Kinner hier
D, wat en schreckliches Wallör!“

Gretj, de em nich mehr quälen mug,
Sä still to Chris: „Nu is't genug,
Nu hol man op! Wat ward dat gebn?
Du heßt dat nu al w i e t 'nog drebn!“
Chris meen of, dat konn wol so gahn,
Nu weer mit Gretj glichs inverstahn.
He smeet sin Schipp en annern Bog,
Dat nu in'n annern Richtung tohg —
In'n Wader — dat de Lux nich seh,
As Crust uu Muns bemanteln dhä! —

He broch dat of recht god to Staun',
Denn Tofall holp mit beide Hann:
Wiel't Füer, stark dörch't Wader bunn'
Vör'n groten Kaufas „River“ stunn',
Op Güntjied, — dat keen grade Recht;
Un so jä he ganz opgeleggt:
„Man still, nich bangu, so fat doch Noth!
Dat Füer hett noch so keen Noth.
Denn hört mi an! — Hört Altofam:
Et k a n n nich öwer'n „River“ kam!“

„Wat hör ik!“ reet de Onkel op,
„Dat Füer ward von'n „River“ stopp'?
Na nu, dat di de Dösjer ward!“ —
Un dabi full em'n Steen von't Hart,
He wor op eenmal krüzsideel,
Wiel he se All in't Lachen heel
As he dat meen dörch sin Bertelln —
Doch wörklich weer dat Lachen - Prelln,
Denn Spaß smeet Spott, ganz dick un drof —
Doch kreeg de Onkel dat nich klof!

260 Babn Muns mug he keen Füer sien,
Dat muß he uoch ut olen Tie'n:
Et har em stets bet hierto quält:
Denn kort nadem he sik vermählt,
Da slög de Bliß des Nachts mal in,
Un lä sin ganze Habschaft hin
In Asch — un Nix verast'randeert,
So stunn' he ohne Geld un Werth;

Un he un M r i e t, man knapp un ebn,
Keem tum davon mit't nak'te Lebn.

Dat weer of wol wo M r i e t na dreev,
As se em dat utführlich schreev,
Von P e t e r R u g e — grad so'n Fall —
Jawol, he muß un söhl dat all!
Dit drog of sterk, doch sekerli,
Lo dissen Spaß, — s i n A n g i t — mit bi!
Troßdem is een Ohel doch gewiß:
Dat Prairiesüer nich dat is,
Wi de Novellendichter schrievt,
As se de Wahrheit överdrievt! —

So gungn dat mit vergnögten Sinn,
Des Ab'nds noch na T o p e k o 'rin,
Dasülbst in'n dütsches Gastwirthshus —
As eegn't un führt von Jöhrn-Dhm Krus —
Wor sit gemüthlich inquarteert
Un of sogliet sin T h e e probeert!
Un Jeder sunn' em e x t r a hier,
Doch har he S c h u m u n s i n e c k w i B i e r! —
So riept de Frucht von'n Muckerfaat,
Denn Kansas is en Waderstaat! —

Bier, Whiskey, Wien, all dat Geföff'
Ward buten'n Staat in Kisten löff,
Un importeert, dö'r't ganze Jahr,
As Wullen: un as Jsenwaar! —
So jungge Kerls, galant un nett —
As se spazeert mit Dam' kokett —
Eupt, von en Handstoc holl utbohrt,
Von d i t Gedränk — de s c h a r p s t e Sort,
Damit de „Ladies“ dat nich mark'!
So drievt de Heuchler h i e r err Wark! —

De Mucker will of sin Masier,
As echtes, swartes Heucheldhier.
Doch mark't he, dat sin Thon man flech,
Un darum wählt he'n Judasweg.
He söhlt dat't Nührn in't apen Licht,
Den fulen Dunst von'n Mistbarg driggt!
Desülbe mut verflaten bleibn,
Sünst kann dat Unkrut babn nich driebn.

So langn dat wuchert, waßt un wöht,
Ward dat Gejesch in'n Rinnsteen spöht!

265 De Stadt gefull se bannig schön;
Un Hans de dhä sit hart bemöhn,
Mit Broder un mit Swiegerin,
Um för de Kinder Kram to sinn'.
Se gungn de Straten op un dal,
Denn dissen Weg, denn den of mal,
So recht gemüthlich, fri in Will,
Un wo wat weer, da stunn' se still,
Un sehn dat mit Verwunnern an,
Wat Menschenkunst all maken kann.

Denn wor de Fru en Kleed gewahr,
Un meen, et weer doch bannig rar,
Na'n nisten Schnitt in Cashmeer, roth,
Un dicht dabi en Sommerhot,
So hier en Shawl in't schönste blau,
Un frog un sä recht plietsch un slau:
„Dat mags doch lien, nich wahr min Chris?
Kiek dochmal hin, wi schön dat is.“
„Ja hübsch,“ sä Chris, de al wat spür:
„Et's blots för u n s e n b e t ' t o d h ü r.“

Denn sehn de Kinder of werr' Kram;
Hans meen et muß ut Nürnberg kam.
En ganzen Ladn voll, smock un schön,
Mit alle Farbn in bunt un grön;
Mit Dhiern in weekes Holt utsnän;
Soldaten, de in Blie opträ'n;
Un Billerbagn' un Klöterkram,
Mit Rubber, Tau un Tin tosam.
Wat weer't 'ne Lust un en Hantheern,
Denn Dankel wull se All beehrn.

So gungn se alle Mann herin,
Un Hans neem Dit un Jenes hin,
Un frog recht nett op Körperwies,
För vele Dhel un of de Pries.
Dat jüngste Kind kreeg'n hölten Perd,
En Dhier, dat har en Fleut för'n Steert;
Dat nehgste, twete kreeg en Nap,
De ernsthaft sin dre Bokstavn schrap,

Dat dritte kreeg al mehr an Werth —
Un so worn alle Söbn beehrt.

De Freu' de weer unendlich grot:
„Ne, Dunkel is doch gar to god!“
„Meen Gretj, un pook se Een bi Een,
Damit se sik bedanken dhä'n.
„Gott Gretj!“ sä Hans, „so lat dat wän!
Nich Kinner — sind doch all tofrän?“
„Jawol,“ schreegn all de Delsten glic,
Un Jedereen de söhl sik rief. —
Dat Perd dat fleut, de Nap konn vel,
De Trommel gungn, dat Luthhorn spel!

270 So trock de Tog mit Freud un Löbn —
De Nummer Dre mit Nummer Söbn: —
As Kleeblad mit gesunde Blöm
Um hier to lurn un dor to töm.
Gretj söhl jedoch, dat se Nix kregu,
Un heel dat nich vör Chris verswegu;
Besonnens nu dhä se em pressn,
Un sik vör jeden Ladn hinstelln;
Se wünsch en Hot, en Shawl, en Kleed,
Un wat noch sünst 'ne Fru blots weet!

So ganz na'n Recht dat Folgen driggt;
Gewiß, et is de Mann sin Pflicht
De Fru er'n Wunsch o k natokam,
Wiel se mit em — mit em tosam
De Lasten treckt — na'n Heirathspan —
Womit de Ghtandswagn bela'n,
Wo se de rechte Sied vertritt
As Swackste, doch an'n starksten ritt;
Mit Moderhand, tou Moder gebn:
As Kinderflav för't g a n z e Leb'n! —

Wi wunnerbar schafft de Natur,
Leev wirkt, obglief de Arbeit jur;
Un unverdraten, immerfort,
Hört blots 'ne true Fru dat Wort,
Von'n Fögung, de dat Scepter rührt,
Dör'n Moder, de't Bestahn hier sührt.
Er Dpgav is in'n Impuls gebn,
Op't Pergament von't Hart hinschrebn;

Se folgt en Driff mit Leede mischt,
Bet dat de Dod de Schrift utwischt!—

Chris weer ok jo keen von dat Slag,
De in't Geheem de Fru utlach',
Un blots as „Slav to Lust“ er ehrt,
För em har se en grötern Werth.
He weer von'n echten dütschen Karn,
Blots muß he'n beten *s m e i c h e l t* warn!
Un *D a t* — *D u* lüt je *L e s e r i n* —
Verstah mi recht — un nehm dat hin —
De *D a t* versteiht in *D i n* Geslecht,
De *m a k* den *M a n n* sik *f ü l b e n* recht!

Gretj konn dat, un verstunn' dat god:
Se weer en Strom, 'ne Leewesfloth,
Darop leet se er'n Mann hinswinun',
Wenn he sik wehr un trock un krümm';
Se föhl, un weer sik sülbstbewuß',
Dat he *t o l e h t* m a l ingebn muß.
As Eva's Dochter kenn se dat,
So spel se bet he vollkam' matt —
Schachmatt weer — denn sä he gelium:
„Dor Moder! heft dat Geld, kop in!“

275 So gungn't ok jeh, denn se koff in,
Grad wat se wünsch un na er'n Sinn.
Un dabi Mir in'n Dewerfloth,
Ne, grade wat er nödhig blot,
Se weer nich för dat Geldutgebn,
Blots anstandsmäßig wull se lebn.
So läv se ok as wahre Zier,
Wo se as Fru den Husstand führ,
Denn Allens heel se rein und nett:
Er Kinder, Kök, un Disch un Bett. —

Bald solln se nu de Scheedung prönn,
Denn Dunkel wull nich länger tönn,
Darum beslot he Daags vörher —
As he da grad to opleggt weer,
Mit Gretj un Chris, un all de Kleen',
En schön Theaterstück to sehn.
He köff de „Tickets“ al bi Tie'n,
Um da dat Stahn dörch to vermie'n;

Kern op den Grund, in dat „Parterre“,
Da neem he Stöhl, denn Geld spel Herr.

To dit wir Gretj sik bannig op,
Kern von de Föt bet babn na'n Kopp,
Bon Schoh to Hot, wat weer't en Staat
Un Uns seet püksch un akkerat;
So fein un hübsch in'n nien Rahm,
Met' se sik mit de smöckste Dam!
Ne, mehr noch: je meer Vel'n vörbi,
Denn Wull un Watten bruk je ni:
As de Natur 'ne smocke Fru
Hervörreep dörch den Körperbu!

Bi er, da dhä keen Stoppen noth,
Natur weer dor mit Fleesch un Blod.
Obgliek je al de Moderweh'n,
Den Fluch ut't Paradies, al sehn
Ton söbnten Mal, de Welt ton Segn,
Trodem dhä je noch Schönheit drägn;
Denn je versorg as dütsche Fru,
Er Moderpflichten brav un tru! —
Un har Natur en M o d e r:
Denn worn er Regeln nich verhöhnt. —

Um er leeg keen Galanterie,
Nix Falsches, je meer j ü l b st dabi.
Denn har je Daags er Arbeit dhan,
Un föhl dana, to Bett to gahn,
So steegn „N e g = t e i n t e l“ rein in'n Sinn,
As s l a n k e F o r m in't Bett herin;
„G e n = t e i n t e l“ blots bleev na in Tüg,
As K o m p l e m e n t, vör't Bett torüg.—
Doch gifft dat Fräuleins, as ik hör,
De lat „T w e = d r i t t e l“ butenvör!—

280 So gungn dat na't Theater hin,
Mit tein Mann stark, vergnögt in'n Sinn,
De Lütjsten freun sik as de Müs,
De Nachts in'n volle Mehlbütt hüs'.
De grötsten Kinder weern gespannt,
Un heeln den Onkel bi de Hand;
Ton ersten Mal föhl Jedereen,
Soll he nu en Theater sehn.

Dat weer de Dlen sülbst wat M's,
Ganz uterordulich babn err Wies.

Se weern de Ersten mit, de keem,
De so er'n Sitz bi Tied'n inneem.
Dat Kieken bleev man immer bi,
Mundum, un na de Gallerie,
Wo na un na al Larm entstunn',
As „Peter Föstein“ sik insunn'.
Un of „Janhagel“ mit sin Kunu'
Plebeisch an't Theater bunn, —
Necht jsharp in Wör un Wis beslagn,
Sik temlich dütklich vörwärts wagn.

De Vörhang, de de Bühn noch slot,
Weer munnerschön verziert un grot,
Mit hübsche Engeln fein bemalt,
Grell von't elektrisch Licht bestrahlt.
De Wolken mit en Rand vergüld't,
Heeln schön de netten Forms umhüllt.
De Kinder funn' dat bannig smock,
Un wat se se hn, dat glöbn se of:
Dat jo de wahren Engeln swebn,
Mit Flinken to Trompeters gebn! —

Doch möt wi jo nich Allens glöm,
Wat Presters un wat Künstlers dröm;
Et is ja err Charaktertog —
Je hunter — desto beter noch! —
Se staht of blots in'n Eerdgewand',
Wenn of begavt mit vel Verstand,
So liegt se doch an 'n Anker wiß,
De op de Eer hier smeden is.
Un swingnt se sik of hin un her,
Klingnt doch err Anker to de Eer!

De Mensch de kann blots Bilder gebn
As em se vorführt ward in't Lebn,
Indem he op'ne Kugel wahn,
Wo Menschen blots as Mensch en pla'nt,
Swingnt de Gedanken of mal fort
Un sökt se sik en Tokunftsort,
So bringnt se em op dat torüg,
Wat Phantasia un Hoffnung sühg',

Wat dörch den Globn in T o f u n s t driff
As de B e r s t a n d o p G e r n dat giff.

285 Je höher he as Wesen steigt,
Un mit sin Forschen vörwärts geiht,
So, je na dem, steigt sin Ideen,
Beredelt kann he vörwärts sehn.
Doch sind sin Bilder, de he malt,
Of von en groten Geist bestrahlt,
So drägt se doch — na'n ole Lehr,
Den S t e m p e l v o n d e M o d e r G e r.
Fleegt Engeln of in't Lichtgewand',
So fleegt se blots dörch M e n s c h e n h a n d! —

 G e f ö h l süht se as Phantom' swebn,
Dör'n Künstler, de se vörwärts drebn,
In Menschenform, mit Flunken gliek,
Blots ut sin e e g n Gedankenriek.
Na Willkür, so wi h_z dat weet.
Babu Newel un in'n Wolkentleed
Vertellt he uns in Farb un Klör —
Dörch M e n s c h e n k u n s t un M a l e r w ö r —
Wi so dat Bild na en Idee
Von sin I n b i l d u n g s s t a p e l glee.

 De Maler stellt blots en Empfinn',
As Seelenbild verkörpert hin;
Doch kann dat Bild nich anners wän,
As de Vernunft dat ers utfnän.
Wat vördem noch verborgen leeg,
In'n Slummer in de Neegungsweeg,
As Phantasiegestalt utstreckt,
Ward ut'n Slap dör'n Pinjel weckt,
Führt, dörch 'ne menschliche Idee,
De blots den Mensch as Schöpfer seh! —

 As sik dat Hus nu temlich füllt,
Un doch noch nich de Bühn enthüllt,
Da mull man weten wo de Schuld,
Un luder wor de Ungebuld;
Besonners weer de G a l l e r i e
Mit b e i d e F ö t recht stark dabi,
Doch endlich güngn de Vörhang op,
Un präsenteer — e n G e s e l s k o p p,

De künstlich öwer'n Mensch so hungn —
As he sit babn de Barg hingungn. —

Nich wiet davon weer'u D s s e n k o p p —
De nern an'n Barg för'n Afhang stopp,
Of op'ne menschliche Figur,
De trurig rop na'n Gjel lur.
De Gjel konn de Bargn bestiegn,
Doch muß de D ß keen Hohlt to kriegn.
He quäl sit, doch dat wull nich gahn,
So bleev he endlich wüthig stahn,
Un brüll recht „offig“ untofrän:
„B u h - w u h ! I k m ü c h e n G j e l w ä n !“ —

290 In'n tweten Optog schön na Wahl,
Da keem de Gjel werrer da',
Ganz möd', un matt, un bannig flau,
Wiel sit de D ß dor nern utrau.
De Gjel har den Barg bestegn,
Un unse D ß har ünner legu,
Wo em de arme Gjel sehg,
De nu mit Reid un Afgunst schreeg:
„I - a ! I - a ! Du liegst to stähn —
Un doch much ik so'n D ß noch wän!“

De dritte Optog, as dat weer,
De broch, ton Lehten, nu de Lehr:
„Dat jeder Mensch is untofrän,
Bald much he D ß, bald Gjel wän!
Bald wünsch he de, bald disse Lag;
Doch bringnt en jeden Stand sin Plag.
Dar's immer E t w a s dat da drückt,
As wi in't Lebn hier wieder rückt.
Studeern wi mehr Tosfedenheit,
Denn broch de G e r a l S e l i g k e i t ! —“

De Bühn de geev en Bild dat läv,
Dat etwas plump de Wahrheit häv;
Doch leeg en Karn, en Sinn darin,
De trock mit Lachen Jeder in;
Bellicht hett et of Wirkung dhan,
Op jeden Fall gewiß keen Schadn;
Un unse Frunn' neem Allens in,
Un söhln, et drog en deepen Sinn.

All harn sik köstlich amüſceert,
Un so wor sik to Hus marscheert.

De Kinder gebn ut't Hart un Mund,
En wörfliches Vergnügen kund;
Se harn en D ß un'n E ſ e l ſ ehn,
De richtig leepen op twe Been,
Un dabi of noch ſnacken dhän:
„Wi's't möglich!“ as de Delſten meen,
Doch Dufel H a n s, na'n eegn Verſahren,
Wuß dat „Geheimniß“ optoklarn:
„It weet, de D ß un E ſ e l weern
Blots Menſchen de ſo dhän as Dhiern!“ —

Op dat leet Chris ſin Wiß ſpazeern,
„Du, Broder, kannſt mi dit mal lehrn:
„Wenn E ſ e l s e r s op twe Been gah't,
Un D i ſ ſ e n k ö p p op Menſchen ſt a h't,
Un beide drägt ſo'n T ü g un K l e e d,
W o n e h m t i s d e n n d e U e n n e r ſ c h e e d ? !“
Dat weer de reine Ironie,
Un Hans un Gretj, geſtum' dat fri,
Mit Lachen, dat de Wiß hindreep,
Doch, dat et Chriſ mit in begreep! —

295 De Afſcheedsſtunn, de rück heran.
Na'n Bahnhof gungn ſe alle Mann
Mit Dufel, de in vel Verdruß,
Nu endlich doch mal wieder muß.
He ſä: „It kann nich ewig bleibn,
Doch will ik ju in Kortn ſchriebn.“
„Abjüs!“ müß mit den Afſcheid kam:
„Nu holt ju munter, Altoſam!“
„Abjüs“, ſä'n All, „gröt M r i e k man jo!“
Un Dufel roll de Heimath to. —

Of Chriſt un Gretj freegn Alls to redh',
Un weern inn paar Stunn op'n Weg,
Mit all de Kinder grot un kleen,
De ſik vertellen nu wat ſe ſehn,
Un all den Spaß mit Dufel hat —
De Een wuß Dit, de Auner Dat,
So güngn dat werr' na Biſmarck hin;
Un hier, in en vergnügten Sinn,

Verlat wi je mit Segn an'n Ort,
Denn wi nüt mit den Unfel fort. —

De jede Stunn' op dat Geleis,
Verfört an dördig Miel de Reis,
Un broch den H a n s, recht munter so,
Gemüthlich na de Heimath to.
In'n Pullmann's Slapwagn, as dat keem
Weer't mo he't sit bequemlich neem.
Op seine Art, mit Herr'n un Dam'
Broch em de Tosfall so tosam.
De speegeln er Gesliffenheit,
In starkpoleerte Höflichkeit!

Wahrhaftig so! dat Wort „gemeen“
Konn Keener disse Herrn affehn —
Stunn' garnich in err Wörterbok,
So nett, so angeneem un klof
Güngn Jedereen sin Fru to Hand;
So zuckerföt un so galant.
Grad as en Syrupstünn, de leckt,
Wo de, de lickt, blots Söttes smeckt!
Dat lach, un lick, un leck ut Wör,
Un doch weer Allus in 'n falsche Klör.

Denn et güngn na de seine Art;
Se smeern ers Hünig um den Bart,
(As man dat nömt in't simple Lebn,)
Um Schiet dö'r'n söten Mund to gebn!
So'n Herr'n benüht de Gegenwart,
Un drägt en gold-beleggetes Hart,
Doch binin blömt en Distelfeld,
Dat ward von'n bösen Geist bestellt.
Un dö'r den gold poleerten Schien,
Süht man de Luft von 'n Döwelgrien.

300 Keen Fru kann richtig op se bu'n,
Un Wenig hebbt wol Tovertrun;
Un Jedereen, de dat versteiht
Weet, dat de Mann er hinnergeiht
So oft sik de Gelegenheit büt.
Wenn Lust en annern Contract slüt!
Dör'n schlechtes Hart, op falsche Spur
Folgt he en H. — en „Par amour“....

Un brickt, as jule Galgenstrick,
Dörch Lust in Schann, sün Fru er Glück.

De Leev, en Part von'n Himmelslebu,
Dat Sötholt von de Engeln gebn:
De höchste irdijche Genuß
Verswestert mit en Unschuldstuß
Is heilig, wo de Gstand smät,
De Mann un Fru an'n auner tät.
Se giff den Wienjch na'n Allmachtsplan
Op disse Welt en Fortbestahn. —
Doch de, de Leev in Lust begravt,
Ward schrecklich dörch de Dhat bestraft.

Denn Lüstlings lävt, de Schann ton Slav,
Un mißbrukt so de Himmelsjav.
Genußsucht driift se in ern Wahn;
Dat Schicksal is nich to entgahn.
Besleckt mit en Gelechtsplaseer,
Entwürdiget, stahn se ünner't Dhier!
En ewig Weh verjolg't se bald,
Verasschult, dörch er eegn Gestalt;
Denn Lust hett nu de „Seuche“ bröt,
De mit Verfuln in'n Körper glöht! —

H a n s fehr sik wenig an de Slag;
Verstellung weer nich in sün Fach;
He kenn de Aristokratie,
De Herr'n mit all err Heuchelie.
Un disse harn dat extra fat;
Doch all de grote Pomp un Staat
Konn hier de Falschheit nich bekleen,
De Peerfot meer trotzdem to sehn.
Denn Jedereen — he wuß bescheed,
Weer'n Wolf, de blots in'n Schaappels seet!

Se weern nich von de n o b l e Ras,
De sik begröt as Hans un Klas,
As Trina, Lene, Peter, Frits,
Mit truen Gruß, un Kuß un Wit,
Mit en Gesicht ut Wahrheit karst,
Dat von 'ne dütsche Mutter arst,
Un'n edles Hart dör'n Vater gebn,
De ehrlich weer in all sün Strebn!

Ne, ne! se hörn ton a n n e r K l a ß,
E r r K u ß: dat we e r e n J u d a s p a ß! —

305 Ah, dat vermaledeite P a c k!
V e r f ü h r t d e U n s c h u l d m i t e r n S n a c k,
E s s i n d n i c h v o n d e E v a k a m;
V o n d e n v e r s c h r ä g ' n e n W i e w e r s a m —
N e, s e s i n d d ö r c h ' n e S l a n g u e n t s t a h n;
U n m i t e n e w i g f a l s c h e n W a h n
B e g e i f e r t s e d ö r c h L i s t, f ö r L u s t,
D e T u g e n d h a f t e u n b e w u s t,
U n e h r s e s i t d a v ö r v e r w a h r t,
I s s e a n ' n W e g w o W o l l u s t f a h r t! —

„Du s m o c k e F r ü n d i n, i n D i n S t a n d,
H o r c h n i c h n a W ö r, d e t o g a l a n t.
H e s t D u o f d u s e n d W ä k e n s e h n,
U n b i s t m i t t w e n d i g J a h r a l l e e n,
M a k t n i x — D u s i n d t ' s D i n M a c k e r n o c h,
D a t G l ü c k w i l l T i e d h e b b n, w e e t s D u d o c h.
G l ö v n i c h t o v e l a n s o ' n e H e r r n,
D e ö w e r s i n v o n b a b n b e t n e r n,
D ö r c h S n i e d e r k u n s t e r r S c h ö n h e i t w e c k t,
W i e l b i n i n n i x a s S c h a n n b e f l e c k t. —“

„D a i s k e e n P o t t s o s c h e e v, — d a t ' s s o,
I t w e e t, d a p a ß t e n D e c k e l t o!
S o m ü t ' t o f w ä n, s ü n s t i s d a t s l e c h,
J a, p a s s e n m ü t e t, j e d e n W e g.
D e n n b r i n g n t d e H e i r a t h G l ü c k u n S e g n:
B e r e e n t d h o n b e i d d a t W a d e r d r ä g n,
N a ' t L a k e n, d a t s e d e n n b e w e e k t,
D a t s o, d ö r c h L e e v, i n ' n E h s t a n d b l e e k t;
D e n n g e i h t d e A r b e i t f r ö h l i c h f o r t,
M i t L a c h e n, o h n e n b ö s e s W o r t.“

„D o c h, w o d a t g a n z n i c h p a s s e n d h e i t,
D a ' s w o B e r d r u ß d e n E h s t a n d s l e i t!
D e U n t o f r e d e n h e i t s e t t i n,
D e n n J e d e r h e t t e n G e g e n s i n n,
U n G e g e n s i n n b r ö t b ö s e s B l o d,
U n b ö s e s B l o d g i s s t f a l s c h e n M o t h,
U n ' n f a l s c h e n M o t h d e f ü h r t t o n S t r i e t,
U n S t r i e t t o S l ä g — u n d e, d e l i e t

To'n Scheedung, as dat hüpig geiht,
Un somit is dat Glück verweiht!"

„Ik meen, de Fröhlichkeit is ut —
Steihst Du of werverum as Brut,
Un geihst 'ne tweete Heirath in,
So is dabi doch keen Gewinn;
Denn dörrch 'ne Scheedung so entstahn,
Brokst Du Natur ern weisen Plan.
Un muß de Konsequenten drägn!
Vellicht geheem un ganz verswegn;
Dhu dat de Welt se je belücht —
Doch is dat Schien, un Schien de drüggt."

310 „Un wullt Du fri'n, so hör min Wort:

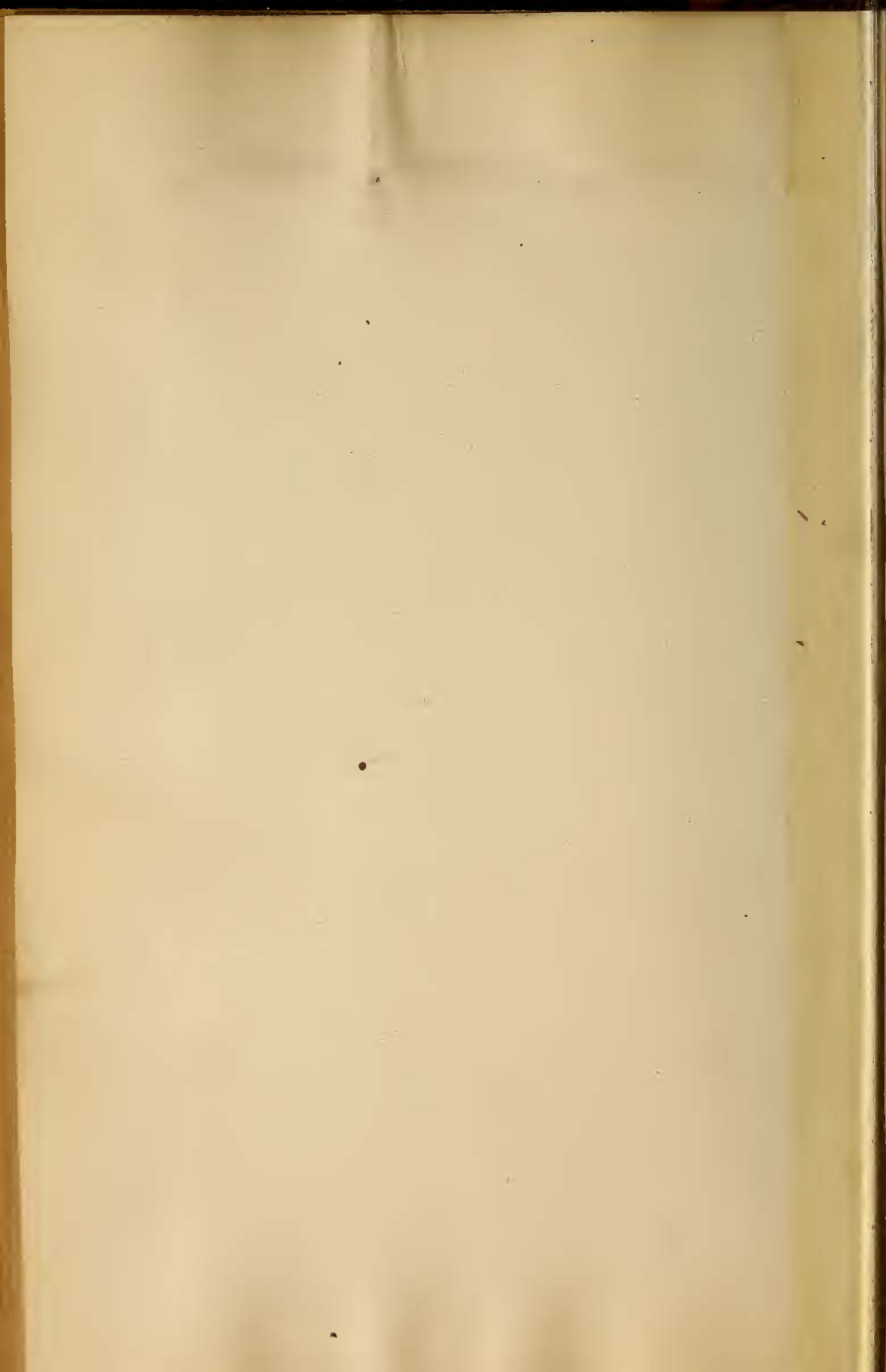
Stöt nich Din Glück mit Fäten fort! —
Warst Du, lütj Vern, so attrakteert,
Bon'n jungugen Mann, de smock spazeert,
Denn frag Di: „Het he'n goden Karn?
Kann nich en Tunpahl opziert warn? —
Is wat he seggt, ut Wahrheit stegn,
Dr maekt de Lust sik blots verwegn? —
Hett he de Gabn, Di to ernährn?
Un wenn he'r hett, ward he Di ehrn?!—"

„Erwäg' de Fragn in'n truen Sinn,
Denn warst Du of 'ne Antwort sinn',
Nich alltorasch — nich to geswindt,
Denn Leevde maekt mit ünner blind!
Un hes Du Uns erwägt un wagn,
Dhu dat da Unnern twischendragh,
Un föhlt du wörtlich: He's de Mann!
So langh man to mit beide Hann.
Denn drijft de Towelstamm in Segn,
Un ward blots Frucht dörrch Leevde dräggh!"

Hans de in Morpheus' Arms nu ruht,
De spricht dörrt Stück mit uns vertrut —
He kann dat ut Erfahrung meeln —
Erfahrung dheit bi em vertelln;
He wuß dat, — as wi all nu weet,
Dat in sin Brief en Machtwort seet. —
Et har sin Grund; un mut herut:
He hinner güngn er ers — as Brut!



Chafra an Ghufu mit arab. Barkhof. Paglied 392.



Dabi keem noch sin slöpsche Art
 Dat blots — dat bröch er in de Fäht!

De Dhel, de harn entscheeden Schuld,
 De smeeten Mriek in Ungeduld. —
 Doch H a n s de hett sin Tied verwehrt,
 Si'n Utflug hett em ganz kureert;
 He reis to Hus en betern Mann,
 Un keem nu reselveerter an.
 In't Westen, mank de rechte Klaf,
 Da wor he umdöfft Mriek to'n paß.
 Un weer dat ok nich grad so kam,
 Har et wull'n schlechte Wendung nahm.

M r i e k weer ursprünglich ut de Stadt,
 Un har dor er Ertreckung hatt.
 H a n s weer vördem Kartoffelbur,
 Un arbei' immer swar un sur;
 He har dat Plögn un Plagn studeert,
 Un anners weer he do nix werth,
 So keem he na dit Frieheitsland,
 Mit wörklich wenig Geld in Hand,
 Un jungu de Farmerie hier an,
 Mit flauwe Mittel in sin Hamn.

315 Un as he dat vonn vörn inseh,
 Dat nu 'ne Fru em nödhig dhä,
 So spekuleer he wo he konn,
 Bet he toleht sin M r i e k opsumn.
 Un darin sett he plietsch to Wart,
 Denn domals har he dat wol mark,
 Güngu, a s n o c h j e t, vel Dam' to Karf!
 Ok he, obglief sin Gloy nich stark,
 Föhl, dat he dor Bekantichast freeg,
 Un bi de Derns in Ansehn steeg.

Natürlich klee' he sik do nett
 As he de Heirathsbaaken sett;
 Un M r i e k, dat weer de glatte Fisch,
 De he op disse Art erwisch. —
 Sonst har he er min Daag nich freegn, —
 Kort weg se muß de Folgen drägn,
 Denn H a n s full in sin ole Wies;
 Obglief se ers an quäl un ties;

Denn slog de Dullheit of dato —
Doch H a n s bleev bi sin o l e Mo'.

„Na, sühgst Du nu lütj, jungge Dam,
Op welke Art de M r i e t innahm?
Sülbft H a n s, de immer ehrlích weer,
Giffst-Di, in dissen Fall, 'ne Lehr!
Wer drog de Schuld? Du weets dat al:
Et's H a n s, gewiß, op jeden Fall! —
Drum segg ik: „Nimm di jo in Acht,
Un heirath stets mit Börbedacht;
Lat Di nich op dat Glatties stührn,
Denn sülbft en Truschuld kann verführn?“

Doch worn de Fehlers hier kureert,
Dör'n Tosfall, de nich oft passeert;
Denn H a n s — as wi dat al vernahm,
Dhā nu, as't weer, g a n z a n n e r s kam,
As he vördem sin M r i e t verleet,
He wuß nu in de Welt bescheed, —
Weer allerat, un dato rief,
Un somit paß he nu bi M r i e t;
Dat ward wi of in Kortem sinn',
Doch stött so'n Glück man s e l t e n in! —

Of j u n g n g e Männer hört en Rath,
De da op Friersföten stah't,
Un ehrlích willt un ehrlích denkt,
As se in't Leb'n dat Schicksal lenkt
Na Disse, or na Jene hin,
Dör'n Reiz de born in'n Leewesfinn:
„Seht nich tovel na Gold un Geld,
Un wi dat um de Kasß bestell't.
Dringnt nich to stark op jo'ne Hand,
De grot makt, babu ju'n eegen Stand!“

320 „Hett se sik nett in Anstand rührt,
Un'n g o d e n Lebenswandel führt? —
Of möt ji fragn, un Dit erwägn,
Ob se bereit is Dat to drägn,
Wat Moderpflichten op er leggt,
Un ob er Ohon un Wesen echt.
Kann se, as Fru, den Husstand führen?
Un waschen, kaken, schruppen, schürn

Un neihn, wenn dat mal nöddig dheit,
Wenn Roth den Ehtand dreppt un fleit?“

„Un is je tru un tugendhaft?
Hett je de Utdur un de Kraft?
De wahre Impuls un de Will?
Denn Heira'n is keen Kinderpill!
Et is en Contract för en Paar,
Twe Seeln verbindt sik wunnerbar —
Obglick je manchmal sik nich kennt,
Dörch Nehgung, de unsichtbar brennt
In Leevde, wenn dat Jüer smart,
As Himmelsbrand in't Menschenhart!“

„De Leevde na en Götterplan,
Is op 'ne auner Welt entstahn;
Se is de Busch de ewig strahlt,
An'n Horeb wo wi't Dasin halt.
Mit physisch Lebn op Eern verbunn',
Dör'n Contract de ut Twe entstunn',
Bereent, as et de Schöpfung seggt,
Hett so de Mann un Fru en Recht:
En Stück von Leev — in'n edeln Sinn,
As Himmelsgav in'n Form to binn! —

De Tog de hett sin Deensten dhan;
Sowiet güngu dat per Fienbahn,
Gemüthlich un mit vel Behagn,
In'n hübschen fein verzierten Wagn.
Mank de, as Haus je sülbst entpupp',
De so, as buunte Wannergrupp: —
Nix anners wi en Bumelklub —
Kumreisen as Theatertrupp.
Keen Wunner, de weern hochpoleert;
Un of von Anfang recht tareert.

Hans freu sik, denn he weer se satt,
As he nu utsteeg in de Stadt
Wo he vör'n Jahr, den Antog kreeg
Bi Levi, in de Judenröhg.
Von hier weern dat noch dörtein Miel
To Hus, na'n Farm, wo Mriek verwielt.
So neem he sik en Fuhrwart an
In'n Miethstall, — of en Twegejp ann —

Un damit güngn't inn vollen Sus,
So rasch wi möglic hin to Hus!

325 Wat slog sin Hart, wi poch em dat:
„Ob Mr i e k wol noch so smock un glatt?
Ob Allus wol noch wi sünst umgeiht?
Ob se wul ween or lachen deiht?“
Dat weern de Fragn, de he sik geev,
As em dat Fuhrwart nehger dreev.
Un Beles mehr noch trock em dö'r',
Wat he so in Gedanken hör
Un jehn dhä mit sin Hoffnungsogn,
De em in'n Geist, na Mr i e k hindrogn.

So endlich keem de Farm in Sicht:
Dat ole Hus mit't Dhörgericht,
De dichte, schöne Bomallee,
Grad' as he dat verlaten dhä.
Gen Jahr weer hin — dat Fröhjahr dreev,
Dat nu wer'r nien Impuls geev.
De Blömkniip worn dö'r't Sünlicht breed't —
De Bläder von enanner scheid't
Un öwerall plant' de Natur,
Vergifmeinnichts op gröne Flur.

He steeg af bi de ole Port,
Un schreitt in Al, na't Hus sofort,
Denn dor in't lütje Dhörgericht,
Stunn' Mr i e k al mit en bli Gesicht,
Doch keem se em in'n Drav to möt,
As se em mit en Kuß begröt;
Un noch welk mehr, de extra söt,
De stötten Hans meist von de Föt! —
Denn Mr i e k güngn vel to flink to Wart,
För'n lütjen Kerl, de so nich stark! —

Doch wer verdenkt er dat? — Keen Gen!
De dat versteiht — so'n W e r r e r j e h n !
Se har, vör'n Jahr, de Leev opspart,
Dat mak er hastig op er Art!
Denn et weer mehr as Jugendleev
Wat hier so sü'rig vörwarts dreev:
Et weer de Fru, de freeg er'n Mann,
De't wuß un söhl, mit Hart un Hamn

Dat he nich mehr so stutzsch un drög —
Un darüm meer se so vergnüdg.

O, Werrersehn, du Hoffnungswort,
As opdragn habn de inguge Bort,
Dor mit en Seraphspinsel malt
In'n Himmelsfarv, de Füer strahlt!
En Füer, dat ut't Stammlicht tritt,
Un wiet de Strahln dö'r'n Dunstkreis smitt,
Hin, op de Ger, in jedes Hart,
Dat dö'rch en Lichtband fesselt ward,
O mark! dit mächtig Wort a l l e e n,
Lett uns in Hoffnung Tokunft sehn! —

330 Et schient mit Schöpfungslicht betagn,
Hoch an den utgespannten Bagn.
Wo Sphären singnt, un rollt, un teht,
Un na'n Gesetz sit bindt un scheid't
As Körper — Jedereen 'ne Welt —
Op Werrersehn, in't Astralfeld.
Alleert sta't se in'n Bund tosam;
Vereent in'n Rum — in'n Schöpfungsrahm
Gah't se, na'n Rathsluß, wiet von een,
Doch fiert se stets en W e r r e s e h n !

Un Allens wat in't Weltrum drifft,
Un mit sin Welt 'ne Bahn beschrift,
Is an deselbe Fögung bunn',
De dö'rch dat erste War'n entstumm',
Dat Werrersehn — en Lebenswort —
Strahlt dö'rch de ganze Schöpfung fort,
Doch W i un W o un W a n n dat is,
Blifft uns op Cern hier ungewiß. —
De Lösung ward alsdann ers lä'n,
Wenn wi de Tiedmur öwerträ'n! —

Keen Prester kann uns dat nich seggn,
Keen Aetheist dat werrerleggn;
Keen Sekt, keen Globn kann uns dat lehren,
Keen philosophisch Protesteern. —
Dat „Pro“ un „Con“, wat Menschen lehrt,
Hett blots entgegengesetzten Werth,
Un lett uns in en Irrgorn stahn, —
In'n Labyrinth beseiht mit Wahn,

Doch kreegn wi'n Bok ton Süßstudeern,
Un darut köunt wi ewig lern.

De Königin Natur de driift,
Er' Ferrer, de vernehmlich schriift,
Op Blöm, un Böm, un Holt un Steen,
In Fleeſch, in Sand, in Luſt un See'n. —
Wer is et, de er inspireert? —
Et is 'ne Kraft, de Allens fñhrt,
De Urſprungsalldmacht achdern Thron:
Dat unſichtbare Wa'r'n un D'ho'n —
De Schöpfungskraft — de Wunnerjaſt —
De ewig wirkt un ewig ſchafft.

De lett uns — doch op Werrerejehn —
Op Welten wiet von'n anner tehn.
'Ne Scheedung, de ſo exiſteert,
Ward uns dö'r'n groten Weltplan lehrt.
Et mut de rohge Kraft beſiegn,
Sünnt kann de Leev keen Nahrung kriegn
Un wat toſam hört, wut voneen
Na'n groten Plan — op Werrerejehn!
Dadörch ward Olt un Ni opfñhrt:
Dat unſichtbare Fñer ſchñrt! —

335 Et meer of hier, wat vörwärts dreev,
'Ne nie, friſche, reine Leev,
De ſo'ne twete Dplag geev,
Un fröhlich en „Proſpektus“ ſchreev
Dörch twe Perſon'n, de't ehrlich meen,
As Mann un Fru hi't W e r r e r j e h n,
Twe Seelu harn dö'rch de Scheedung lehrt
Wat e e n den a n n e r n wörklich werth;
Mit ſo'n Geföhl keem ſe toſam;
En Lebensbild in'n nien Nahm.

Et weer en glücklich W e r r e r j e h n,
De Fröhlichkeit weer allgemeen.
De ole Heimath werrer funn',
Wor extra ſtart in Leevde wunn',
H a n s ehr ſin Fru, un ſe ehr em —
Se kunn ſit gegenſiedig hebbn.
Un he geſtunn dat ehrlich in:
„It ſtell min Fru babn Allens hin!“

Of M r i e t, de fröher schimp un stäh, —
Weer nu komplet mit em tofrän. —

En richtig schönes Ehstandslehn,
Wor sächelt dörch en eegn Bestrebn.
M r i e t wuß genau as Fru er'n Stand,
Un geev er'n Mann de e r s t e Hand
In jedes Ohel, dat se begunn,
As se em „ut g e t e e k e n d“ sunn'.
Err Lebn weer nu beneidenswerth,
Dat ole ganz un gar fureert.
De Scheedung ut en Tofall stört,
Dörch W e r r e r e h n, har Glück insöhr.

De Nawers kritezeern, un rahn,
Keen' konn dat opkriegn un verstahn;
Denn H a n s keem nu as Mensch un Mann. —
In Muns vel reselweert an.
Kort weg, he weer ganz anners worn —
Weer wörflich as von ni'n geborn.
De Afgunst wor sik ok al rögn;
„Ja, ja,“ meen' welk, „de köunt dat bögn
Mit Geld bina in jede Bant —
Da is gewiß noch jünst wat mank!“ —

Un as von de Soldaten gar
Ut Kansas nu versiefert wor,
Dat in Fort „Riley“ allgemeen,
Se för'n H a n s J o c h e n sammelu dhän,
Wiel he vel Lüd mit Heldenmoth
Erlöfen dhä von Brack un Dod,
Bi F l o r e n c e an de Izenbahn,
Da hör man sülbst de Reid al gahn:
„Et weer nich wahr, et güngn nich an, —
Et neem en a n n e r n, b e d e r n Mann.“

340 Doch wi nu 'ne Medaille keem,
Un ok de Zeitungs Naricht geem,
Dat se twehundert „Dollar“ kregn,
Wor Reid un Afgunst doch verlegn;
Denn H a n s heel sülbst ok nix verswegn,
Un dhä sin Ehrenteeken drägn
Ganz apen op de linke Sied,
Bet' ünneru Nock — n i c h a l l t o w i e t ! —

De Eitelkeit leet dat nich to:
Wi Menschen sind ja eenmal so. —

Of M r i e k de brüß sik langn nich slecht —
Na ern Gesmack weer't grade recht --
Wat gungn se stolz mit H a n s spazeern,
Besonners, wenn welt siedwärts pleern
Na H a n s sin Poststück - hübsch vör't Dg
Dat inprägt, disse Opschrift drog:
„As Held, in't Brack dat F l o r e n c e seh,
Erinnert wi H a n s J o h e n B. . . . —
Sin Frunn', de in „Fort Riley“ lävt,
In Kansas — disse D e n k m ü n z gävt.“

He har en Recht, so uptoträ'n. —
Wer ward nich stolz op Dhaten wän,
De he gegn anner Menschen dahn,
Ut en Geföhl dat edel plan?
Dhn dat de Gegennutz in't Spill,
Op falsche Wies dat Hart anfüll.
So as en Philanthrop dat dheit,
De blots sin Dhat in Godheit seih't —
Dhn' Egoismus ünnerstütt —
Ut't Füllhorn, dat blots Leev verschütt!

De op 'ne slichte, simp'le Art,
Sin W ö r t e r mit sin D h a t e n paart;
Un mit en Entsluß sik vermählt,
De insgemeen so'n Mittel wählt,
Um Menschen öwerall to deen,
Wo't nöddig dheit — en Jedereen
Dhn Uennerscheed, op disse Welt,
As't Schicksal ernst de Scenen stellt —
In alle Phasen hier dörch't Lebn —
Döorch Noth un Unglück vörwärts drebn.

So manchmal mit Gelegenheit, —
As et den Mensch bemöten dheit
Döorch Tosall, ünnern fahlen Rock,
Find't wi en Mensch von'n edeln Stoc:
En trues Hart ut Karn un Stahl,
Dat wirksam in'n robuste Schal
Förn Annern stets mit Mitlied'n sleit,
Troßdem et sik nich andringn dheit,

Um Dank un Lov so to erringn
Un döörch de That sit optoswingn.

345 Wenn blots de Welt mehr söken dhä,
Op Grund, de nimals Rieckdrom seh;
Vör'n Füerherd mit Gott besuncert,
Wat dor geschüht un dor passeert:
In'n armen Kreis mant Lütj un Grot,
Wo Hunger, Kummer, Angst un Noth —
As en Quarteet, dat nagt un quält —
En grelles Lebensdrama spelt.
In'n unverfälschten Optog gebn —
En wirklich T r u e r s p i l l ut'r Lebn!

Wor dat mal mehr besöcht un sehn,
Denn sünn de Welt noch mennig Gen
De'n Hart hett, dat mit Godheit füllt,
Wenn of in Plünn un Lumpen hüllt.
Un dat he velmals beter övt,
As de, de nix wi Rieckdrom prööt. —
De z a r t s t e n B l ö m s i n d s e l t e n h u n t ,
Un staht in Demoth nern an'n Grund.
So still in'n Schatten waht of Böm,
De blots en Ghane na babu astöm.

De Demant as Geröl bekannt,
Sleppt rohg, in'n opgeswemmtes Land.
Dor wor de „Grotmogul“ of söcht:
De „Kohinoor“ to'n Vorschien bröcht.
Doch slummer noch err hoche Werth,
Bet se döörch Kunst mit Glanz beehrt
Erwaken, üm er Strahlenlebn
Ton Scepter un 'ne Kron to gebn.
Err hoche Werth wor blots geborn,
Indem se sunn' uk vörbrocht worn! —

So manchen Menschen arm un kleen,
Kann man dat buten nich ansehen,
Wi grot he is — wi grot sin Meen. —
Un doch hölt he en Edelsteen
Mit mehr denn'n milljion' Karat
Dat Fleeesch un Blod as Hart infat. —
En Hart mit Seelen-Politur,
Dat Strahln smitt babu den Kohinoor;

Wenn et dör'n „Vörwärtsbringn“ beehrt,
De Welt bestrahlt mit Licht un Werth.

De Tied de leep mit jeden Dag,
Doch H a n s heel sin Gedächtniß wach',
Un M r i e k söch de Effecten her,
De nöddig dhä'n för em un er,
Um na de Mammuthshöhl to kam,
Denn beid' — verafred' — güngu tosam.
H a n s har er inwieht — doch to swiegn —
Op welke Art de S c h a t to kriegn,
In Wörklichkeit wor Allens dhan,
Dör'n gegensiedig Plan un Rahn.

350 De Kleeder de worn repareert,
Un de nich god weern, worn kasseert.
H a n s kreeg en Antog nagelui,
Un M r i e k lä Sie un Sammet bi.
Twe Hälten stunn op Mi un Di
As Mann un Fru un weern dabi
Um för de Reis to arrangeern;
Mit Gebn un Nehm to komp'lemeern,
In Harmonie de Gendracht seht:
Dör'n Dowellebn in Genigkeit. —

Et gungu gewand un rasch, behend',
Dato weer nu de Farn „verrent“
Mit Dhiern un Tobehör op't Jahr,
För'n Drittel, un wat Geld in baar;
Na'n Regel, de wol ungewiß,
Trosdem doch velmal brukbar is.
Hiermit weer jedes Dhel bestellt,
Sogar en Wesselbreev för Geid.
Un somit güng't in'n heitern Sinn,
Direkt, ers na S a i n t L o u i s hin.

Per Bahn, in'n Richtung Süd: Süd:West,
Dörch manches lütjes, ländlich Nest,
In'n schönen Illinoisstaat —
Un Allenthalben grön de Saat.
Dat Fröhjahr smüct de leewe Ger,
För'n Sommer, de in Antog weer
Mit smocke Blöm in Gorn un Feld;
Besonners wor dat Land bestellt,

Wo sit en twetes Dütſchland rühr,
Von'n Stamm, de mal'n Cheruſker führ!

Mit Utdur, ohn' nomadiſch Lebn,
Wor ſtark de Farmerie bedrebn.
Un dütſche Wies un dütſchen Fliet,
Stell veles Andre an de Sied. —
Tru na den Sinn von't Baderland,
Schafft hier err Söhus mit brave Hand;
Bedhaut err Land mit Sweet — un Regn
Schickt ſe de Himmel dal mit Segn.
Dörch ganz Amerika to'n Lohn,
Driggt ſo de dütſche Bur de Kron! —

De Stamm weegt keen Natur in'n Slap
He treckt de Tokunſtsriegel ap';
Un malt ſin Bilder in de Welt,
Lebendig op dat Bölkerfeld,
In Klörn, de mingnt un miſcht mit't Recht
In Heimathsfarbn, de ewig echt.
Un as de Erdball rollt un kreift —
As wi em Oſt un Weſt ümreift —
So find't wi Bilder in de Klör:
Na dütſche Wies in Wahl un Wör. —

355 De Stamm de is an'n Ganges born,
Von Brahma ſülbt ton Lebn erkorn
In'n Himalaya Schatten tagu
Hett he de Bruſt von'n Götin ſagu —
Von Saraswati: Kunſt un Wort
Un Wetensſchop för immerfort —
Dör'n höchſte Krafft in'n Trimurti
Un darum bleibt he ewig bi,
Dat Edle, Wahre intoföhrn,
So langn as Menſchen exiſteern! —

An de „Chitago-Alton Bahn“
Meen M r i e k, dor müch ſe ok noch wahn
Besonners dicht bi Bloomington,
Wo vele ſchöne Villas ſtunn':
Sülbt Springfield funn ſe bannig nett
Mit ſchöne Hüſ ſo ſlank opsett,
Ok Alton, mit en fruchtbar Land —
Wo „Miche Sepa“ babn ſin Stand,

As „Vader von't Gewader“ wog —
 Füll er, as fein, sogliet in't Dg.

An'n Mississipp i rechts to sehn,
 Bree' sik S a i n t L o u i s nu von een,
 As schöne, grote Stadt opbud.
 De stolz op twe Terrassen tuht;
 Mit Tollhus, Börs un Arsenal,
 Mit Karken un en Kathedral;
 Un Klöster, Banken, Cityhall,
 Stadt- un Marinehospital;
 Of Universitäten noch,
 Un manches stark — v e r d ä c h t i g Loch! —

En Jesuiten-Institut,
 Lett jährlich of sin Zöglingens ut,
 De öfters in't polit'sche Lebn,
 Hier stidig föhlbar'n Insluß gebn! —
 Hotels, Saloons in Hüll un Füll,
 Echent Bier un Whiskey, as man will,
 Nebst Wien un importeertes Matt
 In Gläs, von'n Bottel un ut't Fat,
 För siev bet twendig Cents dat Glas,
 Grad as de W a a r i s — u n d e K l a s s ' ! —

An'n Bahnhof steegn de Beiden ut —
 M r i e k grad so flint, wi'n jungge Brut ;
 Sülbst H a n s bewies sik of noch rasch,
 Trohdem he'n sware, leddern Tasc
 Un'n Carpetjack mit rümmerdrog,
 As he sik ut'n Wag'n vertohg,
 Doch neem he sik 'ne Droschke an,
 Un vörwarts achdern' swart Gespann'
 Güngn't rassend nu, na Wunsch un Wort
 Hin na't Hotel „De S o u t h e r n“ fort.

360 S a i n t L o u i s wor sik denn besehn —
 De besten Plätze, een bi een.
 M r i e k meer besonnens opgeleggt;
 Dat Stadtlebn funn se grade recht.
 De schönen Anlagu, överall —
 De Düttschen mit err Sängerkhall.
 Förwahr, et weer en herrlich Lebn,
 Dat Wünschken konnt' nich beter gebn;

Gar Mir, dat nu de Freuden stör,
Wahrhaftig, dat dreep in er Klör! —

Doch H a n s he dreep, he wuß warum,
Dat G e l d dat leeg un wink em stumm;
Un Mriek weer of mit inverstahn,
Na twe Daag werrer fort to gahn.
So teem dat of, se gungn an „Board“
Denn von den Staat Missouri fort
Na E v a n s v i l l e, mit vel Genuß,
Un hier, an den D h i o f l u ß,
In'n hübschen I n d i a n a s t a a t,
Grön wunner Schön de jungge Saat.

Von hier güngn't na K e n t u c k y 'rin,
In'n Umbucht na C a v e C i t y hin,
Mank Farms, de för den Sommer plan'
Op de „Saint Louis Eastern Bahn“,
Un op de „Nashville Lien,“ as't weer
Verbunn mit de „Great Southern“ hier:
Tolekt gungn't dörch en Hügelfeld,
Mit Maiskorn wunner Schön bestellt;
Romantisch, bi C a v e C i t y hin —
Un hier steegn se in'n Postwagn in.

Na gungn dat na de M a m m u t h s h ö h l,
In'n Fuhrwart, tein Miel mit Geföhl,
Mank Dhäler, Pöcker, Hügeln hin —
Un Allerlei Kröp H a n s dö'r'n Sinn.
So führet dörch 'ne geövte Hand,
Fuhrn se tolekt op Tafelland;
Denn trill dat Hifthorn scharp sin Rot,
As't Mod' is, wenn Well ankam dhot;
Un somit weern se nu to Stell,
Un'n prachtvolln Platz, in'n schön Hotel.

Hier loiter H a n s un M r i e k ers 'rum,
In Anlagn mank Geranium
Un Stiegn, mit Gras an beide Siedn,
Un Getböm noch ut ole Tiedn.
Et weer natürlich en Spazeern,
Um hier de Gegend kenn' to lern,
Un mit de Gäst' bekannt to warn,
De al de Höhl dörchwannert harn.

Von de wor Beles so vernahm,
Dat konn se blots ton Nutzen kam.

365 Dal'ne „Narine“ mit Mapleböm,
Mank Ranken, Gras un smocke Blöm,
Zu'n Schatten hier von Butternuts
Un Tulpenböm, findt Jeder Schutz
Den Höhleningangn kenn' to lern —
De grote Börhall to studeern,
Mit Depnung söfödig Fot wol hoch,
Un söbndig breed so na dat Og,
Bet't ingnger ward, bi'n isen Port:
Dre-hunnert Fot na binin fort.

De isen Port stoppt jeden Gast,
Von't Bördringn, in den Eröpalast;
De dunkeln Wäg sind dadörch speert,
Zudem de Zutritt reguleert,
Punkto, Kloek tein, an'n Vormitdag,
Un söbn det Abnds, op Kloekenslag,
Von'n Führer, de 'ne Trupp nu stürt,
Ward denn Touristen rimmerführt
Mit Lampen, Stöcker, ölt' Papier,
Na disse Riejen slösser hier!

Hans slot sik so 'ne Trupp nu an,
Mit Mrick, — so wol an'n dördig Mann.
Se dhä'n den korten Weg inslagn,
Obgliek of Welk an'n langn sik wagn,
Doch sind dat blots de Lüd von Fach,
Besonners dat gelehrte Slag.
De Annern sind al gern tofrän
Wenn tein Miel Grund mal öwerträn;
Denn hebbt se vel to vel al hatt,
Un sind dat ünner vollkam satt.

Doch Hans un Mrick dreev keen Plaseer,
Zudem et ganz wat Anners weer,
As wi dat weet, wat se hier broch —
De schöne Arschop leeg hier doch,
De Beide in Gedanken drogn,
As se den korten Weg inslogn!
De Führer, as he awanseer,
Vertell se Müns, un „lumineer“

Mitänner, döör Raketen, bunt,
De Doms un Deepten ünner Grund. —

De M a m m u t h s h ö h l, en Wunnerfelt
Von'n groten Architekt opstellt,
Mit Gängu, de op geheeme Flur,
Sik hinwind't in 'ne ruhge Spur,
Wo Pracht is, de keen Morgnlicht süggt.
Un Schönheit, de keen Sün belücht,
Wo hohe Doms mit Nacht anfüllt,
De Kalkfüln deep un swart umhüllt;
Wo N o r un E r e b u s regeert
Un still un starr den Palast ehrt,

370 'Ne swartumflorte Uennerwelt,
Von de Natur in Kunst bestellt,
Wo G e r b e r u s as Hund, de Nacht
Den Ingangn, längst nich mehr bewacht!
As nu en starken Luftstrom tügt,
De hin un her vöröwer flügt
Un 'rin un 'rut, op Aetherfahrt
Den groten Tempelrum bewahrt
För fule Luft, as Heiligdom,
Döör dissen In- un Ausgangsstrom.

Mit Ernst un Andacht gaht wi vor,
Fort, von dat isen Gitterdhor,
Hier staht wi, mit en still Geföhl,
In'n Ingangn von de grötste Höhl, —
En Irrgorn, wunnerbar un bunt,
Bald hoch, bald niedrig ünner Grund;
Denn op, denn dal, mit Wäg beleggt,
Phantastisch, wild döör'nanner flecht.
Un alle Gängu un Wäg opnahm,
Sind hunnert föfbig Miel tosam! —

Two hunnert dre un twendig Gängn,
Dhät Wader hier in Kalksteen lengn;
De hohlt dicht an twölv Milljion
Cubityards, in e e n Region,
Ut Doms, un Rums, un „Avenues“,
As en verwünschtes Zauberhus,
Wo Wunner op an Wunner ruht,
As blots Natur in Wunner bu'd,

Mit Arbeitskraft von't Weltlicht dal,
Na'n groten Plan, de kolossal! —

Mank Draperie in schönste Klörn,
Dheit uns Natur dörrch Kamern föhrn;
Hin ünner Doms, dörrch steile Grün'n',
Um öwerall wat Ni's to fin'n',
In Snittswart, dat in't Lebn hier trä
Ut Steen, in't grote „Atelier“, (Ateljé),
Bon'n Künstler, de werr' Künstler find't;
As Geister, de em deenstbar find:
De sülsbt, „versteenert Wader“ schafft,
Un „festoneert“ mit Götterkraft.

De deepsten Slünn' in'n Afgrund's Schoot,
Störrt dal, so an twe-hunnert Fot;
Wiel „Lucy's Dom“ en Apx driggt,
De an dre-hunnert Fot ropstiggt.
Un Grün'n' un Doms, de't Wader rret
Sind, as se nern un babn hinscheet,
Gewältig schön mit Buntwart ziert,
Nern swartlich, babn mehr witt utföhrt,
Un wunn' un wävt na'n eegn Maneer,
Mit ewiges Verännern hier.

375 In Catafombs — 'ne Uennerwelt,
Voll Nums un Nischen schön opstellt.
Sind vel of as för Pluto bu'd —
Wo't War'n in Chaos' Schoot noch ruht —
Se wies werr' annern atkerat
Dat Krystalleern in'n höchsten Grad!
„Denn weer Natur wol opgelegt“ —
Wi wi, as Mensch so denkt un seggt,
Doch wit't of immer wesen mag,
Al stah in Wunner, mannigfach! —

Et is en heiliges Quarteer,
Keen Lut, stört unse Andacht hier,
Al dodenstill in'n Slummer deep —
Deep, as wenn sülsbt de Nacht hier sleep,
So geiht dat dörrch de „Narrows“ hin,
Un denn na de „Kontunde“ rin;
Vorbi an de „Kentucky Cliffs“
De „Korffchrub“ mit err scharpen Riffs;

„Kart“, „Gallerien“ un „Felsjüln“ stark;
Denn ünnern „Bogn“ na't „Niefenjark.“

So geiht't mit Lamp un Stoc to Hand
Bon Plaz to Plaz, as hier bekannt,
In'r ünnerirdijch Labyrinth —
Dat sik op Snörkelwäg hinwind't —
Na Cataracts un Grotten hin,
Um immer Friisches wer' to sinu':
Denn vör en Abgrund steil un deep,
Denn vör en Plaz, wo'n Mumie sleep;
Denn op den „Stix“ — dat „Dode Meer“
As Fluß un Landjee in de Ger! —

Nu bi de Scylla — Charybdis,
Mit anner Asgrün', de gewiß
Twe-hunnert Fot in'n Felsenkleed
Terreten na den Grund dalscheet.
Wenn mit Magnesium bestrahlt,
Denn wiest de Wänn, in Steen bemalt
Err Forms — de lurt, un grient, un gafft —
Dörch Phantasia ut Felsblöck schafft
As Ungeheuer, wüst un wild,
Wi Phantoms in en Zauberbild.

Ne Fauna, as in Hades born,
De sik hier ünnern Grund verlorn;
Bermummt, op sonnerbare Art
Geheimnißvoll den Plaz bewahrt!
De mit en Höllenblick bekrönt,
Bina dat stärkste Licht verhöhnt.
Still steht se ut dat Dunkel op:
Hier Tieger, — dor en Drachenkopp;
Figurn utsnä'n, trä't vor't Gesicht,
Wovon de Welt, de babn is, swiggt! —

380 Bald is de Deck babn hoch, denn siet —
Bald inf de Breede, denn of wiet —
Bald stah't wi in en flackes Dhal,
Mit Blöm bezejht, de witt un fahl
In Steen, as Petrefakten stah't,
Un sik in toles Wader bad',
Dat von de Deck herünnerdrüppt,
Un langsam an de Wänn hinnkrüppt,

As Sülwer mit vergöld'ten Rand,
In siene Dröh dörch't Wunnerland.

Un as von Doms dat Wader leckt,
Dat mystisch so en Murmeln weckt,
För Jahrn un Jahrn mant Steen un Sand,
So ward an'n Grund Stalagmitis plant.
Denn jeder Drüppen, de so fallt,
Is swängungert mit en Kalkgehalt.
Un as se sik an'n Dom formeert —
Nadem de Kalksteen se sitreert —
So ward desülbe ok beehrt,
Un mit Stalactitis beforeert!

So find't wi of ann Dom opdragn,
Gürdien', in Drüppsteen prachtwoll tagn,
In vele Klörn, mank swart un witt,
De hier gruppeert, dar infelt sitt;
Grad na en Art, un op 'ne Wies,
Wi Tappen, de in koles Jes,
De Des an unse Wahnhüs ziert,
Wenn Boreas sin Winter fiert.
Un uns mit sin Versteenern ehrt:
As't Wader drüppt un gliets werr' freert.

Besonnens an den „Langgen Weg“,
Wo de Natur er Kunstwerk legg,
In „Flora's Gorn“ un „Demant's Dhal“,
In't „Paradies“, un „Cascade Hall“
Dor dheit Natur ern Pinjel tehn,
Un malt in Steen er Wunnerseen'.
De Flora von en Uennerwelt,
Is hier in Mabafter stellt.
De Dulopholites blömt hier,
As Höhlenblom in dit Revier.

In „Cleveland un sin Cabinet“ —
As in't Elysiun versett —
Wind't sik de Arabesken bunt,
Krystallizeert an'n Dom unn Grund,
As Pflanzenwelt in'n Marmorgern
Ut Mineralsn un Steen geborn
Brilljant mit hohen Glanz un Schien —
Nich schöner sehn von Maddin —

Op alle Arten hin un her,
Als wenn't in'n Feentempel meer.

385 Hier, wo keen Sünn or Mond opgeiht,
Keen Himmelsbogen mit Steern besiet
Den Wannersmann de Bilder malt
De'n Sirius mit Licht bestrahlt;
Hier's doch en Dom, de Krystalln driggt,
De strahlt, un schient bi Zackellicht,
Op tolen Grund in'n eegen Pracht,
So utpunteert in deepe Nacht;
An'n sünnenlose Kuppel stellt,
Als Steensteern witt, genu'n swartes Feld.

Au mank de „Süln von Herkules“,
Treckt Wäg wi en latinsches „S“,
Un werrerum wi'n dütsches „Z“,
Dat jünst noch extra Snörkel hett.
Hier is de „Gothische Kapell, —
Of wiest Erinnerung hier de Stell,
Wo'n Prester vormals in de Ger,
En hübsches Paar eens kopuleer;
Jndem de Brut er Moder sworn:
Dat **Mix up** Fern för er geboren! —

In't Staattrum ünner „Glorin's Dom“,
Hantk Lillencürdien, de hebbt en Som
Woran, dörch sickern, Kalkstoff klävt,
Womit Natur in Drüppen wävt
Un so de schönen Vörhängn treckt,
De ewig to't Verwunnern weckt.
„Wi kann't doch angahn?“ sind de Fragn
„In Drüppsteen ward hier Teppichs tagn?“ —
Ja, na dat War'n, en Zauberwort,
Geiht hier dat Schafsen ewig fort! —

De „River Hall“, is hoch beehrt,
So prachtvoll, schön mit Blöm tapzeert;
Un Steen besnän von de Natur,
Wiest Arbeit för ne langnge Dur;
In Kunst unendlich klok beräkt,
Wo Waternymphs den Marmor stäkt,
Un langsam mit süptile Kraft,
Bör hunnert dusend Jahr' al schafft;

In Mozaïks en Múnster bu'd
Dat Felsenfaß babn't Wader ruht! —

De „Ech o R i v e r“ wunnerbar —
In helles, reines Water klar
Lett of de A m b l y o p s i s kleen,
An sös Toll lant un lütjer sehn;
De hier as Fisch sin Utkam friß,
Un schuppenlos, — dörsichtig is,
In Klörn mant helles Brun un Witt;
Un sülbst sin Jungn lebendig smitt;
De o h n e D g n in'n Düstern lävt,
Un doch in Freund' sik sinkt un hävt! —

390 Chaotisch hört wi en Gesang,
As Echo babn den Flußafhang. —
So op de Frag: „W o k a m i w i h e r?“
Hört man de Antwort: „V o n d e E e r!“
Poetisch mischt, etwas nadör
In languge, sonnerbare Wör.
As mit en Harfenton verrolln,
Un awermals en lieses Grolln,
Wi'n Natlangn, as von en „Cornet“,
Dat keen geböten Speler hett. —

Geemlich, geheem un sonnerbar,
Liegt meist de Fluß ohn Dehwer dor,
As an sin Siedn de Afgrund sleppt,
Wo't Wader flidig öwerleppt,
In'n Breede, stelln'wies achtein Fot,
Un denn werr' hummertachtzig god;
Un so va'reert he allemiel,
In Längnde an dreveertel Miel.
Mitünner is dat babn recht wiet,
Un denn of werrer flach un siet.

Allmällig keem de Fühler da,
An't R i e s e n s a r k so allnagra',
Op Wäg, de hin, un her, un rund,
Mant Felsen — op Salpetergrund
Herümmertohgn — un H a n s un M r i e k,
De hörn den Fühler of sogliet,
Wi he den R i e s e n s t e e n beschreev,
Un Längnde, Breede, Dichte geev:

As veerdig, twendig, un tein Fot —
For runde Talln, en bet to grot. —

Rechts wor he ers, denn lingus befehn
Von H a n s un M r i e k, de beid' alleen
Sit von de Trupp affonnern dhä'n,
Judem et nu 'ne Arfshop meen!
H a n s sett besonners stark to Wart,
Lingus ünner't grote Riesenjark, —
Denn twendig Schiens in Geldpapier —
Begrabn in 'n blechern Büß — leegn hier,
Un jeder Schien, so to em gebn,
Heel siev Mal hunnert „Dollara“, ebn. —

„Lingus ünner disse hohe Wand“ —
Sä H a n s, un greep mank Steen un Sand
Dor liegt dat seker irgendwo!“
„Jawol“, meen M r i e k, „na, nu man to.
Denn lat uns anfangn in de Mitt,
Bellicht is hier dat al, wo't sitt.“
M r i e k weer so snutig wi man Gen,
Denn se sehg glietks de kleenen Steen
Hier op en Dott dicht an de Wand
So hinleggt, as von'n Menschenhand.

395

„Et mut so wen,“ se bleev dabi,
„Jawol, min Jungn — na glöv du mi!“
Denn süngn se beid' dat Sammeln an,
Ganz sachten, mit nervöse Hann.
Bald weer de lütje Steenbarg fort,
Un M r i e k neem awermal dat Wort:
„Seh! sühst du H a n s, dit Frische hier,
Is nix as wi Salpetereer,
Doch mischt mit Allerlei tosam,
Un dat kann nich von Tosall kam!“

„Seh doch mal an,“ sä Hans, „dat is
Du m e i n e S e e l! — Dat is gewiß —
De Höhl hölt vel von so'ne Ger,
Doch nich so mischt wi disse hier.
Ja, de is hier mal uprührt worn,
So wiß, wi mi min Moder born!“
Denn fragen beide emsig to,
Un M r i e k enthüll en olen Schch!

Un in den Schoß, leeg packt in Haar,
De Büß — un all dat Geld weer dar! —

„Realizeert, nu hebbt mit a!“ —
Dit Glück kommt werrer dörch den Fall. —
Du weests wol Mriek, woran ik dach?“
„Jawol min Hans!“ sä Mriek un lach —
„Dank di, un of din Fründ, ja, ja!
„Uns Andres Bendix Carnova!“
„Gi, em!“ sä Hans, — doch nu man rasch,
„Flink stäk de Büß man in din Tsch.“ —
De Trupp, de mit se ringahn weer,
Keem nu, retour mit vel Blaseer.

Zwischen keem se denn of da,
Un Hans un Mriek de folgen na.
Keen Een har se vermißt nich mal,
So güngu't denn rut, werr' op un dal,
Bald bröcht dat Daagslicht extra Moth,
Denn worn of rasch de duzend Fot
So nehg an, von de Ingangsstell
Herop marscheert, na dat Hotel,
Un hier wor glieks de Tied verwerth't
Un för de Husreis arrangeert.

Et dreep so grade Allens hin —
Se dhä'n dat Geld of richtig sinn'.
Doch wor dat Testament nich rührt,
Indem keen Mensch de Arschop stört. —
So bröch en Tosall or Geschiä,
For Hans un Mriek dat grötste Glück! —
Err Farm verköfftten se of bald —
Un Mriek spelt nu 'ne Hauptgestalt
In'n Fortschrittsstadt, in't Westen, nett,
Wo Hans en schönes Utkam heit! —

400 Frisch, fröhlich, munter un gesund —
Nih mehr wi sünst: as Katt un Hund!
Nu lävt se, as en Mann un Fru;
Un föhlt sik richtig glücklich nu,
Sogar weet Welke al gewiß,
Dat Mriek in anner Umständ' is! —
Denn wenn sik Leev mit't Lebn versöhnt,
Ward Hoffnung mit Erfüllung krönt!

So in Erwartung, Freud' un Hög,
Sliit hiermit de „Charaktertög!“



Wunsch un Gröttniß an de ole Heimath.

Hier's to Frünn' min Fründschafshand, in dat dütsche Vaderland,
„Schleswig-Holsteen,“ Stammverwandt! Fragt in'rf mal hübsch galant
Na den Röthnerhofbestand mit de Bomschool, as dor plant't,
Wo vör Jahrn in god Bestahn noch en Wäwermeister wahn:
Ob de Wichelböm noch staht, dwas af de „Hohg'nburgerstrat;“
Ob se waßt un weiht, de f i e v, as do eegn't bi B a d e r K i e f.

Fragt mal in dat Heimathsland na den „Barger Dünenstrand,“
Dicht dor an de Eiderkant mit den weelen Sliit förn Strand:
Ob de Frünn' von'n Buernstand dor noch wohnt an'n Knüllenrand;
Ob se dor noch lävt un wakt, un dat noch wi fröher maht;
Ob de Pappeln dor noch weiht, un de Wind den Sand verstreit,
Wi he't in min Jugen dhä, as ik dat mit Dgen seh!—

Sleit de Karf'nkloß noch wi do?—Is noch Allns so lebensfroh?
Geiht dat noch wi fröher to?—Spelt de Jungns noch immer so
Op de Knülln?—Wat en Halloh, plattbarfot un ohne Schoh!—
Hiermit schick ik nu min Gruß an dat ole Vaderhus,
Na Verwandten un na Frünn', öwer Land un Wader hin,
Mit en Wunsch ut Glück un Segn to de olen Schoolkollegn.

Sleit de Pulls of nich so voll, maht dat Deller uns wat dull,
Slimmer, as wi wünsch't et soll, un ohn dat et Gener wull
Siet de Lied to Jahrn answoll op dat Lebensprotokoll.
Dennoch föhlt wi'n Band dat treckt, dat dörch Lees to'n Gröttniß weckt;
Stah't wi nu of ganz verschee'n, v e e r Dhel harn wi do gemeen:
Heimathsflur mit dütschen Mund, Badersdörp, un Jugendgrund.

Lat de Fründschaf Rosen winn'; nehmt dat Gröttniß fründlich hin,
Denn, na'n echten dütschen Sinn dhä et sik ut't Hart entspinn',
Hoffentlich noch All to finn' um op Heimathsart to hinn';
Sind wol Welke op de List, de err Mund versiegelt is —
De in'n Karthof dor verwes't, un dit Gröttniß nich mehr les't —
Alle, na min dütsche Pflicht, plant ik en „B e r g i ß m e i n n i c h t!“—

Jerusalem as Stadt, mit't Land, sowi dat Volk un sin Lebenswies.

Jerusalem steiht op 31 Grad 46 Min. nördl. Breede un 35 Grad 18 Min. östl. Längnge v. G. un büt as Stadt mit err Ansicht na't Westen hin — von welke Sied de meisten Fremden ern Zutritt maht — keen imposanten Anblick. Err Straten, blots dhelwies mit Kalksteen utlegt, präsenteeert sik to en Beobachter ut't Westen as ink; de breedtsten sind höchstens 30 Fot för 'ne korte Distanz, um sik denn in 20 Fot bet dal na 12 Fot to verjünggern. De Aflopers, or Nebenstraten, sind von 6, 8 un 12 Fot Breede; hin un her, eckig un winkelich, mit Smuz un Dreck, de sik dörrch de Jahrhunnerte lagert hett, bedeckt; keen een davon is mit Steen öwerbrügt or beleggt, un sämmtlich sind je uneben. Davidsstrat is een von de Hauptstraten, as se sik von't Jaffadhor in östl. Richtung, temlich grad, mit 'ne Distanz von 750 Yards, forttrekt bet na den Hauptingang, de in de Westmur von den Tempelplatz (ünner den Nam Bab-es-Silsilah na de Plattform von de Haram-esh-Sheereef — dat „Noble Heiligdhom“) ropführt, worop de Omar-Moschee steiht. Disse Strat is verscheeden in Breede un mit gewöhnliche Feldsteen von 6 — 10 Toll Dörrchm. utbrügt; hi't Jaffadhor ers an son 30 Fot breed, naher in't Osten hingegn verjünggert se sik, un ward smaler un smuziger je nehger wi den Platz rückt wo fröher mal de salomonische Tempel stunn; ebnsfalls is err erste Hälfte von de Citadel — de ole Davidsburg — an, terrassenartig bud; will seggn: man geiht op 'ne Plattform, de de volle Breede von de Strat innimmt, un von 8 — 12 Fot lanck is, un maht den en Tritt dalwärts von 8 — 10 Toll, um awermal öwer so 'ne Plattform to gahn, un werverum 'ne Stuf' rünnertostiegn as na't Osten vödrungn ward; so geiht dat fort; mithin kann Davidsstrat — wenn se of al breed genug is — von keen' Wagn befahrn warn. En anner Strat leep von't Damaskudhor in süd bi westl. Richtung bet na en Platz ünner de südl. Stadtmur de an'n 100 Yards östl. von't Zionsdhor liegt; de südl. Hälfte von disse Strat nömt man „de Strat von den Propheten David sin Dhor,“ de nördl. Hälfte „de Strat von de Port, or dat Dhor von den Pieler“; kümmerlich un stellenwies blots mit ruhge Steen beleggt. Davidsstrat, un de lezbenömte, as al ut err Richtungen ersehn warn kann, krüz't sik, un dhelt dadörrch de Stadt in

veer unregelmäßige Beertel: in't N. D. is dat moslemilische, in't N. W. dat christliche, in't S. W. dat armenische, un in't S. D. dat jüdische Beertel, welches mithin den östl. Afhangu von Zion un en Part von de Tyropöon innimmt; et is dat smutzigste Beertel (Ghetto) in de Stadt. 'Ne Sanitätspolizei, de Gesundheitswesen un Hygiene in't Dg hett, is bet jets noch nich inführt, wenigstens nich mit Effect! Zion is entwürdigt, un liegt un tru'rt in'n deepen, swarten Smutz! Dat Gesicht wi de Geruch von en Pilger ut't Ab'ndland ward hier mit de Anhüpfungen von Mist un Exkremente op 'ne schändliche Art verhöhnt' un begröt't, deun wat as Affall von Menschen, Beh un Nahrungsresten sik Daags in de Hüs ansammelt, ward na de ingngen Straten rutschafft, un von de vöröwerwannernden Fotgängnger fastpett; deswegn sind ok stellenwies hier de Straten höher as de Dhörswelln! 'Ne amerikan'sche „Alley“ in 'ne Frontierstadt, welke all den Affall un Unslath von de Umgrenzung opnimmt, kann mit mehr Würde un Stolz beträ'n war'n, wi 'ne gegenwärtige Strat in dissen Dhel von Zion; un doch ward noch immer von öwerspannte Lüd dat Zion hinstellt as Symbol un'n sinnliches Markmal von Ehrfurcht un Erhab'nheit, um en toekomstigen Blas dadörch begrieplich to maken. De ole Glanz, un Pracht un Werth de is verwischt, un dörch dat Zion hüt von Daag ward Ironie opdicht! — Twe Synagogen, de hier opbud' sind, wo Vörlesungen un Utleggingen von't mosaische Gesez hohln un gebn ward, hebbt en swackes Recht op Anstand; in desülben ward jüdische Kinder ok däglichen Vennerricht erdhelt. Uterdem liegt noch an 85 kleene Versammlungspläs för jüdische Gemeenden öwer Jerusalem terstreit, besonnens uterhalb de Murn von de Stadt, wo jeden Sünabendmorgn al fröh, de Ritus von den synagogalen Gottesdeenst dörchgahn ward. Se sind sämmtlich na den olen Snitt bud; un de Frunslüd in en erhöhten, vergitterten Rum, sind för sik alleen mit err Kopphaar dicht verbunn', so dat de männliche Dhel, de ünner is, jo nich dörch dat schöne, langunge Haar (womit dat tweete Geslecht mank de semitischen Völker: Ebräer, Araber, Aramäer u. s. w., gewöhnlich beehrt is) op weltliche Ideen verfallt, de ut de Ansdacht riet!—

De ole, ehrwürdige Patriarchen mit langngen Bart, de ünner'n Görtel recht, sehn will, mut na dit Beertel gahn, hier kamt se ut err Behüfung heruterkrupen — Wahnungen för Menschen, de nich den Nam verdeent! — un stah, old, grau un ruhg, parat, um den Fremdling in een ut 3 bet 4 Sprachen to begröten. Nu ünner dat türk. Toleranzedikt, sind den Juden verscheedene, bürgerliche Rechte

worn; un de Mohammedaner hett in letzte Tied bewiest, dat he wiet mehr Humanität besitt, as wi t. B. Dejenigen, de sik in Rumänien, op de Balkanhalvinsel un in Rußland Christen nömt, un darbi op schauderhafte Art un Wies unnnenschliche Verfolgungen gegen Juden un err Familien opführt! En Christ in dummen Zwer un falschen GLOBENSWAHN, de störrt dat Kind, den VADER, un kennt keen Moderthran!

200 Yards östl. von't Jaffadhor twiegt sik de Christenstrat in nördl. Richtung von Davidsstrat af, se is grad, mit Koppsteen utbrügt, von 14—16 Fot breed, un mit een un tweestöckige kleene Geschäftshüser an jeder Sied besett, sowi Davidsstrat, de en recht reges Lebn twischen 8 des Morgns un 4 des Ab'nds präfsenteert. Dat Geschäftsklokal is hier op't Höchste von 10—12 Fot breed un 20 Fot deep; gewöhnlich na Vörn to steiht des Daags öwer de ganze Front apen (ohue Fenster) de des Ab'nds mit Lucken—welke sik tosam johln lat un an starke Hingn gegn de Wand swingnt—dörch sware, ißen Niegelstangn verßluten ward. An de Siedn in dissen lütjen Rums sind Boarden, Breder un Simsen anbröcht worop de Waarn liegt de to'n Verkop anba'n ward; dennoch is de mohammedanische, christliche un jüdische Kopmann hier grade so wi Koplüd in anner Länder: Datjenige wat an'n Besten in de Dgn stickt, sowi dat Beste ward buten v ö r dat Geschäftsklokal hinhungn, mitünner so dicht anzen-anner, dat et den Zutritt entscheeden veripeert; somit ward dadörch dat Schaufenster, dat so gebrükllich is in de westl. Länder, ersett. Von en Zutritt, in en arab. Geschäftshus kann velmal hier in dit Beertel kum de Rede sin, indem de Verköper mit verkrüzte Been op 'ne Matt, temlich na vörn hin in sin Losement sitt to smöken or to Kaffee drinken, un so sin Waarn feil büt, ohn veel Platz to laten för den Köper, de gewöhnlich op de Strat stahn bliffit, wiel he von den Gegendhömer bedreent ward, de sin sittende Positur ok nich verännert, indem sin Lokal so'ne kleene Utdehnung hett dat Allns in sin Veriek liegt wo he't recken kann. Verfolgt wi de Christenstrat för 250 Yards so kamt wi na en ganz korten Gangn de uns östl. gliet op etliche Treppen hindal na den B ö r p l a z von de Gravesstark bringnt, dejülbe is an 40 Fot breed bi 50 deep un liegt an de jüdische Sied von de beseggte Kart, de sülbst dwaß för dissen open Platz sik mit 'ne Breede von 33 Yards in westl. un östl. Richtung to 'ne Längnde von 150 Yards utdehnt; daran slüt sik noch in't Osten de Kapell von de heil. Helena, de ünner'n Grund liegt, un armenisches Gegndhom is, in welke man op 29 Stufen—de allmälig von babn na nern to in Breede waßt—von de Gravesstark rinnerführt ward; et is en 43x51 Fot grotes Rum dat

16 Fot niedriger liegt denn de Ohel von de Karf op welfen man Christus sin Grav wieft, dat ünner den groten 105 Fot hohen Dom mit 67 Fot Wiede liegt; in de Mitt etwas babn den Grund von dit Num hävt sik 'ne Kuppel mit 4 Fenster, dörch welke dat eenzige un wenige Daagslicht fällt dat in disse Kapell dringut; an de Ostfied darin sind twe Altäre erricht, een is dediceert to de heil. Helene un de annere to den bußfertigen Deev. In de Südosteck von dit Num führt awermal 13 Treppen noch deeper dal to en Platz den de Latiner cegn'd, 'ne Art Felsenhöhl de unregelmäßig, stellenwieß 15½ Fot hoch is un 20x24 Fot in Breede un Längnge hölt, desülbe is bekant as de Krüzopfindungskapell, wiel nämlich angebn ward, dat de heil. Helene hier dat wahre Krüz tosam mit de von de twe Deewe sunn', welke mit Christus krüziget worn, sowi de Nägel u. s. w.; seh' Pagsied 207. Se is mit Hof un Gott besetzt', un driggt dat Anteeken as wenn se von Frier heemsöcht wor; dennoch ward behaupt't, dat dat Frier in de Nacht von 12ten Okt., 1808, welfes den Dom von de Rotunde op Christus sin Grav dalsmeet, un öwerhaupt grote Verheerungen in disse Karf anrich, nich na disse Kapell sik erstrecken dhä. An de Nordfied, dicht an de Graveskark anslütend un mit desülbe dörch Gängu verbunn, is de römisch kathl. or de latinsche Karf, se is nich so besonnere grot, dennoch reinlicher wi de sämtlichen annern Gerümlichkeiten de hier sind; de Plätze wo Christus sin Moder erschien un wo dat wahre Krüz, von de heil. Helene sunn' as sülfes erkennt wor, sowi de Pieler wo Christus geißelt wor, war'n hier den Fremden veranschaulicht.

Als al vördem erwähnt, ward Christus sin Grav ünner den groten Dom wieft; et steiht as 'ne sülfständige kleene Kapell von't Westen na't Osten ut Santa Croce. Marmor opbud, mit 'ne Längnge von 26 Fot to 'ne Breede von 18 Fot, un is umzirkelt von 16 veerkantige Pieler un 2 grötere starke Drägers in't Osten, de togliet of den Zugangu to de Karf vörstellt wo de griech. Katholischen forthohlt, de nich alleen den besten, von groten Riekhom opfüllten Num innehmt jonnern of den Löwenandhel von den ganzen Bukomplex hier beansprucht. De Westenn' von disse lütje Kapell is utwendig 5-kantig; inwendig is dat Heiligste wat et in de Christenwelt gifft, trohdem driggt se doch blots en smutziges Ansehen von buten!

Indem et uns vergönnt weer, in disse Karf to öwernachten, so willt wi nu Dat folg'n laten, wat unse Diarium (Dagbok) doröwer an Ort un Stell gifft. Jerusalem, in de Nacht von den 4. bet to den 5. Dezember 1889: „Wi liegt in Gedanken fesselt — umgebn

von de Murn de de grote un wunnerbare Gravesark — el Kiyameh — umsäüt, un wererum de, welke Christus sin Grav umgebu — in dat Sanctum Sanctorum; för den Schrein, de na Demerläwerung, mal en Gott-Mensch heel. De ersten Siedn von disse Beschriewung sind op de Marmorplatte schrebn de dat Grav bedeckt worum un worop sik de ganze christliche Religion lagern dheit; et is 'ne längnliche Lad' or Kist ut witte Marmorplatten tosamstellt, an $2\frac{1}{4}$ Fot hoch, bedeckt mit de beseggte Platte, de nehg an $2\frac{3}{4}$ bi $3\frac{3}{4}$ Fot in Größe, en Flächenrum von nehg an 19 Quadratfot innimmt, blots simpel un ohne Verzierung. De böwerste Platte is nich in de Mitt spläten or von een Sied na de anner hinto dörchbracken, as alle Böcker seggt, sonnern hett blots mit en scharpes Instrument 'ne deepe, ruhge Zurikung erhohln, de op eene Stell — för 'ne Längnge von 5 Zoll — sogar dörch desülbe gahn is, fünft awers von $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll in Deepte, op de $1\frac{1}{2}$ töllige Dicke von de Platte varieert; dicht na de Siedn hinto is entsehedn nix von 'ne Zurikung to sehn, deswegn is et een Stück un lett sik ok so oplüften, welches wi twischen 9 un 10 Uhr in de Nacht versöchten, wo keen Mensch — ohn de Schriemer — gegenwärtig meer. In dat Grav is nix wi swarte Düst to sehn, de sik inwendig an de Siedn lagert hett. Disse Zurikung, as wi von den olen Serton or Küster utfunn' (de hier wachen un op de Lampen passen sall, so dat se ewig brenn', et dennoch awers nich dheit!) wor fröher maht um de Scheedung dartostelln, för de verscheedenen Globensgenatenschaften, indem de griech. Katholischen de vörste or nehgste Hälste bi den Zutritt för Bä'n un Küssen beanspruchten, wiel de achderste Hälste to de sänntlichen annern Globensbekenner hör. Nu ward dat nich mehr so strikt nagahn! Et is en beten vör 10 Uhr in de Nacht un wi sind bunn' mit de Pilger — 41 in Nummer — bet to Morgenfröh kloß 6 hier uttohohln, indem de Dhörn an uns mit Sünnerünnerngangn slaten worn. Von de verscheedenen Altäre un Kapellen in disse Kark bringnt gegenwärtig in russische, mohammedanische un syrische Mundart dat Gebät von de op den Grund herumlingngenden Pilger, na'n höchsten Thron willt wi hoffen! Se sird lud un ernsthaft genug, dennoch geht et alle na Form un bestimmte Gebrücke. In 4 von de 10 lütjen dreckigen Kapellen de sik twischen de Pieler worop de Dom steiht, von desülben torüg treckt, hebbt sik de meisten russischen Griechen — de an'n starksten vertran sind — mit erw Familien hintogn; se sind religiös-fanatich; wild in ern Wahn mit Zwer fällt sülbst de Sittlichkeit! Un Scen'n, de blots von'n Mann un Fru dörch Leevde drebn, för sik alleen na'n hohes Mandat op en Ehbett spelt, ward hier dörch blinden Fanatismus — in'n Schatten von dat höchste

Grav utführt! Wat is de Mensch — so fragt de Geistlichkeit — de gar keen G lobn nich hett?—Wat is he mit sou G lobn de so 'ne Börschrift sett? — „Dat, wat dö'r'n Vader as Ertüger, hier to'n W arn entsteiht, is ewig heilig för de Tokunft, wo et lävt un geht!“ so lud de Wahlpruch, un he driift ton Regelwidrigkeit, ton Ungehalt von Sittlichkeit un Würde. Lat uns den Deckmantel öwer disse trurige Genfalt un dat Plebejerdrom von dissen russ. Griechen smieten; se stahst ünner den Bannfluch von de Swarten!

Des Daags öwer is et temlich hart in dit Grav to gelangu, des Nachts is et anners — et is nich so voll un of hett Jeder de hier den kommt mehr Frieheit; de bognartige Zugangn is an de Ostenenn' nehg an 7 Fot hoch, de slaten warn kann von binn' mit twe smale Dhörn, jedereen $1\frac{3}{4}$ Fot breed; babn desülbe, butenvör, hangnt 3 Bilder, jedes in'n Rahm, een-babn-anner; dat ünnerste, en maln Bild, is $1\frac{3}{4} \times 2\frac{1}{4}$ Fot grot un hölt de Form na den Bogn babn de Dhör, dat nehgste daröwer is 'ne plastische Darstellung in Hochrelief, un'n beten gröter wi dat ünnerste; dat böwerste Bild is wererum en wenig gröter wi dat twete, un is op Holt maln; alle dre repräsentiert Christus wi he von Dod opsteiht, un för jedes hangnt 'ne brennende Lamp. De sit de Doweldhör nehgern dhot, findt kort vör'n Zugangn en niedrigen Optritt, doch vördem al, an jede Sied, na't Nord un Südn hin, en Gelinner (Geländer), mit-hin twe, de 10 Fot ut-en-anner liegn, un 3 Fot hoch, sowi an jede Sied 6 Fot lang sind; jedes Gelinner driggt 3 grote, 4 Fot hohe Lüchter mit $3\frac{1}{2}$ Toll dicke, buntbemalte Wachslichter in jeden de an $4\frac{1}{2}$ Fot hoch sind; an jeder Sied na buten to von dissen Gelinner', stahst nochmal twe grote Lüchter mit Wachslichter, un een Lüchter mit en Wachslicht steiht an jede Sied hi de Börenn' von desülben; in'n Ganzen also stahn 6 Lüchter op'n Grund de wenigstens 2 Fot babn de vörigen 6 in Höchte rekt. De Grundfläche twischen dissen Lüchter is mit swarte un witte Marmorplatten utleggt, so dat de witte 'ne biruartige Form von 6 Toll in'n Dörchmeter driggt; an disse slüt sit in't Osten mit 'ne Breede von 12 un'n Länguge von 15 Fot wererum 'ne Plattform, de in desülbe Ebene liegt un afwesselnd mit swarte un witte Marmorfliesen utleggt is, wo jede $2\frac{1}{4}$ Fot in'n Dörchmeter hölt. Twe kleene Stufen führt von disse Plattform op den nich so zierlich utleggten Grund von de Rotunde hin; an de Ostenenn' erhöht disse Plattform awermal, von't Nordn un Südn her, twe Flögel mit desülbe Höchte, de 14 Fot breed, un mit dat-sülbe Muster beleggt sind; mithin is et en K r ü z, dat so twischen de Kapell von Christus sin Grav un de griech. Kark an de entgegn-

gesezte Sied de Verbindung von't Westen na't Osten maht. De boghartige Zugangn führt nich direct na Christus sin Grav, sonnern ers na 'ne Bôrhall, de bekannt is ünner den Nam „de Kapell v o u d e n E n g e l,“ indem angebn ward dat hier de Engel op den Steen seet de he von de Gravesdhôr fortwâltz; Matth. XXVIII, 2—6. De Steen ward demna of in disse Kapell wiest, nämlich in de Form von en Kubicbloek, dessen Siedn $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{4}$ Fot met, de ut en rôdlich-grauen marmoreerten Kalksteen utsnân is, de op en, mit swarte, rode un graue Bänder bemaltes Fotgestell liegt, so dat dat Ganze jon Ansehn as wi en smalen veerkantigen Beker driggt, de $3\frac{1}{2}$ Fot hoch steiht. De Steen sülbst is noch an sin veer Butensiedn mit lichte Marmorplatten insat't, un Allns wat von densülben sichtbar is, is de Babnsied, de von Milljionen küßt wor, un noch immer küßt ward, welches op de Dewersfläche en ganz sichtbaren Indruck maht hett! De Grundlag, worop disse Beker ruht, besteht ut en witten, quadratischen Marmorsteen, de $2\frac{1}{2}$ Fot an jede Sied met un umgebn is von graue, fleeschflôrte un swarte Marmormuster, de an jede von de veer Siedn en Hart in den Fotbo'n darstellt mit drevinkelige Felder in simple Mosaikarbeit utfüllt, bet hin na de fleeschfarwigen Randborten, de von't Nordn na't Südn nehg an 12 Fot met un in de anner Richtung sit to 10 Fot utbehüt, mithin de Gröte von disse Kapell gâvt.

Et is opfallend, dissen Steen so kleen to sinn', doch wer sit vertrut maht hett, mit de moderne Jurichtung von eenige arabische Gräwer, ward sit nich wunnern, un weten dat so en Grav velmal ut 'ne Höhlung in en Felsen, or ut en ruhg opmurtes Gewölv in'n Grund besteht, dessen eenes Gnn' — nadem de Lieknam, in witte Döker wickelt un ohne Sark heuin leggt is — mit en Hüpen fleene Feldsteen slaten ward, wovon een gewôhlich grôter, un so platzeert is dat he wegnahm warn kann, wodôrç de Bekam' un Frünn' na Wunsch en Public in dat Grav erlangnt; besonners so des Frieddaags, wenn hauptsächlich de mohammedanische Fru mit er Kinder den Karthof besôcht. Stellenwieß is disse Steen, de en Grav slüt, of etwas grôter, doch beansprucht et selten grote Anstrengung um em forttojschaffen. Et ward von Bele betwiefelt dat de vôrher erwâhnte Steen den Stempel von Echtheit driggt, un dat de richtige, de dat Grav von Christus slot, stahln wor von de Armenier. De Murn, wovon disse Bôrhall inslaten ward, sind in't Osten, Nordn un Südn gradlienig, doch is de Westsied etwas concav (hohlrund); sâmmtlich ôwersett mit $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Fot breede un 10 Fot hoche, grauaderige, aachtflôrte Marmortafeln, de in Längude op un dal stah, un err Fogn, wo se tosamstellt sind, ünner runde,

wittgraue, glatte, 4 Zoll dicke Säulen verstärkt, welke op en 4-kantigen Säulnöt von 3 Fot Höchte, an un gegn de Wänn', op 'ne wolkengraue, marmorne Säulplatte sit optrect. Bahn, an 20 Fot hoch, bedeckt en gewölvartigen, lütjen Dom disse Kapell, un inner denselben, von Ost na West, in glieder Wiede von eenanner, liegt 3 Querstangn; jede davon driggt 5 goldene Lampen de na een Muster or Modell utarbeit' sind, so dat jeder Stangn sin 5 Lampen, verscheeden von de annern driggt, wiel de 5 an de rechte Sied — wenn man bi den Zutritt steiht — an'n grötsten sind un wenigstens en 8-zölligen Durchmesser för er kugelartige Form hebbt. Dat dissen 15 Lampen ewig brennt is nich an dem, denn, et is noch nich mal Mitternacht un 9 ut de 15 sind al utgahn un noch immer keen Wächter hier de op je passen sall. De Slap is em of sött, un he besügg sit wol inwendig in een von de 71 Plätze, de von dissen wunderbarn Komplex bedeckt ward! In'n Ganzen is disse lütje Bөрhalle vel anmodhiger un schöner ornamenteert denn dat Rum wo Christus sin Grav is dat sit dit in't Westen anslüt un mit datsülbe verbunn' is dörrch en 4 Fot hohen bi 2½ Fot breeden Zugangn ohne Thörn, dörrch 'ne 3 Fot dicke Mur de as Scheedung twischen Bөрhall un Heiligdhoim steiht. Wi hebbt dat Grav al erwähnt, un ward nu versöken — indem wi uns dörrch dat Vorhergahnde vörbereit' hebbt — dat Dementerige to gebn. Grad nu, ebn vör 12 in de Nacht, kamt de russischen Griechen werer ut er Lagerstelln, awermal to bän; se dringnt in dat Allerheiligste wo wi so langn alleen jeeten to schriebn; vel Platz is hier nich, den dat ganze Rum hölt blots 6x7 Fot mit 'ne Höchte von god 20 Fot inwendig; babn uns hangnt 43 sülwerne Lampen mit vergülde Verzierungen un sehr smuzige, unreine, gläserne Lampenröhrn, de en schlechtes Licht smiet, wovon ½ un disse Tied (Mitternacht) nich mehr brenn't also of keen ewiges Licht gävt! Sieter dal, un an 2 Fot babn dat Grav, welches de Nordusied un bina de Hälfte von dit Rum innimmt, is en kleenes hervörstahndes marmornes Gesims an de Mur herum trocken, op welches 9 gewöhnliche, kleene, doch goldene Lüchter mit 8 sülwerne stah, de sämttlich, een von den annern, verscheeden in Form sind, un buntgemalte Heiligenbilder op Wachslichter weist, de nich anstaken sind. In de Witt von de Nordusied, babn dat Grav steiht Christus sin Figur, 4 Fot hoch as Basrelief (halverhabn) in witten Marmor utarbeit't, umgebn mit 'ne starke Goldplatte, de inner wolkenartige Indrückn driggt, un von babn ut, na nern hin strahlenartige Lien' na beide Siedn von de Figur dalsmitt. An de rechte Siet davon is en Bild as Basrelief in'n 2¼x3½ Fot groten Rahm anbröcht, stark mit Gold verziert, ebnsfalls an de linke Sied hangnt en mehr ge-

wöhnliches Bild in'n 2x3 Fot groten Rahm, beide stellt Christus dar wi he dat Grav öwerwindt un von'n Dod opsteiht. De öwerige Dheil von de Wänn' in dit Heiligd'hom, is mit 19 ganze Marmorplatten, jede $1\frac{3}{4} \times 2\frac{1}{4}$ Fot grot — un noch 3 kleenere Stücken mehr — belegt; een davon, babn den Ingangn holt in en längnlich opstahnden Kranz, phlegmatisch uthaun, 'ne — för uns unleserliche Inschrift — mit de Jahrestall 1810; wahrscheinlich hindüüdend op de Inwiehung or dat Heiligspreden von de Karf, de to de Tied, na den Brand von 1808 werrer von den griech. Architect (Bumeister) Gomenes herstellt wor. De lütje Grundrum de hier noch an de Südsied von't Grav för de Pilger u. s. w. liegt, ward von een granes Marmorstück — dat an $1\frac{1}{2} \times 5\frac{3}{4}$ Fot grot is — bedeckt, welches von en $\frac{2}{3}$ Fot breeden Rahm', (mit 8 Zoll wiete un $1\frac{1}{2}$ Fot languge, rödliche Kalksteenflesien umgebn is) de sik an de 3 Zoll dicken un 8 Zoll hohen utfehlten marmornen Siednplatten, de längnst de Wänn' lopt hinschufft, un an de Nordsied direct mit Christus sin Grav in Verbindung tritt.

De Andrangn ward nu, na Mitdernacht, immer s'lummer, so dat uns Schriebn op dissen Platz to vel gegensiedige Störung verurteilt. Wer kann öwerhaupt schriebn, wenn sik dicht un fast an een 'ne wunnerhübiche Russin inknäpen hett, de, von'n heiligen Zwer besetzt, dat Grav forwährend mit Küsse so besmitt, dat 4 davon immer de Endpunkten von en Krüz darstellt, un darbi ok noch lacht un schelm'sche Komplimente maakt? — Dor ward't Tied sik to vertehn, umsomehr indem de behaarte un behart'te Ruß, de babn er steiht, un wahrscheinlich in er en heiliges Vermächtniß hett, al anfängt mit sin Tgn to rolln und rühn, wiel Zwer sucht un Mißgunst toglied en Züer schürt wo'n st a r k Geslecht in s w a c k e s schienbar kontrolliert, dat sik so as en swackes man swack an't starke kehrt. Mark! stellt or leggt de Mensch sik ok vör't Höchste hin, so dheit dat Dhierrische em doch an't Dhierrick binn'! — Et holt hier ok god, un en Fischerß wi en Kosak maakt ganz gewiß keen Utnahm mank de Bölfergrupp. Rügwards, so wi de Krebs sin Weg insleit, un wi dat Vorbild uns von Annern, de hier 'rut gahn, gebn ward, treckt wi uns von't Allerheiligste na de Kapell von den Engel hin, un smiet noch en letzten Blick dörch de siete Depnung op disse Mitdernachts-Versammlung, de nich jeden Menschen vergönnt is: de Andacht is eenzig in err Art; se verhöhnt dat Christend'hom; driift Spott in'n blinden Wahn vör't Heiligste, wat op de Welt entstunn'! Uns Gedächtniß verjocht umsunst de trurige Spottscen to verbann'; et is inbrennt op't Gehirn un verlett uns ni! — Hier in disse Börhall, müß wi noch erinnern, ward de grötste Bedrug von de griech. kathl.

Kark opführt de je de Welt sehn: de griechische Patriarch, or sin Repräsentant, geiht nämlich na dit Rum herin so um Kloß 4 Sün-
 abends, an'n Osterab'nd, un erhölt inslaten hier jedes Jahr — na
 de Utsag von de Kark — dat heilige Föer dörch starkes, in-
 brünstiges Bän von'n Himmel. Vörden, so um Mïtdag sangnt al
 de Festlichkeiten an; Proces'shon'n von griech. Geistliche, folgt von
 err Globensbekenner bewegt sik um dit Gebäud, welches de Dowelka-
 pell inslüt in de Rotunde herum; dat Gedrängu is furchtbar, sowi
 de Larm un religiöse Spectakel mit dat holle Juchen, Jubileern un
 Fodeln, dat mitünner to en allgemeenes „La-la-la-la-le“ utbrickt!
 Mitünner sitt, in verwegene Kaserie, Een den Annern op de Naß,
 un so umlopt „Kofß un Kieder“ in'n Störmschritt — infelt un
 scharuwieß — dat Grabgebü. Fanat'schen Wahnsinn beseelt de
 Meugnde. Et nimmt de mohammedanischen Soldaten voll in An-
 spruch, um mit err Bietschen de wilde, rohge Dpregung in Schran-
 ken to hohlu. Dpregung, is keen Wort, welches den Tostrand ünner
 difsen Umstänn' twischen de Dhelnehmer darstellt, et is superlative
 Religionswuth! Endlich denn kommt dat heilige Föer ut twe
 o w a l e Pöcker to'n Vörschien, (De Depnungen hebbt en langugen
 Dörchmöter von $1\frac{1}{2}$ Fot un en korten von god $\frac{3}{4}$ Fot, un se lopt —
 een in süddstl. un en anner in nordöstl. Richtung an jede Sied von
 den Zugang to disse Kapell na buten hin — ungefähr 5 Fot babn
 de Fotbo'n von de Kark, mit 'ne Längnde von wenigstens $3\frac{1}{2}$ Fot,
 indem se schrat dörch de 3 Fot dicke Mur gaht) un in en Ru sind
 an duseud kleene Lichter anstaken de sik hier- un dorhin bewegt, wo-
 von Genige de faste Dewertüging hebbt, dat dit Föer nich brenn't;
 se swingnt sik dat um Bart un Haar, et brenn't un sengnt je, den-
 noch hohlt je stiew dato, un seggt et is nich so! Is dit Religion in
 Anstand kleed't, wo so de Globenswahn sik dörch Bedrug verbreedt?
 De griech. Patriarch behauptet fast; dat he dörch starkes Bän, von
 difsen Steen op den wi schrievt — de Gravessteen dat Föer erhölt
 — dat he in'n Beker füllt mit b l o t e Hann', un dörch de Pöcker
 schusst na buten wo se in Gespanntheit lurt! Ursprünglich heeln all
 de hiesigen Christen to disse Ceremonie, doch de röm. katholische so
 wi de armenische Kark hebbt et opgebn un desülben denuncieert et
 nu as en growen Swindel. Wann et sin erstes Entstahn fier un op
 welke Art, is wol swerlich to bestimm', wi weet blots, dat Eusebius
 von Cäsarea (de Vader von de christl. Karkengeschichte de wahr-
 schienlich in Palästina um dat Jahr 260 n. Ch. born wor, un mit-
 ünner noch den Tonam „Pamphili“ dricht na sin Fründ un Lehrer
 Pamphilus de den Martyrerddod in 309 n. Ch. erlee. Sehr wich-
 tig is sin jobendntes „Onomastikon“ welches de in de Bibel vör-

fam'den Drißnam' giff. He starv in't Jahr 338 u. Gh. as hochbegavte Mann, un öwerhüpt mit Urteeknungen von Kaiser Konstantin d. G.) uns mit 'ne Legende von de Transsubstantiopschon — Verwandlungslehr — bechrt, worinnen he angiff dat an'n Ofterab'nd in Jerusalein, Wader sik in Del verwandeln dhä för den Gebrauk in Lampen. In't 9te Jahrhunnert har sik al de allgemeeine Idee insläken, dat en Engel von Himmel keem um de Lampen antostäken de babn dat heil. Grav hungu. Wi willt blots noch erwähn', dat dat russische Landvölk bestimmt dissen Bedrug verlangnt, un deswegn noch immer in grote Schaarn jährlieh na Jerusalein pilgert, um of den sinnliche Genuß, de et mit sik jührt, geneten to könn'; obglic süßst de besten Lüd in de griech. Karck den Swindel verstaht — un gewiß so de Patriarch — so ward je dennoch dörch en gewissen Dwanng von de niedrigen Klassen drebn et fortwährend op'tobischen. Et leggt ja de Grundlag to den ungeheuren Nichtdrom den de griech. Karcken hier opweist, indem de dusende Thaler von alle Länder wo griech. Bekenner sind inkant um disse Pilger to unnerstütten, un darmit of de Geschenke för Geistlichkeit un Karcken! Et is en Sewel dat dor nöddig dheit, indem et för de Klerisei, de Karckenporteln seit! de Kapell von den Engel füllt sik un immer mehr von Pilger an, indem je nothgedrungen hier blebn möt, wiel höchstens Plaz vör tein in dat Allerheiligste is; of stellt sik de Lampenputzer werrer in — et ward of Tied! De ewig brennenden Lampen sind sowiet utgahn dat wi hier nich mehr sehn könnnt to schrieblen, un de meisten Pilger drägt er'n eegn lütjen Wachstummel de mehr Rok un Geruch wi Licht verbroedt. Wi verbög't uns un gah't rut.

Et is ungefähr $\frac{1}{2}$ Stünn na Mitdernacht, de griech. Geistlichen versammelt sik. En eegndhömlisches Getös — as verursakt mit Stöcker de tactmäßig op 'ne höltene Tünn' slagn ward — makt sik dörch de ganze Karck vernehmbar, et is dat Anteeken för 'ne Art Messe de in de griech. Karck aßholn warn sall; de Dhörn ven de süßbe opend sik; 31, de an't griech. Bekenntniß holt kant herin. De Domkapell, soebn verlaten, steiht alleen oh'ne Pilger; sämmtliche Lampen sind werrer füllt mit heil. Del un von nien to'r brenn' opmuntert; se worn nich füllt or anstäken von en Engel, et wor dhan dörch Fleeßch un Blod von den olen Sacristan, de süßst satirisch darüber lachen muß, as wi em anred'n un de Hand gebn dhän un uns persönlich davon to öwertügn. Desülbe ole Patron nimmt of velmal de allerdeepste or südwestl. Eck in dat Gravrum in, un swingnt dor dat Rokfatt mit en klimperndes Geräusch babn de Andächtigen. Disse griech. Karck or Kathedral is de Kabe or dat

Schipp von den Hauptbu, 98 Fot lang un 40 Fot breed mit 'ne gewölvartige Decke; as wi von't Westen na't Osten to inträn, ward de Dgn weißt öwerkam von den gewaltigen Rieckdrom, denn de Glanz un Pracht de sik hier apenbart is öwer alle Maten! Un doch driggt Uns en Gepräg as wenn de Schönheit dörch en lichten, sunzigen Sleier hervörschient; so is et ok in Wörklichkeit, denn de grote stark-vergöld'te Kronlüchter mit sin velen Wachslichter, de babn 'ne forte, beferartige Form hangn't (welke den Centrumspunkt von de Er kenntercken sall, un sik ut't 8te Jahrhunnert dateert), berökert to Tiedn mehr denn he belücht, wiel de ungeheure Glickgültigkeit för helles Licht un reine Luft sik öwerall leider! to kund giffst. To sengn, dat an Hauptfestdaag hier an dusend Lampen mit Lichter smökt, is nich öwerdrehn! Et mut noch in Betracht nahm warn, dat de gewöhuliche Mann — de Jerusalem för'n Dag or etliche Daag besöcht — langn desülben nich all to sehn kriegt, indem de schönsten davon för sülle Daag opbewahrt un in de Sakristei verstaten bleibt. Ungefähr so an'n 50 Fot Ost von den Zugangn, hävt sik de grote Scheedungswand dwas öwer den Kun, mit en Mittdelgangn un twe Siedningängn för de Geistlichkeit so dat se er karflichen Ceremonien un Gebrüke nakom köunt; dadörch is dat in en Halbzirkel slützende, östliche Einn, wo de prächtwolle Hochaltar un de Patriarch sin Thron steiht, för den glickgültigen Observerer verstaten. Bör de prächtwolle Scheedewand (de ut dre een-op-enanner stahnde Bogurehgn opführt is, de sik na babn hin verjüngert un sämmtlich mit flacke, platte Heiligenbilder utfüllt sind) staht 4 wunner schöne, grote witte Lüchter; sülnartig in Form utarbeit't an 5—6 Fot hoch, warschienlich ut Blöck von en Marmorbruch bi Carrara; (ne Stadt in de Provinz Massa-Carrara in de italienische Landschaft Toscana, wo de berühmtesten Kunstgegenstände ut Marmor anfertigt ward), se sind mit rankenartige Verzierungen (Arabesken) un Phantasie-Ornamenteerung rieklieh versehn. Dewerhaupt is desülbe mit de Stohl för den Patriarch von Jerusalem — etwas na vörn an de rechte Sied davon mit dejenigen Stöhl an de linke Sied, de för sünstige Patriarchen darstaht falls se gegenwärtig sind — en wunnerbares Gemisch dat plastisch un malerisch mit Goldöwertog verbumm' en merkwürdigen un bliebenden Indruck maht. Wiel de Patriarch von Jerusalem nich gegenwärtig is, so hebbt wi sin Sitz inzunahm, un de 14 Geistlichen de hier aswesselnd in en swarten Talar (langnge bet op de Föt reckende Untsdracht för Presler u. s. w.) den Karfendenst nakamt, schient sik wenig daran to kehren, schienbar sind de russischen Laien, wovon eenige platt op'n Buk un annere op de Kneen bi dat „Centrum von de Welt“ liegt, weniger damit to-

frän, un besouners smitt een groten Ruß sin Argusogn op uns, un dennoch ohne Grund! Twe Presters nehmt rechts un links vör de Scheedungswand en gegensiedigen Stand in, un fangnt en duettartigen Hymnus op Griechisch an, de sliedig dörch lesen ünnerbraken un hauptsächlich mit den Refrain Kyrie eleison — d. h. Herr, erbarm' Di! doch meistens von de dütsche Geistlichkeit mit „Erbarm' Di unser!“ vertuscht ward — von unsen 31 Küssen mit de öwerigen Prester beantwort't ward, de nu afwesselnd stahnt un liegt, sik bögt un bückt un den Grund küßt, as de Wichroch (Weichrauch, Olibanum) dörch dat Rokfatt fortwährend twischen de lütje Gemeinde dragn ward. Dit hett an 1½ Stümm' in Anspruch nahm ut et is nu kloek 2 des Nachts. Dat Getrommel op de höltene Tünn lett sik werrer vernehm; de Prester folgt von de Munnern bewegt sich na't Westen dörch de Karck, öwer de siete Plattform buten, bet hin na de Dowelkapell, 4 Geistliche trät in de Kapell von den Engel un von dor dringnt 3 vörwarts dörch den niedrigen Ingang in dat Gravrüm, wo se sik vör open Böcker de op Christus sin Grav liegt op de Kneen leegt, denn werrer in de Been kamt, mit oplüfte Hann, un so afwesselnd dörch automatisches (maschinenmäßiges, gedankenloses) Bän versökt de Gottheit nehger to bringn, während dem de een, in de Kapell von den Engel, den vörherbeschriben'nen Gravessteen mit en prachtvollen Dewertog beehrt un op densülben en 7-armiges, stark-bergüld'tes Candelabrum (Handlächter) stellt, wiel de annern 10 sik in 2 Reihn an jede Sied von den Ingangn mit open Böcker to singn hinstellt as de Gemeinde sik bunt döranner op de Plattform lagert, steh mit blote Köpp, in 'ne gebückte, demödhige Holung. De Vorbereitungen ward drapen um de Küssen dat heilige Weichmittel or Sakrament, as Abendmahl — dat disse Karck in beiderlei Gestalt den Laien (Nicht-Prester) tokam lett — to verasrecken. De Geistlichen sind in Chorgewänder, un of (as bi jeden Karfendeenst bi se de Fall is, mit en hohen, swarten Hut ohne Rand för 'ne Koppbedeckung verjehn); dat Brodt un de Wien — nadem et heilig spraken — ward ut de „Kapell von den Engel“, de Gläubigen (welkes Kinder de döfft sind, inslüt), in en Korv darreckt, de man wenig von den Wien — sehr verdünnt mit Wader — ut den Kelch nehmt, dennoch um so rasender öwer de kleenen Ströschchen (kleene 1¼ Zoll hohe bi 2¼ Zoll breede, runde Brö') herfallt un desülben vertehrt; jedes lütje Brodt is stempelt, un driggt en Indruck dat Christus repräsentiert wi he von't Grav opstigg. Dit hett werrerrum en gode Stumm in Anspruch nahm un et is nu en Wenig na dre. De Kloeken von de grote Karck fangnt an to lüden, un damit endigt de Ceremonie von de Griechen; Prester un Pilger

vertreckt sik werrer in err düstern Gemächer um Platz för de Armenier to maken, de meistens ut Prester bestaht un blots en Paar Bilger hier hebbt; mit err Ritualböcker to Hand, gaht se dörrch en gesangartigen Bördrag, mit Beantwortungen un Fragn vör de Dowelkapell, doch is err Dhon of blots 'ne mechanische Handlung. So um Kloß 4 gegu Morgn, folgt de röm. katholishe Karck, err Anhängen de gegenwärtig, sind ebnsfalls man Wenige, doch sind de religiösen Verhandlungen von 'ne wunnerschöne Orgel innerstütt. In't Osten stiggt Fröhlicht op, welches dörrch de smutzigen lütjen Fenster, von de Sied her indringt. Lat uns nu noch en Ognblick dat lütj Gebüd ünner den groten Dom betrachten, et driggt en aschartigeg, smutzig-gäles Utschuh; de Höchte is 23 Fot un babn platt, doch hävt sik von den westliche Dheil, or dat richtige Gravrum en kronartigen Thorn mit 5 Fot in Dörchmeter un 10 Fot Höchte; dit lebendöimte Num is von ne Mur inslaten de an 5—6 Fot dick is, wiel de „Kapell von den Engel“ god 3 Fot dick is. In't Westen slät sik dat kleene, mit en isen Gitter umgebne, Oratorium (Nebenkapell to'n Redn un Bän) von de Kopten an dit an. De Kopten sind hier in Palästina democh man imack vertran un mehr in Babn-Egypten to Hus, err Tall mag sik inn' Ganzen op 150,000 belopen wovon 10,000 in Kairo wohnt; er'n Charakter na staht se nich in'n besten Kop, doch steiht de Sprak noch jehz in Ansehn, indem se dat old-griech. Alphabet mit 6 demotische (oltegyptische) Teeken benützt as Karckensprak, de deswegn of mit de koptische Literatur von Wichtigkeit is för den Egyptologen. Dije Karck is dat Gegendhom von de Griechen, Latiner, Armenier un Kopten, er Andheil verringert sik so wi se opräkt sind. Wi willt noch bemarken, dat de griech. Karcken meistens as en Krüz bud sind, dat de Hochaltar darin in't Osten ünner 'ne Wölbung steiht un höher as dat „Schipp von de Karck“ ropreckt, dat de Partitur or Scheedewand mit 3 Thörn — wovon de middelste de heilige is — twischen dat Heiligste — de Hochaltar — un de Gemeende steiht un so langn verstaten blifft bet de Prester sülbst dat Abendmahl genaten. Noch mehr: de griech. Katholischen dörrt keen Instrumentalmäsk in err Karcken opführn, ebnsfalls dörrt err Heiligenbilder keen' hochehbabne Arbeit, wi t. B. 'ne volle, uthaute Figur ut Holt un Steen darstelln, deswegn sind in dissen Karcken de Bilder, wenn of utsnän, meistens platt un flack, un höchst selten seht wi de volle, runde Körperfigur in Relief darstellt, un wenn, so is desülbe dörrch 'ne „Original-Unähnlichkeit“ repräsentert. Uterdem hebbt wi noch von Wichtigkeit in disse Karck de fleeschfarwige Salbungssteen — worop Christus inbalsmeert wor — he liegt 25 Fot von den Hauptingangn, an 8 Töll babn den

mit Marmorfliesen utleggten Grund un is $3\frac{1}{2} \times 8$ Fot grot mit utfehlte marmorne Wandborten an jede Sied insat't; babnöwer hangt 8 birnförmige, grote, wittlich-violette, gläserne Lampen de mit Gold un Sülwer ornamentceert sind, von welke seggt ward dat se of ewig brenn' süllt! Wi weet beeder — et is vör Sünнопgangn — dor is blots e e u de smölt! — An de westl. Sied von de Rotunde, grade West von dat Gravgebüd liegt twischen twe Pieler de den groten Dom drägn helpt, de lütje smuzige Kapell von de Syrer de sit in en Halvkükel na't Westen hin slüt, von welke man dörch ne siete Dhör in 'ne kleene Grotte dringnt de in en Felsen haut, se hölt twe Siedngräwer un twe mehr in de Mitt de an 3 Fot lauk sind; desülben ward angebn as de Gräwer von Joseph von Armathia un Nicodemus. De Sporn un de Sowel, de Gottfried von Bouillon mal drog, ward of noch hier von de Latiner wiest. Dat Gefängniß von Christus, de prachtvolle Golgathakapell de 18 Stufen hoch liegt, wo in'n Achderenn', bi't Altar, noch de 3 Depnungen, in welke de 3 Krütze stünn', wiest ward; de Kapell von Adam, wo seggt ward dat he begrabu leeg, u. s. w. sind sämmtlich hier in disse Karf tosam smeten. De Klock is 6, de grote Kiegel ward von de Dhör nahm, dat sware Slot ward apend, et is Morgn, un wi sind nich wenig vergnüß erlös to warn, um de frische Lust to geneten, uadem wi för'n ganze Nacht den Licht- un Lampengeruch so wi den Dunst von all dat Annere för 12 Stünn' hier inslaken hebbt!'

Wi ilt um na uns Hotel to kam, welches an $\frac{3}{4}$ Miel buten dat Jassadhor liegt, et ward führt von E. L. Kaminitz, en b r a v u n un e h r l i c h e n Mann; Israelit den Globn na, hett he 'ne dozelte Tafel för Christen wi för sie eegn Globnsbekenner, in jeder Hinsicht so reinlich un riekllich dat Keener em, in de Hinsicht, in ganz Syrien öwerstigg't so dat et uns immer wunnert hett wi he för \$1.50 — 2.00 den Tag sin Gäste opwar'n un beköstigen koun; dat gerüzige Gastwirthshus liegt in en groten, schönen Gorn an de Jassastrat de mit Fiegn- un Mantelböm, sowi mit schöne Strücker un Blöm opfüllt is; dat Ganze liegt hoch un drög un is bi Wie'n de Wirthschafsten in de Stadt vörtotrecken indem Jerusalem binn' er Murn Malaria (fule Luft) un Krankheit bröt. Dit Hotel, bekant ünner den Nam „Hotel = Jerusalem“, sowi dat „Hotel = Palestinen“ bi Jassa un dat „Hotel = Hebron“ bi Hebron in Palästina ward von em un sin Söhns führt, un sind hiermit den Touristen babn alle Annern empfahtn.

De inwendige Mensch is stärkt un wi gaht werrer torüg na den Börplatz von de Graveskarf, et is so um Halbvörmitdag, de Hälfte von den Platz is nu benüht von kleene Krämer un Schache-

ver de op utbreed'te Böker un Matten err lütjen Heiligenbilder, Böker un Saken feil beet; Vele von err Saken sind ut de Schaln von de Pardelmuschel snän, de in Hebron un Bethlehem von Olt un Junf verarbeit't ward to Thrringn', Dofnadeln, Knöp, kleene Krüze, Halsbänder, Verzierungn, Lackmaarn mit Pardelmutter inleggt u. ſ. w., welke gierig von den Pilger hier köfft ward, ſo dat dabörrch gewiffermaten 'ne kleene Industrie entſtahn is de fortwährend ſtiggt, un besonnere dörrch dat fabrizeern von Bilder — de as Blöm in de Umgegend von jeden bibliſchen Platz sammelt, un op grote un lütje Papierkarten in allerlei, nette un schöne Toſamstellungen opklävt ward — ſik ſtetig hävt. De Wiehrot ward hier ebnsfalls verköfft in kleene vergöld'te Koken; he beſteiht ut en rödlichdörrchſchienendes, ſprödes Gummiharz, dat en bittern Geſmack hett mit en ſwacken, balsamiſchen Geruch, de dennoch ſtark wahrnehmbar is un ſik besonnere verbreed't wenn he in't Koffatt dörrch Erhitten tot Smöften bröcht ward; he kommt von de Böm de to de Burſeraceen-Familie hört, namentlich de *Boswellia floribunda* (Royle) un ward längns de Somaliküſt in Oſtafrika bet hin na Kordoan ſammelt un kommt öwer Egypten, ſowi Bombay in Indien un England in den Hannel.

Grad öwer den Börhof, op de Südsied von den hier verhältnißmäßig breeden Weg, de von de Chriſtenſtrat in öſtliche Richtung eegendlich al as de *Via dolorosa* (Smartensſtrat) ſik forttreckt, is dat griech. Kloſter von *Get h j e m a n e* mit en Minaret welches 'ne intereſſante Legende von moſlemitiſchen Grotmoth läwert. Wi Jeruſatem nämlich gedwungn wor ſik dat Moſlemjoch ünner Omar ſo öwergebn, weer e n von de Kondiſchons, dat de Chriſten err Karren behohln ſolln; nadem de Khalif (eegendlich Chalifah, d. i. Naſolger, de Hochherrſcher von ſämmtliche Mohammedaner) in de Stadt introcken un mit den Patriarch in de Graveskark ünnerhanneln dhä, keem de mohammedaniſche Bā'stinn'; Omar frog för'n Platz wo he ſin Andacht verrichten konn', wenn em jeggt wor an Ort un Stell in de Kark to bä'n, welches he nich annehm, ſonnern rutgungn un ſik hinlä' wo nu dit lütj Kloſter ſteiht. Dorop vertell he den Prälat worum he ſo dhan, un ſä: „Har ik in een von ju Karren mi to Andacht un Gebät hergebn, ſo weern ſekerlich de Moſlemn naher kam' um de Kark in Beſlag to nehm, indem ſe ünner den Börwand — „Hier bä Omar, hier hä't wi!“ — ju rutjagt harn.“ Südlich von dit lütj Kloſter — na't Weſten un Oſten hin breedt ſik de Ruinen de noch nablebn ſind von de *St. Joh u s K i t t e r*, de hier verdrebn, ſik op Cypren, den op Rhodus un naher op Malta dalleeeten; et is en temlichen Platz von

3—4 Aker grot, dat von Preußen eegn'd ward un wöst liegt. Een von de besten Straten in Jerusalem, de en bät östl. von de Graveskark ansangnt wor 1890 in südl. Richtung dörch dissen Ruinen na de Jassastrat hinbud. Uns ward sik hier gewiß in'n korte Tied verännern, indem de Fienbahn de von Jassa na Jerusalem bud ward, rasche Fortschritte maht, un al bet na Ramleh, hina halwägs fertig is, dennoch dat Slimmste dörch de Bargn von Judäa to öwerkam' hett un wahrshienlich nich eher as in 1892 de Verbindung mit Jerusalem maken ward. So geht dat 19te Jahrhunnert vörwärts, un leggt al'n ienes Perd in de Ebene Saron op biblischen Grund, ton ersten Mal!

Lat uns nu de Via dolorosa en wenig nehger besehn (seh Bag-sied 194) se nimmt er'n richtigen Anfang eegnlich ers 270 Yards von't Sankt Stephansdhor, in de Strat de westl. un parallel mit de nördl. Tempelmur leppt, wo fröher Pilatus sin Balast stunn, un wo nu de Gouverneur sin Serail (franz., sp. Serai), richtiger Serai (pers.-türkisch, welches Balast un Harem meent) steiht, hier weer fröher de Scala santa or de Trepp de na den Gerichtshof führ, wo Christus vör Pilatus stunn', de von Constantin na Rom transportiert wor; et is de erste Statschon an de linke Sied as wi westl. gaht. An de anner Sied is de 2te Statschon, se ward nömt: „de Dorenenkrönungskark,“ etwas wieder hin kommt de 3te Statschon, de Ecce homo, (seh, welk' en Mensch!) se is en Bogu de de ingge Strat spannt; een Dhel davon is verbud in dat Kloster erricht von de Zionswestern an de rechte Sied; et is en prachtvolles Gebäud. Arme, un verlatene Kinder ward dor ünnerricht't un pläht; in'n Ganzen weern 128 hier in 1890. De Zionswestern dhor mehr vör't Volk, dörch de Heranbildung von dissen Kinder, den de meisten Missionäre, de hier ünnerhohln ward! De vörbenömten Plätze sind de Hauptstatschons, de annern sind weniger wichtig, bet wi na de Graveskark sülbst kant worin'n de lekten Leidensstatschons liegt de mit de 14ste in de griech. Kathedral slüt. Doch lat uns de Strat verfolgn, se fangnt nu an sik allmählig to senken bet dahin wo se mit 'ne annere de von dat Damaskusdhor kommt sik vereneigt, welches 550 Yards westl. von't Sankt Stephansdhor geschüt, hier geht se in desülbe mit en süd südöstl. Cours för 70 Yards entlant, grad an de Eck, wo se de Böggung maht, liegt rechts de grote österricksche Pilgerharbarg un dabi ward of de Platz as 4te Statschon wiest wo Christus ünner de Last von't Krüz erleeg. Werrerrum maht se 'ne tweete Böggung, in westl. Richtung, — dat Tyropöndhal, dat sik hier döchrrekt ward öwerschrän — de Strat ward smaler, geht nu bargan, un mank de Statschons de hier herum lo-

keert sünd, hävt wi blots dejenige hervör, wo dat „Hus von Berouica“ steiht, en kleenes, smutziges Gebäud, wo twe Palmblä öwerkrüz, mit en Christusbild op de Dör annagelt sünd. Na de christl. Legende sall Veronica — of Veronike nömt — 'ne fromme Fru weß sin, de Christus während sin Gangu na Golgatha ut Mittle'n er Koppdok ton Sweetafdrögn geev, worum' se ton Dank en Afdruck, von den smartensvollen Utdruck mit de Dornenkron, torüg erheel. Nadem — wi dit kund wor — ward seggt, dat Kaiser Tiberias er na Rom kam leet wo se em dörch dit Dok von'n Utsak kureer, welches em to de Anerkennung von Christus sin Göttlichkeit broch un to de Verbannung von Pontius Pilatus bewäg, demna in Contrast steiht mit de Dewerläuerungen de angävt, dat he Sülbstmord in Rom beguugn or von Nero hirricht wor, un werreum, dat he nargends in sin Grav Ruh sunn', bet he tolek in den See, op den schweizerischen Pilatusbarg, suäten wor. Wi kamt nu to de 3te Bögung von disse Strat un twischen de un de letzte sünd 190 Yards; von nu leppt se in en süd bi westl. Richtung för 150 Yards un is en Dhel von de „Strat von de Port“, de al vörden erwähnt is; von hier'n ut mit 'ne 4te Bögung in westl. Richtung geht se mit 100 Yards Distanz na den Bördhöf von de Gravestark, wo Golgatha in de beseggte Kapell wiest ward, mithin nich mit datjenige, wat op den linken Umslag von uns Bok is öwereenstimmt! Jeden Friedag hohlt de röm. kath. Christen, ünner Füh- rung von türkische Soldaten, in disse Strat en Umzog un häd bi de Statjehons de von er Karck anerkennt sünd. De Strat is op ver- scheedene Stelln mit Bögn un Gewölbn bedeckt, varieert in Breede twischen 12—25 Fot un is gliefgültig, mit en Steenplaster belegt. Wi möt noch erwähu' dat an 200 Yards östl. von den Platz wo Pi- latus sin Palast stunn — mithin son 70 Yards westl. von dat Sankt Stephansdhor de Jangangn liegt de uns in nördl. Richtung öwer en schönen, reinen Bördplatz na de Karck von St. Anna bringnt; se is franz. Gegendhom, un de Karck wiest deswegen of Staat wi Kleinheit; en Part von den Bördplatz is anfüllt mit Steen, de as Bruchstücken von Pieters un Statüen — wi man den Grund för de nien Gebäude in Ordnung mak — opsunnt' worn. Dicht bi disse Karck in nordwestl. Richtung liegt of ohne Zwiesel dat wahre „Bethesda“ (et bedüt Hus) un is ers vör Kortn blot leggt, et liegt an 25—30 Fot ünner Grund, an de westl. Sied is de 4- kantige — von 10—12 Fot in Dörchmeter fatende, in Steen op- fährte Waderbekälter, de en gäl-wittes Wader hölt dat weck un an- genehm smekt, östlich von densülben liegt en smalen, temlich langen Rum de an sin Siedn noch düttlich 5 Bögn darstellt, de de Indhe-

lung in 5 Hallen klar an'n Dag leggt, wo sit de Kranken in opheeln; de Grund von dissen Num liegt in de Ebene mit de gewöhnliche Waderfläche in den Behälter, noch nich vollkam von Unflath reinigt; dat Wader steeg un full, höchst wahrschienlich dörrch 'ne intermittirende Quell, un wenn et steeg so sloth et öwer den Grund von dissen Num, velleicht to 'ne Höchte von $1\frac{1}{2}$ —2 Fot wenn de Kranken hrainsteegn. Dat Ganze weer bedeckt, un is noch dhelwies so to de gegenwärtige Tied. Wi sind dor von Tied to Tied kam un weet ut Erfahrung dat dat Wader n u noch etwas stiggt un fallt, könnt jedoch den Grund nich angebn, dörrch, un op welke Art et geschüt, hegt awers nich den geringsten Zweifel, un weet dat hier dat richtige Bethesda is, un of dat et n i ch dor is wo et angebn ward in sämmtlichen engl. un dütschen Böker, de et buten de nördl. Tempelmur, jon 100 Yards direkt Süd von hier ünner den Nam Birket Israel verleggt. Genige willt jogar de Siloahsbrunn' as dat Bethesda hinstelln. Birket Israel, dat betherige Bethesda, is nu 'ne dröge Verdeepung, stark mit Unflath opfüllt, an 43 Yards breed un 119 lauk von Ost to West, ut kleene Steen opbnd de mit Cement rohg öwerzett sind, welches moderne Arbeit verrath, un nich in'n Geringsten mit 'ne Idee stempelt is de en Bethesda na de Bibel opstellt (Joh. V., 2—5); desülbe is nu noch von 50—70 Fot, je nachdem wi de Schutt darin liegt deep, un dat en Kranken sit nich in sou deepes Wader wagn konn' is handgrieplich; wat hauptsächlich dissen Behälter fälschlich as den Bethesdadiek hinstellt hett, ward wol de Nam dhan hebbn, indem de Ingeborenen em — in't Dütsche öwerzett — „Schaapdiek“ nömt, wiel behaupt't ward, dat de jehige Zugang von't St. Stephansdhor fröher ünner den Nam „Schaapdhor“ gungn; mithin 'ne Analogie or Gliekfförnigkeit opstell de to disse irrige Annahme führ to 'ne Tied wenn de Behälter (den wi babn as dat richtige Bethesda beschrebn un de ebnsfalls dicht bi den Platz von't fröhere Schaapdhor liegt) noch nich blot leggt weer.

Op een von unsen Wannerungen dörrch Jerusalem keem wi bi de Graveskark an, wenn grade en griech. Liekentog sit ut desülbe entwunn. De Liek wor von 6 Geisflichen dragn, (3 an jede Sied von 'ne lichte Bör ohne Föt, de ut twe Fot langge Stücken Holt, dörrch en Stück Segeldok verbunn, herstellt weer) nich op de Schulern sonnern op de Hann, de in gebögte Richtung den Dodn von sit af un op heeln wi se fortgungn. Böran marscheert'u twe Prester in witte Chorhemd'n, jeder mit en langen, starken Stock ut buntverzieres Messing, den se von Tied to Tied recht kräftig op de Steen dalschöten, darna folgn verscheedene Prester in prachtvolle Kleding mit Karcken-Insignien (Asteeken) beehrt, denn Chorjungungens in

witte un blane Dewertög de verzierte Steken drogn, jeder babu mit 'ne kronartige Latern versehn, denn Gener de dat Kockfart swungn, denn de Lief, denn son 30 Wäsche, denn de Fru de ern Mann bez-grav ünnerstüüt von twe männliche Person' un tolez son 50 gemischte Folger wortwischen dat männliche Geslecht an'n stärksten ver-trä'n weer. Alle, den Muschien na von deepe Tru'r beseeht. Wi neem unse Stellung achder de Wittfru, err Thran fulln stark un ste-tig un err Bos hiev holl un hoch; se broch er'n Mann to Graav! So velmal is 'ne Fru, wenn er de Tod den ersten Mann entritt, Se weent, wenn of al'n t w e t e n em in er Hart vertritt! — Un umgekehrt, driggt so de Mann sin beste Hälste na den Karthof hin denn liegt — obgliek in Thran — 'ne t w e t e velmal's em al deep in Hart un Sinn! — Langsam gungn et de terrassenartigen Treppen rechts un westl. von den Börhof na de Christenstrat heuin, dem südl., dörch de na de Davidsstrat, de werrerum för'n korte Distanz west-lich fähr bet na den kleenen Börplatz de östl. vör de Davidsburg, dicht bi't Jassadhor liegt; in lezhendöimte Strat wor unse Fortschritt von fiev Kameele hinnert, de mit grote Kisten beladn, dörch den Regn vörher, stark in't Fortgahn stört worn, indem err weeken Hoosen op de runden, smeerigen Kalksteen' — de immer glitschi sind wenn't regn'd hett — stetig utglee'u, bi jede Bewegung de de arm' Dhiern maken dhän, welches en bösen Larm un Spektakel hervor-reep, as de Kisten in de ingnge Strat, an jede Sied anslogn, un Gegenstände, de utz un ophungn ton Berkop, dalreeten. Glückliche Wies gungn se densülben Weg. Allens weer in Dpruhr; Liekentog or no Liekentog! Wi müssen uns gedul'n bet wi na den beseggnen kleenen Börplatz keem, de uns in jüd bi westl. Richtung fähr, wiel de Kameele dat Jassadhor togungn. So'u Scen ward noch vel komischer, wenn de Tosall en Droov Kameele en Liekentog e n t - g e g u führt in dissen Straten, denn mut sik Allens bögn un bücken ünner't W ü ß e n s c h i p p, dat babu se Alle wegsegelt! de Strat de wi nu verfolgn is bekannt as Zionsstrat, se führt uns dörch dat armenische Veertel, mit nette Gebädn an jede Sied, de 230 Yards von Davidsstrat hier anfangnt un en temlichen Platz, innehmt; disse Strat an 500 Yards lank führt son 80 Yards westl. von't Zionsdhor ünner de südl. Stadtmur hin, an welle et binn' entlank gungn na dat bes. Dhor, un ut datsülbe na den Karthof (seh Pag-sied 199). Kort vör dem eh'r wi bi'n Karthof ankeem sungn de Mönche dat singngen an, mit welches se bibleebn bet de Tog bi't Grav ankeem, dat süßst blots 4 Fot deep in'n steenigten Grund grabn weer. De Lief wor dalleggt, de swarte Dewerdeck wegnahm wenn sik de Form von den doden Körper in en sanzig-wittes, to-

samgeflecktes, Laken — dat mal düpt in Jordanwader — kundgeev; ohne Sark, wi je hier begravn ward; seh Luc. VII, 14, wo Luther fälschlich dat Wort „Sark“ anstatt „Bör“ — wi et in den Grundter steiht — brukt. Dejenige, de den Platz as Dodngräwer verzorg, behannel de Liet ganz alleen, un mit 'ne Gewandtheit de von veles Praktizeern tüg swungn he den Körper — Been vörut — in't Grav so dat desülbe knapp falln dhä, blots de Böwerkörper den he tofaten har en Wenig doch ohne Anstot, indem al vödem en kleenes Rissen hinleggt weer wo de Kopp to ruhn keem. Dre Geistliche gungn nu dörrch en simpeln Ritus: de erste geev 'ne korte Lickenpredigt na den griech. Globn, de 2te heel ne Lourä (Eugoly), de 3te les un geev de Tied von Geburt un Dod an un präsenteer 'ne Copie von den Verheirathungschien de den Doden nebst annere Papiern, mitgebu worn. Währenddem dat dit gescheh, entfohl sük 'ne wunnerbare, empörende Seen: de Dodgerippen von Körper de hier vödem begravn, leegn an de Siedn von't Grav, un de lebnden Anverwandten reeten sük förmlich darum desülben to küssen, besonnere de Frunsklüd, un de Wittfru brok bokstäblich den Kopp von dat eeue Geripp bi den Atlasknaken (de erste Halsknaken worop sük de Kopp swingnt) af, um den Börkopp davon fortwährend to küssen, unnerbrocken von ludes un starkes Lamenteern! — Disse Knakenreste worn se ers dörrch Gewalt werrer entwend't un in't Grav de Liet bisleggt! De ünnerste Dhel von de Kul weer mit Feldsteen opsett etwas habn den Körper hin, woröwer de Kul'ngräwer ruhge, breede, flacke Steen lä un somit en Art stechern Sark herstell öwer welches de Ger mit Kraxers — ohne Schüffel un Spat'n — daljschafft wor, womit de Ceremonie slot.

Verfolgt wi de Davidsstrat von't Jassadhor för 390 Yards so kamt wi na de sobenönten *Bazar*s, eegendlich en Wort dat ut't Persische stammt, nn en bedeckten Markplatz beteckend, wo Hannelsartikel, Fabrikate, Produkte un Waarn aller Art to'n Verkop utstellt sind; hier in Jerusalem sind et besonnere 3 ingnge 8—10 Fot breede Straten, de sük dor von de Davidsstrat — höchstens 15 Yards een-von-einander in nördl. Richtung astwiegt — de mirdelste davon is en Stück von de „Strat von de Port“ de von't Damasusdhor kommt; de mit de erste hebbt Yuden an jede Sied för 'ne Distanz von 175 Yards, de letzte (an'n wietsten von't Jassadhor) hingegn blots för god 100 Yards; hier is orientalische Sattlerarbeit, de för't Kameel un Peid, sowi för den Mulesel bestimmt is; dor Schoß- un Stäwelfabrikanten de meistens in rodes, doch of in grönes Ledder err Arbeit anbeed't; denn kamt wi to'n Platz wo de Grossmidt den Hamer in't Sitten vörn Umboß swingnt un sün Jüer

dörch en Riegenbalg ansacht de vör bi'n Mund twe höltene Klappen hett, welke apen maft un slaten ward as de Balg von de Hand in Bewegung sett, sinken un fall'n dheit, un so de Luft dörch den Steert — de nehgt bi't Füer liegt un mit Sand bedeckt is — driift; Nehgt kamt wi to de Glasblasers, wo 4—5 in en lütj Num, kum 6 Fot in Dörchmeter, um en lütjen Smöltkavn ut süerfaste Ger sitt, wo jeder mit sin 4½ Fot languges Rohr geschickt un sink en Hand- or Knöckelband — rod, blau un grön — in'n Nu fertig hett, de vel in'n Orient um Hann un Föt dragn ward; denn sind dor Kopper-, Gold- un Silberarbeiter, ebnsfalls sülle de Galanteriearbeit fabriziert u. s. w. dennoch sind de Bazars hier nix gegu de welke wi in Cairo, Beirut un Damaskus findt. Noch en Bazar, an 130 Yards lank, liegt vör een von de Jngängn de in de Westmur von den Tempelrum führt, de bekannt is ünner den Nam Bab-el-Katanin d. i. „Dhor von de Bommwull Koplüd“; hieröwer möt wi noch bemarken, dat Traditschon et as datjenige hinstellt wo fröher dat „Schöne Dhor“ to den salomonischen Tempel stunn, wo Petrus un Johannes den Lahmen op de Föt setten dhän na Apostg. III, 1—16, deswegn hebbt Fremde ohn Erlaubniß noch hüt dat Recht den Tempelrum hier nehger to kam as op anner Wäg de dorhin führt.

Als wi hier sind, lat uns dissen Tempelrum or -platz nehger be- sehn, he is 35 Ader grot, umgebn von 'ne hoche Mur, welke in't Südn un Osten togliet en Dhel von de Stadtmur repräsentiert, indem disse Platz de Südosteck von Jerusalem innimmt; an de Ostfied hebbt wi dat Goldene Dhor, as vörher beschrebn, an de Südfied weist disse Mur 3 verlatene Jngängn de fröher mal brukt worn, nu awers opmurt sind, an de Westfied sind eegendlich 8 Porten, dennoch man 4 de hauptfächlich von de Stadt benüht ward, an de Nordfied sind 4 Jngängn, de östlichste, dicht bi't St. Stephansdhor, is be- kannt ünner den Nam Bab-el-Subat; de nehgte na't Westen hin is Bab-el-Hitta, daran na't Westen hin liegt Bab-el-Atm or Bab-ed-Dawatar, d. i. „Dhor von den Sekretär,“ en kleene Jngangu, de meistens von Soldaten brukt ward, indem et bi dat östl. Enu' von de 370 Fot langugen Baracken or Kasernen liegt, de den Buten- un Westendhel von de Nordwall bedeckt. Zudem de Westfied von Wich- tigkeit is, so willt wi desülbe en wenig nehger an de Butenkant be- lüchten indem je uns veel Interessantes läwert; lat uns an de Süd- westeck anfangn, hier liegt de grötste bet jez bekannte Steen womit de Murn von Jerusalem opbud, in de ünnerste Teer or Steenregh babn Grund, 38 Fot 7½ Zoll lank, daran kommt, wat man „Ro- binson sin Bogu“ nöm, et is nix wieder as en kleenes Bruchstück

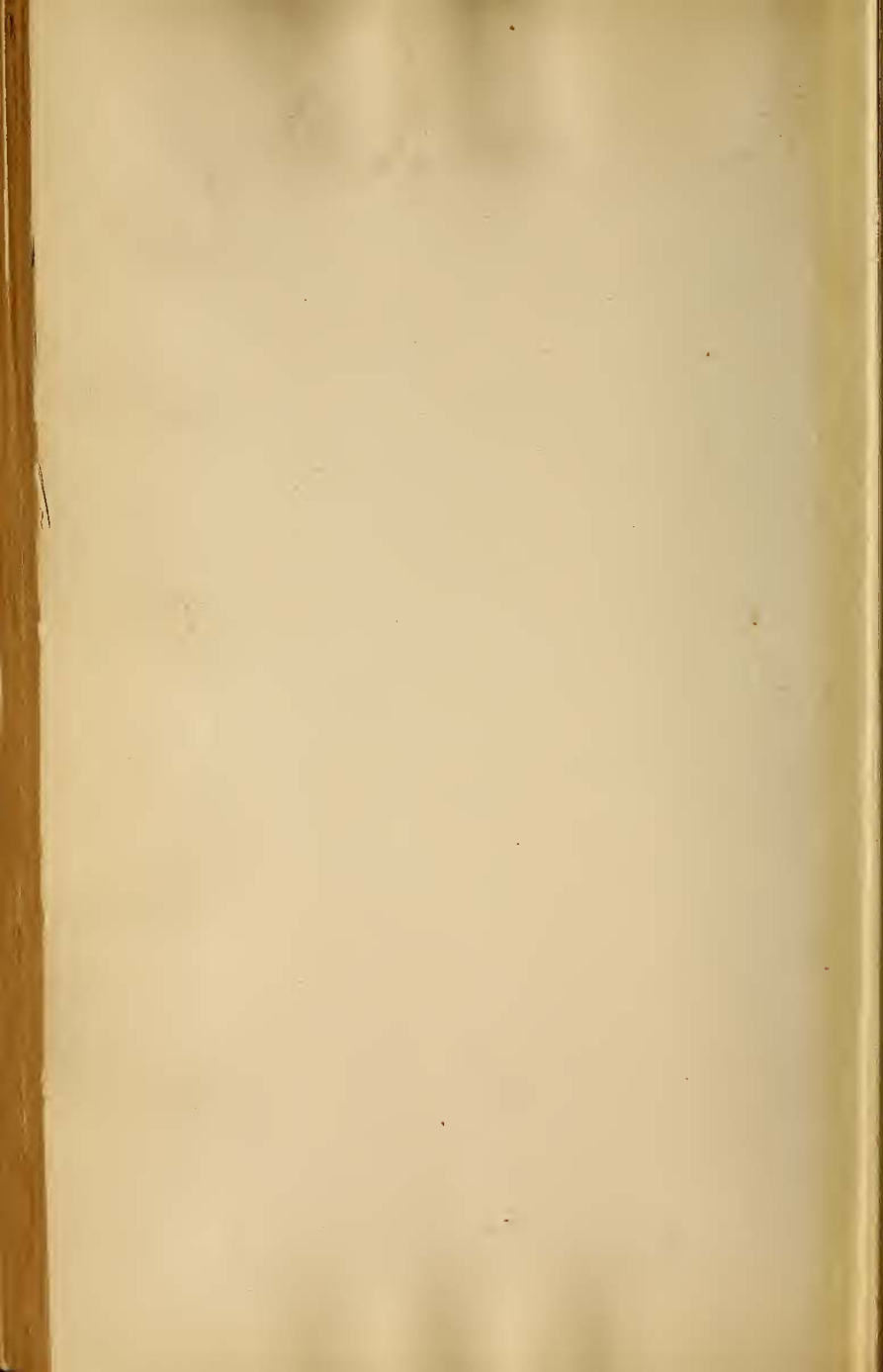
von en Bogu mit 50 Fot Längnde, de as en Partdchel ut fröhere Tiedu stahnbleev worop de moderne Mur bud wer, un dörch den An-
 sang von 'ne Krümmung — de sit en paar Fot von de sentrechte
 Lien, etwas babn'n Grund na Westen to, utbögt — verrath dat et
 wol en Dchel von en Begu is de dat Dypodondhal twischen Morijah
 un Zion mal spann', dat hier en 370 Fot breed wefen hebbn mut.
 Kort darop na't Nordn to ward unse Weg un de Mur entlant sperrt
 dörch mehre Hüs de fast gegn de Mur liegt, so dat wi gedwungn
 sind en hin un her slänggelenden, smalen Weg twischen ruhg-op-
 sette, 4—5 Fot hohe Steenwälle intoflagn un desülbe werrer to
 recken, disse Weg maht en Umbug de uns von 80—90 Yards westl.
 von de Mur na't Nordn bringnt un den werrer in östl. Richtung
 mit desülbe in Verbindung sett; wi hebbt so disse Hüs umgahn, de
 op en Grund staht den Josephus as de Kyrtus angiffit von Herodes
 d. G. bud as 'ne Säulhalle för gymnastische Opführungen, nu
 längst nich mehr; de Platz, wo wi nu ankam' sind, is weltbekannt
 as de K l a g m u r (en Dchel von de Tempelmur) et is en ingngen
 Gangn an 65 Yards lant un 5—6 breed, dessen Ostfied von de —
 hier an 60 Fot hoch — Klagmur begrenzt ward; hier kam't de Zu-
 den to flagn, nich alleen en'n Friedagab'nd, wenn man hier mitün-
 ner von 50—200 dreppt, sonnern of des Ab'nds während de annern
 Wätsdaag, wenn man von 5—25 twischen Klock 5 un 6 dreppt. Er
 Klaggesang, de hier mit Ween, Tru'r'n un Lamenteern werrerhöht
 wahrnahm ward, steiht in Psalm LXXIX, 1—5. De Südfied
 von dissen Gangn, sowi de Westfied, ward von 'ne niedrige Mur, an
 8—10 Fot hoch, inhemmt, klettert Gener öwer de erste hin so kommt
 he na 'ne Port, de bekannt is ünner den Nam Bab-el-Mugharibeh,
 d. i. „Maurendhor“, or „Dhor von de westl. Afrifaner“ (dennoch
 leewer dat „Dhor von den Propheten“ nömmt war'n soll, wi et of
 heet, indem et sünst licht mit dat Westdhor vermesselt ward. Zeh
 Pagsied 199.) dat 30 Fot hoch, mit e en Steen — de 20 Fot lant
 un 6 Fot 10 Zoll dick — babn bedeckt is; hier sind wi 75 Yards
 von de Südwesteck. En wenig nördlich von de Klagmur sangnt
 werrerum Hüs an de de Mur mehr or minner belagert, un wi möt
 uns nu bequem en ingngen Gangn — de von hier mit mehre Bög-
 ungen westl. un den nördl. geht — intoflagn, desülbe bringnt uns
 hwin na Davidsstrat, welke uns in östl. Richtung na Bab-el-Silsil-
 lah, d. i. „Kändhor“, bringnt; grad vör den Ingaungn geht de Weg
 öwer „Wilson sin Bogu“, en ünnerirdisches Gewölv, 43 Fot wiet un
 70 Fot lant dat Nord un Süd liegt, wo wenig Fremde von weet de
 Jerusalem besöht, dat'sülbe ward ebnsfalls ansehn as'n Dchel von en
 Viadukt, ('ne künstliche Strat op Bögn u. s. w. bud) de denselben

Zweck erfüllt wi Robinson sin Bogn. Man gelangt darhin, indem man von de Klagmur dörrch 'ne kleene Port nördl. geht öwer den Hofplatz von en Araber. Dat Kän'dhor liegt an 213 Yards nördl. von de Südwesteck; denn kommt, 83 Yards wieder nördlich, dat erwähnte Dhor Bab-el-Katanin, de Quart is Jarazenisch; will seggn: et is erricht von nichchristliche Bölder gegn welke de Krüztög ünnernahm worn, denn versteiht man ünner Sarazenen (arab. sharki, östlich Wahnende) hauptsächlich Mohammedaner un Türken. 49 Yards Nord von Bab-el-Katanin is dat Isene Dhor, Bab-el-Hadin, et is dat 2te Hauptdhor dat na den Tempelplatz führt; wieder nördlich, för 88 Yards, is dat „Dhor von den Inspektor,“ Bab-en-Nadhir, hier — ward behaupt't von gläubige Moslems or Moslemis — bunn' de Engel Gabriel Mohammed sin „besögelttes Ferd Burak“ in de Nacht wi Mohammed sin Reis na'n Himmel mak; von dit Dhor nördlich bet na Bab-el-Guanime sind 42 Yards, un 29 Yards wieder in desülbe Richtung bringnt uns na Bab-el-Dantar, dat knapp 30 Yards von de Nordwesteck liegt. Uterdem liegt noch en ganz kleene Zugang, an 50 Fot südl. von Bab-el-Katanin, de Bab-el-Matera nömt ward. De Längnde von de Westsied is atkerat 1600 $\frac{1}{4}$ Fot, de von de Nordsied 1042 Fot, von de Ostsied 1529 $\frac{1}{2}$ Fot un von de Südsied 922 $\frac{1}{4}$ Fot. Somit harn wi de Murn um den Tempelplatz von buten besehn, lat uns desülben nu von binin nehger betrachten; et is en ebenen Platz, un de südl. Dhel — wo etliche Cypressen un Platanen waßt — is mit Marmorfliesen, temlich von de Tied hernahn, utlegt; wiel de nördl. Part dhelwies en grönen Grasplatz vörweist, de spärlich mit Olivenböm beplant is; dat Ganze is mehr or weniger mit Grund opfüllt, doch op mehre Stellen mit ünnerirdische Bögn, de 'ne Plattform drägt un op starke Pielers stah't in de Höch bröcht; wo, ungefähr in de Mitt de *M o j e e v o n D m a r* öwer de höchste Spiz — Kubbet-es-Sakrah — von Morijah steiht, welches en *F e l s* is de sik na alle Kanten hin senkt, un an de Südwesteck von dissen Tempelplatz 135 Fot sieter liegt, an de Südosteck 160 Fot, an de Nordosteck 110 Fot un god halwägs na de Nordwesteck 20 Fot niedriger is, doch von dor bet hin na disse Eck 35 Fot stiggt; darut is licht to ersehn, wi hoch et sik öwer den wörllichen Felsen während de Jahrhundende — natürlich un künstlich — opfüllt hett, um disse Plattform or Ebene astogebn. De ünneren Gängn von disse künstliche Erhöhung in't Südosten na welke man — en kleen Wenig nördlich von de Eck — op twe smale Treppen dalstiggt, sind bekannt as de *S i ä l l e v o n S a l o m o n*; (de Araber nömt se al-Masied-al-Kadim, d. is: ole Mojsee) de erste Trepp bringnt uns in en veerkandigen Num mit 'ne Nische, sarkophagnar-

tig in den Fotbo'n utarbeit't, woröwer en Dewertog anbrocht is; disse Mische nömt man „de Weeg von Jezus“, un dat Kum ward gelegentlich as Moschee benüht. Von hier führt de tweete Trepp uns na de ebendömiten Ställe; se wies 15 Rehgn mit Pielers, de wahrschienlich, as ole Kalksteen en fröheren Bu entnahm un hier verbrukt worn; de Siedn von dissen veerkantigen Pielers höhlt 5 Fot, doch sind eenige gröter, wiel de Rehgn of unegal — von 10—23 Fot ut-een-anner liegt dartwischen en unebenen Grund ut Ger, dörschnittlich an 38 Fot ünner de Plattform liegt. De Utdehnung von dissen Gewölbn or Smibbögn kann mit en 250 Fot langngen Radius von de Südosteck recht warn; Wese hegt de Idee dat ünner desülben noch Mal werer Gewölbn liegt, indem de Deepte na'n Fels von Morijah hier noch immer öwer 100 Fot ist, un allen Anschien na blot leeg wi de ersten Murn um Jerusalem erricht worn, de tämlich, sowiet as utfunn, en Felslager to'n Fundament hebbt, so dat disse Südost-Mureck v o u b u t e n 80 Fot deep ünneren Grund op datsülbe liegt. In Verbindung hiermit willt wi noch in Erwägung bringn, dat falls wi de Nordwesteck von dissen Tempelplatz utslüt un de annern Ecken un Siedn, de habn den Grund stah mit de Mur vergliekt de ünneren Grund liegt, so ward ünner jo so vel wi habn stahn; un da wi von phönizische Schriftteeken — de funn' an de Steen ünneren Grund — slüt, dat König Hiram von Tyrus, sin Arbeitslud hier weern, 1 Bot v. d. Könige IX, 10—15, so weet wi darut, dat wenigstens en grote Fortschon von de ursprüngliche Mur — sülbst während Titus sin Terstörung von Jerusalem — stahn bleew, un noch steiht bet to de hütige Stünn'. De annern Gängn liegt nördlich von de grote Moschee un sind nich bekannt ünneren bestimmten Nam'. Uterdem sind noch an 33 Cisternen or Waderbehälter ünner disse Plattform. In't Südwesten is de Platz habn den Felsen meistens mit Ger opfüllt, welches de Cypressen dajülbt wassen lett. Dörc dissen Börfehrungen is de gegenwärtige Grund binin stellwies an 50 Fot höher den buten de Mur. Op den höchsten Punkt von dissen Platz ungefähr mittwägs, hävt sik awermal 'ne Plattform von 13—15 $\frac{1}{2}$ Fot hoch habn den ebn beschriebenen Grund mit 'ne Utdehnung wi folgt: Westsied 580 Fot, Östsied 575, Nordsied 560 un Südsied 480 Fot lank; utleggt mit verwitterte, gälwitte Kalksteensfliesen, de twischen err Rißen to gewisse Tiedn in't Jahr en recht üppiges, lankspieriges Gras un Unkrut wassen lat; op disse Plattform führt 2 Treppen von't Nordn, 2 von't Osten, 2 von't Südn un 3 von de Westsied rop, wovon de twe nördlichsten an de Westsied de grötten un schönsten sind. De Westsied von disse Plattform liegt 125 Fot



De Sophie in Gufu. Bogjeftu 392 un 394.



in't Südn un 140 Fot in't Nordn von de Westmur un de Nordsieð an 440 Fot von de Nordmur af de dissen Tempelrum begrenzt. Op disse Plattform — an 130 Fot von de West- un ebnsø wiet von de Süðsieð af — liegt de „Moschee von Omar“ en 8-eckiges Gebüð, jede Sieð god 67 Fot lank un 43 Fot hoch, uern un rund herum mit blänlich-witte un blaue Marmortafeln utsett, in Füllungen de geometrische Figurn, Achtecke un Rechtecke op simple Art doch mit netten Gesmaç darstellt, bet to 'ne Höchte von 16 Fot wo de groten $6\frac{1}{2}$ Fot breeden bi 14 Fot hohen na'n Rundbogenstyl errichten Fenster anbrocht sind, de dörch buntflörtes Glas en herrlichen Effect hervorroppt, mit 7 Fenster in jede von 4 Sieðn, dennoch blots mit 6 Fenster in jede von dejenigen 4 Sieðn de gegn de Haupthimmels-gegnen liegt, welke nderdem en Zugangn mit en Portal vörwiest. Zwischen de 4 Zugangn un de 52 Fenster so wi 13 Fot babn desülben bet na't Fries hin, sind jämmliche Sieðn mit gläörte Fliesen, jede ungefäh 8 Zoll in'u Beerlant, utset't, in allerlei Farbu, worin der blaue Klör hervörtragend is; besonnens schön maçt sit de korten Säz babn de Fenster, un de dre Regn ünner dat Fries entlauf in arabische Schrift den Koran entnahm, de of mit Fliesen inleggt sind. In de Mitt babn dissen Bu hävt sit de 96 Fot hohe Dom (dat meent babn den Grund; nich 140—170 Fot hoch as de amer. Böker dat hebbt; dennoch mit de Spitz, de babn op sticht, inbegräpen 109 Fot) mit en Dörchmeter von 66 Fot, de ünner sin Kruppel ebnsfalls mit Mosaikarbeit in Fliesen — zwischen de twölw $5x9$ Fot groten Fenster — wunnerschön verziert is, wogegu dat runde Kruppeldack mit Blie belegt dat swart ansträken is, en grellen Con trast stellt. De Spitz is babn mit 'ne vergüld'te Sichel or en Creseent verziert, en Symbol brukt in't Oströmische- or Byzantinische-Reich, besonnens in de Stadt Byzanz, später Konstantinopel, welches von de Türken as national Sinnbild adopteert wor, wi lebendömte Stadt in err Hänn' füll, un stiedem indragu is in de türk. Flaggen un Standarten, sowi babn de Moscheen wo et op 'ne Wetterstangn or Spitz anbrocht is grade so wi de Hahn un dat Krüz in christl. Länder. De inwendige Rum von disse Moschee is 148 Fot von Sieð to Sieð; mit grauen Marmor an'u Grund un mit witten an de Sieðn or Wänn öwerleggt, wiel de Dom inwendig dchelwies öwergüld't un mit Mosaikarbeit verziert is, un de Felder an de Deck — zwischen de 24 Bögn, welke op de 24 Fot hohen, brünlichen Sülw ruht — mit Arabesken op schöne Art verschn sind; rundherum an de Mur entlauf leppt en 13 Fot breeden Corridor (Gallerie or Gangn) de von 8 längnlich-breede Pieters un 16 Korinthische, runde, marmorne Sülw inslaten ward; dato kommt noch

een de etwas ut de Nohg an de Nordfied sieht, vör dat „Thor von't Paradies“, as de nördl. Ingangn heet. Den vöerwähnten Corridor slüt sik en tweten von 30½ Fot Breede an, de sin binnersten Zirkel von 4 Pieters un 12 marmorne Sül'n — ebnsfalls na de korinthische Ordnung — begrenzt ward, op dissen lekten Pieters un Sül'n ruht de Dom, un ünner densülben liegt de erwähnte Epiz von den wunnerbaren Fels, de 62¼ Fot in nordw. un südüstl. Richtung, 58 Fot in nordöstl. un südw. Richtung un 43¾ Fot in östl. un westl. Richtung hölt, mit 'ne unregelmäßige Höchte de twischen ¾ Fot un 4 Fot 8¾ Zoll babn den marmornen Grund von de Moschee liegt. De Fels is mit en Gitter umgebn, dennoch so inricht, damit de gewöhnliche Mann em in de Südwesteck berühren kann, wo of de „Fotindruck von Mohammed“ wiest ward de he to rüg leet wi he sin Himmelfahrt mak, mit den „Handgriff von Gabriel“, wo de Engel den Steen anpack un dalheel as desülbe verjöch den Mohammed to folg'n! — Na dissen Fels, ward seggt, broch Abraham sin Söhn Izaak um em to opfern. (1 B. Moje, XXII, 2—12). Dit, ward of behauptet, weer de Döschdäl (Dreschtenne), mal eeg'nd bi Arnan de Zebusiter, von welchen David desülbe köff um en Altar darop to errichten; (1 B. Chronica. XXII, 18—27). Hier bu Salomon den ersten Tempel (2 B. Chronica III & IV) un Serubabel en tweten (Esra III—VI) de von Herodes d. G. verschöner't wor. Dat de salomonische Tempel hier dicht bi in't Südn stunn', un dat disse Fels benützt wor, um de Dhiern de opfert warn solln darop to slachten, kann knapp betwiefelt warn, obglic of unendliche Meenungsverscheidenheit den Tempel bald hierhin un bald dorhin op dissen 35 Acker verlegt.

As unse Opmerkzaamkeit op den ersten Tempel lenkt ward, findt wi, dat desülbe blots 60 Cubits or 107 Fot lang meer mit 'ne Breede von 20 or 36 Fot un 'ne Höchte von 30 or 54 Fot, disse stunn' Ost un West siner Längnge na, inslaten von en Sül'ngangn um welchen sik en veerkantigen Hof mit Kamern un Gerümlichkeiten för de Kleriker herumtohg, so dat dat Haupt- or Osthor welches in den Tempel führ, grade in't Centrum von dit Beereck leeg; Nord davon, binin de Mur de dit Beereck inslot, weer de Platz wo de Dhiern slacht worn de op den Altar — de vör den Tempelingangn stunn — opfert worn, un et weer keen annere, as de Kubbet-es-Sakrah, de vörbenöimte Fels. Hierin ward wi dörch dat Folgende ünnerstütt: an de Südüstfied von dissen Fels führt 'ne kleene Trepp hindal, in en unregelmäßig, witt angefalttes Rum, dat nix wieder as 'ne Höhlung is von 450 Quadratsot Größe, mit 'ne Höchte de twischen 5—7 Fot varieert; unge-

fähr in de Mitt; babn in de Deck von dit Num dörch den Fels na babn hin is en rundes Loch (nich meten von uns) doch öwer 1 Fot in Dörchmeter, und grade dorünner, in den Fotbo'n, is 'ne runde Marmorplatte de 'ne deepe, ünnerirdische Höhlung verslüt, welke von eenige Araber Bir-el-Arwah, d. i. „Geisterbrunn“ nömt ward, wiel vele seggt, dat et dat „Dhor von't Paradies“ un werrer Annere, dat et dat „Dhor von de Höll“ is; welches nu al vör vele Jahrn slaten is. Stött man op de besj. Marmorplatte, so verrath en dumpen Klangn, dat et ünner holl is, welches den Araber in den Globn hölt, un stetig stärkt, dat de Fels swävt un von öwerirdische Kraft dragn ward; uns bewiest et awer, dat ünner Gängn sind, wo höchst warschientlich dat vele Blod von de Slachtopfer sit ansammel un denn na'n Kidron leep, as et dörch dat Loch von babn herünnerstoth. Of wor uns von en Araber verselert, dat dit Num ers siet't 14te Jahrhunnert so uthöhlt weer, wiel et vördem 'ne solide Masse mit den Fels utmak; ebnsfalls weet de hütigen Rabbinen von Zion, dat de Juden während dat 4te Jahrhunnert na en Fels gungn, de d ö r c h b o h r t weer un dor bā'n dhān, wiel de Platz do bekant weer as dejenige, wo de salomonische Tempel mal stunn'. Vokeert wi nu den Versammlungsplatz von't Volk Israel um dat vörhin beschrebn'ne Tempel-Beereck un slüt datsülbe von en Sülingangn un 'ne Quadratmur in mit Portalen un Hallen, un treckt denn nochmal um dat Ganze en Hof as Versammlungsplatz för de Ungläubigen, insluten von 'ne starke Butenmur de werrerum en akkretes Beereck darstellt, denn hebt wi en allgemeinen Grundriß von den fröheren Tempel mit sin Borhöf, un darmit of 'ne aweimalige Butenmur grade op de gegenwarte Westmur von den Tempelplatz to lingn kommt, de gewiß ünner Grund ut de salom. Tied stammit. Noch möt wi erwahn, dat de Araber sülbst dissen Steen or Fels as den S l a c h t e r p l a t z un nich as den Opferplatz anseht, un da deßülben an'n gode 100 Fot in nord bi westl. un süd bi östl. Richtung von een-an-ner leegn, as wi et den Talmud un den Josephus entnehmt — de leider! sehr gemischt schrievt — so findt wi hierna, in süd bi östl. Richtung buten de Moschee en kleenen, domartige Bu „de Dom von de Koll“, (Kolle) op en Platz öwer welchen de Moslem in vel to seggn weet, besonners, dat hier de Altar vör Salomon sin Tempel stunn' un dat deswegn of de Hauptingangn, na de Moschee herin von Südn is, wo of dat Hauptportal steiht wo bād ward. Dat Geseeggte düt darop hin wo de erste Tempel stunn', un wi sind öwertügt dat he den Platz innehm, wi angebn.

De grote Moschee — dat arab. Wort Medsjid entuahn —

is von mehre lütje Bapläs u. s. w. dicht umgebu, sämtlich op de böwerste Plattform, in't Südn liegt de ebn erwähnte „Dom von de Koll,“ rechts davon liegt de Mimbar d. i. „Kanzel“ — nich Minbar as de Böker et hebbt — et is en kleenen, prachtvollen Bu, in'n jarazenischen Styl von Burhan-ed-Din in A. H. 798 erricht; * desülbe weer en Kadi (dat meent Fredensrichter, wiel sin Bezirk Kadilisz nömt ward; he hört wi de Mollahs, Böwerrichter, to de Geistlichkeit; se entscheid öwer Segndhom, Lebu un Dod, na den Koran) un sehr beleevt binu' un buten sin Bezirk. Bör den östl. Jngangn von de Moschee liegt en 10-kantigen, op Sül'n errichten Bu, de of von en Dom bedeckt ward, welke mit sin Spiz an 40 Fot na habu rekt; dit Gebäud is bekannt as de „Tribüne von David“ un is ebnfalls twischen Dom un Fries mit koloreerte Fliesen op simple, dennoch gesmackvolle Art besett. Of is hier en Plaz wo de Waschungen vörnahn ward de jeder Araber maht eh'r he de Gebäthalle, Mihrab betritt; so sind in't Westen wi in't Nordn, nich op, jonnern an de Plattform entlauf an jede Sied 2 Derwischlöster, Tekkije or Khangah erricht, de err' Injassen mitünner sehr fanatisch gegn de Christen to Warf gah, un noch immer na de ole Börschrist arbeit't, welke blots den Islam-Bekenner den Totritt in de Moschee erlaubt; se sind ebn Derwische or mohammedanische Mönche un sehr orthodox; in'n Allgemene gah se mit en schorn Kopp de velmals mit en jofferhot-ähnliche Kapp — de Kulah nömt ward — bedeckt un mit Sprüch ut'n Koran dörschwirkt is; of führt se en Art Rojentranz, mit 33, 66 or 99 lütje Kugeln, den se Tesoi nömt, bi sit, de von Tied to Tied asbä'u ward.

'Ne Distanz von 105 Yards mit en Süd $\frac{1}{2}$ Ost Cours, bringnt uns von de Haupttrepp de in't Südn de Plattform hindal führt, na den Jngangn von de Moschee El-Aksa, desülbe liegt op de ünnerste Plattform von dat Tempelareal, un nimmt en südl. Ohel in; se is opbud in de Form wi ne länglich 4-kantige Basilika (ursprünglich 'ne Halle au'n Markplatz von Athen, wo Basileus de presterlichen Obligatichons von't Könighom to versorgn har, dat Innere meer meistens, na Längnde un Gröte, in 2—5 Gängn dörsch Sül'n 'in-dhelt), un 272 Fot lang bi 184 Fot wiet, dörschnittlich mit en

* A. H. meent bi den Araber de Tied de verfloth von de Hegira or Hidjra (d. h. Utwannung un nich Flucht von Mohammed, de för sik gungn au'n 15ten Juli in't Jahr 622 na unse Tiedräknung) bet op de Gegenwart; un disse Tied mit de unsrige to verglieken mut man 1, för jede 33 Jahr', von desülbe subtrahern indem 33 moh. Jahr' nehg an 32 Christl. Jahr' maht, un denn 622 dato abdeern; demna: 33 in 798 = 24; 798—24 = 774 un 622 = 1396, unse Tied n. Gh.

Kalkanstrich binin beehrt, dat Daek ruht op 45 Säln de dhelwies ut Marmor un 'ne Verbindung von Sand un Cement bestaht, de marmornen na de korinthische Ordnung. Dat Ganze is 'ne ruhge Tozamsstellung un ward in't Südn von en verhältnißmäßigen, kleenen Dom öwerragt de inwendig mit Mosaitarbeit rielich versehn is. En Rum, dörch 'ne Mur affonnert, an 100 Fot von't Südn na't Nordn, un god halv so breed nimmt en Dhel von de Ostfied in disse Moschee in, et is de Fruns-Moschee. Binin, bi den Hauptingangu von't Nordn, ward de Graomäler von Aron sin Kinder wiest; dicht bi de grote Mihrab in dat Süden' is de Mimbar von Omar, 'ne wunnerschöne Kanzel ut Holt, in Damastus maht un stark mit Arabesken verziert; nehg an, in't Westen is de Mihrab von Moses un daran en Mihrab worinn' en „Fottritt von Christus“ wiest ward. An de Ostfied von den Hauptingangu liegt 'ne Cisterne, bekannt ünner den Nam, de „Brunn von't Blad,“ öwer welke 'ne sonnerbare Traditschon spelt de wi noch erwähn möt. Mohammed jä eenmal: „Een von min Anhänger, sall ohn to starbu, in't Paradies g a h n.“ Darna passeer, während Omar (een von de 4 ersten Khalifen; de weern: Abu Bekr — 632—34 —, Omar — 634—44 —, Othman — 644—56 —, un Ali — 656—61 —, de öltzsten un würdigsten von Mohammed sin Verwandten. De Khalifentitel führ eegentlich blots Abu Bekr de dre Annern neuu' sik gewöhnlich Emir-el-muminin, d. i. „Fürst von de Gläubigen“) sin Tied, dat eenige von Mohammed sin Anhänger na Jerusalem to hä'n keem, wenn Gener von desülben versöch ut disse Cisterne Wader to schöppen, wobi em de Cimer dal full; un indem he ünner beschäftigt weer denjülben roptohaln, wor he to sin Berwunnerung 'ne Dhör gewahr, welke em na en prachtvollen Gorn hruinnerführ, worinn' he sik öwerglücklich föhl. Wi he sik werrer torüg trock plöck he en Blad von en wunnerbarn Bom un steek et achder't Ohr to'n Erinnerung. Omar wor davon in Kenntniß sett; he keem to de Dewertügung, dat Mohammed sin Wör dadörch in Erfüllung gahn weern, un um dit to bewiesen, befohl he, dat dat Blad beschn warn soll, ob et bet dahin grön un frisch blebu weer. Dat Blad wor natürlich sunn' wi wünscht, un dadörch bestätigt dat de Mann in't Paradies wannert har wodörch disse Cisterne den Nam' erheel. De Gouverneur von Jerusalem, to desülbe Tied, leet noch etliche Deener mit den beseggten Paradieswannerer awermal de Cisterne ünnersöken, doch weer keen Dhör or Zugangn mehr to sinn'! — Von den ebn erwähnten Omar ward ok behaupt't, dat he de Gründer weer, un dat erste War'n geew to 'ne Moschee, de nu warschienlich gröter, op dissen Tempelplatz na em den Nam driggt.

In't Westen von El-Aksa, verbunn' un daran, mit 'ne Breede von 70 Fot un 'ne Längde von 240 Fot de sik an de „Mur um den Tempelplatz“ entlang bet nehg hin na de Westmur treckt, liegt de Moschee von Al-Baka'-at-al Baidha-Solyman d. i. „mitte Eck or Platz von Salomon,“ et is en niedriges Gebäud mit 'ne gewölvte Deck de von stumpe Spitzbögn or gothijche Bögn dragu ward; se ward von de Meisten de hier kamt wenig beacht, indem se as Gebäud sülbst wenig in de Dgn tritt; doch giffst de Nam' uns — as erhohln von de Derwijche — en Fingerteeken welches wo möglich op den Platz verwieft wo Salomon sin Palast stunn, den de groten Forscher, de uns bald Dit un bald Jenes opdicht, nich sinu' könn; to dit willt wi noch erwähn, dat Traditschon den Orient hier 'ne Idee öwerbringut, de op de beiden kleenen Altäre referert de an de rechte un linke Tied von den Jngangn in dat vördem erwähnte Num ünner den heil. Fels stah; un Makam Solyman wi Makam Daud, d. i. „Altäre von Salomon un David,“ nömt ward; eenige Araber hebbt et nämlich, dat desülben in den Grund bi de lezbenöimte Moschee sinu' worn, un darna ern Nam' erheeln, wiel de Ansicht hegt wor un noch hegt ward, dat dor de Paläste un Privataltäre von de beiden groten jüdäischen Könige weern. De Altäre sülbst sind ut Marmor, un de Ornamenteerung is mehr groteskenartig (rankenartig mit menschen- un dhierähnliche Figurn vermisch,) as wi arabischenartig (rankenartige Verflingungen de Pflanzen- alleen darstellt). As Mohammedaner awer, gemäß er Religion, de erstbenöimte Ornamenteerung nich darstellu dörrst, so slüt wi darut, dat de Altäre nich von desülben utmeißelt noch utführt sind, sounern velmehr as röm. Skulptur op de herodianische Tied torükt wiest un demna nich ansehen waru kömmt as arabische Ertügnisse. Wo möglich entsiunn se al vör de Tied, darna stellt wi fast, dat dat Ver-namm'ne nich Allens Dichtung is un en Forschen verdeent.

Kat uns nu noch en Allgemeinblick öwer Jerusalem un dat Volk in Stadt un op't Land smieten. De Inwahnertall von de Stadt beleppt sik an 41,000 Köpp, dorüner 14,000 Mohammedaner; 10,000 Juden, Spharedim, d. h. spanijche; 5000 Juden, Miskenasim, d. h. dütsche; 6000 griech. Orthodox-Katholiken; 2500 röm. Katholiken un de Dewerigen verdhelt sik twischen de kleenern Globnsgeatenschaften. De, nehg an 1000 Türken de hier sind, führt dat Regeern, se sind de Larmeister un allgemein unbelev, de Mohammedaner sülbst verasschut se. De Juden sind in't Dpnehm, der-noch smutig un arm; vele kamt, um blots in Zion begravn to waru. Von de verschedenen christ. Denominat'schon's kann man wenig Godes seggn; Hochmoth un Unwetenheit sind Al-

len gemeen, andrebn von en fanatischen Haß, führt se hüpig err blö-
digen Kämpfe an un öwer Bläze, de se den nichschrißl. Völkern as de
zeiligsten op Eern hinstellt wenn de Türk se in'n Tögel hohln mut,
wat en schlechten Indruck maakt. De Stadt is ohne Gaslicht, un liegt
bina des Nachts in Dunkeln, hier un dor brennt blots 'ne smuzige
Dellatern in de breedsten Straten; dennoch söhln wi sekerer, un
diffe Lied in de ingngen Gängn von Jerusalem as wi wi dahn
hebbt, ünner ähnlichen Uemstänn' in „New York!“

Dat Kafen ward meistens op en gewöhnlichen Fūrherd dhan,
de von Backsteen opsett is, ähnlich so wi noch stellnwies gebrücktlich
in Dütschland, doch op de simpleste un kümmerlichste Art bi den är-
mer'n Familien; mitünner en paar gewöhnliche Steen op'n Grund
mit ijen Stangn daröwer för'n Röst, is dat Ganze in en sünst lee-
rig Rum. De Rieken bruckt Holtföhl, de Armer'n hingegn Ka-
meelmist un den Utwurf von annere Dhiern velmal mit Stroh—un
annern Unflath op de Straten sammelt—vermisch't in runde, platte
un sünndrögte Stücken för Fūr'ung, um wo möglichen eemal des Daags
wat Warmes to geneten. Des Nachts slap se op un ümwickelt sik
mit dat Gewand wo se Daags öwer in herum gaht. Olivenöl mit
Rötkarngrütt mank gefakten Ries mischt is dat Haupt'äten,—dat
Pilaf bi den Araber. Dat Brodt is meistens ut Garstenniehl, in
platte, runde, 1½ Toll dicke, 7—8Toll in Dörchmeter fatende Koken
bakt, welches man hüpig op en Brett, pyramidenartig ton Verkop an
de Straten opstapelt sühg't; de ole Mod', dat et broken un nich snän
ward, is noch Gangu un Gäv. Mank de gewöhnlichen Klassen
ward Beles ut de Hand äten; Fleeßch höchstens twe Mal de Wäk,
deswegn is et 'ne strickte Regel bi den Araber de Hann' vör un na't
Aeten to waschen; et ward jedoch mehr dhan um den Koran to folg'n
denn um de Keinlichkeit gerecht to war'n. De Fellahin—besonnens
op't Land—deckt gewöhnlich ern Disch op'n Grund, indem se en Fell
un doröwer en wittes Doß breed't worop dat Aeten stellt ward, wenn
se sik mit verkrüzte Been rundherum sett; in ere Wohnungen hebbt
se mitünner 'ne wörkliche Tafel wovon se err Nahtliedn nehmt, doch
is desülbe dörchschnittlich man von 4—8 Toll habn den Grund. Wenn
Kaffee drunken ward, is et besonnens anbröcht mit de Lippen to
smacken; grade dat Gegudhel welches wi praktiseert; so is of de Kaf-
fee dat Erste, tosam mit 'ne orientalische Piep, wat en Fründ erhölt,
wenn he en Besök afstatten dheit bi en vörnehm' Araber; de Deener
drägt op, un wenn dat dhan is vertekt se sik. Bi son Angelegn-
heiten is de Fru, or sind de Fruns n i gegenwärtig; se ät sünst of
nich mit ern Herrn. Ohne dem lohut et noch den unvermeidlichen
Pilaf, sowi en Art Ziegendeeg—Ra-hat-la-koom,—ef mitünner en

dicken Fruchtsaft (Gallerte or Jelly) sogar Liqueur un Wien, ob-
 glic et gegn den Koran is; ünner dissen Umstänn', wenn de Hus-
 herr so giffet un offerert verlangut et de arab. Etikette (Sitte)
 dat de Gast of komplementeert, vör't un na't Erhöhlun, dat
 dor dhan ward dörrch en dremaliges Saluteern, indem he sit in
 'ne gebögte Stellung mit de rechte Hand, Brust, Mund un Vorkopp
 na en-anner berührt, welches de Meenung mit sik fährt: „He leevt
 mi deep ut Hartensgrund, un priest as Fründ mi mit sin Mund,
 dat giffet Verstand bewunnen kund.“ Manchmal ward de
 Ceremonie of kort asbraken, un de Husherr seggt, indem he Kaffee
 präsentiert: „semm!“ d. h. „Nöm' Gott sin Nam“, un Keener
 mut ehrer to sit nehm, as bet mit „bismillah“, d. h.: „In Gott
 sin Nam“, de Antwort gebn is. Höflichkeit is en Attribut (Gegn-
 schaft) de an den Araber klinget; wunnerbar dat desülbe sit in düt
 Land von Sünne un Steen un Sand to so'n hohen Grad entwickelt
 hett. De Fellah bögt sik deep un küßt mit Uennergebtheit de Hand
 von Deen de babn em steiht, or berührt den Grund vör em, as en
 Anteken dat he geneegt is em to Jöt to falln. Of is et Mod',
 wenn sit en Paar bemöt 'ne gegensiedige Verbögung to maken, wobi
 de rechte Hand op'n Kopp leggt ward, un darmit klar to leggn:
 „Du kannst öwer mi hingahn, falls Du wünscht.“ Belmals fallt
 se sik of um den Hals un küßt sik de Backen, wenn Komplemente
 üttert ward, wo Een den Annern mit Wör to öwerslögelu versöcht,
 indem Allah un de Prophet förmlich mit Beslag belegt ward dörrch
 gegensiediges Wünschun un Ersöken.

De Kleedung is, je nadem de Gegend, verscheeden. De swart-
 lichen Bedavis or Beduinen, nomadisch in err Wesen, as de verwil-
 lerte Dhel von de arab. Ras, hebbt 'ne Koppbedeckung de besteit ge-
 wöhnlich ut 'ne inf anslütente Kapp woröwer en rodes or grönes,
 mit dünn gestripte gäle Lien dörrchwävtes Dok leggt is, so dat dat
 Gesicht fri blifft, as dat Ganze, mit kleene Quaften besett, in Fohlu
 öwer den Nacken op de Rüg hindal hangut, un dörrch 'ne starke dicke
 Snur ut Kameelhaar kranzartig um'n Kopp höhlu ward; se drägt
 as Männer keen Beenkleeder; Strümp kennt se nich; de Körper
 ward bedeckt von en bomwull'nes Hemd—Kamis—mit inguge Ner-
 meln, dann un wann sogar mit 'ne netzförmige Stickerie besett, öwer
 datjülbe ward de sackartige Rock von Kameelhaar—Aba—dhan, de
 of von Wull sin kann un langunge Schöten (Schöße) mit korte Ner-
 meln hett, de Waar is gewöhnlich 'ne Tosamstellung ut breede, witte
 un swartlich-brune Striepen; um dat Hemd ward belmal en langun-
 ges Dok of wol en leddern Gürtel dhan, in welches von 1—4 Pisto-
 len mit en krummen Dolch stäken; uterdem sind Flint, mit en ge-

wöhnliches Luntenslot, un de nehg an 3 Fot langunge Hakenstoek, nothwendige Requisiten (Erfordernisse) för den wannernden Beduin. De Beduineufru driecht en blaugeklärtes bomwull'nes Hemd dat bet op de Föt dalrecht, mitünner of so'n brun-wollenes Gewand, dat von en breeden, leddernen Görtel, de mit Otterköpp (kleene Porzellanmuscheln) un messingun'ne Ringn' besetzt is, babu de Hüften tosamjnürt is, in welkes eenige en Viel drägt; err Kleedung besteiht noch uterdem in en inf anslütendes, blaues Beenkleed. Dat Verhohln, de Gangn un Stellung bi de Fru sind bewunnerungswerth; 'ne jegliche Bewegung kann en Beneidn—sülbst bi 'ne Hera, as Zeus sin Himmelstönigin—erregn; de slanke Form spel t, so to seggn, in err dünne Dracht mit Reiz un Nmoth. Näs, Mund, Ohrn, Hand un Föt sind kleen, un von de Natur modelleert wi bi 'ne Venus, dennoch kann man nich seggn, dat er Gesicht mit en Schönheitsstempel prägt is. Beerdig so 'ne Fruns sind dat Komplement för jeden goden Araber in de Tokunft! Een is al manchmal dumm, doch in't Elysiun, för en Araber fromm, sind veerdig grad' de Summ',—dor mut de Christ verstumm!—Wat von de arme Fru seggt, is dörchut nich anwendbar op de rieck, indem de—na err Mod'—en stolperigen, klumfigen Gangn an sit heft. Sandalen jüht man selten an de Fru; dennoch ward as Been- un Handzierrath Ringn' ut Messing un Sülwer, sowi um'n Hals Glas-, Holt- un ut Blomblä gebackte Korallen dragt. De Ohrn hohlt meistens—selten de Näs—dünne Ringn' von 1½—2 Toll in'n Dörchmeter ut dat-sülbe Material. De Beduinen lävt in rechteckige Zelten, an 10 Fot breed bi 25—30 Fot laut, bedeckt mit en silzartiges Gewäv ut Ziegn- un Kameelhaar; binin, dörch en Börhang in twe Rums indhelt. Man dreppt err so benömten Dörper—de von 3—15 Zelten hohlt—ünner de Njhangn' von Bargn döchgahns in lütje Thäler nehg bi Wadis an, von Schaap, Ziegn un Kameele umgebn; hier ward hüst bet err Behnir mehr to grasen findt un bet gewisse Smarogerinseten—de sit bi unreine Dienjchen instellt—je bokstäblich na en annern Platz verdriect. In Kleedung wiekt he etwas von den lichtbrunen Araber af, indem disse dat Jes un den Turban, sowi grote, wiete, sackartige Beenkleeder, jünst awer ungefähr dat Sülbe driggt; ebnsfalls gelezndlich spitze, rode wi gäle Schoh un Stäweln, welke dennoch al mehr op de bemittelten Klassen fällt. De Araber bruckt velmals en dokartiges Dewergewand, en Art Mantel—Bernous—de he phlegmatisch öwer de een or de azner Schuller smitt, wodörch he itark an de ole Römerdracht erinnert mit 'ne natürliche, angeborne Gravität un Hohlung de dat Sünntind un den Wüstenjöhn blots egen sind. Beide Volksklassen sind in err Bewegungen rasch un flink, un

urdhelt na dem wat se seht, denn: „De Araber,“ so seggt dat Sprickwort, „hett sin Verstand in sin Dgn.“ De Gesichtstog is delikat doch stramm, un stellt entschee'n den semitischen—sogar den jüdischen Typus op, natürlich nich so stark bi de Beduinen as wi bi de Araber. De Lekteren sind Islambekenner, dennoch sind de Ersteren, in ern Nomadenstand, meistens Sün'n'andäber un kehrt sik wenig an Mohammed; deswegu kommt et of dat 'ne fogestellte Beduinenfru keen Sleier driggt, wiel de gewöhnliche Araberfru densülben to drägn vörschrebu steiht, un blots dadöörch in Kleedung von err Beduinen-swester afwiekt. Bele rieke Araber hingegen, de von moderne un städtische Kultur al anstäken sind, kleedt sik in dat schönste Dok wiel err Fruns de feinste Sie' anleggt, dragu na'n gemischte Mod', de halb orientalisich un halb occidentalisch is. Dejenigen Beduinen de sik anfässig maken dhot, un dat Nomadische afleggt, fangnt an faste Hü's to bun; döörghahns erbärmliche Mudhütten, wo je hina op Hann un Föt rinkrupen möt indem dat Dhörloch blots an $3\frac{1}{2}$ Fot hoch is. Kleene Ansammlungen von sülle Hüser gävt 'ne Idee to den Fremden ut't Ab'ndland, mit wi Wenig dat Wüstenkind in't Morgnland sik begnögn kann. Dat Stück Land welkes en Familie bebud, dat Jahr öwer, varieert von $\frac{1}{4}$ —5 Aker in Gröte, selten mehr; uterdem grasht je of Beh op wildes, unkultiveertes Land. Mit den Araber is dat nich vel anners, dennoch gifft he sik ersmal to'n Landbu her, so versöcht he mehr to kriegn, bud of betere Hü's, un hett mitünner en Behstoc von 3—4 Kameele, ebnsöveel Mulesel un von 150—400 Fetzswänze, or syrische Schaap, darünner of Ziegn. De beiden lezbenömnten Dhierarten ward besonnere zücht för er Fleisch, Fell, Wull, Haar un Melk. Dat Kameel un de Mulesel möt de Akerarbeit mit dhon helpen, un nich selten sühgnt man se heid för de Plog, dit Akergeräth besteiht ut en spitzen 2—3 Fot langugen Holtblock, woto en Pahl, na vörn hin befastigt is, an den de Dhieru treckt; mit en annern, korten Pahl na achtern hin bi welken de Landmann de primitive Ritmaschien stürt; desülbe is hier an'n Besten anbröcht un entspriakt den Zweck; mit unse Plog koun in Syrien, mank de Steenselder, wenig or gar nix utricht waru.

De sämmtlichen annern Völker de sik in Syrien inheimisch makt hebbt, nehmt mehr un weniger den arab. Charakter an; Kleedung un Lebenswies natürlich wiekt af, je nadem de Religion err Börschrieten makt; um so willt wi noch ton Sluß den fründlichen Leser dat Wesentliche von dejenigen Religionsgenatschaften in Syrien vörsührn de an'n wenigsten bi uns bekant sind, un mit de D r u s e n — ed-Deruz in'n Allgemeeenen, Durzy in de Genheit —

anfangen. Se sind 'ne fanatische Secte ut den Mohammedanismus entstahn un Bargbewahner, de as en Geheembund vereent an'n Libanon in't nördl. Syrien lüüt; err Tall ward op 125,000 stellt. Se sind scheid't, in Okkal, d. m.: „Zuwichte“, un Juhhal, d. m.: „Dumme.“ De Erbsbenömiten hohlt err Böker un Gebrücke ge-
 heem, trohdem is dennoch meistens Sämmtliches an de Dessentlich-
 keit kam. De Okkals drinkt keen Wien, smökt keen Tobak, un besat'
 sik nich mit irgend en Dbel dat döörch Falschheit or Slechtigkeit er-
 rungn is; se sind of de Rädhelsführer för de „Dummen“ in Krieg
 un bi Friedenstied. Err Land is indhelt in Districte; jede Wät
 versammeln sik err Delegaten um dat allgemeine Interesse to be-
 hanneln. Des Friedaags hohlt se ern Gottesdeust in ganz eenfä-
 che Kapellen un Karren, wo of velmal annere Angelegenheiten to
 Verhandlung kamt. De Nam scharift sik her von en gewissen Mo-
 hammed ben Ismael D a r a s i, de den Lehrsatz opstell, dat in H a-
 k i m (En Khalif de etwas vör 1020 n. Ch., in Egypten regeer, un
 döörch dat Anstiften von sin Swester in dat Jahr doot makt wor) de
 leibhaftige Allah erschie'n'n weer; he predig in de Umgegend von
 Damaskus indem he von dat Volk ut Egypten verdrebu wor. Um
 1014—'17 jedoch trä Hamza, en Perser in Egypten op, de de Gött-
 lichkeit von den Khalifen noch starker vör't Volk broch welches natür-
 lich von den v e r r ü c k t e n Hakim ünnerstützt wor; em hauptsäch-
 lich verdankt de Drusen err Entstahn. Se glöbn an een G o t t,
 de sik döörch Persönlichkeiten offenbart, to'n Lekten döörch Hakim;
 a n f i e v h o c h e, d e e n s t b a r e G e i s t e r, de von Tied to Tied
 dat Volk erschienn' worünner Hamza un Christus de grötsten wern;
 de Seelenwannerung, doch nich von Mensch in'n Thier;
 de D e w e r t ü n g d a t H a k i m w e r r e r k o m m t, wenn
 err Religion allgemeine Anerkennung erhohln fall. Ebnsfalls hohlt
 se fast an 7 Punkte: Wahrhaftigkeit; Gegenseidige Hülfp un Uenner-
 stüttung; Entjagung von all de annern Globnspartien un en Recht
 desülben to verfolg'n; de Eenheit von Hakim as Gott; Tosredenheit
 mit sin Wark; Uennerwürfigkeit to sin Willn nebst Scheedung von
 de, de in't Unrecht sind un von böse Geister. Se sind en tapfern,
 starken Volksstamm un wer err Fründ is an den hohlt se, dennoch
 sind se of schrecklich Nachsüchtig besonners wenn beleidigt.

De G r i e c h e n de hier sind un sik to de G r i e c h i s c h e
 K a r k bekennt sind sämmtlich in Syrien born un sprächt deswegn
 de Landesprat, dat Arabische. Se füllt sik in'n Ganzen op 120,
 000 belopen, natürlich trennt von de römische or abendländische
 Kark siet dat 2te Konzil to Konstantinopel 692 n. Ch. afhohln wor;
 ünner den Patriarchen von Konstantinopel, de as Dewerhaupt von

de Karf in de europ. Türkei un Kleenafien hinstellt is. De Patriarchen in Antiochien, Jerusalem un Alexandrien fungcirt dennoch meistens as sülbstännige Herr'n öwer ern Bezirk. De Hauptpunkte, in welke se von de römisch.-katholische Karf afwieken, sind: dat Eölibat or Ehelosigkeit för de niedrigen Geisflichen is ophabn, un desülben könnit sik verheira'n; se verjmet de Lehr von den heil. Geisf-Altgangu von Vader un Eöhn (statt von'n Vader alleen) wi de Lehr von't Jeg'jüer. De Haß de sik siet de erste Trennung inbörgert hett gegn de röm. kathl. Karf is wo möglick noch starcker wi fröher.

De Maroniten sind 'ne christliche Secte de sik twischen de Drusen an'n Libanon ophohlt; se stahit sik fiendlich gegenöwer, un bi de Christenmekelie in 1860 an'n Libanon süllt gegn 14,000 Maroniten von de Drusen hernahm sin. Se verdankt, na Genige, err Entstahn en gewissen Marode in't 4te Jahrhunnert n. Ch. läw, dennoch se sülbst föhrt err Entstahn bloits op dat 7te Jahrhunnert torüg wo en gewissen Johannes Maro as Patriarch öwer se fungcirt hebbn jall, na welchen se ok den Nam' erheeln. Während 1182 — de Krüzfahretied — keem' se ünner päpstliche Herrschafft, wo se gegenwärtig sind, mit etliche Rechte, t. B., dat Verheira'n von de niedrige Klerus, u. s. w., welches se bibeholtn hebbt. Disse Gemeende besteiht ut en fründlichen un jüdeelen Völkerslag un is in'n Besiß von vele Klöster; se drievt meistens Ackerbu un Bechtucht, un sind in politische Hinsicht hina ganz fri von de türk. Herrschafft. De Sprak is de arabische. Err Patriarch, de von Bischöfen erwählt ward, mut von den Papst in Rom bestätigt warn, he resideert in dat Kannobin Kloster an'n Libanon.

De Trurfarv twischen de Araber in Syrien is meistens blau un violett wi in de Türkei, hingegn in Egypten is se gäl; blau is dat Emblem von Bergnögn welches de Tokunft bringn jall, un violett or purpur (ok de Trurfarv för de Kardinäle,) is en Gemisch dat Hoffnung un Sorgn darstellt. Gäl, repräsentiert den Tod, indem et de Klör von Blä' un Blöm in't starbn vörstellt; demna sind err Ideen so god wi unse, wenn wi in swarte Kleeder trurt womit wi to bewiesen meent, dat dat Licht gahn un de Dunkelheit in-trän is.



Von Jerusalem na Bethlehem, un Beth- lehem mit Umgegend.

De Weg von Jerusalem na Bethlehem geiht an de westliche Sied von en Hügellamm in en dörschnittlich süd-südwestl. Richtung enttaut, mitüner op denselben; rechts hebbt wi de sobe- nöndte Ebene von Rephaim, of wol dat Riesendhal nömt, wo Da- vid de Philister slog (2. Sam. V, 18—25), et is verhältnißmäßig temlich eben. As wi Jerusalem verlat, liegt rechts dat lütje Döör Bekaa, wo vele Dütsche wohnt. De Rephaim-Ebene streckt sik mit 'ne Breede von $1\frac{1}{2}$ —2 Miel an 3 Miel in südöstl. Richtung hin un endigt in dat Rosendhal—Wady-el-Werd. De Hügellamm lingns beschrift nadem wi $2\frac{1}{2}$ Miel von de Stadt, en Aflegger na't Westen hin, welches de erwähnte Ebene in't Südn slüt, wo werrer twe kleene Dörper, Bet-Sufafa westl. un Esh-Sherafat östl., rechts von uns an den nördl. Afhangu liegt, jedes holt von 12—15 Hütten. Bahn op dissen Aflegger, den wi krüzt, liegt an de linke Sied, dicht an un- sen Weg, dat Kloster Deir Mar Elias, von dessen plattes Dack man Jerusalem un Bethlehem resp. in't Nordn un't Südn sehn kann; von welches man öwerhaupt 'ne prachtwolle Fernsicht genüt, beson- ners na't D. S. Osten hin, wo dat Dode Meer mit 'ne direkte Entfernung von 13 Miel liegt, de awers nehg an twe Mal so lanck is wenn wi den richtigen Weg verfolgt indem de Gegend en to wil- den un wüsten stetig op-un-dal stiegenden Bargcharakter an'n Dag leggt. In't S. S. Osten, mit 5 Miel Distanz in grade Lien, seht wi den Frankenbarg—Jebel-Fureidis, d. h. „kleene Paradieshügel“ —as en akkeraden afgestumpften Regel to 400 Fot isoleert an en Hügellügg opstiegn, en Weg führt babn na sin zirkelrunden, 250 Fot in Döörmeter fatenden platten Kopp herop de mit 'ne terfulln Mur ut grote, behaute Steen umgebn is, de 4 runde Thörn driggt, een na jede Himmelsgegend hin. An den nordwestl. Fot von dissen Barg liegt de Dewerreste von en längnst vergät'nen Platz. Vele willt sengu, dat hier dat *Herodium* stunn' wo Herodes d. G. bisett wor. De Idee dat de Krüzfahrer (as Franken bekannt) sik hier noch 40 Jahr opheeln, nadem se Jerusalem verlorn, ward of avanzeert un ebunfalls dat disse Barg na desülben sin Nam erheel. Nadem wi dat griech. Kloster D. M. Elias verlat ward uns grad öwer an Weg, in'n Steen noch en Indruck wiest, wo Elias ruht hebbn sall an sin Flucht vör Isebel (1 B. v. d. Könige XIX, 1—8). De Weg senkt sik nu un Jerusalem is nich mehr sichtbar. Vele klee-

ne Felder liegt in en ruhges Thal vör uns, von $\frac{1}{2}$ —5 Aker grot, jedes Feld mit en krummen Steenwall umgebu, von 2—3 Fot wiet un 4—5 Fot hoch, glickgültig ohne Lehm or Kalk opsett; dadörch bögt sik unse Weg westlich um dennoch glick werer sin ole Richtung intoslagu. Rechts von'n Weg steht hoch en nies Hospital erricht von röm. Katholische ut den Matthejerorden; öwer dat Zugangsdhor steht A. D. MDCCLXXX — SAC: DOM: HOSPITALIS HYER un babn dat Gebäud weicht de rode Flag mit en wittes Krüz. Von hier geht et grade ut—un wi kommt mit $1\frac{1}{2}$ Wiel Distanz na N a h e l e r G r a v—Kubbet Rahil—dat wi dicht an unse rechte Sied vörbi möt, et liegt umgebu von en kleinen Karthof (apen natürlich, wi meist alle Karthöf in'n Orient). Wi sind hier god veer Wiel von Jerusalem, bi dat Grav welches uns an 4000 Jahr torüg driggt, dahin wo Nabel den Benjamin to Welt bröch, bi dessen Geburt se storo, wenn se von Jakob hier begrabu wor (1 B. Mose XXXV, 16—20.) Juden, Christen un Mohammedaner ehrt dit Grav. Börn 30 Jahr' torüg stunn hier blots de meistl. Dhel von dit Gebäud 20×24 Fot grot un 18 Fot hoch ut Kalksteen as en wörpelartigen Klennerbu mit 'ne Depnung an de Nord-sied von $2 \times 2\frac{1}{2}$ Fot Gröte de dörch ne isenbeslagn'ne Dhör slaten un 10 Fot babn Grund is, ebnsfalls en paar ganz kleine Depnungen an de West- un Südsied, mit en Dom an 10 Fot hoch darop ut desülben Steen, to dit sind 30 Fot mehr mit 24 Fot Breede un 14 Fot Höchste an de Ostsied in de lezten Jahrn hintokam, as jon Art apen Bördhalle de in de Nordmur en bogartige Depnung von 14 Fot Breede hett de 4 Fot babn'n Grund liegt, doch in de Mitt en Wenig sieter is, wo en 3-trittige, $2\frac{1}{2}$ Fot wiete Kalkstentrepp ropführt de uns op disse Verdeepung in de Mur trän lett, un von dor in de Vördhalle, mit 'ne ebnsalsige, 2-trittige Trepp op den ruhg utleggten Fotbo'n, de mit graue, platte Steen von 1—2 Fot in Dörchmeter utleggt is, woröwer sik de Wänn as 4 gothische Bögn domartig slüt, de mit en witten Kalkanstrich babn un en glickgültigen blauen Mandastrich ünner versjehn sind. Dit Num hett in't Osten, 4 Fot babn den Grund, mittwägs 2 Depnungen, jede $2\frac{1}{2}$ Fot wiet bi 3 Fot hoch, un een Depnung an de Südsied nich wiet von de Södoostek de $1\frac{1}{2}$ Fot wiet bi 3 Fot hoch sowi $2\frac{1}{2}$ Fot babn en flackes Grav is dat buuten dicht an de Mur erricht dasülbst $2\frac{1}{2}$ Fot öwer'n Grund liegt. De westl. Mur natürlich de disse Vördhalle inslüt hört al to't ole Gebäud un 'hett 'ne lütje, hölten, mit Isen beslagn'ne stark verslat'ne Dhör, de $2\frac{1}{2}$ Fot breed bi 4 Fot hoch un $3\frac{1}{2}$ Toll dick is mit en 3-tölliges Loch darin, dörch welches man in dat richtige, ole Gravrum rinnerjehn kann, um in dat Westenn' en kalkbestreknen Steenbu von

4x4 Fot Front wahrnehm welches Rachel er Grab vörstell. In de Mitt von dit Rum swingnt en Art Hangnlüchter an en isen Stagn, de en Isendrahtrahm von Gestalt un Gröte wi en verlängertes Bierfatt driggt, welches 33 lütje gewöhnliche Gläs vörwieft de mit Wader un Del opfüllt sind, worop forken Swimmer mit Dochten drievt, de sämmtlich an besonnere Jesidaag anstäken ward; sünst is dit Rum wi de Vörhalle, blots de Steen in'n Fotbo'n sind mehr 42 kantig un beter. Wi hebbt to dre verscheedene Tiedn de Juden hier hän sehn för Regn wiel sik de Himmel versluten har un de Cisternen leerig weern. ^{Ein}mal weer de Prinz von Abessinien — or Abyssinien, arab. Habesh — jogar mit en Gefolg von 18 Herr'n gegenwärtig; sämmtlich in langnge, witte, linen Röck un Beenkleeder mit Sandalen an de bloten Föt, wovon de 30-jährige Prinz jedoch 'ne Utnahme mak, indem he in swart kleedt, mit en bläulichen Dokmantel glielgültig öwer sin linke Schuller, 'ne recht slanke Person in mittlere Gröte darstell; Körpersfarv: dunkelbrun, mit 'ne Form de an de äthiopische Nas, un Gesichtstög de an Juden un Araber erinner; ohne hochdragn to sin, geev he uns de Hand, un fungn dörch en Dolmetscher — indem he Amhara un Tigrie, de Hauptspraken in Abessinien, sprot — mit uns öwer Dit un Zenes an; vertell', dat he 'ne Plaseerreis na Palästina mak; dat Abessinien as Alpenland westl. an dat südl. Eenn' von't Rode Meer as en fruchtbares Land liegt, wo dat Klime alle Zonen de op de Er sind dörchgeiht, un besonnens kold in de „Deka“-Gegend is wo de Bargn mit ewigen Snee bedeckt err Spitzen to nehg an 16,000 Fot hävt, während de „Kola“ or Hochlands-Dhäler 'ne tropische Luft ertügt; ebnsfalls dat sin Volk en gemischtes is un dat al vele Juden (Falaschas) dazübst en Insluß utdövt, wiel dat koptische Christendhom vörhersehend is. Toletz geev de Prinz sin Afstammung, un stell den König Salomon hin as de Urstamm worut he entspraten. Et ward den Lesern bekennt sin dat de Königin von Saba den Salomon besöch un Weisheit to lern (1 B. v. d. Könige X, 1—13). Luther hett et „Königin von't Riek Arabien“ — en Dhel davon heet nämlich do „Saba“ or „Scheba“. — De letzte Vers düit dorop hin welke innige Bekantschop he mit er mak, denn dar steiht: „Un de König Salomo geev de Königin von't Riek Arabien Allens, wat se begehrt un worum se hä', ohne dem wat se von em sülbst freeg!“ De Prinz kann Recht hebbn! Darna, un na de Afstammung to slüten, mut König Salomon un de Königin von Saba en dunkelbrunen Teint hat hebbn; un dennoch seht wi se immer in reinstes Witt opdragn! —

Lat uns unsen Weg, de nu allmällig werrert mit en süd jüdüstl.

Cours stigt, bet na Bethlehem versolgen; de Hauptweg geiht in de vörhergahnde Richtung von hier na Hebron fort; knapp 1 Meil in Distanz bringnt uns na Bethlehem hⁱⁿop—je nehger wi de Stadt kamt je steiler ward de Weg, indem Bethlehem op de Rüg von en östl. un westl. lopenden Hügellamm liegt, eegendlich an den südl. Afhangu, deswegn of blots wenig sichtbar is wenn man op'n Weg von Jerusalem sik de Stadt nehgert. An de Südsied von de Stadt liegt 'ne Dhalebene de man kleen, un voll von Oliven un etliche Fieguböm is, un rasch to 'ne awermalige Höchte anstigt (ünner des- sen nördl. Afhangu man dörrch 1—2 Fot deepen von de Natur ge- löschten un tersetzten Kalksteen lopen mut,) von welke man de beste Ansicht, na't Nordn to von Bethlehem genüt, de Stadt wiest sik bes- sonners darin as opfall'nd indem se fast keen eenziges Gebäud mit 'ne Kuppel driggt, welches Jerusalem utteekend; de Hüs sind hier babn flack, sämmtlich ut smukigen, aschgrauen Kalksteen von 1—2 Stagen hoch erricht, höchst selten dre. An 2 Meil S. O. bi D. von de Stadt ward dat *Scheepersfeld* wiest wo de Engeln de Ge- burt von Christus vör 1895 Jahr' verkündigten, et is en unebenen Plaz, romantisch un stellenwies terrassenartig, hier un dor mit be- ackerten Grund un Wienbargn bedeckt. *Bethlehem*—dat meent Brodthüs—liegt 2550 Fot babn dat Mittelmeer, de Araber nömt de Stadt Beit-Lahm, d. m. „Fleeschhüs“; de 4500 Inwahrer sind meistens griech. s un röm. kathl. Christen mit wenig Araber un et- liche Juden de of anfangt un sik hier ansässig maht, err Hauptbe- drier, ohne Akerz un Wienbu, is dat Arbe'n in kruzifixartige, got- tesdeenliche Gegenständ' un Amulete. Inwendig is de Stadt smu- kig un de Hauptstrat, de sik östl. un westl. treckt, un von 15—24 Fot breed is, ward blots hier nn dor mit kleene Geschäftshüser be- ehrt, de annern sind meistens lütje, dreckige Wohnhüser.

In den östl. Dhal von de Stadt liegt de „*St. Maria Karf*“ wo Christus, in de dorünner befindliche Grotte na Dewer- läwerung born wor. (Seh Pagsied 121). De Karf jülbit is en öllerhaftiges Gebäud wahrschienlich von de heil. Helene—Moder von Konstantin d. G.—erricht, wenn so, denn is desülbe 1500 Jahr' old, un mithin de öltste christliche Karf in de Welt! An de Westsied is en apen Markplaz öwer welken wi na't Osten gaht, wo lingus en terrassenartigen Afhangu liegt de babu as Karthof, nern in't Dhal awers för Gorngrund benüt ward, un voll von Olivenböm steiht; de Westsagad von de Karf hett en oles smukiges Ansehn wi 'ne Festungsmur, von 30—50 Fot hoch; an de linke Sied na't Nordn to mit dat Hauptgebüud verbunn, wel- kes de griech. Katholischen beansprucht, liegt en langgen smalen

Gangu de na de röm. kath. Karck un dat dor nebningu'de Kloster führt, an de Südsied liegt vöran dat armenische, un achter dat dat griech. Kloster. De Hauptgangu, von't Westen, is blots 2½ Fot breed bi 3¼ Fot hoch mit 'ne starke Dhör versehn; as wi gebückt inträt, befindt wi uns in en 18x26 Fot smutziges Rum, et is en Art Vörhall to de Karck, lingus davon führt 'ne Dhör in en 14x18 Fot großes Rum wo de türkischen Soldaten logeert de hier de Christen in Ordnung hohlt, rechts führt twe Stufen in en 11x14 Fot großes Rum welches de Vörhalle in dat armenische Kloster darstellt; grade ut jedoch, kamt wi mit 18 Fot Distanz na 2 allmächtig, grote Flögelhörn in't Osten, dörrch welke wi inträt in de richtige Karck, de 90 Fot deep nat Osten un 82 Fot breit is; dhelt in 5 Gängn de Längnde na von W. to O. dörrch 4 Sälnreghn, — jede Rehg mit 10 rödlich-witte, runde, monolithische (ut een Steen) 19 Fot hohe, marmorne Säln beehrt, na de forinthische Ordnung, wo gewöhnliche Lampen datwischen hangnt — wovon de mitdelste Säln gangn 30 Fot wiet, de breedste is, un jede annere 13 Fot in Breede hölt; op de Säln ruht 'ne platte Decke, ohne Bögn, doch is babn den Hauptgangu en tweten Stock opsett, in welchen de Murn an jede Sied 10 kleene Bogfenster opweist de Licht in de Karck dringu lat; twischen dissen Fenster un ünner desülben sind noch Bruchstücken von schöne Mosaikarbeit ut de byzantinische Tied von Kaiser Manuel Comnenos, de 1143 n. Ch. anfangn in Konstantinopel to regeern. Dat ganze Rum is mit simple, graue Marmorfliesen von verscheedene Form un Größe utlegt. De Ostmur, de dissen Sälnrum inslüt is nix wieder wi 'ne Scheedungswand an 20 Fot hoch, welke uns von dat Transept (Querschipp, dat achter in en Karck dwas vör den Hauptgangu liegt un somit en Krüz or Krüzgangu formeert) scheid't, desülbe hett dre Jngängn, de größte davon hört de Griechen, welke mittwägs von den Hauptgangu op 2 concentrische Stufen na 'ne marmorne Plattform ropführt; de annern beiden Jngängn liegt jede 18 Fot von de N. O. = un S. O. Eck af, un führt ohne Stufen na den rechten un linken Flögel von dat Transept; dejenige an de linke Sied dörrst blots von de Armenier beträn warn indem he na den Flögel führt wo de er'n Altar hebbt. De 3 Fot hohe, mitdelste Plattform de 34 Fot breed bi 43 lauk is bet na de von heiligen Bilder stark verzierte Partitur — Scheedungswand — in't Osten, ward von de Griechen beansprucht, worachder er Hachaltar sit — in en 27x34 Fot großes, halbzirkelartiges Chorrum — befind't.

Dicht an 15 Fot West von de Partitur, an jede Sied davon, fangnt ne Mur von'n 20 Fot höchte an, de beide an de Kanten von

de Plattform entlant na't Osten to lopt un dor den Halbzirkel beschriest un dat beseggte Chorum to formeern; darunner — un an jede Sied 10 Fot östl. von wo disse Murn ern Anfang mak — is en Jngangn von 2½ Fot breed bi 7 Fot hoch, un vör jeden liegt 'ne Verdeepung mit 6 concentrisch lopende fleeschfarwige Stufen, de uns an de Nordstied to 'ne smale Steentrepp bringnt de 9 Stufen deeper fñhrt, un in't Südn to een, de 7 Stufen rñnner fñhrt. Disse beiden Treppen liet in de Grotte welke wiest ward as dejenige wo Christus geborn wor; un as de een von't Südn un de anner von't Nordn dalsfñhrt in en meistens künstlich-uthölten Jelsengrund — de Ost von de Treppen de Steenwand lett — so fangnt de Weststied an sik uttodehn so wi wi op disse or jene Trepp dalgaht. Glieks an de Oststied, so wi wi rñnner kamt — von Südn dal an de rechte, von't Nordn dal an de linke Sied — is 'ne halbzirkelartige Nische, de mit en 6 Fot breede un 10 Fot hohe Depnung 'ne holle Cylindersfläche in de Wand darstellt, de mit eir deepste Böggung 5 Fot as Höhlung in desülbe torüg tritt, un werrer dörch 'ne höltene Horizontalwand, 3 Fot habn Grund, in twe ungliecke Theile-afsonnert is. De ünnerste Theil von disse Nische is mit 1½ Fot hohe un 1 Fot breede Bilder op en blauen Feld ussett, welke Szen' ut dat Lebn Christi un sin Deller in Golddruck darstellt, un dicht ünner de Horizontalwand sind in en Halbzirkel 16 lütje isen Klammern anbröcht, an welke ebunso vel smukige, sülwerne un goldverzierte Lampen hangnt, de ewig (?) brenn' süllt; verscheeden in Form, wovon de Griechen 6, de Latiner un Armenier jede 5 beansprucht; ünner disse, op en witten, swart-aderigen Marmorsteen, de 4 Toll habn den Grund von de Grotte liegt, is en platten, sülwern StERN mit 14 Spizen befastigt, de 1½ Fot in Dörchmeter von Spiz to Spiz hölt, un en Loch von 6 Toll in de Mitt vörwiekt, un welches de lat. Wör, "Hic De Virgine Marie Jesus Christus Natus Est. 1717.," (Hier wor Jesus Christus von de Jungfru Maria geborn.) ingraveert sind.

Hier vörbrocht, dörch den Geist ut ird'schen Moderschoot,
 Wor'n Gott geborn in Menschenfleisch un Blut
 Dör'n Wunnér, dat den Denker stek in Staunen sett:
 En Räthsel, dat op Fern dörchut keen Lösung hett,
 Dat as Gehemniß driift, un so sik wieder bahnt —
 Womit Religion in jeden Welttheil plant! —

Dat Theil welches in de Nische habn de Horizontalwand liegt is dörch en isen Drahtnett vor ruhge Hann beschützt, et enthölt en kleinen Altar, mit 6 lütje Bilder gegu de mit Kalk besträkene, dreidige

Wand, in'n Rehn an'n Achdergrund opstellt, welke Christus sin Geburt, Krüzigung un Himmelfahrt darstellt, utedem is de Putenkant von de Nische noch verziert dörch en Som or Bord ut roten Damast mit Franzen besett, ebnfalls hangt noch 6 Bilder in'n Rahm um de Depnung herum de amer so mit Lampenruß öwertrocken dat se nich erkennlich sind. Von hier, mit 'ne Distanz von 8 Fot in südwestl. Richtung, op de anner Sied von den südl. Zugang, liegt de 4x7 Fot grote un 9 Fot hohe, unregelmäßige Kubetungskapelle of 'ne Höhlung in'n Felsen, mit 2 Stufen an de linke un 3 Stufen dalwärts an de rechte Sied förn Zugang, de mittwägs von 'ne korte Sül dragn ward; an de Westsied darin ward de Platz wiest wo de Kripp von Christus stunn; de richtige Kripp — Praese-pium — wo He in leeg, wor na Rom transporteert, un ward dor in de Santa Maria Maggiore wiest, se is hier repräsenteeert dörch en 2½x4 Fot groten, witten, swartaderigen Marmorsteen, de 'ne 4 Zoll deepe Uthöhlung hett, babu welke 5 ut Gold un Sülwer fabrizzeerte, schöne brennende Lampen achder en ijen Drahtuett hangt. An de Östsied, in disse Kapell siecht de 2½ Fot langge un 4 Fot hohe Altar, ebnfalls mit en ijen Drahtuett umgebu, dat en 2 Fot hohes Krüzifix, — ut Gold (?) as seggt ward — mit etliche Kächter un künstl. Blöm in Bajen inlüt; et ward beteckend as de Platz wo de Weisen ut't Morgnland Christus anhä'n dhän, (Math. II, 1—12) darna erheel disse Kapell er'n Nam'.

De Hauptgrotte, worinn' de beiden ebn erwähnten Plätze anbröcht sind, is 9 Fot breed bi 29 Fot lant un 11 Fot hoch mit 'ne boguartige, smutzige Deck, se leppt von de Geburt snische in de Ostwand, in en west.-bi-südl. Richtung un end't in 'ne Wand mit 'ne kleene Dhör de meistens slaten is un blots an erhebliche Daag opmakt ward; rechts von de Dhör in de Eck liegt en god 1 Fot großes, quadratförmiges, gäl-wittes Marmorstück mit en 5 Zoll großes, rundes Loch darin, ut welches dat Wader sloth — as seggt ward — dat nödhig dhä bi de Geburt Christi; werverum ward seggt, dat de Stern de de Weisen lieten dhä hierin versunk, un dat blots 'ne reine Jungfru denjülben in dat Loch sehn kann! Dat is temlich god, un wi sind öwertügt, dat et von't schöne, gläubige Geslecht manches falsche Geständniß hervorlockt; indem sogar 'ne ole, verheiratete Fru eenmal öffentlich de Uet'ring wag, dat se den Stern sehgt! — Wi heebbt mitünner Sünndaags, an 50 jungnge Ewajwestern de Grotte anfülln sehn, um all, na un na, babu dit Loch to bän, un wahrschienlich of um Astronomie to bezdiebn — um den Stern to entdecken! — Disse Hauptgrotte is ⅓ nat Westen hin mit ganz stiewe Seltügstapeten utslagn de ranken-

artige Verblömungen drägt, utbenahm de Deck de kahl is; wiel de Börpart, mit de Geburtsniische un de Anbetungs-Kapell, sowi jeder Treppengangu mit syriische Damast-Teppichs behungn is, de verscheedene Muster darstellt, un sik verännert jenadem wi de Globensgenatenschaft is, de hier er'n Ritus dörrhgeiht. De Siedn von den Hauptgangu weist noch uterdem twölv $1\frac{1}{2} \times 2\frac{1}{2}$ Fot grote Bilder, jedes in en 1 Zoll breeden Goldbrahm fat't, welke Christus as Kind verscheedn opführt: hier mit sin Moder, dor mit beide Dsellern, un wererum sin Dpstahn ut't Grav sowi sin Himmelfahrt, sämttlich in grelle Klörn doch ohne Schönheit darstellt; ebnsfalls hangnt in denjülben 31 gewöhnliche Lampen, de öwer lütje Kolln ünner de Deck, an Lan'n befastigt dallaten ward um se mit Del u. j. w. to fülln, de awers blots an Hauptfestdaag in Benüzung kamt.

Slat wi unsen Weg, dörrh de lütje Dhör de in't Westen · disse Grotte slüt, wieder in, so kamt wi in en 2—3 Fot ingngen Gangu de Nord lept mit 'ne Distanz von 12 Fot wo an de linke Sied de Platz weist ward wo *J o s e p h* stunn' während dem dat Christus geborn wor; denn för 14 Fot wieder in desülbe Richtung hebbt wi rechts en 6×9 Fot großes, unregelmäßiges Num wo en Altar steiht den *J o s e p h* to Ehrn, daran slüt sik in't Nordn en 12×15 Fot großes Num mit 'ne starke, korte Sül in de Mitt, et is de *K a p e l l v o n d e u n s c h u l d i g e n K i n d e r*, (20,000, as seggt ward, de *H e r o d e s d. G.* umbringu leef), welches babn den Altar dörrh en veruschtes, schreckliches Bild präsentert ward; ünner den Altar, de in disse Kapell in de Südoeck steiht, is en 4-kantiges Loch dat dörrh Stangu verriegelt is, dörrh welches man in en owalrundes, dunkles Num jühgt dat deeper liegt wi de amern Pläke hier un en Dörrhmeter, von West to Ost, an 20 Fot hett mit 'ne entgegengesetzte Utdehnung von 9 Fot; hier ward angebn, is dat *G r a v v o n d e u n s c h u l d i g e n K i n d e r*. Wieder in nördl. Richtung dörrh en smalen Gangu von 30 Fot lauk, ünnerbraken von 3 Treppen de na babn führt, resp. mit 9 — 4 un 12 Stufen, kamt wi in de Südwesteck von de 18 Fot breede un 87 Fot languge, gewölvte röm. kathl. *S t. K a t h a r i n a = K a r l* werer för't Daagslicht. Disse *K a r l* is ebnsfalls of babn Grund dörrh en Ingangu von't Nordn her öwer dat armenischen Dhel, in dat vördem erwähnte Querschipp von dat Hauptgebüd, mit datsülbe in Verbindung stellt. De erwähnte ünnerirdische Grottengangu mit sin Gerümlichkeiten erholt af un an en witten Kalkanstrich, de awers glick dörrh Lampenruß werer blend't ward. Nadräglich willt wi noch in Erwägung bringn, dat an de Westsied von de „Kapell von de unschuldigen Kinder“ en awermaligen $2\frac{1}{2}$ Fot breeden, un 12 Fot langngen Gangu (de rechts

dat Grav un den Altar von den heil. Eusebius mit den Bismam' von Nikomedien de 341 n. Gh. storv, sehn lett) uns in en 7x15 Fot großes Rum in't Westen bringtnt, dat bekant is as datjenige welches dat Grav von den heil. Hieronymus, so wi dat von sin Jüngerin de heil. Paula de 347 n. Gh. born wor, un ebnsfalls datjenige von err Dochter hölt; dicht daran in't Nordn, verbuun mit en smalen Gangn is dat Dratorium (Bäkapell) von den heil. Hieronymus, dat sit as en reines, witt angefalttes Rum, von 16x18 Fot Gröte un 15 Fot Höchte präsentiert, un an de Ostied mit en schönen Altar versehn is, ebnsfalls Daagslicht dörch en lütjes länglich 4-eckiges buntkoloriertes Fenster erhölt; hier is ohne Zweifel de Studerstuw von Sophronius Eusebius Hieronymus, een von de veer Karfenlehrer de 331 n. Gh. to Stridon in Dalmatien born wor, in Rom studeer, in Antiochien de Presterwürde erheel, un nadem in Rom en Kreis von fromme Fruns um sik sammel, wovon eenige — de vörbenömte heil. Paula un err Dochter Eustochium — in 385 n. Gh. mit em na Bethlehempungn, wo se Klöster grünn', un he jülbt de Vulgata — de in de röm. kath. Karl as kanonisch opstellte latin'sche Bibelöversetzung — in disse Kapell schrebn hebbn sall.

To dat Erwähnte, willt wi nu noch en kleinen Assuit — ut uns Dagbok hintofögn: Bethlehem, Nachts, den 25ten Dez. 1889. „Wi keem hier um Kloek 6 gegn Ab'nd von Jerusalem; innerwägn, bi Rachel er Grav worn wi von en lütjen Hagelstörn ut't Westen begröt't, süust nir Erhebliches, utbenahn, dat de Landstrat twischen Jerusalem un Bethlehem en recht reges Lebn opwies. Kleene Karawanentög, von Hebron un dat südl. Palästina passeera uns; de eene Tog führ sogar en 8-beenigen Harem mit fiev stark verfleierte Fruns op twe Wüstenchöp (Kameele) mit sik fort. Vele von Jerusalem, un von alle Weltgegnen weern mit uns op'n Weg, um de Festlichkeiten, de sik Wiechnachten öwer um Christus sin Geburtsort lagert mit to begahn.

De apen Platz an de Westied von de Nativitätskark (Geburtskark), wieset mehr Menschen op wi gewöhnlich, allerlei lütje Kleinigkeiten utpakt op en simples Tischgestell, or op 'ne ruhge Bank or en Brett dat platt op den deepen, smuzigen, natten Grund liegt ward den Fremdling anba'n, un Heiligenbilder, Parabeln ut Holt, Glas, Steen un tosamnäte Blömbäl', Rosenkränz u. s. w. findt en lichten un rieklischen Verkauf. In de korte Strat nat Südn hin sind mehre arab. Kaffehüs, wo hüt Ab'nd en recht fröhlichen Verkehr is; dat eene davon hett sogar 'ne kleene Bühne, un veer unverfleierte, von Natur graziose Orientalinnen, hohlt hier en molltonartigen

(wo de kleene Terz un Serte in de Musik dörrch beide Tongeslechter mit Transpositischon vörherrschend sind) Gesangvördrag unnerstützt von 'ne Art Harf, Lyra, Guitarr' un Zither; et is en eegenes — den leidenschaftlichen Araber angebornes — Tonjsteeem, un de Künst-lerinnen gahnt mit wunderbare Fertigkeit dörrch 'ne Rhythmic de har- monisch un beweglich is ohne Astobraken; dat fortwährende, sanfte Stiegn un Fallu dörrch alle möglichen Stimmstufen, mit de grötste Bögjamkeit welke de arab. Sprach karakteriseert, lett dat Hingliedn nit of de unvermeidliche arab. Declamator, de sin Vördrag ut de so- benöimten Makamas (Sammlung von an 400 Vördräge) giff, mit- ünner of — dörrch Phantasiefüer opwarmt — en improvisiertees Kö- werstück or 'ne poetische Fawel mit besonnere Befähigung darstellt.

Buten, verkündigt de goldumföimten Wolken an'n westlichen Horizont de sinkende Königin von'n Dag, wi befindt uns op de Wendeltrepp in den 4kantigen Thorn de sik babn den griech. un jüdl. Thel von disse stark hävt un seht dörrch de langungen, rechtwin- keligen Sepnungen hin op den Platz de etwas entfernt in't Süd-Ost bi Osten angebn ward as dejenige wo de Engeln den Heiland pro- clameern, en eeguartigen Lichtnewel hett sik dasülbst dallaten, jon Lichtumflorten, groten Nimbus (Heiligenjdien) womit dat Abnd- rod in phantastische Klörn, weist wi 'ne „Aurora Borealis“ spelt. Wat kann et meen? Gewiß, anregt dörrch Phantasie, seht wi de himmlischen Heerschaarn awermal de gewaltige F r e d e n s b o t = j c h a f t bringu, de dennoch en ewigen K a m p f op't Eerdriek jmeect! — Un un weegt sik babn den Newel en Adler! Is et möglich dat 'ne Apotheose (Menschen-Vergötterung) opführt ward? Sall uns na 2000 Jahr' hier op denjülben Platz wo Gott as Mensch darstellt wor, un dat Gegendhel weist warn? *

Na unse Uhr is et en Wenig na 8, de sämmtlichen Dhörn sind an 353 Person', as en utsöchtet un gemischtes Publikum slaten. In dat griech. Quarteer von dissen Komplexbu is Allens still un ruhig! Sämmtliche Gäste ward mit friische, schöne gefakte Fisch ut'n See Genesareth in de Nebnrums von dat röm. kathl. Kloster bedeent,

* De Autor versull op disse Idee, indem eenige römische Kaiser dörrch de Apotheose wiischen de Götter versett worn. De Ceremonie bestunn' darin, dat man en 3-4 höckigen Holtaltar opbu, de buten mit Malerarbeit, Starnen u. s. w. verziert wor, mit en Prunkbett worop de Nachsfigur von de verstorbn'ne Person seet de ünner de Götter versett warn soll; wein Allens in Ordnung weer, wor dat Ganze anstaken, ut wenn in Flamm', leer man ut en verborgn'nen Kasten en Adler opfleegn, de so den na'u Him- mel flieg'nden Genins von den Beehrten vörstell.

dato Witt: un Rodwien in Dewersloth sowi Weetenbrodt. Allens ut Köt un Keller von de röm. kathl. Mönche de hier den Wirth spelt; opdicht ünner de Opficht von den Klosterkoch un de barmhartigen Swestern de er Wohldthätigkeitswart öwer den ganzen Erdbball ergahn lat. Veer jungunge, dütsche sind ebnsfalls gegenwärtig, de een davon en jungungen Maler op de Wannerschaft, dessen Vater, „Schipper Peter Thiemann“, wi as Kind (in dat Döörp „Erde“ Schlesw.: Holst. Europa, unsen Geburtsort) recht god kennt hebbt; he is döörch dat Schicksal hierher versmäten un as jungunge Mensch recht leb'us: lustig un vergnügt, so dat he den Vörslag as Andrag broch: „Meine Herren! Witwär's, wenn wir hier „Schleswig-Holstein stammverwandt“ — oder „die Nacht am Rhein“ ertönen ließen?“ — Welker, mit Bisfall begrü't, josort, döörch sanftes Opstimm' de dütsche Begeisterung wach reep! Un döörch de Klosterhall'n in Bethlehem ertön' von dütschen Mund un lebensfroh, de beiden schönen Hymnen — doch: pianissimo!

(Ebn vör Klof 12, Mitdernacht, sett sit de glänzend, prachtvolle Processchon (Optog) mit 31 Geistlichen, von de St. Katharina Karf ut in Bewegung, folgt von dat gewöhnliche Publikum; de Geistlichen mit en latinsch-gedrucktes Ritual — ut welches se singnt — in de rechte Hand, während de linke en schön verziertes 1½ Fot langues, brennendes Wachslight driggt. Sogar de meisten Laien erhoblt Wachslichter, un uns ward en Licht von 'ne Runu, (Nonne) gebu mit de Versäkerung, dat et den Wiehspruch von en Prester erhohln, un konjekreert or heilig sproken de Kraft noch immer as Stummel in de Tokunft bi'behohln ward un jeden Kranken op't Dodubett bestimmt na de rechte Sied von dat tokünftige Günt'sied to befördern, sobald wi desülbe anstaken in'n Runu, wo en arm' Erdbbürger dat Tiedliche segn't! Wi hebbt jon Stummel Licht, un falls dit wahr: denn is dat Günt'sied seler un unse Tokunft klar! —

Mit Würde folgt wi den Tog dicht achter de Geistlichen, öwer dat nördl. Trausent von de Hauptkarf, dal den nördl. Gangu ünner de hohe Plattform as eegnd bi de Griechen, hinünner na de Grotte; wo sit sämmliche Geistlichen vör de Geburtsniische op de Kneen lagert un de Geburt Christi reciteert or velmehr herles't, ünnerbraken mit Bän un beslaten mit Messe lesen, so geiht dat fort vör Nischen un in Grotten, in Ganzen 6 de von de röm. Kathlischen so beehrt ward. Dit hett god twe Stünn in Anspruch nahm, un de Tog treckt sit werrex na babn, um den Ritus in de röm. kathl. Karf to beslütten. Wat frische Luft meent, davon kreegn wi ünner en Begriff wi dit vör sit gungn, in 'ne Atmosphär' swängugert mit Kof un Ruß von Kohlpau'n, (Wiehrofsatt or Ceuser) Lichter un

Lampen, dato noch jon 300 Menschen au-en-anner packt mit ertt Utdünstungen, — et weer to'n Ersticken! —

Hier sühgt de Mensch den Dunstkreis, un föhlt of dat Gewicht Wodörch de Nimbuschien op Dunst sin Strahln fortdriggt! —

In dat Osteen' von de langge, smale Kark, op de Plattform vör den Hochaltar mit de grote brusende Orgel gaht de Ceremonien wieder fort, de 31 Geistlichen sind nu op er Höchstes, un in'n Triumpstog ward 'ne Puppenfigur — von de Größe wi en ni-gebornes Kind — in riecke, witte Sammtdraperie (Sammtkleeder) von den Patriarchen in'n Kreis herumdragn, de annern Geistlichen folgt, jedereen mit wenig or mehr goldgestricke witte, sie'n Kinderparaphernalien (Allens wat nothwendig is um en kleenes Kind intowickeln un to klee'dn); de Cirkelprocesschon geiht dre Mal in'n Kreis herum, wiel de Orgel en fierlichen Festmarsch opstimmt, während de Gemeende op de Kneen liegt, or of dchelwies in en andächtige Positur steiht; en paar Stöhl na Börn to extra hinsett hohlt noch etliche nich-gewöhnliche Persönlichkeiten, wi t. B. de franz. Consul un sin Gefolg ut Jerusalem. Allens hett en heitern, dennoch en ernsten Anstrich, fortwährend mit Gesang ünnerstützt, wiel Messe' lesen un de gewöhnlichen Karkenformeln dörgahn ward. De Kloß is 4, de Fierlichkeiten slüt. De ganze Nacht hindörch hebbt 4 türkiiche Soldaten hier herum patrouilleert doch ohne Jemanden to nehg to kam. Wi ward awermals dörch de zärtliche Pietät (Frömmigkeit) un Godeheit von de Mönche rührt, de uns to'n Fröhstück inlad', welches Anerbee'n wi sofort accepteert, un stärkt, noch vör Zümmopgangu Bethlehem verlat, vellicht op nimmer Werrerehn.“



Hebron in Palästina mit Umgegend.

Hebron, 'ne Stadt in Palästina, an ungefähr 18 Meil in süd-jüd westl. Richtung von Jerusalem hett gegenwärtig 'ne Inwahnerall von 8,500 Menschen, un liegt hauptsächlich an de östl. Erhöhung von dat Escholdhal, umgebu von Hügeln, de in de Nehgde von de Stadt, besonnern in't Nordwesten mit Olivenböm besetzt sind. Dat Dhal sülbst slänggelt sik in forte Bögungen in südliche un nördliche Richtung von de Stadt fort; et is meistens begrenzt von kleene Gorns, de mit unregelmäßige Steenwalln umgebu, de von 3 bet 5 Fot hoch un gewönlich ohne Zugangu sind, so dat

man um rintokam' öwer de Walln klattern mut. Hier waßt de schönsten un größten Fiegnböm, de öwerhaupt in Syrien sehn ward; of de Wien is von ganz besonnere GÖde; de Rebn sind meistens kort un dick, obglick de Stamm von 5 to 14 Zoll in'n Dörchmeter ward, de sit unregelmäßig un krumm an or ebn öwern Grund hintreckt to 'ne Längnde von 4 bet 12 Fot; de junggen Aflöpers ward von lütje Stücken un Stöcker, de man glickgültig ünnerschufft or stickt dragu, un so de wöcklich, mitünner kolossalen Drubn von de Ger fri hohl; err Farv is verscheeden: witt, gäl, hellrod un blau sind de hervörragenden Klörn, un err Gröte öwerstigt dat Gemödnliche; wi hebbt Drubn meten, de gedrögt 2 Fot un 3 Zoll lang weern, un in dat so benömte „Amerikaner Hus“ (welkes de Araber tohört,) in Jerusalem, wor uns verstellt, dat eenige Jahrn Drubn läwert de öwer 3 Fot lang ward. Dit schient meist unglööbar un doch driggt et den Wahrheitsstempel; dennoch liegt de Frucht langu nich so dicht as wi bi uns. Hier is nämlich of de Platz, wo de Kundschafter, de na't gelobte Land rinschickt worn, err grote Drub füm', de se op'n Stecken twischen sit vörwarts drogn. De Wien de darut bereit't ward, is entweder rod or witt, rein un unverfälscht, von'n vortöglichen Gesmack. Russen, Juden, syrische Christen u. s. w., sind mit dat Wienfeltern un de Bereitung bekannt, un se sind de Genzigsten de sit damit besaten; de Mohammedaner maht keen Wien, indem sin Koran dat ünnersetzt, he verköfft de riepen Drubn in de Bazars un sünst; de he so nich verköfft, ward drögt un kamt na'u Markt as Rosinen, un werrerrüm ward se of fakt na en eegn Recept, welkes en Wiensyrup un of en Art Dickjast läwert, dat wunnerschön mund't un sülbst in dit hitte Klima god wahrn kann. De Umgegend von Hebron is ne Fortsetzung von allgemeeine Kalksteinhügel, de allmällig stiegt un fällt, un selten 800 Fot, von Dhal to Kamm in Höchte wiest. De beackerte Grund is mit aschgraue, rödlich-gäle Steen öwerseit, un et schient as wenn Nix bud warn konn' twischen de unendlichen Steen, dennoch is man da in'n Irredhom; grad de Steen hohlt dat Land suchtig, während de hitte Sommertied, wenu wenig or gar keen Regn fällt, indem se de Sünnsstrahlu von den Grund hohlt worinn' de Plant wortelt, un to glicke Tied de Hitten as des Daags opnahm, des Nachts (wenn et gewöhnlich kold is) werrer von sit gävt. Zerbröckelt läwert se all de Hauptingredienzen nothwendig för en üppigen Pflanzenwuchs wi: Kalk, Soda, Magnesium, Potasch un Phosphor-Süre as Hauptbestandtheile. In September un später, wenn de Wiendrubn inheimst ward, find't man wenig Lüd in Hebron; se sind op err Felder un in err Wienbargu, dor lävt se ünner en lütjen Felsenvörsprungu, in 'ne kleene Höhl or of

in en lütj eeurümiges, ruhges Hus, ut Feldsteen opsett, so vertrat se en domelken Posten, nämlich den as *S a m m l e r* un *W ä c h t e r* de Leybendönte is gewöhnlich de erste in't Feld, un al op de Wacht ehr de Annern utrüct, sin Arbeit fangnt an sobald wi de liejesten Andüüdungen da sind dat de Drubn anfangnt riep to war'n, denn ward eenige Familien sik eenig, un schickt err starksten Männer ut un sik op de höchsten Erhöhungen, bet an de Tähn bewaffnet to plaz-eern, hier op en lütjen Thorn or hollen Steenhügel, (wo se rünnerekrup't vör Wind un Wetter) hohlt se Wacht öwer'n bestimmten Distric, damit keen Röwers se bestehlt. Kommt Gener in err Beriek, so kamt se dal un verjagt em, un is et een de sik opsetten dheit, denn gävt se in'n hellen, singngenden Ton 'ne Warnung to err Kameraden de denn so schnell wi möglichen von err Statichons rünnere kamt, un den Dhäter manchmal to Dod steenigt, or em scheeten dhot.

Sovel is gewiß, wor Land un Natur richtig un energisch ünnerstützt von Menschenhand, un wor de Acker hier in dit Dhal mit Flieet un Arbeit bebnd wi dhan ward hi civilizeerte un kultiveerte Natichons in Europa un de Ber. Staaten, denn konn' wi ok in korte Tied erwarten, dat et wiet in't Hervörbringn desülben öwerstiegn wör. Indem dat Land so riek is, kann et uns ok nich wunnern, dat all de olen Patriarchen so ganz besonnere er Dgunark op disse Gegend smeeeten. Abraham leet sik hier al vör 4000 Jahr dal mit 318 Knechte un annere Personal; he weer al en Emir or Pascha to sin Tied, un köff' sik von Ephron, en Hethiter Fürst, de Höhle Machpelah för 'ne Familien-Grust wo na un na sämtliche Patriarchen mit err Fruns in Reihgeusolg bijett worn. Ers Sarah, Abraham sin Hauptfru, denn he sülbst; denn Jaak, nadem sin Fru Rebecka; denn Leah, un na Verlop von Jahn wor ok de inbalsameerte Körper von Jakob, er Mann, ut Egypten hier herbröcht, nadem se in de Bibel nich mehr benömt ward. Et is merkwürdig dat Jakob sin Leevlingsfru, de schöne Rahel, för welke he extra noch werrere söben Jahr' deen' dhä, nich hier herkeem. (Se stov' ünnerhalb Bethlehem, an'n Weg na Jerusalem, un liegt dor begravn). Bellicht liegt de Grund al dorin, dat mank de Patriarchen blot de erste Fru as de alleen berechtigte ansehen wor, un de annern, wenn ok dörrch Schönheit hervörragend hinstellt während dem se lebn dhan, dennoch na'n Tod törüg sett worn. Ehr Abraham sik mal dalleet in Hebron, weer de Stadt bekant ünner den Nam' Kirjath-Urba, dat meent: de Beerhügel; or Familienstadt, während ok de Nam' von Arba, de Vater von Enak or Anak — Ertüger von en Riesengeschlecht — herlic't ward. (Jof. XXXI, 11.). Nadem drog de Stadt den Nam' Mamre, wahrshienlich na en Fründ un

Verbünd'ten von Abraham, Mamre de Smit von de Amoriter. Gegenwärtig ward se von de Araber el-Khulil. d. i. „de Fründ“ nöm't, 'ne Betceknung den Abraham to ehrn, indem he de Gottfründ weer. Hebron maekt Damaskus den Rangu, de ältste Stadt in de Welt to sin, striedig; wor se doch söbn Jahr ehrer bud as de Stadt Zoan (Tanis) in Egypten (4 B. Moje XIII, 23.); mit Recht maekt se so Anspruch op disse Uttecknung un steiht in de Hinsicht nich torüg gegn err grote nördliche Nebenbuhlerin.

Dat hervörragendste Gebäud in Hebron is de grote Moschee, in den östl. Dhel von de Stadt babn all de annern Hüß nimmt se den Ahderggrund, angeblich öwer de Höhle von Machpelah in, mit 'ne Utdelning von 113½ Fot bi 198½ Fot. De Inngangn is an de südl. Eck, vermittelst 'ne Steentrepp, mit 29 Stufen, de schreeg na babn to öwer de ganze Front leppt. De südwl. Dhel enthölt de richtige Moschee, hingegn de nordöstl. Dhel, en apen Hofrum de mit en inkelten Sülngangn an de nordöstl. un mit en dowelsten Sülngangn an de entgegengesekte Sied versehn is. In den erstbenömten Dhel liegt achder ne nisülwerne Port in en inflatenes Rum, de angeblichen Gräwernischen von Abraham un sin Fru Sarah; etwas na de Moschee hinin, an jede Sied von disse Port steiht en kleenen bina 4-kantigen Pu, in tein Regn een-op-en-anner, abwechselnd swart an witt, ut Kalksteen un Gips or Cement mit Sand vermisch't op-führt, babnöwer is en Walm- or Schopfsack—ut grüne Sie' anbröcht dat mithin 4 Siedn hett—welkes op en temlich steiles Gerüst ruht dat 'ne Kirst herstellt de 'ne kleene, runde, spitze Verzierung babn an jedes Gnn' driggt; dit sind de mit isen Porten verstatenen Genotaphien or leerigen Gräwer von Jsaak un sin Fru, Jedereen för sik, den Anschien na twe kümmerliche smuzige Steentelken. Uenner den Sülngangn in den nordöstl. Dhel stah't de Denkmäler von Jakob un Leah as ähnliche Buarten, doch mit en mehr modernen Stempel prägt. In'n Allgemeenen ward nich glövt, dat de gegenwärtigen Genotaphien jemals de Gebeen' von de Patriarchen un err Fruns-heeln, sonnern da is 'ne Möglicheit dat 'ne Dowelhöhl (wat Machpelah ebn meent, se hölt or heel), de da ünner de Plattform von de Moschee un den apen Hof liegt. En Inngangn ward wiest de nern dalsgeiht. Zeker sind ünner Höhlungen, ob se awers natürliche or künstliche sind is noch nich ermittelt, indem keen Christ hier dallaten ward. In de Moschee is en Loch, welkes dörrch en Felsen geiht de möglicher Wies von Piefers dragn ward or nich; un je nadem, entweder von Menschen or de Natur leggt is; sühg't man dörrch dit Loch, so nimmt man, bi'n swackes Lampenlicht, en uebenen rödlichen Steengrund wahr, de anschienend Aehnlicheit hett mit wat de Geog-

noft, Breccie or Trümmersteen nömt. Darna müch man flüen, dat wörflich dit de Kron von en natürlihen Felsen is de Aehnlichkeit mit de Felsen-Gemengdel um de Moschee hett, un somit kann man wol 'ne natürliche Döwelhöhl herutsinn', awers nich mit Bestimmtheit behaupten dat se dor wörflich is. Wunnerbar schient de Umstand to sin dat dat Gebäud buten 55 Fot hoch is, (mit Utnahm' de Mitteldhel von de Moschee, welke noch höher steiht,) während de Plattform or Fotbo'n von Moschee un Hofrum binin blots Etwas ünner dat slichte Gesims or den Murtamm liegt, un dat Ganze darna en Anstrich driggt as wenn et binin künstlich opfüllt weer, or wenigstens dhelwies so. De ünnersten Lagn von de Mur um dat Gebäud bewies; wenn man desülben von buten betracht dat se wol dhelwies 'ne ole jüdische Quert anhört, mit regelmäzige, flach panalleerte (dennoch etwas unebene Döwerfläche) Füllungen or Felder, werrorum stärkt mit 16 Sträpielers an beiden Sieden, jowi mit 8 an de Einn' all 4 Fot breed mit en Vörstand von 16 Toll to 'ne Höchte von 36 Fot. Babn dat, sind blots gewöhnliche Steen un en Buwerk dat ut de Sarazentied stammt, deswegn later is. De Steenkursen, in den olen or ünnersten Bu, as een babn anner seggt, wiekt en kleen Wenig torüg, jowi se Rehg bi Rehg höher stiegt, somit ward of de Steen kleiner. De verfulln Moschee is ebnsfalls noch mit twe veerkantige schrat-gegnöwer-lingnde Minarets verziert of hier or dor op gliekgültige Art sind steckenwies Murn un Fogn mit Kalk un Sand utbätert dat en grellen Afstaker von dat Ole makt.

Zwe Bassin'n or Waderbehälter ut Steen opselt, mit Treppen in de Ecken, tügt von olen Tiedn; dat een ünner in't Dhal, un so to sengn von de Stadt umgebn, is 133 $\frac{1}{2}$ Fot in't Veerkant un 25 Fot deep, dat anner liegt etwas höher rop in't Dhal un is an 50x80 Fot in Breede un Längnde, un 20 Fot deep. Während de Regentied lopt se voll, un deent de Stadt mit Drinkwader, welches de Fruns- lüd gewöhnlich rauslepen möt, entweder in en togeneihtes Ziegenfell dat se öwer den Nacken smiet, or of in 'ne vafenartige, steckerne Krut de op'n Kopp dragn ward; wo se stolz un sehr grazids mit hingäht. Of ward Wader von 'ne lütje Quell halt, woröwer en ruhgen Steenbrunn' bud is in de westl. Gegend buten de Stadt, de von de Juden hier mit den Nam' Sarahbrunn' beehrt is. Een von de benömten Bassin'n ward wahrschientlich datsülbe sin öwer welches de assnädn Glieder von Isoseth sin Mörderer na König David sin Befehl, ophungn worn (2 Sam. IV, 12.). De Ruinen von'n Aquadukt hier in de Rehgde bewies, dat fröher mal Wader na de Stadt rin- führt wor op en lichtern Weg wi nu; vellicht wor de Aquadukt in't

Lehn ropen während de Tied dat David sin 7jährige Regentschaft führ öwer den Stamm Juda as König in Hebron, do sin Residenzstadt, ehr he desülbe verlengn dhä na Jerusalem. Etwas buten de Stadt, in't Südwesten liegt de Döschdäl wo dat Getreide, ehr de Winterregn inzett utdösch't ward. Disse Däl, is nix wieder wi en temlich ebenen Aellen, wo de deepsten Stellen mit Lehm utfüllt sind, wervern of is se ganz ut Lehm herstellt, recht nett un flack maft, un öwerwüssen während de unbenützte Tied. Gewöhnlich liegt se op en hohen frien Platz, so dat de Wind er dreppt von jede Sied welches nödhig dheit, indem wenn dat Döschchen dhan is desülbe dat Reinigen dheit as dat Gedöschte in de Höch smäten un Kaff un Strohdhel afführt ward. Dat Döschchen ward op allerlei Art dhan; wenn Genuer Wenig hett ward et manchmal utbreed't un mit Stöcker un Knüppeln utkloppt, hett he Vel so ward et von Ossen un Esels utträ'n, de paarwies un of inkelt, bald dissen Weg herrum bald den annern gah't op 'ne unregelmäßige Zirkelfläche von 20—60 Fot in'n Dörchmeter, — de Döschdäl. — Of ward de egyptische Moritsh in Anwendung bröcht: en Art Slitten mit glatte or utkarvte Walzen, de öwer't Stroh hinrollt, as he von de Dhiern trocken ward, wo ruhge Steen of manchmal den Deenst von de Walzen vertritt ohne to rolln; mitünner hett disse Döschmaschien en Siz, wo de Driewer mit sin Kinder op sitt.

Dat Stroh, na disse Seperatschon is gewöhnlich kort, indem in dit hitte Klima de Sünne dat sehr trocken maft, so dat et ohnedem licht bröcht; dat maft awer nix, dat Kameel mag et ün so leewer, un wenn't Döschchen vörbi is mut et datsülbe in Ladungen gröter as et sülbst is, werrer dahinbringn, wo et't vör de Tied herholu dhä. So'n Döschdäl mit Tobehör is mitünner Dörpseegendhom, un of wol Corporatschons: so wi Genzeleegendhom. De Araber verbind't sin Dhiern de för em dösch't höchst selten Mund un Dgn, (de annern Bölkerarten hier meistens immer, obgliek Moses dat verba'n hett ward et ümgahn) un en Jungn mit'n Stock geht vör un hölt de Dhiern von't Nehm'. De sittliche Culturstand von de Mohammedaner un de Juden schient nich besommers hoch to stahn, un beide Bölkerarten stah't sik scharp entgegn, wo de Juden de lidennde Dhel spelt un sik vel gefallen laten möt, wovon wi en Bispil wahrneem' wi twe gemeen mißhannel't worn von Mohammedaner blots wiel se desülben in'n Weg stümm', an de Trepp de na de vördem beschrebn'ne Moischee ropföhrt wo de Juden sik so vel Recht, schienbar anwordn hebbt, um bet na de söbnte Stuf to gahn, un de olen Steen von Machpelah to berührn sowi err Klagleeder to singn, grad as ünner de Tempelmur (Klagmur) von Jerusalem.

Op en ingngen Weg nordwestl. von de Stadt dat Thal entlanf, mitünner twischen Steenwalln, öwer mebeuen Grund mit Steen un Steengrns bedeckt gahf wi na den an twe Miel von de Stadt entlegn'nen Plaz, wo de ole „Abraham's Gek“ steiht, de, wi man dat hier hett, an 40 Jahrhunnert old is; de Kron ohne Bläder steiht fahlköppig, een Ast fogar is al knickt un to de Ger bögt. Dat Deller schient sif belastend lagert to hebbn op dissen würdigen Trägger ut de Patriarchentied, mit öwer 17 Fot in'n Umkreis, ebn babn de Ger wo de Hauptstamm sif to en Drestamm entfohln dheit. Et is 'ne immergröne Gek, welches bewiest ward dörrch eenige lebendige Twiegn, de de Terebinth mit lütje, 1½ Zoll langge un halv so'n breede owalrunde Bläder verrath, immer noch mit grote, schöne Eckern von de Natur, während de Monate twischen Oktober un März, jedes Jahr beehrt. De Araber nömt den Bom Balutat-es Sebta (1. B. Rose XVIII, 1—15).

Verlat wi Hebron un verfolgft den Weg in nordnordöst. Richtung na Bethlehem de un temlich god in'n Stann is, so findt wi an densülben of noch Plätze de unse Opmerkjamkeit verdeenf; de Weg sülbst, as behaupt't ward, is dejenige de Joseph un Maria mit dat Christuskind keem, wi se na Egypten flücht' ten, ebnsfalls ward seggt, dat Abraham hier mit sin Söhn entlanf keem wi he na Morijah güngn un dat David sin Krieger hier de Jesusiter entgegn'sühr. An 1½ Miel von Hebron kamt wi na ne frie apene Gegend, mit Steen besiet un nich stark kultiveert, lingns stahf ole Ruinen, et is all dat nablebn is von en Christendörp, wo de Zuwahner, vör Jahrn meuchlingns dod maht worn von fanatische Muselmänner. Etwas wieder, kamt wi na Ramet-el-Khulil or „Hus von Abraham,“ et liegt etwas rechts von unsen Weg un bestiehf blots ut twe Steenschichten, de noch nablebn sind, wovon de südliche Sied 290 Fot lanf un de westliche 160 Fot lanf is, de annern Siedn sind nich mehr vörham'; eenige Steen sind 14, 3½ un 3 Fot in evr 3 Utdehnungen. Zuwendig, in den südwestl. Winkel von disse Ruin is de Brunn' de von de Araber Bir-el-Khulil or „Brunn' von den Fründ“, nömt ward na Abraham; he is an twölfo Fot deep, un rund mit nette Steen opsett, dat Wader darin is von 'ne Quell un sehr geneeubar; dicht dabi liegt Dhele von en Steentrog mal mit roden Cement besett, dat sif mit densülben dörrch de Tied verkörpert hett. Rund herum un besonnerns na't Osten hin, an en Hügelschangn, liegt noch mehre Vieler's un terbrakene Sül'n de mit anner Steenstücken mal in'n Bu benützt worn sind. De Ruinen stammt wol ut Kaiser Konstantin sin Tied. De Juden hier glövt siew un fast, dat dit de Plaz is wo Abraham

sin Telt har, un meent of, dat hier de ole „Mamre Get“ stahn hett un dat de vordem beschrebn'ne Bom 'ne mohammedanische Gaukellie is. Na de engl. Demersetzung, hebbt wi, ne „Mamre Ebene,“ na de Ebräische, en „Mamre Get,“ beide ward hier platzeert, un Adamnanus scharift al in't 7te Jahrhunnert: „Hier wor 'ne grote Kart gründt, in den Dhel rechts twischen de Murn, wo de Mamre Get stünn.“

Et ward of vertellt, dat disse Gegend langn de Grund wes't is för'n öffentlichen Marktplat, un dat vele Juden um dat Jahr A. D. 135, hier as Slav'n öffentlich verköfft worn. Afrikanus seggt, dat ut en Aft von de ole Mamre Get en Altar bud wor, wo de, hier fröher lebnden Zuwahner oft op opfern dhä'n, dat desülbe stetig in Feuer flamm' doch nich upbrenn' dhä, un of dat en Stock de von een von de Engeln de Abraham besöchten in den Grund stäken, hier wassen dhä, worut de „Mamre Get“ entstunn'.



Von Kairo na Heliopolis in Egypten, mit annere Bemerkungen.

Ungefähr 7 Meil nordnordöstl. von Kairo liegt dat ole **Du** vor **Heliopolis** (richtiger Heliopolis, d. i. Sün'n'stadt) nich wiet von dat rechte or östl. Nilöhwier. De Weg dahin von Kairo is ebn un schön, meistens besett mit Schattendöm un stellunwies mit lebendige Tün' umtrocken; rechts, noch in de dichtste Umgebung von de Stadt seht wi de Khalifengräwer, um fort darop den Abbasseeyeh Distrikt to beträn mit sin Baracken, de mit eng-lische un egyptische Soldaten anfüllt sind; de grote Cavall'rie-Kasern, ursprünglich as Palast von Abbas Pascha, Vizekönig von Egypten, bud, nimmt en prominenten Dhel von den Distrikt in. De Exerceerplat is schön un prachtwoll un de Befehlhaber sind jeden Dag mit de Utöbldung un Inexerceerung von Truppen beschäftigt; en grotos Gemicht ward op de glietmäßige, reglementarijche Form, sowi op de pünktliche Uführung von't Kommando leggt, woröwer wi uns wunnert hebbt; et kommt wol von den engl. Insluß de sik hier indringt. Na den ebn erwähnten Pascha is of disse District benömt. He wahn hier in den bes. Palast stetig in Aengsten vor Meuchelmörder, un et ward seggt, dat he Nacht un Dag gesattelte, flinke Dromedare parat stahn har um in'n Nothfall sik mit desülben in de

Libysche Wüste to flüchten, trotzdem wor he doch höchstwahrscheinlich vergift't! He weer de Enkel von Mehmed Ali; ünner sin Regierung wor de erste Streck Iſenbahn von Alexandria, in de Richtung na Kairo to leggt, de he leider ſülbſt blots bet na'n Nil vollend't ſeh, indem he in de Nacht welke op'n 12. Juli folgt in't Jahr 1854, plötzlich ſtorv nadem he knapp 6 Jahr' as een' von de besten Rhe-diven regeert har. Et weer ok op diſſen Platz wo ſik Araby Paſcha den General Sir Drury Lowe, an'n Ab'nd von 14. Sept. 1882, na de Schlacht von Tel-el Kebir, övergeev.

Kort darop paſſeert wi dat aſtronomiſche Obſervatorium dat ſchöne un gode Fernröhr' un Winkelmeter beſitt, hier ward de Be-rätung'n maakt för den mohammedaniſchen Kalender; wat ſehr komplieert is; ſo fällt t. B. dat mohammedaniſche Ri-Jahr, de 1ſte Dag in de Monat Moharrem, A. H. 1309 op unſen 7. Aug. 1891, un deſülbe Dag dat folgende Jahr 1310, op den 26ſten Ju-li 1892; he verſchufft ſik, denn de moh. Monat ſangt mit Sün'n-ünnergangn an de n Dag an wenn de Ri-Mond grade ſichtbar ward, welches de religiöſe Muſelmann ok nich ehrer glövt as bet twe Tügn den Kadi davon in Kenntniß ſett hebbt; wenn em ok de moh. Kalender ünner de Näs ſchabn ward, et gelt nix, de Kadi mut et ſeugn un op de Art bewieſen könn'. So de moh. Dag ſangt mit Sün'n-ünnergangn an.

Glief nadem kommt de Zaſſaran-Palaſt in Sicht, bud von den Khedive Iſmail Paſcha in 40 Daag um denſülben as Geſchenk ſin Moder to gebn. Nich wiet davon is de Palaſt von Koobah, ebñfalls bud von den lebendñmten Khedive för ſin Söhn Mahmud Tuſſik-Paſcha de jetzige Regent öwer Egypten. De Gegend is hier ne prachtwolle mit reizende Anlagu, wovon de Khedive den Löwnandhel beansprucht, indem he blots den armen Fellah brukt um de Länd-rien in Ordnung to holn. En Wenig wieder ward de Landſchaft frier von Böm, un ebene ſchön-beackerte Felder ohne Umünung'n breedt ſik ut, un ſtellt en prachtwolles Naturbild mit ſchöne Böm in'n Achdergrund op, worünner de Dattelpalm de hervörragenſte un beſt-erkennliche von Wien is. Diſſe Ebene, un dat coptiſche Döörp Mataroeyeh en Bät nördlich davon ſind berühmt, indem Jean Baptiſte Kleber as General mit dat Hauptkommando öwer Bona-parie ſin Armee in Egypten betrut, hier an'n 20ſten März 1800 dat ganze türkiſche Heer ſlog, un ſik in Kortem dat ganze Land ünner-würſig maakt. Allens dhan nadem Napoleon ſin Aſſcheed von Egyp-ten nahm. Doch weer et blots von korte Du'r, indem diſſe Gene-ral an 14ten Juni in't ſülbe Jahr döör de Mörderhand von en fa-ratiſchen Türken full. Sin Lief wor 1818 na Straßburg bröcht.

As de Weg wieder an disse Ebene vörbi fährt, liet he na en Horn to de an de rechte Sied liegt, worinn' en groten, starken, oln, S y k a m o r = B o m wies't ward, ünner de sin Schatten de „H e i l. F a m i l i e“ ruht hebbn sall op err Flucht vör Herodes von Palästina na Egypten. De Gegudhömer is en Kopt or Gopt de noch den oltegyptischen Typus driggt un op den sik noch recht de physische Volkscharakter ut de Tied hersühren lett wo de König un Herrscher as S ü n n ' s ö h n or „Phra“ (eegentlich blots „Ra“, indem d a t Wort S ü n n bedüt, doch mit den männlichen Artikel „Ph“ beehrt is; darna Pharao) fungeer; un öwer wen dat Volk 72 Daag tru'r wenn he dod bleev. Disse Kopt hett den Bom mit 'ne stafetartige, höltene Zufriedigung umgebn, um dadörch den Mißbruk von Nam' schriebn un de Köwerie von Twiegn u. s. w. to verhinern. Ob de Drellern von Christus mit em ünner dissen Bom ruhdhän, mit stark betwiefelt waru, indem de Bom op't Höchste 200 Jahr old is; denoch mag he immer werter ut 'ne ole Wortel entspraten sin.

De Platz wo de S ü n n ' s t a d t mal leeg is dicht bi; son Art Halzirkel apend sik vör uns, de god 160 Aker schönes, flackes Land in sik slüt, umgrenzt von 'ne lichte, sandige Hügelkä' in't Nord Westen un in't Nordn von dat erwähnte Döörp Matareoyeh, (en koptisches Wort dat von Matara herliet ward, welches S ü n n ' s p l a z bedüt glicentspräkend mit Heliopolis). Disse Stadt ward al in't 1 B. Mos. XXXXI, 45 as „Dn“ erwähnt, wo Josoph, dörch Pharas de Anuath, Dochder von den Prester Botipheras ton Fru erheel. Ebnsfalls dü't Jeremias in Kap. XXXXIII, 10—13 al an, dat de Bildsäln to Beth-Semes (so öwersett von Luther, de richtige Dwersetzung soll Beth-Schämesch sin, indem Heliopolis twischen de Ebräer so bekannt weer) in Egypten von Nebucad-Nezar terstört waru solln; dit hett gewiß Betog op den heiligen Stier, de, den Gott Mnevis to Ghn op den Hofplatz in den Sünntempel, dajülbt höhln wor. Et is Wahrheit worn, dat ole Heliopolis is verwischt, de Grund ward nu beackert! So sin't de Menschen macht de hüt ohn Börbedacht noch fröhlich lävt un lacht! Na dissen Sünntempel sühr en „Avenue“ mit Sphinxen besett, un vör sin Jngang, an jede Sied weern twe Obelisken erricht; de een davon (dat Genzige wat von de Sünntadt nablebn, un op'n Platz hier steiht) is ut rödlich-granen Granit, 62 Fot 4 Zoll hah un 4 Fot 2 Zoll ünner'n Grund (de sik hier dörch de Jahrhunnerte so ophüpt hett). De rechte Deckelsied von uns Bot giff't 'ne Ansicht von den Obelisk as he gegenwärtig steiht, desülbe is na 'ne photg. Opnahme gebn de wi in Nov. 1889 an Ort un Stell von't Süd-Westen her neem, in-

dem de Sünm dat so — Vörmitdaags um Klock 11 verlanen, deswegu sind de Hieroglyphen of op de Südsied von den Monolith gebn, obgliek de Nordsted an'n Besten erhohln is, wiel de Ostjed unleserlich un werrern de Westjed etwas beter is; welches dennoch öwercens utkommt indem de Inschrift sit an alle 4 Siedn ungefährliek blifft, doch nich vollkam' so, as de Professorn dat hebbt. — Wiel de Uemerdhel de Schrift nich gifft indem de Böm in de Weg weern, un Schwierigkeiten bi't Drücken inträt welke de Darstellung nich erlaubt woddörch Jeder wenigstens en Part von den Obelisk sülbst lesen konn', deswegu gänt wi de richtige Dowerjettung; je is as folgt: „De Hor von de Sünm. Dat Lebn to de, de da born. De König von't Babn= un't Uemerland, Khepr-ka-Na. De Herr von 'ne twefache Kron. Dat Lebn to de, de da born. De Söhn von den Sünm=gott Na, Osirtasen; de Fründ von de Geister von En, ewig leb'nd. De goldn'ne Hor. Dat Lebn to de, de da born. De gode Gott, Khepr-ka-Na dhä disse Arbeit in'n Anfang von den 30 Jahrs' Kirzel. He de Er'dheler von Lebn för immerfort.“

Um 'ne simple Idee von de Hieroglyphen optostelln, gänt wi dat Folgende as en Exempel, indem wi de ünnerste Dwalform von den Obelisk nehmt, un uns de Figurn darin beseht; da hebbt wi rechts, babn 'ne spitze, hakenartige Figur, de steiht för „U“, „Na“ or bina son Ton as dörch „D“ angebn ward; lingns davon is en runden Haken de steiht för „i“; darünner 'ne längugliche Figur as beschrebn ward dörch de Lippen wenn man den Mund en Wenig öpend, de steiht för „r“; nehgt darünner 'ne ganz kleene Figur as en lütjen Halbzirkel, de steit för „t“; werrer darünner is en Teeken dat utsühg't wi 'ne Horizontallien, de awers twe kleene Krüzsträten in de Mitt wiesen soll de de Graveur vergäten hett, dit Teeken steiht of för'n „j“ un dat ünnerste Teeken is 'ne Horizontal-Rickadlien, de ann Besten darstellt ward in't Schriebn wenn man den Bokstavn „n“ dre Mal an=eu=anner sett, dit Teeken steiht hier för „n“; demua hebbt wi de folgenden Bokstavn: U, Na or D-i-r-t-i-u, ut welke et ersichtlich is, dat wi in de Hieroglyphenschrift keen reine Lautschrift vörfindt. Se is ideographisch un phonetisch, in dissen Fall dat Lettere, un ut de Tojamstellung von de bes. stummen Bokstavn mut de fründliche Leser sit Usirtasen or (Na)sirtasen or Osirtasen herutstudeern indem he sit de lanten Bokstavn todenkt. In den nehgsten Dwalringu na babn to seht wi 3 Figurn de för Khepr-ka-Na stah't, et is de Prenomen (Vörnam), deswegu heet he: Khepr-ka-Na Osirtasen. De Obelisk hett wenigstens 3700 Jahr' stahn, un steiht immer noch as en steuern Finger de längst sin oles Volk na Ba b u hinwies, un immerfort Geslechter op Geslechter in sin Land fortgahn

sehgt, un nu noch fortgahn sühgt hin na Amun, (dat ewig Unbegriepliche)! He weer hier to Joseph sin Lied, indem de in 1728 v. Gh. na Egypten feem. Moses weer noch später, un wor 1571 v. Gh. born. Vellicht schreev de sin Genesis in'n Schatten von den Tselist!



Mamluken un ibr Gräwer bi Kairo in Egypten.

Westlich, un dicht bi Kairo — Masr-el-Kahira, d. i. „de siegriekische Stadt“ — de Hauptstadt von Egypten, liegt de tscherkesjische Mamlukengräwer, still un erhaben staht se op den gälten Wüstenland de dicht an de Stadt grenzt; stellenwies wahnt sogar lebendige Person' op disse wunnerbare Nekropolis. Hier sind de Gräwer un Denkmäler flack; dor wererum verfantig mit en Dom, denn werer as slanke Minarets, de welmals zierlich mit blau- un gäl-glasörte Fliesen — gebrennte Platten ut Kalk- or Lehm'eer, de of wol Kacheln nömt ward — bekleed't or besett un mit arab. Schrift versehn sind. De Klennerbu is gewöhnlich ut Felsen von den Mokattam, de as nördlichste Birsprungu von de Arabische Wüste in't Süd Osten sit dicht bi Kairo as hohe Kalksteinhügel hintreckt; de Böwerbu or Dom is meistens ut Teegelsteen; beide sind dörschnittlich, wo keen Fliesen un anner Verzierungen anbröcht, mit Stuck, Stuckatur or Stucco (gebrennten Gips mit Lienwader anmakt, dat velmal en Tosatz von Sand, Teegelsteensemehl, or Marmorstoff hett) öwerjett, dat jedoch sehr von de Lied mitnahm is. Steiht man twischen dissen Gräwer, un denkt sit de höchsten Kuppeln fort, so hett man 'ne Ansicht, de stark an dat utgravte Pompeji or dat Herculanium an'n Fot von den Vesuv erinnert. Disse grote Karthof ward of noch gegenwärtig as sülfke benüts, denoch fällt de lütjen, modernen dicht an-en-aner stahnden Gravsteen' nebst Dodnkamern wiet'achder de 30—70 Fot hohen Mausoleen von de Mamluken torüg. *

* Mausoleum is de Nam' von en grottes Gravmal, dat 353 v. Gh. den Sattrap Mausolus, en Art Köning von Karien erricht wor; dat sülfbe wor von de olu Völker as een von de söbn Weltwunner ansehen, et weer en quadratische Bu de habn ne 4-siedige Pyramid von 24 Marmorstufen har, mit ne Plattform welke en Veergeppann un Maniolus sin Kolossalbild as höchste Verzierung drog. De Mittelbu as Gella (Kamer or afgesounertes Kuum)

Man nöm't se of de Khalifengräwer, un de hervörragensten sünd folgende: Sultan Berkook sün, de 1398 n. Gh. storv, welches von de Araber Gamah Berkook (Gravmoschee von Berkook) nöm't ward; de Gravmoschee von El-Ashraf or Gamah-el-Ashraf Bursah-Bey, de 1437 n. Gh. storv; de Gravmoschee von Kait-Bey or Gamah-Kait-Bey, de um't Jahr 1470 n. Gh. bud un inwendig von Franz Pascha restoreert wor. In den nördl. Dhel von dissen Karthof, buten dat Dhor-el-Nasr or Bab-el-Nasr is dat Grav von Johann L. Burkhardt, born in Lausanna den 24. Nov. 1784; de in't Jahr 1806 von de „Afrikan. Gesellschaft“ in London den Opdrag erheel de Forschungen Hornemann's in'n innern von Afrika fortzusetzen. In 1809 gungn he na Syrien; studeer för 2 Jahr' in Aleppo Spraken un Maneern as gebrüchlich in'n Orient mit son Erfolg dat he sit in orientalische Kleedung as Kopmann utgeben kom un Syrien, Egypten, Arabien un en Dhel von Arabien döchtoreisen as „Ibrahim Scheikh.“ He storv den 17ten Okt. 1817 in Kairo an en Feuer. Sin Reisbeschriewungen sünd genau un vörsichtig behandelt.

De Mamluken — Memalik or Mamluk, arab., Slav — keem na Egypten dörrch den Sultan Nedschmedding ut dat Gjubidenhus, de um de Mitt von't 13te Jahrhunnert 12000 Slavn von Dschingis-Khan (en mongolischen Eroberer, de 1155 as de Söhn von den mong. Häuptling Jesukai, in de östl. Tatarei born wor) koff, un se op ne Insel in'n Nilfluß militärisch ertrecken leet, worut he sün Lievwache entueem. Dissen so beehrten Slavn verstunn de Sak awers anners, un setten een von err Gegn, mit Nam' Gibeck op den Thron, indem se den Sultan Turan-Schah 1251 dod matten; dadörrch entsunn de Mamlukendynastie, de bet 1382 von de Baharitiischen Sultane — so nöm't, na Fluß, arab. Bahar, indem se op den Nil as Soldaten err Kantonnementsquarteer harn — in't Lebn hohln wor, un nu de Bordjitiischen Mamluken — von dat arab. Wort Bordj, Burg — dat Feld to rüm'.

Se regeern schanckenlos mit wenig Awwesjelung. Wenn of in 1517 de osmanische Sultan Selim I Kairo erobern dhä, un (Egypten to en türkiisches Paschalik (Stadthohlerschaft) transformeer, so bleebn de Mamluken doch mehr or minner de Herr'n indem err 24 Häuptlingus (Beys) as Stadthohler de verschedenen Provinzen

weer von 36 ionische Säln umgebn, un um den Fries babn densülben besunn' sit Reliefs mit Amazonenkämpfen. De Bu weer 140 Fot 3 Zoll hoch, un wor opführt von Mausolus sün Schwester un Fru Artemisia, in Halikarnas dat gegenwärtige Budrun belegg in'n südwestlichsten Dhel von Kleenastien. Na dit Wraamal worn später ähnliche Dentmäler benöm't.

verwalten dhän um höchstens en kleenen Tribut an de „Port“ (türk. Hegeerung) betahln. Ers in 1811 wor de Mamlukenwirthschaft dörch Mehmed-Ali — de Begründer von de gegenwärtige Khediven-Dynasti — en Ein' matt, vermittels de blöddige Gewaltdhat von 1. März 1811, wo he 480 Mamluken-Bey's to en Fejt inladu leet; de, ohn' ne schlechte Ahnung sit sämmtlich in de Citadell von Kairo instellen dhän, doch dor, op en gegeben'nes Decken von de Albanesen (en Völklerstamm ut de Landschaft Albanien an't Adriatijche- un't Jonijche Meer, ebnsu berühmt, wegen err hübschen Fruns lüd, wi de Tscherkessen or Cirkassier — segg Tschirk-aj-si-er — de an den westl. Afhangn von den Kaukasus wohnt) dalschaten un hinmetzelt worn; nur eener, Amin-Bey entkeem, indem he, as seggt ward, sin Perd de Spor'n geew un de 25 Fot hohe Mur, de de Citadell in Kairo umgiff, hinünersett, welken Sprungn dat edle Perd mit sin Lebn betahln muß um dat Lebn von sin Herrn to rett'n.



De Pyramiden op de Ghizeh Plattform mit de Sphinx in Egypten u. s. w.

De dre Hauptpyramiden liegt op de Ghizeh Plattform un sind an söbn Niel von Kairo, in west südwestl. Richtung op de Westsied von'n Nil, de bi Kairo 420 Yards breed is. On de Westsied von Kairo, bi den Ismailia Palaß, geiht dat öwer de grote, isen Brüg de den Nil spannt, an beide Siedn dörch twe schöne Löwenfigur'n op hohe Pedale ziert, um glieks darop öwer ne kleene Brüg den westl. Arm von Nil to krüzen, wenn de Weg sit dhelt un dejenige de lingns führt bibeholn ward; he is makadamiseert, so wi an beiden Siedn mit Lebbekh-Böm — Akazienböm — besett, un führt na den Palaß von Ghizeh an de linke Sied; bud bi den lezten Khedive. Twe anner Paläste de to Hassan un Hussein, de Bröder von den jetigen Khedive hört, liegt rechts von'n Weg; disse Plätz ward mit as de schönsten in de Umgegend von Kairo anschn, deswegn süht man of de höhern Klassen hier des Namitdaags spazeern un fahrn. Ne awermalige Bögang rechts, bringut uns op'n Weg de mit 6 Niel Distanz un direct in grade Lien öwer den Thel von dat Nildhal führt welches an de linke or westl. Sied von den Fluß liegt.

Das dörp Ghizeh, wo fröher de Mamluken un vieken Kairenen (Lüd ut Kairo) ern Sommeropenthohlt haru, is gegenwärtig nir wieder as en lüj kümmerlich Niß; et weer mal bekannt ünner den coptischen Nam' Tpersioi. Wi sind dörch datfülsbe des Nachts um Kloek 11 kam, wenn de ganze meistens mänuliche Zuwahnerschaft in de ingunge Hauptstrat, worut et grötstendhels besteiht, vör err erbärmlichen jobenömiten Kaffeehüs seet, op kleene, veerbeerige, 14 Toll hohe Bloekstöhl mit en Siz ut Strohtau slecht, un de ganze 15—20 Fot breede Strat inneem, so dat et gerume Tied in Anspruch neem ehr wi mal mit uns Kameel dörchlaten worn; wiel dat lantjame Lt'n-weg-wahrn nich so sehr molesteer, as wi de Rijschier mit welke se behaft weern as se en Ringu um uns sloten un weten wulln wo wi her keem u. s. w. Kopflüd, terlumpfte Fellahs, Eunuchen, Bettelderwische, Fellahwiewer mit Kinder de rittlings öwer de Schullern von err Wäder seeten, Eseldriewer, Waderdräger, Slangn'bändiger, etliche Neger jowi Esel un Hunn stellu en recht bunt, mannichfaches Bild op: 'ne Scen, de an „Dusend un eenenacht“ erinner, indem dat wenige Licht welches von twe smutzige Latern op de bunte Grupp full nich Wenig dato hidrog um disse nächtliche Versammlung en seltjamen un merkwürdigen Charakter to verziehn. Von Ghizeh op den vörerwähnten graden Weg de von Akazien un Sykamorböm beschat't is, kamt wi na den mit gälen Sand öwerstreiten Felsrand bi dat Plateau von de Libysche Wüste an. Waderratten un Kreihn sind an un um dissen Weg—de stellenwies 30 Fot hoch babu dat Dhal liegt so dat he nich ünnerleppt wenn de Nil anfangt to stiegn — in unendliche Tall vörhann, se sind, so to sengu, de Stratentehrer welke helpt de Umgegend von Aushath un dode Waderdhiern to säubern nadem de Nil dat Land von den 1sten Juli an öwerjwennt hett, un ers anfangt in'n November in sin Dehwern torrig to trän. Bi dit Gau' von den Weg, un op de Nordsieb von dat ungefäh 1200 Yards in'n Veerkant fatende Pyramidenfeld von Ghizeh is nu en grot, schönes Hotel erricht. De Gegend is hügelig un stellt entsehee'n en groten Contrast op mit dat Nildhal, welches eben, un ut swarte, opgeslemmte Alluvial-eer besteiht. De grote K h u s u — dat grötste Gravdenkmal op Seru — steiht vöran, as wi uns von't Nildhal op den sik to 80 Fot ansteigenden, verhältnißmäßig korten un an jede Sieb opmurten Gangn, bi de Nordostek von den Kolosß instellt. Hier fällt wi in de Hann von den Scheikh (Stammhäupling) mit sin 10—15 Lüd, de sämmtlich err Deenste anbeed um uns i u un op de Pyramiden to helpen. För 2 Franc (40 Cents), de wi den Scheikh gävt ward uns dre Araber to Verfügung stellt, se sülsbt friggt jeder 1 Franc, un nu geht

dat Klattern op de unregelmäßigen von $1\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Fot hohen Pyramidenstufen los; een Araber an jede Tied un en dritten de von Achtern in'n Nothfall nachsufft wenn de Stufen een Yard un doröwer hoch ward; de Tied de et nimmt um Khufu to erstiegn, hangt vel von de Person af, doch nimmt et höchst selten mehr wi 25 Minuten. De Spiz is längst dalnahm, so dat babn 'ne veerkantige Plattform von nehg an 900 Quadrat Fot vörfuan ward wo hier un dor eenige Steenblöck höher stäkt wi de annern. De Utsicht is öwer alle Maten erhabn un gewaltig: in't Westen en trurigēs, ödes een-na'n-aner opstiegendes Wüstenland, de Anfangsrom von de grote Sahara, de größte Wüste op Gern; in't Osten dat schöne Nildhal mit sin arab. un coptischen Dörper umgebn, inhemmt von prachtvolle Palmböm de sanft — as dö'r't Ferurohr sehn — err stolzen, 8—12 förigen Bläder in'n Wind bewegt um sik jülbst to fächeln; allenthalbn ward dat fruchtbare Thal kultiveert un de Saat in't Land bröcht; de Nil is op'n Nügmarsch un hett grad sin Segn von't Tropenland spendeert; hier un dor seht wi de bina nakelten Fellachen (eegentlich arme Köthner or lütje Burn in Egypten) an de Canäle un Prieln arbein um dat Wader noch optostann', as datjülbe sik von'n Nil fort hin un her vermittelst düssen Verdeepungugen dörch't ganze Thal slänggelt. Op Stelln gah't von 50—70 Büffel (seh Bagried 19) von'n fotdeepes Wader umgebn, mit den Köp halwägs in datjülbe to grasen, un mitünner ers na een Minut mal de Nüstern in de Höch to hohln un Luft intonehm. Natur dörch Noth Lehr dat Thier während de Jahrdufende, obgliek en Sügdhier, Etwas von de Amphibien! Hier is gewiß en Grund, dat Barieerun von Thieren dörch Noth un Umstänn', rechtlich to stateern. In't Ost Nord Osten seht wi de Stadt Kairo, de 264 Moschee'n un 225 Zawiehs — Kapell'n — in err veröllerten Murn, dennoch man dhalwies inslüt indem desülben blots an de Ost- un Nordstied den Nam' verdeent. An Achdergrund ganz an'n östl. Horizont entsank seht wi de, ungefäh'r 8 Miel entfernten Mokattam-Hügeln de dor dat Nildhal begrenzt, mit err Steenbrüch, Toora un Massarah, welke en Part von de Steen för de Pyramidenbuden läwern, während vele Blöck an'n Platz ut den numiliten Kalksteen von de Ghizeh Plattform verwend't worn. Na't Südn hin seht wi de in Gruppen terstreuten Pyramiden in von 5—8 Miel Entfernung na'n anner opstiegn, wi solgt: de von Abosjeer, von Sakkarah un lütj Bäd südlicher de von Dajoor; in Gauzen sind dor 61, (de wi tellt hebb't to'n anner Tied, wovon de meisten tertrümmert un von de Luft terjett sind, so dat se blots dörch ne kleene, ut Kalksch bestahn'de Anhöchte erkennlich sind) deswegn könn't wi von Khufu ut

of blots 9 von desülben sehn. Dat Dalsiegn is stümmer wi dat Kopsiegn von de Pyramiden. Wi verlat Khufu.

De grote Sphinx liegt, mit ne Distanz an $\frac{1}{4}$ Meil in't Süd Osten op disse unregelmäßige Plattform, in ne dchelwiese Verdeepung, he lurt nat Osten un fehrt de Pyramidengrupp von Ghizeh de Rüg hin; von't Osten her na de Sphinx to, mit en allmäligen Fall, kommt en Gangn — in den natürlichen Fels uthaun — de na 13 breede Stufen hin liet un dalwärts föhrt to 'ne Plattform; von disse Plattform geht et werrum östlich op 30 breede Granitstufen na nern op den utleggten Börplatz wo de groten 50 Fot langugen Pfoeten von de Sphinx liegt un he sülbst den westlichen Achdergrund von den Platz innimmt. De Siedn von den Börplatz weern fröher mit Teegelsteen utsett um den Sand ruttohohn, (de grade ruttschaft wi wi to'n lekten Mal dor weern) un de Ingangn wor von Löwenfigur an jede Sied bewacht, ebnsfalls leeg 'ne ähnliche Figur in den Ingangn bi de lezbenöimte Trepp, an den de Egypter vorbi müzten um in den geheiligten Num twischen de Pfoeten un ünner dat 63 Fot hohe Sphinxbild vör densülben to opfern, welches noch ersichtlich is von de 15 Fot hohe Granittafel de to de Brust von den Kolosß befastigt is. Disse mächtige Figur is 141 Fot lanf un meistens ut den lebendigen Fels an Platz uthaun: de Kop von habn bet to dat Kinn met 30 Fot un is 14 Fot breed, he drog mal en pschent (en Königshot) un of en Bart. En kleen Wenig röbliche Haro is noch op sin rechte Back to sehn. Dicht bi de Sphinx in't Südosten liegt de Tempel von den Sphinx, he besteht blots ut dat Fundament welches mank annere Steen noch een Granitblock 7 Fot hoch un 18 Fot lanf poleert darstellt, de so uthaun is dat he en rechten Winkel wiest, un de eene Eck von den Tempelrest so utfüllt; ebnsfalls sind hier noch Mummie-Nischen ut Mabafter. Disse Tempel, ward mothmahst, wor von Chafra för en Dodnhus opbud, doch is Nix vörhann' dat et bestätigt. In't Westen von de Sphinx liegt de Chafra-Pyramid mit $\frac{1}{4}$ Meil Distanz, von de grote Khufu-Pyramid liegt se awers Südwest mit ne Distanz von 365 Fot, err 4 Siedn, sind jede 706 Fot lanf, se bedeckt en Flächenrum von god 10 Akker mit ne Höchte von 454 Fot, un err Epös wiest noch düttlich dat Granitkleed womit de meisten Pyramiden ursprünghch bedeckt weern. Disse Pyramid hett twe Ingängn, een ungefäh'r so hoch as de in Khufu un de anner an'n Grund an de Nordfüe, wo gewöhnlich de Ingängn' von de Pyramiden sind; beide loyt ungefäh'r parallel un schrat dal för 100 Fot hier ankam geht de ünnerste in horiz. Richtung för 60 Fot dörrch 'ne, in den natürlichen Fels ut-haute Steenkamer, de 10x34 Fot grot un 8 Fot hoch is, um sit

denn för 96 Fot to häbn un mit den böwerste Gangn ungefähr op de Hälste Distanz de he sowiet von buten her maft heit in Verbindung to trän, as de anner Hälste horizontal na dat Innere un na de Dodnkamer führt de 16x46 Fot grot un 22 Fot hoch is, un na er'n Entdecker Belzoni's Kamer nömt ward; in dit Rum is en Sarkophag ut roden Granit in den Fotbo'n von de Kamer sunken (en Bät gröter denn dejenige in de Khufu Pyramid welke in de 17x34 Fot grote un 19 Fot hohe Königskamer liegt, un 38.5 Toll bi 89.6 Toll buten met; 26.8 Toll bi 78.06 Toll binin mit 'ne Höchte buten von 41.3 Toll to 'ne Deepte binin von 34.4 Toll, de ohne Hieroglyphenschrift is, un en kloffenartigen Ton afgisst wenn mit en harten Gegenstand slagn). In den Sarkophag funn de Entdecker de Knaken von en Os! — De dritte Pyramid liegt Süd Süd West von Chafra mit 'ne Distanz von 810 Fot, err Grundlag is of 4-kantig un jede Sied hölt 346 Fot, bedeckt mithin also god twe Akker, de Höchte is 215 Fot; se is benömt na en König, er Erbuer, „Menkera“ (na Herodot Mykerinos). An de Nord un Westsied is still en Ohel von dat Granitfuttelal or en Dewertog, resp. 25 un 36 Fot an beiden Siedn ünner sichtbar (disse Bekleedung, de Glanz un Zier von vele Pyramiden, wor dörch arab. Bandalismus vödem fortschafft un verbrucht um Moschee'n un de Citadell u. s. w. in Kairo optobun). De Araber nömt er de „Rode Pyramid.“ De Jngangn is an de Nordsied, 13 Fot babn de Grundlag, desülbe lept in verscheedene Richtungen. Bet jezt sind 3 Kamern in dit Gravmal funn', et is dat allerat'ste Monument von de sämmlichen Pyramiden. Dre kleene Pyramiden liegt in Ost un West Richtung un dicht bi südl. von disse, un dre anner, kleene liegt in Nord un Süd Richtung östl. von Khufu, nebni sind de Ruinen von Todntempel, Felselgräwer un Gewölbn rundherum verstreit, un jeterlich is dit de wunnerbarste Markhof op unse Ger, de noch in tersülln Zustand de Glanzperiode von en gewaltiges längst verstorbn'nes Volk predigt! — Vele Pyramiden sind babn en Fels'hügel erricht, un de Gängn jowi Gravkamern in desülben sind nich alleen in den künstlich opführten Bu, sonnern of in den natürlichen Steen utarbeit't. Dat Ganze tügt von Udur, Kraft, Bildung un Kultur in dat ole Pharaonenland un vertellt de Rawelt dat man de Tokunst ehr.



Ge Khufu- or Cheop-Pyramid or Pi-rama (Barg).

Dor thörent un stiggt empor de grote Cheops-Pyramid',
 En Weltenwunner oft un öwerall bekannt.
 Hoch, kolossal — an allen Siedn grad lieker wiet,
 So steiht se dor in't Pharaonenland,
 Sös Miel in West Süd West von Ghizeh, in den Wüstenfand.
 Von König Cheop as dat grötste Graddenkmal erricht,
 Bör sievunveerdig hunnert Jahrn, or wol noch mehr.
 So staht söbnmillionen „Tons“ — wat en Gewicht! —
 In Steen, bud op en Fels in't Wüstenmeer.
 Dat grötste Monument bet jeh dat bud op unse Ger.

An hunnert duzend Menschen arbei'n fröher hier tosam
 Afwesselnd jeden dritten Monat, immer tru —
 In dördig fulle Jahrn dhä nich err Kraft erlahm',
 Denn keem de letzte Steen, de slot den Bu,
 Un Jeder de dat Denkmal jeh, de kreeg dat Wunnern nu!
 Veröllert steiht dat grote Wart, an'n Breedenparallel
 Von dördig Graden Nord, — de kolossale Bu,
 Veerhunnert eenunföfödig Fot na babu, — aschgäl —
 En Dodnhus grot, för Cheop or Khufu
 Un för sin smockes Koptenwiew, sin königliche Fru.

So um un bi twölw volle Aker sind noch jeh't bedeckt
 Mit en Mausoleum in'n olen Völkerstaat,
 Wo veer ladeerde Siedn noch in de Wolken reakt,
 Ton Winkel nehg an tweunföfödig Grad —
 Un jede hölt söbn hunnert sievunföfödig Fot in Mat.
 De gälen Grundsteen vel sind siev Fot hoch un dördig lauk,
 In Kaltblöck leggt un jett — in grade Lagern, ebn.
 Dit grote Gravmal fröher weer beleggt un blank,
 Doch is dat K l e e d mit Zier un Glanz verdrebn
 Dat anfangs as en Granitlag von nern bet babu beschrebn.

In bunte Hieroglyphenschrift den „P h a r a o“ to ehrn —
 Den hohen „S ü n n s ö h n“ mit sin Fru op Felsengrund,
 Um so in Bilderschrift de Namelt dat to lehrn,
 Geev de Pi-rama hier för Tiedn dat kund
 In Teetenschrift de wunnerbar, in Snörkel deep un bunt.
 Bät siedwards von de Mitt, in't Nordn, grad dörtein Stufen hoch,

Un siebundeerdig Fot babn't Wüstenland so sahl,
Dor wor de Jngangu funn', de langu de Welt bedrog.
Dre hundert veertig Fot in'n Steen barg dal,
De führt in schräge Richtung uern na'n düstern, deepen Saal.

An dre un halbn Fot hoch un veer Fot breed, dörrn Gangu so lagu
Dheit man ers dre un sösdig Fot gebückt dalgahn,
Un denn von den Punkt fort na babn den Weg inslagu,
Een hundert negn un twendig Fot na'n Plan.

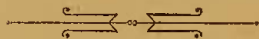
Denn kamt twe Gängn, een lütj, een grot, un wi könn't oprecht stahn.
De grötste geht as Corridor na'n ole Richtung fort
För hundert een un sösdig Fot, un söbn Fot wiet,
Mit acht un twendig hoch, na Pharaosin Port
De uns hinin na'n Königskamer liet

Wo Schufu sleep in Nacht as „Phra“ — wiel Dod dat Sünne-
licht miet! —

De lütje Gangu führt wag'recht von den Corridor in'n Lien
För hundert söbn un twendig Fot na'n Kamer hin —
In'n Rum dat etwas kleiner wi de König sin.

Trohdem ist Kunst op glatte Wänn' to sin', —
Hier ruh mal Schufu's Fru, sin hübsche, brunne Königin! —
Ob wol noch anner Kamern hier in dissen Körper bud? —
Damit ward uns vellicht de Tokunft noch beehr'n.
Ob wol in dissen Barg geheem noch jünst Welt' ruht?
Dat ward 'ne Nawelt jeker utstudeern,
Un somit dörrch den Forschergeist de Wetenschop belehr'n.

Dat grot Mausoleum steiht hier as Denkmal nich alleen,
De Sphinx steiht dörrteinhundert twendig Fot davan,
Dre grote un söß lütje Steenthörn sind to jehn,
Un rechts un links drapt wi hier Gräwer an,
Hier op den gälen Wüstengrund, so bud von Menschenhann'.
Denkmäler ut de Kindheit von 'ne längst verscholl'ne Tied,
As Riesen hoch opstellt — von't Deller stark beehrt,
So stah't se stolz erhabn, erricht dörrch Sweet un Fliet
Noch in de Gegenwart, de uns Dit lehrt:
Dat de Vergangeneheit op Gern dörr'n Tokunft eris-
steert! —



Adress an de grote Sphinx in Egypten.

Du ragst empor in'n graues Steengewand,
Bi Ghizeh, ut den deepen Wüstenjand.
Din Ansehn is wol leevlich, sanft un sien,
Doch lagert sik en Ernstes um Din Wächtermien.
Du bröchst vellicht as „Würgerin“ to minnig Een den Tod,
Troßdem lurst Du noch immerfort na't helle Fröhlichtsrod
Op Güntesied von den Nil, na't Osten sühgst Du hin
As „Bader Har mach is“ as „Hore s“ na de Sün.
As Wüstenkind un Sünnsöhn dheist Du den Platz bemann',
Un kietst as Königsahn' — as Kind de Moder an,
Se spelt des Morgens dörch de Aurora mit en lächelnd Strahln,
Un dheit dat Rod noch op Din rechte Baß mit Lebns-glanz hübsch be-

maln,

Wenn dicht in'n Achdergrund de Pyramiden thront
De ebnfalls of, von't Morgnlicht hell, mit blankes Gold belohnt.
Un wererstrahl'n'd von Chafra un de hoche Khufuwand
Mit goldbeleggte Farbn mank gälen Wüstenjand
Din ganz Gebiet as Wunnerland verrath,
Hier op den Memphis-Karthof, wo Din hohen Tügen staht;
Wo Geister von de oln Egypter dörch Wind den Sand umrührt
Nu jammernd klagt, dat err Mummie'n entföhrt.
Dor hört in deepe, tru'rumsflorte Wör de Wanner'smann,
Du grote Sphinx! Din Welt-orakel an:
„De Lied de leppt, se schafft mit Wesselhaun',
Un darum mut de Gegenwart, wat vör er tritt verban!'“ —



He kreeg de Fern.

„Chrischan, Chrischan lat dat wän! Jungn lat mi de Fern to frän!
Sühgst du denn nich, Dag för Dag, dat se di nich will un mag?
Dat se di nich lieden kann? — Worum kommst du immer an?“ —
So wor Chrischan scharp begröt't, un et trock em to Gemöth,
Wiel sin Leev dat rafen dhä, wenn de Olsch so frasch opträ —
Of, indem sin Schatz de Wör, achder't apen Thörlock hör.

Denn, wi he herumlassec, mark he gliets dat se da weer,
Of dat se, wi em dat leet, Moder an den Rodschoot reet;
Dabi muß he, ohn Studeern, längnst vörher, se mug em gern.
Ja he weer sogar er leev, as se em geheem dat geev,

Nich alleen mit Wör verlegu, ne, mit Klüß so ganz verßwegu,
Recht to leevlich, scharp un söt, har se em al oft begröt't. —

Doch de Moder weer so eegu, weer mit alle Macht togegn!
Chrißchan fri blots mit sin Schatz, un he kenn noch nich den Satz:
Magst du gern de Dochder lie'n, muß du dö rch de Moder frien.
Muß in Allus to Hand er gahn, mit er rahn un pla'n un stahn.
Muß, wenn of nich opgelegt, dhon so wi de Moder seggt,
Muß di sögn wi'n Stäwelnknecht, denn ers bis du echt un recht!—

So weer't, ohn dat he dat ahn, Moder wor to vel umgahn,
Un se wull na er Idee'n, sik nich so torüg sett sehn;
Dit, dat mark de Dochder slau, un dö rch er, of Chrißchan gau.
So natürlich nu mit Fliet, sülbverständlich na de Tied
Wor de Moder mehr beacht, mit Geschenken sülbst bedacht,
Immer lustig ehrt un priest — as dö rch Wör un Dhat bewiest.

So speln je as Leewespaar klok un pliesch nu immerdar,
Dadö rch ännern sik de Stand, Allus keem rasch von'n anner Kant;
Moder mug nu Chrißchan lie'n — un dat soll't ja g r a d e sien!
Chrißchan kreeg dadö rch de Dern, na er eegen Spekulern;
Har se em den Rath nich gebu, weer he wull von'n Plak verdrebn.
Darum is et of gewiß: Nix geiht ö wer Wiewer liß! —



Dat Catalpablad.

Ut den Horn noch frisch un natt von den Morgendhau,
Liegt vör mi'n Catalpablad schön in Form, genau;
Sant un weck in Wunnerpracht is et ut den Slap erwacht,
Um de Weltseel Pries to bringu, un en Dank inn Stilln to singu.

Adern lopt för krüz un queer, na en Börschrift schön,
Bunt gruppeert dat Blad hindör in en leevlich Grön.
In de Adern treckt de Saft dö rch 'ne Weltkraft de da schafft
Mit geheeme Schöpfungshand von den Stöl na'n Butenvand.

Farv un Klör na'n erste Lehr, bröch de Maler dal,
Hier na unse Moder Gez, op en Sünneustrahl;
Chlorophyll * mit Grön bemalt—wiel de Sün'n' ann Himmel strahlt—
Jede Plant, wi Bläd' an'n Bom, ünneru hohen Himmelsdom.

Blaue Phyllocyanin † ward dö r'n Harvst terstört,
Doch en gäl Phylloranthin ‡ hölt noch demu sin Werth,

* Stadgrön — † blaue Farvstoff — ‡ gäle Farvstoff.

Beid' matt Chlorophyll tosam, rünerlanjcht dörrch Strahln von Babn;
Chemisch in dat Blad verbunn' hett et sik de Sünn entwunn'.

Jedes Blad dat hölt den Riß as't de Urkraft lehrt,
Von dat Stammbild, as et is, schön verjüngt graveert.
As de Twiegn na'n Bom ropslagn, so sind of de Adern tagu,
In sin Bläder künstlich wärt, de as Kron uns Schatten gävt.

Dörrch dat Blad dor ward innahm Kohlenfür' an'n Dag,
Wessend dheit de Ab'nd herkam: liesen, saust un jach' —
Denn stött et de Luft werr blot de et opneem Daags, as god.
Su'erstoff mischt mit Zellsubstanz; haucht et ut in'n Sünnenglanz.

Weet wi de Bestanddhel of in dat Blad genau,
Kennt wi Allns so grön un smock par'lbestreit mit Dhan,
Dennoch friggt de Wetenschop nimmer disse Kunst to Kopp, —
Sülbst nich in de klökste Lun': ut Bestanddhel Bläd' to bun! —

Wat 'ne Kluft un'n Nennerscheid twischen disse Dhel:
Blots wat a n o r g a n i s c h heet, steiht uns to Befehl,
Hier folgt Menschen de Natur op 'ne tollbelävt Spur;
Doch to en o r g a n i s c h Lebn is al höhern Bidrag gebn.

All de Bläd' an'n Bom hinhungu von en Zauberhand,
Wirkt gemeensam as 'ne Lungu för de ganze Plant,
Nicht kontraktil is err Lebn, — reine Luft dhot se uns gebn;
Dörrch en chemisch Künststück drebn, dheit dat Blad to'n Blad sik hebn.

Lävlos liegt — un drög un matt, — plöckt von'n Bom hier dal,
Bör mi dat Catalpablad, trurig, wellk un fahl
Scheid't von'n Stamm un Saft as Blod; Trennung meent of hier
en Tod!

D o c h d ö r ' u Wesseln so erforu, ward 'ne nie Form werr' born. —



En Kind sühggt Leevde, Licht un Lebn.

Wenn na'n unerforschten Plan; op den Lebensocean
Uns de Fögungskraft versmitt, un dat Kind de Reis austritt,
In de Weeg — as weeken Kahn, dörrch en Moder's Stüru un Naha,
Dheit nich glieks von Anfang an — jedes Kind mit Föt un Haan',
Wo en hellen Schien opstiggt — spranneln, griepen na dat L i c h t? —

Wunnerbar so junk un kleen, kann dat Kind al L i c h t i s t r a h l u sehn.
Allns verrath en starkes Strebn, blots is noch de Kraft nich gebn
To dat jugendliche Lebn um de Glieder forttohebn.

Doch dat Dg, to Licht geborn folgt en Recht, na't Licht to turn.
Wat en Kind nich anners kann dheit et mit sin Blick bemann'.

Licht kommt von en anner Nief, hört to'n Grundquell, so de Blick,
Reid' von'n Erste Krafft entwunn', unsichtbar mit't Urlicht
bunn'.

Licht un Blick en Wunnerpaar, stah't verwandt in't Weltriet dar.
Blick is Licht, un Licht alleen kann den Weltenrum dörrichte'n,
Von Gedankenflögel drebn, kann de Blick na't Lichtriek swebn.

Ah! da liegt in't Kind begravn, Een Dheil dat en All entnahm:
Dat de Sphären ern Marsch besingut un sik op den Aether swingut,
Schickt von'n allerhöchsten Dom as en Licht un Lebensstrom;
Un von dissen Strom da kriggt glieks dat Kind sin Lebenslicht;
So en Funken de dor born ut en Jü'r an'n Schöpfungsmor'n.

Sichtbar ist hier blots de Hüll', doch de Geist, de Seel de Will,
Lichtvermählt as Dre tosam, sind dat Anfangsfü'r entnahm.
Urvereinigung kommt dal in den Dgnblick, wo en Strahl
Dörch dat Dg sin Zugangn kriggt, wenn en Schien mit Glanz
un Licht

Hoch erhavn un babn de Sinn', kommt, de Dre tosam tobinn'!

Darum, wenn en Kind uns born, dheit mit't Dg en Licht naturn,
Mark di denn: „Von'n Strahlenwelt, ward em wat dörrch't Licht
vertellt.“

Schufft et denn mit Hann' un Been, denn kann et de Stammkraft sehn.
As Dre = Eenigkeit opstrahlt un in Farb'n op't Op sik malt
Sühgt et Leevde, Licht un Lebn, de da'n Tokunft ewig gebn.

EQUALITY.

[Mrs. Stacey, formerly a playmate of Queen Victoria, was buried April 24, 1891. She died in a workhouse in England. The Queen's failure to do anything to relieve the poverty of her girlhood friend has occasioned much unfavorable comment, which suggested the poem.]

When as queen, or humbly born —
On that all-eventful morn —
Baby's immortality,
Launches upon destiny
In the garb of infancy
From the realms of mystery,
On this rocky, mundane sphere,
For a long or short career;

Then, as we it know and see —
Treats us nature, equally.

Born in nature's pristine dress —
Dust from dust — real nothingness!
Life — inflated, works the heart
In this dust-form cast apart —
Without gems in casings set —
Nature unobstructed yet;
Innocent, and pure, and clean,
Nothing foul, or loath, or mean;
Lovingly from light designed,
Matter so with mind combined.

Thrown into existence here,
Where we worldly raiments wear,
And as human actors play,
On the stage from day to day:
Forces us to act with art,
In the drama here, our part;
From the cradle to the grave:
One as master, one as slave,
One as servant, one as queen,
In life's transformation scene.

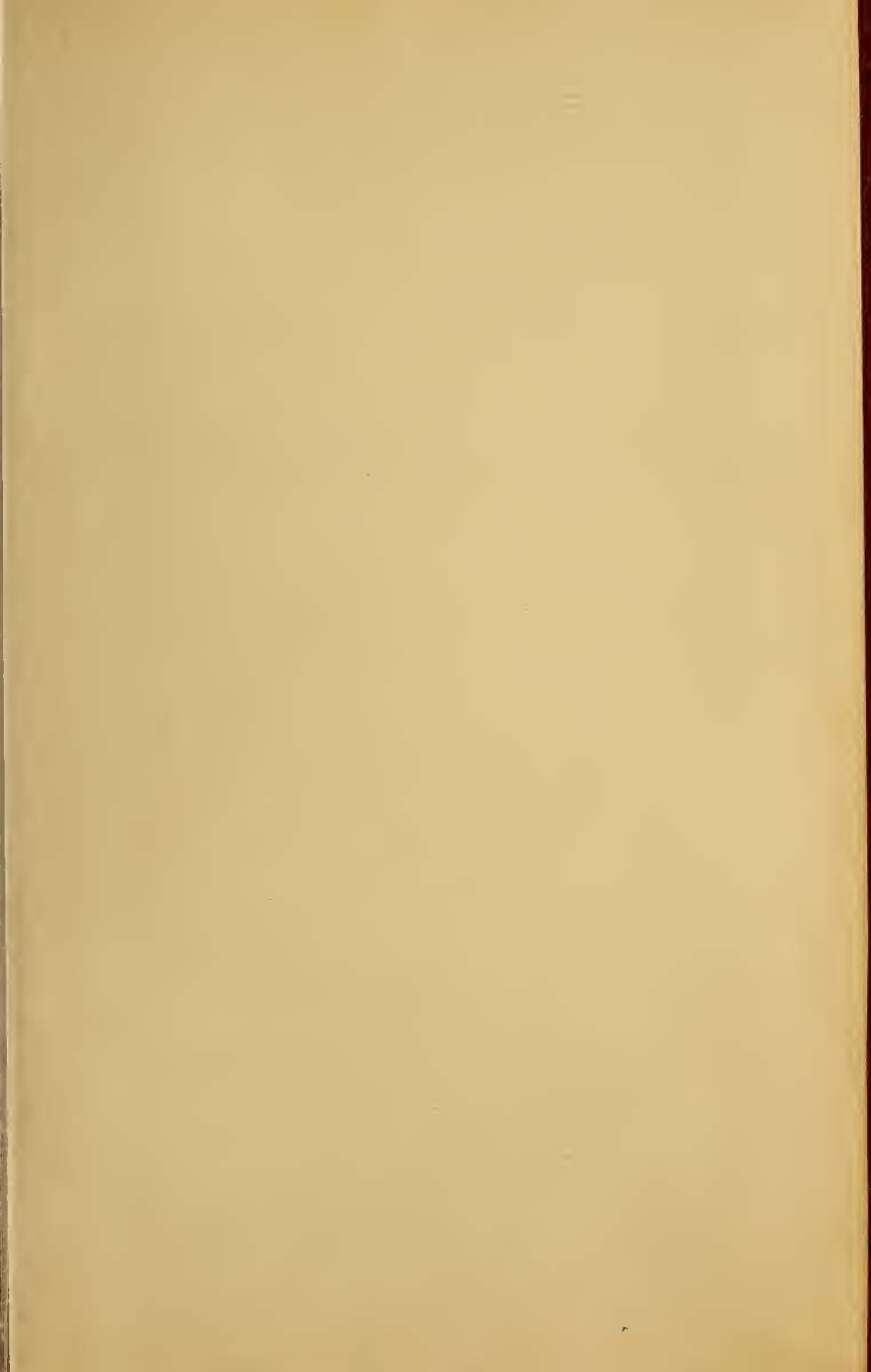
Humble peasant, shed no tears,
Human time is bound by years;
Is your lot to earthly sight,
Wrapped in gloom and dark as night,
Take, with hope and faith, a flight,
Look upon the brightest side.
Keep in view, that earth's career,
Closes sorrow, pain and fear
In the "CRADLE" on the bier,
EQUALLY WITH MORTALS HERE!



Fluß.

Hiermit maßt wi en Deener, un bückt uns of recht krumm
Vör jeden echten Dütſchen, un langt uns Böker 'rum;
Zwe-duſend ſind da drückt, dat ſtött keen Reid mehr un,
Doch ward ſe nich verköſt, denn ſtecht de Saß man dumm!
Daddrech, dat is natürlich, müß unſe Wör verſtummen,
Denn jeder Menſch, min Dütſchen, wünſcht Hülp von't Pablikum.









LIBRARY OF CONGRESS



0 022 011 813 7